D/136

# BRIEFE

DES

# PFALZGRAFEN JOHANN CASIMIR

## MIT VERWANDTEN SCHRIFTSTÜCKEN

GESAMMELT UND BEARBEITET

VON

**FRIEDRICH VON BEZOLD.**

---

AUF VERANLASSUNG UND MIT UNTERSTÜTZUNG SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS VON BAYERN HERAUSGEGEBEN DURCH DIE HISTORISCHE COMMISSION BEI DER KÖNIGLICHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

---

ZWEITER BAND.

## 1582—1586.

---

**MÜNCHEN.**

M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

(GUSTAV HIMMER.)

1884.

# BRIEFE

DES

# PFALZGRAFEN JOHANN CASIMIR

## MIT VERWANDTEN SCHRIFTSTÜCKEN

GESAMMELT UND BEARBEITET

VON

**FRIEDRICH VON BEZOLD.**

---

AUF VERANLASSUNG UND MIT UNTERSTÜTZUNG SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN HERAUSGEGEBEN DURCH DIE HISTORISCHE
COMMISSION BEI DER KÖNIGLICHEN ACADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

---

ZWEITER BAND.

## 1582—1586.

---

**MÜNCHEN.**
M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
(GUSTAV HIMMER.)
1884.

# Vorrede.

In der ersten Hälfte des vorliegenden Bandes mussten die auswärtigen Beziehungen des deutschen Protestantismus vor jenem Entscheidungskampf zurücktreten, der auf dem Boden des Reichs um das Erzstift Köln geführt worden ist. Zur Geschichte des kölnischen Kriegs liefern nun allerdings die Archive der bedeutendsten protestantischen Reichsstände ein sehr umfangreiches Material. Trotzdem glaubte ich manchmal wesentlichen Ergänzungen aus katholischen Akten den Vorzug geben zu dürfen, selbst auf die Gefahr hin nur Unvollständiges zu bieten. Denn eine annähernd vollständige Uebersicht der diplomatischen und militärischen Operationen beider Parteien kann nur im Rahmen einer Monographie gewonnen werden, wie sie in der Fortsetzung von Lossen's vortrefflicher Arbeit über den kölnischen Krieg zu erwarten steht. Noch fast unbenützt sind z. B. die Akten der kaiserlichen Kanzlei im Wiener Staatsarchiv (unter „Reichshofrats Decisa 19"); Professor Moriz Ritter hatte die Güte mich auf diese wichtige Sammlung aufmerksam zu machen, doch vermochte ich Kürze der Zeit wegen nur die ersten Partien flüchtig durchzunehmen. Der Umstand, dass ich von einem Teil der jetzt in Wiesbaden befindlichen nassauischen Akten erst nach Schluss des ersten Bandes Kenntniss erhielt, veranlasste eine kleine Unregelmässigkeit; die 12 ersten Nummern des vorliegenden Bandes gehen zeitlich hinter die letzten Stücke des ersten Bandes

zurück. Dies macht sich aber bei der getrennten Numerirung der Bände nicht so sehr fühlbar. Zu meinem lebhaften Bedauern sind ausserdem in der chronologischen Einreihung einzelner Stücke Irrtümer vorgekommen; so bei no. 106 ff.; 495. Mancher Brief ist wegen des damaligen Schwankens zwischen dem julianischen und dem neuen gregorianischen Kalender nicht mit voller Sicherheit zu datiren.

Mit Absicht habe ich die Streitigkeiten, die sich in Augsburg an die Einführung des neuen Kalenders knüpften, sowie die Händel zwischen den Strassburger Capitularen fast ganz bei Seite gelassen. Die letzteren gewannen erst nach der Doppelwahl des Jahres 1592 ein allgemeineres Interesse; vorher kümmerte sich die Mehrzahl der evangelischen Reichsstände im Grunde nur wenig um diese wie um die Augsburger Sache. Tieferen Eindruck machten die Vorgänge in Frankreich seit dem Hervortreten der Ligue und namentlich die Gerüchte von umfassenden katholischen Anschlägen gegen den deutschen Protestantismus. Daher habe ich, was hierauf Bezug hat, in den Vordergrund gerückt und namentlich auch die mir zugänglichen katholischen Nachrichten über ligistische Umtriebe im Reich und am Kaiserhof aufgenommen. Einige Ergänzungen hiezu sowie zu den verwandten Stücken des ersten Bandes finden sich in der wiederholt angeführten Abhandlung: „Kaiser Rudolf II und die heil. Liga“. Dass aber seit 1585 die Berührungen der Pfälzer mit Frankreich wieder in die erste Linie treten, bedarf wohl kaum einer besonderen Begründung.

München, Februar 1884.

Friedrich von Bezold.

# Abkürzungen.

Bm. Staatsbibliothek zu München.
Coll. Cam. Collectio Camerariana daselbst
Conc. Concept.
Cop. Copie.
Dr. Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
Eigh. Eigenhändig.
Ma. Staatsarchiv zu München, Schwarze Abteilung.
Mb. Staatsarchiv zu München, Blaue Abteilung.
Mc. Reichsarchiv zu München.
Me. Hausarchiv zu München.
Marb. Staatsarchiv zu Marburg.
Or. Original.
Pb. Bibliothèque nationale zu Paris. Vc Colbert: die Sammlung cinq cens de Colbert daselbst.
Prot. Protokoll.
St. Staatsarchiv zu Stuttgart.
Str. Städtisches Archiv zu Strassburg.
Wh. Geheimes Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien. D. V. Dispacci Veneti daselbst.
Zb. Städtische Bibliothek in Zürich.

Mit eckigen Klammern [] sind eigene Zusätze, mit runden ( ) solche des Originals bezeichnet; - - - bedeutet unleserlich, . . . . . Auslassungen des Herausgebers. Die chiffrirten Stellen sind durch cursive, im Original unterstrichene Stellen durch gesperrte Schrift kenntlich gemacht.

# 1582.

1. Winand von Breyll[1]) an Graf Johann von Nassau. 19 Mai Fischenich

Auf dessen eigh. Schr. Kann J. nicht verhalten, „das seich allerhand zogedraigen und also duirch gutter leid aichtung zo dem hoichwihrdigsten heren beuschoipen zo Bremen[2]) bein verreiset.“ Derselbe war so gnädig, dass er es die Tage seines Lebens zu erinnern, obwohl er kein Gesandter war; denn bei seiner Ankunft liess der B. erfordern, ob er Commission habe oder Gesandter sei; „dan I. F. Gn. sich veundert meines veiteren uszeihen; dan I. F. Gn. vohren bei Hounbarch zo Bremerfeurd.

Und nach deme zo meiner ainkumpst allerhand sachen vohr fellen und es woll guite vohr, E. Gn. deren bericht hetten, auch dei feder soilches bei mich nicht geift E. Gn. underdeiniglich zo verstendigen“, bittet er den Rentmeister zu Siegen hieherzuschicken. „Dan vehr ich nicht zo Bremen gevessen, so vuird Bayeren[3]) voll ein gutte sach haben; dan dei saichen verden sunderlich gedreben.“ Am 30. kommen etliche gute Leute zu ihm. Der Rentmeister soll keinem Menschen als J. berichten.

Tötlicher Abgang der Frau Prinzessin. Wunderbare Beschirmung des Prinzen.[4]) Bremen hat ihn zum Kurfürsten[5]) abgefertigt. „Hab I. corf. Gn. gair unstald fonden. Aichter darvohr, dor I. cf. Gn. nicht ainder gemuit setzen, deiselbige es alle nicht lank machen verden, vie veiders E. Gn. werden vernemen.“ Der Kf. fragte u. a., „uf ich nicht veist, woihr E. Gn. vehrin; I. cf. Gn. hete verstanden, E. Gn. vehren zo Colln gevessen.“ Er zeigte an, wie ihm solches unbewusst. „Leistlich sachten I. cf. Gn. Graff Johan maich seich vail voihr sein, das ehr sich nicht also vihe“ [?] . . .

Wiesbaden, Dillenburger Correspondenzen 1582. f. 75. Eigh.

1) Vgl. I. 143 A. 1.

2) Heinrich von Sachsen-Lauenburg, geb. 1550, Erzb. von Bremen 1567, B. von Osnabrück 1574, von Paderborn 1577; vgl. allg. deutsche Biographie XI, 506 f.; Lossen, der köln. Krieg I, 256 ff. L. Keller, die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein I, 553 ff.

19. Mai. 3) Ernst von Baiern, Bruder Herzog Wilhelms, geb. 17. Dez. 1554, B. von Freising 1567, von Hildesheim 1573, von Lüttich 1581, Mitglied des köln. Domkapitels seit April 1577. Vgl. Lossen, köln Krieg I; deutsche Biogr. VI, 280 ff. (Ennen); Stieve, Briefe und Akten IV. 324 ff.

4) Bezieht sich auf das Attentat Jaureguy's. Oraniens zweite Gemahlin Charlotte von Bourbon starb am 5. Mai 1582.

5) Gebhard Truchsess von Waldburg, geb. 1547, seit 1567 im Strassburger und Augsburger, seit 1568 im Kölner Kapitel, Kf. von Köln seit 1577. Vgl. Lossen, allg. deutsche Biogr. VIII, 457 ff. (mit Literaturnachweisen); köln. Krieg I; Briefe Joh. Cas. I. 326; 333; 383; 406; 409; 413; 418. — Wann Gebhard zuerst sich mit dem Gedanken befreundete, seinen Stand zu verändern, lässt sich nicht mit völliger Genauigkeit angeben. Interessant hiefür ist eine Aeusserung des Münsterer Domdechanten Goddert von Raesfeld (Auszug eines Schr. aus Münster vom 4. Dez. 1582, Ma. 130/1 f. 65): „Ista neque heri neque nudiustertius concepta vel fabricata sunt, inquit, sed ante biennium fere in lucem venissent, si Bremensis postulatio hic locum fuisset adepta.“ Demnach wären im Frühjahr 1580 (vgl. Lossen, köln. Krieg I, 688 ff.) die Bemühungen der protestantischen Freunde Gebhard für ihre Pläne zu gewinnen bereits im vollen Gang gewesen. Vgl. unten 11. August; 15. Nov. 1582; 16. Jan. 1583.

22. Mai. Dillenburg. 2. Johann von Nassau an (Graf Hermann Adolf von Solms).

Auf dessen Schr. aus Deutz vom 19. Freut sich, dass die bewussten Sachen sich ziemlich wohl anlassen; hofft, dass durch Gottes Gnade die bekannten Leute zu rechter Erkenntniss und Liebe unserer wahren christlichen Religion und der allgemeinen Wohlfahrt dermaleins auch kommen, wodurch Vertrauen und Beifall bei guten Leuten und Gottes Segen gewahrt würde. Wäre der angedeutete Mann[1]) hierher gekommen, so hätte es weniger Nachdenken, als wenn man sonst heimlich zusammen kommen sollte, und da der andern Grafen etliche hätten kommen können, beständigere Handlung gegeben. Würde sich gern hinunter verfügen, kann aber wegen eines Tags mit seinem Adel diese Woche nicht abkommen und wüsste (abgesehen von seinem Bau und von den Warnungen, dass auf seine Reisen scharf Acht gegeben werde) nicht, wie er obgedachten Mann insgeheim und ohne Verdacht sehen könnte. Bittet um Rat, wie vorsichtig hierin zu handeln; „und bedunkt mich, es wissen schon mehr leute darvon als man vieleicht meinet.“ Am Sichersten könnte S. selbst oder durch einen Vertrauten handeln; besteht aber S. auf seiner persönlichen Besprechung mit gedachtem Mann, so wünscht er wenigstens die Gegenwart von S. oder sonst einem vertrauten Freund, da ihn der Weilburgische Abschied sehr vor den Kopf gestossen und scheu gemacht und er sich wohl viermal bedenken wird, ehe er von der Grafen oder anderer wegen etwas vertröstet. Schlägt Homburg, Altenkirchen, Mergenstadt das Kloster oder Andernach vor, falls es nicht hier sein soll. Stellt Ort und Zeit S. anheim und hofft S. auf dessen Reise nach Strassburg hierüber zu sprechen.[2]) . . .

Wiesbaden, Dillenburger Archiv (C. 420 f. 2). Cop.

1) Kf. Gebhard. 22. Mai.

2) In einem Schr. aus Köln vom 30. Mai (ebd. 3 eigh ) an Johann von Nassau empfiehlt Solms der bewussten Sache halber eine Vergleichung zwischen Nuenar und Reiferscheid; von der bewussten Sache sei „gross sorg und reden davon under den pfaffen"; man müsse zeitlich dazu thun; er ersucht J. dafür beten zu lassen, ohne sie zu nennen; will zu J. kommen; „verhar inter spem et metum, et hereo sicut mus in pice". — B. Johann von Strassburg erwähnt in seinem Schr. an den Papst vom 14. Jan. 1583 (Theiner, Annales eccles. III, 386), er habe vor seiner Reise zum Augsburger R. Tag Gebhard wegen der umlaufenden Gerüchte durch einen köln. Prälaten interpelliren und zur Unterdrückung derselben ermahnen lassen, worauf G. sich zu seiner vollen Befriedigung erklärt und sogar auf seinen dem Papst geleisteten Eid ausdrücklich berufen habe.

## 3. Johann von Nassau an Johann Casimir. 21. Juni. Dillenburg.

Kann J. C. in Vertrauen nicht verhalten, dass jetzt etliche Sachen und Gelegenheiten vorfallen, daran dem Vaterland und bevorab den Religionsverwandten zum höchsten gelegen, „und sonderlich das E. L. beneben andern evangelischen stenden darvon unverzuglich und noch fur den vorstehenden reichstag berichtet werden mochten." Da dieselben aber der Feder nicht zu vertrauen und er diesmal nicht selbst abkommen oder jemand an J. C. schicken kann, bittet er um Sendung eines vertrauten und verständigen, der wahren Religion und dem Vaterland ergebenen und mit dem Stand der Reichssachen vertrauten Mannes. Ihm wäre der Kanzler Ehem oder Lic. Zuleger am Liebsten. Jedenfalls bittet er nicht D. Bitherichium zu schicken, obwohl ihm bewusst, dass J. C. demselben viel vertraue, und er auch früher selbst sehr gern mit demselben gehandelt und umgegangen. Da aber B. auf den Prinzen so unbillig schilt und diesen verunglimpft und ausschreit, da überhaupt B. Handlungen seit einiger Zeit bei vielen Gutherzigen das Ansehen gehabt, „als ob dieselbe sowohl E. Gn. selbsten als auch dem gemeinen werk mehr zue gefahr und nachteil gereicht und kunftiglich je lenger je mehr gereichen mögten, dan das daraus etwas guts ervolgt oder nochmahlen zu hoffen sei", tragen er und andere Wohlmeinende Bedenken mit B. umzugehen und vertraulich zu verhandeln, ehe man über obigen Verdacht und B. wirkliches Gemüt und Meinung und darüber Gewissheit hat, ob die Dinge aus bösem Vorsatz oder aus Unwissenheit so verlaufen. Bittet seinen Freimut nicht ungnädig aufzunehmen . . . . . Hoffte lange, aber vergeblich auf eine Gelegenheit mit J. C. oder dessen vertrauten Dienern persönlich, auch in B. Gegenwart, darüber zu reden, was von B. geredet und besorgt wird.

Wiesbaden. Cop.

## 4. Memorial Johanns von Nassau für Kurfürst Gebhard von Köln. Juni.

„Memorial und verzeichnus der pfuncten, so in der bewusten underredung ungeverlich furgelaufen.

Juni. Das man die zeitung mit sondern freuden vernomen, gott dem herren darfur hochlichen dank und nit zweifle, da man sich der gebur in die sache schicken, dieselbe mit ernst furnemen und die mittel, so man hiebevor gehapt und gott der herr noch teglichs ahnbeutet und gewisslichen je lenger je mehr geben wird, recht ahnsiehet, bedenkt und gebrauchet, es werde dies werk, es scheine fur der vernunft gleich so hoch und schweer als es ummer wolle, vermittelst gottlicher gnaden einen gluckseligen vortgangk gewinnen und dasselb sowol insgemein als auch ins particulier zu vielem gutten gereichen und tienen.

Und ob sich wol die bekante persohn beschwert und viel zu schlecht und gering befunden, in einer solchen hochwichtigen weitsehenden sachen fur sich selbsten allein und sonderlich in so geringen [!] zeit ichtes zu raten, so hat sie doch uff vielfeltig unnachlessigs ahnhalten des gutten freunds und mehr zu ahnzeigung ihres geneigten willens und gemutts, dan das sie etwas nutzlichs zu raten wisse, sich ungeverlich uff diese nachvolgende pfuncten erklert. Nemlich:

1) Das sie es darfur halte, das man nach vleissiger erwegung der sachen gelegenhait und umbstende entlich ein gewisse resolution soll nemen und in derselben nit allein uff das privatum, sondern furnemlich uff die befurderung der ehren und reichs gottes, gemeiner wolfard und aller erbar- und billikait sehen.

2) Dweil die sach nit geringschetzig zu achten, das man derowegen soviel do mehr bei gott dem herrn, als von welchem allein alles gutts heerkompt, und in dessen handen und macht alle ding stehen, durch das teglich gebett und vleissige betrachtung seines werks und willens rat suchen, die sachen in seinem namen mit christlicher bescheidenheit ahngreifen und darinnen gedrost und bestendig vortfaren und seinem allein gutten willen mit gedult abwarten.

3) Das man den bewusten beiden heuptern[1]) die von A.*) recommendire, sie zu gutter uffsicht in diesen leuften treulich vermane, fur trenung und allerhand vorstehenden practiken warne, sich der beschehener abfertigung und abgedrungener erklerung halben entschuldige und seines gemutts gegen die religion wie auch derselben intents und furnemens erklere, mit ahngeheftem wunschen und erbieten, wie solches die fedder geben wird, und letzlich der-

*) Bemerkung von der Hand des Gr. Hermann Adolf von Solms, chiffrirt, ohne Auflösung: „A. *dy von Achen.*“

selben rat begere, ob und wie ahn ihre consortes dieser handel gelangen zu lassen. Juni.

1) Das man gegen O.[1]) sich erklere odder zum wenigsten desselben gemutts und rats erlerne und diese sach ahn den bewusten beiden orten durch denselben dreiben lasse.

5) Das wo nit die bede dicke*) oder ahn des langen stad der gro oder der gleichen, doch zum wenigsten der kleinest dick durch vertraute und zum teil ahngedeute personen von diesem werk avisiret und umb rat und befurderung ahngelangt wurden.

6) Das die rät und ampt mit gewissen gutten leuten bestelt, die, so bericht von sachen, hirn und ahnsehens haben und schaden oder nutzen konnen, soviel muglich gewonnen, ahn sich gezogen und obligirt gemacht werden.

7) Das etliche von den G.**) gleichfals gewonnen werden.

8) Das man die in und auslendische R.***) ahn sich henge.

9) Desgleichen die S.†) und bevorab die gemeinten.

10) Sonderlich das man sich B. sampt b. und g., item K.††) vergewissige;

11) allgemelich allerhand nottige provision mache und sich, es sei gleich so wenig als es wolle, gefast und in gutter ord. halte;

12) gutte kriegsheupter, daruff zu vertrauen und so nit viel kosten, ahn der hand habe;

13) vermog des grossen mans rat leut ahn bewustem ort†††) uff seiner seiten habe.[2])

14) Das alle ding verschwiegen und unvermerkt zugehen, den leuten und uffsehern brillen gemacht werden, das man sich nimer kleinmuttig erzeige.

15) Der correspondenz und ziefer zu gedenken. Item uff personen zur schickung zu gedenken.

Zu berichten, was und wie man mit C.[4]) zu handlen gemeint.

Item *†) was man hiebevor in dem ersten handel bei S. B. H. und sonderlich bei P., item bei F., den N., E.[5]) und sonsten hien und widder gehandlet und fur verdrostung gehapt.

---

*) Ebenso: „Beide dicke: *G. A. v. Nassau* oder *G. W. v. Hoenloe. Gro:* der *von Erbach*".
**) Ebenso: „G. *geistlichen*".
***) Ebenso: „R. *ritterschaft*".
†) Ebenso: „S. *stet*".
††) Ebenso: „B. *Bon;* b. *brief;* g. *geschutz.* K. *Keiserswert*".
†††) Ebenso: „Bewüster ort: des *keisers hof.* Gross man: *Schwendi.*"
*†) Ebenso: „*Bedrift den abgestandenen.*"

Juni. Ursachen ahnzuzeigen, warumb ich nichts gewisses von niemands uff dissmal verdrosten oder ahnzeigen konne. Ob das schreiben danieden heruff fur ratsam ahngesehen und begert werde. Ob die reis hinunter geschehen werde."

Wiesbaden, Dillenburger Archiv C. 420 f. 14. Eigh.

1) Die „beiden Häupter" und „O." vermag ich nicht mit Sicherheit zu deuten.

2) Hiemit vgl. die Notiz Johann Casimirs (I. 418 p. 557), Schwendi habe ihn vor dem Reichstag zur Unterstützung des Kf. von Köln auffordern lassen; unten 18. Februar. Ueber Schwendi's Beziehungen zu Georg und Ludwig von Witgenstein vgl. Lossen, der kölnische Krieg I, 306; 404.

3) Casimir.

4) Sachsen, Brandenburg, Hessen, Pfalz, Frankreich, Niederlande, England.

5. Juli Köln. 5. Hermann Adolf von Solms an Johann von Nassau.

Der Kf. lässt für J. Memorial danken und will sich nach seiner Besprechung mit Bremen (die nächst Jakobi zum Neuen Haus stattfinden soll) gegen J. und ihn darüber erklären. „Mich bedunket, nach dem der bischof von Bremen ein abgott aus dem churf. von Saxen machet, ehr wölle ihn auch mit ihns spiel haben; sacht der ja darzu, so haben wihr I. Gn. auch willich, sönst besorg ich werd di bruderschaft bei worten bleiben; aber das ist gewiss, brengen wihr Bremen mit recht ahn danz, so führt ehr ihn auch mit aus, er gehe so hoch er wülle, aber ohn Saxen schmeckt ehr ihm nicht, das würt man sehen. Ich besorg aber, ehr werde nit darzü, wi wihr gern segen und di nottürft erfordert, tun, idque in odium comitum de Mansfelt." Da sein Herr sich mit dem Bischof noch erst unterreden will, muss er es dabei bewenden lassen, „aber ich besorg, di teufelskinder werden interim nicht feieren und uns ein forteil absehen. Sed fiat voluntas domini, ohn dehn nichs geschehen kann; actiones sunt sua permissione nostre, rerum dispositiones sunt penes ip.. m." Sein Herr, der vor etlichen Tagen tertianam, doch nicht bedenklich bekam, wird wohl morgen oder übermorgen gen Deutz kommen; „da wolte ich, das E. L. ich hin wuntschen künnte ohn gefahr." Schickt J. dessen Memorial zurück.

Wiesbaden a. a. O. f. 9 Eigh.

9. Juli. Köln. 6. Hermann Adolf von Solms an Johann von Nassau.

Gestern liess Adolf von Nuenar eine halbe Meile von hier predigen[1]), über den Text: Tu es Petrus et super hanc petram u. s. w. Grosse Aufregung der Pfaffen und ihres Anhangs: „Christus ist ins schiff getretten, das mehr besteht ungestum zu werden. Es ist nit zu zweifeln, der teufel werde sein macht erzeigen, wi es dann albereit durch seine organa ahnfenkt. Bewüster man[2]) ist damit woll zufriden, wollte gern, das mans hi in der stat auch ahnfing; ich weiss aber nit, wies ins werk sei zu richten. Das

senfkornlein ist ihm nit weiss genuch, besorgt, ehr werfe den karren umb; des pefferkorleins raet tüt wol von nöten; den bitt ich wüllen E. L. bewegen, gemeltem senfkörnlein sein raet mitzuteilen." .... 9. Juli. Köln.

Wiesbaden, a. a. O f. 13 Eigh.

1) Vgl. Michael von Isselt, Belli Coloniensis libri quinque, Köln 1584, p. 23 ff.; Ennen, Gesch. der Stadt Köln V, 400 ff. Gr. Johann erklärt in seiner Antwort (Bacharach 16. Juli) Nuenars Beginnen entschieden für übereilt und hochbedenklich.

2) Kf. Gebhard; das „Pfefferkörnlein" ist Graf Johann, das „Senfkörnlein" wohl Hermann Adolf von Solms selber. — Gr. Johanns Schr. vom 16. Juli empfiehlt letzterem vor oder bei der Zusammenkunft [vgl. no. 5] auf den einen und den andern [Gebhard und Bremen] zu wirken, „dan sie beide sehr kleinmutig und noch nicht allerdings auf einem richtigen wege sind, förchte auch, sie werden mit iren abgöttern sich entlich betrogen finden". Auch möchte er bestimmt wissen, „wie sich die bewuste persohn [Gebhard] mit der religion ahnlasse, ob sie darinnen auch zunehme und wachse"; S. möge mit christlichen Ermahnungen und guten Büchern ferner anhalten. Er unterzeichnet „J. Peffer".

## 7. Zuleger an Johann von Nassau. 10. Juli.

(Beutterichs Stellung bei Johann Casimir schwer zu erschüttern; seine früheren Beziehungen zum Cardinal von Lothringen und Guise.)

Auf dessen Schr. vom 21. Juni (nebst Copie des Schr. an J. C.) Der Kanzler, dessen Reise nach Augsburg durch Erkrankung seiner Frau eingestellt ist, könnte vielleicht zu J. geschickt werden. „Das aber ich von I. F. Gn. wegen zu E. Gn. abgefertiget werde, das kan ich nit glauben, dieweil E. Gn. im selben schreiben solche ding von Beutrichio geschrieben, deren wissenschaft zu haben oder vollkommener zu bekommen ich wol weiss, das es I. F. Gn. nit lieb ist, und das eben umb solcher ursach willen I. F. Gn. mich keins wegs zu E. Gn. abfertigen werden. Dan das mögen E. Gn. für gewiss halten, das Beutrich niemand umb I. F. Gn. minder leiden mag dan mich, als den, der seine hendel und seine complexion etwas gründlicher kennet und der demselben ungescheuchter sich widersetzet. Derwegen er I. F. Gn. dohin beredet, das ich wol weiss, das I. F. Gn. mich in solchen hendeln nit gebrauchen. Ich zweifel nit, I. F. Gn. sehen Beutrichen uff die garn, aber er hat seine hendel so umbzeinet, das niemand unter den reten darumb wissenschaft hat, auch nit darnach fragen darf, sondern er allein tractirt di mit I. F. Gn. und also artificialiter, das I. F. Gn. selbst nit den scopum, wohin er will, sehen konnen, bis der tag einen gott, welchem kein Machiavellist zu klug noch zu verschlagen, die boesen ratschlege uffdecken wirdt. Sobald Beutrich E. Gn. schreiben lesen wirdt, welches dan S. F. Gn. ime nit verhalten, so wirdt er I. F. Gn. bereden, das seie eine practica durch mich gespunnen, uff das er dem herzogen mich je lenger je mehr verdechtiger mache und hirdurch mich von I. F. Gn. conversation genzlichen ausschliesse und abhalte." Vor Kurzem, als J. C. ihn proprio motu in der Aachischen Sache nach Aachen schicken wollte und ihm dies durch den Kanzler anmuten liess, er aber propter

10. Juli. podagram nicht reisen konnte[1]) und nachher J. C. schriftlich ersuchte, er denke in seiner Ruhe der gemeinen Sache nach und hätte J. C. und wen derselbe dabei haben wollte, etliche Dinge zu communicieren, die der gemeinen Sache, J. C. und des Hauses Pfalz Wohlfahrt berührten, schlug ihm J. C. jede Audienz schriftlich ab und begehrte seine Gedanken schriftlich, wie er sie auch schickte. „Also das ich sage, ich weiss wol, das Beutrich mir diese ohren verstopft und er nit leiden mag noch leiden wirdt, so lang er im credit zu pleiben gedenkt, das ich einichen accessum zum selben hern habe, uff das er mir den eingang versperrt, ferner seine heimlichkeit zu entdecken. Ich mochte Beutrichio die ehr wie auch di muhe wol gonnen, das er di gemeine sach wol tractirte und ausrichte. Aber ich hab di gotsfurcht noch auch das gemüt, viel weniger di mittel darzu dinend bisher an ime nit spüren konnen. Und gemeint er di gemeine sach aufrichtig, warumb communicirt er dan di ratschlege di gemeine sach belangend nit mit denen, die vor ime bei lebzeiten unsers alten fromen hern di gemeine sach tractirt haben, da er noch mit dem cardinal von Lotringen und herzogen von Guisa practicirte? Er versteckt aber seine ratschlege, das canzler und stadhalter nit einmal darnach fragen dürfen. Aber von solchen sachen ist besser weitleuftig mit E. Gn. reden dan davon viel zu schreiben, und mus man di sach got bevelchen, bis I. F. Gn. dermalen eines befinden, wi er es gemeinet; dan zu besorgen, das zuvor schwerlich I. F. Gn. etwas anders werde konnen persuadirt werden“ . . . . .

Wiesbaden, Dillenb. Archiv C. 420 f. 47 Eigh.

1) Am 12. April 1582 schreibt Barvitius aus Köln an Dandorff: „Fuit ibi [Aachen] ante paucos dies cum Casimiri legatis Hertzbachius iureconsultus homo perniciosissimus; fuerunt et aliorum legati, quorum hortatu magis magisque cbfirmantur oppidani“. Ma. 130/1. Vgl. I. 319; 327.

21. Juli. Berleburg

## 8. Graf Ludwig von Witgenstein an Johann von Nassau.

(Johann Casimirs spanische Bestallung; Beutterich; Zuleger.)

. . . . „Vors erst die colnische sachen betreffen, dweil es bilch bedenklich dieselb verdechtigen leuten zu eroffenen[1]), gebe ich E. L. zu erwegen, ob sie dasselbige zu verstreichen ein anders, nemlich die spanische bestallung vorwenden wolten; welche dan nuhmer etwas glaubwirdiger mochte geachtet werden, nach dem man vorgibt, das sie den von Alencon zu hinterdreiben, und also dem reich zu guttem gereichen soll. Es steht auch wol zu besorgen, das die in Coln und Achen angehende und verlaufene unruhe neben andern beschwerlichen sachen ursach geben mochte, das bei werendem reichstag etwas den Nidderlanden zuwidder vorgnomen wurde, dessen sich malevoli zu schein und glimpf alsdan konten gebrauchen. Weil nuhe Beutrich vor ein anstifter der spanischen practiken wirt

gehalten, hett man ursach daher gnueg, inen pro merito zu tractiren; den er sich auch nit gescheuet, den heru prinzen ubel auszuschreien. Deswegen wol zu wunschen, das seine taten, wo nit vor herzog Casmir selbs, doch sonsten (wie vormaln davon gerett) durch diejenigen bestendiglich ausgefuret wurden, so deren satten grunt und glegenheit wissen. . . . . .

E. L. wollen dise und dergleichen meine vertrauliche schreiben ausser irer gewonlichen registratur bleiben lassen und sie Vulcano oder Caccadorio befelen." . . . .

Wiesbaden, Dillenb. Archiv C. 420 f. 24 Eigh.

1) Johann hatte dem Grafen am 18. Juli (Dillenburg) Zulegers Ansicht über Beutterich und Joh. Casimirs Antwortschr. (Kaiserslautern 3. Juli, des Inhalts, Ehem müsse auf den Reichstag, Zuleger sei nicht in seinem Dienst, wessbalb er den Rat Glauburg zu J. beordert habe) mitgeteilt und ihm vorgeschlagen, mit Olevianus, Zuleger und Glauburg hier zusammenzutreffen; man könnte die kölnische Sache benützen, um J. C. wegen des neuen Geschreis, dass er spanisch geworden, und wegen Beutterichs zu warnen (ebd. f. 22). Ueber die spanischen Beziehungen J. C. im J. 1582 vgl. I. 348; 418A. 25.

9. Winand von Breyll an Johann von Nassau. 11. August.

. . . . War etliche Male am kölnischen Hof und wurde vom Kf. und dessen Bruder wieder unversehens besucht. Will J. Rentmeister hierüber berichten. „Dan godt loiff sein dey sachen da hein komen, dor E. Gn. will mal usgeredet haben wohr etlichen jaren" . . . . .

Jülich ist zu „Bensboirch", der Bischof von Köln nach Westfalen gezogen. Graf Karl [Truchsess] befahl ihm J. seinen Dienst zu melden, er wolle nicht aus diesen Landen ziehen, ohne zu J. zu kommen. Die Gemahlin des Feldmarschall von Schonburg ist zu Spaa . . . . .

Wiesb. Dillenb. Corresp. 1582 f. 135 Eigh.

10. Dr. Johann von Glauburg an Johann von Nassau. 30. August Frankfurt.
(Seine Verhandlungen mit J. C. über die kölnische Sache; Kurpfalz; Beutterich.)

. . . „Nachdem E. Gn. ich hievor zu meiner wiederankunft alhier nach der lenge in underteuigkeit berichtet,*) was ich bei der bewusten persohn verhandlet und derselben in antwort empfangen, als achte ich unnöttig sein, solches dissmals alhier zu wiederholen. Dieweil aber itz gedachte persohn vor wenigen tagen alhie bei in

*) Randbemerkung: „das schreiben ist nicht ankommen".

30. August. der nehe gewessen,[1]) bin ich zu derselben erfordert worden, alda ich erschienen und nach verrichtung anderer sachen auch des vorigen obangeregten handels wiederumb anmeldung getan und denselben zu befurdern nachmals mich befliessen.

Ich hab aber anders nichts dan die vorige antwort von ehegemelter persohn vernemmen mögen. Nemlich, wie wol die sach sehr wichtig, auch noch zur zeit darinnen offentlich nichts vorzunehmen, das doch sie mit E. Gn. durchaus woll zufrieden were, wolte auch mit irem brueder innerhalb weniger tagen uff der reisen, wan derselbige wiederumb zu haus ziehen wurde, sich nach notturft underreden und tecto nomine, wan [!] die sachen anlangt, dessen sin und meinung eigentlich erkundigen und vernehmen, auch E. Gn. derselben bei zeiten verstendigen. Doch besorgte sie, solcher man wurde sich solcher sachen nicht wollen underziehen, wie dan E. Gn. gedachts mans kleinmut und forchtsamkeit zum teil hievor bewust were, und darumb zu undernehmung solcher wichtigen sachen ohne anderer leut rat und hulf nicht leichtlichen zu bringen sein solte. Wie ich alles hievor ganz weitleuftig, doch sine nominibus, E. Gn. underteniglich zu erkennen gegeben habe. Wie auch damahls der andern persohn halben aus habendem bevelch von mir solche anzeige beschehen, das ich mich versehe, es solte derselben persohn credit und glauben in grosse verkleinerung mit der zeit gebracht werden. Welches alles ohne beisein einiger andern persohn beschehen.

Dieweil aber alle verhandlete sachen mit allen umbstenden besser mundlich dan schriftlich erzelet werden können, mag E. Gn. einen dero diener, so uff nechstkommende mess alhier kommen wurdt, bevelch geben, derhalben sich bei mir zu erzeigen und solche verrichtung meiner anbevohlenen sachen nach der lenge und mit erzehlung der umbstende zu vernehmen.“ . . .

Wiesbaden, Dillenb. Arch. a. a. O. f. 49. Cop.

1) Am 26. Aug. schreibt J. C. an Johann von Nassau aus Neuenhain (ebd. 55 Or.), er habe hier auf der Jagd mit J. über die von Gl. angedeuteten Sachen reden wollen, sei aber von Pf. Reichard auf den 29. nach Friedelsheim bestellt worden.

8. September Augsburg

## 11. Kaiserliche Instruktion für Dr. Andreas Gail.[1])

G. soll den Kf. Gebhard in geheimer Audienz zu einer Erklärung wegen des Gerüchts von seiner beabsichtigten Standesänderung und Heirat auffordern, das während des Reichstags erschollen und vom K. nicht geglaubt worden sei, aber andaure und sich verbreite. Entschuldigt sich der Kf., ohne etwas einzugestehen, so soll G. sich erbieten dies zu referiren, mit der Ermahnung, sich

durch Niemanden irren oder bereden zu lassen. Gesteht der Kf. die Standesänderung zu, so soll G. erklären, der K. wolle dem Kf., da es auf gebührliche Wege und ohne Schaden des Stifts, der Reichsordnung und des kurf. Collegs geschehe, nicht Mass geben, lasse aber den Kf. ausdrücklich ermahnen, er solle es mit Rücksicht auf die Bemühungen für seine Wahl und auf das Vertrauen des Kaisers, der Katholischen, seiner Wähler und Freunde reiflich überlegen. Sei der Kf. zur Ehe entschlossen, so versehe sich der Kaiser, dass es gebührlich und ohne Nachteil für das Stift, die katholische Kirche und die andern geistlichen Kff. geschehe. G. soll sich sonst hierüber erkundigen und im Heraufreisen Mainz und Trier vertraulich aufmerksam machen.[2]) 8. September.

Wh. Reichshofrat Decisa 19. Conc.

1) Vgl. Ennen, Monatsschrift für rhein. westfäl. Geschichtsforschung III (1877); allg. deutsche Biogr. VIII, 307 ff.

2) Gail blieb übrigens noch lange Zeit in Augsburg, wie die dringenden Mahnungen des Kaisers vom 7. und 17. Nov. und G. Entschuldigungsschr. aus Bonn vom 1. Dez. beweisen.

## 12. Chorbischof Friedrich von Sachsen an Adolf von Nuenar. 6. Oktober Zons.

Sieht sich durch die vor einem Jahr geübte Gewaltthätigkeit eines nuenarischen Schultheissen gegen einen Bürger von Zons sowie durch die Massregeln der nuenarischen Beamten zu Hulkrad gegen die Untertanen zu Anxstell zur Defension genötigt, erwartet von N. Erklärung und wird im Notfall zeigen, „wie wir aus keinem stein gesprossen; und soll uns alsdan sowoll das harnisch als ein rocklein zu maess sein“. . . . .

Düsseldorf. Domstift Köln 324c. Fasc. II. f. 58. Cop.

## 13. Bericht über Verhandlungen zwischen Gebhard von Köln und Heinrich von Bremen. 6.—10. Oktober.

„Memorial, was mit dem churf. zu Coln in der persohn fur unterredung geschehn, I. Ch. Gn. auch begehrt und der erzbischoff zu Brehmen an churf. zu Sachsen zu werben mier Joest [?] Friesen genedigst bephelen und auferlegt haben, den 6. und 7. zu Arnsburg und den 9. und 10. Octobris zu Dringenberg anno 82.“

Köln erklärte, er habe die Irrtümer des Papsttums durch Lesen anderer Scribenten und zumal der Schrift erkannt; würde lieber zurücktreten, fühle sich jedoch verpflichtet, den Untertanen auch den Weg zur Seligkeit weisen zu lassen und sei daher entschlossen sich mit Assistenz der Stände A. C. zu behaupten.

1) Er wolle vermöge des Rel. Friedens die katholische Religion und die A. C. freilassen; 2) auf allen Pfarren, deren Collation er habe, das Exercitium der A. C. einführen; 3) die freie Wahl belassen wie von altersher; 4) von den Kirchen keine Güter alieniren noch sonstige Veränderungen treffen.

6.—10. Oktober. Auf die Erinnerung, diese Sache sei theologisch christlich und gut gemeint, aber politisch sehr weitaussehend (unter Hinweis auf die Niederlande), erklärte Köln, er stimme mit den Niederländern nicht überein und sei den Calvinisten in den zwei Punkten vom Nachtmahl und von der Prädestination hart zuwider; das Disputiren hierüber möchte er bei Leibesstrafe verbieten und erbietet sich, eventuell einem von Sachsen abzuordnenden Vertrauensmann über jedweden Religionsartikel zur Befriedigung Rede zu stehen[1]). Sachsen möge die Sache, die er jedoch an die Religionsverwandten bringen kann, übrigens geheim halten. An Pfalz will sich Köln selber wenden. Man würde einen 4. Kf. der Religion bekommen und in der Folge immer mehr Bischöfe und weltliche Fürsten dafür gewinnen, also im Kff. u. Fürstenrat maiora vota in Religionssachen haben; „auch zu gedenken, was mit Trier vorhanden gewesen und noch kunftig zu vermutten.“[2]) Bitte, ihn nicht zu verlassen, da er sonst Schutz suchen müsse, wo er könne, was er sonst nicht gemeint sei.

Gegen den Wortlaut des R.-Abschieds von a. 55 f. 91 ist zu betrachten „wan sich ihrer viel verenderen, so geben die maiora vota darnach neue abschiede.“

Die Lage Hermanns von Wied von der gegenwärtigen zu unterscheiden; zu gedenken, dass in Köln ein Generalcapitel gehalten werden soll und dass Herm. Ad. von Solms und Hans von Winnenberg calvinisch und hart auszuschliessen. Der kurf. sächsischen und mansfeldischen Kirchenordnung zu gedenken. Bremen hielt es für notwendig, Sachsen solches zu offenbaren, ohne dessen Rat er sich nicht gern vertiefen wolle, und ermahnte Köln zum höchsten, dass, wenn etwas anderes als Gottes Ehre und die Ausbreitung seines Worts gesucht werde, Gottes Zorn zu fürchten sei; „darauf sich I. Ch. Gn. auch richtig ercleret.“



1) Sachsen hatte sich eben damals wegen der fortdauernden Gerüchte von Kölns Heirat an Hessen gewendet; vgl. no. 14. L. Wilhelm machte von dieser Correspondenz dem Grafen Johann im höchsten Vertrauen Mitteilung (Wiesb. a. a. O. f. 75 Or.). — Die Antwort Sachsens auf die Werbung des bremischen Gesandten riet in Anbetracht des voraussichtlichen Widerstands in- und ausserhalb des Reiches und des Rel.-Friedens, dessen Verletzung unheilvolle Folgen hätte, zu guter Vorsicht; er wolle sich mit einer andern vertrauten Person [Brandenburg] verständigen; inzwischen solle man durch allmähliche Freilassung der Religion Capitularen und Untertanen gewinnen und das Stift sich gleichsam von selbst reformiren lassen. (Dr. a. a. O. Conc.). Das eigh. Dankschr. Gebhards an Kf. August (Bonn 9. November, ebd.) erklärt, er wolle „in disem christlichen, aber seer wichtigen werk allweg mit E. L. vorwissen, rat und ratification verfaren“; zum gewünschten Ende sei „E. L. als das hapt neben andern, so sich zu unser warer leer bekennen, das rechte instrument und mittler“.

2) Eine Zeitung aus Antwerpen vom 8. Dec. 1582 (Ma. 130/1) berichtet hierüber: „Aulcuns disent que les archevesques de Maiance et Trèves s'inclinent aussi vers le party de l'archevesque de Cologne et aspirent aussi à mariage, ce que toutesfois semble bourde, principalement quant au dit archevesque de Trèves“. Nach einer Depesche Lippomano's

vom 12. Jan. 1583 wurden von vielen auch die Bischöfe von Passau und Augsburg als wankend angesehen.

## 14. Landgraf Wilhelm von Hessen an Kurfürst August von Sachsen.

13. Oktober.

Auf A. Schr. vom 4. Sept. Schon vor mehr als einem Jahr meldete ihm ein vornehmer Graf, dieser Bischof wolle wie sein Vorfahr Salentin „den stift gleichfals verbulen". Prophezeiung des Justus Felsius ao. 47. von den 7 Erzb., deren keiner 7 Jahre regieren werde. Dass der Erzb., als ein so grosser Papist, das Stift behalten wolle, glaubt er nicht, will aber nicht, wie mit Mainz selig 30 böhm. Dukaten darauf verwetten, da er sieht, dass auch bei den Geistlichen „amor vincit omnia." Wünscht übrigens, dieser u. a. Bischöfe möchten dem Beispiel von Magdeburg, Bremen u. a. folgen und nicht warten, bis ihnen die Reformation auf dem RTag zugelassen werde, was doch nie geschieht. Hätten ihre Vorfahren so lange gewartet, so wäre das Evangelium nie so weit gekommen. Man muss hierin vor Allem auf Gottes Ehre und Gebot sehen, der dann Gnade und Gedeihen gibt, freilich cum tribulatione, die aber in dem Fall kein Herz scheuen soll.

Dr. 8927. Or.

## 15. Johann Casimir an Graf Albrecht von Nassau-Saarbrücken.[1])

17. Oktober. Kaiserslautern.

Auf dessen Anbringen über den kölnischen Handel, der gefährlich, aber, wenn ernst gemeint, zu Gottes Ehre und des Vaterlands Wohlfahrt gereicht. Erinnert an das Testament seines Vaters und schickt einen Auszug für Köln.[2]) Freut sich über die dem Kf. „durch den heiligen geist und allerhand andere eusserliche gutte mittel" eröffnete Erkenntniss von der Finsterniss des Papsttums und von dem einzigen Fundament unserer Seligkeit; der Kf. wird sich hoffentlich durch der Welt und Teufels Larven und böser Leute Praktiken nicht abschrecken lassen, da sonst der Handel besser gar nicht angefangen. Der Kf. darf durchaus nicht resigniren; Verbindlichkeit des bischöflichen Berufs und Pflicht des magistratus gegen die Untertanen; Kraftlosigkeit der dem Wort Gottes, der Nächstenliebe und den guten Sitten widerstreitenden iuramenta. Mit Rücksicht auf Capitel, Ritterschaft und Untertanen anfangs gelind zu verfahren und ihnen zarte Kost zu reichen, Freistellung der päpstlichen Religion und A. C. vorzuschlagen und zugleich Gesandtschaften von den Pf., Hessen, Braunschweig, Halberstadt, Bremen und Brandenburg an das Capitel zu veranlassen; die Kff. an die brüderliche Vereinigung zu erinnern; das Recht der Prälaten trotz der allem göttlichen, natürlichen und Völkerrecht widersprechenden iuramenta zu heiraten in einer Druckschrift zu verfechten; gelehrte und erfahrene Leute für die Reformation beizuziehen.

17. Oktober. Will mit seinem Bruder und Hessen correspondiren, mit seinem Bruder, dem Pf. Reichard und Johann auch persönlich verhandeln.

Der Kf. muss vor Allem mit Bremen u. a. überlegen, ob ihm seine Hülfsmittel eventuell die Aufnahme eines Kampfes gestatten. Ist gegen das Hereinziehen Alençons und würde sich in diesem Fall der Sache anzunehmen Bedenken tragen. Erinnert an die vom RTag beschlossene Neutralität und an den Verweis, den Lübeck wegen der Berufung auf Al. erhielt.[3]) Wo möglich Heirat und Resignation zu dissimuliren, bis man auf ein oder den andern Weg gefasst und verglichen; „darzu dan eine zimbliche geraume zeit gehöret, weil wir bedacht sein, uns in kurzem in unser furstentumb Baiern zu begeben und alda ungevehr bis in 4 oder 6 wochen zu verharen."

[Zettel.] Der Kf. sollte zu seiner Hochzeit alle Kff. und Fürsten einladen.

Mb. 93/5 f. 106. Cop

1) Schwager Oraniens, unter dem er 1568 als Reiterführer diente. Kf. Gebhard schreibt ihm am 20. November: „Ich verlass mich negst gott ganz uf mein herr vatter. Si vis, potes me iuvare, et cur non velles?" (Mb. 93/5 f. 226 Cop., vgl. Ennen V, 52 f.)

2) Vgl. Artikel 30 in Kf. Friedrichs Testament (Ausgabe von Kluckhohn p. 30 f.; 54 ff.), worauf sich auch das ausführliche Schr. J. C. an Ludwig vom 19. Okt. bezieht. Unter gl. Datum ersucht J. C. den L. Wilhelm, sich mit dem Kf. von Brandenburg wegen der köln. Sache zu verständigen, vgl. I. 418 A. 1.

3) Alençon hatte sich als Vermittler im Streit der Hansestädte mit England angeboten; vgl. Häberlin XII, 308; 313.

30. Oktober Arnsberg. ## 16. Kurfürst Gebhard von Köln an Johann von Nassau.

Dankt für dessen ansehnlichen Discurs, ihm aus Berleburg zugekommen. Bittet dem Herrn, der ihm durch Ott Wolmerckhausen viel Gutes und daneben vermelden liess, „da ich ihme schon ein maultäschen gegeben, das es alles vergessen," seine Freundschaft per civera zu melden. Wollte heut von hier aufbrechen. „So habe ich aber meine bewuste hammel nicht sobald zur steet prengen kunden. Wils der libe gott, so verruk ich izkunftigen freitag, den eventum in di hand des allmächtigen stellend." Timan von Hörde nicht zu vergessen. „Item wofern B. aus Luttich wollte sich reppen, das er daniden gewent wurde. Was mein vetter bei dem punten löwen verricht, wierde ich mit verlangen erwarten". . . . .

Wiesbaden a. a. O. f. 76. Eigh.

31. Oktober Kaiserslautern. ## 17. Johann Casimir an Albrecht von Nassau.

Bei Reichard, den er geneigt fand sich von Kurpfalz u. a. nicht abzusondern, traf er den B. von Lüttich und Graf Salentin von Eisenburg[1]); doch ging wegen bewusster Sache nichts vor, ausser dass im Gespräch vermerkt wurde, dass es nun mit Kölns Heirat lautbar „und S. L. albereit seine vertraute beschlaffen und geschwengert haben solte". Den Pf. Johann, mit dem er hier ver-

handelte, fand er geneigt zur Beförderung eines Werks, wobei man sich keiner Gewalt zu befahren, namentlich bei Jülich; Teilnahme Philipp Ludwigs wahrscheinlich.[2]) Da nach A. Andeutung der Erzb. eine vertrauliche Besprechung mit ihm wünscht und seine Reise nach Baiern sich ein paar Wochen verschieben lässt, schlägt er eine Zusammenkunft vor.[3]) . . . . . 31. Oktober

Mb. 93/5 f. 129. Conc.

1) Vgl. I. 418 A. 34.

2) Eine ausführliche schriftliche Erklärung Pf. Johanns gegen J. C. über die kölnische Sache, Zweibrücken 9. November, Mb. a. a. O. f. 142 Or. Johann meint u. a., die Gewinnung des B. von Strassburg würde die übrigen Capitularen nachziehen.

3) Diese Zusammenkunft, worüber in den nächsten Wochen zwischen Gr. Albrecht, von dem der Gedanke eigentlich stammte, J. C. und Pf. Johann lebhaft correspondirt und für die erst Dillenburg oder Gleiberg, dann Castellaun vorgeschlagen wurde, kam nicht zu Stande. J. C. dachte vorübergehend daran, mit Hessen und Brandenburg bei Cassel auf der Jagd zusammenzutreffen und mit Beiziehung eines kölnischen Gesandten zu handeln (an Albrecht, 3. Nov., ebd. 134); hiefür war offenbar der „Gedenkzettel" I. 418 bestimmt.

## 18. Johann von Nassau an Hermann Adolf von Solms. November

(Kritisirt Kf. Gebhards Vorgehen. Englische Verrichtung. Confusion; ein guter Discurs von Nöten. Hessen rät zur Heuchelei; dem entgegenzuwirken. Gottes Wort die einzige Richtschnur.)

. . . . . .

„Hett man gevolgt und die leut, nemblich die K.,[1]) wie ich gern gesehen und sie wohl willig gewesen, am ersten lassen ansuchen und sich auch bei andern leuten nit so arm und wolfeil gemacht, und das geilen fur ein erst eingestelt, es solte itzo ein andere meinung haben und die leut, die ihr itzt suchet, die solten euch gesucht und eure itzige sorg uff den hals bekommen haben. Ich forcht, man dessen und dergleichen ding noch mehr erfahren, die man bisher nicht horen noch glauben wollen. Ich sehe nicht gern, das man die sachen mit solchem grossen kosten und unwillen der burger angefangen. Und da hierinnen nit balt versehen und remediirt wirdt, wie dan gott lob wohl geschehen kan, so denkt an mich, es wirdt kein gut tun. Wie aber solches geschehen kon, das kan ich nicht also uber veld schreiben. In summa, man muss die leut zeitlich und wohl informiren, gewinnen und freundlich tractiren und die gewisse mittel fur die ungewisse nemen." . . . . . .

Will die Verrichtung in England bewerkstelligen, sobald er Leute und Geld findet. Würde gern einen halben Tag bei S. sein. Als er zuletzt bei dessen collega war, hatte er nicht Zeit und Gelegenheit denselben recht zu hören, geschweige zu berichten. „Wie wehe es mir aber getan und noch tut, das ich die sachen so langsamb und in solcher confusion gehen sehe, das so viel herlicher occasiones versaumpt und den wiederwertigen fast allenthalben die augen, ja dor und turen off getan und die sachen in all solchen hazard und gross pericel gestellt werden, solches ist dem allerhochsten bewust." Man soilte dem guten Mann unter die Arme greifen, da

November. es ihm allein zu tragen zu schwer, und einen guten Discurs machen lassen, was pro et contra zu bedenken, wie man sich rüsten und die Geschäfte verteilen soll. Man würde dabei die Schädlichkeit gewisser Mittel erkennen, auf die man schier die meiste Hoffnung hat.

„Wolan, es stehet alles in gottes handen; menschen weisheit, gewalt und macht kan oder vermag ohne oder auch wieder ihnen nichts. Da wir nur uns allein an ihnen und sein wort halten und die vernunft oder weltweisheit vom rechten weg nit abfuhren noch kleinmutig oder vermessen machen lassen, sondern ihm allein ehr und uns in seine händ allerdings ergeben, so hat es kein gefahr. Ich forcht aber an diesem ort nichts mehr dan Bileams rat; wo der feind und gegenteil dasselbig vorteil kan erlangen, nemblich das euer collega mit dem geringsten von gott und seinem wort als der richtschnur abweicht, so hat er gewonnen. Darumb so bit ich meinen bruder, er wolle hierfor helfen weren, soviel als immer meglich.

Euer collega zu Augsp. fur etlichen jahren (der weiss Morian kurz und dick bei der erden) ist wieder kommen von dem man, der sich wohl mit den beumen und hecken hat schlagen durfen.[2]) Und obwohl derselbig helt sich seines anbringens zum hochsten und mit grosser danksagung zu gott erfreuet und das intentum hoch geruhmet, so will er doch der vogel keiner sein, der am ersten uff den herd falle, sondern erbeut sich dem alten stylo nach zu den beganten [!] abgottern und dem mehrern.

Das ich die antwort des obangedeuten kempfers, welche gestern erst nachkommen, nit mitschicke bei eurem boten, ist die ursach, weil sowohl der referens als auch der consulens gottes almechtigkeit allerdings (wie gleichwoll got der her dieselbe erfordert) und ohne condition und anderer abgotter willen und beistand nit glauben und derhalben mit allem vleiss zur heuchelei und gegen die offentliche bekantnus, biss der man allerdings gefast und kein gefahr mehr furhanden, sondern der religionsfrieden ganz fur uns sei, raten. Derwegen ich dan dieselbe ohne anderer gotseliger verstendiger menner beigefugte christliche erinnerung und vermanung euerem collega nit zukommen lassen wollen; dan sie beide heftig daruff gehen, euer collega[3]) muss in ansehung des religionfriedens fur seine persohn mit der bekantnus und dem exercitio noch ein zeit lang einhalten, da bei dan kein segen noch gluck numer sein wurde. Wollet derhalben fur solchen und dergleichen humanis consiliis und gefährlichen verderblichen mitteln helfen warnen und wehren, soviel an euch ist. Euer collega der lese Mosen, das buch Josua, der richter, konig und cronick, wie auch sonsten durchaus gottes wort; da wirt er creftigen rat, grosse weisheit, trost und sterke finden. Ausserhalb dessen und sobalt er sich uff A. C., religionfrieden, jurisdische ratschlege, temporisiren und heuchelei geben will, so ist, soviel sein persohn belangt, so lang kein besserung volget, kein hoffnung mehr.“ . . . . . .

Wiesbaden, Dillenb. Archiv C. 420 f. 100. Cop.

1) Die Kirchen.

2) Offenbar L. Wilhelm; der „Collega“ ist Dr. Schwartz. Ueber die hessische Antwort äussert sich Witgenstein in einem Schr. an Gr. Johann

(Berleburg, 20. Nov., ebd. f. 133, eigh.) mit gleicher Entrüstung; bei- November
liegend eine Ablehnung der hessischen Argumente [wohl von Olevianus]: „Auf die frage, ob ein obrigkeit sowol als ein privatperson die erkante wahrheit simulando und dissimulando ein zeit lang mehrer erbauung wegen vermög gottes wort verhelen möge, ist dieser underscheid zu vermerken". W. meint, man solle den Landgrafen ermahnen die Bibel besser zu studiren, „ne in re gravi adeo temere iudicet." An Dr. Schwartz schrieb Witgenstein (Berleb., 21. Nov, Wiesb. Dillenb. Corr. 1582 f. 199, eigh.), er besorge in Erinnerung an die Aeusserung des Kf. Johann von Trier gegen Sachsen auf dem Frankfurter Wahltag, „es sei dise sache uf die constitution des unheilsamen religionfridens nit gnuegsam qualeficirt. Scis, quid velim. Certe id genus hominum non nisi plagis emendatur".

3) Hier Kf. Gebhard. — Die „juristischen" und „politischen" Ratschläge eines L. Wilhelm und D. Schwartz, die Gr. Johann und Witgenstein so sehr perhorresciren, liessen sich noch ergänzen durch das dem Gr. Albrecht von Nassau zu Heidelberg erteilte Gutachten des Vicekanzlers Pastor, der Erzb. könne mit gutem Gewissen Messe lesen lassen und sich für seine Person derselben enthalten und privatim in der Schrift und den Sakramenten üben. „Dan ob sollichs gleich von etlichen Theologen mocht angeschen werden, als wolt man zeitlicher ehr halben die wahrheit nit offentlich bekennen, so hette es alhie nit die meinung, und muest man den spruch recht ansehen, do stet: Estote prudentes sicut serpentes et simplices sicut columbae" (Instr. Gr. Albrechts für seinen an Gebhard abgefertigten Kanzler Johann Burckhard, Wiesb. Nassau-Usingen. Conc. Bruchstück).

## 19. Johann von Nassau an Kurfürst Gebhard. 10. Novbr. Dillenburg

Sein Sohn Wilhelm hat einen Verräter gefangen, der sich für seinen Sohn Georg ausgab und einen Anschlag auf dieses Haus bekannte. Zerwürfniss des B. von Würzburg mit den Päpstlichen auf dem R.-Tag zu Augsburg wegen des Stifts Fulda. G. sollte Würzburg sein Vorhaben eröffnen, wodurch derselbe entweder zu andern Dingen williger gemacht oder nebst andern Widerwärtigen von tätlichem Widerstand abgehalten werden könnte.[1]) . . . .

Erinnerung an etliche notwendige Dinge. I) Das Ausschreiben schleunig zu veröffentlichen und nicht nur durch politicos, sondern auch durch erfahrene Theologen beraten zu lassen. Mehr auf Gott zu sehen als auf Menschen. G. soll sein Gewissen nicht binden noch durch Weltweisheit sich zur Heuchelei bereden lassen. „Dan gott will uns ganz und gar haben und können wir zugleich ihme und der welt nit tienen." Leider ist es bei den Evangelischen der A. C. und vielen der reformirten Religion sehr gemein, sich allein zur A. C. zu erklären und aus Kleinmut oder um die Leute zu gewinnen das Bekenntniss unseres Glaubens mit zweifelhaften, dunkeln, geschraubten Reden und cothurnis zu tun, wovor er G. dringend warnt. II) Empfiehlt Supplikation der Evangelischen in Städten und auf dem Lande und Intercession für dieselben bei andern Kff. und Fürsten. III) Das Land nicht nur mit Gewalt zu behaupten, sondern den gemeinen Mann zu gewinnen, zu erbauen; am Besten würde persönlicher Verkehr wirken, was dem Prinzen [Oranien] den grössten Vorteil gebracht hat. Abfassung eines Discurses von dem ganzen Werk notwendig . . . . .

Wiesb. Dillenb. Archiv C. 420. f. 88. Cop.

10. Novbr. 1) Diese Partie über Julius von Würzburg ausführlicher wiedergegeben in einem Aufsatz von Lossen (Forschungen zur deutschen Geschichte 1883), wo auch die sonstigen Belege für die Missstimmung des Bischofs gegen Rom zusammengestellt und seine Absichten auf das Stift Fulda, hinter denen sich keineswegs Sympathien mit dem Protestantismus bargen, in das richtige Licht gesetzt sind.

15. Novbr. Zapfenburg

## 20. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Auf dessen Schr. [vom 19. Okt.]. Teilt Werbung und Beantwortung des Dr. Schwartz mit.[1]) Dreissigjähriger Friede; ist nicht der Ansicht J. C., dass die Lage jetzt günstiger sei als zur Zeit Karls V, da er die Papisten mächtig und mutig,[2]) die Stände A. C. so getrennt und kleinmütig findet, „das sie sich schier recordatione desselbigen kriegs vor ihrem eigen schatten furchten.“ Vermutliche Widersacher des Bischofs, dem er zur paulinischen Dissimulation geraten. Besorgniss, dass Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, quod ipsi faciunt, bei andern missbilligen und laviren, wo nicht gar den Papisten beispringen wollten. P. S. Nach dem Bericht eines Rates ist diese Sache leider schon ganz offenbar und das Gespräch in den Weinhäusern. Auf solche Weise höchstens grosses Blutvergiessen zu erwarten.

Mb. 93/5 f. 282. Or. (Fragm., vgl. eine Copie in Marb.)

1) Die Werbung dieses nassauischen Rats (2. Nov.) greift ausführlich auf Gebhards Bekehrung zurück. Als G. nach seiner Wahl sich den Päpstlichen anschloss, gerieten die, welche sich seinethalben mit vieler Leute Unwillen beladen hatten, in grosse Schwermut und etliche von ihnen zeigten G. offen an, falls er die verlangten Aenderungen nicht ins Werk richte, „das dan sie die freunde sich auf die besorgte kunftige nottfelle S. Ch. Gn. weiter nicht annehmen wurden können“. Als diese Erinnerung von den Freunden und Verwandten verschiedene Male vielfältiglich geschehen, rührte Gott das Herz des Kf., dass er das, was ihm wohlmeinend untersagt worden, einstellte und sich etliche Monate aller politischen Handlungen soweit möglich entschlug, um sich mit Gott zu versöhnen. Nach endlicher Erkenntniss der Wahrheit teilte der Kf. seinen Entschluss zu resigniren etlichen seiner vornehmsten Freunde mit, die aber diesen Entschluss mit verschiedenen Argumenten, u. a. mit dem Hinweis auf die erneuerten Hoffnungen Lüttichs und auf die vorhandene Neigung benachbarter geistlicher Fürsten sich offen zur wahren Religion zu bekennen, bekämpften. Nach etlichen Monaten weiteren Erwägens entschloss sich der Kf. endlich im Sinn der Freunde. L. W. Antwort (Zapfenburg 10. Nov.) rät dem Kf., seine Absicht solang als möglich geheim zu halten, namentlich den Mitcollegen gegenüber, und sich allmählich durch Intercessionen der evangel. Fürsten zur Gestattung der Predigt scheinbar nötigen zu lassen, sich unter den Fürsten der A. C. vor Allem Brandenburg, Magdeburg und Braunschweig zu nähern und ihnen den Verdacht zu benehmen, als ob er mehr igne cupidinis als spiritus sancti getrieben worden sei.

2) In seiner Antwort vom 27. Dez. (Marb. Or.) meint J. C. u. a., der Landsberger Bund werde bald ein Loch haben, da die Bundesstände mit ihrem Haupt [Baiern] unzufrieden und viele davon diesem Werk günstig seien.

21. Hermann Adolf von Solms an Johann von Nassau. 17. Novbr. Bonn

. . . „Man hact aber bewüsten perschonen, so villeicht ihm der vogel[1]) underwegens ufstossen würde, etliche personen zugeordnet, die es effectuiren solten. Ich habs aber nit darvor gehalten, das ehr ihnen werde begegenen; dann der haen ahn dem ort nit so balt schridet, dieweil ehr die henne noch seinem gefallen alda zu finden weiss, ist auch zu listich, das ehr den weck, so ehr dahin gebrauchet, wider zuruck nemen solte. Künten wihr den vogel bekummen, so würde uns der ganzer ahnschlack (dann ehr das directorium ist) mit grosem nutzen und forteil bekant; ist derhalben noch mein raet, es geschehe; hetten wir kain andere ursach mehr, dann das ehr uf di henne nit gehöret, es wehr genuch. E. L. lasses ihr ahngelegen sein und wüllen ihm ins werk zu richten nachdenken und nit underlasen." . . . . . .

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1582. Or.

1) Schon am 8. Nov. hatte Solms über eine „Gelegenheit" an Gr. Johann geschrieben, „dan kümpt der füx einmahl wider in seine höle, so ist zu besorgen, ehr küm nit balt widerüm hervor". Sollte vielleicht Salentin von Isenburg gemeint sein, der den Herzog Ernst von Baiern zum Pf. Reichard nach Simmern begleitet hatte? vgl. I. 418 A. 34. — Am 22. Dez. schreibt Hermann von Wied aus Wied an Johann von Nassau, Isenburg habe sich von seiner Werbung zu Köln wieder nach Grensau begeben; „hab also gestrigs tags einem anleidung geben und befolen, sich ein zeitlang bei ihme im schloss zu verhalten und was daselbst practisiret werden mochte, mich schriftlichen verstendigen lassen", was er dann dem Kf. „zu tag und nacht" zuschicken will. Wiesb. a. a. O. f. 150. Eigh.

22. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig. 18. Novbr. Friedelsheim

Zeitungen von Pf. Reichard.[1]) Wiederholt seinen Vorschlag einer eilenden Legation der Pfalzgrafen, Landgrafen und Würtembergs an Bischof und Capitel, da Gefahr auf Verzug. Hört, dass Magdeburg, Bremen und Halberstadt sich Kölns annehmen, sowie (was er bezweifelt) dass Köln gute Hoffnung von Sachsen habe. . .

Mb. 93/5 f. 223. Conc.

1) Von diesem den 11. Nov. an J. C. geschickt, von J. C. niemand als Kf. L. mitgeteilt (über den „Bonnischen Krieg", die Furcht des Erzb. vor der Absetzung, die Einnahme von Ysum und Camp durch die Geusen, von Oed durch die Spanier; u. a. eine geheime Mitteilung, der Franzose und Pole [!] hätten Gesandte zum Kf. von Köln und dieser wieder zu ihnen geschickt).

23. Kurfürst Gebhard an Johann von Nassau. 21. Novbr. Bonn

Auf J. Schr. vom 10. Vernimmt D. Schwartz Verrichtung mit Verlangen. „Man erklere sich aber der oder ander orter, was man

21. Novbr. wolle, so ist der danz so weit den 20ten 9bris angefangen et iacta est alea, lest sich nicht mehr zuruck sehen.[1]) Ich werde auch im namen des herrn darmit vorttrucken, es gehe daruber, wie der liebe gott wolle. Der sachen aber ist wohl rat, allein wollen ambagisationes et cunctationes kein, sed praeventio hier locum haben. Mein feind sein noch ungefast et trahuntur in diversa consilia, haben kein guten fuhrmann, hetten sich des bossen nicht versehen." Lässt man ihnen Zeit, so erholen sie sich und könnten ihm bald wieder ein Banket schenken. Vor Allem gilt es sich des Lands zu versichern; die Leute können hernach successive gewonnen werden; fürs Erste braucht man nicht einmal einen gar so grossen Kessel überzuhängen, „allein das man den vorsprung inbehalt." Würzburg betreffend erinnert er daran, „was S. L. unser zusamenkunft vor dem an mich geschrieben; will den sachen recht tun; der bapst und sein anhang machen treffenlich gutt pro nobis." . .

Dankt für J. Nebenbedenken, die er wohl in Acht haben will. „Was die bewilligung der religionsübung betrifft, hab ich mich mit meinem bruder von Bremen eines weges unterredt, den ich Otten und Thiemont[2]) mitteilen werd;" wird J. nicht missfallen. Will dem scripto und dem Uebrigen auch nachdenken. „In summa, ich sei gar nicht bedacht, lang umb den brei zu gehen, sonder im namen des gewaltigen einigen gottes durch zu drucken, es kost gleich was es wolle. Bin ich von ihme verordnet, das werk auszufuhren, gut; wo nicht, aber gutt; will mich nach meinem talent gebrauchen und gebe mich ganz und gar mit unerschrockenem herzen in seinen gottlichen willen. So sauer kan es nicht ausgehen, es muss mir alles zu gutem kommen. Wan ich allein die sehle daraus reiss, so ist es alles volngnug. Geredt es besser, so hab ich seiner barmherzigkeit darumb zu danken und loben. Wir haben doch alles von ihme und seind sein, also sollen wir ihme billig alles heimstellen und seines willens gehorsamblich erwarten und denselben mit frölichem freudigen herzen vollenziehen, der teufel und sein anhang sehe daruber aus, wie er gleich wolle." Bittet auf die actiones des Drosts zu Bilstein[3]) Achtung geben zu lassen. Die Aachener werden armselig umgetrieben. „In summa, das regiment der Hispanisirten, munch und Jesuiter regieren und das ruder halten wirdt uns im reich nichts gutt machen, aber denen am meisten schaden, die sich also lassen bei der nasen leiten und so spottlich prillen. Gott woll es besser[n], alles ist in seiner hand . . . .

Bittet um die weiteren Bekenntnisse des Verräters. „Aber unsere haar sein alle gezalt, hilft die menschliche list wieder des herren willen nichts."

Wiesbaden, Dillenb. Archiv C 420 f. 95. Cop.

1) Vgl. G. Schr. an Albrecht von Nassau vom 19. Nov., teilweise bei Ennen V, 52 f.; eine Cop. Mb. 93/5 f. 226.

2) Otto von Wollmeringhausen und Temme (Timan) von Hörde, zwei westfälische Adelige, vgl. Kleinsorgen, Tagebuch von Gebh. Truchs. oder der Kirchengesch. 3. Teil (Münster 1780) p. 17.

3) Drost von Bilstein war seit 1567 Caspar von Fürstenberg (Pieler, Leben und Wirken Casp. von F., Paderb. 1873, p. 6).

## 24. Barvitius an Dandorff.

22. Novbr. Coblenz

(Französische Absichten auf Aachen und Köln. Türken in Antwerpen. Bestürzung am trierischen Hof.)

. . . . . Am 15. November berief das Capitel [Friedrich von] Sachsen aus Zons, Solms und Winneberg aus Bonn. Der Erzb., vielleicht durch Verräter benachrichtigt, befahl zugleich, aber vergebens dem Suffragan und dem Siegelbewahrer in Zons, Sachsen zur Leistung des Treueids zu zwingen. . . . . Der Reiterführer Rumffius[1]) aus Bonn geschickt, manche behaupten an Alençon. Syndikus Steinwich erzählte ihm (was viele bestätigten), der K. von Frankreich habe den Aachenern sehr freundlich geschrieben und Immunität in ganz Frankreich angeboten. Nachricht aus Antwerpen, vier Türken hätten dort im Namen der türkischen Kaufleute um Erlaubniss zu einer Niederlassung nachgesucht; der Rat habe die Werbung gut aufgenommen und die Gesandten festlich bewirtet.[2]) Jülich schrieb an den Kölner Rat, die Truppen Alençons lägen noch zu Alpen. . . . . Graf Gerhard von Gerolstein berichtete einigen Capitularen, er habe mit Hohenlohe, Hohensaxen u. a. Führern der Alençonischen gezecht, „ex omnibus colloquiis et eorum sermonibus intellexisse illos iam spe devorare totam Coloniensem provinciam.“[3]) . . . . . .

Er traf den P. Oliverius nicht mehr in Coblenz, sprach aber mit dem Kanzler und mit dem Erzb. selbst wiederholt ausführlich über die kölnische Sache. Grosse Bestürzung am hiesigen Hof. Der Erzbischof hatte an Köln freundlich geschrieben, wegen der kriegerischen Bewegungen gefragt und für den Fall eines fremden Angriffs Hülfe versprochen, „ut eliceret aliquid.“ Köln erklärte aber nur, er habe, da sein Gebiet „utrinque“ bedroht sei, Bonn befestigen müssen.[4]) . . . . . .

Ma. 130/1 f. 40 Or.

1) Ueber den Rittmeister Ludwig Rumpf vgl. Kleinsorgen p. 17; Isselt p. 56; 64; über seine Sendung Gachard, Corr. de Guillaume le Taciturne V, 150. Der kölnische Stadtsyndicus Dr. Steinwich hatte vor der Wahl Kf. Gebhards gegen Ernst von Baiern agitirt, Lossen I, 570 f.

2) Ueber diese türkische Sendung nach Antwerpen, die natürlich mit dem Gerücht einer französisch-türkischen Allianz zusammengebracht wurde, vgl. Alonso Vazquez, los sucesos de Flandes y Francia del tiempo de Alejandro Farnese, in der Coleccion de documentos inéditos LXXII (1879), 400; Thuanus LXXVI. 4; hiezu Desjardins, Négociations de la France avec la Toscane IV, 449; Albèri, Relazioni degli ambasciatori Veneti I. 4, 447.

3) Graf Philipp von Hohenlohe, nachmals Schwiegersohn Oraniens, und Freiherr Johann Philipp von Hohensaxen, damals beide im Dienst der Staaten. — Ueber die alençonischen Pläne äussert sich ein Schr. aus Köln vom 26. October, wovon der Kaiser einen Auszug seinem Schr. an Gail vom 7. Nov. beilegte, ausführlicher: „Praetermittere non possum, legatos ad comitia Augustana ab Alanconio missos hac in Belgium transiisse. Jactarunt, uti dicitur, sibi quidem non fuisse factam copiam dicendi, imo vero latuisse, attamen cum Protestantium urbibus et aliquot reformatae quam vocant religionis principibus communicasse consilia, quae sint valde profutura suae causae [vgl. I. 418 A. 14]. Operam sane navat Alanconius per commissarios, ut res Romani imperii in Germania perturbet multaque praetextu Aquisgranensium, quos secreto callideque concitat ad res novas, clam moliri fertur. Gloriaturque,

22. Novbr. quantum audio, Germaniam sibi duobus ex locis apertam, Metim intelligit et Cameracum; se brevi, ut tertius, hoc est Aquisgranum addatur, perfecturum" (Wh. Cop.). Nach dem Schr. Gebhards an Kf. Ludwig vom 9. Dec. hatte das Volk Hohensaxen's das Kloster Kamph und das Haus Issum, Bentinck das Schloss Oede eingenommen (Mb. 112/3b). — Gerhard von Manderscheid-Gerolstein, geb. 1564, Kanonikus zu Köln, † 28. Nov. 1582 (Bärsch, Eiflia illustrata I. 2, 539.)

4) Der Kaiser hatte schon zu Augsburg den Kf. von Trier beauftragt, Köln wegen der umlaufenden Gerüchte persönlich anzusprechen. Am 24. Nov. schreibt Trier aus Coblenz an den Kaiser, er habe wegen der kriegerischen Nachrichten zunächst nur an Köln geschrieben (beiliegend nebst Antwort) und jemand auf Erkundigung abgeordnet, auch bei der Andauer der Gerüchte sich mit Mainz verabredet, Köln durch etliche ihrer Räte interpelliren und ev. die Sache an das Capitel und die benachbarten Katholischen gelangen zu lassen (Wh. Or.). Mainz schrieb dem K. am 23. Nov. ebenfalls über Kölns kriegerisches Vorgehen (ebd. Or.). Inzwischen schrieb Kf. Gebhard auf die Nachricht, Mainz und Trier hätten Gesandte nach Köln abgefertigt, unter dem 22. Nov. aus Bonn, er sei durch Warnungen seines Capitels, der Räte u. a. Herren vor einem Anschlag auf Bonn u. a. Städte veranlasst worden, aus Westfalen zurückzukehren und Bonn zu besetzen, und habe wegen der Einlagerung spanischer und staatischer Truppen im Stift an Kurpfalz wegen einer Kreisversammlung geschrieben. Trier antwortete am 26. Nov., er wisse von keiner Gesandtschaft nach Köln (obwohl man allerhand unglaubliche Dinge bei ihm ausgebe) und habe seinen Wunsch einer Verschiebung des Kreistages bereits kundgegeben. Ma. 130/1 f. 59. Copp.

23. Novbr. Wien

## 25. Lippomano an den Dogen.

. . . . . Sachsen läfst ausser Dresden noch zwei Plätze unter Leitung des Neapolitaners Carlo Tetti befestigen, „come egli medesimo mi disse," da er hier seinen Abschied aus kais. Diensten nahm, um dem Herzog für 1000 Taler jährlich zu dienen. Tetti bestätigte ihm, Sachsen sei sehr ungehalten über den Kaiser (wie er auch von andern Seiten hörte) weniger wegen des Augsburger Handels als „per le cose della religione; ma sopra'l tutto perchè giunto in dieta fece offerire per moglie a S. M$^{tà}$ una sua figliuola con quella somma di danari che avesse dimandato, lasciandosi di prima parola intender d'un million d'oro, con espressa permissione che viveria quella cattolicamente, et di farlo col favor suo il maggiore imperatore di obedienza et di forze che sia stato in Germania. Ma in somma sprezzò la M$^{tà}$ S. ogni cosa, dicendo di volere la figliuola del re di Spagna." Der Kaiser sandte nun an Sachsen und Brandenburg, um zu begütigen und zu erfahren, ob Polen ihnen die im Beginn des russischen Krieges geliehenen 200000 Taler zurückerstattet habe. Man sagt, Schweden habe Spanien für nächstes Jahr 30 Kriegsschiffe gegen Don Antonio angeboten und wünsche ein Defensivbündniss mit Spanien „dubitandosi dell'animo del Polacco." . . .

Wh. D. V. 9. Or.

25. Novbr. Lichtenberg

## 26. Kurfürst August an den Kaiser.

Das Anbringen des kais. Gesandten Georg Proskofsky.[1]) Bedenklich, allein wegen der Städte einen Kff. Tag anzustellen; die-

sen Sachen eher auf andere Wege abzuhelfen, wie er früher dem K. zu erkennen gab. Verfangen diese Mittel nicht und verharren die Städte auf ihrem Vorsatz, so hätte der K. um so mehr Ursache, mehr Ernst wider sie zu gebrauchen, und würde dem K. jedermann um so williger hierin beispringen.[2]) Konnte sich daher diesmal nicht anders erklären, als wie der Gesandte berichten wird. Sollte die Successionssache, worüber ihm der K. „des nehermals" Mitteilung machte[3]), auf dem Kff. Tag traktirt werden, so würden die Kff. desto eher zum Besuch des Tags zu vermögen sein; bittet um Erklärung hierüber. 25. Novbr.

Wh. Saxonica. Eigh.

1) Georg Proskovsky, auf Proschow und Sultz, Freiherr, kais. Rat und Verwalter des obersten Hofmarschallamts, vgl. Sam. Zimmerman, New Titularbuech [Augsb.] 1579, p. 76.

2) Vgl. über die Streitigkeiten der R. Städte mit dem Kaiser und dem Kf. von Sachsen I. 369; 371; 373; 375; 377; 385; 389; 393; 395; 398; 407; 418. — Ein Auszug aus einem Schr. Bollweilers vom 26. Okt., dem kais. Schr. an Gail vom 7. Nov. beiliegend, besagt: „Es sihet im gleich, als seien die stett oder doch die predicanten darinnen vorhabens, allenthalben das gemain volk von wegen der contributionen, so der kais. Mt. sollen gegeben werden, zu aufrur zu bewegen, wie es dann schon alberait das ansehen hat, als wann in der landvogtei Hagenau der anfang zubereitet werde" (Wh. Cop.). — Am 4. Dez. schreibt Kf. August (Lichtenberg) an Mainz über die kölnische Sache (worüber ihm Mainz am 24. November geschrieben hatte) und über Proskovskys Werbung. Dr. 8927. Conc.

3) Vgl. I. 363; 388.

## 27. Johann Casimir an Clervant.

26. Novbr. Kaiserslautern

Ist erfreut über Cl. Verhandlung mit Beutterich und Versprechen, zweifellos an Weihnachten hier zu sein „pour à plein conférer de toutes choses." . . . .

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Conc. (Beutterich.)

## 28. Johann Casimir an Walsingham.

27. Novbr. Kaiserslautern

Antwort auf W. Schr. Zweifelt nicht an einer glücklichen Lösung der schottischen Frage; fühlt sich geehrt durch die Verleihung des Hosenbandordens an den K. von Dänemark. Fürchtet mit seinen Nachrichten über Änderung der Religion Recht zu behalten. In Deutschland Alles in gewohnter Ruhe, abgesehen von der Pest. Bevorstehender Krieg zwischen den beiden Königen [Spanien und Frankreich]. „Plusieurs de ceux, qui sont en réputation d'estre entendus me mandent que ce seroit le bien des églises. Dieu le veuille."[1])

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Conc. (Beutterich.)

1) Das undatirte Conc. einer Antwort auf Leicester's Schr. vom 8 Sept. und 10. Okt. (vgl. I. 404; 417 A. 2) spricht noch von der kläg-

27. Novbr. lichen Rückkehr der kürzlich durch Lothringen passirten Italiener (vgl. I. 361) „par mes terres". — Am 6. Nov. schreibt Lanty aus Ransière an J. C. vom bevorstehenden Krieg zwischen den Königen und von der spanischen Friedenshandlung in den Niederlanden, zu welcher ein päpstlicher Gesandter durch Nancy gereist sei. Mc. Eigh.

27. Novbr. Stuttgart

## 29. Herzog Ludwig von Würtemberg an Gebhard.

Auf die Werbung von G. Bruder Karl Erbtruchsess.[1]) Freut sich über dieses von Gott verordnete Werk; rät zur Benützung der Ref. Erzb. Hermanns und vor Allem zur Aufstellung reiner bescheidener Theologen, die „contra papatum nicht onbeschaidenlich tumultuieren," ferner zur unbedingten Fernhaltung des Zwinglianismus.

Mb, 93/5 f. 284. Cop.

1) Karl Erbtruchsess Freiherr zu Waldburg, Herr zu Scher und Trauchburg, geb. 7. Aug. 1548 (Matth. von Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg II, Kempten 1785, p. 208), im J. 1577 Präsident des R. Kammergerichts, kais. Mundschenk (Sam. Zimmerman, Titularbuech p. 71). Ueber seinen Streit mit Erzh. Ferdinand, der letzteren im J. 1581 sogar zu kriegerischen Demonstrationen veranlasste, vgl. die Depeschen des venezian. Gesandten Badoer aus Prag vom 21. 28. Febr. 1. März, 16. Mai 1581 (Wh. D. V.). — Eine Zeitung vom 20. Dez. 1582 (von Erzh. Ferdinand unter dem 30. Dez. an Wilhelm von Baiern geschickt) berichtet, Karl Tr. habe sich dieser Tage an der Tafel des Herzogs von Würtemberg öffentlich geäussert, „er sei lang genueg im babstumb gesteckt; weil er aber numer erleucht, welle er aller pfaffen und Jesuiter feind sein und bleiben"; derselbe sei mit Würtemberg und einem jungen Landgrafen nach der Pfalz verreist (Ma. 130/1 Cop.).

29. Novbr. Lichtenberg

## 30. Kurfürst August an Heinrich von Bremen.

Bei dem Vorgehen fremder Nationen gegen die bewusste Person kann man sich unvermerkt auf andere Fälle gefasst machen; äussersten Falls soll es den Eindruck machen, dass man diesseits zu Tätlichkeiten genötigt worden sei. Hofft, dass es keiner Vorsetzung bedarf, und müsste erst wissen, was andere, zumal die zunächst Gesessenen zu tun bedacht. Hat von dem andern Ort[1]) noch keine Erklärung. Will sich nach Anhörung der Bedenken von Pfalz u. a. weiter entschliessen. Vorsicht mit den Schreiben nötig; hat der bewussten Person diesmal nicht geantwortet, was er zu entschuldigen bittet, „das es allein der ursachen halben verblieben." Rät H. die Stifter nicht zu verlassen, aber auch nichts gegen sein Gewissen zu tun und sich auf die Landschaft zu stützen.[2])

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Cop.

1) Brandenburg. Am 11. Dez. fertigt Sachsen aus Lichtenberg den geheimen Rat Tam von Sebottendorff an Br. ab, um dessen Gutachten in der kölnischen Sache zu erbitten und ev. eine Schickung brandenburgischer Räte nach Dresden vorzuschlagen. Die Antwort, Schönebecke

16. Dez., erklärt sich für Unterstützung Kölns, Ermahnung des Kaisers durch die weltlichen Kff., äussersten Falls Zusammentritt der Stände der A. C. zum Schutz der göttlichen Wahrheit. Dr. a. a. O. 29. Novbr.

2) Am 14. Nov. hatte Erzb. Heinrich dem Kf. geschrieben, die Capitularen in Osnabrück und Paderborn beständen darauf, er solle sich die päpstl. Confirmation verschaffen. Vgl. über sein Verhältniss zum Paderborner Capitel L. Keller, die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein I, 553 ff.

## 31. Lippomano an den Dogen. 30. Novbr. Wien

(Sachsen verlangt Achtserklärung gegen Augsburg. Absichten Baierns und Erzh. Ferdinands auf die Stadt. Polen.)

„Il giorno dietro ch' io scrissi a V. S^tà, arrivorno lettere in diligenza del gentilhuomo mandato dall' imperatore a Sassonia, come già avvisai, significando a S. M. in conformità di quanto si sapeva quì, che non si saria mai acquetato l'elettore, se non fosse fatta qualche gagliarda dimostratione contra Augusta, che tanto l'haveva offeso, ricercando che sia messa in bando imperiale, acciochè con qualche fondamento possi essere occupata da lui. Onde S. M. Ces., che ancor' essa desidera di darli qualche castigo così per le male sue attioni et per il male animo contra quella, alla partenza della quale pure un Augustano andò a baciarle la mano nè ad accompagnarla, come per dare essempio a diverse altre terre franche, che si mostrano non meno disobedienti che insolenti, non condescendendo ancora alle giuste dimande ch'essa ha fatto loro; dimodochè per mettere in atto la sua volontà, ispedì un corriero a Sassonia, che mandasse quà subito persona bene instrutta del suo desiderio, perchè voleva darle tutta quella sodisfattione che fosse possibile, accennando pure, che vorria, che questa essecutione fosse fatta con accordo de gli altri principi confinanti con quella terra, et per concertare questa intentione sua ha mandato un altro corriero all' arciduca Ferdinando et al duca di Baviera per scoprire il loro animo, acciochè ambedue mandino quì persone anch' esse confidenti, che trattino questo negotio; perchè questi principi confinanti molto tempo è che hanno voglia di chiarire et dominar quella città, come avvenne a Costanza già terra franca et hora posseduta da Ferdinando, che sendo disobediente pure per cagione di contributioni fù soggiogata dall' imperatore Carlo V; nel qual medesimo tempo avendo Augusta gran carica addosso volse piuttosto pagare $\frac{600}{m}$ $\frac{V}{i}$ che sottoporsi al giogo d' alcun principe, come fecero molte altre libere, che hoggidì sono soggette. Così è arrivato in corte un agente dell' elettore per mettere in prattica questo negocio,[1]) ma si scopre tra molte una importante difficoltà, che

30. Novbr. tutti tre questi principi vorriano esser capi dell impresa et farsene padroni obligandosi di pagare all' imperatore il doppio di contributione di quello ch'è tenuta Augusta a dare. Ferdinando, come confinante et come principe della casa d'Austria, pretende d'esser preferito ad ogn' altro. Et per il medesimo rispetto dei confini Baviera dice che s' aspetta a lui tale ispeditione, confinando in modo con quella città, che la può assediare, facendola morir di fame, poichè non ha ella un palmo di terreno d'intorno, dal quale possi cavare il vivere d' un sol giorno, che tutto se li provede dalla Baviera.[2]) Et Sassonia, che ha l'animo incrudelito, s' offerisce di far le sue vendette da per lui senza altra compagnia, a tutte sue spese. Il negocio fin' hora passa con molta secretezza, onde [!] la venuta di questo sopradetto huomo et per un altro corriero giunto heri correno molti discorsi, ma nel generale dicono che queste ispeditioni vanno attorno per le cose di Polonia, il che non è del tutto falso, perchè anco di questo ne è fatta molta consideratione. Scrive dipiù l'antedetto gentilhuomo dell' imperatore, che Brandemburgh resta malissimo contento di S. M. per le cose seguite in dieta, ma che s' è mostrato più quieto di Sassonia, et che nè uno nè l'altro ha ricevuto li $\frac{200}{m}$ taleri che prestorno al re di Polonia,[3]) il quale ha promesso, fornita la dieta generale di quel regno, di sodisfare a quanto ha ricevuto. Avvisa insieme ch' esso elettore di Sassonia ha promesso, che, sodisfatto che sia delle cose d' Augusta, opererà che'l Polacco suo grande amico si ritiri dalle dimande che fa alla M. S. Ces." . . . . . .

Wh. D. V. 9. Or.

1) Vgl. no. 26 A. 2. Am 7. Dez. schreibt L., der Agent habe dem K. das schriftliche Gesuch überreicht, „che Augusta sia castigata con bando imperiale, come quella che è incorsa in delitto di lesa maestà".

2) Nach der Depesche vom 7. Dez. schrieb Baiern dem K., er könne Augsburg sofort züchtigen „divertendo quella bellissima acqua che corre per mezzo la terra"; um es wieder zu bekommen, würde die Stadt 200000 und mehr Dukaten zahlen. Vgl. unten 21. Dezember Noch am 24. April 1583 schreibt Erzh. Ferdinand an Baiern: er glaube, Sachsen werde nicht unterlassen, ob er den Augsburgern „ein hofrecht schenken mecht; es ist aber zue wait gelegen, allain ob er durch dem Casimiro was versuchet; aber ich wur der ersch sain miessen, den er antraf" (Ma. 130 5 f. 297 eigh.).

3) Kf. August hatte gelegentlich des russischen Kriegs (vgl. I. 418 A. 23) dem K. Stephan Bathori von Polen 50000 fl. geliehen; nach dem Schr. des Kf. vom 14. Dez. 1582 war die Rückzahlung richtig erfolgt (Peiferi epistolae, Iena 1708, p. 83 ff.;) Heidenstein, Rer. Polon. libri XII, p. 164). — Sachsen und Brandenburg standen damals auch wegen der braunschweigischen Streitsache im Verkehr mit Polen; Herzog Julius verweigerte nämlich die Herausgabe des Heiratsguts seiner 575 gestorbenen Stiefmutter Sophia, einer Schwester des letzten Jagellonenkönigs. Vgl. die sächs. Erklärung vom Juni 1581 in Peiferi epp.

p. 104; Heidenstein p. 214; Häberlin XIV, 110 ff. Im Frühjahr 1583 ging das Gerücht, Polen wolle durch die Mark Brandenburg in Braunschweig einfallen und am 24. März sei desshalb eine Versammlung zu Dresden; vgl. ein Schr. Minucci's vom 1. April (Wh. D. V. 10 Cop.) und den später öfters anzuführenden „Discorso sopra le cose di Colonia" vom 25. Märzder am Schluss unter den Mitteln gegen die Absichten der Protestanten auch den Vorschlag anbringt, der Papst solle Polen zum Krieg gegen Braunschweig, ev. auch gegen Brandenburg und Sachsen (wegen verschiedener Grenzstreitigkeiten) reizen. 30. Novbr.

## 32. Anbringen des kölnischen Gesandten Otto von Wollmeringhausen bei Johann Casimir. 2. Decbr. Kaiserslautern

Köln lässt J. C. ersuchen, Kurpfalz zu ermahnen, möchte gern mit J. C. selbst reden, wagt aber nicht J. C. nach Bonn zu erfordern oder die Stadt zu verlassen; England zu ersuchen; hofft auf den Beistand J. C.; wünscht Geld von J. C. und Strassburg.

Vorantwort . . . . . .

Bei einer Verlesung von Dohna's Memorialpunkten[1]) erklärte W.:

1) Die westfäl. Ritterschaft sei für B. [Gebhard], die rhein. Städte noch zweifelhaft; eine Schickung der Fürsten an das Capitel das vornehmste Mittel; 2) dasselbe könne B. nicht absetzen ohne Vorwissen der Fürsten und kais. Erkenntniss; die Ritterschaft werde solang nicht von ihm lassen; 3) wer im Capitel auf Seiten B., ist zuvor erörtert; 4) Mangel an Leuten; Herzog Hans könnte den Hofprediger Pantaleon mitnehmen; der Bischof habe gesagt, die Sünden könnten einen Menschen nicht verdammen; [6) 7) Geschütz und Capitelskanzlei sei zu Bonn; 50 Schützen zu Poppelsdorf, 150 zu Bonn, 50 an einem andern Ort. „Bremen will leib, guet und blut, auch land und leut bei im ufsetzen. Weiss nicht, mit was juraments er dem capitel verhaft. Freistellung am ersten furnehmen. Kein nervus, kein gelt noch ander mittel sei nicht vorhanden; ein gulden 20000 muest er itz haben fur par monat. Religionsverwandten zu Coln kan man nicht ersuchen."[2])

Mb. 93/5 f. 302. Prot.

1) Fabian von Dohna (vgl. I. 100 A. 1; 418 A. 39), am 29. Nov. zu Gebhard abgefertigt, ging über Simmern, wo er mit Pf. Reichard über die köln Sache verhandelte, nach Bonn. Sein Memorial (Kaiserslautern 29. Nov. Mb. 93/6 f. 132 Or.) enthält 18 Fragpunkte und ausserdem noch 3 „tacite zu erkundigen". Zum 1. Punkt, ob man sich von der Landschaft, Jülich, Lüttich, Parma u. a., Kaiser, Papst und geistl. Kff. Widerstands zu befahren, bemerkt D. am Rand: „Muss auf die faust gesetzt werden. Manet, arbeitet. Gülich kan nicht; Baiern muss geschreckt werden." Die im Obigen nicht berührten Punkte betreffen die an Capitel und Landstände abzufertigende Gesandtschaft, die Vertröstung und Hülfe von Sachsen, Bremen, Magdeburg u. a., den von G. dem Capitel geleisteten Eid, die Versicherung des Capitels de non perpetuanda successione, ob G. die Reformation „gleich mit abschaffung aller abgotterei oder freistellung der religion" anzufangen gedenke u a. Die 3 besondern Punkte: „1) Wie er mit der statt Coln dran, und ob nit derselben etwas zu nachteil gesucht. 2) Wie man in relligione geschaffen und qualificirt. 3) Was er fur predicanten zu gebrauchen gedechte."

2. Dezbr. 2) Die offizielle Antwort vom 3. Dez. (Mb. 93/6 f. 14. Cop.) rät dem Kf, bei Capitel und Landschaft den Argwohn einer Erblichmachung des Stifts zu beseitigen und die Gemüter nicht durch weitere Annehmung von Kriegsvolk zu alieniren, berührt ausserdem die Reise des Pf. Johann, das Schr. an England, die Legation und die Geldfrage. — J. C., Pf. Johann und Gr. Albrecht von Nassau hatten sich zu einem gemeinschaftlichen Vorschuss von 12000 fl. auf Jahresfrist verabredet, aufzubringen unter J. C. Namen (J. C. an Dohna, Kaisersl. 4. Dez Mb. 93/6 f. 18 Or.).

2. Dezbr. Bonn

## 33. Gebhard an Heinrich von Bremen.

Werbung und Beantwortung des D. Gayll.[1]) . . . . Hessens erste Erklärung gegen den nassauischen Doktor sehr kalt. „Was aber von Saxen churf. widder repliciret, bin ich vor vorlangen halb krank, der her gebe genadt.“ . . . . . Trägt Bedenken den Landcomthur zu sich zu fordern. „Intelligenti etc. Religio ist in dem man nicht zu pessern, also nicht zu trauen.“ Hofft bei Meschidt auf Besserung. Drost zu Sparenberg, Reidt, ein guter Mann. „In summa, geld regiert die welt, da ist mangel; gott ist aber uber alles, dem vertrau ich von ganzem herzen; ehr wirdt seine sachen nicht stecken lassen.“ . . . . . Die Heirat zwischen dem jungen Jülich und Lothringen soll gewiss sein wie auch der Abstand; „ergo vigilandum.“ Sein böses Schreiben; „die uberheufung der gescheft distrahert memoriam, die schreibfeder hat auch was schuld.“ . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Cop.

1) Am 1. Dez. berichtet Gail aus Bonn an den Kaiser über die „unrichtige und dunkle antwort“ des Kf., der das Geschrei wegen des Abstands und der Heirat auf seine Missgönner schob; etliche Domherren und Ritter wollten ihn de facto absetzen, wogegen er Alles aufbieten und wohl Anhang finden werde; falls er Willens wäre gutwillig das Stift zu verlassen, werde er sich der Gebühr zu verhalten wissen. Ein Gespräch über Religion liess die Neigung des Kf. für die Freistellung erkennen. Wh. Eigh.

3. Dezbr. Cassel

## 34. Georg von Scholley[1]) an Landgraf Wilhelm.

Bremen erklärte, wegen Münster sei bei ihm etwas vom Kaiser angebracht worden, aber nicht auf Lüttich, sondern auf einen der Erzherzoge seiner Brüder.[2]) Br. werde sehen, dass geschehen solle, was nützlich und gut sei. Sollte Erzhz. Matthias gefordert werden, so sei doch Hoffnung, „das derselbe, wie er sich dan schon erclert solt haben, auf diese warhaftige religion zu gewinnen wehr.“ . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Or.

1) Kämmerer des Landgrafen; vgl. Rommel, Hess. Gesch. V, 433; Kluckhohn, Briefe Friedrichs des Frommen II, 231; 454.
2) Vgl. Lossen I, 676 ff.

4. Dezbr. Minden

## 35. Heinrich von Bremen an Gebhard.

Gerüchte beim L. und hier, besonders dass G. sich mit Alençon eingelassen, was er nach ihrem Gespräch hierüber sowie Casi-

mirs Reden nicht glauben kann. Herzog Erich[1]) hat ihn hieher erfordert und angezeigt, er wollte gern mit G. Freundschaft machen; „mich bedunkt, er sei nit gutt bairisch". Geht morgen nach Wolfenbüttel. Graf Bernhard,[2]) der beim L. und bei ihm war und hoffentlich in der Religion noch gerecht, sagte, die umliegenden Städte wollten Bonn entsetzen.[3]) Wollte, G. wäre wieder in Westfalen; den Rheinländern nicht zu trauen. . . . . Gr. Bernhard klagt sehr, „das E. L. der geistlichen güeter haben zuschlagen lassen, welches warlich bei den fursten allerlei-ufsehens gibt". Land- und Lehenstag zu halten; Zeit zu gewinnen. Kreistag bei Pfalz anzuregen. Bruder Friedrich[4]) begehrt eine Zusammenkunft mit ihm; hat sich vorläufig entschuldigt. 4 Dezbr.

Mb. 93/5 f. 327. Cop.

1) Erich II von Braunschweig-Calenberg, geb. 15 . . . ., † 8. Nov. 1584, evangelisch erzogen, später katholisch und in kais., dann in spanischen Diensten (als Rat und Reiteroberst mit 3000 Taler jährlich, Papiers de Granvelle VIII, 182 ff.); er hatte vor der Wahl Gebhards kräftig für Herzog Ernst intercedirt (Lossen I, 568). Der abenteuerliche Herr war Ende 1581 aus Italien zurückgekommen, wohin er sich um Ostern 1583 wieder begab.

2) Graf Bernhard von Waldeck, Kanonikus zu Köln und zu Strassburg, der sich vor einigen Jahren um das Stift Münster bemüht hatte (Lossen I, 600 ff.; 660) und 1585 B. von Osnabrück wurde (Rommel, Gesch. von Hessen V, 522), nahm damals eine etwas zweifelhafte Haltung ein und billigte nachmals die Wahl des Herzogs Ernst (Ennen V, 109 f.). Eckbrecht von der Malsburg, L. Wilhelms Statthalter zu Cassel (Rommel V, 417), berichtet letzterem am 2. Jan. 1583 über ein Gespräch mit Waldeck, der erklärte, er habe aus seinem evangelischen Bekenntniss den Mitcapitularen gegenüber nie ein Hehl gemacht, missbillige aber die Anwendung von Gewalt gegen das Capitel und sei nicht dafür, jetzt gleich der Heirat zu gedenken, „wie auch er der graffe sich desen nicht annehmen wollen"; übrigens seien Rhomberg und Tengen nicht hart wider den Kf., Solms und Winnenberg sowie der Dompropst [Georg von Sayn-Witgenstein] und der Priesterkanonikus Dr. Mitteldorff [Middendorp] für denselben (Marb. Or.).

3) Vgl. Isselt p 64.

4) Herzog Friedrich von Sachsen-Lauenburg, Domcapitular zu Köln 1573 (Lossen I, 198), Chorbischof 1574 (Ennen V, 55 A. 1), hatte bei der Wahl Kf. Gebhards eine entscheidende Rolle zu dessen Gunsten und gegen Herzog Ernst gespielt. Jetzt war er im Capitel der Hauptvertreter einer möglichst entschiedenen Aktion gegen den Kf., aber keineswegs im bairischen, sondern in seinem eignen Interesse. Vgl. no. 12; 24.

36. Johann Casimir an Königin Elisabeth von England. 5. Dezbr. Kaiserslautern

Erinnert E. an ihre Ermahnung „sur le point de mon congé" sie von allen sich ergebenden Mitteln zur Förderung der Religion zu benachrichtigen, wogegen sie ihren Beistand versprach. Entschluss des Erzb. von Köln, in seinem Stift vorerst nach Muster des niederländischen Religionsfriedens beide Religionen zu gestatten. Bei den voraussichtlichen Gegenbemühungen des Papstes und Spaniens ersucht er E. um Abfertigung eines Gesandten an Erzb. und Capitel von Köln und an die Kff.[1])

Mb. 93/5 f. 331. Cop.

5. Dezbr. 1) Unter gl. Datum schreibt J. C. an Walsingham und Leicester; er äussert gegen letzteren: „duquel [affaire] combien que j'eusse dès quelque temps ençà cognoissance, si est-ce que j'ay différé à vous en donner advis, attendant que je visse les choses acheminées à quelque bonne issue"; die „considérations particulières", die ihn abhalten selbst zum Erzb. zu gehen, „jugerez assez de vous-mesmes". Ebd. f. 332 ff. Copp.

7. Dezbr. ## 37. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

. . . . . Anbringen und Beantwortung Wolmerkhausens. Sein Entwurf einer Instruktion für die Schickung. Hat an England geschrieben und sich mit Pf. Johann und Albrecht von Nassau erboten 12000 fl. vorzustrecken. Hat von Wolmerkhausen und von Albrechts Kanzler vernommen, Bremen habe nicht nur erklärt, bei Köln Leib, Land, Gut und Blut aufzusetzen, sondern auch von Sachsen das Zuentbieten erhalten, „dem churf. von Coln zu sagen. das S. L. nur keklich vortfaren solle; I. L. wollen ime die prugk nidertrugken helfen". W. hat selbst das eigh. Schr. gelesen, worin der Erzb. dies dem Kf. mitteilt. . . . . .

Mb. 93,5 f. 348, Conc. (Ehem.)

9. Dezbr. Nancy ## 38. Dommartin an Johann Casimir.

Zug Biron's nach Flandern, wie man glaubt, zu Monseigneur. Die Spanier liegen bei Brüssel. Lothringen soll am 8. Jan. in Bar sein, um von dort an den Hof zu gehen, wo angeblich auch Navarra sich einfinden soll (was er nicht glaubt). Rät auf die Zahlung der 800000 livres Vaudemonts zu dringen. Die kgl. Obersten sind alle in Paris, nur Bassompierre schon zurückgekehrt; sie fordern Zahlung.

Mb. 90,12 f. 203. Or.

11. Dezbr. Kaiserslautern ## 39. Johann Casimir an Dohna.

. . . . Mit dem von ihm erforderten Vertrauensmann der Strassburger hat er auf B. Begehren dahin gehandelt, P. und die Schickung richtig zu machen. Dieselbe Person schlug vor, B. solle, als vormaliger Mittler zwischen dem Rat und X., an die 13 Gesandten schreiben, der Rat möge, falls X. diese Sache hindern wollte, denselben abmahnen und andere Städte für dieses Werk gewinnen.[1]) Hat ausführlich an M. geschrieben, will sich auch, da er hörte, „das er etwas schwach sein soll," dahin begeben und hofft nicht, „das er sich so weit mit der andern person vertieft, wie dein schreiben andeutet." Hört wie zuvor, M. wolle „mit uns andern" stimmen, „da die bewuste subscription ervolge, sonsten aber nit"[2]) . . . . .

Will nach Kirburg zur Taufe einer Tochter des Rheingrafen Otto. Beiliegend die Briefe an die K. von England wegen Köln, durch Cornelius le Brun an den englischen Faktor in Antwerpen zu befördern.

Mb. 93,6 f. 23 Or.

1) B. wird wohl Gebhard. X. vielleicht der Bischof von Strassburg sein? Die Dreizehn der Stadt Str. lehnen in einem Schr. an J. C. vom 24. Dez. vorläufig jede Teilnahme an der kölnischen Sache ab (Mb. 93/5 f. 446 Or.), worauf J. C. am 29. Dez. auf die Erklärungen Sachsens u. a. hinweist und darauf dringt, man müsse nicht auf andere warten (ebd. f. 447 Conc. Ehem). 11. Dezember Kaiserslautern.

2) Leider fehlen die Schr. Dohna's aus diesen Tagen. Die Schr. J. C. an ihn vom 4. 5. 11. Dez. erhielt er, wie die Indossirung: Präs. Friedelsheim 13. Dez. zeigt, erst nach seiner Rückkehr. — M. wird wohl Kurpfalz sein. Des Traos schreibt am 26. Dez. aus Köln an L. Wilhelm, nach Witgensteins Bericht hätten Pfalz und Würtemberg von Köln die Unterschrift der Concordienformel verlangt, dieser sie definitiv abgeschlagen. Marb. Or.

## 40. Barvitius an Dandorff.

13. Dezember Köln.

. . . . Unklare Antwort des Erzb. auf die Werbung der Gesandten des Capitels, die eine Woche in Bonn blieben und erst auf gemessenen Befehl des Capitels zurückkehrten.[1]) . . . . Ein Schr. des Cardinallegaten aus Trient, mit der Aufforderung die Häretiker und Verdächtigen auszuschliessen, am 6. Dez. verlesen.[2]) . . . . Manderscheids eitle Hoffnung auf die Nachfolge, genährt durch Middendorpius, der stets Mässigung predigt.[3]) . . . .

Ma. 130/1 f. 76. Eigh.

1) Die Instruktion des Kölner Domcapitels für Graf Arnold von Manderscheid, Graf Hermann Adolf von Solms, Dr. Jakob Middendorpius und Dr. Jost Gerckingh von Lemgo, datirt vom 24. Nov., betraf die Irrungen des Capitels mit dem Erzb. über die Gefälle und die Besetzung von Bonn, eine Nebeninstruktion (worin Solms ausgeschlossen) die Gerüchte über Heirat und Religionsänderung und das Gold und Silberwerk in Brühl (Marb. Erzst. Köln Ref. I. Cop.) Hienach Ennen V, 54 zu berichtigen. Die schriftliche Antwort Gebhards auf die Nebeninstruktion (Marb. ebd. Cop.) besagt, er wolle sich in seinem tragenden Stand unverweislich aller Gebühr zu verhalten wissen und wünsche, dass man den Urheber jenes Gerüchts an ihn weise; „I. Ch. Gn. wollen denselben mit behörender antwort begegenen." Von Brühl habe er ein Silbergeschirr holen lassen, einen Helm daraus zu machen; da ein Teil Schlüssel vergessen, sei der Turm durch den Schlosser geöffnet und das Silberwerk im kurf. Gewölb verwahrt worden. — Vergl. über die Gesandtschaft auch von der Beken an Bremen 5. 6. Dez. bei Schmidt-Phiseldeck, Miscellaneen I. Einige Mitteilungen der Gesandten in dem Bericht des Barvitius, Köln 20. Dez. (Ma. 130/1 f. 84). Der Erzb. habe sich gegen sie gerühmt, „se septem millia lectissimorum hominum *vel a Parmensi vel ab Alenconio* ad manum ac nutum suum habere posse." Die Aufforderung Gebhards an seine Tischgenossen, sich ihm mit Handschlag anzuschliessen, erzählen die Gesandten etwas anders als Isselt p. 79 f.: „Inter pocula multum de religione sermonem habebat archiepiscopus; aderant praefecti equitum, aderant nobiles plurimi; *nunc in hanc, nunc in illam partem propendere, vacillare videbatur.* Tandem praefecti equitum militariter: stet secundum nostram decisionem sententia, dicebant. Tum archiepiscopus: Ergo manum, quisquis mecum sentire velit, porrigat." Dies hätten Feldbruck und Spee von den Adeligen sowie Dr. Schenk nicht tun wollen. Vgl. Ennen, V, 53 f.

2) Dieses Schreiben hatte im Auftrag Herzog Ernsts der Sekretär des Cardinallegaten, Minuccio de Minucci, später (1596) Erzb von Zara (vgl. über ihn Stieve, Briefe und Akten IV, 126 A. 1) veranlasst; vgl. Minucci an Dandorff, Trient 31. Okt./10 Nov. (Ma. 131/1 f. 39 Eigh.)

13 Dezbr. 3) Graf Arnold von Manderscheid-Blankenheim, Bruder des B. Johann von Strassburg, geb 1546, Domherr zu Köln, Strassburg und Trier, 1575 Coadjutor des Abtes von Prüm, heiratet nach dem Tod seines Bruders Hermann 1604 † 1614 (Bärsch, Eiflia illustrata I. 2, 549). Der Bericht des Barvitius vom 20. Dez. sagt: „XVII. item die vocatus fuit *Geilius a Manderscheit*, qui multa videbatur arcana ipsi exponere velle: non successisse archiepiscopo multa, quae molitus erat; res nondum adeo desperatas esse, atque vulgo persuaderetur; *de resignatione cogitatum esse, et huiusmodi alia*, unde non obscure appareret ipsum *successionem* sperare. *Discessit ille Treveros versus, eam spem circumferens*, quam ipsi, *ne obsit, archisponsus et Middendorp fecerunt.*" Am 24. Januar schreibt Minutius aus Köln an Dandorff (Ma. 130/1 f. 257): „Comiti Arnoldo Treveris a me diligenter inquirenti persuasi, sanctissimo non placere, ut tot ecclesiae in unum cumulentur; is sua spe iam obtinet"; natürlich nur ein frommer Betrug des bereits für Herzog Ernst entschiedenen römischen Sendboten.

## 41. Alençon an Gebhard.

15. Dezbr. Antwerpen

Erbietet sich zu freundlicher Correspondenz; hat wegen eines drohenden Ueberfalls Schiffe rheinaufwärts geschickt und wird vielleicht in Kurzem mit seinen Truppen kölnisches Gebiet berühren; sucht um freien Pass gegen Beobachtung der R. Constitutionen nach.[1])

Dr. 8927. Köln. Sachen 2. Buch. Cop.

1) Am 6. Dez. berichtet Barvitius aus Köln: „Rumffius [vgl. no. 24] Antverpia rediit, unde omnem amicitiae ac benevolentiae significationem archiepiscopo, minas vero Juliacensi adfert, quemadmodum ex aula Clivensi nunciatur" (Ma. 130/1 f. 70). — Gebhard hatte schon wiederholt, 13. und 30. November, Parma gegenüber die Gerüchte über seine Verbindung mit Alençon widersprochen; ein drittes Schr. in gleichem Sinn, Bonn 30. Jan. 1583, in Ausszschreiben Vnd Gründlicher warhaffter Bericht Vnser Gebhardts . . . . Ertzbischoffs zu Cölln, 1583, Beilage X, p. 76 ff. Im Gespräch mit dem kais. Gesandten Kurtz (vgl. dessen Schr. vom 25. Jan. 1583 unten) beschränkte er sich auf die Versicherung, dass Al. wohl an ihn, er aber niemals an Al. geschrieben habe. — Besondere Beachtung verdient eine von Baiern unter dem 2 Febr. an den Kaiser geschickte Pariser Zeitung vom 3. Jan/24. Dez: es sei ein Kurier mit Schr. Kölns an den König um Hülfe hieher gekommen, „atque si hoc posset impetrare, promittit se illi traditurum quasdam civitates et loca commoda ad impediendos passus, per quos hostibus commeatus advehi solet. Responsum fuit, Alenconio, ad quem se defert, hanc rem curae fore adeoque illi iniunctum esse, ut archiepiscopi conatus foveat et militem aliaque auxilia subministret" (Wh. Cop.). Der Kaiser teilte sie am 25. Febr. wieder Baiern sowie seinen Commissaren Gail und Kurtz mit (Ma. 130/1 f. 273; 458); Ruprecht von Stozing bezeichnet sie in einem Schr. an Baiern vom 3. März (ebd. 130/5 f. 114) als „schreiben vom spangischen orator" zu Paris. Der missglückte Handstreich der Franzosen gegen Antwerpen (17. Jan), der Alençons verräterische Absichten enthüllte, musste natürlich jedes Vertrauen auf ihn nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in Deutschland vollends erschüttern.

## 42. Gebhard an Ludwig von Würtemberg.

16. Dezbr. Bonn

Auf dessen Schr. vom 27. Nov. Generalreformation noch nicht tunlich. Das Capitel gespalten. Hofft auf die Landschaft. Bekennt

sich zur A. C., wie sie ao. 30. und auf folgenden Versammlungs- 16. Dezbr.
tagen übergeben worden. Bittet L. sich zu Kurpfalz zu begeben, sowie Theologen bestellen zu lassen, die sich aber mit ihrer Sprache etwas der hiesigen Landesart vergleichen und nicht unbescheiden gegen das Papsttum tumultuiren sollen. Muss selbst bekennen, dass der Zwinglianismus und was demselben anhängt, Gottes Wort entgegen, kann aber denselben zu Anfang nicht neben Ausrottung des päpstlichen Gräuels beseitigen; übrigens hat er bereits gute Fundamente gesetzt, die Zwinglianer im Stift zur wahren Erkenntniss des göttlichen Worts auf Grund der Schrift zurückzuleiten. Bittet, für ihn sub tecto nomine beten zu lassen.[1])

Mb. 93/5 f. 292. Cop.

1) Gleichzeitig verteidigte Pf. Johann den Kf. gegen den Verdacht, als wolle derselbe unter dem Schein der A. C. den Calvinismus einführen (an Würtemberg, Bonn 15. Dez.; an Kf. Ludwig, Pf. Reichard, Pf. Philipp Ludwig, Bonn 17. Dez. Mb. 93/5 f. 359. Copp.). — Würtembergs Antwort an Gebhard, Stuttgart 26. Dez. (ebd. f. 400) ermahnt G., sich nur an die A. C. von 1530 und nicht an die späteren Versammlungen mit ihren zuweilen irrigen Interpretationen zu halten und erbietet sich nochmals zu Kurpfalz zu reisen, mit dem er bereits mündlich und schriftlich verhandelt habe. — Der würtembergische Hofprediger Lucas Osiander hatte am 29. Nov. seinem Herrn geraten, Gebhard trotz dessen verdächtiger Verbindung mit Johann Casimir in seinem christlichen Vorhaben zu bestärken (Ennen V, 37/8; die Behauptung ebd p. 66, Ludwig von Würtemberg sei der eigentliche Leiter der zu Gunsten Gebhards veranstalteten diplomatischen Bewegung gewesen, beruht auf der einseitigen Benützung der ins Düsseldorfer Staatsarchiv gelangten würtembergischen Correspondenzen über die Kölner Sache).

## 43. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an Landgraf Wilhelm. 17. Dezbr. Schönbeck

Köln hat die Sache übereilt, soll sie weiterhin vorsichtiger betreiben und vor Allem versprechen, Niemanden vom Papsttum drängen und das Stift nicht profaniren zu wollen. Bleibt das Capitel widerspenstig, so soll der Kf. die vornehmsten Stände der A. C. zeitig warnen und diese beim Kaiser und Capitel eine Neuwahl und weiteren Unrat zu verhindern suchen.[1])

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Or.

1) Vgl. no. 30. L. Wilhelm schrieb am 18. Dez. an Bremen, wie kalt die grossen Herren, sehe man aus ihren Schr., worin sie die bewusste Person nicht nur nicht beantworten, sondern auch nicht nennen wollen (Marb. Cop.). Am 30. Dez. antwortet er den beiden Kff., er habe ihr Gutachten durch Bremen an Köln gelangen lassen, und empfiehlt Beschickung des Capitels und der Stadt Köln; Bremen ersucht er am 31 Dez., von seiner Corresp. mit den beiden Kff. Köln soviel nötig mitzuteilen und den Capitelstag zu hintertreiben (Wiesbaden a. a. O. Copp.). Am 22. Dez. schreibt Sachsen wieder an L. Wilhelm, er wünsche Fortsetzung der geheimen Correspondenz mit Bremen, nicht unmittelbar mit der bewussten Person [Gebhard], die übrigens recht tue auf Ansuchen nichts Bestimmtes zu erklären. Dr. Conc.

19. Dezbr. Bonn

## 44. Kurfürst Gebhards Deklaration.[1])

Erklärt, er wolle weder das Erzstift erblich machen noch dessen Freiheiten irgendwie beeinträchtigen, sondern nur selbst nach Erkenntniss des göttlichen Worts in seinem Beruf leben und die Ausübung beider Religionen nach Ausweis des Religionsfriedens mit dem Rat seiner Landschaft anstellen.

Relatio historica (1584) p. 66.

1) Lateinisch bei Isselt p. 79 f. Eine Notiz auf der Rückseite der Copie in Wiesbaden a. a. O. f. 224 besagt: „Diese declaratio ist allein Otto von Wolmerckhausen, volgends auch dem amptman zu Bonna [Dr. Werner Schenck?] und letzlich graff Adolfen von Neuenar in vertrauen zugestelt, aber gleichwoll volgends von der statt Collen zuweg bracht und andern communicirt, auch soweit ausbracht worden, das den 14 huius das dombcapittel dem churf. davon abschrift zugeschickt und begert worden ist, das S. Ch. Gn. sich daruff rund ercleren wolde, ob sie deren gestendigk sein oder nicht.“ — Publizirt wurde sie zuerst in Bonn am 25. und 26. Dez. (Schr. des Capitels an den Papst, Köln 26. Jan. 1583, Theiner III, 388).

20. Dezbr. Bonn

## 45. Gebhard an Kurfürst Ludwig.

Nachricht vom Anzug der Spanier mit 2000 Pferden und etlichen Fähnlein Fussvolks, vielleicht um der Stadt Köln etwas Ungütliches zuzufügen.[1])

[Eigh. Nachschrift.] Diese Praktiken erklären, wie die Verschiebung des Kreistags gemeint war.[2])

Mb. 112/3b f. 120 Or.

1) Auf Schr. Gebhards und Pf. Johanns von gl. Datum antwortet J. C. am 28. Dezember mit dem Rat, das Kriegsvolk zu beschicken, und mit dem Hinweis auf die Kreishülfe und die zu Augsburg bewilligten zwei Monate [vgl. Häberlin XII, 116]. Mb. 93/5 f. 422. Conc. (Ehem).

2) Nach der Bestimmung des R.-Abschieds (Häberlin a. a. O.) hatte Kurpfalz am 2. Nov. einen Tag des kurrheinischen, oberrheinischen und westfälischen Kreises nach Köln auf den 30 Dez. ausgeschrieben, aber auf Triers Ersuchen bis zum 27. Januar 1583 verschoben; später (4 Jan.) verschob er ihn auf den 17. Febr. Mb. 112,3b.

21. Dezbr. Wien

## 46. Lippomano an den Dogen.

. . . . . Der Kaiser sagte dem sächsischen Agenten, der Kf. möge sich Augsburgs halber etwas gedulden und von seinem lebhaften Wunsch, dem Kf. seine Freundschaft zu beweisen, überzeugt sein. Der Agent reiste ab, nicht ohne zu äussern, sein Herr könne ohne sich zu rühren die Augsburger um 200000 Dukaten jährlich büssen; wahrscheinlich durch Sperrung gewisser Märkte in seinem Staat. Brandenburg, hierin mit Sachsen nicht einig, schickte einen Edelmann hieher, um dem Kaiser Vorsicht zu empfehlen und zu versichern, Augsburg würde von sämmtlichen andern R.-Städten bei seiner Freiheit verteidigt werden, ferner jedes Eingreifen in

die gefährliche kölnische Sache zu widerraten. Die Kaiserin 21. Dezbr.
schreibt, mit der Braut werde ein Gesandter hieher kommen und dem Kaiser, den Erzh. Karl und Ernst und den Herren Harrach und Rosenberg das goldene Vliess überreichen . . . . . .

Wh. D. V. 9. Or.

## 47. Antoine Des Traos[1]) an Landgraf Wilhelm. 21. Dezbr. Köln

(Sachsens freundliche Erklärung. Gebhards religiöse Haltung. Supplikationen. Lutheraner und Calvinisten in Köln. Die Jesuiten. Alençon und die Niederländer.)

. . . „Dann es sich obgemelter △ [Gebhard] hören lasst, *Saxonem respondisse suo legato, se illi hoc in negotio et fratrem et amicum fore*, mit fernerm anhang, er wölle die brucke nidertretten."

Da Witgenstein L. W. Einfluss bei den prot. Fürsten kennt, lässt derselbe W. zum höchsten ermahnen, bei hochermeldetem [Sachsen], der allein „*terrore sui imperatoris in officio retineri posset*", daran zu sein, „das er die herliche schöne gelegenheit, so sich izo offeriren tutt, nit verseume, sondern vielmehr in seinem christlichen vorhaben immer vortfare, auch dasselbige, quoniam eminens in mora periculum, nach notturft der sachen neben andern ℔ X [prot. Fürsten] (under denen *multa Wirtenberg pollicitus)* zum schleunigsten ins werk gerichtet werde. . . . . .

Was nun die religion betrifft, ist von I. Ch. Gn. bishero noch keine enderung vorgenommen worden, hat sich auch I. Ch. Gn. der predig enthalten, doch gleichfals sich nun eine gutte zeit in keiner messe finden lassen. So ist auch I. Ch. Gn. genzlich bedacht, mit dem vorgehabten heurat gemach zu fahren, wie sie dann in obgemelten beiden stucken ihro treuer freunde rat keineswegs hat verwerfen konnen." Erfährt jedoch, dass demnächst Ritterschaft und Städte des Bistums um das Exercitium der Religion beim Kurf. suppliciren werden. Zweibrückische Werbung bei den Capitularen: sie sollten gegen die Resignation des Kurf. wirken. „*Haec omnia callide in eum finem facta, ne* △ *et author novationis in religione et retentor sui episcopatus in posterum videri possit.*" Erbieten, zwischen dem Capitel und Jülich zu vermitteln.[2]) . . . . Hier wurden noch vor wenigen Tagen zwei wegen Supplicirens um Uebung der A. C. gestraft. Zu besorgen, dass die Religionsverwandten, deren über 4000 in der Stadt, wenn ihre Petition nicht bewilligt wird, dasjenige mit Gewalt werden erlangen wollen, was ihnen jetzt ohne jede Gefahr eines Blutvergiessens zugelassen werden könnte,[3]) „bevorab aber wo einmahl die Lutterische und Calvinische (wie man sie nennen tutt) dahin zu pringen weren, das sie beide an einem seil ziehen möchten; wie dann heutigs tags, als ich von Z [Witgenstein] vernommen, der △ in arbeit ist, solliches mit aller muhe zu erlangen, unangesehen ihme unguttlich zugemessen wurdt, er sei allein der calvinischen religion zugetann, weil er sich pure zu der A. C. bekennen tutt. Zu dem ende hat fur wenig tagen obgemelter △ *Lutheranum concionatorem*[4]) zu ihme fordern lassen, ihme solliches vorzuhalten und zur einigkeit und concordi

21. Decbr. zu ermanen. Besorge aber, das mit ihme, angesehen er anfenglich nit erscheinen wollen, weniger zu verrichten sein wirdt, dann es diese geschwinde zeiten wohl erfordern tetten". Dagegen feiern die Jesuiten nicht; kürzlich hat einer von ihnen in der Predigt auf das Bankett in Frankreich auf St. Bartholomaei ao. 72 als auf ein rechtes Beispiel hingewiesen . . . . . .

[Nachschrift:]

„Gnediger furst und herr! Wiewohl nit ohne, das sowohl 8 als 2 und □*) *omnia officia sua* △ *obtulerunt*, so habe ich doch nit eigentlich vernehmen mogen, *utrum foedus aliquod inter illos fuerit initum.* Sovill aber habe ich von Z wohl verstanden, im fall △ deserirt, *hoc illi ultimum refugium fore.*"

Marb. Erzst. Cöln Ref. tom. I. 1583. Or.

1) L. Wilhelm beglaubigt am 3. Dez. zu Spangenberg seinen Rat Ant. Des Traos [vgl. I. 123 A. 1] bei Georg von Witgenstein, Dompropst zu Köln. Marb. Cop.

2) Dies geschah in der Sitzung des Capitels vom 15. Dez. (Bericht des Barvitius vom 20. Dez.) Die Instruktion Pf. Johanns für seine Gesandten Philipp von Winnenburg, Adam von Galen und Lic. Heinrich Schwebel, Bonn 12. Dezember, Mb. 93/5 f. 353. Cop. Die Antwort (17. Dez.) besagt, von einer Absicht des Kf. zu resigniren sei nichts an das Capitel gelangt; für Irrungen zwischen Kf. und Capitularen bestünden besondere Statuten; die gütliche Handlung mit Jülich würde gelegentlich fortgesetzt, übrigens von ihnen das pfalzgräfl. Anbringen mit ihren nächstens hier erwarteten Mitcapitularen beratschlagt werden.

3) Ein dem Schr. L. Wilhelms an J. C. vom 15. Nov. (no. 20) beiliegender Auszug meldet, etliche, die der kölnischen Handlung zugetan, wollten 5000 Mann anwerben und sich der Stadt Köln im Einverständniss mit den gegen 7000 zählenden dortigen Anhängern der wahren Religion nächtlicher Weile bemächtigen.

4) Am 21. Dez. schreibt Galen aus Köln an Pf. Johann, er habe im Auftrag des Kf. mit Bennonius geredet, der morgen nach Bonn kommen werde. Galen hatte am gleichen Tag Audienz beim Chorbischof Friedrich, der ebenso wie die Capitularen am 17. antwortete und betreffs seiner Irrungen mit Solms bemerkte, es seien teils Capitelssachen teils private „Lumpensachen", womit man den Pf. nicht bemühen solle. Mb. 93/5 f. 368. Cop.

22. Decbr. Friedelsheim

## 48. Johann Casimir an Graf Friedrich von Würtemberg.

Bittet Fr. sich insgeheim zu erkundigen, ob in der Tat (wie er zu Heidelberg glaublich vernahm) Ludwig von Würtemberg sich geweigert hat, ein Schr. zu Gunsten Aachens an den Kaiser zu unterzeichnen, „einzig us dieser uhrsachen, weiln wir uns auch deren mit eigner hand underzeichnet".

St. Pfalz 15 no. 4. Or.

---

*) „Alanc. Aura. Status."

## 49. Cardinal Ludwig Madruzzi an Wilhelm von Baiern. 22. Dezbr. 1. Januar Rom

Kölnische Sache. Einziges Mittel gegen die drohende Gefahr ein Bündniss, entweder neu zu errichten oder durch Ausdehnung des Landsberger Bundes auf Niederdeutschland, was W. bei seinem Verhältniss zu Cleve, Lüttich, Münster bewerkstelligen kann. Man kann auch auf Fürsten der andern Partei rechnen, denen die Ruhe des Reichs und der Bestand seiner Gesetze lieber sind als die Begehrlichkeiten „novatorum quorundam". W. soll den Papst um Förderung dieses Plans angehen . . . . .

Ma. 489/2 Or.

## 50. Dohna an Johann Casimir. 25. Dezbr. Bonn

(Ausführlicher Bericht über die Stellung Gebhards zwischen Lutheranern und Calvinisten und den Einfluss des Pf. Johann.)

Kam gestern Nachmittag hier an, verrichtete J. C. Befehl beim Kf.[1]) und begrüsste Herzog Hans. Nach der Mahlzeit Gespräch über das Ausschreiben. Der Kf. sagte ihm von einem Bedenken über die A. C. Verwandten zu Köln und das exercitium religionis.[2]) Er erklärte, der letzte Punkt desselben würde J. C. nicht ganz gefallen, worauf der Kf. sich entschuldigte, er müsse auf Sachsen, Braunschweig und Würtemberg Rücksicht nehmen und könne für diesmal unsern Religionsverwandten nicht mehr gestatten. „Darauf herzog Hans pfalzgraff zugefaren, als er zimblich uber taffel getrunken hatte gehabt, ich solte kein neues machen, sondern also pleiben lassen; dann dieses were praesentibus und gegenwertig graven Johannen von Nassau, L. Wittgensteins, Solms und D. Backoffens geschehn, und were jetzt kein ander mittel, exercitium religionis zu erlangen, vorhanden. Uf welches ich angedeut, es were einmall abgeredt, das man diese sach alles communicato consilio handlen solt. Daruber er mich mit viel rauhern worten, als in jungst furgangenem bewusten colloquio geschehen, angefaren, welches ich, weil churf. zugegen gewessen, und der alhieigen gestalten sachen nach passiren lassen, aber nachgeends mit glimpf mich zu verantworten nit umbgehen will.

Er hat den gueten churf. gar eingenommen und werden des bischofs gescheft alle durch S. F. Gn. secretar und scribenten verrichtet, und füret das ganz directorium; und hat das ansehen, als ob alles allein an S. F. Gn. gelegen, welches mich dan neben obigem im bedenken letzten angehengten puncten mit dem gelt einzuhalten bewegt, bis das ich hieruber E. F. Gn. fernern bescheid bekomme".

Das Ausschreiben soll zu Heidelberg gedruckt werden. Heute wird D. Culman[3]) aus Köln erwartet. . . . . .

„Die alhieige stat hat dem churf. vergangener freitag die schlüssel zu seinem gewalt guetwillig uberantwortet. Sontags hat episcopus den rat zu gast gehabt und sehr frölich gewesen. H. Hans stehet im werk, amnistiam anzurichten."[4]) . . . . .

25. Dezbr. Sachsen erklärte sich, er wolle nicht viel schreiben; was er einmal zugesagt, wolle er halten. Braunschweig bewilligte 40000 Taler, die Grafen 50000 fl. Der Adel geht dem Kf. ziemlich an die Hand. Alles geht auf Beförderung des Luthertums. Der Kf. begehrte durch ein eigh. Schr. Kirchendiener von Pf. Reichard. H. Hans Hofprediger[5]) hielt heut im grossen Saal „absente episcopo" eine unanmutige Predigt und bat zuletzt für einen vornehmen Stand zu beten, der eine christliche Reformation anzurichten gedenke. H. Hans veranlasste, dass Pf. Reichard gebeten wurde, seine Geistlichen das Gleiche tun zu lassen.

Kann nicht sehen, wie H. Hans oder Gr. Albrecht den Rest der Summe aufbringen wollen; dieses steht daher bei J. C., „dieweil man den Lutheranismum mehr als unser wahre christliche religion zu propagiren sich understehet".

In einem weiteren Gespräch mit dem Kf. hat er, communicato consilio zu handeln und beide Religionen gleicher Weise zu promoviren.

Der Kf. antwortete, das Bedenken gehe dahin, um 2 Kirchen, falls diese nicht zu erlangen, um eine für die martinischen Predigten anzusuchen; die Unsern sollten in den Häusern predigen dürfen. Der Kf. setzte seiner Seelen Seligkeit zum Pfand, die Unsern würden, ehe zwei Monate vorüber, auch eine Kirche in Köln haben. Johann von Nassau, L. von Witgenstein u. a. seien einverstanden. Ersterer verreiste gestern; letzterer wird morgen erwartet.

Der Kf. hat sein Bekenntniss vom Nachtmahl durch Bononius (durch den H. Hans Alles bei der Stadt Köln verrichten lässt) an Kurpfalz geschickt; er meint dabei zu bleiben und „concordiam zwischen Martinisten und Calvinisten, uti vocant, zu treffen. . . . . Was Bononius fur ein gesell, item Heinricus Gallus, lutherischer prediger zu Collen, fur ein zauberer sei, hab ich dem churf. heut gesagt, ine darfur gewarnet. Aber er sagt, er lasse sie pleiben wer sie seien.

I. Ch. Gn. beruhen uf dem, das sie kein Ubiquitist zu sein noch jemands der religion und glaubens sachen halbe zu persequiren gedenken, sondern, wie vorgemelt, concordiam zwischen den A. C. verwandten und in etlichen puncten nit uberainstimmenden stenden zu machen verhoffen, welches mich eine hessische religion zu sein deuchte." . . . . . .

H. Hans hat durch den von Galen mit Jülich unterhandelt, dieser aber einen Besuch seines Schwiegersohns, der seit einiger Zeit in Bonn zum Missfallen des Kaisers prakticire, abgelehnt, um nicht auch in Verdacht zu kommen. . . . . .

Mb. 93/5 f. 428. Or.

1) Ein Conc. des Memorials für Dohna, Heidelb. 20. Dezember, Mb. 93/5 f. 443. Es berührt u. a., dass J. C. hieher gezogen und den Kf. nach möglichen Dingen animirt habe, dass Ehem Instruktion und Ausschreiben fertigen und nachschicken werde, dass J. C. gern vernommen, dass B. sich mit Alanconio nichts eingelassen, dass die gänzliche Reformation noch verschoben werden und B. sich das Examen der zu gestattenden Religionsübung vorbehalten solle. — D. hatte von seinem ersten

Aufenthalt in Bonn keinen sehr günstigen Eindruck mitgenommen; er sagt in seiner Selbstbiographie: „Ich habe die sachen daselbst in seltzamen terminis, nichts weniger aber als die furcht gottes und den eifer die göttliche warheit zu befördern gefunden.“ Pf. Johann, dessen damals noch entschieden lutherische Richtung für Dohna so ärgerlich war, hatte schon zu Anfang des Jahrs auf seiner Jülicher Reise zu Köln mit Gebhard über dessen unziemlichen Lebenswandel ernstlich geredet und so die Bemühungen der prot. Freunde des Erzb. unterstützt, vgl. Pant. Candidus. In laudem Johannis I comitis Palatini — libri quatuor, Zweibr. 1605, p. 64. 25. Dezbr.

2) „Wollmeincnd bedenken, wie die beede gemein, so jetzunder in der stat Cöllen ire heimbliche exercitia religionis haben, zu der A. C. sich bekennende, in einen consensum zu pringen, zugleich und miteinander umb frei offenlich exercitium religionis zu erlangen“ (Mb. a. a. O. 399 Or., vom 22. Dezember, präs. zu Bonn 25. Dez): Sie sollen sich trotz etwas ungleichen Verstands in etlichen wenigen Punkten als Brüder mit Herz und Mund bekennen und bis zu endlicher Vergleichung vertragen, ohne alles Schmähen, und miteinander beim Rat um mindestens zwei Kirchen nachsuchen, unter denen die Supplikanten vom 8. Juni 1582 [vgl. Häberlin XII, 349 ff.] die Wahl haben, wie denselben, im Fall nur eine bewilligt wird, diese bleiben soll. Der andere Teil soll dann vorläufig in Häusern Gottesdienst halten, „wie dann auch beide teil zu fortpflanzung mehrerer einigkeit beiderseits predigen zu besuchen sich geneigt erzeigen wöllen“. Hieran nimmt Dohna besondern Anstoss.

3) Dr. Ludwig Culman, kurpfälz. Rat 1575 (Kluckhohn II, 855), Vicekanzler 1593 – 1605.

4) Vgl. Isselt p. 89 f.

5) Ueber den Oesterreicher Pantaleon Candidus, geb. 1540 † 1608, Superintendent in Zweibrücken, vgl. allg. deutsche Biogr. III, 746 ff.

## 51. Dohna an Johann Casimir. 27. Dezbr. Bonn

(Vertrauliche Erklärung Kf. Gebhards in Sachen der Religion. Pf. Johann; Supplikationen. J. C. Obersten. Landtag. Herzog Erich. Alençon.)

. . . „Jetzo beruhet es darauf: soviel den bischof anlanget, hat derselbe gesterigs tags, nicht allein durch grave Albrechten zu Nassau etc. mir anzeigen lassen, sondern auch mich zu sich erfordert und mir selbsten diese wort gesagt, er merkte woll, das ich etwas melancholisch were, welches vielleicht daher kommen möchte, das ich mir imaginirte, als wolt der Lutheranismus allein in vorstehender reformation gefurdert und der Calvinismus ganz und gar verhindert und hindan gesetzt werden. So bezeuge er mir aber bei gott und setzete mir leib und seel zu pfande, das er fur sein person solches zu tun nit gemeint, sondern wan er wüste, das solches von andern geschehen und gefordert werden solle, so wolle er es helfen umbstossen, wie er sich dann dessen gegen den graven Neuenar, Wittgenstein und Solms albereit auch erclert; truge es auch kein scheu fur andern chur- und fürsten zu gestehen, wolte auch nachmals mit dem concordienwerk nichts zu schaffen haben, auch keinen menschen verdammen oder verfolgen. Mit vilem anderm vermelden, alles zu dem effect meines erachtens gerichtet,

27. Dezbr. das er jetzo etwas glinde fahren müste, damit er Sachsen, Brandenburg und andere nit fur den kopf stiess,[1]) welche da sie hand abziehen würden, mochten die unserigen die sache auszufüren zu schwach sein und er verursacht werden, sich anderer hülf, deren er vil lieber uberhaben sein wolt, zu gebrauchen.

Und ob ich woll darauf replicirt, das unser hergott mit solcher tergiversation auf die lengde nit zufrieden sein werde, hat er mich doch gebetten, jetzund kein trennung zu machen, sonder das beste bei der sachen zu tun.

Was 40.*) anlangt, hoff ich, derselbe werde sich in seiner aigenen sapienz versteigen. Dann ob ime woll nechten von etlichen burgern alhie eine supplication, so pro libero exercitio religionis anhalten, uberreichet worden und er in der antwort darauf mich usgeschlossen, sondern inen gesagt, er, die graven und herzog Reichards gesandter hetten die supplication gelesen und verstanden, so seien doch selbige burger alle, wie auch der prediger, den sie begeren, unserer religion alle zugetan, wie ich dann heut iren principal, Eberhard Brabender alhie genannt, zu mir erfordert, welcher dasselb affirmirt, das sie alle, so supplicirt, nit gut martinisch, und hette er vermeint, 40. were unserer religion.[2])

Gestern abent spat sagt mir 40., das er das ganze werk, wie es hinfurter dirigirt werden solt, alles ufs papier gebracht, wie allen dingen zu helfen etc. quasi vero.“[3]) . . . . .

[Eigh. Zettel.]

„Gnediger fürst und her. Indem das M. Gn. H. herzogk Hans etc. und wir andere naher Cöln ziehen wollen, bittet B. zum hochsten, E. F. Gn. ihme so viel zu gefallen tun und dero obristen und rittmeister zu sich beschreiben und darnach ein geschrei wollten ausgehen lassen, als wann E. F. Gn. dieselben ihme B. zum besten behandelt hetten. Weil dann one das E. F. Gn. mit ihnen zu tun, stelle ich E. F. Gn. anheim, ob es tunlich, oder ob E. F. Gn. zum wenigsten durch Walbron etc. ein solch geschrei wolten lassen ergehen, domit, wann dasselbe uf vorstehenden lantag 24. Januarii alhero ankeme, die lantschaft und capittel etwas irre möchten gemacht werden. Heute hat man anfangen, das gelt zu begeren. Ich entschuldige mich mit Cornelio Bruin und tue es nur darumb, domit ich unserer religion zum besten mehr herauspresse; were mich aber in die lengde nicht ufhalten können.[4])

Datum ut in literis. 74.

---

*) Pf. Johann.

Herzogk Erich offeriret seine servitia. Er ist aber suspect. De Alanconio vel Orangio nicht das geringste wort. Hessen soll sein quotam auch offeriret haben." 27. Dezbr.

Mb. 93/5 f. 426; 452. Or.

1) Am 26. Dez. schreibt Dohna an J. C. hierüber: „Die larva des churfürsten [Kf. Ludwig], Sax, Brandenburg, Wirtemberg ist dem guten 48. [Gebhard] auch schon fürgezogen worden."

2) Am 31. Dez. berichtet Des Traos aus Köln an L. Wilhelm, die zu Bonn hätten die öffentliche Predigt begehrt, man habe auch letzten Christtag damit beginnen wollen, was aber der I [Pf. Johann?] namentlich nach dem treuherzigen Bericht L. Wilhelms verhindert haben soll. Die Supplikationen der „reinen" evangelischen Religionsverwandten zu Bonn an Pf. Johann 25 Dez. und an Kf. Gebhard 26. Dez. (Mb. 93/5 f. 407; 415) unterlassen es die A. C. zu erwähnen.

3) Dieses sehr ausführliche „Christliche Bedenken" (ebd. f. 372 Cop.) schildert die Lage Gebhards in ihrer ganzen Misslichkeit, betont die Schickung der Stände A. C. auf den Capitels- und Landtag, erörtert die Abstellung der Mängel in der bisherigen Regierung des Kf. und die Freistellung der Religion unter Bezugnahme auf die Kirchen- und Kanzleiordnung Pf. Wolfgangs, empfiehlt u. a. neben den R.-Ständen Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Polen, Alençon, Lothringen zu Freund zu behalten, ohne sich vom Reich abzusondern, Geld besonders bei den R.-Städten, aber auch bei Frankreich und England zu suchen, in Kriegssachen die Gr. Johann und Albrecht von Nassau zu consultiren; der Kf. selbst soll sich in Essen und Trinken und sonst vor Gift und besonders vor Italienern, Juden, fremden Bettlern u. dgl. wohl vorsehen.

4) Am 27. Dez. schickt J. C. die ingrossirte Verschreibung Pf. Johanns und Gr. Albrechts über 8000 von den 12000 fl. [vgl. no. 37] an Dohna, der die Verschreibung den beiden übergeben, das Geld so lang in Handen behalten soll, bis er die Verschreibung [ausgefertigt] und die kölnische Versicherung erhalten hat. Mb. 93/6 f. 32. Or. Am 31. Dez. verpfändet Gebhard für die 12000 fl. die Dörfer Zelting und Retlich an der Mosel, nötigenfalls seine sämmtlichen Erbgüter. Mb. 93/6 f. 46. Cop. — L. Wilhelm, den Bremen um Unterstützung anging, schreibt den 30. Dez. an Des Traos, derselbe solle, nicht in W. Namen, die Einräumung der verpfändeten Hälfte von Kugelnberg, Marsperg und Volkmarschen an Hessen gegen die Pfandsumme von 9030 fl., ev. auch der anderen kölnischen Hälfte vorschlagen. Marb Cop.

## 52. Johann Casimir an Dohna. 28. Dezbr. Kaiserslautern.

Schickt 1) seine Corr. mit Gebhard und Pf. Johann. 2) Ein schriftliches Bedenken des bewussten Mannes über die kölnische Ref. Gerücht zu Speier, der Kf. habe zwei Städten „den Lutheranismum und papatum" freigestellt und erklärt, keine Calvinisten, Wiedertäufer u. s. w. dulden zu wollen. D. soll ad partem vor Trennung und Condenmationen warnen, Freistellung vermöge göttlicher Schrift und A. C., Kf. Hermanns Ref. als Muster empfehlen. . . . . 3) Einige Exemplare der Protestation in causa Freistellung, zu spargieren. Will ein Traktätlein der bewnsten Person de matrimonio episcoporum et sacerdotum ausgehen lassen . . . . . Der Kf. soll an Kurpfalz schreiben. . . . .

Mb. 93/6 f. 35. Or.

29. Dezbr. Dresden

## 53. Kurfürst August an den Kaiser.

Auf das Schr. des K. über die kölnische Sache. Die zu Augsburg ergangenen Reden scheinen nach seitherigen Nachrichten nicht so gar ohne und grosse Zerrüttung im Reich zu besorgen. Der K. tut daher wohl und löblich, ein wachendes Auge darauf zu haben. Wollte gern das Beste raten, sieht aber nicht, dass der K. besser tun kann als er getan hat, nämlich Köln beschicken, worauf Kölns Erklärung zu erwarten, damit man wisse, wohin es gemeint sei. Dann kann weiter bedacht werden, was zur Erhaltung gemeiner Ruhe und Friedens zu tun sein möchte.[1])

Wh. R.-Hofrat Decisa 19. Eigh.

1) Dieses Schr. gelangte durch falsche Adresse zuerst an Baiern, so dass es erst 27. Jan. an den Kaiserhof kam, während von dem nach Wien geschickten Schr. an Baiern gl. Datums das Or. dem Kf. zurückgestellt und eine Copie (Ma. 130/3 f. 29) an Baiern geschickt wurde.

31. Dezbr. Kaiserslautern

## 54. Johann Casimir an Dohna.

(Das Bedenken wegen der Kirchen zu Köln. Das Ausschreiben. R.-Kammergericht. Kirchendiener und Amtleute.)

Auf D. Schr. vom 25. Das Bedenken wegen der Kirchen zu Köln betreffend, lässt er es für diesmal bei des Erzb. Erbieten bleiben, wenn es nur bei der im 1. Artikel verkündigten Bruderschaft bleibt. Es könnten sich auch beide Teile wohl in derselben Kirche vertragen. Die Wahrheit wird trotz aller Bemühungen für den Lutheranismus doch durchdringen, da ohnedies fast alle Evangelischen dort unten die Wahrheit amplektiren Auch das Concept des Ausschreibens mag einstweilen so bleiben; die Gegner werden den Erzb. jedenfalls später nötigen sich weiter über den Rel.-Frieden und die Juramente auszulassen. Die Cameralen sollen schon unter einander disputiren. Manche glauben, das Capitel werde beim K.-Gericht gestützt auf den geistlichen Vorbehalt klagen und zur Privation der Kur sub poena prozediren.

D. soll dem Erzb., Witgenstein u. a. Grafen raten, wegen der Annahme von Geistlichen sich nach einer des Kirchenregiments erfahrenen Person und nach politischen Räten der wahren Religion umzusehen, „damit man nicht rips raps und colluviem asinorum et feces hominum zu hauf bringe, die selbst mit einander hadern und zanken, ein ärgerlich leben furen, dardurch die religion mehr gehindert und geschmecht als befurdert und die leut zum Epicurismo gefuret, der man auch darnach mit fuegen nicht woll ledig kann werden und die herren ir lied singen und gefangene sein muessen.“ Der Erzb., der D. erklärt hat, das Concordienbuch nicht unterschreiben zu wollen, soll sich desto mehr hüten, sich Concordie und Ubiquität per indirectum beibringen zu lassen, wie bei Kurpfalz u. a. geschehen ist und geschieht. Auch bei den Amtleuten ist auf die rechte Religion zu sehen. . . . . .

Mb 93/6 f. 50 Or.

## 55. Ehem an Dohna.

31. Dezbr. Kaiserslautern.

(Bedauert die Unklarheit in Sachen der Religion. Kirchendiener. Ausschreiben und Instruktion. Haltung Kf. Ludwigs und der Städte. Mit Köln über ein Nationalconcil zu reden. Beutterich heiratet.)

„Ich besorg, die prudentia carnis werd die leut verfüeren, und das man den gueten herren wirdet understeen so weit hinein den mendschen zu gefallen fieren, das er hernacher nit wurdet wol zurugk konnen. Das man sich noch zur zeit offentlich zu uns nit bekennen will, gieng noch hin; das man aber alsbald von anderen kirchendiener begeert, da man weiss, das sie den friden nit halten, gefelt mir gar nit. Will man unserem hergott dienen, so tu man es recht und weiche nit zur linken oder zur rechten; wer auch eine grosse torheit, viel mue und gefar auszusteen umb ein religion, die vor gott und mendschen nit konte besteen". Hofft auf Witgenstein u. a. Grafen der rechten Religion. Erlangen unsere Leute zu Köln öffentliche Predigt in Kirchen oder Häusern, so hat man Gott zu danken. Das zugeschickte Ausschreiben lässt man passiren; es wird so wenig dabei bleiben, wie bei Bischof Hermann. Glaubt nicht, dass der Kf. oder 40 [Pf. Johann] absichtlich ubiquitatem einführen, wie auch 47 [Kurpfalz] nicht dafür gelten will. Aber Kirchendiener sine iudicio angenommen können ohne Wissen der Herren bald das Land damit beschmeissen.

Man hat ihm nicht geschrieben ein anderes ausführliches Ausschreiben zu machen, es sei denn, dass es Etzdorff mit sich bringe.[1]) „Dieweil aber das gestelte ausschreiben zu Heidelberg gedruckt werden soll und E. Gn. hiebevor gesagt worden ist, ich solle nichts calvinisch ins ausschreiben machen, auch sonsten alle handlungen dahin gericht werden, das man nit fur calvinisch gehalten sein will, so gedenk ich auch die feder vergebenlich nit anzusetzen, halt auch, es sei noch zur zeit nit vonotten. Aber die instruction an das capitel belangend, bin ich in arbeit und will E. Gn., was allhie begriffen, auf der post zuschicken. Man mache, endere und ratbreche es darnach zu Heidelberg oder auf der zusamenkunft der rete, wie man es wolle; von wellicher ich noch zweifle, dan der churf. P. seithero uns keinen buchstaben geschriben, da doch die zeit seer kurz und wir vortrostet worden, wie E. Gn. wissen, das noch vor ausgang dises jars der conventus zusamen beschrieben werden solt. Und zwar furcht unser herr, sein bruder mochte ein absprung tun; da solliches geschicht, wurdet der churf. den bossen merken, das man den Calvinismum zu propagieren vorhabens sei." Auszug des Strassburger Schr. „Darauf wir inen geantwortet und ein zimblich sau geben; sie werden aber das beste bei der sachen tun, wie sie auch meim herren zum hochsten von wegen der sorgfeltigkeit und das man sich des vatterlands also animpt, danksagen und mir Hochfelder ad partem geschriben. Spirenses sein auch zum handel geneigt und haben es albereit an Nurenberg gelangen lassen. Die bewuste sach mit den civitatibus wurt getrieben und verhoffenlichen iren vortgang haben. [2])

E. Gn. behalten die maximam, das man der warheit nichts begebe und sich, wa dieselb erhalten werden kan, unnotwendig nit

31. Dezbr. trenne iuxta Paulum ad Philipenses: „sive per invidiam et contentionem sive per voluntatem et charitatem sive per occasionem sive caritatem Christus praedicatur.“ Doch tun E. Gn. weisslich, das sie das widerwertige hinderen, soviel sie konnen, und die warheit ungescheucht forderen.

Und bearbeiten sich E. Gn. dahin, das der churf., so, wie ich vernimb, ein herrlichen verstand und gestudiert hat, selbs den handel einnemme und verstee; das wurdet bei F. Ch. Gn. trost, bestendigkeit und eifer wurken. Es dorfte auch wol durch das mittel konftig ein nationale concilium oder universalis synodus ins werk gericht werden. Davon E. Gn. mit S. Ch. Gn. zu conversieren und derselben meine servitia zu deferieren. Unser statthalter hat das +, dann sein hausfrau ist ime an peste gestorben. Beuterichius ad nuptias profectus.[3]) Alhie steet es im alten wesen, wie E. Gn. uns verlassen. Raptim den letsten Decembris, mit wunschung eines gluckseligen neuen jars. Tota cancellaria dominum baronem salutat.“ Bittet Witgenstein und Solms zu grüssen.

Mb. 93/6 f. 60. Eigh.

1) Am 11. Dez. schrieb Ehem an Dohna: „Wenn ich wust, das ich recht daran tet und nit fur praesumptuos gehalten, wolt ich ein ausschreiben begreifen und die calumnias diluieren, so wider den B. spargiert“ (ebd. f. 57 eigh.).

2) Vgl. no. 39, über „die bewusste Sache mit den Städten“ I. 387; 390; 396 A. 4; 397; 408; 418. Am 12 Jan. 1583 schreibt Lippomano aus Wien an den Dogen: „Hora Casimiro continuando la protettione delle terre franche, s' è lasciato largamente intendere, che bisognando accetterà il carico di lor capitanio generale in qualsivoglia occorrenza“. Wh. D. V. 9. Or.

3) Vgl. über Beutterichs erste Frau La France protestante II (1. Auflage), 259. Ein Schr. J. C. an den Berner Diespach befürwortet wiederholt die Verbindung von dessen Tochter mit Beutterich (Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Conc. s. d. Beutterich). Am 11. Dez. hatte Ehem an Dohna geschrieben: „Noster sponsus laborat podagra.“ Beutterich hatte, wie aus dem Schr J. C. an Pf. Georg Hans vom 31. Dez. hervorgeht, bei letzterem wegen der köln. Sache zu handeln. Georg Gustav, der Sohn des Pf., kam damals an den Hof J. C., wo er offenbar in der köln. Sache Verwendung zu finden hoffte, aber als strenger Lutheraner „mit uns nit in predig gehen wollen“ (Ehem an Dohna, 19. Jan. 1583).

# 1583.

## 56. Ehem an Dohna.

3. Januar Kaiserslautern

(Umtriebe des Papstes und des Kaisers. Der Zauberer Scotus an Gebhard geschickt. Dessen Verhältniss zu Kurpfalz. Päpstl. Praktikanten. J. C. Obristen.)

. . . . . .

Italienische Zeitungen an 48 [Gebhard] geschickt. Dieser Tage war ein päpstlicher Gesandter ad capitulum zu Speier, von wo ein kais. Gesandter ad Palatinum ging, wie es heisst, um gegen die kölnische Sache und für die Erlegung der Contribution auf ein Mal zu wirken. Man bringt überall, auch apud exteros, Geld auf, will von den Städten dreimal mehr als die 40 Monate belaufen entlehnen; Baiern soll den fränkischen, schwäbischen und bairischen Kreis, Mainz und Würtemberg die rheinischen sollicitiren.

„D. Eilenbeck[1]) ist von wegen Saxen zu Wien apud Caesarem; was derselb da macht, konnen wir nit wissen.

Wie ich diss schreib, bericht mich mein herr, das er zeitungen bekommen, wie das 51*) ein zauberer Scotum zum erzbischof schicke, wie er sich dessen zu Frankfurt, als er durchgezogen, berumpt haben und hiebevor I. Ch. Gn. familiar gewesen sein soll.[2]) Nun lesen E. Gn. die italianische zeitungen und ponderieren, was diser man in bevelch haben mocht, welliches sie auch I. Ch. Gn. von wegen meins herren zu sagen, ut sibi caveat.“[3])

Simelbecker schreibt aus Heidelberg, der Kf. habe pro episcopo Coloniensi in der Stadtkirche beten lassen und episcopus den Kf. um Sendung seines Hofpredigers gebeten. „Diese actiones reimen sich nit wol, was man E. Gn. gleich iurato verheissen, es sei dann dahin gespielt, das man die leut mit ins spiel bring, bis man mit 36**) vertragen, und darnach serio mit der landschaft de certa reformatione handle. Aber kompt der bock einmal in garten, so wurdet er nit bald mer daraus zu bringen sein, wie unsere vorige schreiben genugsam ausweisen, und haist: „non tentabis dominum deum tuum. Et non sunt facienda mala, ut eveniant bona.“ Wie solliche leut 47***) deformiert, das wissen E. Gn. und gibts die erfarung.

41†) hat mir auch bevollen, E. Gn. zu schreiben, nachdenkens zu haben mit 48 und anderen, wie 5††) prakticanten mochten zur hand gebracht werden; hie soll auch anstellung gescheen und mit 39. 43†††) und anderen gehandelt werden. Die graffen konten auch das beste tun.

Zur besamenschreibung der obristen hat unser herr aus allerhand ursachen noch kein lust, und kann noch allwegen beschehen,

---

*) Kaiser. **) Capitel. ***) Kf. Ludwig. †) Johann Casimir. ††) Papst? †††) Pf. Reichard?

3. Januar wann es not tut. Ich hab nit weiter in I. F. Gn. dringen wollen. Es mochts aber bald die gelegenheit geben." . . . . . .

Mb. 93/6 f. 56. Eigh.

1) Dr. Wolfgang Eilenbeck auf Gosig, kursächs. Rat (P. Fleischman, verbesserte description des . . . . reichstags zu Augspurg, Augsb. 1582, p. 125).

2) Ueber Hieronimo Scotto und seine Beziehungen zu Kf. Gebhard vgl. I. 218; 418 A. 30; ebd. p. 574. Ein interessanter „Discorso sopra le cose di Colonia", Köln 25. März 1583 (Ma. 130/3) berührt Gebhards Neigung für Nekromantie und Magie (der übrigens auch sein Rivale Herzog Ernst in früheren Jahren stark gehuldigt hatte, Lossen I, 118 ff.); er habe im vorigen Jahr bestimmt auf den Tod des alten Herzogs von Jülich gerechnet und wie der vorige Apostat Hermann von Wied den Faust und Agrippa um sich gehabt habe, „costui ha havuto in gran pregio il Scoto et un altro Italiano, dell' uno de' quali io sento però molto diversamente dagli altri". — Scotto schreibt am 19. März 1584 aus Danzig an Kf. August (Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Handschr. der k. öffentl. Bibl. zu Dresden p. 214). Zu beachten ist, dass der „Zauberer", über dessen Einmischung in politische Händel wir leider nicht näher unterrichtet sind, auch zu Erzh. Ferdinand Beziehungen hatte. Dieser antwortet am 2. Febr. 1587 auf ein Schr. Scotto's vom 21. Januar, er freue sich, dass Sc. beim M. von Ansbach geschätzt und geehrt werde, „sicome anco le virtù vostre tuttavia meritono", und wünsche, da er viele wichtige Dinge mit ihm zu besprechen habe, Sc. möglichst bald in München zu treffen, wesshalb er dem M. geschrieben habe. Innsbr. (Welsche Concepte. . . . Erzh. Ferd. 1574—1593).

3) Eine röm. Zeitung vom 7./17. Dez. 1582, die Wolfgang Zündelin (vgl. über ihn Sitzungsberichte der Münchener Akademie, 1882, p. 139 ff.) an Joa. Camerarius schickte, sagt: „Archiepiscopo imminens exitium ita confidenter quidam non infimi homines ominantur, ac si ex praesentibus futura non coniicerent, sed certo divinarent. Putant scilicet, quo ferrum attingere non possit, eo venenum penetraturum" u. s. w. Wohl möglich, dass diese Warnung von dem Absonder Zündelin in Venedig und nicht aus einer wirklich römischen Quelle stammt.

4. Januar Köln

## 57 Des Traos an Landgraf Wilhelm.

(Gebhard und Alençon. Pf. Johann vor dem Capitel. Anerbieten der Herzoge Julius und Erich von Braunschweig; lothringischer Plan.)

Schickt Copie eines Schr. von Alençon an den Bischof vom 18. Dez., die ihm von einer vertrauten Person zugekommen; Al. hat sich nicht nur schriftlich „freund- und susslich" erboten, sondern auch mündlich erklären, der Kf. aber des Erbietens sich bedanken lassen, doch nicht dermassen abschlägig, „das I. Ch. Gn. sich nit etwan seiner angebottner hilf und zugesagter beistand auf allen furfallenden noten und wo dieselbig (wieder alle zuversicht) von andern chur- und fursten (denen diss werk nit weniger als I. Ch. Gn. selbst angehet) hinfuro verlassen wurde, solte zu getrosten haben. Dann es gewisslich an deme, das sie auf den fall alle extrema zu tentiren und ihre letzte zuflucht nit allein zu dem von Alanzon, sondern wo sonstet errettung zu erhalten, nit one ewige schand aller protestirenden ständen bei allen unsern nachkommen, vieleicht auch genzlicher undergrund [!] gemeines vatterlands teutscher nation, vorhabens und (E. F. Gn. underteniglichen in vertrauen gemeldet) an die hand zu nehmen genzlich bedacht

seie". . . . Trotzige und widerwärtige Antwort der Capitularen auf die letzten Montag erfolgte mündliche Werbung Pf. Johanns. Der Lauenburger erklärte, sie die Capitularen hätten nichts zu besorgen, fragten auch gar nichts danach, was der Bischof mit seinem Anhang, auch Kff. und Fürsten (denen ihre eignen Sachen abzuwarten besser anstünde) dem Bischof zum Besten sich unterwinden möchten.[1]) Ueberlegenheit der feindlichen Partei im Capitel wegen der Zurückhaltung der Neutralisten . . . . . 4. Januar

„Dorzu hat *dux Julius Brunschwigcensis* freiwillig zuversprochen *contributionem* 40000 *dalerorum*, und dess ich mich nit genugsam zu verwundern gehabt, *Ericus*, das er bei △ [Gebhard] leib und gutt in disem handel zu setzen urbietig seie, welches aber, als ich von hochermeltem herzogen zu Zwaipruck verstanden, sonderlich aus denen ursachen beschicht, das er bei sich die vertröstung geschöpft, △ *episcopatum suum Lotharingi filio nepoti ex uxore tandem translaturum esse*".[2]) . . . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Or.

1) Ueber die Anwesenheit Pf. Johanns, Dohna's, eines Gesandten Pf. Reichards, der Grafen Albrecht von Nassau, Ernst und Konrad von Solms, Ludwig von Witgenstein und des Freiherrn Philipps des Jüngeren von Winnenburg zu Köln vom 27. Dez. 1582 bis zum 5. Jan. 1583, ihre Verhandlungen mit dem Rat zu Gunsten der Kölner Evangelischen und ihr Anbringen beim Capitel vgl. Isselt p. 86 ff.; 93 ff. Ennen V, 367 f.; und die Instruktion vom 29. Dez. in Ausschreiben Gebh. Beil I, p. 1 ff. Eine Instr. Pf. Johanns für Philipp von Winnenburg zu einem besondern Anbringen beim Capitel, Bonn 25. Dezember, Mb. 93/5 f. 410 Cop. (Erbieten zu gütlicher Vermittlung und Warnung.) — Nach einer Zeitung aus Köln (Ma. 9/4 f. 195) kamen am 29. Dez. Pf. Johann, H. Ad. von Solms und Johann von Winnenburg unvermutet ins Capitel, worauf der Chorbischof zu ihnen sagte: „Wan E. L. capittel halten wollen, so wollen wir abtretten", und mit den Anwesenden hinausging, ohne die Proposition anzunehmen; am nächsten Tag war Pf. Johann wieder im Capitel, es hiess aber, „sie solten abermahls so gar freundlich mit einander nit geredt haben". Ueber die schwere Beleidigung des Grafen H. A. von Solms durch den Chorbischof am 31. Dez. vgl. Gebhards Instruktion vom 23. Jan. (Häberlin XIII, 79) und die Verantwortungsschrift des Solms vom 8. Mai (Wiesb. Dill. Corr.), welche die Injurien des Chorbischofs diesem „in dero busam geschoben haben will".

2) Am 3. Febr. berichtet Des Traos, Herzog Julius habe natürlich keine Gesandten geschickt, „angesehen den neuen trafficq, so er mit dem von Parma (vermutlich mit wenig proffit, aber mit vil spott und hohn) heutigs tags aufrichten tutt." Ich weiss nicht, worauf sich dies bezieht. — Die Candidatur des jungen Prinzen Karl von Lothringen (B. von Metz seit 1578), eines Neffen von Erichs zweiter Gemahlin Dorothea, wurde nicht nur bei Gebhard, sondern auch bei Ernst von Baiern in Anregung gebracht, vgl. unten.

## 58. Kurfürst Ludwig an Kurfürst August.

7. Januar Heidelberg

Befürwortet ausführlich die Unterstützung des Erzb. von Köln, da sonst die Calvinischen sich an ihn henken und der Erzb. sich nach fremder Hülfe umsehen müsste. A. und er sollten jeder die Nächstgesessenen von der Religion zusammen beschreiben.

[Zettel.] Hat seinen Hofprediger und einen des Kirchenrats zum Erzb. geschickt, um denselben besser zu informiren und über

7. Januar seine Stellung zur Nachtmahlslehre Erkundigung einzuziehen. . . .

Dr. 8927, Köln. Sachen 2. Buch. Or.

7. Januar Köln

## 59. Combes an Johann von Nassau.

. . . . . .

„L'on tient que le mariage du prince de Condé et la filie de S. Ex. monseig[r] le prince vostre frère ce fera.[1]) Le mariage du ducq de Savoye à la seur du roy de Navarre et rompu pour ceste fois.“[2]) . . . . . .

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1583 f. 3 Eigh.

1) Vgl. über frühere Anregungen La Huguerye I, 285; 297. — Der Berichterstatter Combes scheint früher im Dienst der Staaten gewesen und bei diesen in Ungnade gefallen zu sein (Albada an van der Myle, Köln 19. Jan. 1583, Epp. selectiores p. 949).

2) Vgl. über diese im Winter 1582 durch Clervant geführten Verhandlungen Mém. de Mornay (Ausgabe von 1824) II, 151 ff.; F. Mutinelli, storia arcana ed aneddota d'Italia II, 264 f.; Ricotti, Storia della monarchia piemontese III, 23 f.

9. Januar Heidelberg

## 60. Kurfürst Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

Will Capitel und Landschaft zu Köln beschicken; die beiden Kurff. mögen wenigstens Mahnschreiben schicken [1]) Schickt ein Gesammtschr. an den Kaiser in der köln. Sache, von ihm vollzogen, zu gleichmässiger Vollziehung.[2])

Der Sekretär des Cardinals Madruz bei Mainz. Ob nicht an Mainz, Trier und den Kaiser desswegen zu schreiben und bei Mainz und Trier durch die kurf. Gesandten mündlich vorzubauen?

Dr. 8927. Köln Sachen 1. Buch. Or.

1) Vgl. das Mahnschreiben Kf. Augusts an den köln. Landtag, m. m. an das köln. Capitel vom 20. Januar in Ausschreiben Gebhards, Beilage VI, p. 59 ff.; sein Schr. an den Chorbischof Friedrich vom 23. Jan. ebd. VII, p. 63 f. Am 8. Jan. erklärten S. und Br. dem L. Wilhelm, sie wollten, da Köln sich noch nicht offen zur A. C. bekannt habe, aus Diskretion keine Gesandten schicken; bekenne Köln, dass es um die Religion zu tun, und werde er desshalb bedrängt, so wollten sie mit andern Religionsverwandten dabei tun, was für Gottes Wort und die Ruhe im Reich dienstlich sei. Marb. Or.

2) Vom 9. Januar; gedr. im Ausschreiben Beil. XVI, p. 95 ff. (auch bei Lünig, Staatsconsilia I, 391 ff.). Den folgenden Vorschlag Ludwigs lehnt die Antwort der beiden Kff. vom 20. Jan. ab.

9. Januar Innsbruck

## 61. Erzherzog Ferdinand an Francesco Sporeno.

Hat aus Sp. Schr. vom 1. Jan. ersehen, „qualiter S[mus] D. N. . . . Ernestum episcopum Leodiensem . . . . moderna occasione in archiepiscopatum Coloniensem promovere statuerit.“ Da er glaubt, der Papst sei seinem Sohn Cardinal Andreas[1]) nicht minder väterlich geneigt, wie dem B. von Lüttich, beauftragt er Sp. baldigst hierüber mit dem Papst zu sprechen und demselben die Vorteile einer Erhebung des Cardinals zum Erzbischof von Köln vorzustellen. „Insuper pro ardentissimo nostro erga religionem catholicam uni-

versamque rempublicam Christianam zelo celare te, maximo tamen 9. Januar
in secreto, nolumus, perscriptum ad nos esse nuperrime a viris et
locis fide dignis, qualiter saepe dictus episcopus Leodiensis, non
minus quam modernus archiepiscopus Coloniensis, religionem suam
catholicam mutare constituerit atque ob id a duce Wirtembergense
confessionem suam, qua ipse dux in suo ducatu utitur, sibi trans-
mitti petierit. Ultra quod concubinam suam foeminam quandam
infamem semper et ubique absque omni respectu secum circumducit,
imo etiam in mensa publice sibi assidere non veretur, notorium vero
sit, quod talis continua habitatio etiam moderno archiepiscopo Co-
loniensi non minimam occasionem dederit a religione catholica
apostatandi. Unde quid commodi vel emolumenti, quid denique
aedificationis vel restaurationis dicto archiepiscopatui ex electione
et promotione saepenominati Leodiensis episcopi oriri posset, S. S.
pro innata eiusdem prudentia rerumque cognitione et experientia
ipsamet facile iudicabit. Cui ista in secretissimo referes, ac ne
aliis illud hoc tempore, donec certius obinde fuerimus informati
(quod sibi quam primum adscribi curabimus), patefaciat, roges.“
Beiliegende Copie der Deklaration des jetzigen Erzb. dem Papst
zu überreichen. . . . .

Innsbr. Conc.

1) Andreas, der älteste Sohn Erzhz. Ferdinands und der Philippine Welser, geb. 1558, hatte schon mehrfach mit Ernst von Baiern rivalisirt: in Münster, Salzburg, Lüttich (vgl. Lossen I). Seit 1576 war er Cardinal. — Am 3/13 Jan. 1583 schreibt Zündelin aus Venedig an Camerarius: „Ex crebris inter Gallum et pontificem huncque et archiducem Ferdinandum Austriacum internunciis colligitur magni aliquid monstri ali.“ Ueber Erzhz. Ferdinands alten Agenten, den früheren Hofmeister des Cardinals und Barfüssermönch Francesco Sporeno (Bischof von Sebaste in partibus und Propst zu Haugshofen) vgl. Fleischman p. 216; Lossen I, 282. Schwarzenberg berichtet im Juli 1583, was ihm der Nuntius Malaspina vertraulich hierüber mitgeteilt: Erzhz. und Cardinal von Oesterreich hätten ihn zum höchsten gebeten, dem Cardinal zum Stift Köln zu verhelfen. „Das sei auch gen Rom gelangt und hab die B. H. ime hern nuncio bevolen, dem cardinal ein hoffnung zu machen und mit worten zu intertenieren“; er habe aber keine Lust dazu gehabt, da sein Herz zu Baiern gestanden, „wie auch der babst selbst nie anders auf dissmal sei gedacht gewesen“ (Ma. 130/11 f. 50).

## 62. Johann Casimir an Dohna.

13. Januar
Kaiserslautern

(Capitel und Stadt Köln. Kursachsen. Religion; Prädikanten. Aachen. Geistliche Fürsten. Gesandter vom Papst. Verhandlung mit den Schweizern.)

Auf dessen Schr. vom 1. 2. 3. 4. und 7. Jan. Dass noch keine andere Resolution von Capitel und Stadt erfolgt, muss man sich nicht irren lassen. Auf der Bonner Zusammenkunft am 20. weiter zu besprechen. Wenn freilich die Landschaft, wie die Stadt, sich auf den Kaiser referirt oder abschlägig antwortet, „so wurdt es schnaufen nemmen“. Wird D. Instruktion zufertigen.[1]) Billigt die Werbung bei Capitel und Stadt, ebenso die Schickung an Kursachsen[2]) wegen des Capitels und namentlich des Handels zwischen Chorbischof (dem Sachsen leicht „ein biess einlegen“

13. Januar könnte) und Solms. Hört gern, dass man gegen 19 [Calvinisten] noch also affektionirt, nicht gern, dass 47. [Kurpfalz] Hofprediger hinaberfordert; vernehmen 54. [England] und Schweizer, „das man mit dergleichen gesellen zu reformiren vorhabens", so werden sie nichts damit zu schaffen haben wollen und auch er Bedenken tragen. Wittgenstein u. a. werden es wohl anders dirigiren. Hat dem Erzb., der sich einmal erklären muss und noch zur Zeit 19. und 20. [Lutheraner] zu Freunden behalten will, geraten, sich auf die A. C., Apologie und B. Hermanns Reformation zu referiren.[3])

Billigt die Ablieferung des Geldes, der Rest durch Wechsel zu 27. zu empfangen. Mit 27. ist es diesfalls auch richtig. Das corrigirte Edikt wird von 47. und de coniugio von 41. [Johann Casimir] gedruckt. . . . 39. [Reichard] hat 40. [Pf. Johann] keine Prädicanten geschickt. „Und teten der von Wittgenstein, Solms und andere neben dir ein guet werk, das sie den von Neuwenar rechtschaffen capitulirten, seines getanen rats halben, den er 40. geben, die angedeute leut von 47. zu begeren." Doch muss man auf Personen und directores bedacht sein. Schlägt mehrere vor: zuerst den Freiherrn „Anthonius Sadael oder Schandieu genannt, ein Gallus, so sich zu Losanna helt", erfahren in kirchlichen Dingen und gewandt mit der Feder, von Beza zu erbitten; die 2 Kirchendiener zu Köln Bodius und Olhemius, „welche den Ubiquitisten noch unbekant und nicht verhast und derwegen desto ungescheuchter möchten zu gebrauchen sein"; ferner Pincierius und Reinoldus in Hessen,[4]) „weil man je sich noch zur zeit mit unsern leuten verdächtig zu machen nicht gemeint ist und gleichwol einmal dem kind der nahm geben sein will. Wir möchten auch gern wiessen, ob Olevianus, wie hieoben ausgeben wurdet, zu Bonn geprediget hette.[5]) Was die von Aach anlangt, weil sie unserm vorigen rat mit annemung der kirchendiener nicht gevolget, wiessen wir nicht, was wir dem rat, so getrennet, schreiben sollen, sondern haben Tossano bevolhen zu schreiben; . . . dann wir die bescheidene wölf an denen orten, da sie es begeren, nicht zu finden wiessen." Hat 50 [Mainz] durch dessen Bruder beschickt, 59 [Speier] durch den Statthalter und gebeten es an 71. [Worms] und durch ihn an 49 [Trier] gelangen zu lassen, dem er besonders schreibt, wie auch an 59 und 60 [Würzburg].[6])

Nicht ratsam, die Rittmeister zu versammeln. Walbron wird zu D. kommen. Auf dem Kreistag zu Köln nichts zu verrichten. Erzb. soll an den Kreistag zu Worms schreiben und die Leute tentiren lassen. „Das wir uns in der person mit 14. hinab begeben und 36. [Capitel] uf die execution trauwen solten, ist nicht ratsam", da man zuvor erfahren muss, wie weit andre sich einlassen. Günstigen Falls kann man dann dem Capitel dies anzeigen und 49. und 60. u. a. „flöch in pelz setzen". . . .

[1. Zettel:] „Es ist auch von 41. und 39. die anstellung beschehen uf 5.*) gesandten,ob er zu betreten ; wer guet, das 48. [Gebhard] 40. und graven dergleichen teten, wie sie besser gelegenheit dann

*) Auf der Rückseite vermerkt: „Kay. Scotum belangend."

wir haben. Er soll zu 49. gezogen sein; nicht wiessen wir, ob er noch alda. Datum ut in literis.“ 13 Januar.

[2. Zettel]: Bitte des Erzb., seine Sache durch Beutterich in der Schweiz betreiben zu lassen. J. C. hat aber Basel, Zürich und Bern bereits ersucht. Wiederholtes Urgiren durch Beutterich, der den Schweizern verdächtig, könnte diese leicht irre machen. Beil. Copie von J. C. Schr. an Erzb.[7]) „So ist es gleichwol auch an dem, das wir aber des erzb. L. nit melden wöllen, das Beutrich nunmehr mit seiner hochzeit zu tun und nach haltung dern sich nach muglicheit herab befurdern und ime beschwerlich sein wurde, sich mit disem gescheft lenger ufhalten zu lassen. Es ist dir auch bewusst, wie Beutrich ohne das den graven verdechtig; solt er dises werk bei den Schweizern treiben und nichts ausrichten, wurde er noch mehr uf sich laden, als wan 'ers mit vleiss verhumpelt hette.“

Mb. 93/6 f. 93. Or

1) Vgl. no. 55; 65.

2) Die Instr. Gebhards für Graf Hermann von Wied und Rupr. Silberbronner, Bonn 31. Dez. 1582, ersucht Sachsen um Schickung auf den Capitel- und Landtag, nachher zum Kaiser; eine Nebeninstr. betrifft die vorherige Verständigung mit Bremen und die Bitte um Sachsens endliche Resolution wegen wirklicher Hülfleistung. Mb 93/5 f. 454 Copp.

3) Ein undatirter Zettel J. C. an Gebhard (Mb. 93/6 f. 129 Cop. des eigh. Or.) bedauert die Berufung des kurpfälz. Hofpredigers unter Hinweis auf England und die Schweizer und rät sich auf die A. C., Apologie und auf die (mit der Zeit zu revidirende) Ref. B. Hermanns zu beziehen, welch letztere „von den stenden der A. C. nie getadelt, den undertanen bekant und also die praedicanten daruf angenommen wurden. Da hingegen E. L. sich einmahl den Concordisten und Ubiquitisten underwurfig machten, sie sich in ein labyrinth und ein neues papstumb begeben, daraus sich E. L. schwerlich oder mit grossem unwillen aller derjenigen, so bisshero ihr die hand gebotten, auswickeln werden konnen“, wie er weiter an Dohna geschrieben.

4) Antoine de Chandieu (auch unter dem Pseudonym Sadael), geb. 1534, † als Pastor und Professor zu Genf 23. Febr. 1591; (vgl. La France prot. III, 327 ff.; Herzog, Realencyclopädie XIX, 318 ff). — Johann Badius, ein Jülicher, seit 1579 (1578?) Prediger der deutschen Gemeinde zu Köln, vgl. Ennen V, 329; 451.

5) Eine Zeitung vom 12. Jan. (Marb. Cop.) berichtet: „wie mahn fur gewiss sagt, ist Olivianus (ein schedtlicher ufrurischer Calvinist) des churfursten preceptor, lehrt teglichs den catechismum, hat des churf. gemachs schlussel, mag aus und eingehen nach gefallens“.

6) J. C. Instr. für den an Eberhard von Speier abgeordneten Statthalter Wambold (m. m. für den an Wolfgang von Mainz abgeordneten Dietrich Kämmerer von Dalberg), Kaiserslautern 10. Januar, Mb. 93/6 f. 81. Cop. Am 18. Jan. schrieb J. C. an Trier (Rechtfertigung von Gebhards Sache, die er im Kriegsfall unterstützen müsste; Bitte das Capitel vom Widerstand abzumahnen). Auf ein ähnliches Schr. Kf. Ludwigs vom 9. Jan. antwortet Trier am 21. mit dem Hinweis auf seine und Mainz Gesandtschaft an Gebhard und die kais. Commissarien. Am 23. Jan. schrieb J. C. (gleichlautend wie an Trier) an Julius von Würzburg, der sich dessbalb an Baiern wandte (10. Febr. 1. März).

7) Vom 12. Jan., grösstenteils mit obigem Schr. übereinstimmend, aber kürzer (ebd. f. 85. Conc.).

13. Januar Bonn

## 63. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

Der Kf. erklärte ihm, auf den durch D. Schwartz angebrachten bewussten Vorschlag [vgl. no. 51 A. 4] jetzt nicht eingehen zu können, da der Verdacht auf ihn fiele, als wollte er etwas vom Stift alieniren. Der Kf. hat diesen schweren Handel nur zum Besten der Religion und des Vaterlands auf sich genommen. „In summa, omnia in Cels. S. sapiunt vere christiana, zu geschweigen was I. Ch. Gn. sonstet für herliche naturae dotes an sich hat, quae illum pariter et vere regalem et christianum principem reddunt.“[1]) . . . .

Marb. Or.

1) Etwas kühler berichtet D. Tr. am 5. Jan. über das Verhältniss Gebhards mit Agnes: „Weiss auch nirgentz eine berümpte, mit der I. Ch. Gn. sonderlich in verdacht, als mit der von Mansfelt, so jetziger zeit zu Bonne und mit der zwar I. Ch. Gn. alle tage so familiariter umbgehet, das meniglich in den gedanken geraten, als das sie ihre junkfrauschaft nit mehr zu verlieren habe.“ Ein katholischer Bericht aus Bonn vom 29. Nov. (Ma. 130/1) ergeht sich rückhaltlos über Gebhards wüstes Leben. Vorgestern habe der Frühtrunk mit Solms, „qui veluti numen aliquod apud nos veneratur“, bis zur 3. Stunde des Nachmittags gewährt; „ibi tum discessit comes, reverendissimo se ad suam recipiente, ubi vesperi coenatum, nobilibus edulia per plateam eo deportantibus. Heri prandium duravit in noctem, superveniente praeposito maioris . . . . Nach gehaltener zech hat man die trumphten blasen und die kesseltrumme gehn lassen, reverendissimo huc illuc discurrente et saltante . . . . . Archiepiscopus his diebus cum monacho quodam Heisterbachensi tripudiavit. Somniane tibi haec videntur? somnia non sunt, res gestae sunt.“ Ein weiterer Bericht sagt hierüber: „Hic choreas die nocteque ducimus, quibus, ut nihil desit, adhibetur insignis histrio monasterii S. Francisci guardianus“. Vgl. die ausführlichere Erzählung bei Isselt p. 80. Ueber das „harte und geschwinde“ Saufen Gebhards vgl. Pieler, Fürstenberg p. 42 (1581).

15. Januar Wien

## 64. Der Kaiser an König Philipp II.

Kölnische Sache. Kais. Commission und Mahnschreiben. Ersucht um Hülfe für den zu erwartenden Fall des Ungehorsams; hat an Parma desshalb geschrieben.

Ma. 130/1 f. 165. Cop.

16. Januar Kaiserslautern

## 65. Johann Casimir an Dohna.

Hört gern, dass 40 [Johann] 48 [Gebhard] auf B. Hermanns Ref. gewiesen hat. 15 [Geld] Sendung. Hat das gemeine Gebet auf der Kanzel längst angestellt. Will an L. Georg schreiben. er möge sich zur Zeit des Tags hinunter begeben; obwohl derselbe es kaum tun wird.

[Zettel.] Schickt Instruktionen für Capitel- und Landtag[1]) und einen unadressirten Brief an den englischen Gesandten; D. soll sorgen, dass derselbe an ihn gewiesen werde; einstweilen ein Ge-

schrei ausgehen zu lassen, die Königin habe geantwortet und die Schickung versprochen. 16. Januar

Mb. 93/6 f. 99. Or.

1) Ein undatirtes Memorial Dohna's für den Capiteltag (ebd. f. 135) notirt u. a. „Sieben priester rechtschaffen ad partem unter die sporen zu nemen, et optandum, das man daruf bedacht were, wie man derselben könne ledigk werden. Stift sind ihnen nicht zum besten gestiftet. 5 [Papst] hat nichts fundirt". Am Schluss: „So Alancon drunter steckt, nichts damit zu schaffen haben."

## 66. Kurfürst August an Heinrich von Bremen. 16. Januar Dresden

Auf dessen Schr. vom 3.[1]) Rät, dem Landtag persönlich beizuwohnen. Die Anhänger der Religion unter der Landschaft könnten veranlasst werden, um das Exercitium nachzusuchen; daran anknüpfend kann man sich der Sache annehmen und vielleicht den Gedanken einer Neuwahl zurückdrängen, der übrigens H., wenn anwesend, allerlei Riegel vorschieben könnte. Tritt die Absicht des Capitels deutlich hervor, so hat man umsomehr Ursache, sich der Sache mit Schickungen und sonst anzunehmen. Nach dem Ausgang des Landtags will er sich mit seinen Mitkff. vergleichen, „das es also unserthalben von der bewusten person keiner sonderlichen schickung bedarf;" H. möge eine solche hintertreiben. Was er für Rücksichten nehmen muss, hat er früher angedeutet.[2]) Will im Notfall für H. alles tun, was Ehre und Gewissen gestatten; doch würde dann zunächst ein gemeiner Beschluss der A. C. Verwandten abzuwarten sein.

Dr. 8927. Köln. Sachen 1. Buch. Conc.

1) Bremen hatte sehr kleinmütig geschrieben, er möchte nicht als der Direktor dieser Handlung erscheinen, vielmehr diejenigen gewähren lassen, „welche sich albereit vor etzliche jaren ex professo darzü verbunden", und käme bei ernstem Widerstand gegen das Capitel mit seinen eignen Landen in Gefahr. (Dr. Or.) Die dringenden Bitten Gebhards und Pf. Johanns (13. Januar) um Bremens persönliches Erscheinen unterstützte Hermann von der Beken in einem „ilentz ilentz" aus Bonn an seinen Herrn gerichteten Schr. Dagegen riet L. Wilhelm (14. Jan.) dem Erzb. den Besuch des Tags nur, falls er für seine Person dort nichts zu fürchten habe (Marb. Copp.).

2) In einem undatierten Conc. lehnt A. Bremens Bitte um Sendung von Theologen an Köln ab, da er der Sache zum Besten „mehr respectus haben mussen als andere", gestattet aber Berufung von Sächsischen in Bremens Namen.

## 67. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 16. Januar Köln

Vertrauliches Gespräch vor seiner Abreise aus Bonn mit dem Kf., der W. ersuchen lässt, Bremen zum persönlichen Erscheinen und Sachsen wenigstens zu einer stattlichen Schickung und Anerbieten der Vermittlung zwischen Capitel und Bischof zu veranlassen, sich selbst aber jedenfalls durch seinen Bruder Georg oder sonst

16. Januar stattliche Gesandte vertreten zu lassen. . . . . Der Kf. hofft, W. werde den Fussstapfen seines heroischen Vaters folgen;[1]) er könne keinenfalls zurück und müsse selbst cum vitae dispendio fortfahren. Auf den Versuch von Kurpfalz, durch Scheckius dem Kf. die Ubiquität beizubringen,[2]) erklärte der Kf. eher Leib und Leben verlieren und auf jede Hülfe verzichten zu wollen. Der Kf. setzte ihm eingehend auseinander, er könne hierin mit gutem Gewissen nicht consentiren und wolle im Artikel vom Nachtmahl weder auf Luther noch Calvin, sondern stracks auf die Einsetzungsworte sehen und de omnipotentia dei nicht disputiren; im Artikel von der Prädestination will der Kf. weder Luther noch Calvin, sondern „meines erachtens, wie der gutt Philippus darvon sentirt, beifallen". . . . .

Marb. Erzst. Köln. Ref. I. Or.

1) Am 9. Jan. schrieb bereits der vorsichtige W. an Des Traos, er könne sich bei dieser Haltung der vornehmsten Stände nicht in Gefahr und Kosten stürzen; die Erklärung des Kf. wäre, falls dieser ein guter Achitophel sein und die Religion hätte fördern wollen, „noch uber zwei jar zeitlich genug gewesen". Seinem Bruder Ludwig, der sich zu Gunsten der köln. Sache bei ihm verwendete, antwortete W. am 23. Febr. durchaus ablehnend; es sei nicht der Mühe wert, desshalb den Rel.-Frieden zu brechen und einen „Klausenkrieg" anzufangen.

2) Am 17. Jan. berichtet Dr. Schwartz aus Bonn an die wetterauischen Grafen, Scheckius sei vor etlichen Tagen in der Stille hier angekommen und habe fast täglich Audienz beim Kf. erhalten, der aber sein Begehren von allerhand Erklärungen in Bedenken gezogen haben soll und den Sch, der vorgestern nach Köln ging, lieber alsbald mit einem ehrlichen Honorar abfertigen möchte. Wiesb. a. a. O. f. 176. Or. Am 27. Jan. berichtet Barvitius (Ma. 130/1): „Scheckius et Osiander Bonnae sunt et mensae archiepiscopi adhibentur". Osiander's Mahnungen wegen des Calvinismus begegnete Gebhard mit einer „bescheidlichen" Antwort (Des Traos an L. W., 3. Febr.), worüber Osiander und seine Mitgesandten am 22. Jan. ausführlich an Württemberg berichten (Auszug bei Ennen V, 38/9). Scheckius wurde am 28. Jan. wieder nach Haus abgefertigt (Gebhard an Albrecht von Nassau, Bonn 28. Januar. Wiesb. Nassau-Usingen. Or.).

17. Januar Innsbruck

## 68. Erzherzog Ferdinand an Wilhelm von Baiern.

(Verdacht gegen Bischof Ernst der Religion halber; dessen Geliebte.)

„So fil nun den handel betrift,[1]) so kan ich auf derselben pegeren und ire zuesagen nit verhalten, das der Cristof Truxsas solches dem von Schprinzenschtain zuegeschriwm nebm anderen sachen, und wie ichs geschickt, so ist es von wort zue wort im prief geschtanden. Der Schprintzenschtain was nit, das ich E. L. iwerschick hab, und auf E. L. begeren so hab ich alspald ein currier zue dem von Schprintzenstain abgefertigt (derwail sie hietz, wie ich nit anderst was, painander sain), damit er sich aller sachen recht erkundige, und was mier zuekumbt, solte E. L. unverporgen blaiwen.

Kan wol gedenken, es habe E. L. mucken gemacht und meer auch, hat mich aber fur guet angesehen, E. L. solches in vertrauen nit zu verhalten, den sachen nachzuetenken und fürzuekumen. Mich tunk, es kunt nit schaden, das die frau mueter im anschprach, er wolte ier capellen die er auftun und enk ein mes darinen halten. E. L. kinet sagen, sie wolten im zue alter dienen, und kinten wol flaisig auflosen, ob er was auslies in canone oder sunst. Tuet ers nit, so ist arkwun zue schepfen; tuet ers recht, so ist es so fil ester beser. Pit um verzaihung, das ich so wait ge; geschicht, was gott, gueter mainung. Es mecht filaich auch nit schaden, ob man hiez im rub hinab lies, pis meerer bericht einkam und damit man aufhalten kint, ob es im iwerreden kint, das er selber zum keiser zog und relasion tat der Clefischen sach halben oder, do es schun beschehen war, selbst beschad zue nemen. Die wail man aber solches alles vor mein verholt, unangesehen das mein frau schwester mier gesagt, bald er kumbt, so welle sie mich alles berichten, welches pis hier nit beschehen, so redt ich wie der plind von der farb; doch werdt es in cinem und anderen wol zue tun wissen. Main waiw las sich enk allen bevelchen und gegen der margrafin entschuldigen, das sie das contrafet nit schick. 17. Januar

Post scripta. Ich werd auch in diser schtund bericht, das sainer liebhaberin vatter, so zue Augstpurg ist, sich an mer orten beriemt hat, wen die fraischtellung vort ge, so hab er sainer tochter zuegesagt, sie zue einem waiw zue nemen."[2])

Ma. 130/1 f. 216. Eigh.

1) Vgl. no. 61. Schon am 6 Dez. 1582 meldet von der Beken die angebliche Aeusserung Ernsts gegen Würtemberg an Bremen (Schmidt-Phiseldeck, Miscell. I). Nach einer Andeutung Sprinzensteins an den bair. Obersthofmeister Schwarzenberg (Innsbruck 8 Jan.), ein R.-Stand habe ihm etwas nicht Glaubliches über Lüttich geschrieben (Mc. Fürstensachen t. XXXV Or.), schickte Erzh. Ferdinand am 11. Jan. dem Herzog Wilhelm, „was man von E. L. brueder . . . ausgibt" (Ma. 130/1. Eigh.) und fügte der Uebersendung von Pasquillen für und wider Gebhard (24. Januar, Ma. 9/2 f. 249 Eigh.) die boshafte Bemerkung bei: „gott der herr welle sein getlichen segen verlaichen, damit man von anderen auch nit basquilen zue machen ursach hab". Am 15. Febr. erklärt er, Jakob Truchsess habe jene Nachricht vom Herzog von Würtemberg selbst gehört, was Jakob Tr. in einem Schr. an Baiern vom 26. Febr. dahin berichtigte, sein Bruder Karl habe, wie er ihm sagte, von Würtemberg verstanden, Lüttich habe sich verwilligt die Religion zu ändern (Ma. 130/1). Am 21. Febr. schreibt Wilhelm dem Erzherzog, sein Bruder habe sich auf seine Interpellation ganz unerschrocken („dann ich vleissig acht auf ine geben") entschuldigt sowie auf die indirekte Aufforderung in der Kapelle der Mutter Messe zu lesen, sofort geäussert: „Warumb nit? gar gern, es ist mein handwerch und bins schuldig. Also das ich zu gott hoff, es werde im ungüetlich geschehen sein" (Ma. 9/2 f. 267 Cop.). Dass Sprinzenstein nach seinem Schr. vom 8. Jan. eilig nach Schwaben zu Karl Truchsess ritt, der sich damals schon für Gebhard

17. Januar erklärt hatte, ist mindestens auffällig. — Noch am 21. April teilt der Erzhz. seine Erkundigungen über die Reden eines seiner Diener mit, der zugab, er habe „von der pursch“ gehört, „das man allerlai gemurmelt, der herr bischoff von Lüttich und andere bischoff werden auch weiber nemen und es welle alles lutherisch werden“ (Ma. 130/5 f. 278). Bei einem Besuch in Innsbruck (Mai) unterliess Wilhelm nicht, dem Erzh. vorzustellen, wie die Reden, die derselbe im Beisein vieler Personen wider Ernst geführt habe, letzterem schaden könnten; der Erzhz behauptete dagegen, er habe nur Ernst zum Besten und zur Entschuldigung geredet. W. liess es dabei, „weil ich niemands nenen derfen, woher wir sölchs haben“ (W. an Ernst, 2. Juni, Mc. Köln. Or. Acta I. 76. Eigh.).

2) Vgl. Stieve, Br. und Akten IV, 328 ff.; Lossen I, 118 ff.; 339 ff. Der Nuntius Malaspina sagte zu dem bair. Oberstbofmeister Ottheinrich von Schwarzenberg: Ernst sei sincere katholisch, hochverständig, arbeitsam, keck, listig, könne trefflich negociren, „aber daneben auch ein sinder; und sind das seine verba formalia: Non dico peccator in peccatiglos, mas in cossi et pecati grandi, parò è pisogni taiglare la capa selon la panza“ (Schw. an Wilhelm, Juli 1583, Ma. 130/11 f. 50 Eigh.).

22. Januar Wittlich

## 69. Johann von Trier an Gebhard.

Bericht seines Marschalks über seine und des Mainzischen Verrichtung bei G.[1]) Minutius soll sich über die Gerüchte von G. erkundigen, hat ihm die päpstlichen Indulta und ein wohlwollendes Breve des Papstes an G.[2]) zugestellt, das er seinem Marschalk zur Beförderung übergab. Weiss sich und die Katholischen frei von einer Verbindung mit fremden Potentaten. Lobt G. vormaligen Eifer für die katholische Religion; R.-Constitutionen und Rel.-Friede aufrechtzuhalten.

Ma. 130/1 f. 334. Cop.

1) Gebhards beide Antworten auf die Werbung und Replik der mainz-trierischen Gesandten Kaspar und Anton von Eltz, Bonn 12. 16. Januar. ausweichend, Ma. 130/1 f. 320. Copp.

2) Vom 7./17. Dezember 1582; gedr. in Ausschr. Gebh. Beil. VIII, p. 65 ff.; Relatio historica (1584) p. 64 f.; Isselt p. 76 ff.; Pappenheim, Chronik der Truchs. II, 216 f. (aus dem Archiv); Ludewig, Reliqu. manuscr. V, 383 ff. Eine ganz abweichende Fassung bei Theiner III, 320 f. (wohl nach einem früheren Concept?); ebd. p. 321 ff. 383 ff. eine Reihe von andern hieher gehörigen päpstlichen Schr., u. a. ein Schr. an Gebhard vom 21./31. Dez. (Beglaubigung des Nuntius B. von Vercelli); p. 391 und 727 die Ergebenheitsschr. von Gebhards Brüdern Jakob und Christoph an den Papst. — Gebhards Antwort auf das Breve vom 17. Dez. gedr. Ausschr. p. 68 ff.; undatirt, wohl nicht als Schr. an den Papst, sondern als Manifest aufzufassen.

23. Januar Cassel

## 70. Landgraf Wilhelm an Des Traos.

(P. S.) Sachsen und Brandenburg haben die von ihnen selbst vorgeschlagene Legation wieder fallen lassen und gehen leis mit der Sache um, damit sie nicht die Hände verbrennen. „O des elenden bruckentrettens!“ Die Sendung des Scheckius sieht so aus, als ob

man „ein kuppel zum hunde suchet und gern ein ursach hette, von 23. Januar
ihm abzuspringen. Hirneben hast du auch zu sehen, was sich herzog Julius jegen den konig zu Hispania erbotten und wie hoch sich uf S. L. zu verlassen. Und nimbt uns gross wunder, das S. L. I. kon. W. nit auch speck und brattwurst, deren sie ein so grosse menge hat und sicher verfaulen mussen, nit auch angebotten." . . . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. I. Cop.

## 71. Kurfürst August an den Kaiser. 25. Januar Dresden

(Ausführliches Gutachten über die kölnische Sache. Gefahren eines Religionskriegs. Einstellung der Neuwahl zu gebieten. Sinn des Rel.-Friedens. Der geistliche Vorbehalt nicht aufrechtzuhalten. Seine persönliche Stellung in dieser Sache.)

Auf dessen Schr. wegen der kölnischen Sache [vom 17. Jan.]. Verweist auf das Gesammtschr. der weltlichen Kurff.[1]) Sein Bedenken geht dahin. Obwohl der Rel.-Friede in solchen Fällen deutlich die Resignation vorschreibt und obwohl er seinerseits oft genug für strenge Beobachtung des Rel.-Friedens eingetreten ist, so handelt es sich doch hier nicht allein um die Person des Erzb., sondern um einen guten Teil des Capitels und der Landschaft. Eine Neuwahl und Anwendung der Gewalt, würde den Widerstand nicht nur im Stift selbst, sondern auch bei vielen andern Leuten, ob es denselben auch nicht um die Religion zu tun, herausfordern; „und ist hieruber fur augen, was es ahne das itzieger zeit umb die reichsstedte fur eine gelegenheit habe und wie wiedersetzlich sie sich erzeigen; dieselben wurden sich gewislichen dieser bequemikeit auch wohl zu gebrauchen wissen". Vor Allem würden sich aber die Stände der A. C. insgesammt des Erzb. annehmen, wenn ihm der Religion wegen zugesetzt würde. „Ich sehe auch nicht, wie sie wol hiervon abzuwenden sein werden, sintemal sie es dafür achten, das hierdurch die religion der A. C. angefochten und was kegen den erzbischoff türgenommen wirt, ihnen auch gelten möchte." Gegen den Rel.-Frieden würden sie „die alten hendel der freistellung herfur suchen und was sie fast auf allen reichstägen gesucht, bei der gelegenheit erhalten wollen".

Die Stände der A. C. haben in den geistlichen Vorbehalt nicht gewilligt, werden ihn also auch nicht für bindend halten. Würde man ihnen hierüber zusetzen, so würden sie zunächst die Contribution zurückhalten, wie sich einige bereits dahin erklärt haben. „Und würden sich hierüber dermassen zusammen tun, das daraus nicht allein eine hochschedliche trennung zwischen den stenden beider religion erfolgen, sondern die sachen auch zu tetlicher handlung und wol zu einem offenem krige gereichen möchten." Erinnert an die Schwierigkeit des Falls mit Erzb. Hermann und der Aachischen Sache; dieser Handel ist aber viel gefährlicher. Wie könnten es aber dann er und seine Mitkurff. gegen ihre Rel.-Verwandten und gegen ihr eignes Gewissen verantworten, „wan wir uns von ihnen genzlichen absondern solten"?

25. Januar

Die Religionskriege sind erfahrungsgemäss die verderblichsten, „sintemal denselben ein ider nach seiner andacht ungescheuet mit haufen zuzufallen und nicht eher abzulassen pfleget, es sei dan das ein teil das ander ausgerottet habe.“ Im Reich ist die Gefahr um so grösser, „weil es mit den beiden underschiedlichen religionen so sehr gemenget und einer gar nahe bei dem andern sitzet“, so dass das Feuer überall angehen würde; an Vermittlern fehlt es gegenwärtig und so würde es nur mit der Bewältigung des einen Teils sein Ende finden. An vielen Orten würde die Obrigkeit, zumal die Geistlichen, vor den eignen bedrückten Untertanen der A. C. nicht sicher sein. Endlich würden die ausländischen Potentaten redlich in das Feuer blasen, Partei ergreifen und der Sieger das Reich gar unterdrücken. Verweist auf Parma und Alençon, die wohl fürs Erste von beiden Teilen abgewiesen wurden. Auch der Erbfeind könnte dann gegen Ungarn und das Reich erregt werden.

Der Kaiser möge also bei Zeiten der Gewalt vorzubauen suchen und dem Capitel die Einstellung der Neuwahl gebieten. „Ich für mein person, wie auch im eingang gemeldet, konte gescheen lassen, das ein ider geistlicher sich also in die sache schickete, damit es des puncts sowol als anderer halben bei dem aufgerichten religionfrieden verbleiben möchte, wolte auch je so wenig mit willen etwas veruhrsachen, so den religionfrieden zuwieder ahngesehen werden konte, als jemands anders, wan es nur die leufte an ihnen selbst auch leiden wollen.

Es ist aber nie keine ordnung oder satzung so heilsam, köstlich und gut gewesen, das sie nicht etwa, nach gelegenheit der leufte, fernere vorsehung bedorft hette“; das erweisen nicht nur die Lehren vieler alter Weisen, sondern auch die häufige Veränderung, die Gott mit der Polizei seines Volks vornahm. „Und lassen sich sonderlich die religionssachen mit menschlicher vornunft, macht oder gewalt also gewiss und eigentlich nicht fassen, das nicht dem almechtigen freistehen solt, wie er der menschen herzen und sin leiten und füren will. Darümb es in dergleichen sachen, welche man mit menschlicher vornunft ohne grosse zerrüttung nicht endern kan, das sicherste, das mans ihme entphele und nach dem rat des Gamalielis dahin stelle: Ist das werk aus gott, so wirt man es nicht dempfen können; ist es aber aus den menschen, so wirt es selbst undergehen.

Dieweil auch der religionfrieden fürnemlich zu erhaltung ruhen und friedens aufgerichtet, so wolte je nicht zu raten sein, das man mehr auf die wort desselben als auf das, was gemeine ruhe und friede notwendig erfordert, sehen wolt, sonderlich aber bei dem articul, welcher mit der gelegenheit, wie oben gemeldet, gefast und dessen man nicht recht einig gewesen, sonderen alleine, so lange es die zeit und leufte leiden wollen, geduldet, aber bei disen fürstehenden werk aus angeregten umbstenden ohne grosse trennung und zerrüttung lenger nicht wirt erhalten werden können.“ Die Vorfahren des Kaisers und die Stände der andern Religion haben damals um gemeiner Ruhe willen trotz allen Eifers für ihre Religion und trotz des päpstlichen Widerspruchs denen von der A. C. viel nachgegeben und später nachgesehen; um so mehr wäre diese

Gelindigkeit jetzt bei den ohnedies gefährlichen Läufen am Platz. 25. Januar
„Dan es ist je weit besser, das man in dem articul, welcher von anfangs für und für streitig gewesen, numehr, weil es so weit kommen, das es sich ferner nicht halten lest, umb gemeiner ruhe willen etwas connivire und übersehe, als das man demselben so straff nachgehen und, indem man in einem punct uber dem religionfriden halten will, den frieden durchaus im reich vorlieren solt, wie dan, wan man es anders fürnehmen und die seiten zu hoch spannen wirt, nicht vorbleiben kan."

Hofft, der Kaiser werde diesem treuherzigen Bedenken stattgeben, und mehr auf das Beispiel seiner Vorfahren, besonders seines Vaters, als auf andere eigennützige Leute sehen und alle consilia auf Erhaltung des Friedens richten. Erbietet sich dazu nebst seinen Mitkurff. nach Kräften beizutragen; „wie ich dan noch zur zeit alleine der ursachen halben mich auf dem andern teil dieser sachen mit annehme, damit ich auch doselbst abwenden helfen möge, das nicht etwa zu tetlicher handlung geeilet werde. Dan wan ich und die andern meine weltliche mitchurfursten uns von ihnen absonderten, vormerke ich wegen etzlicher leute, so sich mit anhengig machen, und andern umbstenden wol soviel, das das feuer wol ehr dan man sich versihet doselbst angehen möchte." Hat aber dieses Verfahren Erfolg, so müssen er und seine Mitkurff. sich so gegen sie erzeigen, dass sie ihr Vertrauen und ihre Folge geniessen. Was er tut und was er an den Kaiser schreibt, kommt nur aus treuherziger Fürsorge für das Vaterland und aus besonderer Neigung zum Kaiser und zum Haus Oesterreich.[2])

[Eigh. Nachschrift:]

„Allergenedichster keiser! E. Mt. wollen mir genedichst zutrauen, das ichs hirmit ganz treulich und gutt meine und allein auf gemeine wolfart sehe, bitte demnach untertenichst, E. K. M. wollen diese meine als dere getreuen dieners wolmeinunk in acht nemen. Ich wolt E. K. M. villiber raten, was derselben anmutiger sein mochte. Es wollens aber je die iczigen leufte, allen umbstenden nach, nicht leiden, wo anders ruhe und fride im reich erhalten werden soll. E. R. K. M. untertenichster treuer diener

Augustus churfurst."

Dr. 8927, Köln. Sachen 2. Buch. Conc. Wh. R.-Hofrat Decisa 19. Or.

1) Vgl. no. 60.

2) Eine Cop. dieses Schr. schickte Kf. August an Trier (26. Januar, Ma. 130/1 f. 260 Cop.), um auf dessen Erklärung in der kölnischen Sache mit gleicher Offenheit zu antworten. Trier entgegnete am 12. Febr. mit einem ausführlichen Gutachten, gegen jede Limitation des Rel.-Friedens (Dr. 8927 köln. Sachen 3. Buch. Or.). — Am 23. Jan. hatte August die Werbung des Gesandten Gebhards [vgl no. 62 A. 2] dahin beantwortet, man solle mit dem Ausschreiben noch warten, von der Verehelichung noch nichts sagen, besonders den Vorwurf einer Abschaffung der päpstlichen Religion und Säkularisation entkräften; er sei bereit mit den andern weltlichen Kff. den Kaiser zu beschicken, ev. auch Dänemark und England anzugehen, und wolle mit Brandenburg an Capitel und Landschaft schreiben (Ebd. 2. Buch Cop.). — Andreas Paull schreibt an Dohna (Dresden 23. Jan. Bm. Coll. Cam. XXIV. Cop.): „Hic in ea causa bene affecti sumus, ut M. V. ex quos dixi legatis luculentius intelliget"; übrigens

25. Januar erinnere ihn die gemeinsame Unterstützung Kölns durch Casimir und Würtemberg an das Zusammensein Heinrichs von Braunschweig und Philipps von Hessen im Lager des Kf. Moritz bei Sievershausen; „V. S. M. m'intende".

25. Januar Köln

## 72. Jakob Kurtz von Senfftenau[1]) an den Kaiser.

(Gebhard in der lutherischen Predigt. Die doppelte kf. Kanzlei. Schwebel, Schwartz, Dohna, Karl Truchsess. Gebhard ganz verstört. Sein Verhältniss zu Alençon. Peter Ernst von Kriechingen über Gebhard und Agnes von Mansfeld.)

. . . . . .

„Den sontag 20isten diss ist der churfürst zu Bonn sampt baiden seinen briedern Carl und Ferdinanden erstmals in der luterischen predig gewesen und darauf zu mittag und nacht und bishero teglich vor dem tisch ein luterischen predicanten betten lassen, und N. Scheggen, churf. pfälzischen und D. Osiandrum, wirtenbergischen predicanten, an ieren tisch setzen lassen, auch ier iedem ain becher wains zugepracht, in aller abgesandten gegenwart.

E. R. kais. M. haben mier allergenedigist auferlegt zu erkundigen, wer doch die maisten anstifter dises werks und hierunder von dem churfürsten geprauchte werden. Deme bin ich migliches vleis nachkommen, und befinde erstlichen, das der alten I. Ch. Gn. räten von der ritterschaft gar kainer zu hof ist. Die gelerten kommen noch fast teglich in der canzlei zusamen und erledigen der armen parteien justicisachen. Deren wirdt kainer in disem werk geprauchte; und hat der canzler Franz Burkardt, seit er vom reichstag kommen, bei dem churfürsten niemals audienz gehabt, der churf. auch kain ainige reichs- oder andere zu Augspurg fürgelofne handlung nie bisher referiern lassen. Was für schriften in disem werk hin und wider gefertigt werden, die stelt Licentiat Schwebel, zwaibruggischer canzler, und Do. Johann Schwartz, der graven von Nassau bestelter rat und diener.[2]) Und wierdet herr Fabian freiherr von Thona, E. kais. Mt. undertan,[3]) pfalzgraf Casimiri gesandter, allen consiliis, die auch die gehaimsten sein sollen, adhibiert. Den haben auch I. Ch. Gn., weiln er zuvor etwas weit von hof gewont, zu negst zu sich losiern lassen. Diser und des churf. brueder graf Carl sein auch die firnembsten in kriegssachen. Sein also diser zeit zu Bonn zwo canzleien, deren man die ain die alt und die ander die luterisch canzlei nennet.

Der churfurst hat alle gelegenheit geflohen, mit mier vil allain zu conversiern. Was die ursach, was ich nit aigentlich, vermuete wol, I. Ch. Gn. erinnern sich aller hand reden, so sie in religionssachen die vordern zwai mal, die ich in E. kais. Mt. namen bei

derselben gewesen, gegen mier geton und die dis diapason dero 25. Januar
jetzigem forhaben entgegen sein; und besorge ich mechte I. Ch. Gn. damit das gewissen rieren. Ich befinde aber daneben I. Ch. Gn. allerdings dermassen verendert, perturbiert und alle geberden also beschaffen, das ich maines tails fir gewis halte, alles, was I. Ch. Gn. mit verenderung der religion firnemen, das geschehe nit allain aus kainem neugefasten eifer zu ainicher religion, sonder wider derselben aigen gewissen, allain zu durchbringung ieres forhabenden heurats, wellichen sie, so lang sie sich zu der uralten catolischen religion bekennen, kains wegs ehrn halben tuen oder verantworden kinden. . . . . .

Der Alenzonischen pratiken halben, wie auch, ob der churf. von Cöln mit demselbigen ainiche correspondenz habe, kan ich nichts aigentlichs erfarn. Zu Bonn hat sich I. Ch. Gn., nach dem es zu Antorf lestlichen (wie E. R. kais. Mt. ausser zweifel vor disem berichtet) so ubl zugangen, gar bes franzesisch vermerken lassen und under anderem gegen mier vermeldet, Alenconius habe I. Ch. Gn. zu mer maln zugeschriben, aber sie habe ime niemals geantwort und seinem abgesandten vermeldet, dieweiln auf negstgehaltenem reichstag erclert worden seie, wer fir herzogen in Brabant zu halten, der von Alenzon aber, wo ime diser titl nit gegeben wierdet, ainiches schreiben nit anneme, so kinden im I. Ch. Gn. nit zuschreiben. Und haben I. Ch. Gn. dises (das sie nemblich dem von Alanzon niemals geschriben) gegen mier mit anziehung ieres trauen und glaubens bestettiget. Was aber der von Alanzon I. Ch. Gn. zugeschriben und mit dessen gesandten mindlichen gehandlet worden, davon haben mier I. Ch. Gn. nichtes vermeldet.

Herr Petter Ernst von Criechingen (dessen gemahl schwester, freuln Agnes von Mansfeld, des churfürsten braut ist)[4]) hatt mich zu Bonn angeredt, dieweiln ime zu besorgen, er mechte als ain interessent bei disem handl von seinen misgonnern bei E. R. kais. Mt. verunglimpft und angezogen werden, als ob er dem churfürsten zu disem seinem firhaben rat oder hilf geton hette. Derwegen bitte er mich, ich welle in auf disen fall bei E. R. kais. Mt. allerundertenigist entschuldigen helfen. Dann ainmal habe er I. Ch. Gn. nit allain zu disem, das die jetzo forhaben, niemals geraten, sonder derselben zu etlich maln zugeredt, sie sollen der sachen wol acht haben; in gedunke, I. Ch. Gn. haben das lied zu hoch und zu nieder (diss sein seine wort gewesen) angefangen, er finde gar kain stimm darzu. Das bekenne er, nach dem ime firkommen, das seines abseins der churfürst etwas kundschaft mit disem freulein gemacht, habe er als ain ehrliebender mann dem churfürsten

25. Januar ettlich mal und etwas reiterisch zugesprochen, aber alzeit die antwort empfangen, I. Ch. Gn. mainen das freuln mit trauen und ehrn. Auf solliches habe er jederzeit darauf gedrungen, das der churfürst disem erpieten wirklich nach setze, auch gar zeitlichen etichen capitularn dises angezaigt, die, vermaint er, solten das ierig auch zeitlichen darzu geton haben. Von dises erzelten wegen verhoffe er nit allain von E. R. kais. Mt. mit kainen ungenaden verdacht zu werden, sonder vermaint, ime were weiniger zu tuen kains wegs verantwortlich gewesen. Wann I. Ch. Gn. hochzeit gehalten, so gee ine der handl weiters nit an, welle sich auch (wie bishero seine voreltern alzeit geton) in ainichem, so E. R. kais. Mt. im weinigisten zuwider, weder mit rat noch tadt geprauchen lassen. Nun habe ich mich gleichwol anerpotten, auf den fall der not dise sein entschuldigung E. R. kais. Mt. firzupringen, daneben aber fir mich selbsten gegen ime vermeldet, ob nit der churfürst, wo das capitl ain geringes nit anzusehen vermügt wurde, zu verhietung fernern unhails und schadens, so I. Ch. Gn. vileicht mer als anderen daher erwaxen kinte, zu guetwilliger resignation dises erzstifts zu bewegen sein mechte. Darauf hat er mier geantwort, er setze in kainen zweifel, solliches were bei S. Ch. Gn. vor weinig wochen wol zu erhalten gewesen, aber jetzo seie I. Ch. Gn. so weit in das spil hinein kommen, das sie nit mer, was dero gefellig, sonder was die herren und gesandten (die ich bei I. Ch. Gn. sehe) haben wolten, tuen und sich ieres willens durchaus verhalten mieste." . . . . .

Wh. R.-Hofrat Decisa 19. Eigh.

1) Reichshofrat, vgl. I. 352 A. 1. Er war schon am 7. Dez. mit einer Werbung bei den drei geistlichen Kff. betraut, dann mit Gail zum Commissar in der kölnischen Sache ernannt worden (Wh.). Seine erste und zweite Werbung bei Gebhard nebst dessen Antworten Ausschr. Beil. XI—XIV, p. 79 ff.; 263 ff. In der zweiten Antwort (22. Januar) sah sich G. veranlasst endlich seine Absicht der Verehelichung einzugestehen.

2) Franz Burkhart, kölnischer Kanzler schon unter Friedrich von Wied, † 1584; unter seinem Namen gab Erstenberger den Traktat de autonomia heraus (Stieve, Br. u. Akten IV, 160). — Ueber Lic. Heinrich Schwebel, geb. 1531, † 1610, schon 1558 Rat Pf. Wolfgangs, später (1585) Kanzler Pf. Johanns, vgl. Crollius, Comment. de cancellar. Bipont. (Frkf. 1768) p. 97 ff.

3) In der Tat befahl der Kaiser dem böhm. Vicekanzler, Dohna als Untertanen der böhmischen Krone bei kais. Ungnade abzufordern (20. Febr. Wh.).

4) Diese Erklärung Kriechingen's, des Schwagers der Agnes von Mansfeld (er habe dem Kf. wegen des Verhältnisses zu seiner Schwägerin mehrmals „etwas reiterisch", also sehr energisch zugesprochen und einige Capitularen zu Hülfe gezogen, nach der Hochzeit gehe ihn der Handel nichts mehr an) ist die einzige sichere Spur, die ich von dem bei Isselt p. 14 f. so effektvoll ausgeschmückten Auftreten der Ver-

wandten der Agnes gefunden habe. Isselt lässt das feierliche Ehever- 25. Januar
sprechen Gebhards (vor Peter Ernst von Mansfeld, Peter Ernst von Kriechingen und dessen Gemahlin Maria und einigen Adeligen) zu Anfang 1582 im grossen Saal der Kanzlei zu Bonn vor sich gehen. Dass die Verwandten sehr ernsthaft auf Legitimirung des Verhältnisses drangen und Gebhard dieselbe fest versprach, geht auch aus Kriechingens obiger Darstellung hervor. Etwas später erzählt der oben no. 56 A. 2 citirte Discorso vom 25. März: „Non potendo costui [Gebhard] più differire lo scoprimento della sua perfidia, per paura di quelli, a quali per minaccie et per forza haveva promesso di dovere fra tanti mesi sposar la contessa Agnese di Mansfeld, la quale in quel tempo faceva professione d'esser donna di lui solo, si dichiarò circa le feste del passato natale del redentor nostro illuminato dalle tenebre del papato" u. s. w. Die früheste mir bekannte Erwähnung einer solchen Zwangslage Gebhards findet sich in einem Schr. Granvela's an die Herzogin von Parma, Madrid 2. Jan. 1583 (Prinsterer I. 8, 138): „A ce que j'entendz, le dit archevesque est fort aveuglé à vouloir passer oultre ses amourettes et mesmes pour la crainte qu'il a d'estre oultragé des parens de la dame, que l'on tient estre enceinte de luy." Ennen V, 31 ff. folgt ganz der Erzählung Isselt's.

## 73. Kurfürst August an Erzherzog Karl. 31. Januar Dresden

Glaubt, dass der Weitläuftigkeit K. mit seinen Untertanen nur durch des Erzh. Sanftmütigkeit und indem man der Zeit und Gelegenheit Raum gibt, abzuhelfen ist.[1])

Ma. 130/1 f. 386. Cop.

1) Vgl. Aretin, Maximilian I, p. 239 A. 2; 241 A. 3; Hurter, Ferdinand II, I, 651 ff.; Stieve IV, 86 ff.

## 74. Erzherzog Ferdinand an Sporeno. 1. Februar

Billigt, dass Sp. gegen den Papst bei Mitteilung über Lüttichs religiöse Unzuverlässigkeit nichts von der Beförderung des Cardinals Andreas zum Erzstift Köln verlauten liess. . . . . Sp. soll den Papst überzeugen, „nos ea, quae de suprafato episcopo Leodiensi prioribus literis nostris scripsimus, ex nulla alia causa quam solo et puro fidei pietatisque nostro zelo indicasse et quod nobis grave admodum esset, si quicquam detrimenti vel damni ecclesiae Romanae fideique catholicae a nostris praecipue consanguineis contingeret; quod tali informatione praecaveri posset. Rogamus etiam S. eius denuo summopere, ut id ipsum maximo penes se silentio conservet. Neque inconsultum nobis videretur, ut S. S. moderno legato eique adiunctis nuntiis per literas serio iniungeret, ut de vita et moribus deque religione ipsius Leodiensis episcopi hinc inde omni diligentia et cura inquirant, investigent atque explorent, denique de hoc S. eius accurate et sedulo semper certiorem faciant." . . . .

Innsbr. Or.

2. Februar

## 75. Ehem an Dohna.

(Gebhards Erklärung. Geldfrage. Ein Schr. Paulls. J. C. und Mainz. Bedingungen und Mittel einer wirksamen Hülfe. Kreishülfe gegen Parma. Jedenfalls kann J. C. allein die Sache nicht halten. Schwäche der Gegenpartei ein Trost. Vorsicht vor Gift. Die Neumarkter. Wie den Niederlanden zu helfen.)

„41 [Johann Casimir] ist mit 48 [Gebhard] schriftlichen erklerung noch zur zeit wol zufriden. Deus dabit incrementa, si ex animo quaerimus veritatem. Pulsanti aperietur. His enim petitionibus sunt impositae certae et indubitate promissiones. Scripsimus ad Danielem, ut hortetur Pantaleonem, ut suggerat sana et recta 48 consilia et fateatur, quod verum est; speramus, ipsum factuiam officium boni viri. Recte fecistis, quod 48 serio monuistis, ne se 20 [Lutheraner] obstringat, neque puto facturum, quantum ex ipsius declaratione colligere possum. So konnen wir auch nit sehen, das er so grosse ursach darzu habe, weil wir noch nichts in effectu sehen, was sie bei ime tun wollen, excepto 47 [Kurpfalz].“ Hoffen, den Rest ihres 15 [Geld] heut zu bekommen. Schickt Cop. eines Schr. von Andr. Pauli an Graf Ortenburg. „Ex qua intelligetis, qualia futura sint istorum hominum consilia, nempe ea, quae proximis litteris indicavi, propter rationes tum adductas. Idem nobiscum Beuterichius sentit. Haec enim est demum sapientia huius mundi, ut existiment non aliter publicae tranquillitati consuli, nisi sepulto Christo. Quaeso, ut quam primum significetis nobis quid afferant legati 45 46 [Brandenb. Sachsen] et Brunswicensis, et praecipue 15. Dann sonsten ist es alles vergebens.“ Corresp. J. C. mit Mainz; „glaub, es werde den gueten herren verdriessen, sed quid agas? extremis morbis extrema remedia adhibenda, et chyrurgi non semper lenioribus et benedictis medicamentis utuntur in curandis malis, sed aliquando ustulationibus et sectionibus utuntur. Recte fecit 40 [Pf. Johann], das er mascule den jülichschen raten geantwortet.“ D. möge vor der Vokation 47. 46. 45. Theologen warnen. Ob die Ref. B. Hermanns von ao. 44. böser, besser oder eadem mit der von ao. 43., „die wir haben“? . . . . . .

41. möchte zuvor die Resolution von 36. [Capitel] und Landschaft wissen. Ev. die Sache dahin zu richten, dass bis auf Vergleichung des Kaisers und der Stände die Parteien keine Gewalt gebrauchen. Sollte aber der andere Teil Gewalt brauchen, so muss man zuvor wissen, was andere alle oder ein Teil dabei tun wollen. Gegen Parma die Kreishülfe in Kraft des R.-Abschiedes in Anspruch zu nehmen; „quia hic solus metuendus nobis est.“ Die kölnische Sache inzwischen bei Seite zu stellen. Tergiversiren die Pfaffen, so wäre Aufstellung von Truppen durch die zwei rheinischen und den schwäbischen Kreis, wenn das nicht zu erhalten, eine Versammlung etlicher Stände durch 47. ins Auge zu fassen. Weiss nicht, was zu Worms beschlossen. „Da dise weeg alle felen solten, welliche zumal mit ainander furzunemmen, und 48. 41. 37. und 40. allein die hand an pflug legen sollen, wissen wir nit, wie es zu erhalten und zu erschwingen. Man solt zuvor und anfangs, ee man 47. 46 45. und andere ersucht, die ding in der

rüge beratschlagt haben, was man auf einen oder anderen fall zu tun verdacht, wie 41 dem 30 gleich anfangs gesagt und anzeigt, das es auf dem weeg kottich sein wurde; weil man aber andere mit ins spiel gezogen, kan man keinen anderen weeg geen; sonst macht man sie der sach auch feind. Das sich 41 jetz zu 48 begebe, ist nit ratsam und wurdet allein die zeit verloren. Nötiger ist es, das wir uns zu 47 begeben und die sach auf einen oder anderen weeg erhalten. Dann bringen wir denselben in die sprüng, quod difficile erit, so mussen wol andere auch hernach, sonderlich 25 und andere. Uns zweifelt nit, 50. 49.*) werden mit 15 facile 10**) helfen, aber fur sich selbs still sitzen. Sed nos dabimus operam, das die Turkenhulf der sach zum besten angewendet und solliches 51***) ausdruckenlich verkünt werde. Ich sihe sonsten nit, wie der sach zu helfen. 48. soll sich bemüen, was er hinzwischen auf sein seiten von der landschaft und sonsten in gemeine verstendnuss zusammen pringen konne. Solt aber interea er periclitiert werden, so muss man tun, wie man kan und sich in sicherheit begeben, bis man weiter rat und hulf schaffet. . . . . 2. Februar

Wa alles nichts helfen, 36, landschaft widersetzen und 20 nichts darzutun wollen, so ist 41 allein zu schwach und muss man ligen lassen, was man nit halten kan. Ich hoff aber, der allmechtig gott werde es dahin nit kommen lassen, dann es sonsten ein ewige schand, spott und nachteil, und wurdet der gegenteil dermassen auch in anderen sachen ein mut fassen, das sie sich wol anderer sachen understeen werden, die dem vatterland zu endlicher subaction und extirpation der relligion werden gelangen. Wie dann das feuer allenthalben angeet." Die Schweizer haben mit sich selbst zu tun. Den Franzosen wegen ihrer Schelmenstücke nicht zu trauen. „Eins trostet mich, das dem gegenteil das kartenspiel auch vermischt. 53†) hat nit gelt. Die stett wollen nichts geben; der kais. Mt. hoffpraesident ligt noch droben zu Augspurg, wolt gerne gelt machen; so ist es nit. Man kan noch die handwerksleut und andere nit abzalen, was man aufm reichstag vertan. 49. sollen sein undertanen die Turkenschatzung abgeschlagen haben, aus ursach, weil andere sich dieselb zu geben sperren. Von 8††) und daselbst herumb, schreibt man mir, hab man sie nit zu befaren, dann die Krainer und Kernter wollen auch rumoren, und soll der erzherzog auf den fall sich 8 hulf getrosten, der das feuer daselbst angezundet. Cardinali Madrutzio soll der bapst auferlegt haben, sich naher Coln zu begeben, beim Capitel pro depositione episcopi zu handlen; er soll es aber rund abgeschlagen haben, fortasse memor illius, quod ipsi et suis Augustae accidit, da er schier mit den seinen zu tod geschlagen wer worden. In summa, wann wir dem handel hin und her nachdenken, so

*) Mainz und Trier.
**) Parma.
***) Kaiser.
†) Kaiser.
††) Baiern?

2. Februar konnen wir nit erachten, das die pfaffen innerlich ein krieg anfangen werden. Dann geet derselb an, so haben sie sich keines gueten ausgangs zu erwarten. Sollen sie dann den Parmensem ins land pringen, sein sie eben so wol als andere verdorben und muss man alsdann necessario die kraishulf aufmanen. Was man mit schrecken und gift ausrichten kan, wurdet nit underlassen werden, sonderlich mit gift, wie man uns schreibet, darumb sich der churf. wol furzusehen und sonderlich was er fur leut umb sich hab. 41 ist der meinung, er soll ad partem alle seine diener, sonderlich die hoffjunkeren, zu sich forderen und von inen begeeren, ob sie bei im halten wollen, diejenige, daran man zweifelt oder sich nit rund erkleren, bona gratia dimittieren.

Die instruction des bapsts, was man furnemmen soll, ist zu Lutich." . . . . . .

Ein Teil der Neumarkter noch hier aufgehalten, bis sie sich, wie sie vertröstet, willfährig erklären. Dann will Pfalz hinauf, wenn man sieht, wo es mit 48. hinaus will. Der Erzb. könnte den Städten, die es verlangen, einstweilen tacite die Predigt zulassen.

„Eins hab ich vergessen, so das notigst ist, das E. Gn. mit D. Schwartzen und anderen graffen wolten conversieren, wie nunmer 9 und 56*) zu helfen. Dann man so schandlich mit 53**) betrogen; 54***) wurdet sich der sachen allein nit annemen. Das beste wer, das sie auf weg gedechten, wie die vorige union ins werk gerichtet und das sie sich under schutz und schirm des reichs ergeben, dann sie sich allein irer feind nit erweren werden konnen. 48 sach keme diss auch zum besten. Wir ziehen diese tag zu 47; wollen wir sehen, ob etzliche fursten und andere aus disem allem zu reden zu hauf gepracht werden mochten." . . .

Mb. 93/6 f. 73. Eigh.

5. Februar Wien

## 76. Der Kaiser an Kurfürst August.

Auf dessen Schr. in der kölnischen Sache. Bedenklich, aus dem Rel.-Frieden und der goldenen Bulle zu schreiten. Bittet A. dringend dahin zu wirken, dass es nochmals dabei bleibe. Wüsste aber A. Mittel und Wege, wie dem von Köln gegen Abtretung des Stifts eine ziemliche Contentation erhandelt werden könnte, so ist er erbötig sich darauf zu entschliessen und so zu erzeigen, dass A. spüren soll, „das mier nits höchers angelegen als frid und ruehe im reich zu erhalten."

Dr. Köln. Sachen 2. Buch. Eigh.

---

*) Oranien und die Staaten.
**) Frankreich.
***) England.

77. Johann von Nassau an Graf Salentin von Isenburg. 5. Februar Dillenburg

Weiss nichts von einer Rüstung unter den Grafen. Dagegen soll S. über ihn mit seinem „roten Nest“ Dillenburg und die wetterauischen Grafen bedrohlich geredet haben; er würde ev. von der Notwehr Gebrauch machen und sich den Vorstreich sichern.[1])

Wiesb. Dillenb. Corr. 1582. Cop.

1) Vgl. Prinsterer I. 8, 184 ff.

78. Dobbino an Dohna. 6. Februar Boppard

(Resumirt den Inhalt zweier Schr. von J. C. an Gebhard.)

. . . . . .

Teilt den Inhalt zweier Schr. von 41 [J. C.] an 48 [Gebhard] mit, die er vor der Versiegelung durchlas.

Das erste acceptirt die Entschuldigung des 48 wegen Schechsius und das Bekenntniss zur A. C., Apologie und Ref. B. Hermanns.

Das andere berührt, 1) wie man auf und ab postire 48 Vornehmen zu hindern; 2) dass die Beschreibung der Obersten und Rittmeister bis zum Ausgang der Tage zu Köln und zu Worms verschoben; 3) dass 41 seine und 40 [Pf. Johanns] Räte zum Wormser Tag wegen der zweimonatlichen Hülfe informirt; 4) was Bern, Zürich und Basel geantwortet; 48 solle selbst an sie schreiben; 5) die R.-Städte hätten ausser Strassburg nicht nach Köln geschickt, da sie von 47 [Kurpfalz] nicht dazu beschrieben, doch sei auf ihre Hülfe zu hoffen; 6) 47 sei zu einem Convent etlicher Fürsten, Städte und Stände erbötig; 7) Englands Antwort erwarte man täglich; „8$^{vo}$ was Meinz 41. geantwortet und was 41. daruf replicirt. Item das Speir zugesagt still zu sitzen. 9$_o$ das man sag, Speir sei neben Meinz und dem cammerrichter dem von Winneberg von 51. [Kaiser] zum commissario verordnet, mit den rheinlendischen stätten wegen der neuen contribution, auch leihung einer sehr grossen summen gelds zu handeln. 10) 41. hab auch an bischof zu Luttich dieser sachen halber geschrieben, item an graff Johan von Salm, loteringischen gubernatorn zu Nancy; von Lotteringen selbst sei verhoffentlich nichts zu befaren, weil er bisanhero neutralis gewesen. 11$^o$. Beutrich werde nicht feiren, sonder diese sache bestes fleisses befordern helfen. 12$^o$ das man wegen des erzbischofs Bremen wider den chorbischof noch zur zeit nichts anders soll furnemen, dan das man ihn durch chur- und furstliche, auch graffliche gesanten beschicke und begere restitutionem rerum ablatarum et interceptarum. 13$_o$. 41. hab uf 48. begeren an 47. geschrieben umb sein gutachten, auch denselbigen gebetten, er wolle sich zeitlich resolviren und erkleren, was er bei 48., uf den fall derselbig mit gewalt angefochten und andere die hend abtun wurden, tun wolle.“ . . . . .

Mb. 93/6 f. 141. Or.

7. Februar Köln

## 79. Barvitius an Dandorff.

Guter Ausgang des Landtags;[1]) die Drohungen einiger Grafen und Edeln durch das Ansehen der kais. u. a. Gesandten entkräftet. Aremberg handelt insgeheim mit den vornehmsten Capitularen. Bremens Rat: gegen den Erzb. nichts übereilt vorzunehmen und die Sache dem Kaiser heimzustellen, dem Capitel schriftlich hinterlassen. Bremen ging am 2. Febr. weg (nach Deutz), Zweibrücken am 3.; „utrumque magnis cachinnis publice ac sibilis plebecula prosecuta est." . . . . . Einnahme von Kaiserswerth durch Sachsen am 3. Febr.[2]) . . . . . Drei Parteien im Capitel: Anhänger des Erzb., des Capitels und Neutrale. Geheime Rivalität unter den Katholischen. Solms zieht Winneberg und Kriechingen mit sich; der Dekan und Manderscheid nebst Tengen missbilligen im Stillen das Vorgehen Sachsens, dem die Reifferscheids anhängen, und der Priester [kanoniker] und fürchten, Sachsen werde die eingenommenen Plätze zurückbehalten, „nisi succedat ex ipsius sententia electio" . . . Für das Heranziehen kgl. Truppen durch Aremberg sind nur Sachsen, Reifferscheid und sämmtliche Priester. . . . . „Valde metuimus conspirare de composito Saxonem cum Bremensi fratre. Schradei colloquia nobis suspicionem augent. Arburgicus Saxoni favet propter causas, quas facile coniicias".[3])

Ma. 130/1 f. 362. Eigh.

1) Vgl. über den vom Domcapitel ausgeschriebenen Capitels- und Landtag zu Köln und die unwürdige Behandlung Pf. Johanns und der Gesandten der A. C. Verwandten auf demselben Ennen V, 61 ff.; die einschlägigen Aktenstücke in Ausschr. Gebh. Beil. II.—V.; XXI.—XXV.; XXXV.; XXXVI.

2) Vgl. über die kriegerischen Massregeln von Seiten des Chorbischofs Friedrich von Sachsen Ennen V, 84 ff.

3) Am 14. Febr. bezeichnet Barv. wiederholt Aremberg als Verbündeten des Chorbischofs, der überhaupt der einzige bedenkliche Rivale für Ernst von Baiern sei, während man den Oesterreicher so wenig zu fürchten brauche als (Arnold von) Manderscheid. Ueber Salentin hatte Minutius schon am 24. Jan. an Dandorff geschrieben: „Salentinus . . . . totus Saxonis est." Die Vermutung eines Einverständnisses zwischen dem Chorbischof und seinem Bruder Heinrich von Bremen wiederholt Barv. am 21. Febr.; vgl. oben no. 35. Noch am 20. März schickt Bremen den Auszug eines Schr. seines Bruders Friedrich (über das Treiben der Calvinisten im Erzstift unter dem Schein der A. C.) an Kursachsen (Dr. Köln. Sachen 4. und 5. Buch f. 263). Voll Besorgniss schreibt Minutius an Dandorff den 5. März: „Si res ad electionem veniat, plane actum putamus; aut enim Saxo aut schisma;" doch meint er, Sachsen könnte durch die Aussicht auf die Propsteien am Dom und zu S. Gereon sowie auf Münster gewonnen werden. Ma. 130/1.3.

8. Februar Wien

## 80. Lippomano an den Dogen.

. . . . Lüttichs Bemühungen um Köln. Erzh. Ferdinand soll die Wahl seines Sohnes des Cardinals von Oesterreich betreiben und Sachsen gebeten haben dies nicht zu hindern, „il qual dicono che li habbia dato buone parole". Der Kaiser hat den

Grafen von „Cimer“ nach Köln geschickt „per assistere in quelle parti a nome suo“. Der Nuntius Vercelli, der morgen zum Cardinal nach Innsbruck geht, teilte dem Kaiser beim Abschied mit, „che S. Stà li ha fatto un donativo di cento mille fiorini per le cose d'Ungheria“. . . . . 8. Februar

Wh. D. V. 9. Or.

## 81. Kurfürst Ludwig an den Kaiser. 9. Februar Heidelberg

Auf dessen Schr. vom 31. Dez. Unbedeutende Werbung des Kf. von Köln um Worms. Spanisches Kriegsvolk im Gebiet von Corneliusmünster; 10 Fähnlein vom Regiment Liques im aachischen Dorfe Haren; zwei Regimenter (Aremberg und Karl von Mansfeld), beide etwa 10 Fähnlein, folgten nach; etliche Fähnlein vom Regiment Joachim von Manderscheid in den aachischen Dörfern Weyden, Wurselen u. a.; ein Haufen Reiter begann Burtscheid einzunehmen; Einfälle ins Erzstift Köln. Das spanische Volk lässt sich bereits um Bonn sehen. Ein von ihm nach Köln ausgeschriebener Kreistag von andern abgeschrieben; ein zweiter (17. Febr.) wird kaum besucht werden. Wendet sich an den K. um ernstliche Abhülfe bei dem Kriegsvolk oder ihren Oberherrn.

Mb. 112/3b f. 207. Cop.

## 82. Anbringen Johann Casimirs bei Kurfürst Ludwig. 11. Febr.

Gegenwärtig: Pfalz, Joh. Casimir, Grosshofmeister, Kanzler, Vicekanzler, Faut, D. Reuber, L. Weissenberger, Wambold, Ehem, Schregel.

J. C.: Pfalz müsse des jüngsten Kreistages zu Worms berichtet werden.[1])

Ehem: Sein Herr sei hieher gekommen zu vertraulicher Conferenz über die Zeitläufte und auch das kölnische Wesen. J. C. halte eine Absetzung des Erzb. ohne Erkenntniss für unzulässig und präjudiziell. Der Kaiser nehme viel Geld auf und wolle die Contribution auf ein Mal von den Städten haben. Die Niederlande betr. sehen Frankreich und Spanien ad eundem finem. Schweizer, von J. C. auf des Erzb. Anhalten ersucht, hätten sich mit der savoyischen Irrung entschuldigt, wollten aber eingedenk sein, wenn sie Luft hätten. Persekution in Oesterreich. Niederlande möchten ihren alten Herrn wieder annehmen. Spaniens ältester Sohn gestorben, der jüngere sehr kränklich. Gefahr einer künftigen papistischen Kaiserwahl für das Reich, zumal die A. C. Verwandten. Zu Worms sei beschlossen, das Geld auf 2 Monate solle erlegt werden, Pf. das Direktorium haben oder J. C. desswegen ersucht werden. Kerpen solle devastirt und dann den Bedrängten die Hand geboten werden. P. sei schuldig den Rheinstrom zu schützen, als Kf., Kreisobrister und ev. Vicarius. „Were fur ratsam angesehen, das P. von wegen beider rheinischen kreis umbschlagen liessen; ob die andern schon wollten zuruck ziehen, hetten sie den pfennig in iren handen. Die Turkencontribution were nit aus

11. Febr. handen zu geben." P. soll nach seinem vorigen Erbieten einen andern Convent ausschreiben. Mit England und Dänemark in Einvernehmen zu treten. Etliche Posten niederzuwerfen, zu erfahren, was ein jeder im Schild führe. Schwäbischer Kreis zu ersuchen, dass sie mit der Hülfe gefasst. Fremde zur Rede zu stellen, was ihr Tun. L. Wilhelm zu mehr Tapferkeit zu ermahnen.[2]) . . .

Mb. 112/3b f. 18. Cop.

1) Das Datum unseres Dokuments: „11. Januarii" beruht zweifellos auf einem Irrtum. Der oberrheinische Kreistag, der am 28. Jan. zu Worms zusammentrat, beschloss in seinem Abschied vom 1. Februar: 1) Bereitschaft für den Notfall; Ergänzung des Geschützes; Hinterlegung der 2 Monate [vgl. Häberlin XII, 116] zu Strassburg oder Frankfurt; Beschickung des kölnischen Tags durch Kurpfalz und die Ausschreibenden, B. von Speier, J. C., Albrecht von Nassau, Frankfurt; [2) und 3) betr. Münz- und Matrikelsachen]; 4) Wiederholung des Frankf. Kreisabschieds von 1582 betr. die Bereitschaft. Die Instruktion für die unter 1) Aufgeführten zum Tag der drei Kreise in Köln (27. Febr.), Worms 1. Februar, schlägt Abmahnung Parma's, Arembergs und Isenburgs, für den Kriegsfall als Obristen Kf. Ludwig oder J. C., Einschreiten der Stadt Köln gegen die Räuber von Kerpen vor. Mb. 112/3b f. 158 ff. Copp. — Kf. Ludwigs Instruktion für seine Gesandten nach Köln (Heidelb. 15. Febr.) fordert Zulassung der Gesandten Gebhards, Abweisung des Capitels, kurpf. Direktorium, Bewilligung von höchstens 2 Monaten; das Obristenamt nicht auszuschlagen, falls der Kf. einen erfahrenen Leutenant aufstellen darf (ebd. f. 148 Or.). — In Köln ergriffen Mainz und Trier gleich anfangs den Umstand, dass Lic. Bennonius, einer der kurpf. Abgesandten, auch von Kf. Gebhard neben Philipp von Winnenburg abgefertigt war und hierauf nicht eingehen wollte, überdies vorher ein ganz andrer Vertreter Gebhards, Dr. Glaser, sich gemeldet hatte, um die kölnische Vollmacht für mangelhaft zu erklären und darauf hin die ganze Kreishandlung einzustellen.

2) Vgl. no. 67 A. 1. Ein sehr ungünstiges Urteil über Gebhard und seine Sache in dem Schr. L. Wilhelms an Johann von Nassau vom 22. Febr. Prinsterer I. 8, 165.

14. Febr. Wien

## 83. Der Kaiser an Khevenhüller.

Bedrohung des Kff.-Collegiums, des geistlichen Stands und der katholischen Religion durch die kölnische Sache; die Anhänger der A. C. wollen die längst gesuchte „libertad de la consciencia" einführen. Kh. möge den König um Erklärung, was der K. im Kriegsfall vom König zu erwarten habe, sowie um Anweisung des Gouverneurs der Niederlande zum Einschreiten auf kais. Verlangen ersuchen. Dies Alles ganz insgeheim, da ein Lautbarwerden dieser Sache „causaria grande escandolo y novedad en todas partes"; chiffrirt zu correspondiren.

Wb. Hispanica de anno 1580—84. Conc.

16. Febr. Wien

## 84. Der Kaiser an die drei weltlichen Kurfürsten.[1])

Auf deren Gesammtschr. in der kölnischen Sache. Ist kürzlich von seinen beiden nach Köln abgeordneten Räten über die

Religionsänderung des Kf. und dessen Absicht das Stift unter Ein- 16. Febr.
führung der Freistellung zu behalten vergewissert worden. Diese Beibehaltung des Stifts geht gegen Eid und Pflicht des Kf., alle R.-Constitutionen und namentlich gegen den Rel.-Frieden und würde zur Vertilgung des geistlichen Standes führen. Wundert sich, dass die Kff. sich einbilden liessen, der von Köln sei hiezu befugt und von seinen Landständen veranlasst und die Berufung des Capitels auf Verträge und Rel.-Frieden eine Verdammung der A. C. Der jetzige Landtag zeigt, dass die Mehrheit der Stände gegen die Neuerung ist, wogegen man nicht mit Gegenprozessen zu drohen braucht; die Kff. kennen ja die rechtliche Stellung der Domcapitel und die Bestimmungen der R.-Abschiede und des Rel.-Fr. über den Abfall eines Bischofs; wie sollte man dem zuwider zu Gunsten dieses unziemlichen Vorhabens eine so gefährliche Neuerung einführen? Wiederholt die Ermahnung diese Sache alle besondere Affection hintangesetzt besser zu erwägen und es beim Rel.-Fr. und Herkommen zu lassen, auch ihre Mitverwandten nebst dem von Köln dahin zu ermahnen.

Ma. 130/1 f. 418. Cop. (Wh. Cop.).

1) Häberlin XIII, 240 behauptet irriger Weise, die Kff. hätten auf ihr Schr. vom 9. Jan. keine Antwort erhalten, während doch der von ihm selbst p. 273 ausgezogene Anfang der kais. Resolution vom 12. April die Antwort vom 16. Febr. ausdrücklich erwähnt! Erzh. Ferdinand fand dieselbe „stattlich und vernünftig" (Antwort an den bair. Gesandten Nadler, Innsbr. 7. März, Ma. 130/3).

## 85. Dandorff an Barvitius.

$\frac{17.}{27.}$ Febr. München

Lüttich hat endlich den Bitten der Mutter und der Brüder sowie den päpstlichen Schr., die ihm der Auditor D. Franc. Oranus zu Freising vorlegte, nachgegeben und sich zur Reise nach Köln entschlossen. . . . . .

Ma. 130/1. Conc.

## 86. Ausschreibender und Beigeordnete der Wetterauischen Grafencorrespondenz an Lazarus von Schwendi.

18. Febr. Butzbach

Schicken Cop. der im Druck erschienenen bisherigen Supplicationes um die Freistellung. Haben trotz bisheriger Erfolglosigkeit die Hoffnung nie aufgegeben, Gott werde, „wen die ordentliche obrigkeit ires ambts sich nit gebrauchen und die pforten dem anklopfenden könig der ehren nit aufsperren und einzug gestatten wollen", selbst Mittel schaffen, „das auch wider des teufels und aller hellischen pforten willen seinem sohn der begerte einzug gestattet und vieler gefangener gewissen erledigt werden." Nun hat Gott wirklich „ohne unser gedanken" eine stattliche Gelegenheit durch die Bekehrung des Erzb. Gebhard von Köln geboten, die mit Dank anzunehmen und zu gebrauchen ist. Etliche finden nun

18. Febr. das Interesse der Häuser und Stammgüter dadurch bedroht, dass voraussichtlich die auf den Stiftern Heiratenden auf die väterliche Erbschaft nicht verzichten, sondern gleiche Teilung suchen werden. Bitten Schw., der „dieser sachen ohne zweifel gewogen", um Gutachten und um Förderung der Sache am Kaiserhof. Möchten wegen der köln. Sache Albrecht von Nassau oder Bernhard Botzheim zu Schw. abfertigen.

Wiesbaden. Nassau-Usingen. Cop.

23. Febr. Arnsberg

## 87. Hermann Adolf von Solms an Johann von Nassau.

„Her Thomas[1]) zeucht von E. L. stracks nach herzock Casimir, soll alle information von E. L. empfangen; ehr will der bezalung des ersten monatz versichert und gewiss sein. Dieweil dann den graven 50tausent pro quota uferlegt und die sum noch nit all erlegt worden und ich darvor halte, das noch woll sovil ausstehet, wehrs davon zu nemen und wehr di sum, ehe der monat umb, noch woll inzubringen.[2]) E. L. werden ihm woll wissen fortzuhelfen. G. Conrad hat mihr gesacht, ehr wiss 20000 gülden, di sollen aber vor der mess nit kunnen erhaben werden.

Es haet M. Gn. H. G. Adolfen von Neuenar vor ein haupt des krigs hinderlassen; da bitt ich E. L. ein mittel süchen wollen, damit di simultas kein schaden brenge; dan her Thomas sich vernemen leest, er wülle sich von ihm nit gebiten lasen; obs etwan den namen hette, als das ehrs in herzock Casimirs namen tete, wurde auch grosen schrecken brengen bei den paffen.

M. Gn. H. leest ihms aüch nit misfallen, herzock Casimir vor ein generalhaupt des krigs ufzuwerfen, aber wan und wi, das bitt ich wullen E. L. mihr zuschreiben, so wil ichs bei M. Gn. H. anbrengen."

Wiesb. Dillenb. Corr. 1583. Eigh.

1) Thomas Freiherr von Kriechingen, köln. Domkapitular seit 1582 (Ennen V, 8 A. 6).

2) Ein undatirtes Verzeichniss gräflicher Beiträge für Köln (Wiesb. Dillenb. Arch. C. 420 f. 165) ergibt die Summe von 37000 fl., wobei jedoch Falkenstein, Leiningen u. a. noch fehlen. Philipp von Nassau, Hanau-Münzenberg, Hanau-Lichtenberg sind auf je 4000, Johann von Nassau und Isenburg auf je 3000 fl. veranschlagt u. s. w. — Am 18. Febr. berichtet ein Ungenannter an L. Ludwig über die geheime Beratung der Grafen zu Butzbach (betr. köln. Sache, Schatzung, Königstein). J. C. habe einen Gesandten hier [wo?] gehabt, der nach Westfalen zum Erzb. reiste. Herzog Hans habe „alhier bei den graven einen abstand getan" (Marb. Erzst. Köln Ref. II. Cop.). Vgl. Prinsterer I. 8, 156.

24. Febr. Arnsberg

## 88. Gebhard an Heinrich von Bremen.

(Kritische Lage. Braunschweigische Gesandtschaft.)

Reformation in Westfalen. Will einen Landtag ausschreiben. Stellt Alles zu H. Gutachten; „dan ich bekennen mues, ich der-

massen uberladen, das ich halb irr bin.“ Am Rhein steht es übel. 24. Febr.
„Ich traue dem lieben gott, der mich hat lassen etwas sinken, ehr werde mich nicht gar lassen vertrinken.“ Lechenich und die vornehmsten Häuser im obern Stift sind alle weg. „In summa, der karch leuft den berg mit gewalt hinab. So weis ich noch kein wort, wan und wor die drei weltliche churfursten werden zusamenschicken, viel weiniger was zeit der conventus der sembtlichen Evangelischen soll werden. Besorge, die guetherzigen dieses landes werden auch kleinmutig.“ Träfe es nicht die Interessen anderer, das Heil vieler Tausende und Gottes Ehre an, so würde er nicht so hoch darauf passen. Wünscht Zusammenkunft H. mit Sachsen.

Heinrich von Lue kam zu ihm im Auftrage des alten und des jungen Herrn von Braunschweig. Spürt gute Neigung von beiden Herrn, aber die Werbung blieb im Allgemeinen. „Referiret sich ein jeder auf den andern. Inzwischen gen mir die haer aus. Wolte gott, das die herrn E. L. gemuet hetten, et ut agnoscerent tempus visitationis, und was aus verseumung dieser sachen allen religionsverwandten vor spott und schaden hierauf stehet. Umb mich ist es ein geringes.“

Dankt für das Anerbieten einer Zusammenkunft, will H. ohne besondere Ursachen, so lang er kann, verschonen. H. möge nur bis nach dem Landtag in der Nähe bleiben. Will, falls es H. für ratsam hält, die weltlichen Kurff. u. a. Fürsten selbst aufsuchen.

Dr. 8927. Köln. Sachen 3. Buch. Cop. (nach Gebh. eigh. Schr.).

89. Kurfürst Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg. 24. Febr. Heidelberg

Vergebliche Schickung an das kölnische Capitel. Versammlung der hieländischen Stände der A. C. Schickt Conc. einer Instruktion für Gesandte der weltlichen Kff. an den Kaiser und eines Gesammtschr. an das Capitel. Schlägt Convent ihrer Räte am 7. April zu Nürnberg vor, wo u. a. Generalconvent der A. C. Verwandten[1]) und Schritte bei England und Dänemark zu beraten. Mainz ist bereit eine kf. Collegialversammlung auszuschreiben.

[Zettel.] Mit der Erklärung über den Generalconvent nicht bis zur Versammlung der Räte zu warten; letztere und die Schickung zum Kaiser können auch anticipirt werden.

Dr. a. a. O. Or.

1) Selbst der vorsichtige Ludwig von Würtemberg hatte bereits in einem Schr. an Kf. L. vom 3. Dez 1582 wegen der auf dem R.-Tag nicht erledigten Rel.-Beschwerden einen Convent von Räten aller oder etlicher vornehmster A. C. Verwandten (vor dem Dep.-Tag zu Speier) vorgeschlagen.

90. Der Kaiser an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg. 25. Febr. Wien

Auf deren Schr. vom 17. Erbietet sich zur Beschickung Parma's, über den bisher sonst nur Kurpfalz und Pf. Johann ge-

25. Febr. klagt haben und der wohl durch das Auftreten einiger Stände gegen das kölnische Capitel gereizt ist, ev. zur Beschwerde beim K. von Spanien. Fortgesetzte Verteidigung der kölnischen Sache würde die Stände der alten Religion bedenklich machen.

Dr. 8927. Köln. Sachen 3. Buch. Or.

26. Febr. Paris

## 91. Wilhelm Volmar an Pfalzgraf Johann.[1])

„Die alte konigin hat mir soviel zu verstehn geben, als sie vernommen, das der bischof von Lüttich ein herzog aus Baiern und ein herzog von Sachsen von dem capittel zu Cöln einer under inen, wann der alte bischof das bistumb quittirn wolte, erwählet solte werden, sie an E. F. Gn., so sie vermeinet viel darzutun könte, begeren, das sie die wahl des von Sachsen viel mehr als des andern soviel müglich befurdern wölle, und das von wegen das sie wol wüste, das der konig aus Hispanien nit ohne ursach huius electionem gern sehe. Ich hab müssen zusagen, E. F. Gn. sollichs zu schreiben."

Str. Cop.

1) Am 24. Febr./6. März antwortet Dietrich von Schönberg dem Pf. auf ein Schr. aus Bonn vom 20. Dez., es werde am König nicht fehlen. Am 26. Febr./8. März erklärt sich Kaspar von Schomberg (aus Paris) dem Pf. „mit haut und har zu undertenigem dienst und besten"; der Pf. soll sehen „qu'au besoing je ne fais pas le cheval à quatre pieds blancs". Ebd. Copp. — Pf. Johanns Antwort (8. März) auf das kgl. Schr. vom 19. Febr./1. März verspricht Mitteilung des letzteren an den Erzb. und weitere Nachricht im Notfall. An Gebhard schreibt er hierüber am 10. März: „Gallorum regi pro retinenda benevolentia una cum gratiarum actione verba pro verbis dare magis videtur consultum, quam ipsius opem ulterius implorare; promptius enim veniunt quam redeunt." Ebd. Eigh.

28. Febr.

## 92. Heinrich von Bremen an Kurfürst August.

[Zettel.] Köln hat sich in der Stille vermählt[1]) und die Schätze und Urkunden des Erzstifts von Bonn nach Dillenburg gebracht, was zu einem Vertrag führen könnte. . . . . A. soll versichert sein, dass Köln sich durchaus zum wahren Wort Gottes und keineswegs an Sekten oder Schwärmereien hält, zu deren Bekehrung er vielmehr ein Werkzeug sein könnte; der gute fromme Herr wird von allen Seiten verunglimpft. „Dan solte ich von ihm betrogen werden, welches doch ihn dissen fall nimmer geschein wirdt, und ich hette es E. L. anders berichtet, so will ichs an seiner liebe rechnen. Aber ich hoff, ich bin sein so gewiss als meines eigenen glaubens." . . . . .

Dr. a. a. O. Eigh

1) Die Trauung wurde am 2. Febr. zu Bonn durch den zweibrückischen Superintendenten Pantaleon Candidus vollzogen, wie nicht nur durch das eigene Zeugniss des Letzteren (In laudem Johannis lib. IV, p. 65: „electorem vinclo tum rite iugali coniuge cum cara solenni more

sacravi"), sondern auch durch die Trauungsurkunde (Bonn 2. Febr., unterzeichnet von Gebhard und Karl Truchsess, Adolf von Neuenar, Joachim von Hohenzollern, Lic. Heinr. Schwebel und Pantal. Candidus, Moser, Patriot. Archiv XII, 189 ff.) ausser Zweifel steht. Isselt p. 160 sagt ganz richtig: „per ministrum Bipontini", während Häberlin XIII, 132 ganz irrtümlich den Calvinisten Zach. Ursinus nennt und Ennen V, 81 ff. die Copulation gar durch einen Laien, Dr. Schwartz, vornehmen lässt! Er verwechselt die vor dem Hochzeitsmahl gehaltene Ansprache dieses nassauischen Rates mit der Trauung. Der nach Bonn gesandte Rat des Pf. Philipp Ludwig, Tob. Zorer, berichtet am 13. Febr. aus Heidelberg, der Kf. habe sich am 2. vermählen lassen und am 3. sei dies dem Hofgesinde, am 4. wiederholt in Gegenwart Pf. Johanns und der Abgesandten publizirt worden (Mb. 345/9 f. 58 Eigh.). 28. Febr.

## 93. Johann Casimir und Pfalzgraf Johann an Kurfürst Ludwig. 28. Febr. Kaiserslautern

Bitten L., in seiner Kanzlei nach alten Erbeinigungen der Pfalzgrafen suchen zu lassen (was auch in Zweibrücken und Neuburg geschehen soll) und allen Pfalzgrafen eine Zusammenkunft anzusetzen. Ob nicht ratsam, Wilhelm von Baiern beizuziehen?

Me. K. XV. 3, no. 3072. Or.

## 94. Dohna an Andreas Paull. 4. März

(Ungünstige Wirkung des Zauderns der weltlichen Kff. Reise des Cardinals von Oesterreich. Die Niederländer. J. C. wird sich nur notgedrungen in einen Krieg einlassen.)

. . . . . „Wir halten numer fast vier wochen ahn bei U. Gn. churf. als Ch. Reinischem kreisobersten, durch gesandten, durch briefe, zuvor und jetzo auch in der person, konnen aber noch keine resolution bekommen. Ist zu erbarmen."[1])

Hätten Sachsen und Brandenburg Gesandte nach Köln geschickt, so wäre manches unterblieben. „Dann dis halten die Papisten fur ein gewis fundament und reden also davon. Wan M. Gn. H. der churf. zu Sachsen nichts dazu tut, so tun die andern gewis auch nichts. Dann die gerne etwas tun wolten, haben nit, was dazu gehöret. Darumb so last uns vortfaren. Geredt es, so werden wir der ketzer aus dem capittel loss und wollen sehen, wie wir mit Bremen, Halberstadt etc. kunftig auch herummer tanzen. Es durfte so woll geraten, wir kommen auch nach Hall und Magdeburgk. Und wie sich die weltliche churfursten und andere in dieser sach erzeigen, was sie wollen und konnen, darnach konnen wir uns alzeit richten."

Der Cardinal von Oesterreich wird jetzt zu Stuttgart zum Allerstattlichsten traktirt, während doch Osiander in der kölnischen Sache gebraucht wurde. „Sein das nit widerwertige handlungen?

Gleichwoll hat der churf. pfalzgraff gemeltem cardinal auch das geleit ohn unsern rat oder wissen zugesagt und wirdt in zu Brettaw heut stadtlich tractiren lassen. Das sein seltzame actiones.

4. März Ob ehr seinen wegk auf Speier und von dannen nach Wormbs nemen wirdt durch Franckenthal, stehet noch ihm zweifel.“ . . .

War fast 8 Wochen beim Kf. von Köln.[2]) Bittet ihm beim Kf. von Sachsen eine Commendation an Polen seiner entnommenen Güter halben zu Wege zu bringen.[3]) In Frankreich ist es still. „Etliche guttherzige leute ihm Niderland bieten sich dem reich ahn.[4])

M. Gn. H. herzogk Hans Casimir ist gestern wegen der Bonnischen belagerung in einem tage von Lautern gen Heidelbergk kommen, wirdt morgen wider hinwegk, die antwort gefalle wie sie wolle. Man mus doch daran, und sonderlich der churf. pfalzgraff, es sei bald oder langsam.“ Kurpfalz teilt seinem Herrn mit, was Sachsen und Brandenburg an ihn geschrieben. „Und wan der churf. pfalzgraff vermog seines beruffs und ambts so viel tettē, als die beide weit abgesessene churfursten, die Spanier wurden des gelages nit erwarten. Aber die antwort ist general. Man will alles tun, was zur ehre gottes dienet, in spetie aber nichts. Interim patitur iustus.

Ich bitte, ihr wollet einem jeden geschrei, so von M. Gn. H. herzogk Hans Casimiren pfalzgraffen möcht ausgeschrien werden, nit glauben zustellen. Dann uns nach dēm krieg so gach nit ist, das wir uns mit vleis in unrichtige hendel stecken. Da wir aber gezwungen sollen werden, so konnen wir leider lenger nit friede haben, als unser nachbaur wil; und haben bei uns beschlossen, das wir nichts tun wollen, es zwinge uns dann die hochste notturft darzu. Und dieselb ist fur der tur.“

Dr. 8927. Köln. Sachen 3. Buch. Cop.

1) Vgl. no. 75; 82.

2) Nach seiner Selbstbiogr. traf Dohna am 21. Febr. wieder zu Kaiserslautern ein.

3) Vgl. das Schr. Kf. Augusts an Polen, 13. April, in Peiferi epp. p. 122 ff.

4) Am 5. März schreibt L. Wilhelm aus Marburg an Des Traos: Aldegonde, der durch Köln zu den protest. R.-Fürsten gezogen, sei bei ihm bisher nicht angekommen (Marb. Cop.).

8. März Wien

## 95. Der Kaiser an Johann Casimir.

Gerücht von J. C. Werbung für Gebhard. Abmahnung.

Gedruckt in Ausschreiben Joh. Casimirs Beil. XI. p. 63/4. Ma. 130/3 f. 78. Cop.

8. März Wien

## 96. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

Sein Schr. an die Kff. vom 16. Febr. L. möge für Erhaltung der R.-Ordnungen und zunächst bei dem von Köln u. a. A. C. Verwandten auf Niederlegung der Waffen hinwirken, wie er seinerseits bei dem andern Teil tun will. Erbietet sich die Sache mit Rat der Kff. gütlich zu verhandeln und „hiezwischen hinlegung und aus-

trags“ dem von Köln die Reichung eines ziemlichen Unterhalts zu verschaffen. 8. März

Mb. 93/5 f. 632. Cop.

## 97. Herzog Ernst von Baiern an Ludwig von Würtemberg. 9. März Donauwörth

Glaubwürdige Anzeige, „wie das du kurzverschiner zeit an ofner taffel soltest geredt haben, ich hab dir zugesagt und mich vernemen lassen, ich wöll mein uhralte und darin ich erzogen, wahre catholische religion verlassen und die neu, so ihr die A. C. nent, annemen und halten, wölches mir zwar frembd furkomen, weil ich mich nit allein solcher reden, sonder auch keines dergleichen gedanken nit zu erinnern und zu berichten weis und desshalb mir gar frembd und unglaublich ist.“ L. möge sich, falls dies so ist, künftig mit solchen weitaus sehenden Reden besser in Acht nehmen und nicht zu Unfreundschaft Ursache geben. Ist es aber nicht so, wie er hofft, so bittet er L., ihm dies zu erklären, worauf er L. seine Quelle nennen will.

Ma. 130/3 f. 91. Cop.

1) Vgl. no. 68 A. 1. Am 15. März antwortet L., er wisse sich nichts zu erinnern als dass er conversationsweise ungefähr geäussert haben möchte, er verhoffe, „es wurde der almachtig durch seinen hl. geist noch sein gnad geben, das E. L. aus gottes wort besser und merers berichtet werden möchten“, welchen Wunsch er aus treuer Zuneigung wiederholt, mit der Bitte um Nennung des Anbringers obiger Reden. Ma. 9/2 f. 272. Cop.

## 98. Cardinal Andreas von Oesterreich an Erzherzog Ferdinand. 11. März Bühl

(Schlechte Aufnahme in Speier. Casimirs Drohungen. Unfreundliche Antwort Kf. Ludwigs. Weiterreise fraglich.)

. . . . . Die Stadt Speier hätte ihm sicherlich am Liebsten die Herberge abgeschlagen. Sobald er hinkam,[1]) warben sie Knechte, gestatteten Tag und Nacht den Durchzug Casimiro zum Besten, liessen dessen Kundschafter aus und ein, so dass er sich nicht sicher fühlte und, da auch das schriftliche Geleit von Kurpfalz zu general gehalten war, Abends am 7. den Rat des Erzh. Rudolf von Pollweiler nach Heidelberg abfertigte. Am 8. früh zeigten Bürgermeister und Rat dem Domcapitel an, „das Casimirus derselben nacht mit fünfzig pferden in die statt begert, das si im aber abgeschlagen, und wissen nit, was dise seltzame leuf und practicken auf sich hetten; mit begern, das ich mich mit eheistem von dannen anderstwohin begeben wolte, dann inen hochbeschwerlich sich von ander leut wegen in gefar zu setzen.“[2]) Hierauf begab er sich, ohne auf Pollweiler zu warten, im Geleite nach Reinhausen, „auf ir hievor erzaigte grobhait und bevorstehende gewisse gefar, dann den Casimirischen kundschaftern in der statt hin und

11. März wider underschlaipf geben, auch allerhand verdechtiger reden gehört und den burgern mir ainige faile pfenwert von essenden speisen und andern sachen ervolgen zu lassen verboten worden". Zu Reinhausen kam Polweiler an, der berichtete, der Kf. habe sich „krankeit angenomen", ihn durch Räte hören und dahin beantworten lassen: er könne oder wolle dem Cardinal kein anderes oder lebendiges Geleit zu dem schriftlichen geben, habe auch der Viktualien halber Verordnung getan, „mit disem ferneren vermelden, ime churfürsten kome für, wie das ich allerlei kriegsobersten, haubt- und bevelchsleut mit mir füerte, welches ime dann nit wenigs nachgedenken verursachte; zudem ich auch andere und solche leut bei mir hette, die sich gegen seinem mitbruder dem churf. zu Cöln beschwerlicher und unleidlicher processen, dardurch nichts anders als unfrid, empörung und alles übl im heiligen reich erweckt und gemeiner frid und rue zerstört wurden, anmasten; welches do ers zeitlicher verstendigt gewesen, mir auch das schriftlich glait gewaigert haben wolte; dann ich selbst zu ermessen, das er angedeuten seinen mitbruder und religionsverwanten den churf. von Cöln nit lassen könte, wie er auch solches nit zu tuen, sonder vilmehr dahin gedacht, ime mit allem seinem vermögen hilflich und beistendig zu sein." Für baldige Erledigung des Häberl, Waldsperger und Hauptmann Pruggers Vettern sammt deren Dienern wolle der Kf. bei seinem Bruder intercediren.[3])

„Auf disen des churfürsten abschlegigen und unfreundlichen beschaid und befindung des Casimiri feindlichen fürnemens, dann er sich mit 60 und mer pferden herüber über den Rein gelassen und nit weit von Udenheim im holz [auf] mich in voller rüstung und gueter ordnung gewartet", wandte er sich nach der Markgrafschaft Baden und kam gestern den 9. [!] bis Rastadt unabgesessen mit grosser Ungelegenheit;[4]) will des Erzh. weiteren Bescheid in Breisach erwarten. Auch in Lothringen soll es nicht sicher sein. Doch meint der alte Polweiler, es liesse sich dort die Reise durchsetzen, nötigenfalls mit Unterstützung der an der Grenze liegenden spanischen Truppen. . . . . .

Ma. 130/3 f. 102. Cop.

1) Der Cardinal kam am 5. März nach Speier; er hatte Geleit von Würtemberg und Kurpfalz (letzteres stellt Ennen V, 98 mit Unrecht in Abrede; eine Cop. des kurpfälz. Geleitsbriefs, Heidelb. 26. Februar, Carlsr. Pfalz. Copialb. 503; vgl. das Schr. des Cardinals an den Kf. — Credenz für Bollweiler — Speier 7. März, Ma. 130/3 Cop.).

2) Der ausführliche Bericht, den der Begleiter des Cardinals, Bischof Franz Buonomi von Vercelli, Nuntius am Kaiserhof (vgl. no. 80; Vulliemin, Gesch. der Eidgenossenschaft IX, 195 ff.) an Baiern erstattete (Freiburg 21/31. März, Ma. 130/3 f. 338 Or.), sagt hierüber: auf die Nachricht, Casimir stehe mit 4000 Mann zu Fuss, 500 Pferden und Geschütz kaum eine Stunde von Speier und habe gedroht gegen die Stadt, wenn man nicht den Legaten hinausjage, Gewalt zu gebrauchen, habe der Rat „modestis quidem verbis atque humanitatis speciem aliquam prae se ferentibus, sed apertis satis atque rotundis" dem Legaten am 8./18. März angezeigt, „esse nobis omnino postridie discedendum, alioquin non tantum a Casimiro, sed a civibus etiam universis, qui Casimiri indignationem incurrere nollent, vehementer timendum, nec enim senatum posse civium

furorem compescere". Die Abreise erfolgte am 9. März früh. — Eine Zeitung aus Speier vom 17. März (Innsbr.) versteigt sich zu der kühnen Behauptung, Casimir habe sich, um Alles wohl vorzubereiten, wiederholt verkleidet in der Stadt eingefunden, „einsmahl wie ein metzger angetan, anderer zeit wie ein hürt verklaidet, auch ein zeit mit einem blauen aug, darauf ein pflaster gehabt, jedoch allenthalb sich so vil fürsetzlich bei den burgern erzaigt, das man in gar wol erkannt, und er dergleichen possen vil mehr begangen". Es war nicht das erste Mal, dass man dergleichen von Casimir erzählte; ein Schr. Mendozas an Curiel aus London März 1579 (Coleccion de documentos LI, 138, irrig 1577!) lässt ihn auf der Ueberfahrt von England der Stürme wegen in Frankreich landen und sich dort zur Sicherheit als Koch verkleiden! 11. März

3) Vgl. die Berichte Hans Pruggers des Jüngern und Balthasar Haberl's über ihre Verhaftung durch die Casimirischen. Ma. 130/3 f. 32; 39. Cop.

4) Näheres über den dreizehnstündigen Ritt bis Rastatt, den der alte Bollweiler in militärischer Ordnung führte (c. 50 Fussgänger, dann 200 Reiter drei Mann hoch, zuletzt 10 Wagen und 7 Saumtiere) im Bericht des B. von Vercelli; 300 Reiter hatten in einem Wald an der Strasse von Speier nach Bruchsal auf sie gewartet; in Bretten standen 500 Mann bereit, woraus man, meint der B., die wahre Gesinnung des Kf. zur Genüge entnehmen könne. Die 60 Pferde bei Udenheim hätte nach J. C. Anschlag der Cardinal für das kurpfälzische Geleite halten sollen; dann „weren wir dem ganzen haufen, dahin dise ganze tragedi gespilt gewesen, gleich in die hend gefüert worden" (Card. Andreas an Erzh. Ferdinand, Breisach 15. März, Innsbr. Or.). — Seltsamer Weise erwähnt die Relatio hist. p. 124 die Massregeln J. C. gegen den Cardinal nur als Gerücht („wie man sagt"). Isselt p. 220 spricht nur von der Verweigerung des Geleites, fügt aber das kais. Schr. an J. C. (vom 19. März) bei. Näheres über den Speirer Aufenthalt des Cardinals bei Chytraeus, Chron. Saxoniae IV (Greifsw. 1593), 218 f.

## 99. Johann Casimir an Ernst von Baiern.

11. März Friedelsheim

Erneuerung ihrer alten Bruderschaft[1]) im letzten Oktober. Hört, dass E. Kf. von Köln werden und das Stift Lüttich aufgeben wolle. Gedenkt mit andern Ständen der A. C. den jetzigen Kf. zu schützen. Warnt E. und erinnert daran, was er E. zu Simmern von Reformirung seiner drei Stifter vermeldet.[2])

Gedruckt in Ausschr. Joh. Cas. Beil. XVI p. 82—4.

1) Vgl. I. 418 A. 34; II. 17; 78.

2) Das Conc. einer ausführlichen Antwort, datirt 14. Mai, Mc. Köln. Or. Acta I. 40; sie wurde nicht abgeschickt. Am 3./13. Mai schreibt P. Stor au Köln an Dandorff, J. C. sei noch nicht beantwortet und man halte es auch für unnötig sich mit dergleichen Leuten in Schriften einzulassen (Ma. 130/7 f. 94. Eigh.). Am 2. Juli widerrät Elssenhaymer dem Herz. Wilhelm an J. C. zu schreiben, „dan diser, wie E. F. Gn. wissen, ein sehr frecher furst" (Ma. 9/4 f. 302 Eigh.).

## 100. Kurfürst Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

15. März Heidelberg

Schickt Abschrift eines ihm in hohem Vertrauen mitgeteilten Bedenkens der kais. Gesandten zu Köln für das Capitel,[1]) woraus

15. März zu sehen, dass diese Sachen gerade durch diejenigen getrieben werden, die es vor andern wehren und den Frieden befördern sollten. Den Gesandten nach Erfurt und zum Kaiser Abschrift zuzustellen, beim Kaiser ohne Angabe der Quelle zu verwerten.

Düsseld. Erzb. I. A. 2a. Verhdlgen. betr. Gebh. Tr. 1582—83. f. 93. Cop.

1) Dieses Bedenken der kais. Räte beantwortet einen Vortrag des Syndikus im Namen des Capitels, der sechs Punkte betraf: 1) die Besetzung stiftischer Plätze durch das Capitel; 2) den von Seiten des Kf. zu besorgenden Ueberzug; 3) die Ausbringung der declaratoria sententia gegen den Kf. beim Papst; 4) Ermahnung der Pf. Casimir, Reichard u. a. Fürsten durch den Kaiser; 5) Erklärung des Kaisers behufs Administration der Weltlichkeit (Zölle, Aemter u. s. w.) durch das Capitel; 6) Schickung an den Kaiser. Die Räte billigen ad 1) die Besetzung der Plätze, die das Capitel gleich nach der Dezembererklärung des Kf. hätte vornehmen sollen; je rascher sie sich Bonns u. a. Häuser bemächtigen, „je lieber wurde die röm. keis. Mt. solches sehen". 2) Das beste Mittel schleunige Neuwahl; der Cardinal von Oesterreich schon unterwegs; wiederholte Mahnung, inzwischen mit der Einnahme von Bonn u. s. w. energisch fortzufahren; der Kf. werde ohnedies mehr durch Worte und Briefe unterstützt werden; es wäre dem Capitel verkleinerlich das Begonnene wieder aufzugeben. 3) Die Sentenz in solchen Fällen eigentlich nicht nötig; verweisen auf den Cardinal. 4) und 5) Wollen dem Kaiser schreiben; zur Administration ist das Capitel übrigens ohnedies schon befugt. 6) Unnütz. — Ebd. f. 95. Cop.

17. März **101. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an Kurfürst Ludwig.**

(Die Instruktion für die Gesandtschaft an den Kaiser. Der geistliche Vorbehalt. Privilegirte Stellung der Kff. Billigen L. Massregeln wegen der span. Truppen. Kais. Antwort auf das Gesammtschr. Tag zu Erfurt. Der päpstliche Legat.)

Haben dessen Antwort auf ihr Torgauer Schr. vom 17. Febr. empfangen und L. Bedenken bereits beantwortet. Wollen die Ihrigen auf die bestimmten Tage nach Erfurt und Kornneuburg abfertigen. Billigen L. Aenderungen an ihrem Instruktionsentwurf; haben die Instruktion vollzogen.[1])

Dass aber L. den Passus von der gütlichen Unterhandlung in die Bitte umändern will, die Sache vor den Kaiser und die R.-Stände zu weisen, finden sie bedenklich; die Stände würden sich schwerlich vergleichen; „solten auch die stende A. C. mit der deutung des articuls von der freistellung oder sonsten den Babstischen etwas nachgeben oder von inen ubervotirt werden, dasselbe were gleicher gestalt bedenklich." Nach ihrer Meinung könnte jenes Ansuchen wohl zuerst an den Kaiser gebracht und bei dessen zweifellosem Widerspruch vorgeschlagen werden, der Kaiser möge die Sache, weil sie einen Kf. betreffe, vor sich und die Kff. ziehen, wie dies schon wiederholt (beim bairisch-pfälzischen Successionsstreit, beim Streit zwischen Erzb. und Stadt Trier) geschehen, auch der Kff. Einung entsprechend sei.[2])

Gegen den Einwurf des Kaisers, der Kf. habe sich nach dem geistlichen Vorbehalt seiner Würde verlustig gemacht, kann man

sich verteidigen. L. wird in den Protokollen von 1555 finden, 17. März
dass die Stände der A. C. lange darauf drangen, der König Ferdinand solle in das Concept dieses Artikels setzen lassen, „das es I. Mt. uf bitt der geistlichen also ercleret“[3]); da der König Bedenken trug, schlug man vor: „Demnach haben wir in craft hochgedachter Rom. kais. Mt. uns gegebenen volmacht und freundlicher bruderlicher heimstellung erclaret und gesatzt. Welches aber I. kon. Mt. auch nicht tun wollen, sondern sich dahin ercleret haben, das die wort: „uns gegebenen volmacht und heimstellung“ sunsten clar genug und nicht uf der stende, sondern von der kais. Mt. I. kon. Mt. geschehenen heimstellung zu verstehen wern. I. kon. Mt. haben auch austrucklich selbst gesagt, wann die stende der A. C. je vermeinten, das sie es in iren gewissen nicht verantworten konden, I. kon. Mt. dise vorsehung zu tun heimzustellen, so wolten es I. kon. Mt. uf ir gewissen nemen und gegen gott verantworten; das die stende lezlich haben mussen geschehen lassen, und ist austrucklich protestirt worden, das sie es vor sich weder bewilligen oder I. kon. Mt. heimstellen wolten.

So wurd auch in demselben articul der freistellung der geistlichen churfursten nicht gedacht. Und obwol von erzbischoffen gemeldet, so seind doch nicht alle erzbischoffe churfursten, und haben die churfursten mer privilegia. Die kais. Mt. ist auch vermuge irer capitulation schuldig, dieselben vor andern in gnedigstem befehl zu haben und sie bei iren landen und leuten zu schuzen und keines wegs verdrucken zu lassen.

Die kais. Mt. ziehen die landeinigungen und pacta, die der churfurst mit dem capitel und landschaft im stift Coln hat, hoch an; dagegen aber solten I. Mt. ire und der churfursten pacta und einigungen auch nichts weniger in acht haben. Solches solte unsers erachtens nicht allein die kais. Mt. im ersten anbringen hoflich zu erinnern sein,[4]) sondern die gesanten solten es auch den keiserlichen, wann sie mit denen des religionfriedens halben zur disputation kemen, neben deme, was in der pfalzischen instruction davon gesazt, ausfurlichen anzeigen, wie es dann mit gutem grund geschehen kan.“

Billigen die Replik des pfälzischen Instruktionsentwurfs.

Dass L. für den Fall der Vergewaltigung von Ständen der A. C. die gleichen Mittel, welche sie bedacht, anwenden will, das spanische Volk mit Mainz beschickt,[5]) die benachbarten Kreise aufgemahnt, die zweimonatliche Hülfe eingefordert, in seinem Land gemustert und sich mit Aufgebot und Volk gefasst gemacht hat: „das erfaren wir gerne, und wollen wir der churfurst zu Sachsen bei den stenden unsers obersachsischen kraises dergleichen anordnung tun[6]) und zweifeln nicht, der nidersachsische krais werde hiezu auch nichts weniger geneigt sein, wie wir es dann vor uns auch gern wollen befurdern und uns also in diser sachen schicken, das, wo es die notturft des heiligen reichs erfordern wirdt, welches doch gott genediglichen abwenden wolte, an uns und unserm kreise mit gottlicher verleihung kein mangel erscheinen soll und wir uns im notfall gegen E. L. so vetterlich und bruderlich erzeigen konen, wie uns unsere bruderliche verainigung aufleget und wir in gleichen

17. März von E. L. gern wolten getan haben. Dann wir glauben wol, befindens auch aus den mituberschickten schriften, das sich auf den westphalischen krais und die geistliche chur- und fursten, wann es zum feldzuge oder contribution kommen solte, wenig zu verlassen."

Bei der Schickung an den Kaiser auch der Städte Köln und Aachen zu gedenken, halten sie nicht für ratsam, da ohnedies die Sache des Kf. von Köln dem Kaiser „nicht so gar angeneme sein mochte". L. und die andern Fürsten können die kais. Schr. selbst beantworten, wie dies Brandenburg auf „ein nicht vil gnediger schreiben" getan hat. Das Domcapitel haben sie bereits beantwortet, daher unnötig, die ihnen von L. zugeschickte Antwort ihrerseits ausfertigen zu lassen.

Schicken Cop. der an Sachsen gelangten kais. Antwort auf das Gesammtschr. der weltlichen Kff. Da in demselben der Rel.-Friede disputirt und gegen die Stände der A. C. angezogen wird, die Antwort gemeinsam zu beraten. L. soll seine Räte dahin instruiren. „So stellen wir auch zu E. L., ob zu Erfurt davon sol geredt werden, wann, da gott der almechtige fur sei, man kunftiglich hulf tun solte, ob solche hulf mit gelt oder leuten geschehen solte; item wie die frembde potentaten, als Denmark, Engelland, zu ersuchen.[7])

Datum den 17. Martii ao. etc. 83."

P. S. L. möge es mit der ihm bereits zugeschickten, von ihnen vollzogenen Antwort an das Capitel nach Gutdünken halten. Datum ut in literis.

„P. S. Befinden E. L., was der churfurst zu Brandenburg wegen des babsts legaten an uns den churfursten zu Sachsen etc. gelangen lassen und was S. L. fur gut ansihet, das unser allerseits rate bei der kais. Mt. derhalben undertenigst anbringen und suchen mochten. Da nun E. L. damit freundlich einig, so werden sie den irigen darauf ferner zu bevelen haben, inmassen dann auch wir uf solchen fall die unsern gleichergestalt bevehlicht."

Datum den 19. Martii anno etc. 83.

Mb. 93/5 f. 642. Cop.

1) Vgl. den Auszug aus der Instruktion der weltlichen Kff. für ihre Gesandten an den Kaiser, datirt vom 6. März, in Ausschr. Joh. Cas. Beil. I, p. 1 ff.

2) Vgl. ebd. p. 8 f. Dagegen bezieht sich die kais. Antwort vom 12. April wirklich nur auf das Ansuchen die Sache vor den Kaiser und die fünf Kff. zu ziehen (ebd. 15); dahin hatte auch Kf. August seinen Gesandten in einem Memorial vom 20. März instruirt. Dr. Conc.

3) Vgl. Häberlin II, 606 ff.; 624.

4) Dass in der Tat die in der Instruktion nicht berührte „Pflicht und Capitulation" des Kaisers von den Gesandten im ersten Anbringen angezogen wurde, zeigt die kais. Antwort (Ausschr. J. C. p. 17).

5) Vgl. den Bericht eines kurpfälzischen Abgesandten, der mit einem Mainzischen zusammen an den spanischen Befehlshaber Aremberg und den Chorbischof Friedrich abgefertigt worden war, Köln 20. März (Mb. 93/5 f. 617, vgl. Häberlin XIII, 248). Sie setzten natürlich den verlangten Abzug des Kriegsvolks nicht durch; Aremberg erklärte u. a., er habe selbst Parma seine Bedenken wegen des Zugs auf R.-Gebiet er-

öffnet, aber den Befehl erhalten fortzuziehen; „sein könig wurd inen gegen meniglichen zu verteidigen wissen". Der Pfälzer schätzt Arembergs Volk auf 700 Spiessreiter und 2000 zu Fuss; das des Chorbischofs solle nicht über 300 Knechte stark sein.

6) Schon am 25. Febr. hatte der Kaiser den böhm. Vicekanzler beauftragt, über die Absicht Sachsens und Brandenburgs, ein Aufgebot zu erlassen und Reiter zu werben, Erkundigung einzuziehen. Etwas später wurden in der Tat zwei kursächs. Mandate (Dresden 15. März) eingeschickt, wovon eines den Lehensleuten und Untertanen Bereitschaft und Vermeidung fremder Bestallungen befahl, das andere die einzelnen Lehensleute auf Mittwoch nach Misericordiae (17. April) zur Musterung nach Meissen beschied. Am 30. März berichtet dann Karl von Biberstein aus Glogau, Brandenburg habe in Crossen und Sternberg Musterung gehalten; nach der gemeinen Rede sei Aufgebot und Werbung für Köln bestimmt, da Magdeburg im gleichen Fall sei. Wh. Noch am 6. Juni schreibt Philipp Engel aus Arnhem an Wilhelm Ludwig von Nassau, Sachsen und Brandenburg hätten Köln zum Besten nun 2 Monate lang jeder 800 Pferde im Wartgeld gehabt. Wiesb. Dill. Corr. 1583. Or.

7) Der Haltung dieses Schr. widerspricht in den wichtigsten Punkten die wenige Tage später (23. März) datirte kursächs. Instruktion zum Erfurter Convent von Gesandten der weltlichen Kff.; sie perhorreszirt nicht nur jede Anwendung von Gewalt zum Schutze Gebhards, sondern bezeichnet auch dessen Unternehmen als dem Rel.-Frieden zuwiderlaufend; eine Anfechtung des geistlichen Vorbehalts, der die geistlichen Stände, also auch Gebhard unbedingt binde, sei ganz zwecklos, die Klausel von der Religion in der kurf. Verbrüderung nach Massgabe des Rel.-Fr. zu verstehen, kurz der Buchstabe des Rechts unverkennbar zu Gunsten der Katholischen; schliesslich wird es als der beste Ausweg bezeichnet, wenn Gebhard das Erzstift gegen eine „Ergötzlichkeit" abtreten würde (Buder, Sammlung VII, 93 ff.).

## 102. Der Kaiser an Johann Casimir. 19. März Wien

Dessen Werbung für Gebhard und Massregeln gegen den Cardinal von Oesterreich. Abmahnung.

Gedruckt in Ausschr. Joh. Cas. Beil. XII. p. 65 ff.

## 103. Thomas Blarer an Rudolf Walther. 20. März Worms

(Bericht über den vergeblichen Versuch des Cardinals von Oesterreich, den Durchzug durch Johann Casimirs Gebiet zu bewerkstelligen. Haltung der Stadt Speier.)

. . . . . .

„Tertio huius mensis die emissarius quidam ad principem meum venit significans se a Ferdinando Austriaco praemissum esse, ut eius filio, quem ex Philippina Welserina suscepit, cardinali Tridentino salvum conductum apud principes Germanos ad Rhenum praesertim inpetret; eum namque in causa Coloniensi a papa ablegatum esse, ut eam cognoscat controversiamque componat. Ac cum principes alii, per quorum regiones transeat legatus pontificius, faciles et benignos sese praebeant, eundem etiam principem Casimirum

20. März rogare, ut per ditionem suam non minus tuto quam commode cum comitatu suo pontificiali pertransire illi liceat. Paucis noster respondit: se archiduci Ferdinaudo eiusque filiis, uti consanguineis, ad debita officia usque quaque praestanda esse paratissimum ac rogare, ne quid illi de voluntate sua addubitent. Quia vero non sit nescius, in quem finem cardinalis ille a pontifice ablegatus sit et quales secum habeat itineris ac negocii comites, homines nempe verae religioni patriaeque nostrae infensissimos nequissimosque proditores Italos episcopos, non posse sua libera conscientia pati, ut eiusmodi pacis publicae religionisque eversores per ditionem suam salvo conducta proficiscantur; itaque se petere atque adeo amice monere, uti cardinalis a proposito tam pernicioso abstineat, aut aliud iter ingrediatur. Cum spreta hac tam amica admonitione cordinalis iter institutum pergere nititur, fretus pontificia nimirum potestate atque autoritate Austriaca, sic altero post die Spiram pervenit 200 circiter equis asinisque, magna quidem cum solennitate atque apparatu magnifico. In comitatu erat inter alia Sathanae instrumenta tuba illa furialis episcopus Vercellensis et Jesuitae quam plurimi. Eodem ego tum quoque ad senatum Spirensem missus eram, ut mentem principis mei illi declararem simulque admonerem, ut sibi ab istis periculosis hospitibus caveat ac illis ad iter susceptum nihil commodet neque impediat, si princeps erga hostes patriae quid forte moliturus sit; nihil civitati inde fore periculi. Ac quidem quod in mandatis habni, id facile impetravi a senatu, qui cardinali transitum et unius noctis hospicium aegre concessit non prius de voluntate admonitus nostri principis. Qui statim audito horum adventu omnem commeatum terra Rhenoque navibus, equitibus et colono milite in regione sua intercludit. . .

Sic quinto post die quam Spiram venit retrogreditur vel potius fugit legatus pontificius cum universo comitatu eius idque maxima cum festinatione atque terrore. Princeps noster, cui satis erat transitum probibuisse, fugitivos per aliorum regiones sciens et prudens persequi distulit.“ . . . . . .

Zb. Cop.

20. März Köln

## 104. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

. . . . . „Darzu vernemme ich sovil, sowol von Z*) als von andern, welches warlich ein grosses sein mag, *omnes omnia*

*) Witgenstein.

*sibi optime de Moguntino polliceri*, wie dan solches auch zum teil *expraecedenti legatione* wol abzunemmen ist.“[1]) 20. März

Marb. Erzst. Köln Ref. II Or.

1) Vgl. I. 336 A. 2. II, 13 A. 2; 119. — Schon am 6. Dez. 1582 weist von der Beken auf die Abneigung des Kf. von Mainz gegen die Jesuiten hin. „Et est bona spes de illo domino; aget dubio procul Nicodemum et neutralem und wirt sehen, wie das spill mit collen wird ablaufen. Quod si successerit, eadem fortasse via ingredietur“. Weiter berichtet Barvitius an Dandorff, 27. Jan. 1583: Gebhard habe den Mainzer Gesandten ersucht seinem Herrn zu raten, „ne temere sese his rebus immisceret; magnam ses pem de ipso concepisse addebat, quod non eo quo defunctus praedecessor eius loco Jesuitas haberet; eos autem Templariorum instar extirpandos“ (Ma. 130/1). Auch der oben citirte „Discorso“ sagt, Mainz scheine insgeheim auf die andere Seite zu neigen. Eine Depesche Lippomano's aus Wien vom 12. April behauptet, zwei Gesandte von Mainz hätten dem Kaiser den Vorschlag überbracht, den Kf. von Köln durch die Zusicherung einer Pension oder des Herzogtums Westfalen zum Verzicht auf das Erzstift zu bewegen; jedes andere Vorgehen sei höchst gefährlich.

## 105. Ernst an Wilhelm von Baiern. $\frac{21.}{31.}$ März

(Französische Praktik zu Gunsten des Bischofs von Metz. Rüstungen Frankreichs, des Pfalzgrafen u. a, anscheinend gegen Parma's Kriegsvolk; eine Gegendemonstration zu veranstalten. Parma soll demnächst Bonn und Berk in die Hand bekommen.)

„Freind! es get ain pratic mit dem Franzossen, da wol aufzusehen ist, also: der bischof von Metz soll zu Cöln churfirst werden und ich sollt Littich dem von Metz resignieren, dagegen der von Metz mier. So will mier der Franzoss 60000 kronnen pension geben. Der jung von Gilch solle die jung von Lottring nemen und dem jungen von Lottring Minster ibergeben. Dem Franzosen alles zu dem besten. Dise pratic wirdt getrieben durch den von Red, solle dise wochen im capitl audienz haben.[1]) Es samblen der kunig, pfalzgraff und andere churfirsten lanzknecht und reitern, under dem schein, das prinz von Parma volk aus dem stift Cöln zu schlagen, under dem pretext dem churfirsten von Cöln seinem intent zu steuren. Wär guet, das man im Landspergischen pund und andern catholischen orten auch ain geschrai aufs wenigist machet, ob ain schwert das ander mecht in der schaid behalten. Und wär guet, das iers mit erzherzog Ferdinand communicieret hett. Sunst sten unsere sachen zimblich wol. Ich hoff, der von Parma soll balt aus unserm haimblichen anstiften etliche stet und sonderlich Bon und Berck dem erzstift zu guetem ainnemen und nit wider zugeben, es wer den, das ain capitl ain kurfirsten welt, darinn mier sölcher verloffner gefar frei weren. Man muss dise

21./31. März sach in hechster still nochdenken, und beger weiter eur guttachten."

Ma. 130/3 f. 212 Eigh. Dechiffrirung Wilhelms.

1) Vgl. no. 57. Der wiederholt citirte „Discorso" spricht gleichfalls von diesen lothringischen Praktiken. Die Franzosen hätten einen Sohn Lothringens zum Mainzer Kanoniker gemacht und bei der letzten Wahl in Trier[Juni 1581] sich um das Erzstift bemüht, u. a. dem jetzigen Kf. 12000 Dukaten versprochen, „il qual negotio fù tramato dal duca Ricardo Simmerense senza nominatione del suggetto"; durch den Herrn von Reid habe man den jungen Herzog von Jülich anstatt der Markgräfin von Baden eine Tochter Lothringens zuführen, die Hochzeit zwei Jahre verschieben und dann jenem Mainzer Kanoniker, der inzwischen zu Mainz Residenz halten und deutsch lernen sollte, Münster verschaffen wollen. Kürzlich habe dann Reid dem Capitel zu Köln einen ehrenvollen Ausweg aus der schwebenden Irrung vorschlagen wollen und auf Verlangen einiger Capitularen diesen eröffnet: „che'l capitolo consenta che questa chiesa ceda in mano del vescovo di Metz, che tratti col Leodiense, acciò permuti il vescovato di Leggi con quello di Metz et riceva per gionta $60^{mi}$ $\triangle^{di}$ di pensione, che a questo modo l'apostata uscirà del paese et rilascerà le scriture con tutto ciò che tiene de mobile et de stabile pertinente all' arceveschovato." Diese Darstellung recapitulirt das Pamphlet „Status rerum Germanicarum, praecipue vero Coloniensium", in ein Schr. Parma's vom 1. April gekleidet (Ma. 130/5 f. 15 Cop.; vgl. Boicae gentis annales II, 301). Schon am 11. Januar berichtet Barvitius an Dandorff, Reid sei vor etlichen Tagen hier am [münsterischen] Hof zu Aahaus gewesen; „sententiam nostri de archiepiscopo bene intellexit, cuius ipse videtur partes tueri" (Ma. 130/1). — Otto von dem Bylandt, Herr zu Rheidt, war jülichischer Rat und Amtmann zum Sparenberg, vgl. Lossen I, 239.

15./25. März Köln

## 106. Dandorff an Wilhelm von Baiern.

(Vorschlag eines Einfalls in Casimirs Gebiet. Salentin von Isenburg und Friedrich von Sachsen.)

„Derwegen wurdt alhie von etlichen treuherzigen fur ratsam angesehen, dieweil pfalzgraff Casimir sich der sach so hoch annimbt und sich anjetzt durch aufhaltung oder arrestierung des cardinals nit allain gleichsam ain feind der bäbstlichen heiligkeit, sonder auch des haus Oesterreichs erzaigt, das erzherzog Ferdinand ungesaumbt, wie I. Dt. dan gar guete gelegenhait, fueg und ursachen dazu haben, mit etlich tausent mahn sein Casimirs herrschaften, als die Neustadt, Kaiserslautern, insonderhait aber das reich und verflucht nest Frankental, wölches ain ofner flecken, aus dem Elsas und Breisgau unversehener ding überfallen, plindern und verhören liessen. Dadurch wehr ehr Casimir zu haus zu behalten und sich diser hielendischen entpörungen verner nit anzunemen abwendig ze machen, wölches alles ich E. F. Gn. hiemit unverzogenlich in eil zu verner nachrichtung zuschreiben sollen.[1]) Graff Salentin von Eisenburg hat die kaiserlich commission ange-

nommen[2]) und alberait Linz und Andernach im obern stift dem capitl zu guetem eingenomen und besetzt. . . . . 15./25. März

Etlichen will Salentinus, das er dem von Sachsen chorbischof zu sehr anhengig, suspect sein, aus ursachen, das der von Sachsen alle flecken, die ehr eingenomen, allain ime und nit dem capitl schweren lassen; hat auch den revers, das ehrs dem capitl wider eingeben wöll, von sich zu geben geweigert. Sein brueder herzog Moritz hat dem capitl seine dienst mit 2000 pferden und ain regiment knecht angebotten, aber vermuetlich von wegen angeregter suspicion haben si im abdankt."[3]) . . . . . .

Ma. 130/3 f. 219. Or.

1) W. antwortet am 3. April, die Andeutung wegen P. C. sei sehr bedenklich und könnte dadurch ein grosses Feuer erweckt werden.

2) Vgl. Ennen V, 90 f. Salentin erklärte dem kais. Commissar Kurtz, er hoffe zu der ihm vom Capitel erteilten Commission kais. Vollmacht zu erhalten (vgl. die Aeusserung Johanns von Nassau hierüber Prinsterer I. 8, 181 f.), wisse übrigens, falls der Kaiser Bedenken trüge, „das ime sein künig in Hispanien nit absteen werde" (Gail und Kurtz an den K., Köln 12. März, Wh. Or.). Noch viel schärfere Aeusserungen Salentins, er werde der kais. Abschaffung des spanischen Kriegsvolks direkt entgegenwirken, die Confessionisten hätten lange kein Geschirr für ihr unreines Gift gefunden, bis „diss schendliche lasterfass" von Köln sich anbot u. s. w. im Schr. der 3 Commissare an den Kaiser vom 9. April.

3) Vgl. oben no. 79 A. 3. Herzog Moritz von Sachsen hatte 1578 unter Johann Casimir in den Niederlanden gedient (I. 114; 160 A. 2).

## 107. Niklaus Freiherr zu Bollweiler an Johann Casimir. 27. März Massmünster

Auf dessen Schr. vom 13. Die Sache wird zwischen den deutschen Fürsten Misstrauen erregen. Ist dem pfälzischen Haus zugetan und will nichts zum Nachteil des Vaterlands tun; hat oft erklärt, dass die Ausrottung einer der beiden Religionsparteien den Untergang der deutschen Nation herbeiführen würde. Aber der Inhalt des Rel.-Friedens ist klar und der Cardinal von Oesterreich will nur für Erhaltung der Ruhe wirken. J. C. möge nachdenken, wie die Sachen, wovon sie mündlich gesprochen, ins Werk zu richten wären.

Dr. 8927, Köln. Sachen 3. Buch. Cop.

## 108. Abschied der Versammlung von Ständen und Gesandten der A. C.[1]) 24. März Worms

Concept einer Wiederantwort an das kölnische Capitel, von den einzelnen Ständen auszufertigen. Kurpfalz um unverzügliche Aufmahnung der benachbarten 3 (im Notfall 5) Kreise zu ersuchen,

24. März wobei an Stelle des westfälischen der schwäbische Kreis aufzufordern, auch bereits ein Schr. an Würtemberg von hier abgegangen ist. Neben der Kreishülfe sollen die 5 Kreise die auf dem R.-Tag bewilligten 2 Monate auf der Frankfurter Fastenmesse erlegen. Ausserdem fand die Mehrheit für gut, dass die früher beschriebenen u. a. gutherzige Stände noch 6 weitere Monate Extraordinarihülfe baldigst zur Werbung von Kriegsvolk erlegen,[2]) wozu Kurpfalz, falls er der Sache nicht in Person beiwohnen will, seinen Bruder, Pf. Johann Casimir an seiner Statt verordnen kann; derselbe ist bereits von der Mehrheit ersucht worden und hat sich für den Fall legitimer Berufung durch den Kf. bereit erklärt sowie um Zuordnung ständischer Räte gebeten. Die Kurpfälzer ersuchten um Einstellung der Kreisaufmahnung bis zum Bericht der von Mainz und Kurpfalz an das Kriegsvolk und Jülich abgefertigten Gesandten; falls inzwischen Köln noch härter bedrängt würde, habe Kurpfalz nichts dagegen, dass die kurrhein. und oberrhein. u. a. Stände die 8 Monate erlegten und damit durch einen erfahrenen Obristen in Kölns Namen Truppen werben liessen. Mahnschreiben an die westfälischen Landstände, Bremen, Braunschweig, Würtemberg, L. Wilhelm und L. Ludwig, Gr. von Henneberg. Gute Kundschaft auf verdächtige Fremde wegen der päpstlichen Praktiken. Kurpfalz soll der Einrichtung einer allgemeinen Landsrettung zu gegenseitigem Beistand ferner nachdenken.

Anwesend: Pf. Johann Casimir persönlich; Gesandte von Kurpfalz (Eberhard Schenk zu Limpurg, Dr. Gerhard Pastor und Dr. Hartmann Hartmanni), Pf. Reichard, Pf. Johann, M. Georg Friedrich, L. Georg, den wetterauischen Grafen (Johann von Nassau und Wolfgang von Isenburg), den Städten Strassburg, Worms, Speier.

Mb. 93/5 f. 738. Cop.

1) Vgl. Häberlin XIII, 232 f.; Ennen V, 79.

2) Vgl. no. 78; 82; 101; 114. Die Erhebung dieser 8 Monate liess sich freilich nur sehr fragmentarisch verwirklichen, wie die zahlreichen Mahnschreiben von Kf. Ludwig, Johann Casimir, Pf. Johann, Gebhard an verschiedene Fürsten, Herren und Städte zeigen. Was nach Frankfurt erlegt wurde, wollten die Frankfurter nicht ausliefern; ebenso hielt Nürnberg die vom fränkischen Kreistag bewilligten und zum Teil erlegten 2 Monate zurück (Nürnberg an J. C. 14. Juni, Nürnb. Cop.; J. C. an Kf. Ludwig, 21. Juni, Mb. 93/6 f. 288 Conc.) Was wirklich einging, gibt am Genauesten eine „Verzeichnus alles gelts, so zum cölnischen kriegswesen an underschiedlichen orten uffgenommen worden, was etliche der kreis stend darzu contribuirt haben und sonsten uss M. Gn. F. und H. seckel darzu kommen ist“ (Mb. 301 14 Or.). Dieselbe führt als von den Kreisständen erlegt folgende Posten auf: 7200 fl. Stadt Strassburg; 2208 fl. Stadt Speier; 2000 fl. St. Worms; 872 fl. 6½ Batzen Pf. Johann; 192 fl. Adolf von Solms; 320 fl. Philipp von Westerburg; 240 fl. Sebastian von Falkenstein; 216 fl. die Gr. von Leiningen; 384 fl. Philipp von Nassau; Summa: 13632 fl. 6½ Batzen. — Von Kf. Ludwig erhielt Gebhard nach Dohna's Selbstbiographie 20800 fl. — Ich füge hier gleich die weiteren Angaben der „Verzeichnus“ Joh. Casimirs bei. A) Aufgenommenes Geld (teilweise ergänzt nach einer 2. „Verzeichnus des schuldenlasts uff M. Gn. F. und H. cammern, auch undern und obern Pfalz“, ebd. Or.). 10000 fl. St. Strassburg

(unverzinslich auf 2 Jahre). 16000 fl. Amt Neustadt. 3450 fl. Amt Böckelheim. 1000 fl. Stadt Kaiserslautern. 2916 fl. St. und Spital Speier. 2888 fl. 13½ B. Landgraf Georg. 3000 fl. St. Worms. 4000 fl. St. Frankfurt. 16200 fl. die 5 Schweizer Städte. 3600 fl. St. Genf. 10000 fl. Johannitermeister in der Mark (auf 1 Jahr). 10000 fl. (kurpfälz. Kammermeister (auf 1 Monat). 1600 fl. St. Strassburg als Beutterich nach seinem Zug durchs Elsass dorthin kam). 3000 fl. Statthalter zu Durlach Hans Landschad. 8000 fl. St. Nürnberg (auf 2 Jahre). Ich übergehe ein paar kleinere Posten; der interessanteste ist jedenfalls folgender: „3000 fl. hat der bischof zu Speier gelihen und liefern lassen, hat keine obligation, sondern nur schlechte bekantnus, das man soviel empfangen, druber, darinnen weder widererstattung noch pension gedacht wirdt." Summa: 102951 fl. 8½ Batzen. B) Zuschüsse ans J. C. eignem Säckel. 36000 fl. (von Fugger für die verkauften Kleinodien gezahlt.) 1600 fl. (von Fugger J. C. geschenkt). 5000 fl Räte zu Neumarkt. 12600 fl. „uss I. F. Gn. truelein". Summa: 55200 fl. — Gesammtsumma: 171784 fl. 24. März

## 109. Bericht Petermanns von Erlach über die Praktiken Beutterichs. Ende März

(Johann Casimirs Absichten gegen den Cardinal; Beutterichs Werbungen. Beutterich durch Geschenke zu gewinnen.)

„Verzaichnuss, wie auf abgeloffnen Palmtag beschehenen bericht die sachen zu Mümplgart beschaffen befunden.[1])

1) Erstlich hat herzog Hans Casimir Dr. Beutrich geschriben, sein 4 bestelten hauptleut, so sich in Fontenaw und darum halten, deren Labigan, Charlopim [!], La Loge und Le Sage, so ire schützen in wenig zeit wol gerüsst, wie ich dann des ainen risstcammer, uber das seine underhabenden kriegsleut wol gerüsst zu Mümpelgart gesehen, zu beschreiben, die dann diser tagen dahin komen sollen.

2) Er Beutrich soll auch zu Mümpelgart verners und täglichs beschaids von I. F. Gn. gewarten und sich noch umb 13 hauptleut, die im schreiben nit hauptleut, sonder apostell genennt, bewerben, das er auf 5000 schützen zu fuess und 500 zu pferd haben mög.

3) Es soll auch mit den Schweizern der neuen religion getractiert werden, und hat sich herzog Hans Casimir mit anhang viler stett mit allem ernst den churfürsten bei seinem fürnemen handzuhaben entschlossen.

4) Es werd auch doctor Beutrich noch von eim andern, zu denken ein rat, in 4 oder fünfbögiger lateinischer brief geschrieben und vermeldet, das es nit so vasst umb I. hochf. Gn. ze tuen als umb den herrn bischoff von Verzell und Malespina,[2]) und das sich der von Pollweiler mit eim trutz mit gewalt durchzuziehen

Ende März vernemen lassen, welchen puncten wie auch herzog Hans Casimirs aigne hand er mir gezaigt.

5) In solchem schreiben würdt auch vermeldt, wie si ir kundschaft so guet auf I. hochf. Gn. [!], das si wissen, wenn und wie die aufgewesen und wa und wievil I. hochf. Gn. gelts von der bäpstl. heil. zu dem werk zu verrichten gelifert, mir gleichwol numerum nit gezaigt, aber dem andern, so darbei, dem er baid schreiben weitleufiger gezaigt, von dem ich verstanden, das es stand 70000 cronen oder gulden.

6) Hab vom selbigen verstanden, das, wa nit mitel oder rigel fürgestossen, es ain ernstlichen krieg geben werde, und das die stett Speir, Wormbs, Menz und dergleichen gefahrn und in andre hend kommen mechten, auch seines erachtens guet, doctor Beutrich darunder ersuecht oder besprochen und etwan durch grosse verehrung vil bei seinem herrn, dessen er dann mächtig und vil gült und seinen räten nit wenig gefolgt, abgelaint werden. Hielt auch darfür, da er auf ain geraumbt ort mit glait erfordert, er wurde erschinen; dann ich sovil zu vernemen, das er etwas hoch will gehalten [!] und guete wort will haben, sonst stellt er, wie es ain geschmützter kopf, den teufel an.

7) Hat sich auf vermelden, das sich mein weg anderer sachen halben daheer [!] und nit aus bevelch mit im zu reden, vernemen lassen, wa jemanden mit bevelch zu im [!], wolte er mehr tuen, dann ime möcht zugetraut werden.

8) Es soll auch, wiewol die wort guet, ja je nach dem und ein weeg für die hand genomen, den 4 oder 500 schützen, so vorbenante hauptleut in ainer eil beisamen haben könden, wie ich vernomen, nit getrauet werden.

9) Sonsten hab ich vernomen, das Bon von Spannien eingenomen, auch von dem von Reinach verstanden, das drei regiment vor etwas zeit darfür zogen, dessgleichen auch reiter.

10) Allen Hugenotten ist uber zuvor mehrmalen aus Lottringen ausbieten wider aufs neu und [mit] mehrerm ernst auf dise osterliche zeit wegg zu ziehen gebotten worden; seind alberait etlich gehen Mümpelgart komen; und müessen die obgenanten hauptleut auch weichen, und hat herzog Hans Casimir dem ainen Labigan haus und hoff zu Frankenthal verehrt."

Innsbruck. Cop.

1) Vom Cardinal (Breisach 31. März) an Erzh. Ferdinand geschickt. Ein Teil der hier gegebenen Nachrichten auch in „Aeschers anzeig vom cardinal no. 2", Ma. 9/4 f. 164, wonach ein bernischer Bote, der dem Petermann von Erlach zu Basel Briefe überbrachte, mit einem an Beutterich abgefertigten Eilboten zusammen reiste. Erlach erklärte sich u. a.

ganz österreichisch und sprach von einer Praktik auf Breisach. In einem Schr. an Card. Andreas, Massmünster 30. März, bezieht sich Bollweiler auf eine Mitteilung des Cardinals von Besançon, Beutterich werbe durch Labigan 2000 Schützen angeblich für die Besatzung von Genf wegen eines in Italien sich sammelnden Heeres. (Innsbr. Eigh.). Ende März

2) Vercelli hörte zu Speier, Casimir habe es insbesonders auf Malaspina, Oranus und ihn abgesehen, „illum uti Stiriae et Carinthiae perturbatorem, hunc, qui processus contra Coloniensem conficiendi curam suscepisset, me autem, quod Palaeologum contra Germaniae libertatem Romam vinctum misissem"; Casimir wolle ihn so lang gefangen halten, bis Pal. befreit sein werde, und ebenso behandeln, wie jener zu Rom behandelt werde. Vgl. über die Auslieferung des in kais. Haft befindlichen griechischen „Haeresiarchen" Paleologo an die römische Inquisition Maffei II, 251 ff. Dagegen berichteten die aus ihrer Haft entlassenen Diener des Cardinals: „cardinalis autem ipsius personam, non pontificis ministros modo, vehementer fuisse a Casimiro expetitam, ea certe spe, ut illa una Coloniensi posset quietem ac tranquillitatem offerre; siquidem cardinalem . . . . . non esset antea dimissurus, quam in pace et suae religionis libertate Coloniensis a summo pontifice atque ab imperatore relinqueretur".

## 110. Erzherzog Ferdinand an Wilhelm von Baiern. April Innsbruck

(Lässigkeit des Kaisers und des Papstes in der kölnischen Sache. Die Freistellung nicht mit etlichen Bogen Papier aufzuhalten. Kann nicht allein mit Casimir anbinden.)

„Der kaser der wil also durch die finger sehen und der katzen nit recht die schellen ampinden. So tuet der babst noch weniger derzue, dan meines erachtens solte ire babstlich hailikait dise sach traiwin an allen orten, nit alain zu erhaltung der waren catolischen religion, sunder auch sainer reputation halben, und solt auf alle weg und mitel betacht sain, wie sie disen schenen handel mit gewalt hindurch trucken wolten; wies dan vor augen ist, wie man dan selben weren het kinen, und do er dem schtift ein hunderttausent cronen geschickt, damit sie sich hanthaben heten kinen, so wuren sie ein herz gefast haben, diewail sie an das tun, was inen muglich ist. So het man dem Casimiro lengst ain capen schnaiden konen, Wun [!] war eingenomen worden, der pas war frai gemacht worden und wuren sich die Luterischen ister bas bedacht haben; also haben sie guet zue machen gehabt, diewail inen kain widerschtand ervolt [!] ist, und last sich glaich ansehen, das die fraischtelung also fain gemacht hinturch truck wierdt wolle werden und wier mit etlichen pegen papier weren wollen, do sie aisen und bulfer darzue prauchen; das wirdt das papier bald verprenen und verzeren. . .

Ich kan je diser zeit nit von haus; das E. L. aber vermant, ich solt dem Casimiro hamsuchen, es ist wol ein manung, wen ich sach, das ander auch derzuetun wolten; aber ich alain mich dorin

April anzuenemen und der inen an der hand, sich an mier wider zue rechmen kinen, das hof wur mier niemants ratten; derzue war ich inen alain fil zue schwach, derwail sie 3 curfurschten und andere furschten mer darin anemen; wen ich wer sehen, das andere, die waiter dervon sitzen und sich weniger zue besorgen, das ierig darzuetun, so wil ich mich, als der nachs der gefar, auch nit samen".[1])

Ma. 130/5 f. 252. Eigh.

1) Am 29. April entgegnet Wilhelm in Bezug hierauf: er habe nicht gemeint, dass sich F. und dessen Lande in Gefahr begeben sollen, sondern nur, „damit E. L. (wie auch andere vermainen) auf zuetragende gelegenhait auf die sachen acht ze geben und derselben nachzudenken wissen, wie ich dann (da ich die mitl und gelegenhait hett, wie E. L.) wol wais, was ich tuen wollt, unangesehen er [Casimir] mein vetter ist; versiche mich auch zu im nichts bessers. Wollt auch wiss gott nit gern, das dise leut sich berüemen mechten, si hetten dem haus Oesterreich ain solchen spot erwisen" (Ebd. f. 348 Cop.).

3. April Köln

## 111. Hans Brugger an Cardinal Andreas.

. . . . . Bei der künftigen Wahl hat von den Domherrn Lüttich die meiste Aussicht; doch steht die Spaltung der Capitularen unter sich entgegen. Erfährt glaubwürdig, die drei kais. Gesandten hätten dem Capitel Erzh. Ernst als tauglichen Candidaten vorgeschlagen oder würden es noch tun, was ihnen „Mallespina" verwiesen habe. Man muss sich gar wohl umsehen, wem in dieser Sache zu vertrauen.[1])

Mb. 130/5 f. 258. Cop.

1) Am 5. April schreiben die kais. Gesandten Preiner, Gail und Kurtz aus Köln an den Kaiser, der Nuntius Malaspina, der am 28. März hier eintraf, habe ihnen eröffnet, dass er hier glaublich berichtet worden sei, der Kaiser wolle statt der Neuwahl ein Interregnum oder Schisma herbeiführen, um das Erzstift einem seiner Blutsverwandten zu verschaffen. Wh. Or. Am 29. April berichtet Kurtz an Vieheuser, jener Verdacht gegen den Kaiser sei bei etlichen Ansehnlichen noch nicht gar erloschen. Auch die Absicht des Cardinallegaten, doch noch hieherzukommen, errege Mistrauen. Mb. 93/5 f. 951. Cop. — Ein eigh. Conc. Wilhelms von Baiern für ein Schr. an Ernst (2. April) besagt: „Geronimus Stor bericht mich fur gewiss, Gebhart und Carl Truchsess handlen mit dem erzherzog Ferdinand, den cardinal seinen sun gegen aine guete pension ain successorem zu machen; wie ich auch sunst verstanden, das gemelter erzherzog in diser sach nit guet bairisch ist, wie villeicht sunst auch nit" (Ma. 130/5 f. 32). Ernst erwidert am 22. April, er wisse wohl, dass der Erzh. „nit gutt bairisch und sunderlich nit gutt ernestisch; hab ims aber schon in ain wachs druckt"; er wundre sich, dass W. „mit dem schalk sovill wunders haben mage" (ebd. f. 287). Am 24. April/4. Mai teilt Wilhelm von Baiern dem Nuntius Vercelli mit, man versichere ihn, der Papst habe V. und die andern Nuntien beauftragt, „ut revmum cardinalem quantum possunt omnibusque viribus ad archiepiscopatum Colloniensem promoveant; quod si ita est, miramur certe pluri-

mum, cur idem nobis quoque ratione fratris persuaderi voluerit S. S." (Ma 130 7 f. 31 Cop.). Als aber die Wahl auf Ernst gefallen war, beeilten sich Erzh. Ferdinand und Andreas, den Herzog Wilhelm bei einem Besuch in Innsbruck zu bitten, Ernst möge doch, falls er eines seiner Stifter, etwa Lüttich resigniren würde, dem Cardinal vor andern dazu verhelfen. W. gab aber zu verstehen, sein Bruder werde Lüttich nicht so bald hergeben, habe mit Freising andre Absichten „und wär Hildesheim diser zeit ein schlecht ding" (W. an Ernst 2. Juni, Mc. Köln. Or. Acta I. 76. Eigh.). 3, April

## 112 Johann Casimir an Bollweiler. 5. April Heidelberg

Auf dessen Schr. vom 27. März. Ist dem Erzh. Ferdinand freundlich zugetan und hätte dem Cardinal, wäre er nur als Erzh. gereist, alle Ehre erzeigt. Aber die Absetzung der vornehmsten R.-Fürsten mit Hülfe des Papstes ist nicht der Weg den Frieden im Reich zu erhalten. Sonst ist er mit P. einig, hat auch nie an eine Austilgung der Katholischen gedacht; die Religion wird nicht mit dem Schwert verbreitet. Der geistliche Vorbehalt von den Ständen der A. C. nie als verbindlich anerkannt; nährt nur das Misstrauen. Uebertritt zur einen oder andern Religion soll durchaus freistehen. B. möge die gütliche Handlung bei seinem Herrn und „anderen einen vertrauten am kais. hove" befördern helfen. An ihr Gespräch erinnert er sich wohl, aber es wäre vergeblich und unbedachtsam, „an andern orten zu leschen, wan uns das feuer zunegst an der wand brennet. Da aber das feuer geleschet, der bischoff gehorter gestalt wider in integrum restituiret, uns ander mittel an die hand kemen, das wir unser mit euch gehabtes gesprech ins werk richten mögen, wehren wir nichts froers, dann das wir euch eurer zusag erinnerten".

Dr. 8927. Köln. Sachen 3. Buch. Cop.

## 113. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig. 9. April Pressburg

Klagen der westfäl. Kreisstände, Schr. L. und Werbungen von dessen Gesandten zeigen, dass L. sein Obristenamt und die 2 Monate in Fällen wofür sie nicht gemeint zu brauchen untersteht, wesshalb er L. an die R.-Satzungen erinnert.

Mb. 112/13b f. 338. Or.

## 114. Kurfürst Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg. 10. April Heidelberg

Besuch des Erzb. von Köln (3. April), dem er die 8 Monate bewilligte; ersucht S. und Br. um mindestens die gleiche Hülfe. Antwort auf das Schr. des Domcapitels.[1])

Dr. 8929. Köln. Sachen 5. Buch. Or.

10. April 1) Das Schr. Ludwigs vom 8. April (Ausschr. Gebh. frühere Ausgabe Beilage XXII p. 112 ff.; in der vollständigen Ausgabe mit 36 Beilagen p. 127 ff. irrig vom 18. April datirt) beantwortet das Schr. des Capitels vom 18. Febr. (Vollst. Ausgabe Beil. XXI. p. 120 ff.). Johann Casimirs Antwort an das Capitel erfolgte schon am 28. März (Beil. XXIII. p. 142 ff.). Pf. Johann antwortete erst am 18. Mai (Mb. 93/6 f. 627), aber um so weitschweifiger.

12. April Friedelsheim

## 115. Gebhards Obligation für Johann Casimir und dessen Kriegsvolk.

Kf. Gebhard bekennt, dass er zum Schutz gegen das gewalttätige und rechtswidrige Vorgehen etlicher Capitularen, besonders des Chorbischofs den Pf. Johann Casimir flehentlichst gebeten habe, ihm eine gute Anzahl Kriegsvolk zuzuführen. Um den Pf. und dessen künftig zu werbendes Kriegsvolk ihre Bezahlung und Unkosten zu versichern, verpfändet er ihnen sammt und sonders in aller Form Rechtens für sich und alle seine Nachkommen sein Erzstift Köln mit allen dazu gehörigen Städten, Zöllen, Renten, Gefällen, Schlössern, Flecken, Angehörigen und Untertanen, wes Stands die auch sein möchten, und verspricht ferner dem Pf. und dessen Kriegsvolk, sobald diese sich des Anzugs verglichen, die von ihm besetzten Städte und Schlösser, als Bonn, Berk, Urdingen u. a. wirklich einzuräumen und gänzlich zu übergeben, was sie sammt dem Uebrigen, das sie mit Güte oder Gewalt einnehmen, so lang behalten und geniessen und damit ihres Gefallens verfahren sollen, bis sie sammt und sonders ihres Unkostens contentirt sind, verzieht sich aller geistlichen und weltlichen Privilegien, so ihm zu Gutem hierwider gedacht werden mögen, und gelobt bei seiner kurf. Würde und Glauben sich ohne des Pf. Rat, Vorwissen und Consens in keine Friedenstraktation mit seinen Gegnern einzulassen und dies Alles fest und unverbrüchlich zu halten.[1])

Mb. 93/5 f. 906 Cop.

1) Obige Cop. entstammt den kölnischen Akten des Würtemberger Archivs, wovon ein Teil nach Düsseldorf (vgl. no. 42 A. 1), ein Teil („Ander teil die cölnische unruhe und stillung derselben betreffend. 1583.") in das pfälzische Archiv geraten und casimirischen Akten des oben signirten Faszikels (als f. 572—1232) angereiht worden ist. Diese Cop. wurde mit einigen andern (z. B. der Capitulation vom 8. Juni) dem Herzog von Würtemberg durch den Obristen Heinrich vom Stein mitgeteilt. — Das Datum der Obligation in der Cop. Ma. 130/5 f. 139: 11. April dürfte auf einem Versehen des Abschreibers beruhen, während die Cop. in den Akten des köln. Capitels (Düsseld. Domstift Köln 324c fasc. I. f. 141) das Datum: 2. April trägt; letzteres wiederholt Aizinger, Relationes histor. II (Köln 1591), 102 f., dem wieder Pappenheim, Chronik II, 265 und Häberlin XIII, 301 (noch dazu mit der Reduktion nach dem neuen Kalender: 22. März/2. April) folgen; Pappenheim vermengt übrigens die Obligation mit der Vollmacht vom 15. April, vgl. deren Auszüge bei Isselt p. 244 f. (mit der Randbemerkung: „Gebh. dioecesin pignori dat Casimiro", wovon im Text nicht die Rede ist) und bei Aizinger p. 119 f. Kf. Gebhard schreibt am 11. April noch aus Heidelberg (an Pf. Philipp Ludwig, Mb. 93/5 f. 759 Cop.), am

12. April aus Friedelsheim (an Ludwig von Würtemberg, ebd. f. 721 Or.). Am 13. Mai schreibt Gebhard aus Rüden an J. C., er wolle die Hypothek „unserm jungsten gegen E. L. getanen furschlag nach" dermassen mit J. C. vergleichen, dass derselbe sich keines Verlusts zu befahren (Mb. 93/6 f. 677 Or.). Dies spricht gegen die Gültigkeit obiger Obligation, ebenso ein Passus der „Erklärung" no. 118 und das Vorhandensein eines völlig ausgefertigten, aber cassirten Exemplars der Obl. (vom 14. April, mit ein paar Zusätzen) im bair. Hausarchiv. 12. April

## 116. Bollweiler an Johann Casimir.

Sucht J. C.'s Entgegnungen vom 5. April zu widerlegen. Besorgt, dass am kais. Hof der gütliche Weg mit dem von J. C. beigefügten Anhang nicht zu erhalten sei. „Ich habe aber vorhin dem hern churf. von Cöln durch triplicirte schreiben zu verstenn geben, das ich bevelch hette, mit S. Ch. Gn. zu handlen sachen, die denselben und den seinigen zu wollfart gereichen wurden." Hat keine Antwort bekommen. „Mich bedunkt aber, das durch dise meine mittel möchten die colnischen sachen, auch I. Ch. Gn. zu ruhe kommen." 14. April Hagenau

Würde wünschen, dass sein Anerbieten verwirklicht würde. J. C. kann aber erachten, dass durch diese kölnische Sache die fürstlichen Gemüter leicht verbittert werden, „das ich als ein diener und landsass dörfte tun, das man zuvor zu allen teilen gern gesehen und befurdert hette. Sonst weiss gott, das ich E. F. Gn. insonderheit dernselbigen werk zum besten jederzeit undertenigklichen zu dienen begirgig [!] bin."[1]

Dr. 8927, Köln. Sachen 3. Buch. Cop.

1) Die ausführliche Antwort vom 19. April behandelt Wortlaut und Interpretation des Rel.-Fr. in Bezug auf die köln. Frage.

## 117. Erzherzog Ferdinand an Cardinal Andreas.

15. April Innsbruck

Ausführliche Motivirung seines wiederholten dringenden Rats die kölnische Reise aufzugeben und nur den B. von Vercelli hinzuschicken.[1] Dass der Papst in einem Breve A. für den Fall eines Nichtzustandekommens oder zu langer Verzögerung der Neuwahl bevollmächtigt, selbst einen neuen Erzb. zu wählen und zu publiziren, ist gegen die Concordate und die Freiheit des Capitels und ganz unausführbar. Auch würde A. notwendig entweder den Kaiser oder Baiern dabei offendiren.

Innsbr. Conc.

1) In seiner Antwort, Tettnang 19. April (ebd. Or.) erklärt der Cardinal (der bis dahin an der Weiterreise festgehalten hatte), er habe dem väterlichen Rat gemäss die Rückreise angetreten und hoffe am 24. oder 25. in Innsbruck zu sein.

## 118. Erklärung Johann Casimirs und Vollmacht Gebhards.

15. April Friedelsheim

A) „Erklerung M. Gn. F. und H. herzog Johanns Casimirs pfalzgraven etc. in colnischen sachen. Erstlich dieweiln I. F. Gn. von dem herren erzbischoffen zu Cöllen und churfürsten etc. wie

15. April auch von andern stenden der A. C. zugetan gebetten und vocirt, I. Ch. Gn. ein namhafts krigsvolk zu ross und fuess zuzefüren und desselben haubt zu sein etc., lassen es I. F. Gn. bei irem vorigen erbieten, als nemblichen, da sie die mittel an gelde, wie jungsten zu Wormbs und Heidelberg bedacht und beschlossen, bekommen können, das sie sich dieses werks beladen wollen, bewenden; und wollen I. F. Gn. müglichen fleiss und anmanung neben andern tuen, wie solche mittel und nervus belli an den bewilligten acht monaten, auch sunsten als bei Engelland, Dennemark, auch see und ansehestetten zu wegen zu bringen.

Es achten aber auch I. F. Gn. ein hohe notturft sein, das der erzbischof zu Cöllen selbsten, auch der K. W. aus Engelland und Denmark, wie in gleichem gedachten see und anseestetten hierunder schriebe und solche schreiben I. F. Gn. gesandten, so sie in Engelland abordnen werden, mitgegeben, auch den erzbischoffen zu Bremen ersucht und dahien vermöcht hetten, hochgedachte K. W. zu Engelland und Dennemark, auch die sehe und auseestett ebenmessig hierunder anzulangen.

Zum andern, dieweil die stende der A. C. die bewilligte 8 monat in den beden stetten Frankfurt und Magdenburg erlegen werden, ist ein notturft, das S. Ch. Gn. I. F. Gn. ein gewalt ungefer beigelegnen concepts inhalts berurt gelt nach verfliessung angeregter dreier wochen zu erheben, ubergeben.

Weiln auch zum dritten noch zur zeit ungewiss, was von den stenden A. C. an den bewilligten acht monaten erlegt werden möchte, das kriegsvolk aber auf drei monat versichert sein muess, so ist ein notturft, das I. Ch. Gn. I. F. Gn. den ganzen erzstift Cöllen sambt desselben renten, gefellen, zöllen und einkommen, im fall die zalung sunsten nicht kann durch andere mittel an hand gebracht werden, in bester form verschreiben und verhypotheciren.

Letzlichen, demnach des herren erzbischoffs Ch. Gn. jetzt von der churf. P. sechzehentausent gülden bewilligter acht monathülf zu underhaltung irer besatzungen und danieden habenden kriegsvolks eingenommen, so begeren S. F. Gn., es wolle S. Ch. Gn. nit allein bei den Wetterauischen graven, als die sich ohne das bei jüngster versamblung zu Wormbs erbotten, zu diesem werk 20000 gulden zuzuschiessen, die unverlengte verfügung tuen, das angeregte 16000 fl. innerhalb 3 wochen vermöge jungsten Heidelbergischen beschlusses wider erstattet und gein Frankfurt erlegt werden, sonder auch sich dessen gegen S. F. Gn. verschreiben, damit das haubtwerk hernacher desto unverhinderlicher angefangen werden möge.

Zu vester volnziehung, auch bessern behalts willen seind dieser zettel zween gleichs lauts verfertigt, approbirt, von beden ob hochst und hochgedachten chur und fursten mit aigener hand underschrieben, versecretirt und jedem teil einer zugestelt worden.

Signatum Friedelsheim, den 15. Aprilis anno etc. 83.

Gebhardt manu pp. J. Casimir pfalzgraf etc."

---

B) Kf. Gebhard bekennt, dass er, nachdem die Versammlung zu Worms die Erlegung einer mitleidigen Hülfe von 8 Monaten be-

schlossen hat und diese auf seine Bitten nach Beschluss Kf. Ludwigs spätestens in 3 Wochen nach Frankfurt und Magdeburg erlegt und ihm oder seinen Befehlshabern ausgefolgt werden sollen, den Pf. Johann Casimir zu seinem vollmächtigen Gewalthaber verordnet habe und hiemit in aller Form Rechtens verordne, dergestalt dass der Pf. in seinem Namen die Hülfe erheben und quittiren und „an ort und ende, wie wir uns dessen ad partem mit S. L. verglichen" verwenden soll; „da auch S. L. in unserm namen gelt uffzupringen wüsten", gibt er dem Pf. hiefür genugsame Commission, dies „uff unsere obligationes", die er jederzeit unweigerlich zu leisten erbötig, zu tun und verspricht solches Alles fest und angenehm zu halten und zu vollziehen. 15. April

Me. K. XV. 4 no. 3080. 3081. Orr.

## 119. Barvitius an Dandorff. 15. April Köln

(Bemühungen der Gegner Herzog Ernst in schlechten Ruf zu bringen. Salentin. Angeblicher Abfall des Kf. von Mainz.)

. . . . . „Nostro parantur calumniae per foeminas et per fraudes. Benonius meretricem quamdam Richmot Halver dictam docet, ut se conspiciendam exhibeat et ad fallaciam ornet, ut, si capiat, fabula excitetur in vulgus. Ipsa triumphi spem narravit aliis, ego hodie rescivi; corrueret quidem artificium per se et per virtutem nostri, sed cras ego machinas adhibebo, ne ullus supersit metus in nobis nec in aliis spes. Ex eadem officina prodiit rumor nocte illa, antequam V. D. hinc discederet, nostrum in capitolio saltasse usque ad lucem. Et hoc retulit heri virgo quaedam Jesuitica simplex, quae narrabat, ubi audisset, et facile apparebat, unde exiret. Contra eiusmodi mendacia et scelestissimas fraudes opportet nos virtutem et arma opponere, ut etiam suspicione careamus.

. . Salentinus heri appulit, hodie apud ser^mum^ Leodiensem est pransus, Bavaricum se prae se fert. De legato nihil, sed spes aliqua est, privationem ex urbe mittendam, quae valde commoda foret; capitulum enim indicitur ad omnem eventum. Mercatores Francfordia revertentes referunt, collocutum in ea civitate Moguntinum cum Casimiro et novae religioni dedisse nomen. Falsissimum esse opinor et cupio. Apostatam nostrum ibidem cum Casimiro convenisse certum est, fortasse ut doceretur, quomodo inopiam perferret, a qua non longe abesse sentit." . . . .

Ma. 130/5 f. 199. Or.

## 120. Hieronymus von Erlach an Wolfgang von Erlach, Obervogt zu Waiblingen. 21. April Bern

. . . Die von Basel schickten ein Schr. J. C. an die von Bern enthaltend die Mahnung, auf sich gutes Aufsehen zu haben,

21. April sowie zur Beschickung des Tags zu Köln. Da es nicht durch einen eignen Boten und ausserdem zu spät kam, liessen sie es beruhen.

Mb. 93/5 f. 835. Eigh.

22. April Steinach **121.** Christoph Landschad von Steinach an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

. . Bei der Kindstaufe zu Heidelberg[1]) ist „mehr wein ausgetronken worden, dann die leut gedürst hat". Teilt mit, „das sich der churfürst von Cöln zu Haidelberg sovil vernemen lassen, wie ich bericht werd, als solten I. Ch. Gn. dem Calvinismo nit ungewogen sein, und am letsten zu Haidelberg nit frölich abgeschiden sein". Kf. Ludwig kam gestern mit Würtemberg auf dem Asperg zusammen. Gestern berichtete ihn zu Speier der Hauptmann des oberrheinischen Kreises Peter Scher[2]) in Vertrauen, „das er erst vor wenig tagen bei Lasaro von Schwinden im Elsas gewesen, der ime under anderm angezaigt, ime auch bevolen, herzog Casimir zu vermelden, diser handel mit dem bischoff von Cöln sei nit recht angefangen, sonder solte besser bedacht worden sein. Aber dem sei ime wie im wöll, dieweil dise handlung die freistellung belangen tue, sollen die stend der A. C. in disem handel nit kleinmüetig sein, in die ein hand das schwert und in die ander hand den friden nemmen und sich einer billigen und gleichmessige[n] vergleichung erbieten. Und da aber inen dise vergleichung nit volgen solt, solt man unverzagt mit dem schwert fortfaren. Dann sovil wiss er für gewiss, wa man sich kleinmüttig in disem handel finden lass, das der päpstisch und gaistlich stand dises handels zum höchsten übernemmen werd und volgends allerhand gefahr zu besorgen. Es reit auch der jung Peter Scheren alsbald zu pfalzgrave Casimir und bericht I. F. Gn. diser ding". . . . . .

Mb. 345/12. Or.

1) Am 17. März war dem Kf. zu Heidelberg ein Enkel geboren worden, Ludwig, Sohn des Herzogs Karl von Südermannland und der Pf. Maria; vgl. Matth. Baderus, *Γενεθλιακον* in natalem . . . Ludovici filii Caroli . . . Sueciae haeredis . . . cuius natalitia celebrata sunt Heidelbergae 7. id Apr. Heidelb. 1583.

2) Vgl. I. 418 A. 44; II. 4; 86. Der Obervogt Basilius Hipp schreibt am 23. Okt./2. Nov. 1583 aus Horb an Erzh. Ferdinand, einer vom Adel habe ihn ein Schr. vertraulich lesen lassen, „darinnen angezogen, das weilund herr Lazarus von Schwendi etc. der cölnischen entpörung nit wenig ursach oder beratschlagung geben haben solle etc., welches dieselben [E. F. Gn.] anderer orten merers zu erkundigen". Innsbr. Or.

22. April Kaiserslautern **122.** Johann Casimir an Kurfürst August.

Kölns Besuch in Heidelberg. Sendet Wambold zu A.; wäre am Liebsten selbst gekommen. Wormser Beschlüsse. Bedrohung der A. C. und des Rheinstroms. Dänemark, mit dem er gern bei A. zusammenträfe, um Geldhülfe für Köln zu ersuchen. England

hat sich gegen ihn erklärt und weitere Erklärung versprochen, wenn die Absichten der deutschen Fürsten bekannt sein werden. 22. April

Dr. 8927. Köln. Sachen 5. Buch. Or.

## 123. Karl Truchsess an seinen Bruder Christoph. 24. April Bonn

„Hannzler" [Honslar] hat 4 Häuser verraten. Werner von Reifferscheid, hier mit Verlust zurückgewiesen, hat c. 900 Mann, Herzog Friedrich 600 zu Fuss und 250 zu Pferd, er selbst hier über 1500 gute Soldaten und 200 Pferde; ist von allen Kff. und Fürsten der Religion des Entsatzes vertröstet; erwartet etliche 1000 gaskonische Schützen. Missstimmung in Köln gegen die Pfaffen.[1] . . . . . Seine Sachen mit der F. Dt. [Erzhz. Ferdinand] muss er Gott befehlen. „Ich kan noch für ein doppelsöldner dienen, gottlob; wan ich schon alles quidt bin, muess ich mich den gedulder Job trösten: Dominus dedit, dominus abstulit; sit nomen domini in aeternum benedictum."[2] . . . . . Alençon wieder mit den Staaten verglichen; Parma's Volk verläuft sich sehr; viele passiren hier durch.

Ma. 130/5 f. 304 Cop.

1) Am 23. April schreibt K. Tr. an den würtemb. Rat Melchior Jäger: „Die statt Cöln helt sich trefenlich wol. Ich kan aus der statt bekomen, was ich will; man lasst mir meine leut aus und ein passiren. Steet darauf, dass sie noch ainmall die pfaffen herausser jagen werden" (Ma. 130/4 f. 291 Cop.). Kurz darauf sah er sich veranlasst, die Güter der kölnischen Kaufleute mit Arrest zu belegen, weil die Stadt eine Neuwahl des Capitels nicht hindern wolle (vgl. seine Schr. an den Rat und an die Gaffeln vom 19. Mai, Mb. 93/6 f. 835. Copp.).

2) Wie dieses Schr. wurde auch ein anderes von Karl Tr. an seine Gemahlin Eleonora, Bonn 19. April (Ma. 130/5 f. 266 Cop.) abgefangen sowie das beigegebene Or. seines Testaments.

## 124. Dohna an Beutterich. 28. April Kaiserslautern

(Verderblicher Einfluss Sachsens, der die Sache verrät. Kurpfalz eingeschüchtert. Das Geld. Verzweifelte Lage; Alles zu versuchen.)

„Nimia Germanica consiliorum propagatione factum est, ut omnium animi languescant. Causa huius propagationis est principaliter Saxo, qui adorans imperatorem ab aliis quoque adoratur. Civitates nimium adorant nomen electoris, et etiam optimi solicitante principe nostro nihil faciunt, nisi accedat authoritas Palatini electoris. Is hodie scribit, quamvis antehac 1200, nuper vero 1600 iam dederit, ne princeps noster hanc causam amplius promoveat, sed diligenter sibi caveat. Fecerunt eum iam timidum landtgravius Wilhelmus, Wirtenbergensis et alii. Civitates Norimberga et Augusta scribunt imperatorem pacem quaerere, propterea se nihil facturos.

28. April Wir stecken nun in der prüe; mir müssen nit viel geschrei darvon machen. Hebt allenthalben das gelt auf, umb gottes willen, so der Weikher zu Strassburg unsers herrn Casimirs factor oder die statt daselbst hinder ihr hat. Es wirdt alles bereit und fertig sein, wahn ir gehn Neidenfels kompt.

Tota moles periculi omnis ligt uns uff dem hals. Opus habemus consilio tuo, propterea accelera adventum tuum. Quicquid poterimus corradere, corrademus. Saxo et alii apertissime produnt causam et hoc agunt, quomodo nos possent obruere. Wir müssen nun auf uns und conservationem nostri sehen et ad extrema recurrere, summa imis miscere, coelum terra confundere, und den teufel ihn vier stück teilen.

Ex Lauttern, 28 aprilis anno 83.

Ahn doctor Beutteriusz [!] T. Froesser D.“ [!]

St. Pfalz 15 no. 3. Cop.

1) In seiner Selbstbiographie erzählt D. über die Schicksale dieses Briefs, von dem er selbst keine Copie behalten habe: Beutterich habe dasselbe „in voller weis“ in seinem Bett im Rappen zu Strassburg liegen lassen, wo ein anderer Gast, Diener des Bischofs von Trier, es fand und seinem Herrn brachte; dieser schickte es an Baiern, Baiern durch einen Gesandten an Sachsen, der sich des Dings heftig annahm. Zu D. Glück war seine Unterschrift („Fbruh Dhona“ = Fabian Burggraf und Herr zu Dohna) in der Copie in „Eberhartt Dohna“ entstellt worden und gute Freunde wie Andr. Paull u. a. „demulcirten Saxonem“, so dass der Kf. von Baiern genaueren Bericht über den Schreiber verlangte, aber nicht erhalten konnte. Einen Eberhard Dohna gab es nicht. „Man dorft mich nicht besprechen. Es blieb dabei. Ego tamen interea non eram extra periculum“. Als er im Juni an Sachsen geschickt wurde, wusste der Kf. von dem fatalen Brief noch nichts, „sonsten wer der vogell recht ins nest kommen“. — Vgl. Baiern an Sachsen, München 10. Jan. 1584, wonach der bair. Marschalk Cop. des Schr. durch Bollweilers Sohn auf der Taufe zu Innsbruck erhielt und ihm selbst eine weitere Cop. von seinen Räten zu Speier zukam, Ma. 130/9 f. 76. Conc. — Ich lasse das Schr. folgen, worin Dohna mit grosser Offenheit, aber in ähnlich verzweifelter Stimmung sich an den besten Freund der Pfälzer am sächsischen Hof, Dr. Andreas Paull wendet.

April

## 125. Dohna an Andreas Paull.

(Die sächsische und die spanische Politik in der kölnischen Sache. Der Erfurter Convent. Wünscht endlich Gewissheit. Schlimmsten Falls „pereamus cum gloria“. Gebhards Haltung in Heidelberg.)

„S. Dum nihil praecipitanter a vobis actum est et dum expectamus, quod vos caute, lente, gradatim, bono consilio et iuxta imperii pulchras constitutiones sitis acturi, Hispani quicquid est in episcopatu ad Rhenum sola Bonna et Bergis exceptis occuparunt. Quid nunc agendum? An praecipitanter an vero lente iis resistendum? Litterae scribantur mille, mille legati hinc inde mittan-

tur, mille habeantur conventus, verum quid haec omnia ad rem? April
An propterea Hispanus cessavit ferro et igne omnia vastare? Cur non ei quoque imperatis, ut ex episcopatu et agro imperiali sese in Belgium aut alio conferat? Tunc multo commodius literis et legationibus omnia possent confici. Ihnen ist es recht und nicht zu spat, viam facti alsbalt an die hand nehmen, und das sie fortfahren, die statt Ach, den graven von Neunar, den churfürsten zu Cöln und andere angrenzende reichsstende angreifen, aber den betrangten zu helfen, da ist es noch zu zeitig und zu frühe. Quid hoc est aliud, quam veniam corvis dare et censura vexare columbas? Quid praestantissimis viris domino Berlipschio et Bockio venit in mentem, quod in conventu Erfurdiano dixerunt, institutum electoris Coloniensis pugnare mit dem religionfrieden, cum nihil sit minus? Imo infinitae literae et instructiones ill$^{mi}$ electoris Saxoniae hoc ipsum apertissime negant. Addiderunt etiam, electorem Saxoniae aliter non putasse, quam quod capitulares omnes petiissent ab episcopo, das er die freistellung woll anrichten. Quasi vero literae electoris vestri ad capitulum scriptae cum hoc effugio non ex diametro pugnent!

Nos hic aliquantulum pecuniae corradimus*) et quae possumus facimus eaque spe indubitata fruimur, vos quoque literis et legationibus vestris satisfacturos et causam hanc publicam non deserturos, sed maxime promoturos. Verum interea manus vestrae oculatae sunt, credunt, quae vident. Quamdiu tandem tyrannidem pontificis, welchem wir alle in dem heiligen tauf abgesagt, et Hispanorum in imperio vultis ferre, causam hanc tam piam et iustam deserere et nos quoque omnes tanquam incendio huic vicinos consiliorum vestrorum prorogatione in fortunarum omnium eversionem coniicere? Praestaret nos certos esse, an cordi vobis esset hoc negocium necne, quam in perpetua dubitatione haerere, ut si (quod sane omnino non confidimus) nihil nobis esset a vobis auxilii non in episcopo tantum promovendo, sed in patria conservanda a tyrannide Hispanica expectandum, ad extrema etiam remedia possemus recurrere et summa imis miscere. Si pereundum est et si perire nos volunt alii, pereamus cum gloria. Inter duo mala minus eligendum. Dulcius erit et magis gloriosum, vitae huius caducae amissione ruentem patriam tutare, quam consilium prorogare metu mortis, interitum eius attrahere et promovere. Rogo te, amice et vir praestantissime, ut non tantum religionem et patriae salutem

*) Die vielfach sinnlos entstellte Abschrift hat „curavimus.“

April promoveas tuis consiliis, sed etiam scribas ad me, quomodo tandem in hac causa sitis affecti et an velitis aliquid sive lente sive praecipitanter, sive clam sive aperte, sive ordinarie sine inordinarie agere. Non tantum video calumnias et varios rumores obstare hostium purioris religionis et iustissimae huius causae, quominus certi aliquid possitis in hac causa decernere, verum hoc ego miror et doleo. Sed quia imperator suum non facit officium, an vos propterea patriae salutem, in quos*) tota Germania oculos coniicit, vultis prosternere?

Quae gesta sunt Heidelbergae, ubi Lutheranorum et non Calvinistarum operam episcopus imploravit, ubi Lutheranorum et non Calvinistarum conciones audivit, ex Wamboldo intelliges. Is copiose tibi omnia exponet. Si accepta aliqua portiuncula lubens vellet pati se loco et dignitate sua moveri elector, qua conscientia hoc faceret? et quot animae, quibus sol evangelii iam illuxit quaeve ad cognitionem veritatis hac conditione adhuc pervenire possent, miserr[i]me perirent? Quam arroganter etiam gloriarentur pontificii et quam thrasonice Hispani de opprimendis quotidie magis magisque Germanis tanquam beluis cogitarent! Quantopere cresceret tyrannis pontificis in electores imperii, ipsis protestantibus non confirmantibus" [!].

Bm. Coll. Camerar. XXIV. f. 194. Cop.

1) Nach einer Notiz der Hdschr. ist dieses Schr. die Antwort auf Paulls Schr. vom 12. und 23. Jan. 1583.

2) Vgl. die kursächs. Instruktion für den Convent von Räten der weltlichen Kff. zu Erfurt vom 23. März bei Buder, Nützliche Sammlung (Frankf. 1735) p. 93 ff.; Ennen V, 104 f. Am 2. April berichten Brelepsch und Bock aus Erfurt an den Kf. ausführlich über den Verlauf der Verhandlungen. Vergebens setzten die Kurpfälzer voraus, daSs es sich nicht darum handeln könne, ob man Köln unterstützen wolle, „dann das hilten S. Ch. Gn. vor gewiss ungezweivelt, sonder allein de modo". — Die Sachsen waren gegen jede Tätlichkeit und für Abwarten der kais. Resolution. Die beiden Räte empfehlen dem Kf. sich zu erkundigen, ob man Köln zur Resignation gegen Entschädigung bewegen könne, und vor einer weiteren Zusammenkunft der Kff. oder ihrer Räte sich namentlich seiner weltlichen Mitkff. dahin zu versichern, „das unterm schein der freistellung die heubtsache nicht gehindert werden, sonder das man uf allen teilen uf erhaltung des politischen regiments gesehen und sich andere beihendel oder respectus, darauf die gefehrlichen entporungen und vorenderungen stehen, nicht hett irren lassen." Dr. 8929. Köln. Sacheu 5. Buch. Or. — Kf. Ludwig bedauert in seinem Schr. an Sachsen und Brandenburg vom 3. 4. April den Ausgang des Erfurter Tags, der mit dem Schr. der zwei Kff. vom 17. Febr. und ihren sonstigen Erklärungen im Widerspruch stehe, und rät auf die kais. gütliche Handlung nicht zu sehr zu vertrauen. Ebd. Or. Vgl. no. 101 A. 7.

*) Abschrift: „postea patriae salutem, in quam".

**126.** (Minutius?) an den ferraresischen Sekretär Valentino Florio. 29. April Köln

Hat die von Rom geschickte Privation vor 10 Tagen dem Capitel mitgeteilt und die päpstlichen Subsidien in der Hand; „se el diavolo non le volta i dadi nelle mani, l'elettione caderà nei XII". Gefährlicher Aufruhr, verursacht durch „Pietro de Thuringia", der vorgab von Salentin und Lüttich hieher berufen zu sein „per fare una taiata de Calvinisti" und die Tore den Spaniern zu öffnen; derselbe mit andern verhaftet; „ha scoperto nella città esser parecchi ladroni, condotti con grandissimo stipendio per poter coglier la persona del Leodiense viva, si potranno, overo amazzarla. . . . . Ho in mano una lettera di quel Bartolomeo monoculo, che fù già costì con il Scoto, la quale è stata intercetta con un grosso piego di Bonna et col testamento fatto del nostro sig[r] cardinal Truchses, da che se può veder, come stanno.[3]) . . . . . Aspettamo pur anco il cardinale legato in pochi giorni, et già sono quì Vercelli et Malaspina".

Mb. 93/6 f. 729. Cop.

1) Das Or. dieses Schr. wurde mit andern zusammen abgefangen; am 14. Mai schickt Gebhard an Kf. Ludwig die Copien, die wie gewöhnlich mehrfach das Or. entstellen. Der ferrares. Sekretär am Kaiserhof V. Fl. (Fleischman p. 220) heisst in der Cop. Val. Nitio, der Schreiber ist unterzeichnet „Servatus".

2) Ueber die Umtriebe des thüringischen Abenteurers Peter von Ryssa und seiner Genossen und den drohenden Aufstand handelt ausführlich Ennen V, 145 ff. Ryssa wurde am 4. Juni hingerichtet. Vgl. no. 47; 123 A. 1.

3) Ma. 130/5 f. 294 findet sich (mit der Notiz: „Copi del monocolo Italiano, chi semper volse far la pace") das Schr. eines truchsessischen Dieners Bartolomeo Dinna (ob identisch mit dem von Erzh. Ferdinand am 16./26. Juni 1584 dem Gouverneur von Mailand empfohlenen „Bartholomaeus Dima, natione Valentianus ad Padum"?) an Christoph Truchsess, Bonn 23. April; der Schreiber klagt, seine Bemühungen bei Karl Truchsess, den kais. päpstl. mainz. trier. Gesandten und dem Capitel hätten bisher den erwünschten Erfolg noch nicht erzielt; „io divento maniconico vedendo le adulationi, finte, bosie, assasinamenti che si fanno in questo negocio." Ferdinand Tr., den er im Namen Christophs und der Mutter zur Rückkehr ermahnt habe, sei beim Grafen von Wied. — Das Schr. fiel offenbar mit no. 123 und dem daselbst angeführten Testament des Karl Truchsess den Katholischen in die Hände; Karl wird hier spöttisch als Cardinal bezeichnet. Nach dem Schr. der kais. Räte Gail und Kurtz vom 1. März war dieser Italiener, der zwischen Bonn und Köln ab und zu ritt, ein früherer Apotheker des Cardinals Otto Truchsess.

**127.** Pfalzgraf Philipp Ludwig an die Regierung zu Ansbach. 29. April Neuburg

. . . Wilhelm von Baiern teilte ihm mit, er sei im Werk die Besatzung von Ingolstadt zu verstärken, und wendet die jetzigen besorglichen Läufe als Ursache vor.[1])

Mb. 345/13. Conc.

29. April 1) Am 17. Mai schrieb Herzog Wilhelm wiederholt hierüber an den Pf. (Mb. 93/6 f. 215 Cop.). — Ueber eine angebliche Rückforderung Ingolstadts von pfälzischer Seite vgl. I. 285 A. 1. Am 19. Juli 1583 berichtet Lippomano aus Wien, das R.-Kammergericht habe auf Rückgabe Ingolstadts an Zweibrücken entschieden, aber Baiern verlange eine unerschwingliche Summe für „miglioramenti" und halte die Stadt „per ogni accidente" gut besetzt. Am 27. September: ein Gesandter Ernsts von Köln habe in einer Audienz beim Kaiser u. a. erwähnt, Casimir und Zweibrücken wollten dem Herzog von Baiern Ingolstadt entreissen.

3. Mai Würzburg

## 128. Julius von Würzburg an Wilhelm von Baiern.

. . . . Würtemberg und dessen vornehmste Begleiter sprachen sich hier offen gegen das kölnische Werk aus. Der Herzog teilte ihm vertraulich mit, er sei von Kurpfalz persönlich zur Teilnahme aufgefordert worden, habe es aber abgeschlagen und glaube nicht an die Teilnahme der übrigen A. C. Verwandten, wenn nicht fremde ihnen feindliche Nationen sich einmischen.

Ma. 130/7 f. 17. Or.

6. Mai Langk

## 129. Chorbischof Friedrich von Sachsen an Heinrich von Bremen.

Bittet um H. Stimme für sich bei der bevorstehenden kölnischen Neuwahl.

Dr. 8927, Köln. Sachen. 6. Buch. Cop.

7. Mai Attendar

## 130. Gebhard an Kurfürst Ludwig.[1])

Recapitulirt den bisherigen Verlauf seines Unternehmens. Aeusserste Notlage. Gründe, warum er es trotzdem nicht vor seinem Gewissen verantworten kann, vom Erzstift abzutreten. Fortschritt der Reformation in Westfalen. Die Bedingungen der vom Kaiser vorgeschlagenen gütlichen Handlung erinnern an die längst abgeschafften Prozesse des westfälischen Freischöffengerichts (Erkenntniss nach der Execution). Der Kaiser tut seinen Feinden allen Vorschub. Bittet um Rat und Hülfe.

P. S. Teilt ein kais. Mahnschr. mit. Fortgesetzte Feindseligkeiten des Chorbischofs.

P. S. Ankunft des B. von Vercelli mit der Excommunikationsbulle in Köln. Bevorstehende Neuwahl, womöglich durch Schickung oder Schreiben zu hindern.

Mb. 93/5 f. 955. Cop.

1) M. M. an Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Bremen, Braunschweig, Hessen, Würtemberg, mit dem Datum: Attendar 6. Mai, Mb. 93/6 f. 359. Cop.

### 131. Johann Casimir an den Kaiser.

10. Mai Kaiserslautern.

Antwort auf zwei kais. Schr. Rechtfertigung der kölnischen Sache und der Aufhaltung des Cardinals; stellt seine Kriegsrüstung in Abrede.

Gedruckt in Ausschr. Joh. Cas. Beil. XIII. p. 68—74.

### 132. Graf Joachim von Hohenzollern an Gebhard.

10. Mai Berlin

Hat seinem Herrn Alles berichtet. Viel erdichtete Zeitungen hieher gekommen, „domit man gutte gemueter corrompirt." Ob G. Unterhandlung und zwar seinen Herrn als Unterhändler leiden könnte? Rät zu einem vertrauten Schr. an seinen Herrn. „O Sachsen, Sachsen!" Durch Sendung eines Vertrauten die falschen Zeitungen und bösen Mäuler aus des Kf. Herzen zu reissen. „Hie stet es got lob und dank wol. . . . Ist es immer möglich, so wollen E. Ch. Gn. in der eil und stille heraus zu meinem herrn kommen. . . . Umb gottes willen, konnen E. Ch. Gn. herauskommen, sie seumen sich nit; es wirt vil bei der sachen tun und andere seer in die augen stechen. Ich wolte E. Ch. Gn. wol besser trost geben, es ist aber der feder nit zu vertrauen. Darfur wil ich E. Ch. Gn. mein leib zum pfand setzen, E. Ch. Gn. sollen nicht umbsonst ziehen, das die herzen nun erst in rechten verstand kommen; es wirt sich wol schicken, uf ein oder den andern weg". . . .

Mb. 93/6 f. 693. Cop.

### 133. Kursächsische Antwort auf eine Werbung Wambolds.[1])

12. Mai Dresden

Kölnische Sache; bei dem Widerstand der Landstände und zugleich des Kaisers und aller Stände der andern Religion ohne Gewalt und Aufhebung des Rel.-Friedens*) nicht durchzusetzen. Man darf sich nicht wider die hohe Obrigkeit auflehnen.**) Der Kf. bleibt beim Erfurter Abschied; lässt es beim Bericht J. C. wegen des österreich. Cardinals bewenden. Wormser Abschied sogar von etlichen Nächstgesessenen diffikultirt. England soll auf ein gemeines Werk aller Stände A. C. warten; der Kf. trägt Bedenken an die Königin zu schreiben; dankt für Bericht über französisches Volk, Bonn, Niederlande, glaubt aber, „das die Niederlande an das reich zu bringen ein sölch wichtigk werk sei, so für-

*) Randbemerkung Dohna's: „Wan der religion [!] allein ufm papir soll stehen, were besser, er were nicht."

**) Ebenso: „Der kaiser weiss, wie er dem reich zugeton. Treu her, treu knecht."

12. Mai nemblich für die kais. Mt. und alle reichsstende gehörigk.“*) . . Verweist gegen die Behauptung der papistischen Stände, er sehe die Fortpflanzung der A. C. im Stift Köln und sonst nicht gern, auf sein ausführliches Schr. an den Kaiser. Gottes Wort nicht mit dem Schwert zu propagiren oder zu verfechten.**) Kurf. Mandate gegen fremde Bestallung; Niemand soll zur Unterdrückung Kölns beurlaubt werden. Kais. Erklärung wegen eines Convents etlicher Stände beider Religionen; derselbe abzuwarten.

Mb. 93/6 f. 143. Cop. (Dohna.)

1) Hans Dietrich Wambold von Umbstat hatte am 27. April Audienz zu Würzburg bei B. Julius, der erklärte, er wolle 1) sich dieser Sache nicht annehmen, 2) hoffen, dass man ihn in Ruhe lassen werde, 3) den Rel.-Frieden nicht disputiren; 4) „wolte, der churf. von Coln hette mit ime communicato consilio gehandelt; 5) wo bäpstliche gesanten kömen, welchs er doch nicht gerne sehe, wolt er inen, im fall sie etwas wieder einen stand des reichs wolten practiciren, nicht statt geben“; 6) der Kaiser wolle Capitel und Bischof vergleichen. Zuletzt bitte er, J. C. wolle mit ihm in Schriften communiciren, „des hoffens, es soll der almechtige dermaleins die gelegenheit geben, das bede E. F. Gn. [J. C.] und er mochten zusamenkomen, künschaft und vertraülichkeit miteinander zu machen.“ Diese Erklärung wiederholte der B. bei W. Rückreise. In Weimar waren Barby und Berlepsch nicht instruirt, wesshalb W. selbst nach Dresden ging und seine Werbung (11. Mai) bei den Kammerräten Dam von Sebottendorff, Dr. Pfeiffer und Pistorius anbrachte, die ihn auch (12. Mai) beantworteten. (W. Relation, Mb. 93/6 f. 745. Eigh.)

13. Mai Berk

## 134. Graf Adolf von Nuenar an Johann Casimir.

Verstärkung des Feinds. Bittet um Nachricht über die im Reich zu erwartende Hülfe, damit nicht „durch einen falschen wahn des reichs hilf und entsatz ich das leben bei dem gut auf credit läss“.

Mb. 93/6 f. 703. Or.

14. Mai Neidenfels

## 135. Beutterich an Johann Casimir.

(Verteidigt sich gegen die Verdächtigungen von nassauischer Seite. Erbietet sich zur Verantwortung und zur Abfassung eines Discurses über seine Tätigkeit in pfälzischen Diensten.)

„Le tesmoignage que V. E. a en son âme de tous mes déportemens ou peu de maniement que j'ay eu l'espace de dix ans ençà, et ma conscience propre m'ont tellement armé que je ne me suis jamais soucié ny mis en peine pour les calomnies caute-

---

*) Ebenso: „Hi list.“

**) Ebenso: „Jedliche obrigkeit hat das schwert Et quid ipse faceret, si hoc ipsi contingeret? Non decet Papistas idololatriam gladio defendere. Nos defendimus, illi offendunt. Et ipsi non tantum agunt de religione, sed de libertate patriae. Ipsi nobis papam obtrudunt.“

leuses que plusieurs personne [!] mesme de qualité ont semé et publié de moy pour me rendre odieux au monde et suspect à V. E. Aussi n'y avoit-il eu aultre autheur de ces calomnies, au moins qui fust venu à ma congnoissance, que je ne sçay quel bruict couvert, qui se trouve ordinairement ou faulx ou beaucoup desguisé. Maintenant que je suis adverty de la rondeur de monseigr le comte Jean de Nassau vostre beau-frère, qui en a faict ample récit à quelques-ungs de voz serviteurs et, comme j'entens, à vous mesmes, je me voy provocqué comme en ung combat pour débatre mon honneur que j'estime plus que ma vie propre, en ung combat, diz-je, qui m'apportera plus de réputation que ne me pourroyent apporter de vitupère les calomnies, desquelles je suis taxé, si j'en estois convaincu. Si je n'estois asseuré de mon innocence, j'aurois le moyen tout prest de me desveloper et vous mectre en lice contre ces calomniateurs, parce-que je vous ose bien dire et escrire que je ne traictay, je ne conclus, je n'arrestay jamais rien avec personne aux affaires publiques, mesmes que je ne rescrivis ny receu jamais lettre et ne receu jamais argent ny présent, que n'en ayez eu la communication, que ne l'ayez advoué et aprouvé. Et si s'en monstre quelque chose du contraire, je me tiens convaincu. Quand mes actions vous seroient agréables, que me soucye-je du reste? Mais je ne veux pas venir à ceste eschapatoire. Je tiendray pied à boule et me soubmectz au jugement du monde à ces conditions. 14. Mai

Premièrement j'offre de me présenter en tel temps et lieu que sera advisé, pour ouyr les articles que mon dict sr le comte Jean de Nassau ou aultres et selon la relation d'aultruy ou de soy-mesme propose contre moy, et y respondre.[1]) Né désire aultre chose que sauf conduict et ung de voz secrétaires pour prothocoler. J'admectz pour juges telz qu'on vouldra, estant asseuré que je seray à l'instant absoulz par ceux mesmes qui m'atacqueront. En cas que je soye convaincu d'aulcune des charges qu'on me donne, qui soit dérogante à vostre réputation, honneur et service, je me soubmetz à tout extrême rigueur, né veux point qu'ayez esgard à l'affection que me portez, ny à mes fidelles services, ny à ce que je peux encores servir, ains seulement à la lascheté, s'il y en a, ce que ne se trouvera jamais. Si, comme j'ay sçay [!] asseurément, je suis tel que vous pensez que je soye et que je suis, je ne désire aultre punition des adversaires, sinon que les réputiez calomniateurs et ennemis de vostre bien et prospérité. Secondement je vous supplie, monseigr, remectre entre mes mains tous les prothocoles, instructions, mémoires, lettres et papiers qu'avez rière vous, affin qu'en faisant ung discours de ce que s'est passé l'espace

14. Mai de dix ans que je suis au service de vostre très-illustre maison, je puisse librement descouvrir le pot aux roses; monstrer à tout le monde, de quel pied avez marché en toutes voz actions; comment ceux, pour lesquelz avez employé biens, honneur et vie, vous ont recompensé; quelz sont ceux quy forgent ces attacques; et en fin ouvrir les yeux à plusieur [!] qui se laissent tromper par paroles fardées, dissimulées et pleines de desloyaulté. Cela monstrera évidemment que ceux, de la boutique desquelz sortent telz artifices, sont dignes de plus grand blasme, vitupère et déshonneur qu'ilz ne m'en pourroyent charger, quand tout ce qu'ilz disent seroit vray. J'ay dieu mercy soigneusement remarqué en mes prothocoles qu'avez et en ceux que j'ay encoires[2]) tout ce qui s'est passé jour pour jour en toutes les négotiations qu'ay eu soubz vostre authorité et par vostre commandement. Je vous supplie, monsegr, faire entendre ce que dessus à mon dict seigneur le comte Jean de Nassau vostre beau frère, affin que je puisse sçavoir, à quoy j'en suis. Cependant je continueray en toute fidélité accoustumé [!] le service que vous ay dédié de mes petitz biens, de mon corps et de ma vie, d'aussi bon coeur que je prie dieu etc.

De Neydenfels, le 14e de may 1583.

Je suis en despit des calomniateurs vostre très-fidelle

Pierre Beutterich."

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1583. Corr.

1) J. C. schlägt in einem Schr. an Johann von Nassau, Kaiserslautern 18. Mai, hiefür den 4. Juni, den Tag seiner Verhandlung mit den Obersten und Rittmeistern zu Frankenthal vor. Ebd. Or. Ueber das Verhältniss Beutterichs zu den Nassauern seit 1578 vgl. I. 136; 138; 141; 144; 145; 148; 161; 233 A. 1; II. 3; 7; 8; 10. — Graf Johann sah sich damals veranlasst, seinem Bruder Oranien den dringenden Wunsch J. C. und seiner bisher feindlichen Ratgeber Beutterich, Hembyze und Dathenus nach Aussöhnung kundzugeben; der Prinz erklärte sich dazu bereit, soviel den Pf. selbst betreffe; mit den andern drei wolle er aber nichts zu schaffen haben (Prinsterer I. 8, 199 ff.; 208 ff.; 223 ff.).

2) Vgl. I. Vorrede p. V; no. 223 (p. 388).

14. Mai Kaiserslautern

## 136. Johann Casimir an König Friedrich II von Dänemark.

Kölnische Sache; hat sich mit Truppen gefasst gemacht und bittet um Geldhülfe. Schickt Cop. seines früheren Schr. vom 22. April sowie das Ausschr. Gebhards nebst Beilagen.

Ma. 93/6 f. 145. Cop.

15. Mai Heidelberg

## 137. Kurfürst Ludwig an Johann Casimir.

. . . . . Wie die Resolution von Sachsen und Brandenburg ausfällt, ist nach dem Erfurter Abschied leicht zu vermuten.

Bleibt daher bei seiner J. C. schriftlich und jüngst hier mündlich eröffneten brüderlichen Warnung.[1]) 15. Mai

Mb. 93/6 f. 557. Or.

1) Die Werbung eines Abgesandten Pf. Johanns bei Albrecht von Nassau (Zweibrücken 12. Mai) berichtet über die veränderte Stellung des Kf. zur köln. Sache. Der Kf. habe, als Johann neulich zu Lautern war, an J. C. geschrieben, er solle sich nunmehr aus der Schlinge ziehen. Daher seien Johann und J. C. nach Heidelberg gereist, hätten aber dort eine abschlägige Antwort und auf ihre Abschiedsermahnung noch keine weitere Erklärung erhalten. (Ebd. f. 588. Cop.) Am 15. Mai antwortet der Kf. auf ein Gesammtschr. Johanns und J. C. vom 9. mit Ablehnung eines weiteren Schr. an das Capitel, der sofortigen Berufung des Convents der A. C. Verwandten und des Vorschlags die köln. Schiffe und Fuhren aufzuhalten (ebd. f. 811. Or.). Am 21. Mai schreibt Pf. Johann an J. C., er hoffe doch noch auf eine bessere Erklärung des Kf. und schlage daher eine möglichst glimpfliche Wiederantwort vor. Das [auch vom Kf. gebilligte] Schr. an den Kaiser habe er unterschrieben. (f. 622 Or.).

## 138. Memorial Johann Casimirs für seinen Stallmeister Hans Oswald von Affenstein.[1]) 16. Mai Kaiserslautern

(Erkundigung bei Karl Truchsess über die militärische Situation; Ratschläge; Zauberer Scotus zu entfernen; die Gaffeln in Köln gegen die Pfaffen aufzuregen.)

„Bei herr Carln Truchsessen zu erkundigen:

1) Wieviel er volks an reutern und knechten, und wer dieselben ungefehrlich seien.

2) Was Bonn fur ein ort; wie dasselbe bishero befestiget und erbauet.

3) Ob sie darin der belegerung erwarten und vest halten wollen; wie lang sie sich fur dem feind gedechten zu schützen.

4) Wie sie mit proviant, geschutz und zugehoriger munition gefast.

5) Wie sie mit bezalung gehalten werden; und ob er nit neulich 3000 fl. vom erzbischof empfangen.[2])

6) Bericht zu tuen von wegen des herren von Krichingen, item noch anderer welscher schützen, beschreibung der reuter nach Frankenthal, und das Pfalz nacher Bergke zu Neuenar geschickt, die soldaten daselbst zu sterken, und sonsten dieser sachen zum besten und alles tut, so muglich ist.

7) Demnach auch der churfurst und erzbischof Pfalz die stett Bonn und Bercke einzureumen angemuetet, sich zu erkundigen, was er diesfals gesinnet und ob er P. diesfals [!].

8) Dieweil die pfaffen in Bon dem capitel 700 taler geschickt, her Carln an hand zu geben, das er nicht allein solche summam, sonder noch siebenmahl so vil von inen fordere, oder so lang zu-

16. Mai sehen, bis ich mich der statt anmasse;*) alsdan kan man sie besser strieglen; inzwischen muss ihnen [!].

9) Sich zu erkundigen, wie stark der feind zu ross und fuess zu feld.

10) Den haubtleuten und knechten ein herz einzusprechen, und das wir sie, im fall die statt belegert werden solt, nicht zu verlassen gedechten.

11) Wie er mit den benachbarten stehe, und was er von Hoenloe, Nassau und Hohensachsen uf den nottfall fur hülf zu gewarten; item mit inen guete correspondenz zu halten.

12) Wie stark der feind im stift und sonsten an allem volk sei, sich in specie und fleissig zu erkundigen.

13) Ime zu gemuet zu furen, dieweil er Scotum, so ein offenlicher zauberer, vom keis. hoff hinab geschickt, demselben villeicht vertraut und bei sich hette, was andere leut hiervon judiciren mochten, unser herrgott fur segen darzu geben, item was es P., der jetzt zu hulf zu kommen erwehlt und entschlossen, fur gedanken machen dorfte. Item ob auch der her Christus mit dem Belial gemeinschaft haben solte.[3])

14) Das er bei den gaffeln und andern guetherzigen religionsverwanten in Cöllen daran sei und inen zu verstehen gebe, das fur gewiss bericht einkommen, wie viel kriegsvolks von Spaniern und ires anhangs in di stat täglich kemmen, aber wenig wieder hinaus zögen. Geschehe under einem schein; sterkten sich inmittels. Wurde nachmals uber die ganze burgerschaft gehen. Das sie eben den pfaffen nichts vertrauen solten, dan sie es nie mit der statt und gemeiner burgerschaft gut mainten. Sei nur dahien von inen den Spanischen und pfaffen gespielt und getracht, das Spanien Cöllen gar einbekomme und sedem belli dahien schlage und habe. Derwegen solten sie woll fursehen und sonderlich bei den pfaffen und in iren heusern nachsuchen und denselben gar nit vertrauen. In summa, her Carle solle die gaffeln in gemein und besonder, wie es geschehen kann, dermassen advisiren, das sie es mit den pfaffen nicht halten noch inen das geringst vertrauen. Dan underm schein, Spanien sich Bonn zu belegern annimbt, würdt er zwar Coln zuvor einnemmen. Dann hat er Collen, hat er auch Bon. Kanns also leichtlich mit einer mue und nach jetztgestalten sachen, und wie man inen libere einzuziehen und alda zu pleiben gestattet, geschehen. Derhalben solten sie wissen, das es inen ebensowol und mehr als Bonn aufsehens zu halten von notten.

---

*) Nicht von J. C. Hand.

15) Soll er sich erkundigen, die zu Bon vorhandene grobe stuck zu verschmelzen und veltstuck daraus zu giessen, und ob nicht aus der statt Coln ein tueglicher meister hierzu gein Bon gepracht werden mocht, der solche arbeit an hand nehme. 16. Mai

16) In specie zu erkundigen, was fur mauerbrecher, auch feldgeschutz in Bonn sei, das man gebrauchen kont, und wieviel kugeln, wieviel pfund jedes stuck scheust.

17) Ob er sich mit zimmerleuten gefast gemacht.

18) Wo er zu Cöln keinen buchsengiesser bekommen kont, soll er bei graff Johan von Nassau ansuchen; der kan ihme einen zuschicken.

19) Bei herr Carl zu erkundigen, welche die beste getreuesten capitain seind.

20) Zu erkundigen, ob herr Carl der besatzung uberdrussig und ob er leiden möcht, ein anderer an seine statt; konte er seinem bruder den churfursten mit rath und anders beiwohnen, ja auch zu Wurtenberg geschickt, geld auszubringen, weil er des orts in ansehen ist."[4])

Mb. 93/6 f. 527. Conc.

1) Beilage zu einem Memorial, Kaiserslautern 16. Mai, wonach A. Karl Truchsess auf J. C. Schr. an ihn und Nuenar vom 9. Mai verweisen, Tr. Darstellung von seiner Geldnot für übertrieben erklären, ihm Mut einsprechen, die Ankunft Kriechingens mit den Schützen in Aussicht stellen soll; J. C. wolle noch etliche tausend frzös Schützen aufbringen und am 3. Juni mit seinen Obristen und Rittmeistern handeln, wie er fürderlich auf die Beine kommen könne, ferner von Kurpfalz den Rest der 8 Monate fordern.

2) Die „resolutio und getaene erclerung" sämmtlicher Befehlshaber zu Bonn auf etliche ihnen in J. C. Namen vorgehaltene Artikel (24. Mai, ebd. f. 831 Or) gibt ein sehr bescheidenes Bild von ihren Streitkräften: Rittmeister Christoph Wolf von Gudenberg bei 100 Pferde; Fähnlein Zollerns 400 Mann; Fähnlein Rettorfs 250 Mann; Fähnlein Christoph Brauns 250 Mann: von diesen 3 Fähnlein sind an 200 Mann nach Reindorf, Poppelsdorf und Godesberg verlegt. Proviant sei hier für einen Monat vorhanden, ferner 12 Stück grobes Geschütz, auf den Mauern nicht zu gebrauchen, an Munition 7000 ℔ gemachtes Pulver, 7000 ℔ Salpeter, 500 oder 600 ℔ Schwefel, 800 ℔ Lunten; Doppel- und Halbhacken nach Notturft. Eigh. unterzeichnet sind: Christoph Wulf von Gudenberg, Rittmeister, Johann von Restorff zu Mostin, Christoph Braun, Laux Volprecht von Schwalbach und - - - - Graf von Zollern. — Karl Truchsess erklärte in seiner Antwort an Affenstein (vom 25 Mai), die letzten 3000 fl. seien ebenso für Commiss und Sold aufgegangen wie die früheren Summen und bei der heftigen Meuterei der Knechte sei er „bis uf 60 fl. auskommen gewesen". Ausser der Geldhülfe wünschte er Sendung von Korn und Haber in Fässern, sowie von kleinem Feldgeschütz; auch seien drei Büchsenmeister auf ein Mal entlaufen. Ebd. f. 829. Eigh.

3) Vgl. no. 56 A. 2. Ich weiss nicht, auf welchen Italiener folgende Stelle im Schr. Minucci's vom 1. April (Wh. D. V. 10 Cop.) geht: „Seco [bei Karl Tr.] è quel gran pezzo d'asino Lombardo ch' era già in Praga con nostro padre; a'quale ne fù detto heri che havea dato una compagnia; non crede V. S. che abbondino d'huomini di guerra?" Ueber

16. Mai die Beziehungen des Karl Tr. zu Scotto vgl. die I. p. 574 (Nachtrag zu no. 218) angeführte Stelle.

4) Karl Truchsess erklärte, er würde sich, da dies sein erster Kriegshandel, lieber im Feld als in Besatzungen gebrauchen lassen, am Liebsten unter J. C. Wenn derselbe komme oder jemanden verordne, wolle er mit den Befehlshabern, Soldaten und Bürgern huldigen und gewöhnliche Eidespflicht erstatten.

16. Mai Dillenburg

## 139. Johann von Nassau an Johann Casimir.

Die Grafen, die seit Jahren der Katze die Schelle anhängen mussten, durch die kühle Haltung der grossen Herren und der Städte stutzig gemacht. Er selbst ist den meisten Grafen verdächtig, hat auch von seinem Schwager Albrecht keine Hülfe. Völliger Mangel genügender Information. . . . . .

Mb. 93/6 f. 579. Or.

17. Mai

## 140. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an Kurfürst Ludwig.

Haben L. Bedenken über den Erfurter Tag und den Verlauf der Gesandtschaft am Kaiserhof abgewartet. Haben nochmals den Kaiser, der jetzt die früher angebotene gütliche Handlung mit einer gemischten Commission vertauschen und damit offenbar die Unterhändler zu Exaktoren des päpstl. Banns machen möchte, ersucht es bei der gütlichen Handlung oder einer dem Erzb. und den Ständen der A. C. unverweislichen Zusammenkunft zu lassen.[1]) Voraussichtlich hat dies keinen Erfolg. Der gewaltsame Weg ist aber, wie zu Erfurt befunden, unratsam und gegen eine Deutung des Rel.-Friedens zu ihren Gunsten würden die Papisten „acheronta moviren". Daher doch lieber die Zusammenordnung, falls der Kaiser darauf besteht, anzunehmen. Haben desshalb die 8 Monate nicht erhoben. Parma hat mit Alençon genug zu tun. Da man aber den Capitularen, „weil sie je so muttig sein . . . hinwieder was begegnen lasse, konten wir sie hierinnen nicht clagen, vielweniger jemandes verdenken". Aber vor weiterer Gefahr von Seiten des fremden Kriegsvolks und vor der Zusammenordnung ist hieraus kein gemeinsames Werk zu machen.

Mb. 93/4 f. 16. Or.

1) Vgl. das Schr. von S. und Br. an den Kaiser vom 17. Mai in Ausschr. Joh. Cas. Beil. V. p. 27 ff. — Am 2. Juni schreibt Des Trans an Wilhelm, kürzlich sei Solms von Brandenburg, der jetzt der Sache wieder wohl affektionirt sei, zum Grafen Johann gekommen (Marb. Or.). Vgl. no. 132, sowie die Erzählung, dass Kf. Johann Georg über die Engherzigkeit Sachsens u. a., die Gebhard als einem Reformirten nicht helfen wollten, geweint habe, bei Vossius, commentar. de gestis Fabiani a Dohna p. 51 f.

## 141. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

17. Mai Zweibrücken

. . . . . Rät J. C. sich der Städte Bonn und Berk zu einer Versicherung zu bemächtigen und auf die kais. Curiere sowie auf den Gesandten Hans Preuner Achtung geben zu lassen; wenn man ihre Praktiken bei ihnen nach Notturft erkundigte, könnte dies dem Werk um so nützlicher sein.*)

Mb. 93/6 f. 611. Or.

## 142. König Heinrich III an Pfalzgraf Johann.[1])

17./27. Mai Paris

Auf J. Schr. vom 21. April. Sendet seinen Sekretär und Dollmetscher Praillon. Traditionelle Freundschaft Frankreichs und der deutschen Fürsten, deren Wohlfahrt und Freiheit ihm so teuer ist „que ce qui tousche mon propre royaulme".

Mb. 90/12 f. 254. Cop.

1) Unter gl. Datum dankt der K. dem Kf. August für dessen Schr. vom 11. März, gelegentlich der Berufung des Obersten Mandelslohe „sur les occasions qui se présentent à ceste heure en Allemaigne". Dr. 8088. Frzös. Sachen 1574–87. Or. — Am 24. Mai schreibt Pf. Johann an J. C, Praillon sei gestern hier in Zweibrücken eingetroffen; J. C. möge selbst kommen oder einen Vertrauten (etwa Dohna, Beutterich) schicken.

## 143. Ernst Friedrich und Jakob von Baden an Johann Casimir und Pfalzgraf Johann.

18. Mai Karlsburg

Lehnen das Ansinnen ab, neben den Abgeordneten J. C., J. und Reichards ihren Rat Lic. Johann Wolff zur Legation an die K. von England abzufertigen.[1])

Mb. 93/6 f. 566. Or.

1) Jakob bittet in einem eigh. P. S. an J. C. (dem er schon am 14. Mai schrieb, dass ihn etliche gute Gesellen drängten) um Nachricht über die köln. Sache; er habe gehofft, es werde ein rechtschaffener Handel werden, aber die Vornehmsten liessen es ihnen nicht angelegen sein. J. C. fordert am 23. Mai Jakob auf, in der Stille am 4. Juni mit den Obersten u. s. w. zusammenzutreffen und sich mit ihnen bekannt und fröhlich zu machen. Ueber Jakob III von Baden-Hochberg (g. 1562 † 1590), der bekanntlich später katholisch wurde, vgl. Stieve in der deutschen Biogr. XIII, 534 ff. Dass schon während des köln. Kriegs sich ein Trompeter Herzog Ferdinands von Baiern mit einem verschlossenen Schr. an M. Jakob verstohlen ins casimirische Lager begab und dort Verdacht erregte, erfahren wir aus einem Schr. Dohna's an Salentin von Isenburg, Lager zu Lulsdorf 10. Sept. 1583, Mb. 93/6 f. 481. Conc.

---

*) Bemerkung J. C.: „Ist gute anstellung gescheen. Preuner nimbt die pfaffengass an hand."

18. 20. Mai Rüden

## 144. Gebhard an Johann Casimir.

(Veränderte Haltung von Kurpfalz. Geldhülfe. Religion in Westfalen. Versicherung J. C. Kriechingen auf Plünderung anzuweisen. Schleunige Hülfe J. C. durchaus notwendig.)

Auf J. C. und Johanns Schr. vom 10. Mai. „Das nun E. L. bruder der . . . pfalzgraf churfurst nach gehaltenem gesprech mit dem herzogen zu Wurtemberg etc. und verlesung etzlichen hessischen missiven in etwas widerstützig worden und weder schriftlich noch durch schickung die bewilligte steuer ferners solicitiren wöllen", hat er ungern vernommen. . . . . .

Bedauert, dass von den Städten bisher nicht mehr als 7000 fl. eingekommen. . . . . Zu Frankfurt sollen 4000 fl. der Steuer so gut wie arrestirt sein, wesshalb die Grafen ihre Quote nicht hinschicken wollen. Man sollte zunächst wenigstens einen Gegenarrest zu Stande bringen. Wegen des Restes der vertrösteten 50000 oder von den Grafen zu Worms angebotenen 20000 fl. werden, wie er zu Dillenburg merkte, die Grafen J. C. selbst beantworten. . . . . .

Ist seit 10 Tagen wieder in Westphalen, wo besonders das Religionswerk stets zunimmt, „allein das es mehrerteils gute arme leut seind und bei der sachen mit vorstreckung viel gelts nichts oder gar wenig tun können; derwegen dan furs erst und ehe man ein apparat im feld siehet, daruf kein rechnung zu machen ist. Und sehen wir nicht, wie der sachen anderer gestalt, menschlicher weis davon zu judiciren, zu raten oder zu helfen, dan das E. L., dieweil der evangelischen stende sambtlich zutun spat fallen will, die mittel vor die hand nemen, davon wir deren jungsten vor unserm abreisen von Dillenburg aus schriftliche anmeldung getan haben." Das Erscheinen J. C's im Feld wird gewiss auch andere zum Beifall und zur Beisteuer veranlassen.

Bittet wegen der im Friedelsheimischen Abschied erwähnten Versicherung J. C., ein Concept der Obligation sammt Revers durch einen Vertrauten zu schicken, um sich hierüber endgültig zu vergleichen. „Zu dessen von Criechingen geworbenen volk aber wissen wir, inmassen E. L. aus jungstem unserm schreiben, so wir Bonn halb an sie getann, kein mittel noch rat zu finden. Quia non sunt etc. Da aber er mit seim volk uf die bein und heraus keme, wolten wir nicht zweifeln, es solten mittel zu finden sein, wie er ein platz am Rhein von denen, so uns abgefallen, bekommen möchte, aus welches plünderung, da sonst E. L. oder er kein andern ratt oder furschlag wissen, er wol besser als ein monat sold erlangen wurde." . . . . .

Empfiehlt sich wiederholt J. C. Schutz; „dan da dieselbe [E. L.] nit uf die bein kommen und uns in kurzem beispringen solten, ist, menschlich davon zu schreiben, nichts gewissers, dan wir dermassen . . . uf die knie kommen wurden, das wir die sach entlichen gar musten ligen lassen."

[Eigenhändiger Zettel:]

„E. L. pitt ich ganz dinstlich und umb der ehrn gottes willen, si wollen di mittel, so ich dero jungst von Dillenburg aus vorge-

schlagen, ier nicht lassen misfallen. Dan sonsten zu besorgen, war [!] man auf diss und des andern contribution wolle sehen, die expedition wurde alsdann zu spatt fallen; wie ich dan der entlichen hoffnung, mäniglichen solte williger sein, wan si une aparence sehen solten. 18. 20. Mai

Solle auch E. L. in freindbruderlichen vertrauen nicht pergen, das ich allen umbstenden nach in sorgen stehe, es werde der wederauischen correspondenzgraven contribution sowol der überigen 50 m als der acht monat halben übel bei die hand zu pringen sein, bevorab eh und zuvor E. L. auf den beinen. Des tomprobst halben zu Collen ist sich auf ein solliche summa kein rechnung zu machen. Dan ich weiss, das es in seinem vermögen nicht. Nur [!] ist aber mier unmöglich, di sach in di längd aufzuhalten, bevorab da di election auf Beiern (wie aller gelegenheit nach ich es vor gewiss, da anderst di election fort gehet, halt) fallen soll, gibe E. L. ich zu ermessen, was ich vor ein gewaltigen gegenteil alsdan haben wurde. Pitt also ganz dinstlich, E. L. wollen mier doch ier gemutt alsobald entteken; diselbich himit sampt dero fülgelipter gemahel und jungen freulin dem getreuen gott mit allem vleis entpfelend.

Datum Ruden, den 20ten Maii ao. etc. 83.

E. L. ganz williger armer bruder und diner Gebhard,
manu pr.“[1])

Mb. 93/6 f. 686. Or.

1) Ueber die tiefe Niedergeschlagenheit, die sich Gebhards bereits bemächtigt hatte, meldet ein angenannter Berichterstatter aus Rüden am 19. Mai: „Dweil aber der angestalte wahltag zu Cöln herbeinahet, wirdt M. Gn. H. nicht allein je lenger je mehr kleinmutiger, sondern auch ohnrichtig, schlefft nicht viel und hat vast kein hofnung mehr, das S. Ch. Gn. beim stift werde pleiben konnen, sondern gibt die sachen mehrerteils verloren.“ Der Kf. klage gar beweglich, wie ihn die evangelischen Fürsten so ganz verlassen hätten, und „wan ich auch schon tröste“, habe sich doch der Kf. gänzlich eingebildet, der von Baiern werde gewählt werden. „Doch pleiben I. Ch. Gn. bestendig bei religion und lesen abends und morgents fleissig in der bibel, welchs noch gute ahnzeigungen sein“. Ebd. f. 776. Cop.

## 145. Dandorff an Wilhelm von Baiern. 19./29. Mai Speier

(Ein früherer Anschlag, Herzog Ernst auf der Reise in Würtemberg aufzuheben. Heimliche Zusammenkunft Würtembergs mit Gebhard.)

. . . „Sunst soll E. F. Gn. ich underteniglich nit verhalten, das ich unterwegen an aim vertrauten ort, doch in grosser still und gehaim bericht worden, das ungeverlich umb die zeit, als Bi*) nach Eo**) verreist, von etlichen unruebigen bei Fu***) an-

*) Lüttich.
**) Köln.
***) Würtemberg.

19./29. Mai gesucht und ain anschlag gemacht, Bi, wover er den weg *durch Wirtenberg genomen, ufzeheben und Hohenwiel ze furen, welches aber Fu und seine rett abgeschlagen.* Seither vor 3 oder 4 wochen ist Ca.*) in aller still und gehaim bei Fu. *auf Hohen Asperg gewesen*; dasselbst soll Fu. mit Ca. *zu weit eingelassen haben*; darob die Su.**) und yi**) gar übel zufriden, trachten auch uf mittl und weg, wie si Fu. mit ehren wider herausreissen, mit augenscheinlichem furgeben, weil hiedurch insonderheit E. V.***) und *das haus Os[t]erreich offendirt*, wehr zu besorgen, ehs mecht im nit bösser, *dan seinen voreltern darob ergehen.* Ist also diser zeit zwisch[en] Fu. und Su. etwas missverstands." . . .

Ma. 130/7 f. 294. Eigh.

20. Mai Darmstadt **146.** Hans Bernhard von Walbrun an Johann Casimir.

(Schers Bericht über Praktiken der Pfaffen und des Papstes sowie über Erzhz. Ferdinands Absichten gegen J. C. Aeusserung Landgraf Georgs über Gebhards Sache.)

Am 18. berichtete ihm der von Schehr, der Tags darauf zum Kf. von Köln nach Dillenburg reiste, alle geistlichen Stände, besonders der Johanniter und Deutschorden, hätten sich vereinbart, auch Pfaffen, Jesuiter, Mönche und Nonnen dem Papst versprochen, ihr äusserstes Vermögen bei der kölnischen Sache aufzusetzen, auch das Ihrige desshalb zu verpfänden. Ferner habe der Papst dem Erzh. Ferdinand 100000 Gulden geschickt, um die Reise des Cardinals seines Sohnes mit Kriegsvolk zu sichern, und der Erzhz. mit diesem Geld die beiden Obersten Graf Hannenwalt [!] von Hohenembs und Bolweiller in Bestallung genommen. „Weiter soll er auch in seinem ganzen land sein landvolk sampt einer grossen summa berkknappen, welche in seinem berkwerk gearbeitt, ufgemant haben, dessen vorhabens, sein sohn den cardinall mit gewalt durchs reich zu fuhren, ebenmessig den weg vorzunemmen, wie er vorhien vermeint hette; und lassen sich etliche auch der seinigen ohn scheu ustrucklichen vernemmen, E. F. Gn. und deren mitconsorten heimzusuchen. Nun zweifelt mir nit, E. F. Gn. als ein verstendiger furst werden diese ding ahn andere chur- und fursten gelangen zu lassen, damit inen ir mutwillig vornemmen mit gottes hielf gehindert werde".

[Nachschrift.] L. Georg hat ihm auch die Nachricht über den Cardinal, als von glaubwürdigen Leuten, mitgeteilt.

[Eigh. Nachschrift:]

---

*) Gebhard.
**) Räte und Landschaft.
***) Kaiser; Erzh. Ferdinand.

„Genediger furst und her! es hat mir landgraff Jorich gesagt, er sehe vor seine perschon vor ratsam an, das E. F. Gn. zu etlichen fursten sich in der perschon begeben hette und endlich mit inen abgeredt und geschlossen; dan es ime nit gefelt, das man den bissof und andere wieder recht und bilichkeit so schimplich degradirt hat, auch das sich disse ungeraumte hendel also dem vatterland zu verderben anspinden etc.“ 20. Mai

Mb. 93/6 f. 749. Or.

147. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir und Pfalzgraf Johann. 20. Mai Cassel

Auf deren Schr. vom 5. Mai aus Heidelberg. Seine jüngste Erklärung gegen Kurpfalz widerspricht nicht seinem früheren Verhalten; ohne Gesammtbeschluss aller Stände der A. C. dachte er nie sich einzulassen. Die Vornehmsten ziehen, statt wie es hiess die Brücke niederzutreten, die Hände ab. Kann sich nicht in dieses verlorene Spiel miteinmischen und von der sächsisch-brandenburgischen Erbvereinigung ausschliessen. Rat Christi, der, so einen Krieg führen wolle, solle zuvor ratschlagen, ob er mit 10000 seinem Feind mit 20000 begegnen könne u. s. w.

Mb. 93/6 f. 875. Or.

148. Die Räte Adam von Galen und Luther Quadt an Pfalzgraf Johann. 22. Mai Köln

Das Capitel hat die Wahl auf den 23. ausgeschrieben; sie wird, da die Ritterschaft nur zum Teil, die Städte gar nicht geladen sind, vermutlich im Dom und daher für sie wenig Gelegenheit sein, die Sache wie verhofft zu verrichten. Das Schr. J. an den Rat hat Eindruck gemacht; hätten nur andere Fürsten ebenso geschrieben! Lüttich, seiner Sache nunmehr ganz gewiss,[1]) rüstet sich gewaltig. . . . . Unzufriedenheit Friedrichs von Sachsen, der vorgibt, das Capitel habe ihm die Wahl versprochen, falls er den Kf. aus dem Stift vertriebe; er denke die Plätze, die er inne habe, nicht herzugeben. Arnold von Manderscheid macht sich auch vergebens Hoffnung. . . . . Isenburg zog vorgestern aus der Stadt; hat 1000 Pferde beisammen; Anmarsch spanischen Volks. . . . . .

Mb. 93/6 f. 799. Cop.

1) Wie diese Sicherheit beim Capitel erzielt wurde, darüber berichtet der lüttichische Obristkämmerer und Rat Paul Stor von Ostrach sehr naiv an Dandorff (Köln 3./13. Mai): „Man feurt aber nicht, *die leut mit gelt, pensionen, verheissungen und corruptionibus zu der hand zu bringen.* Et sine scrupulo conscientiae würts geton. Approbant *Vercellensis, Malaspina, Minutius et patres*“ [die Jesuiten]. Ma. 130/7 f. 94. Eigh. Noch drastischer drückte sich der Nuntius Malaspina in der wiederholt (no. 61 A. 1; 68 A. 2.) angeführten Unterredung aus: „Wie einhellig die wal, darauf die excommunication des Truchsessen und anders zugangen, wissen

22. Mai I. F. Gn. zuvor. Ains aber miess er melden, das er sein leben lang homines maius venales nie gesehen, und der massen, das es dem ganzen Teutschland, sonderlich dem adl ein ebige schand. Und er glaub, wan der prinz von Oranien het wellen curfurst werden und het nur vil 1000 ♀ geschickt, er het es erkaufen kinden".

25. Mai Friedelsheim

## 149. Johann Casimir an Karl Truchsess.

Hat Gebhards Warnungsschr. an die gehorsamen Capitularen und Landstände[1]) drucken lassen. Kriechingen erhielt keinen Pass bei Lothringen, dem er mit Pf. Johann geschrieben hat. Kais. und päpstliche Briefe, von Malaspina an den Vercellensem geschrieben, intercipirt,[2]) worin u. a. steht, man wolle gegen den 22. die Neuwahl vornehmen, den Chorbischof und Manderscheid auf dem Wahn lassen und trotzdem Lüttich zum Erzb. machen. Der Chorbischof soll sich verlauten lassen, die Wahl gebühre vor andern Capitularen ihm, der am Meisten des Erzstifts halben ausgestanden, und falls man Lüttich vorziehe, denke er es nicht dabei bleiben zu lassen, „und desshalben gedreit haben". Das würde der gemeinen Sache nicht undienstlich sein. . . . . .

Ma. 93/6 f. 657. Conc.

1) Vgl. über diese (Arnsberg 15. Mai datirte) Schrift Häberlin XIII, 320 ff.

2) Am 28. Juni berichtet Lippomano aus Wien, Casimir habe Curiere von und nach Köln ihrer Briefschaften entledigt und kais. und päpstl. Schr. geöffnet und zurückbehalten. Nach der Depesche vom 5. Juli schickte Casimir dem Kaiser „per maggiore sprezzo" die kais. und päpstl. Schr. erbrochen zurück, worüber der Kaiser bei den Kff., namentlich Sachsen und Pfalz durch Preiner Klage führen lasse „con fargli dire apunto queste formali parole (ch'è anco proverbio tedesco), che tanto va la zara alla fonte, che una volta conviene restarvi dentro". Wh. D. V. 10. Am 16. Mai schickt J. C. Cop. eines von Karl Truchsess aufgefangenen und vom Erzb. im Or. an J. C. geschickten kais. Schr. nebst der kais. Resolution auf die Resolution der kf. Gesandten und einem Bericht der Kurpfälzer vom Kaiserhof, woraus abzunehmen, dass es mit der vom Kaiser angebotenen gütlichen Traktation „ein lauterer betrueg", an Strassburg. Ebd. f. 538. Cop. — Ein Mandat Kf. Ludwigs an alle Aemter, Heidelb. 17. April (Carlsr. Cop.), befiehlt Examinirung und im Fall des Verdachts Verstrickung der Durchziehenden und Verzeichniss aller angekommenen Fremden in den städtischen Wirtshäusern, da der Papst Aenderungen im Reich vorhabe und dazu „sein jesuiterisch und ander dergleichen verschlagen gesinde, so sich hin und wider in mehr dan einerlei form ein und durchschlaift", gebrauche. Der kais. Gesandte Preiner wurde am 4. Mai von den Truchsessischen bei Godesberg trotz seiner Berufung auf den Kaiser verhaftet und „mit worten honlich angetast", worauf sich freilich Karl Truchsess, zu dem er gebracht wurde, höchlich entschuldigte, es sei ohne sein Wissen und Willen geschehen (Kurtz an Erzh. Ferdinand, Köln 9. Mai, Innsbr. eigh.).

26. Mai Heidelberg

## 150. Kurfürst Ludwig an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

Die Gesammtschickung der drei rhein. Kff. an Erzb. und Capitel von Köln auf dem Tag zu Bingen (12. Mai)[1]) durch Mainz

und Trier abgelehnt. Haltung des Papsts und Kaisers, der Visitatoren des K.-Gerichts, der Kreise. Werbungen Baierns und Erzh. Ferdinands. Verbrennung lutherischer Bücher zu Ellingen. Zwang der Geistlichen gegen ihre Untertanen. Keine Antwort von S. und Br. auf seine Schr. vom 3. April; 3. 10. Mai. 26. Mai

Schlägt wiederholt einen vertraulichen Convent aller A. C. Verwandten vor.

[Zettel:] Wie denken sich S. und Br. auf dem Dep.-Tag und sonst einem Neuerwählten von Köln gegenüber zu verhalten? Auf die Calumnien gegen den von Köln nicht zu achten.[2])

Dr. 8927, Köln. Sachen 6. Buch f. 256. Or.

1) Vgl. Häberlin XIII, 389 A. †, wo der Tag zu B. mit Unrecht angezweifelt wird.

2) Unter gleichem Datum schickte L. Cop. hievon an J. C., dem er mitteilte, er habe seine Gebühr an den 8 Monaten Köln erstattet, und die Abfassung eines die Schweizer zur Einigkeit mahnenden Schr. überliess. Mb. 93/6 f. 709. Or. Das Schr. L. und J. C. an die Gesandten der 12 Kantone zu Baden, 31. Mai, Genf, Arch. Portef. hist. 2072. Cop. — J. C. verweist in seiner Antwort an L. vom 30. Mai auf Wambold; L. solle nicht weiter auf Sachsen sehen, der offenbar die Erledigung Johann Friedrichs fürchte und dem Kaiser alle Gewalt über die freien Stände in geistlichen und weltlichen Sachen einräume, und den allgemeinen Convent ausschreiben, Würtemberg ermuntern, die Städte zur Erlegung der 8 Monate und Vorstreckung von 100000 fl. auffordern, mit dem oberrhein. Kreis den schwäbischen, fränkischen und niederrheinischen aufmahnen. Mb. 93/6 f. 820. Cop.

## 151. Relation Dorndorffs über seine Verrichtung bei Gebhard. 27. Mai

„Relation Ruprecht Lenzen von Dorndorffs, was er beim bischof zu Collen usgericht.

1) Meines gnadigen fursten und herrn schreiben von x. Maii aus Frankental haben I. Ch. Gn. entpfangen.

2) Der 16 tausent gulden halber, die zu Heidelberg I. Ch. Gn. haben erlegt werden sollen, ist I. Ch. Gn. allein 12700 zukomen, dieweil sich der churanschlag weiter nicht erstreckt. Dan was die stifter angeet, so incorporirt sein, die sein hierinnen nit angeschlagen.[1]) Was aber I. Ch. Gn. sich verobligirt haben, wissen si sich zu erinnern. Haben auch nicht underlassen, graf Johan als den ausschreibenden grafen alsbald angemant, aber wenig trost do gefonden; sei auch uf solch der Wetterauischen graven contribution wenig zu bauen, wie I. Ch. Gn. meim herrn letzlichen vermelt.

3) I. Ch. Gn. wollen ire gesanten nacher Frankendal schicken mit aller vollmacht; in mittel aber verhoffen I. Ch. Gn. von M. H. antwort uf ire forschlege zweimal nach einander schriftlich beschehen zue entpfangen. Item das copia der verschreibung und revers I. Ch. Gn. zuegeschickt werden.

27. Mai 4) Bonn wollen I. Ch. Gn. M. H. einreumen. Was Berck anlangt, habe graf Adolf von Neuenar vil uncosten ufgewant, der auch sein ergetzlicheit verhoffe. Jedoch verhoffen I. Ch. Gn., der graf werde sich glimpfig erzeigen, dieweiln er sich doch gerne under M. H. ergeben will.[2])

5) I. Ch. Gn. wissen kein andere menschliche hülf als meines H.

6) Was eingenommen werden, solle, wie billich, meim H. (bis zu volliger bezalung des kriegsvolks) bleiben.

7) I. Ch. Gn. wollen auch M. H. Ertingen am Rhein gelegen einreumen.

8) I. Ch. Gn. sehen gern, das der her von Kriechingen sich Lintz anneme; es were einzunemen, wie auch Andernach.

9) Bonn hat 2 in 24 tausent goldgulden jarlich zoll; mit der licent konte mans uf 40 tausent bringen.

10) Die orter, so das capittel innen hat, sein Andernach, Lintz, Bröl, Hilchrot, Erbrott [!], Lynn, welche örter nicht bald fast zu machen sein. Lechnich und Keiserswert sein zimlich fast. Kempen und stat Neyss halten sich noch neutral.

11) I. Ch. Gn. verhoften, wan M. H. uf die beine käme, die stett und adl in Westpfalen dohin zu bringen, das sie ein gutte somma gelts verwilligten.

12) Wie auch die Wederauischen grafen alsdan lustiger zur contribution sein wurden.

13) Mit Scotto ist die sach aller von I. Ch. Gn. (und mit verweis, was denen, so uf solche leut bauen, druf stet) abgeschaft.[3])

14) I. Ch. Gn. wollen die sach mit Coln in acht haben. Doch were es gut, das auch M. H. in der stat vertraute leut verwarnete, das si auch die sach in acht haben.

15) I. Ch. Gn. bedanken sich brüderlichen und fruntlichen, das M. H. dem konig von Dennmark dem haubtwerk zu guttem zugeschriben haben.

16) Mit Bremen ist es gar nichtz, neiget sich uf Sachsen, wie auch das capitel dem werk zuwider sambt den rätten.

17) Die Wederauischen grafen haben noch keinen tag ausgeschriben. Graf Johan von Nassau hat denselbigen auszuschreiben graf Albrechten von Nassau heimgestellt.

18) Sein auch nit in willens, die gesanten uf die bestimpte zeit nach Frankendal abzufertigen, dieweil sie nit erachten konnen, es von nötten sei oder der haubtsach zu guttem komen konne.[4])

19) I. Ch. Gn. wollen sich, wie billich, verobligirn, keinen vertrag mit niemand einzugeen one forwissen M. H. und dasselbige, sobald M. H. uf den beinen ist, verfertigen; dan bis es dahin kome, wurde es I. Ch. Gn. schwer fallen sich zu erhalten. 27. Mai

20) M. H. wolten bei der stat Strasburg anhalden umb iren baumeister, Speckle genant,[5]) das, wo er verwilliget wurde, nacher Bonn geschickt wurde, wie auch ein arqueleigiesser und einen verstendigen kriegsratt.

21) Drei in vier gutter bixenmeister bedürfte Bonn.

22) Was sich Churpfalz uf das intercipirt keiserlich schreiben erklart habe.*) Und ob man noch nit wiss, was zue Weinmar in I. Ch. Gn. sachen gehandelt sei.

23) Die 3 zoll Andernach, Bonn und Linz tragen järlichen in 50 tausent goldgulden.

24) Bonn und Bergk die embter haben gut einkomen.

25) I. Ch. Gn. wollen graf Herman Adolfen von Solms nacher Frankendal uf den bestimpten tag schicken, mit aller vollmacht.

26) Was des erzstifts originalien und briefliche documenta anlangt, das ist brief und sigill, die haben I. Ch. Gn., als sie zu Bonn weckzogen, graf Adolfen von Neuenar, wie der herr von Thon weiss, uberantwort; sie seien in gutter verwarung und ausser dem stift Cöln; doch zweifeln I. Ch. Gn. nit, do der graf des lastes wurde enthaben werden, das ers gerne wurde herausgeben.

27) I. Ch. Gn. haben sich gegen churf. Pfalz beklagt des kleinmutts landgraf Wilhelmen.

28) Die Wederauischen grafen, sollen sie contribuiern, wollen sie auch wissen (dieweiln sie dem feinde am nechsten gesessen), wessen sie sich gegen M. H. im fal der not zu getrösten. Dan solten sie contribuiern, andere stende aber bei dem werk nichtz ton, sie inen den feinde uber den kopf laden und keiner hülf zu getrösten, wurde es inen beschwärlich fallen. Wo aber andere stende das irig ton, achten I. Ch. Gn., wie ich solches auch von graf Herman Adolf von Solms verstanden, ir beistand werde nit aussen bleiben.

29) Im fal mit der wal zu Cöln fortgeschritten wurde, was sich der churf. gegen M. H. zu getrösten, dieweil man zu achten, es werde uf Pairen die wal geen.

---

*) Am Rand bemerkt: „nichts“.

27. Mai 30) Deutsch ein schöner offener markt, for Cöln uber; wo man den bevestigte, so könnte man verhüeten, das der stat ufm Rhein nichtz zukäme, wie auch aus dem land zu Pergen, weder holz noch anders.

31) Dem grafen von Neuenar habe ich bei seinem zu dem churf. von Cöln abgesanten junkhern Clot[6]) nach leng zuegeschriben, item von demselbigen notturftigklich erfaren, was bei gemeltem grafen ich erfaren sollen.

32) Der churf. begert von M. H. zu vernemen, was die churfurstliche gesanten beim keiser ausgericht.

33) Der churf. achtete auch for ratsam, der königin von England diser sachen einen bericht zu ton, und wo es M. H. gefiele, durch I. F. Gn. predicanten einem ein christlich concept stellen lassen.

34) Der zoll zu Berck trift järlichen uber 6 in 7 tausent goldfl. nit, doch mit den licenten, wie es im Niderland gebreuchig, were er hoch zu bringen. In Bonn hat uf ein jar bei churf. Adolfen von Schomburg der zoll 62 tausent goldgulden getragen.

35) Entlichen gibt der churf. M. Gn. F. und H. zu erwegen, do I. F. Gn. diss werk verliessen, in was jammer und not man die arme undertanen nicht allein des stifts Coln, sondern in Westphalen (die do so grosse begird zu gott und seinem heiligen wort gehabt und mit solchen freuden es angenommen) bringen wurde. Denen es one zweifel widerumben entzogen wurde und villeicht auch gros blutvergiessen angestalt. Siben stette, Brilon, Geseke, Rüden, Werle, Medenbach, Marsberg und Vollmerkeim, haben I. Ch. Gn. reformirt und mit predicanten versehen. Arelsberg will keinen prediger; der churf. hat inen 300 man in die stat gelegt. Sonsten sein in Westphalen in 18 stett, haben aber doch die andere noch umb kein predigt angehalden. Und bitten zu beschluss I. Ch. Gn. M. Gn. F. und H., dieweil diss nit menschen, sondern gottes werk sei, dessen ehr (auch seligkeit so viler guttherzigen christen) es angeet, I. F. Gn. wollen, wie si angefangen, also auch fortfaren, und gedenken, ob sich wol menschliche hülf gering lest ansehen, das doch gott sein werk nit verlassen werde und am meisten zu helfen pflegt, do es an menschenkreften erwindet.

---

Bergk betrefende.

Von Clott, des grafen von Neuenar abgesanten junke[r]n zum churf. von Cöln, habe ich erfaren, das si in der stat 1200 knecht haben von allerlei nation Deutschen, item 200 pferde.

2) Die stat sei mit drei neu gemachten polwerken wol verwart, wie auch das zollhaus mit zwaien manteln zur wer wol erbauen. 27. Mai

3) Zwei, drei monat könne die stat der belagerung, wie stark die sei, ausharren. Haben gleichwol nur 5 veldstück, jedoch wollten si mer giessen, dan sie gnug zeug dorzu haben.

4) Der stat kan der Rhein nit wol beschlossen werden. Mit proviant, auch allerhand nottwendigen kriegsmunition sein sie gnugsam versorgt.

5) Mit der bezalung geet es klem zu under dem kriegsvolk. Der graf tuet das beste, domit er sie zufrieden halde. 6000 fl. hat der churf. neulichen inen zuekommen lassen.

6) Mit den benachbarten, als Wesel und Holland, hat der graf gutte correspondenz. Sie erbitten sich auch gegen ime alles guttes. Mit Hohenloe, Hohensachsen und Nassau erhelt der graf gutte correspondenz. Gülch lavirt; ist weder kalt noch warm; jedoch dem capitl von Cöln geschütz gelihen.

7) Das spanisch kriegsvolk im stift ist stark 2 regiment deutscher knechten, 2 regiment Welsch und 500 pferde.

Was graf Adolf von Neuenar an churf. von Cöln durch seinen abgesanten junkern Clotten gelangen lassen.

1) Erstlichen, das sich I. Ch. Gn. wolten erklären, do er solte belegert werden, mit was entsatzung sie ime begegnen wolten. Dieweil nit billich were neben seinem verlornen gutt ine auch umb den hals zu bringen. Und im fall er belegert wurde und kein entsatzung vorhanden, er auch not halber nit mer halden könnte, ob er ein composition durfte eingeen. Ich habe in aber bericht, wan M. H. uf die bein komme, werde es nit not haben, solle sich nun wol gehaben. Wie mich gleichwol sein abgesanter bericht, er hab ein gut herz und wolle im namen gottes der belagerung erwarten.

2) Zwenzigtausent taler bedürfte der graf, die inhabende örter zu versehen. Der churf. aber hat nit gelt.

3) Das I. Ch. Gn. mit den Niderlandern sich wolten einlassen oder ime grafen gebürlichen bevelch zukommen lassen.

4) Das der churf. sich wollte sub manu et sigillo erklären, ob man under I. Ch. Gn. namen möge munzen lassen und die munz ringer als im reich. Ist verwilligt. Etc."

Mb. 93/6 f. 668. Or.

1) Vgl. no. 108 A. 2.

2) Vgl. no. 87; 134. Am 22. Mai schreibt Nuenar aus Berk an J. C., er habe sein Volk beisammen, aber sein ganzes Vermögen dazu

27. Mai verbraucht; ob er bald auf Hülfe und Entsatz rechnen könne? sonst „wüsste ich auch meine gelegenheit darnach anzustellen“. Mb. 93/6 f. 838. Or.

3) Vgl. no. 138.

4) Vgl. no. 139.

5) Daniel Specklin (Speckle), geb. zu Strassb. 1536, † ebd. 1589, Rüstmeister Erzhz. Ferdinands, berühmter Theoretiker und Praktiker im Festungsbau.

6) Hermann Friedrich von Cloedt, jülichischer Edelmann, früher französischer Hauptmann (Ennen V, 174 ff.), bekannt durch seine tapfere Verteidigung von Neuss (1586), nach dessen Einnahme die Feinde den Schwerverwundeten aufknüpften.

28. Mai Speier

## 152. Adam Gans Herr zu Putlitz an Kurfürst Johann Georg.

Am 23. wurde Lüttich durch wenige Capitularen und des Papsts Abgesandten zum Erzb. gewählt,[1]) wobei es in Köln beinahe zu einem Aufruhr kam. . . . . Parteilichkeit des K.-Gerichts, wo fast gar keine Processe in Sachen den Rel.-Frieden betr. mehr erkannt oder den Unsern Mandate mitgeteilt werden; nach der Visitation von ihm sowie der Stadt Speier vergebens geahndet. Heimliches Dekret behufs Einstellung alles Procedirens in Sachen Köln, Aachen und Drolshagen, dem Richter und Assessoren durch die kais. Commissare u. a. päpstliche Visitatoren zugestellt. Hat dagegen Protest eingelegt und dem Collegium durch einen Notar insinuiren lassen, weil man mit dem Protokolliren verdächtig.[2]) . . . . . Rät dringend J. C. Rüstungen zu unterstützen. Alle Gesandten zum Dep.-Tag sind erschienen bis auf die kais. Commissare, Mainz und Sachsen; die Anwesenden wollen demnächst unter Protest wieder abreisen.[3]) . . .

Mb. 93/6 f. 765. Cop.

1) Ein Schr. Gebhards an Kf. Ludwig vom 20. Juni (Mb. 93/4 Or.) behauptet, Lüttich sei zuerst am 12. Mai in einem heimlichen conventiculo mit Zutun Vercelli's und seiner Gesellen, dann zum Schein auf dem Wahltag vom 23. Mai gewählt worden.

2) Vgl. Häberlin XIII, 467 ff.; die Gegenerklärung auf den Protest des Putlitz und des speir. Vertreters in Fortgesetzte Reverien von Verbesserung des Justizwesens, Frkf. 1769, p. 106 f.

3) Vgl. über den auf den 15. Mai angesetzten Dep.-Tag Häberlin XII, 168; XIV, 385 f. Am 23. Mai beauftragt J. C. den Freiherrn Philipp von Winnenberg, ev. gegen einen Ausschluss des Kf. von Köln vom Dep.-Tag zu protestiren (Mb. 93/6 f. 583 Conc.). Noch am 5. Juni schlägt Würtemberg dem Kf. Ludwig Beratung der neuesten Beschwerden der Stände der A. C. auf dem Dep.-Tag vor. (Mb. 93/5 f. 833. Conc.).

31. Mai Friedelsheim

## 153. Johann Casimir an Gebhard.

(Kurpfalz. Kursachsen. Geld; keine Plünderung an Zahlungsstatt.)

Auf dessen Schr. vom 18. Ernstliches und tapferes Schr. von Kurpfalz an die weltlichen Mitkff., „das wir nicht wusten, was

inen mehrers gesagt werden konte."[1]) Nach Wambolds Relation von Sachsen nichts zu erwarten. Will Brandenburg um heimliche Unterstützung ersuchen. . . . . 31. Mai

Die Wetterauische Correspondenz und Bremen, „als die E. L. anfangs in dies spiel pracht", wiederholt zu ermahnen. Hat bisher nur 8 Monate von Strassburg (von wo er noch ein Anlehen von 10000 fl. erwartet) und je 2000 fl. von Speier und Worms erhalten. . . . . .

„Betreffend die obligation, so uns E. L. vermog hiegen abschieds zustellen und deren erzstieft verschreiben sollen", will er sich zu Frankental mit seinen Obersten und dem köln. Gesandten vergleichen und G. Concept und Revers schicken.

Kriechingen wandte sich wegen des Passes nach Paris, J. C. und Pf. Johann an Lothringen selbst. „Und da die gleich uf den beinen, auch bereit danieden weren, ist doch das der weg nicht, das man inen an statt irer zahlung zulassen solt, ganze stett zu plundern, wie E. L. mit der statt Linz angedeutet, sonder soll solches alles, was man einnimbt, dem gemeinen werk zum pesten verwart werden." . . . . . .

Auf der Weimarischen Hochzeit ist in kölnischen Sachen nichts vorgegangen, „allein was unsere abgesanten privatim mit etlichen gesandten desshalben geredt, die aber nicht viel lustens, und sonderlich Wurtenbergische, darzu gehabt."[2])

Mb. 93/6 f. 694. Conc.

1) Am 31. Mai ermahnt J. C. Bremen, die köln. Neuwahl nicht anzuerkennen, und teilt das kurpf. Schr. [vom 26. Mai] mit. Ebd. f. 842. Conc.

2) Ein im Conc. folgender durchgestrichener Zettel berichtet ferner, der B. von Würzburg habe gegen J. C. Gesandten zur Hochzeit Rheingraf Adolf vertraulich geäussert, „das S. L. E. L. gern in der person ansprechen wolten, auch urpietig weren, sich in der person, da ime gleich ein ort in Westphalen bestimbt wurde, zu E. L. zu verfuegen." Ausserdem rät J. C. zu einem Besuch G. bei Brandenburg, vgl. no. 132. Dass die Gerüchte über Würzburgs Anschluss an Gebhards Sache (vgl. no. 19) damals noch nicht aufgehört hatten, zeigt eine Zeitung vom 25 Mai (ebd. f. 400 Cop.), etliche Trierische sollten nach Rom geschrieben haben, „reverendissimus quem nosti [am Rand: „ist Würzburg"] sei ebenso ein gesell wie der bruder, Coloniensis puta, und man hat sich wol fur ime furzusehen." Obwohl man trotz fleissigen Forschens nicht sobald auf den Autor kommen konnte, sei neulich in Gegenwart eines Mainzer Kanonikers „satis magni nominis" am trier. Hof „ein trierischer ructor [!] sine circuitione heraus gewüscht, . . es were doch umb den man beschaffen, wie ob steht".

## 154. Gebhard an die wetterauische Correspondenz und andere Grafen. 31. Mai Werl

Hat das Ansuchen der Grafen vor etwa fünf Jahren, Benachteiligung der Grafen und Herren der A. C. betreffend, aus Eifer für das Papsttum für unzulässig gehalten, aber nach Antritt seiner Regierung Gelegenheit und Ursache erlangt, die namentlich in

31. Mai Frankreich und den Niederlanden geübte Geschwindigkeit und das Unheil, das aus übermässiger Verfolgung der in Religionssachen streitigen Parteien erfolgt ist, sich vor Augen zu stellen, „auch mit vertrauten personen und sonderlich etlichen in gottes wort wolgeübten theologis und andern von dem ursprung solcher religionsgezeng vertreulich zu reden und zu lesung der heil. schrift zu begeben", wodurch er vermittelst göttlicher Gnade den Ungrund der römischen Religion erkannt und sich entschlossen hat, die Wahrheit öffentlich zu bekennen und das Exercitium der wahren Religion vermöge der A. C. allen seinen Angehörigen, die es begehren würden, „doch one gewaltsame und tattliche abschaffung der romischen religion", freizustellen. Die Grafen, an deren etliche er sein Vorhaben vor guter Zeit gelangen liess, haben sich wiederholt zur Förderung desselben namentlich bei ihren Standesgenossen und zur Hülfe mit Rat und Tat bereit erklärt. Hat seinerseits „nechst gott unser vertrauen uf euch als unsere verwandten mehr dan uf andere stende" gesetzt und mit Hintansetzung aller Privatvorteile „dasjenige, so uns von euch geraten und gemeinem graven und hernstand zu gutem" und namentlich zur Erlangung der Freistellung nützlich und nötig erachtet worden ist, soweit ins Werk gebracht, dass man es entweder durchführen oder aufgeben und damit die hohen Stifter den Päpstlichen überlassen muss. Schickt Cop. seines Schr. an eine Reihe von evangelischen Fürsten und ersucht sie ihrer Vertröstung nachzusetzen und ihn in seiner Not nicht zu verlassen, was zugleich zu Gottes Ehre und „aufnemung aller unser geschlechter" dient.

Mb. 93/6 f. 391. Cop.

Mai/Juni **155.** Bedenken Dohna's über den kölnischen Zug.[1])

„Deliberanda et concludenda.

Dieweil numehr alle menschen die hand von dem cölnischen werk abziehen und dieselbe P. ganz und gar allein heimfelt, und ob schon etliche wenigk stende noch zur zeit contribuiren möchten, das dieselbe doch künftigk nichst contribuiren werden, in die weil one zweivel die neue wal ihren vortgang gewinnen würdt, die undertanen demselben huldigen: ob man nochmals sich dieses handels annemen soll oder ob es besser, der sachen, religioni, imperio et P. nützlicher und zutreglicher, das man sich bono titulo daraus wigkele. Et rationes darbei, warumb das eine oder das andere besser. Sünderlich weil man das eine oder das andere zu tun noch zeit hat.

Wann nu die sache allein uns uf dem halse liegen würdt, wie et quomodo das man die sache anfangen soll und will. Bei welcher frage alle diese difficultates et pericula müssen bedacht und resolvirt werden:

1) Dieweil nicht allein alle papistische potentaten unser offent- Mai/Juni
liche feinde sein werden und extrema gegen uns tentiren und fürnemen, sondern auch die Lutheraner heftigk uns verfolgen werden (exemplum mit dem gefangenen fürsten etc.): ob wir auch, wie izo unsere gelegenheit geschaffen, zu solchem wergk, in betrachtung, das alle menschen uns abfallen, qualificirt.

2) Wie man sich uf den fall der acht, welche folgen würdt, will verhalten. Unico mandato kan sie zu wegen gebracht werden. Und die Lutheraner werden darzu helfen.

3) Wann die reuter kommen und werden kein gelt haben, werden inzwischen erfaren, das der neue bischof schon gewelet, werden vom kaiser, anderen chur- und fursten abgemanet und derowegen nicht vort wollen, was alsdann zu tun.

4) Im fall sie willigk weren und wir nicht gelt haben, ob wir sie uf unser land und leut wollen versichern. Item ob man eben so viel tausent man haben muss und ob es nicht ratsamer, ein kleinen hauf von gutten leuten zu haben, den man etlicher massen bei guttem willen erhalten kan, als dann viel volks will haben und kan es nicht bezalen, wann ein monat fürüber ist, so ists aus etc.

5) Wo man sedem belli will hin haben et utrum utilius et possibilius invadere vel divertere Und da man ein grossen kessel überhenken will, ob man das volk an dem ort, da man sedem belli hin figiren will, auch kan erhalten und wie lang.

6) Wie man es mit Bon, Berk etc., wann die relation nu geschicht, machen will, sintemal es örter sind, die man nicht halten und da P. uf den fall selbst sein refugium hin haben kann; und man ehe dahin trachten soll, wie man etwas gewisses in der nehe einneme.

Griechingen würdt noch gelt schreien. In Bonn weren sie noch gelt schreien, und were nicht bös, wann man könte, das man ihnen etwas schickte, dieweil ich nicht sehe, wie man sie kann entsetzen.

Witzendorff credenz an Bremen, eines gauls halben; in hac profectione kann er sich erkundigen, wes man sich uf allen zutragenden fall zu getrösten.[2])

Nota: noch Hochfeldern und Tradelern zu schreiben.

H. Jeörg [!] Hansen an der hant zu behalten.

Nota: mit Beutt. Blarers halben.

Im fall man nach Friedelsheim will, die post von H. Reicharten und anderen, D. Glauburger etc. dahin und nicht alhero zu bestellen. Wo es besser propter causam, hie oder dort.

Mai/Juni

Hoffmeister anstellung daruf zu machen.

Blokhaus bei Alttrip: sub praetextu des cardinals durchzugs anzefangen."[1])

Mb. 93/6 f. 486. Eigh.

1) Die gleiche ziemlich verzweifelte Stimmung, die uns im Schr. Dohna's an Beutterich vom 28. April (no. 124) und auch sonst begegnet. In der Selbstbiographie sagt Dohna: „Hochgedachter M. Gn. H. wahr resolvirt, es ginge wie der liebe gott wolle, sein propositum zu continuiren. Wie dan I. F. Gn. zue Friedelsheimb, ehe dan sie anzogen, zu dem stadthalter und mir sagten: „Dieser zugk soll mein kirchhoff sein." Es wahr auch albereit resolviret, wan ja das kriegsvolk wegen der keiserlichen abmahnung sich nicht lenger hette wollen halten lassen, so wolten I. F. Gn. in gottes nahmen mit dem ubrigen kriegsvolk in Westfalen ziehen und die sache uffrecht erhalten, so lange es immer müglich gewesen." Bekanntlich kam der Tod Kf. Ludwigs sehr gelegen, um J. C. aus dieser bedenklichen Lage zu befreien. — Auch Tossanus (Orationes p 245) erzählt in seiner Leichenrede auf J. C., als vor dem kölnischen Zug jemand den Pf. gewarnt habe, das Unternehmen sei für einen einzelnen Fürsten zu schwer, habe derselbe „in hanc fere sententiam" entgegnet: „Atqui in magnis etiam voluisse multum est pulcrumque mori succurrit in armis: modo patriae meae et fratri ac amico Gebhardo fidem datam probem et meo exemplo alios ad id perficiendum extimulem, qnod ego pio zelo fuero conatus". Am 17. August übergab Ehem J. C. versiegelten letzten Willen zu Heidelberg dem Oberhofmeister Limpurg und Marschalk Obentraut zur Einhändigung an den Kf. (Recognition, Carlsr. Cop.)

2) Ein Memorial für Witzendorff, Kaiserslautern 20. Mai, mit dem Auftrag, die Stadt Bremen um Subsidien und Ermahnung anderer Hansestädte zu ersuchen, Mb. 93/6 f. 572. Conc.

1. Juni Wien

## 156. Der Kaiser an Johann Casimir.

Hört trotz seiner wiederholten Verbote von einem neuen Drohbrief J. C. und Pf. Johanns an den Kölner Rat [vom 10. Mai Ennen V, 103] und ermahnt J. C., dem er „dergleichen autorisirn, dessen sich D. L. zu verklainerung unserer kais. hochait nit allain dises, sonder auch anderer mehr orten anmasset," verweist, die von Köln „mit dergleichen ungereumpten zumutungen und betrohungen" nicht mehr zu beschweren.

Mb. 93/6 f. 165. Or.

2. Juni Werl

## 157. Gebhard an Kurfürst Ludwig.

Auf dessen Schr. vom 22. Mai . . . . . Neuwahl. Es wäre mit dem Ernst, den die anfänglichen Schr. zeigten, nie so weit gekommen. Wie er seinem Gewissen und der Posterität genugtun könne? Gehorsam der Städte und Untertanen. Zunahme der Religion in den Städten; die Jugend kann bereits die deutschen Psalmen singen, als ob man das exercitium schon viele Jahre gehabt hätte. . . . . .

Mb. 93/6 f. 273. Cop.

158. Entwurf eines katholischen Schutzbündnisses.[1] 2 Juni Starnberg

„Vergriff ainer beharrlichen schirmsverain, wie ein defension wider einfallend ungluck und unrue anzestellen. Starnberg, 2. Junii 1583."

Vorschlag eines Schutzbündnisses christlicher Potentaten, mit einem Oberhaupt und Feldhauptmann, mit bestimmten Contingenten und einem Kriegsschatz für den Fall einer eilenden Not, gemeinsamer Bestallung und Kriegsordnung. Zunächst auf zehn Jahre.

Mc. R. Relig.-Acta XI, f. 389. Or.?

1) In einem Schr. an Würtemberg gl. Datums (Mb. 93/5 f. 849. Or.) äussert Wilhelm von Baiern, falls man den gewesenen Kf. von Köln zu halten suche, würden gewiss der Papst und alle wälschen Fürsten sowie sämmtliche katholische R.-Stände das Aeusserste aufbieten, um den drohenden Untergang der katholischen Religion zu wehren, wie ja die Stände der A. C. das Gleiche tun würden, „do inen solchergestalt mitgefahren und das messer an die gurgl oder kellen gesetzt." — Ueber die Gerüchte von Rüstungen des Papstes, Toskana's, der bereits den Marchese Pescara zum General ernannt habe, u. a. Italiener sowie des Landsberger Bundes vgl. das Schr. des Pf. Philipp Ludwig vom 29. April (oben no. 127), Kf. Ludwig an Würtemberg 31. Mai.

159. Kurfürst Ludwig an Ludwig von Würtemberg. 6. Juni Heidelberg

Gebhards Schr. vom 7. Mai. Schlägt einen Convent aller Religionsverwandten vor.

Mb. 93/5 f. 953. Or.

160. Kurfürst Ludwig an den Kaiser. 8. Juni

Bedauert die bisherige Zulassung des päpstlichen Verfahrens gegen Köln und bittet mit Berücksichtigung der von den weltlichen Kff. angeregten Bedenken weiteren Unruhen vorzubeugen.

Ausschr. J. C. Beil. VI. p. 34—40.

161. Kurfürst August an Landgraf Wilhelm. 10. Juni Dresden

Sendet „des churfursten zu Coln Genesis".[1] Diese Arbeit wäre nicht vergeblich, wenn sich die Widersacher des Kf. damit schrecken und abweisen liessen.

Marb. Erzst Köln Ref. II. Or.

1) Die beiliegende Nativität Kf. Gebhards, gestellt zu Hagenau durch Heliseum Roslein medicum (auch Düsseld. Erzb. I. A. 5b f. 102) ist nicht ohne Interesse; über den Verf. Helis. Röslin (der u. a. auch Rat bei Pf. Georg Hans war) vgl. Röhrich, Gesch. der Ref. im Elsass III, 227 ff. Grässe, Lit. Gesch. III. 1, 927. Er sagt von Gebhard: „Wahrlich die nativitet zeigt an ime an nit den ringsten pfaffenblutstropfen, sondern ein recht

10 Juni marggraff Albrechts gemut, das ist ein pfaffenfeind.“ Von Johann Casimir: „Herzog Hans Casimir pfalzgraff, wie er seiner frauen mutter halb aus marggrävischem geblut, also hat er viel marggrävisch gemuts, da er in seiner nativitet auch drei planeten Martem, Mercurium et Lunam in Martis diurna domo hat; gibt acrem intellectum velocis et callidi ingenii, ferocem et imperterritum.“ Er erklärt, jetzt sei die Zeit für die Religionsfreiheit gekommen, weist u. a. auf eine bevorstehende Erhebung von Oesterreich, Steiermark und Kärnthen hin und schliesst mit dem Aufruf: „Tue die augen auf und die faust zuhe, den spiess nimb in die hand, wer da will.“ — Albada erwähnt dieses Prognostikon, „cui in plaerisque assentior“, in einem Schr. aus Speier vom 25. Mai (E. Friedländer, Briefe des Albada, Leeuwarden 1874, p. 134).

10. Juni Neunkirchen

## 162. Albrecht von Nassau an Pfalzgraf Johann.

P. S. Hat aus J. Schr. an J. C. vom 2. verstanden, „das E. Gn. darfurhalten, von des wegen der päbstlich nuncius der bischof von Vercell der gutten hern graf Herman Adolfs und herr Hansen von Winnenbergks effigies in Rhein zur schmach (soviel gleichwol an ime) werfen lassen, man nit kunde so hoch sundigen, da gleich gedachter bapstlicher bott in Rhein geworfen, welchen hernacher der babst seines gefallens mocht abmahlen lassen. Obwoll solches meines erachtens ein peccatum veniale und leichtlich konte gebeicht und verziehen werden, so were es doch schad, den Rhein als den furnembsten flus teutsches lands damit zu beschmeissen, viel besser, man inen von wegen päbstlicher eminenz an ein dürres holz erhöhet. Dan sonsten zwischen den fischen und den raben seinethalben ein zwitracht enstehen möcht. Welches der zeit und gelegenheit zu befehlen.“

Mb. 93/6 f. 230. Cop.

12. Juni Köln

## 163. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

Die Generalstaaten sollen beabsichtigen, dem Grafen von Meurs noch Truppen zukommen zu lassen, „desgleichen auf sonderlich anhalten des 2 [Oranien] in jetzkünftiger generahlversamlung, so in Antorf wegen des von Alanzons reception gehalten würdt, proponiren zu lassen, *utrum* △ [Gebhard] *in foedus* □ [Staaten] *recipiendus sit necne.* Dann obgemelter 2 heftig darauf treiben soll.“ . . . . .

Man glaubt, Bremen werde man päpstlicherseits aus Rücksicht auf Kursachsen noch eine Zeit lang ruhig bleiben lassen. . . .

Einer, der gestern aus Westphalen kam, berichtet, dass kürzlich 800 Schotten und Engländer von Neuenar nach Werl geschickt worden seien. Als der B sie mustern liess, „hette sich dieselbige [S. Ch. Gn.], als er berichtet, nit lenger verhalten konnen, *sed quod facie ab illis aversa coactus fuerit lachrimabundis oculis gravissimos eiulatus angusto pectore emittere.* Daraus abzunemmen,

wie alle sache im grund beschaffen und wie oft das poenitere S. Ch. Gn. fürkommen." . . . . 12. Juni

Marb. Erzst. Köln. Ref. IV. Or.

## 164. Kurfürst Ludwig an Johann Casimir.

15. Juni Heidelberg

Erlaubt seinem Reiterhauptmann Hans von Wambach die Teilnahme am Zug.[1]) Hätte lieber gesehen, dass J. C. sich dieser Gefahr nicht ausgesetzt hätte. Da J. C. sich auf seine Wahl zum Haupt der Hülfe auf dem Wormser Convent beruft,[2]) bittet er J. C. hiemit in seinem Ausschreiben vorsichtig zu sein, damit es die Gegner nicht als ein gemeines Werk ansehen.

Mb. 93/6 f. 264. Or.

1) Am 4. Juni versammelten sich die Obersten Heinrich von Stein, Hans Buch, Bernhard von Walbrun und Lazarus Müller bei J. C. in Friedelsheim; eine Stunde, ehe sie ankamen, geriet das Schloss in Brand, „quod erat malum omen, wie es auch der ausgang bewiesen" (Dohna Selbstbiogr.). Man handelte 3 Tage und teilte das Anrittgeld aus; am 8. zogen sie weg. Vgl. J. C. Capitulation mit Stein über die Werbung von 1000 Pferden vom 8. Juni; am 13. Juni wurde Stein in Stuttgart im Namen des Herzogs abgemahnt, entgegnete aber u. a., er dürfe als Kriegsmann nicht aus der Uebung kommen und habe sich persönlich für den Fall einer kais. oder württemb. Abforderung freie Hand vorbehalten. Mb. 93/5 f. 886 ff.; vgl. 112/2b f. 4. — Die Caution J. C. für Kf. Ludwig als kurrhein. Kreisobristen (mit Ablehnung der von L. angezogenen R.-Constitution von 1570), Frankenthal 5. Juli, Mb. 93/4 f. 42. Cop.

2) In seiner Antwort vom 21. Juni (ebd. f. 288 Conc.) erklärt J. C., sei er auch im Wormser Abschied nicht ausdrücklich als General aufgestellt, „so seind wir doch von allen anwesenden ausserhalb E. L. gesandten privatim und in unser herberg ersuecht worden, das wir uns dieses werks undernehmen wolten".

## 165. Beutterich an Johann Casimir.

18. Juni Strassburg

(Hindernisse des Durchzugs. Interessante Unterredung mit Bollweiler. Geld. Schweizer. Geschütz. Geht über Basel zu den Truppen.)

„Monseigneur! Je vous ay dit et aux conseillers dès le commencement qu'il y auroit plus de difficultez à la conduitte de vos troupes françoyses qu'on ne pensoit.[1]) Il est ainsi. Ceux d'Ensheym veulent empescher le passage. Je leur escris dès icy. Ils ont mis des gens à tous passages. Rechtfertigen jederman. Capitaine Erlach a esté icy et partit sambedi, qui dit que partout on l'a interrogué. J'envoye mon Gascon, et moy je m'en va je ne sçay par où. Quoy qu'en soit, il faut passer par quelque moyen. Dieu m'aydera.

Passant per Haguenau j'ay esté veoir Polweyler qui m'a fait infinies caresse; mais je suis allé après disné. Je taschois de

18. Juni sçavoir, s'il avoit quelque charge, comme l'on vous avoit dit. Il parla fort librement de tout. Premièrement soyez asscuré qu'il ne fait aucune levée, mesmes que l'empereur et l'archiduc Ferdinand ne luy ont rien escrit de longtemps. Secundo: il dit que l'on ne peut permettre que l'archevesque de Coloigne demeure, et que plustost l'on confundra tout. „Mier werden alles drauf setzen, es muss sein. Dan gestattet man einen geistlichen calvinischen churfursten, so kumpt die kaiserliche kron von den Teutschen in frembde hand. Es sein albereit neue churfursten in Italia, in Hispania, in Frankreich gemacht." Summa, man solle nicht denken, das es derbei bleibe. So sei Casimir zu schwach; die drei weltliche churfursten stand im nit bei. Man konne bald was anfahen, aber nicht ausfuren. Man musse einen friden machen, er rate aber, das der Truchsess keinen friden eingehe, Casimir sei dan drin begriffen. Wan man nicht das feuer stille, so wurd alles zu grund gehen etc.; avec grande affection ; j'avois assez affaire d'escouter et ay peu parlé. La fin a esté qu'il verroit volontiers cecy appaisé.[2]) Or de cecy d'avantage à la première commodité. Je suis présentement pressé d'autres choses.

J'ay eu ce matin audience au conseil des treize. Gelt, auf das silbergeschir, cleinot, tapezereien. Sie haben furgebeugt, gesagt, were wenig im vorrat. Also haben mir 35 oder 40 tausent gulden begert; werden sich resolvirn in kurzem. Hoff, solle von statt gehen. Wan man die 35 oder 40 tausent hat, kan man kunftig mehr zu wegen bringen.[3])

Ensheim haben E. F. Gn. brief nicht geantwurtet. Ich hab der regierung geschriben, schick Gascon dahin und mein ander gesind; reiss allein aus mit dem Hans Zülch.

Das ist gewiss, das sie nochmals willens sein, den pass zu sperren. Ich muss aber herdurch, es gehe wie es welle. Ich wil sehen, was sie mir antwurten werden, und auf ire resolution auch resolution nehmen. Mandez à Walbrun qu'il se tienne prest, et à Friderich von Weren.

Quant aux Suisses, j'en pourrois bien lever; es ist aber sehr schwer der versicherung halben. Dan die capitaine mussen zalen, man zal sie oder nit. Je suis en délibération d'en lever six cens ou neuf cens, quoy qu'avienne.

Das gelt mit den kaufleuten auf das ampt Neustat ist noch nicht richtig. Der Andreas Heumonat gibt gute vertröstung, kan vor einem monat nichts zusagen, auch keine gewisse antwurt geben. Er sagt, habe bevelch von Beiren, zwo tonnen golds aufzubringen; Beier habe 30 stett verpfendt.

Partant cherchez partout, singulièrement auprès de vostre 18. Juni
électeur, et tirez ce que pourrez de luy.

Von keiner werbung heret man nichts, das gewiss sei. Das Beier gelt aufnimt, ist nicht neu, ist der alt brauch.

Je monte à cheval et m'en va droit à Basle par delà le Rhin, neben Breisach hin. Da haben die Elsasser kein anstellung gemacht. Zu Basel wil ich mich nicht lang aufhalten, sonder stracks den soldaten zuziehen. Il avoir [!] passer outre. Jacta est alea.

L'on me donne espérance que ceux de la seigneurie d'icy vous presteront sur vos bagues et hardes jusques à 35 ou 40 mille florins. C'est assez qu'ils commencent à fournir ; l'on les aura bien après petit à petit.

Entant, après vous avoir très-humblement baisé les mains, prie dieu, monseigneur, vous donner en parfaite santé heureuse vie et longue.

De Strasburg, ce 18. de juing 1583.

Vostre très fidelle à jamais

P. B. zu Neydenfels.

Das kraisgeschutz belangend vermelden die 13er, sei von nöten das der kraisobrist und beschreibender furst drunderschraib; alsdan solle es fertig sein."

Mb. 93/6 f. 318. Eigh.

1) Am 17./27. Juni schreibt Lothringen an Mainz, er habe dieser Tage Kriechingen und Buy den Durchzug (nicht haufenweise) erlaubt; er schätze die Werbung auf 1000—1200; 700 Schützen solle „Labigandt" bei Mömpelgart beisammen haben. Wh. Cop.

2) Ueber Bollweilers Beziehungen zu J. C. vgl. I. 418 A. 35; II. 107; 112. Am 18. Juni schreiben die Dreizehn von Strassburg an J. C., B. habe gegen Botzheim erklärt, er denke sich des kölnischen Wesens nicht anzunehmen, ausser wenn er im Namen Erzh. Ferdinands gemahnt würde. Dagegen teilt Pf. Reichard am 21. Juni J. C. das Gerücht mit, sobald J. C. ins Feld gezogen sei, werde Erzhz. Ferdinand oder Herzog Ferdinand von Baiern in dessen Fürstentum einfallen. Ebd. f. 203. Or. Ein Schr. Erzh. Ferdinands an die vorderösterreich. Regierung, Innsbr. 24. Juni, billigt deren Massregeln gegen das französ. Kriegsvolk, wünscht jedoch keinen sofortigen Angriff, den er überhaupt am Liebsten vermieden sähe, und würde sogar den Durchzug ev in Fähnlein gestatten (St. Ludwigsburg, Schwabenbücher VI. Cop) Gewiss keine kriegslustige Weisung!

3) Vgl. das missbilligende Schr. des Kaisers an den Strassburger Rat vom 28. Juni (Auszug von Kocb in den Denkschriften der kais. Akad. der Wissensch. Phil. Hist. Cl. I. 2, 120.

## 166. Gebhard an Kurfürst Ludwig. 18. Juni Beilstein

Auf dessen Schr. vom 28. Mai nebst Copp. der sächs.-brandenb. Schr. an den Kaiser und an L. vom 17. Mai. Verweist auf sein

18. Juni Schr. vom 7. Mai[1]) und wiederholt ausführlich seine Bedenken gegen eine wenngleich ihm selbst vorteilhafte Resignation, die namentlich ein stillschweigender Verzicht auf die Freistellung sein, auch andere der wahren Religion zugetane Geistliche scheu machen würde. Sucht die (vor Gott ohnedies wertlosen) politischen Einwände (aus der goldenen Bulle, dem Herkommen des Kff.-Collegiums, dem Rel.-Fr., R.-Constitutionen und der köln. Landvereinigung) zu entkräften.

Mb. 93/6 f. 334. Cop.

1) Nach einem weiteren Schr. G. an L. (ebenfalls vom 18. Juni) waren auf dieses Schr. vom 7. Mai bisher nur von Julius von Braunschweig, L. Wilhelm und L. Ludwig Antworten eingelaufen. G. erkennt an, L. habe sich dermassen erzeigt, „das auch einem bruder grössere treu nicht bewiesen hette konnen werden". Ebd. f. 326. Cop.

18. Juni Kaiserslautern

## 167. Johann Casimir an das Reichskammergericht.

Auf ihr Schr. vom 12. Hat selbst das französische Kriegsvolk dem widerrechtlich entsetzten Kf. zu Gute geworben und will es demselben ohne Benachteiligung anderer Stände zuführen lassen; eine solche Beschimpfung des Reichs darf man nicht zulassen. Hofft, dass sie soviel an ihnen unparteiische Justiz befördern werden.

Mb. 93/6 f. 259. Conc.

20. Juni Hachenberg

## 168. Schregel[1]) an Johann von Nassau.

Ob J. 4 Karthaunen leihen kann?[2]) . . . . Wie der Anschlag auf Andernach, Linz und Unkel am Besten zu machen. . . Zeitung: Innsbruck und Baiern handeln mit Franz von Lauenburg auf 4000 Pferde. Der Kf. wird in 10—12 Tagen Hochzeit haben, „hat mein herrn das geringst von solchem heirat noch zur zeit nicht nit wissen lassen."[3]) . . .

Wiesb. Dillenb. Corr. 1583. Eigh.

1) Vgl. I. 379 A. 1. In seiner „Memoria" berichtet Schregel, er habe in der Sache Kf. Gebhards alle Kreistage zu Frankfurt, Worms, Köln u. s. w. besucht, contributiones und zuletzt die Werbung getrieben, „800 Wallonen geworben und generalcommissarius denselbigen krieg uber gewesen und das haus Ernstein eingnomen und bis zu end mit 100 soldaten bewart". . . . Sein Herr versprach ihm die „collonelschaft", wenn 800 zusammen kämen, es wurden aber nicht über 400. In einem Schr. an Gr. Johann, Irnstein 15. Okt. (Wiesb. a. a. O.) unterzeichnet er als „generalobrister, kriegscommissari, rat und gewalthaber daselbst".

2) J. C. hatte Pf. Reichard um einen Befehl zur Auslieferung des Geschützes des oberrhein. Kreises ersucht, was R. (21. Juni) abschlug, mit dem Bemerken, J. C. könne das Geschütz unter dem Schein eines Kaufs oder sonstwie zuwege bringen.

3) Vgl. I. 351 A. 1; 418 A. 20. — Am 2. Juli 1583 vermählte sich Kf. Ludwig mit Anna, Tochter des Grafen Edzard von Ostfriesland und der Katharina, Tochter Gustavs Wasa. Thuanus LXXIX. 4 bringt den bald darauf erfolgten Tod des Kf. hiemit in Verbindung; vgl. La Hug. II, 184. 20. Juni

## 169. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

21. Juni Kaiserslautern

Dohna wird bei W. angekommen sein.[1]) . . . . . Glaubt, dass Mainz, Strassburg, Speier, Würzburg und Bamberg nichts unternehmen. Hört, der Letztere sei nebst etlichen Städten aus dem Landsberger Bund ausgeschieden und das Capitel zu Lüttich wolle einen andern Bischof wählen. . . .

Mb. 93/6 f. 354. Conc.

1) D. wurde am 16. Juni mit Hülfegesuch an Kf. Ludwig, die Landgrafen, Sachsen, Brandenburg und Magdeburg, Julius von Braunschweig, Anhalt abgefertigt (Selbstbiogr.). Am 28. Juli traf er wieder in Lautern ein. — Seine Werbung bei L. Wilhelm (20. Juni) wurde abschlägig beschieden; W. sagte u a., von einer Vokation des Pf. könne er bei dem Wormser Beschluss, der von wenigen Ständen und quasi contradicente proprio fratre geschehen sei, nichts sehen. W. schreibt ferner an seine Brüder (21. Juni, Marb. Cop.), D. habe vergebens „fast betraulich vielerlei angezogen, das man wurde mussen extrema tentiren und wissen nit was vornemen".

## 170. Johann Casimir an Anton Fugger.

21. Juni Kaiserslautern

Ersucht den in Heidelberg befindlichen F., dem etliche Personen, „so uns in ungutem uf den dienst warten sollen", bekannt, desshalb hier oder in Neustadt zu ihm zu kommen oder ihm genauen Bericht durch seinen Arzt Theod. Simelbecker zukommen zu lassen.

Mb. 93/6 f. 352. Conc.

## 171. Johann Casimir an Gebhard.

23. Juni Kaiserslautern

Hermann Adolf von Solms wird bei G. eingetroffen sein; erwartet G. Erklärung sowie die bewusste Hauptobligation, wogegen sofort der Revers erfolgen soll. . . . . Wilhelm von Baiern bewirbt sich um Geld, bietet alle seine Städte ausser München und Ingolstadt zum Unterpfand für eine Anleihe von 200000 fl. Das Gerücht, der bair. Oberst Hans Erhart von Hoheneck solle 2000 deutsche Pf. werben, wieder verstummt. . . . . Lässt ein lat. Traktätlein wider des Papsts vermeinte Excommunikation drucken; „es ist sehr guet".

Mb. 93/6 f. 418. Cop.

27. Juni Wien

## 172. Der Kaiser an Johann Casimir.

Werbung französischen Volks durch J. C., den R.-Constitutionen und J. C. letztem Schr. zuwider. Abmahnung.

Gedruckt in Ausschr. Joh. Cas. Beil. XIV. p. 75.

Juni Mezières

## 173. Antwort König Heinrichs III auf eine Werbung im Namen Pfalzgraf Johanns durch Praillon.

Der K. fürchtete die Entwicklung der köln. Sache zu einem Krieg, glaubt aber bei der friedlichen Gesinnung des Pf. an eine baldige Beilegung und hätte diesem Ziel durch eine Bewilligung der vom „baron de Créange" nachgesuchten Werbung für den Erzb. „Truxes" Eintrag getan; diese geringe Unterstützung hätte eine grössere von Seiten Parma's und die längst ersehnte Wegnahme Kölns durch die Spanier hervorrufen können. Ausserdem will er die Franzosen nicht mehr nach Belieben in fremde Kriegsdienste treten lassen. Seither hat die Neuwahl des Capitels vollends eine friedliche Lösung angebahnt, so dass eine Unterstützung des Erzb. Truxes Deutschland mehr „en combustion" versetzen als dessen Wohl fördern würde. Ablehnung des vom Pf. nachgesuchten Darlehens von 100000 escuz, von Praillon zu motiviren: Der K. hat nicht die Mittel dazu und würde sie übrigens lieber zur Tilgung seiner Schulden beim Pf. als zu einer für Deutschland so verderblichen Sache verwenden. Spricht der Pf. von Herzog Casimir, so soll Pr. erklären, der K. denke nicht, dass Casimir „vueille aulcun mal à la France", da Frankreich demselben stets nur Freundschaft gezeigt habe und die Bezahlung der Rückstände „plus par faulte de pouvoir y satisfaire que de bonne volonté" hinausgeschoben worden sei.[1])

Pb. fonds fr. 3304 f. 108. Cop.

1) Vgl. no. 91; 142; La Hug. II, 231 A. 2. Schon am 15./25. Mai hatte Caspar von Schomberg dem Pf. Johann aus Paris geschrieben, man möge mit Kriechingens Werbung wegen der kgl. Mandate etwas verziehen; er zweifle nicht, der K. werde durch die Finger sehen, und wolle mit Epernon wegen guter Hauptleute handeln (Mb. 90/12 f. 286 Cop.). Eine interessante Zeitung aus Paris vom 8./18. Juni (von Trier am 30. Juni dem Kaiser und Baiern geschickt, als ihm durch eigne Botschaft von einer gewissen Person zugekommen) berichtet ausführlich über die Absichten der von etlichen Fürsten und Grafen, bes. Pf. Johann abgefertigten Gesandten, die vorgestern nach Mezières weiterreisten. Casimir, der nicht viel Credit bei Hof habe, treibe diese Sache durch dritte Hand und „die seine, so alhie ligen, schmiden es den andern fur;" die Werbung gehe auf 42 Fähnlein Schützen und etliche Pferde; die Werber liessen sich offen vernehmen, man wolle in den Stiften, bes. in Trier rechtschaffen haushalten, „dan, wie sie sagen, der churf. zu Trier sei des papsts stathalter und sollicitator". Schliesslich erbietet sich der Schreiber, ein Deutscher, den geistlichen Fürsten auf Wunsch zu einem hier sehr angesehenen, in Schlachten erprobten Kriegsfürsten hohen Stamms zu verhelfen; „er ist treu, ufrecht, ohne betrug, seines zusagens aller welt woll bekant, ein held seines leibs, wurdt den mutwilligen un-

erfaren deutschen practicanten fursten wol eins anmachen künden“ (Mb. 130/10; Wh. Copp.). Sollte dies auf Pf. Georg Hans gehen? — Die deutsche Werbung beim K. wurde durch Clervant unterstützt, Desjardins IV, 464 f. — Pf. Johanns Antwort auf die durch Praillon überbrachte kgl. Resolution, Zweibrücken 30. Juni, weitschweifig und ziemlich nichtssagend, Mb. 90/12 f. 238 Cop. Juni

## 174. Dohna an Kurfürst August. Juni

Teilt im Auftrag J. C. beiliegende Zeitung mit und ersucht wiederholt um ein Darlehen von 20000 oder wenigstens 10000 fl.[1])

[Zettel:] „Hierneben aber soll E. F. Gn. aus schuldiger pflicht ich unangezeigt nicht lassen, das ich von einer namhaften adelsperson für gewiss berichtet worden,[2]) nachdem Philips von Bircken, Hartman von Cronbergk, vicedom von Aschafenburgk und Hans Henrich von Heusenstein von wegen des churf. zu Meinz vor etlichen wochen zur kais. Mt. abgefertiget worden, das ermelte gesanten nicht allein ihres gnedigsten herren sachen daselbst sollicitiret, sondern auch darumben angehalten, das der rheinische, schwäbische und fränkische kreis undertenigst anhalten liesse, das die kais. Mt. ihnen ein haubt geben wöllen, domit sie sich desto besser von allerlei beschwernussen, welche ihnen von chur- und fürsten zugefügt werden, möchten entledigen; welches gleichwol selzam aussihet.“

Dr. 8928, Köln. Sachen 7. Buch. Eigh.

1) Die Antwort des Kf. auf D. Werbung, durchaus abratend und ablehnend, vom 29. Juni, ebd. Conc.

2) Das Schr., dem Folgendes entnommen ist, vom 5. Juni (Mb. 93/6 f. 396 Cop.), beginnt: „Was ich nechst an euch von wegen des adels in Franken, Schwaben und am Rhein geschrieben, hab ich nach der leng vor etzlichen tagen auch herzog Johann Casimirn . . . zu erkennen geben“ und demselben vorgeschlagen, dies an seinen Bruder den Kf. zu bringen, der als Schutzherr der Burg Friedberg an deren Burggrafen und alle Ganerben [vgl. Roth von Schreckenstein, Gesch. der R.-Ritterschaft II, 333 ff.; 345] ausführlich hierüber schreiben solle, wie auch mit Gelnhausen, den Odenwaldischen und andern fränkischen Adeligen geschehen könnte. Als Vertreter jener Praktiken beim Kaiser nennt er „beneben andern auslendischen“ die Mainzer Gesandten [wie oben] und fügt bei, es gefalle dem Adel insgemein, auch denen, die in der Religion rechtgeschaffen, da sie auf Abstellung vieler Beschwerden hoffen. Nach einem früheren Schr. vom 1. Juni (ebd. 397 Cop.) war ihre Hauptbeschwerde, „als ob die fursten und graffen wider alt herkommen sie understehen solten zu ihren landsassen zu machen und ihre adeliche freiheiten zu schwechen, darneben auch dahin zu trachten, das die stieft, so doch zu erhaltung des adels mehrerteils fundirt, geendert und allerband unleidentlich geschwindigkeit eingefurt werden muge“. Daher ersuchten sie den Kaiser, ihnen ein Haupt zu verordnen, wogegen sie dem Kaiser stets zu Diensten sein und insonderheit die Stifte in ihrem hergebrachten Stand gegen die Fürsten, Grafen u. a. erhalten helfen wollten. — Ueber das seit Langem gespannte Verhältniss der Pfalz zur R.-Ritterschaft und zum landsässigen Adel vgl. I. Einleitung p. 7; 193; über angebliche „schweizerische“ Gelüste des fränkischen Adels im J. 1577 I. 30 A. 1.

c.Juni/Juli

## 175. Gedenkzettel Johann Casimirs.[1])

„Pratickes estrangières.

Im reich, Frankreich und anderswo.

La guere d'Alenson au Païs Bas.

Niemands kan sich darein richten; ettlich vermeinen, es wurdt von Alenson ufgezogen die rechte hilf, damit das ganz land den kunig umb hilf und rettung anruff, pour les brider.

Etzlich vermainen, A. wurdt wider hinweg ziehen und Biron wurdt die religionsverwandten, auch stedt in der Spa. hand wider ubergeben.

Vill vermeinen, es sei kein ernst, da noch nichts tattlichs ausgericht [- - -]*) [- - - -] S[pa. sei?] ne dochter A. angebotten [- -] tsch [? - - -] lander zu heurat steur [- - - -] der Niderland im Niderland. Die relig[ion]sstend getrauen nicht.

Ayant Cambray A. a escrit à Parm[a], qu'il luy face avoir la fille de Spa. et qu'il rendera tout ce qu'il tient.

Si haben ohne zweifel miteinander geleicht, wie es an tag wurdt komen und in druck.

Darauf mussen nun bedacht sein, wie mir dise land dem reich wider zum reich zum besten bringen.[2])

Mit den Grichen aus Constantinopel, so gen Antorf gewesen, haben Alenco geld sollen wexeln [- - - -] machen zu seiner chelmerei. A[ntor]f advisirn.[3])

Navarra.

Getraut dem kunig nit.

Wolt Spa. gern bekriegen. France ne s'i fie pas.

Na. erpeut sich caution gnugsam.[4])

Na. et Condé sout jalous de moy; voilà, pourquoy Condé est en Langedock.

Si gestatten auch nit, das die kirchen das wenigst an geld heraus schaffen, sonder stelen es und verpartieren es.

Etlich vermeinen, der kunig wolt sie gern inbarckirn, damitt er sie in stich setzte, wie exempella [!] de mon frère, graf Ludwig und ander.**) Darnach so kan er desto besser mit den Hugenotten ubereins kommen. Ego non credo, car il s'en sert contre les pauvres Hugenots; sie tyrannisirn sie so woll als der kunig von Frankreich; die hende werden inen gebunden, dan sie kein haupt haben, und ir haupt nichts nutz.[5])

---

*) Die eckigen Klammern bezeichnen Lücken in der Handschrift.

**) Am Rand: „Nota".

Spania a offert à Navara de luy rendre ses terres, qu'il c.Juni/Juli luy baille sa seur et face la guere en France à toute outrence.

Clervant m'a parlé mariage de Schweden et princesse de Navare.

Navara a reprins sa femme; luy a 2 fils batarz.

Spa. a voulu fournir argent [- -] Navara pour faire guere a[- - - -].

Spa. a désiré sa seur, hormis que elle aille 4 fois l'anné à la messe.

Schweden mit princessin Navara.[6])

Le roy craint les Guisars.

Darumb gibt er seinen mignons Metz, Tol und Verdun, ein daum uff ein aug zu halten. Salcedo.

Luy veult marier la fille de Loraine.

Ung conseillier Lorain a esté mené prisonnier à Verdun pour ce qu'il a démonstré que la maison de Loraine vient de Charlemagne et plus proche de la coronne que les Valois.

Lorainė et ses mignons veult il faire roy; hat etwas hinder sich.[7])

Das neu orden les pénitentieux ist nur angefangen, damit geld zu bekomen, wie das bapstumb zu erhalten.[8])

Le roy veult répudier sa femme; Guise offensé; duc du Maine pour cela alé à Rome engarder consentement du pape.[9])

Guise et Loraine.

Salcedo a mis grande jalousie entre le roy et la maison de Guise.

H. Ha. Gorgen pfalzgraf werden sie das geld geben contra Alenson.

Loraine lève 50000 ⛀ à Straburg. Guise se vangera, s'il peust, contre Alenson Salcedo halb.

Il y a grand mistères caché.

Comme Guisa voulut surprendre Strasburg, le roy les avisat, pour ce qu'il craigneit les moiens qu'ils trouveriont et ocuperio[nt] dedans et avecque cela ne luy ficiont la guere.[10])

Puis après le sr Pauge envoyé en Espagne pratiquer la Ligua.

Duc du Maine a esté à Rome pratique[r].

La pratica pour mettre garnison dans Chalons. L'anschlag.

Guisa a beu à Loraine comme à ung roy de France.[11])

La jalousie touchant ma personne.

L'on craint en France que je ne broulle les colonnels du roy.[12])

Craint les églises meinet halb; ni Navarre ni Condé s'i fient.

Le roy craint, das ich Spa. wurd.[13])

c. Juni/Juli Clervaut*) a mandé au roy que je vouloir (!) marcher à part; gibt argwon meiner zahlung halb.

Guise bespricht sich in Champana, besorgt, ich span sie ab.

Malroy est bon Guisart; il se faut donner de garde.[14])

Traicter avecque Espernon pour nostre paiement par Clervant.

Montmorency assecuration.

Est en son gouvernement et ne se fie point.

Entretien les églises pour assurance. Marie sa fille à Condé. La royne l'a engardé.

Traicte avecque Savoye pour argent;**) gefellt mir nit, steckt nichts guts darhinder.

Nota, il est fort en campagne et lieutenampt de Navara; das ist vill; wen er es missbrauchen wolt, kunt er den kirchen einen grossen stoss tun. Hat auch zweifels ohne vill redlicher leut, so der religion sein, werden alle uff die fleischbank geliefert.

Nota, il fauldra prendre garde à ces actions; das wurdt uns esclarcirn; seine action seind bishero noch gar gut gewesen; gott geb ferner gnadt."[15])

Heidelberg. Univ. Bibl. Pal. Germ. 768. f. 20—25. Eigh.

1) Vgl. I. 418 A. 1. — Die hier eingefügten Aufzeichnungen bei Häusser, Tagebuch J. C. p. 384-388; sie werden jedenfalls in die Zeit vor dem Beginn des kölnischen Feldzugs zu setzen sein.

2) Alençon, seit dem missglückten Handstreich gegen Antwerpen (vgl. no. 41 A. 1) eigentlich unmöglich geworden, hatte sich wohl notdürftig mit den Staaten wieder vertragen (2. April), verliess aber Ende Juni die Niederlande. Der Gedanke seiner Vermählung mit einer Infantin war seit Jahren immer wieder aufgetaucht, übrigens wohl von Heinrich III und Katharina, nicht aber von Spanien ernstlich ins Auge gefasst worden (vgl. I. 138; Prinsterer I. 6, 236; 7, 463; 8, 20; 190); im J. 1581 erklärten Heinrich und seine Mutter dem span. Gesandten, „que ce moyennant il [Al.] abandonneroit les rebelles et qu'il ayderoit pour les mieux renger". Eine weitere Aeusserung Katharina's berichtet Tassis an Philipp II 6. März 1582 (Forneron, hist. de Philippe II, III, 191). Vgl. La Huguerye II, 156 f.; Maffei, Annali di Gregorio, II, 266 f. Ueber ein heimliches Einverständniss zwischen Al. und Parma schreibt Würtemberg an Kurpfalz am 5. April 1583.

3) Vgl. no. 24 A. 2.

4) Vgl. I. 372; 402; 418. Nav. Rechtfertigungsschrift vom 6. Juli 1583 (Mém. de Mornay II, 301; 352 f.); Desjardins IV, 449.

5) Vgl. mit diesen bitteren Auslassungen über Navarra und Condé I. 415 (J. C. an Navarra, 2. Okt. 1582). Condé war Ende 1582 und Anfang 1583 in Languedoc, wo er mit Montmorency zusammentraf (La Huguerye II, 209; 216 A. 1).. „Mon frère": Pf. Christoph, der mit Ludwig von Nassau 1579 auf der Mooker Haide fiel, vgl. I. Einleitung p. 132 f.

---

*) Am Rand: „Nota".
**) Am Rand „nichts".

6) Ueber diese Versuche Philipps II, Navarra durch Vorspiegeln einer möglichen Verschwägerung u. s. w. zum Krieg gegen Heinrich III zu reizen, vgl. vor Allem den Bericht der madame Duplessis in den Mém. de Mornay I, 140 ff sowie die Darstellung von Mornay's Sekretär in dessen Hist. de la vie de Mornay (Leyden 1647) p. 66 f.; hiezu die Kritik bei Polenz IV, 6 ff. Eine Instr. für Ségur vom Juli 1583 (Mém. de Mornay II, 279) sagt ausdrücklich, Anjou sowie der K. von Spanien hätten sich „à diverses fois et tout fraischement" um Katharina's Hand beworben; vgl. Zane's Relation von 1584 bei Albèri I. 5, 363; 372. Die obigen Verhandlungen wurden zuerst vor Alençon's Handstreich auf Antwerpen eingeleitet. Vgl. auch Navarra's Schreiben bei Berger, Lettres de Henri IV, I, 520 f.; Capefigue IV, 102 A. 1; Motley, hist. of the united Netherlands I (Haag 1860), 47 A. 2.; über frühere Verhandlungen (1577) Berger, I, 132 ff.; La Hug. II, 71 A. 1. — Von dem Plan, die Prinzessin von Navarra mit dem Prinzen von Schweden zu vermählen, ist mir sonst nichts bekannt. — Die Wiedervereinigung Navarra's mit seiner Gemahlin fand erst im Herbst 1583 statt, galt aber bereits im Juni für bevorstehend (Desjardins IV, 465). c.Juni/Juli

7) Der „archimignon" Jean Louis de Nogaret, sr de La Valette, seit 1581 Herzog von Epernon und Generaloberst der Infanterie, erhielt im Frühjahr 1583 das Gouvernement der drei Stifter (Desjardins IV, 459); der König wollte ihm sogar die Hand einer Tochter des Herzogs von Lothringen verschaffen (vgl. einen „discours" vom 26. Dez. 1582 in Mém. de Mornay II, 175; Busbec's Schr. vom 2. Mai 1583, Busbequii omnia quae extant, Leyden 1633, p. 501 ff.; Desjardins IV, 475). — In der Antwort auf ein Schr. Epernon's (Kaiserslautern 30. Juli, Mb. 90/12 Conc.) erklärt sich J. C. zu der angebotenen guten Correspondenz geneigt, verwendet sich für die Metzer Protestanten und wünscht eine Zusammenkunft mit E. — Ueber das schon 1580 erschienene Buch: Stemmatum Lotharingiae — ducum tomi VII und die Verhaftung des Autors Rosières, Archidiakon von Toul, im Jan. 1583 vgl. Bouillé, hist. des ducs de Guise III, 96 ff.

8) Ueber die Gründung (März 1583) und die ersten Prozessionen dieser Bruderschaft der „pénitens del' annonciation de notre-dame" vgl. L'Estoile I, 389 f.; 394; Desjardins IV, 459 (wonach „il re si dona di entrata dodici mila franchi per l'anno"). Am 21. Mai dankt Pf. Johann J. C. für ein französisches Traktätlein über den in Frankreich neu errichteten geistlichen Orden (Mb. 93/6 f. 623 Or.).

9) Eine sonst nicht begegnende Nachricht. Ueber die Kinderlosigkeit und den leidenden Zustand der Königin Luise (Tochter des Herzogs von Vaudemont) vgl. ein paar Notizen Albèri I. 4, 425; Desjardins IV, 422.

10) Vgl. I. 179; 223 (p. 383); 275. Von der wiederholt erwähnten Reise Mayenne's nach Rom ist mir sonst nichts bekannt. Ueber die Spannung zwischen dem Hof und den Guisen, die bereits damals zum Bruch zu führen drohte, vgl. Tassis an Philipp II, Paris 24. Juni 1583 (Teulet V, 292 ff.).

11) „Pauge", vielleicht der stuartische Agent Charles Paget, den Guise im Sommer 1583 nach England schickte (de Croze I, 268)?

12) Vgl. I. 360 A. 2; La Hug. II, 144; 165 ff.; 174; 195 f.

13) Vgl. no. 8.

14) Vgl. I. 175 A. 3; 223; 348 A. 1.

15) Vgl. Thuanus LXXVIII. 3; Desjardins IV, 451; 459; 461 ff.; Mém. de Mornay II, 250; Polenz IV, 273. Uebrigens war die Dame, deren Verbindung mit Condé schon damals betrieben, aber erst 1586 verwirklicht wurde, nicht Montmorency's Tochter, sondern

c.Juni/Juli seine Nichte Charlotte de La Trémouille, vgl. Aumale II, 154; La Hug. II, 170 f.; 209; 217.

1. Juli Genf

## 176. Syndiques und Rat von Genf an Johann Casimir.

Freuen sich, „qu'il a pleu à dieu susciter ung tel chef que V. Exc." und haben zu Ehren Gottes und des Evangeliums und aus besonderer Dankbarkeit für J. C. früheres Wohlwollen ein Darlehen von 2000 escus sol an „Estienne La grand femme vostre serviteur" ausgezahlt.[1]) Danken für J. C. und des Kf. Verwendung zu ihren Gunsten bei den Eidgenossen. . . . .

Mb. 90 12 f. 208. Or.

1) Das hierum ersuchende Schr. J. C., Friedelsheim 8. Juni, Genf Arch. Portef. hist. 2002. Or.; ebd. ein Schr. Beutterichs an dieselben, Montbéliard 24. Juni, in gleicher Sache, sowie das Dankschr. J. C., Kaiserslautern 22. Juli, Orr.; die Dankschr. der Genfer an J. C., Kf. Ludwig und Beutterich vom 1. Juli ebd. Cop. des lettres. — Beutterich hatte schon im April mit Roset zu Bruck verhandelt „pour les moyens d'une intelligence entre ceux qui sont de la religion" und aus Montbéliard wegen eines Darlehens der prot. Schweizer und Genfs nach Baden geschrieben, wo deren Vertreter tagten (Bericht der Genfer Abgeordneten vom 1. Mai, ebd. Rég. du conseil 1583/84). Auf Schr. J. C. vom 23. Mai und 20. Juni und ein Anbringen Beutterichs bezieht sich das Schr. der Genfer an J. C. vom 24. Juli (ebd. Cop. des lettres).

4./14. Juli London

## 177. Castelnau an König Heinrich III.

. . . . . Casimir hat hieher gesandt[1]) und die Königin um 40000 Pfund für den kölnischen Krieg ersuchen lassen. „Sur cela elle ce trouve bien estonnée de voir que l'on lui demande argent de tous costez, ce qui luy déplaist infiniment." . . . . Trotzdem wünscht man Casimir irgendwie zufriedenzustellen, „affin de retenir les Protestans à la dévotion de la dicte royne".

Pb. fonds fr. 15907. Or.

1) Am 17. Juni kam J. C. Diener Georg Zölcher (vgl. I. 335 A. 1) mit Schr. u. a. von Walsingham aus England zurück (J. C. an Beutterich, 18. Juni, Mb. 93/6 f. 345 Conc.). Hans Christoph Scher, am 15. Juni an die Königin abgefertigt (Dohna), schreibt am 18. Juni aus Ceside an J. C., er habe die Pässe nach England durch Buy zu Metz erhalten (ebd. 323 Or.).

4. Juli Gent

## 178. Charles de Croy an Johann Casimir.

Anerbieten seiner Dienste; steht ganz zu Befehl.

Mb. 90/12 f. 210. Or.

5. Juli Frankfurt

## 179. Theophile de Banos[1]) an Johann Casimir.

. . . . . Hat „certains advertissements" zur Mitteilung an J. C. dem monsr D'Embise[2]) zugestellt. „J'ay veu le capitaine

Pol de Metz faire voiage en cour par deuxfois en l'espace de huict jours, et à Sedan il a parlementé longtemps avec le capitaine La Route, gouverneur de Marsan,[3]) lequel estant logé en mon logis et cuidant que je fusse Alleman, me dict, que le dict capitaine et pleusieurs soldatz de la garnison de Metz marcheroient bientost pour vous faire notable service. Vous prendrés garde sur ceux qui sont serviteurs de celui qui ne vous aime pas beaucoup,[4]) et ne vous y fiez aucunement. La peau du regnard est plus à craindre que celle du lyon." 5. Juli

Mb. 90/12 f. 212. Or.

1) Französ. Prediger zu Frankfurt, vgl. La Hug. I, 255; II, 195.
2) Ueber den Genter Demagogen und Günstling J. C. Jan van Hembyze vgl. I. 133 A. 1; 148; 264; als er im Aug. 1579 vor Oraniens Zorn aus Gent weichen musste, ging er zum Pf.; am 1. Juli 1583 ernannte ihn J. C. zum Rat und Diener von Haus aus (Carlsr. Pfalz Copialb. 570).
3) La Route, Gouverneur von Marsal, war in die guisischen Anschläge gegen Strassburg 1578/1579 verflochten, vgl. I. 179; 223. Für einen Capitän Paul, Lieutenant der „compaignye colonelle" des „conseiller et colonel ordinaire" Beutterich stellt J. C. im Nov. 1583 einen Geleitsbrief aus. Mb. 90/11 Cop. (La Huguerye).
4) K. Heinrich III.

## 180. Markgraf Philipp von Baden an Wilhelm von Baiern. 6. Juli Baden

D. Beuterich als Obrister oder Commissarius J. C.[1]) wollte mit 1127 Personen und 120 Pferden auf 12 Schiffen (meist „gar jung und zerrissen gesindel, doch mit rohren woll versehen", sowie mit 6 Feldgeschützen) zu Hügelsheim landen, was er nicht erlaubte.

Ma. 130/11 f. 60. Or.

1) Beutterich, „qui changea lors sa plume en une espée et fut cause qu'on appella ceste guerre doctorale" (La Hug. II, 231), übernahm die Oberstenstelle eines Regiments französischer Schützen. Ueber seinen kühnen Zug durch den Elsass vgl. Imlin's Chronik (Auszug von Reuss in der Alsatia 1873 74 p. 465). Bei Aspach hielten 20 Bauern eine Brücke besetzt und weigerten Beutterich mit 1000 Mann den Uebergang; hierauf „setzte er der commissarius mit den seinigen in sie und wehre er beinahe mit einem spiess erstochen worden; der bauer aber legte den kopf bald;" 9 Bauern wurden erschossen. In einem weiteren Zusammenstoss mit Reitern und Landsknechten bei Aspach wurden an der Seite des Commissarius drei erschossen (Bericht vom 28. Juni, Mb. 112/2b f. 1). Am 30. Juni kam Beutterich mit etwa 20 zu Pferd nach Strassburg (Prot. den 21. Str.). B. weigerte sich übrigens „mit lachendem mund", als die Strassburger ihm zumuteten, den zu liefernden Proviant zu bezahlen, und meinte, „das er gnug zu tun gehabt, bei seinen feinden zu bezalen; sollen sie es jetzt bei den freunden auch tun, so würd es ihnen zu schwer fallen". Der Proviant wurde ihm trotzdem geliefert (ebd. 3. Juli). Die Weiterfahrt rheinabwärts ging ebenfalls nicht gefahrlos von Statten (La Hug. II, 247, irrig zum August!). Ein Schr. Pincier's vom 23. Juli (Marb. Auszug) berichtet von einem Streit, der entstand, nachdem die Junker „in der Aue" mit den Franzosen „aus sturm-

6. Juli hauben und anderm gesoffen". [Hans Reichard von] Schönberg wollte B. mit den Worten aufziehen: „Domine doctor, quid iuris? Darauf der doctor geantwort: Quid iuris, das wolle er in balt sehen lassen, und zur wehr gegrieffen und geflucht, mit worten, er sei itz ein obrister und ein undrister, wie man in haben wölle". Als der Junge Rolshausens zog, erstachen ihn die Franzosen und entwaffneten die Junker (bis auf einen von Bickenbach), worauf das Landvolk im Rheingau mit Glockenstreich aufgemahnt wurde; doch kam es zu keinem weiteren Kampf. Der Nachruf La Hug. auf B. sagt: „copias suas licet multo minores per Elzsatiam ducit, labente Rheno neglectis Andernacorum ignibus et tormentis Bonnam perducit." B. wurde von J. C. Begleitung mit einer Freudensalve begrüsst, wobei J. C. „auf sein rechtes auge, damit S. L. doch nicht vil sehen, getroffen und etwas verbrant worden" (Zeitung 25. Juli, Ma. 402/2). Vgl. Ennen V, 121.

7. Juli Cassel

## 181. Landgraf Wilhelm an Kurfürst Ludwig.

Hat Antwort [auf sein Schr. vom 14. Juni] von Sachsen und Brandenburg, die in den Convent endlich gewilligt haben, aber besorgen, es könnte dabei manches der Freundschaft zwischen den Ständen A. C. Nachteilige vorkommen. L. möge daher allem Absondern und Pfaffengezänk auf dem Tag vorbeugen, damit man „vor einen man jegen unsern aller erzfeind dem pabst treulich zusammenhalte", da die Mittel der R.-Ordnungen von den Gegnern eludirt werden (Kreistag zu Köln, Dep.-Tag zu Speier). Das Ausschreiben quasi einer Proposition gleich zu machen.[1])

Mb. 94/6 Or. (Kluckhohn.)

1) Am 15. Aug. schreibt W. an Pf. Philipp Ludwig: S. und Br. hätten in den Convent mit so vielen Bedenken gewilligt, „das der gut churf. pfalzgraff in seinem cram so irr worden, das er nit weiss, was S. L. tun oder wie sie sich mit dem ausschreiben verhalten sollen". Marb. Cop. Vgl. den Auszug aus dem Schr. Kf. Augusts an Kf. Ludwig vom 24. Juni bei Ennen V, 115 f. Doch ist die Angabe, August habe sich zur Teilnahme am Convent nicht entschliessen können, ungenau. A. erklärte in seiner Antwort auf die Werbung des kurpfälzischen Rats Dr. Culman (Lichtenberg 24. Juni), er wolle sich nicht absondern, falls Pfalz und Brandenburg trotz seiner Bedenken den Convent für gut ansehen würden, und wünsche dann nur einen nicht zu kurzen Termin und die Concession, dass jeder entweder selbst erscheinen oder Räte schicken dürfe. Ausser den bei Ennen erwähnten Argumenten zog sich A. auf das kais. Versprechen demnächst einen Gesandten mit Erklärung wegen der Zusammenordnung [vgl. no. 140] zu schicken zurück und gab seinem Vertrauen auf den Rel.-Frieden in beinahe kindlicher Weise Ausdruck. Er sei überzeugt, die päpstischen Stände dürften „so lang sie sich durch den religionfrieden verbunden zu sein erachten (wie sie sich dann zur zeit eines andern nicht vernehmen lassen)", gegen denselben nichts vornehmen; selbst wenn sie daneben heimliche Praktiken treiben, „wie dann kein teil dasjenige, was zu befurderung seiner religion dinlich, nichts gern underlasst, so können sie doch damit bei wehrendem religionfrieden, weil sie vermög desselben den stenden A. C. keinen einhalt tun dorfen, so weit nicht vorkommen, als wann der zerschlagen werden solte". — Die Antwort Brandenburgs an Culman, Köln an der Spree 28. Juni, will den Convent erst im Fall grösserer Weitläufigkeit zugestehen und schlägt inzwischen ein Gesammtschr. der weltlichen Kff. betr. die Privation Gebhards an den Kaiser vor. Mb. 345/10 f. 184 ff. Copp.

## 182. Johann Casimir an den Kaiser.

11. Juli Kaiserslautern

Auf das kais. Schr. vom 27. Juni. Rechtfertigt seine Werbung wälscher (meist lothringischer) Schützen für den vom K. u. a. rechtlos gelassenen Kf. von Köln; fremdes Volk der Gegner, die von den kais. Räten zu Köln noch angehetzt worden sind. Wie der Kaiser seine Reputation im R. und dem Papst gegenüber erhalten kann.

Gedruckt in Ausschr. Joh. Cas. Beil. XV. p. 77—81.
Mb. 93/6 f. 428. Conc. (Ehem) mit Datum: 15. Juli.

## 183. Wilhelm von Baiern an Elsenheimer.

11. Juli Innsbruck

J. C. Feldzug. Der Kaiser sollte wider diese Gesellen mit der Acht prozediren, ehe sie auf die Beine kommen. Ein Schr. in diesem Sinn abzufassen [15. Juli]; ist die Acht erklärt, so fehlt es vielleicht nicht an Mitteln, „wie si an leib, guet, land und leuten vervolgt werden". . . . . .

Ma. 9/4 f. 342. Or.

## 184. Instruktion König Heinrichs von Navarra für Ségur.[1])

15. Juli Nérac

S. soll Casimir mitteilen, der K. habe, da er seine im Vorjahr dem Herzog durch Clervant und Beutterich kundgegebene Absicht selbst die reformirten Fürsten und Städte in Deutschland und anderwärts aufzusuchen, nicht ausführen konnte, ihn an die Fürsten abgesandt und zwar nicht, wie der K. gewünscht hatte, zuerst an Casimir, sondern, da S. die kgl. Kleinodien und Gelder mitnimmt, zur Sicherheit über England nach Deutschland. Der K. bietet Casimir zum köln. Krieg seine gesammten Mittel und ev. seine eigne Person an. Betr. seiner allgemeinen Instruktionen soll S. Casimir um Rat und Förderung bei den andern Ständen ersuchen. Neue Gefährdung der französ. Kirchen; als Fonds zu ihrer Verteidigung soll S. die kgl. Kleinodien und Gelder an einem deutschen Platz deponiren. S. soll die früheren Verträge zum Schutz der Kirchen mit Casimir bestätigen oder neue abschliessen. Casimir soll die Kirche wie bisher schützen und „aimer le dict s$^{r}$ roy de Navarre".

Ma. 545/3 f. 2. Cop.

1) Ebd. f. 165 ff. von Ségur vidimirte Copp. der beiden allgemeinen (lat.) Instruktionen, beide datirt Nérac 15. Juli. Vgl. die ausführliche, freilich wie gewöhnlich etwas verwirrte Darstellung der Unionsversuche Navarra's mit reichhaltigen Literaturnachweisen sowie die Charakteristik des Gesandten Jacques Ségur s$_{r}$ de Pardaillan bei Polenz IV, 356 ff.

## 185. Der Kaiser an Johann Casimir.

15. Juli Wien

Trotz seiner Schr. hat J. C. ausser den Fremden deutsches Volk (5000 zu Ross und etliche Tausend zu Fuss) durch Stein,

15. Juli Pucht [!], Weren, Walpron u. a. Obristen bestellt. Befiehlt J. C. sofort alle Werbungen abzustellen und sich der kölnischen Sache, die ihn nichts angeht, nicht weiter anzunehmen.[1])

Mb. 93/6 f. 427. Or.

1) Am 13. Juli schrieb der K. hierüber (unter Beilage des Schr. von Dohna an Beutterich, no. 124) an Sachsen, wiederholt am 24. Juli. Ein undatirtes Conc. der Antwort empfiehlt (wie schon die kursächs. Antwort an den kais. Gesandten Preiner vom 5. Juli) als bestes Mittel die früher vom K. vorgeschlagene Zusammenordnung und bittet um das Or. jenes Schr, um den Verfasser überführen zu können. Dr. 8928. Köln. Sachen 8. Buch.

15. Juli Kaiserslautern

## 186. Johann Casimir an den Kaiser.

Auf dessen Schr. vom 1. Juni. Rechtfertigt sein und Pf. Johanns Schr. an die Stadt Köln. Die kölnische Wahlsache kein fremder Handel für die Stände der A. C., die bisher in Religionssachen beim K. keinen Trost und Beistand gefunden haben, was er übrigens nicht dem K., sondern dem Papst und dessen Instrumenten, „die E. Mt. täglichs in ohren ligen", zumessen will. Der K. wird wohl mit dieser Entschuldigung zufrieden sein. Seines Eids gegen K. und Reich hat er bisher nicht vergessen.

Mb. 93/6 f. 166. Conc. (Ehem.)

17. Juli Köln an der Spree

## 187. Dr. David Peifer an Kurfürst August.

Brandenburg, längst überzeugt, dass es dem Kaiser mit der Zusammenordnung kein Ernst sei, billigt Beschickung von Pfalz, Mainz und Trier; die gütliche Handlung dahin zu richten, der Kf. von Köln solle das Erzstift etwa nach einem oder zwei Jahren gutwillig abtreten und dasselbe hernach dem Herzog von Baiern eingeräumt werden, wozu, falls Köln sich dann weigere, die Kff. helfen wollten. . . . . Der Kf. erwähnte, dass Mainz J. C. freien Pass auf dem Rhein bewilligt und sich also erzeigt habe, „das es fast das ansehen gewünne, wann des churf. zu Cöln sachen ein wenig richtig hernach gingen, das auch Meinz desselbigen exempel volgen mochte."[1]) . . . Er entgegnete u. a., wenn Köln das Stift nur noch ein Jahr behielte, würde der grösste Teil der Untertanen das Papsttum ablegen, „welchs Baiern unleidlich". Doch könnte man für die zur A. C. übergetretenen Untertanen Religionsfreiheit verlangen. . . .

Dr. 8928. Köln. Sachen 8. Buch. Eigh.

1) Vgl. no. 104; Stor an Dandorff, 18. Juli (Ma. 9/2 Eigh.): Mainz und Trier halten sich „wie meineidig pfaffen; haben beed dem Casimiro den pass vergonnet"; Lippomano an den Dogen, Wien 24. Aug. (Wb. D. V. 11, irrig unter den Schr. von 1584, Or.): „Publicamente si sa, che Casimiro è stato a trovare Maguntia, col quale s'è trattenuto qualche giorno, et per certi negocii pratticati da loro viveno i

Catolici con qualche ombra di quell' arcivescovo; il che si va ragionando fra grandi." 17. Juli

## 188. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 18. Juli Köln

Jülich hat durch Gesandte bei Karl Truchsess erklären lassen, er bereue sein bisheriges Verhalten gegen Kf. Gebhard, wolle dessen Kriegsvolk den Pass gestatten und sein Geschütz vom Neuerwählten zurückverlangen. „Das heisst ad sanam mentem redire und wie man sagt ad iube kommen." Warnungen und Drohungen gegen die Stadt Köln; Unruhe in der Gemeinde. Trier und die Jesuiten empfehlen Verstärkung der Truppen, „melior autem, licet non maior civium pars" ist für Johann Casimir. Vercelli, der vom Rat selbst gewarnt wurde, antwortete, „se lubenter martyrem in hac urbe Coloniensi mori velle". . . . . Casimirs und Zweibrückens Gesandtschaft beim K. von Frankreich zu Mesieres; der K. versprach Gesandte an die Pf. zu schicken. Gleichzeitig waren Gesandte von Parma und Lüttich beim K. . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. IV. Or.

## 189. Lagrandfemme[1]) an Johann Casimir. 20. Juli

Hat die 2000 escus solz von Genf an „Wycre" abgeliefert. . . . Monsr Balbany erbietet sich J. C. in Person mit 500 Schützen und 100 Pferden zu dienen. War in Nyon bei Tilman, der J. C. dienen möchte; man kann leicht ein Regiment Schweizer bekommen „moyennant argent ou une ville pour répondant". In Basel gab ihm „monsr Blore" ein Packet „pour monsieur mon maistre". . J. C. erhält 4 Fässer mit Pulver von „monseigneur nostre prince; . . . . il c'est montrez ung vertueux compère; l'on l'a veu par expérience". Die mit Beschlag belegten Waffen könnten vielleicht, durch eine Sendung J. C., „cy monseigneur le trouvayt bon", befreit werden. . . . .

Mb. 90/12 f. 213. Or.

1) Vgl. I. 14. — Manfredo Balbany (sein eigh. Schr. an J. C, Genf 2. Juli 1583, Mc. Fürstens. CXXIII. 1011) lehnte später eine Obersten-bestallung Gebhards ab (Prinsterer I. 8, 327). Der von L. erwähnte Fürst scheint Graf Friedrich von Würtemberg zu sein. — Thomas Blarers Sendung an die Schweizer Städte (um Geldhülfe) erwähnt ein Schr. Beutterichs an Rud. Walther, Basel 21. Juni, Zb. Cop.

## 190. Kaspar von Schomberg an Pfalzgraf Johann. 20./30. Juli Paris

Kann ohne kgl. Befehl nicht zu J. kommen. Die deutsche Unentschlossenheit macht die fremden Fürsten gewöhnlich irre. Will der Königin-Mutter, die heute hier sein wird, Bericht erstatten. . . . . Rät J. den neuen Gouverneur von Metz zu beschicken.

Mb. 90/12 f. 247. Cop.

25. Juli Koburg **191.** Graf Burkhard von Barby an Wilhelm von Baiern.

Wiederholt sein gegen Würzburg gemachtes Erbieten sich zu W. und der Seinigen Besten gebrauchen zu lassen, falls W. ihn unvermerkt beim Kf. von Sachsen los macht.[1])

Ma. 130/11 f. 234. Or.

1) Vgl. das Schr. Würzburgs an Baiern vom 21. Juni (Wh. Cop.); Baiern an Ernst, 20. Juli (Mc. Köln. Or. Acta I. Or.). Am 10. Sept. schrieb Baiern, da sein Bruder keine deutschen Pferde mehr bedürfe, dem Grafen ab. — Ueber Barby vgl. I. 61; 304 A. 1.

29. Juli Kaiserslautern. **192.** Statthalter und Räte zu Kaiserslautern an Pfalzgraf Johann.

J. C. und sie halten die frzös. Schr. für Scheinwerk; wieder mit Worten zu antworten.[1]) Praillon's Reise zu Hessen; glauben nicht, dass dort „ein falscher wurfel mit underlaufen mocht", weil der Landgraf sich neulich gegen J. C. erboten, „das irige bei diesem werk zu tun, auch I. F. Gn. [J. C.] ermahnet, das sie ein guet herz fassen und die sachen nicht verlassen solten."[2]) . . .

Mb. 90/12 f. 251. Conc.

1) Praillon kam am 27. Juli nach Kirkel, wo er Pf. Johann Schr. des Königs (Monceaux 14/24. Juli, ebd. f. 249 Cop.) und Schombergs übergab. Vgl. no. 190.

2) Tatsächlich beobachtete L. Wilhelm dieselbe Zurückhaltung wie bisher. Am 22. Juli schlug er dem Gesandten Gebhards Wollmeringhausen die Bitte um einen Superintendenten, einen Feldprediger und Pulver ab, entschuldigte den Abfall Waldecks (vgl. no. 35 A. 2) und wiederriet Gebhard den Besuch des Convents [von Dänemark, Sachsen, Magdeburg und Anhalt bei Brandenburg]. Am 23. Juli machte er einem mainzischen Gesandten den seltsamen Vorschlag, Ernst solle Kf. von Köln bleiben und Gebhard als Vicedom oder Vikar das Herzogtum Westfalen auf Lebenszeit behalten. Am 31. Juli schlug er J. C. die Bitte um ein Darlehen von 6000 Talern ab. Dem Gesandten Praillon erklärte er am 8. August, er dürfe mit Vorschlägen in der köln. Sache dem Kaiser nicht vorgreifen.

30. Juli **193.** Konrad Soytter von Winda[1]) an Wilhelm von Baiern.

„Sonsten ist nichts gewissers, dann das doctor Beutrich einem seinem ganz vertrauten freund in höchster gehaim anzaigt hat, seines herrn herzog Hans Casimirs krieg und das ganz werk stande darauf, das man furhabens, sowol den jungsterwelten als den gewessten churfursten mit gewalt abzetreiben und ine herzog Casimir zu churfursten einzesetzen.[2]) Es habe auch die statt Bonn ire gesanten bei ime gehabt und ime auf den 24ten Junii, woverr er si innerhalb 10 oder 12 wochen entsetze, alberait gehuldet und ge-

schworn. So seie auch sein herr gewis, das die in der statt Cöln kain schwert wider ine ausziehen werden. Diss sollen gewis Beutrichs wort gewest sein. Aber gott lebt noch." 30. Juli

Ma. 130/11 f. 258. Or.

1) Feldschultheiss bei Don Juan Manrique.

2) Ein „memoriale D. Minutii quoad legationem in urbem" (Ma. 9/4 f. 150) erwähnt u. a. „Casimiri pacta cum apostata eiusdemque iactantia in fratris nuptiis, quod brevi futurus esset elector". Vgl. I. 418 A. 45. In seinem Auschreiben beteuert J. C. „mit gutem gewissen vor gott", dass er Zerreissung, Profanirung und Eigenmachung der Stifter und Unterdrückung der Katholischen „in unsern sin oder gedancken nie genommen"; übrigens verweist er gegenüber der gegnerischen Berufung auf die vor dem Rel.-Fr. erfolgten Einziehungen von Stiftern darauf, dass die Geistlichen nicht weniger Stifter ihren Landen ad mensam incorporirt, „und ist noch unvergessen, was mit dem stifft Saltzburg vor wenig jaren vorhanden gewesen, und da wir für unser person ein solches im sinne gehabt, hetten wir hiebevor darzu viel bessere als jetzt gelegenheiten gehabt." Vielleicht darf dies mit den I. 293 gegebenen Andeutungen zusammengebracht werden. Ueber die Salzburger Sache vgl. Hurter, Ferdinand, III, 166 A. 18.

## 194. Gebhard an Bischof Johann von Strassburg. 30. Juli Beilstein

Bittet um einen guten Hengst für den mit J. C. verabredeten Feldzug in spätestens 4 Wochen.[1])

Str. Cop.

1) Gewiss ein sehr naives Ansuchen! Von Kf. Ludwig erhielt Gebhard einen Hengst (L. an G., Heidelberg 21. August, Wiesb. Nassau Usingen Ccp.; über den in diesem Schr. erwähnten Superintendenten zu Sinzheim L. Mentho Gograf, den L. dem Kf. als Feldprediger zuordnete, vgl. Kleinsorgen p. 174 ff.).

## 195. Dathenus an Johann Casimir. 2. August

Gerücht, 5000 Spanier seien in Köln eingerückt; 1000 würden schon genügenden Schaden bringen. Wiederholt seine Mitteilung aus Neustadt, „que nous trouvons fort estrange la négotiation de ceux de Gand,[1]) suppliant V. T. E. de nous en vouloir advertir de ce que en cest affaire nous peut estre communiqué, pour donner ordre aux délibérations de noz mellieurs amys. . . Car et plus que nous pensons aux discours et propos que les dits ont tenu ichi, et plus que nous craignons qu'ilz ne marchent d'un bon pied, ains estimons qu'ilz soyent venuz pour seulement tirer le verd du né." . . . Hofft, dass „mons$^{r}$ le baron" gute Nachrichten und Mittel gebracht hat; sie hören hier, Parma wolle sich „tout et aultre" in die kölnische Sache mischen. „L'affaire de Gueldre et lieux circumvoisins" könnte, geschickt geführt, J. C. sehr förderlich sein; hofft, J. C. werde Befehl erteilt haben und nach Notdurft weiter erteilen. Möchte gern der Stadt Gent und Flandern

2 August dienen, falls es nicht zu spät ist, erbietet sich jedoch, wenn J. C. seine Dienste „aux affaires susdits“ für nützlich hält, auch hiezu.

Mb. 90/12 f. 216. Eigh.

1) Vgl. de Jonghe, Gendtsche geschiedenissen II, 326.

4. August Brühl

## 196. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern.

. . . . . Hört von beglaubten Orten (was an die zu Gotha gefundenen Fahnen mit der Kaiserkrone erinnert), Casimir und Truchsess hätten zu Heidelberg, Strassburg und anderwärts bei 200 Fahnen mit dem Reichsapfel auf der einen, dem pfälzischen Wappen auf der andern Seite machen lassen und damit auf Kurpfalz als künftigen Kaiser deuten wollen. . . . . Hat den Minutius gestern zum Papst und K. von Spanien abgefertigt.

Mc. Köln. Or. Acta I. 139. Cop.

5. August Kaiserslautern

## 197. Johann Casimir an Gebhard.

Sein letztes Schr. wird G. erklärt haben, warum er nicht vor der Musterung bei G. erscheinen konnte.[1]) Da er besser ist, aber aus Rat der Aerzte „uns noch ein wenig inhalten mussen“, hofft er G. auf dem Musterplatz anzusprechen, über welchen G. von seinem und der Obersten Quartiermeister, die am 10. zu Siegen zusammenkommen, Näheres hören kann. D. Schwartz, der bei ihm war, wird G. Bericht erstatten.

Düsseldorf, Erzbischöfe I. A. 5b, f. 53. Cop.

1) Eine Mainzer Zeitung vom 27. Juli (Ma. 402/2; sagt: „Casimirus sol das feber haben.“

6. August Bonn

## 198. Beutterich an Rudolf Walther.

(Kriegsnachrichten. Trübe Aussichten für Deutschland. Wünscht Schweizer Truppen. Seine Verwundung vor Unkel.)

„S. Affinem tuum nondum vidi, quia non venit. Si veniet, facile nanciscetur vel apud me, qui cordatis et bonis maxime egeo, locum. Nec putes desidiae hic aliquid dari. Habemus hostem praeforibus, nobis adhuc equitatu parem, ex quo cum meo peditatu veni, hoc imparem; intra octiduum utroque futurum longe inferiorem et ab omni re imparem. Id facile intelligit; hinc fossis vallisque se undique circummunit. Loco sumus uterque amoenissimo et fertilissimo et plane hac belli calamitate indigno.[1]) Quantum ego possum consequi, non potest Germania declinare imminens malum, quod ita maturuit, ut nullius etiam adminiculo egeat. Iam cum tot sint pestes, quae illud longe lateque spargant, facile est coniicere, quid sit eventurum. Juliacensis et Clivensis princeps merito suo iam sentit. Sentiet eodem merito Treverensis ante mensem elapsum, nisi iam sentit. Foverunt isti Hispani tyrannidem invitis,

monentibus, reclamantibus bonis, quae iam eos pessumdat non ut 6. Augu
hostes, sed intimos amicos. Me militem et militarem ducem haec conturbat miseria, quid togato fiet? Nostri homines idem experientur brevi. Nostros dico, qui a papatu desciverunt, quarumcunque sint partium. Noluerunt cum possent nullo negotio et nutu solo extinguere flammam, quae vicinorum domus infestabat; en iam ipsorum attingit parietes. Cogita iam, quid nos maneat. Aliquid est, quod praestiterunt vestrates. Id autem nec zelo nec tantis fortunis nec rerum nostrarum magnitudini respondet. Vellem concedi nobis militem vestrum. Sperare non audeo. Et quia non audeo, cupio tamen multos venire bonos, qualem mihi Stuckhium depingis; hos fovebimus, promovebimus.[2]) Fui ante x dies cum decem vexillis meis ad munitum arte, natura, milite pagum Unkel ut irrumperem, eo ductus alieno consilio meque refragante. Sum mirabiliter conservatus; cum enim, uti ducem decet, in exercitus fronte essem, globulis quinque plumbeis tactus uno duntaxat crus laevum transfixus amissis circa me tredecim expeditis militibus, vulneratis octo, toto die amissis 31, vulneratis 25, salvum me caetera conservavit deus. Iam decumbo hasque in lectulo obstrepentibus capitaneis meis scribo. Nullum os fractum est nec inflammatio subsecuta. Cras migrabo e lecto.“[3])

Zb. Coll. Siml. 141. Eigh.

1) Trotzdem unternahm Beutterich, wie Des Traos am 28. Juli berichtet, nach seiner Ankunft in Bonn [20. Juli] einen Rachezug gegen einige Dörfer, wo er dermassen mit Morden und Brennen hauste, „das es jämerlich genug zu erzehlen were, wo sie solches ihrer eigenen schuldenen halben nit verdient hetten“. Vgl. Ennen V, 121.

2) Die Schweizer Truppen lagen damals noch unbewaffnet zu Frankenthal, wo sie auf Zürich und Schaffhausen warten wollten und nach einer starken Meuterei nur mühsam durch Thomas Blarer zum Weitermarsch gebracht wurden; vgl. die Schr. Blarer's (der argwöhnt, „das ein falscher würfel mit underlauft“) an Dohna vom 7. und 8. August, Mb. 93/6 f. 450. Orr.

3) Beutterich verlegt hier den Sturm auf Unkel und seine Verwundung auf den 27. Juli, während Aitzinger, Rel. hist. p. 132 und Isselt p. 316 den 21. angeben. Ueber seinen Anteil an der folgenden Einnahme von Deutz (11. August, vgl. Ennen V, 124 ff.) berichtet er in einem Schr. an Joa. Matilius Metellus, Bonn 15. Aug. (Ayrmannus, sylloge anecd. p. 429 ff.).

199. Gebhard an Statthalter und Capitel zu Strass- 6. August
burg. Werl

Ausschluss etlicher Strassburger Capitularen der wahren Religion von der Versammlung in Elsasszabern. Will man das kölnische Beispiel dort wiederholen, so „solten uf den fahl unser fahnen,

6. August wie auch trummen und pfeifen zeitlich bei euch daroben im stift gesehen und gehort werden".

Str. Cop.

8. August Eibenstock

## 200. Kurfürst August an Kurfürst Ludwig.

Direktion der 2monatlichen Hülfe. L. hat nicht nur den westphäl. Kreis, sondern auch den Kaiser gegen sich. Eigentlich eine Vergleichung der 3 Kreise, die nicht zu Stande gekommen ist, Vorbedingung des ganzen Werks. Da es aber ein politisches Werk, könnte man es bei dem lassen, worüber sich 2 Kreise vergleichen.

Mb. 111/3b f. 352. Or.

9. August Nancy

## 201. Dompmartin an Johann Casimir.

Eben im Begriff sich zu J. C. zu verfügen, wurde er durch Schr. nach Frankreich zurückgerufen. Hier und in Frankreich „il se traicte quelque levée pour vostre partie contraire, là-où il y doibt estre quelque prince pour chefz, mais je ne peu encour sçavoir à la vérité qui c'est; selon que j'ay donné charge à ce dict porteur de vous faire entendre le tout plus particulièrement".[1]

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Eigh.

1) J. C. Antwort (Mb. 90/12 f. 181. Conc ohne Datum) spricht davon, dass er „pour contrepartie les premiers princes de l'Europe" habe, und bemerkt anlässlich der Capitulation von Dünkirchen, dass die Staaten „ne font rien que perdre depuis quatre ans". — Eine in Strassburg angebrachte Zeitung (24. Juli, Str.) berichtet von einem Anschlag Frankreichs und Lothringens gegen diese Stadt; im Fall des Fehlschlagens wollten sie sich gegen das Gebiet Casimirs wenden „et en veullent aussy à la personne du dit seigr prince. Aussy le seigneur de la Petite Pierre [Georg Hans] est de ceste intelligence contre mon dit seigr prince de Casimier". Dasselbe berichtet eine Zeitung aus Paris (ohne G. H. zu erwähnen), vom 20. August, Mb. 112/2b f. 58. — Dass übrigens J. C. damals weitgehende Vorsichtsmassregeln traf, zeigt die Verhaftung und Misshandlung eines Boten, der ein kgl. Packet für den Sekretär Ancel am Kaiserhof mit sich führte, in Kaiserslautern; La Verrière an K. Heinrich III, Metz 13./23. August, Pb. f. fr. 15907. Or.

14./24. August Bonn

## 202. Combes an Johann von Nassau.

Vom Prinzen und den Staaten von Holland und Seeland aus Middelburg abgeschickt, vom Rat zu Köln eingelassen, aber Tags darauf ausgewiesen, kam er unter Lebensgefahr nach Bonn. Der „seigr de Butry" erzählte ihm von der Spannung zwischen Oranien und Casimir. Ist ohne Schuld daran und zu gering, um sie zu beseitigen. Bittet J. ihn brieflich dem Grafen Karl zu empfehlen

„à icelle fin que je puis estre franchement et librement dedans les villes et pays de monseigr le électeur de Colongne“. 14./24. August

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1583. Or.

## 203. Schwartz an Dohna. 15. August Siegen

Der jülichische Amtmann Johann von Lützenrode, der köln. Sache geneigt, bittet um ein Drohschreiben von J. C., um für den Fall einer Aufnahme casimirischer Truppen gerechtfertigt zu sein. Klagen der nassauischen Untertanen über das Kriegsvolk; sie drohen mit Selbsthülfe. Hat Graf Johann geschrieben, derselbe möge übermorgen mit Ludwig von Witgenstein nach Attendar kommen.[1])

Mb. 93/6 f. 457. Eigh.

1) Nach einem Schr. Zulegers an Johann von Nassau, Attendar 18. August, erklärte sich dort Witgenstein bereit, mit J. in die Niederlande zu gehen. Ueber den Kf. äussert sich J. in einem Schr. aus Wockelum vom 25. August: „Ich danke gott fur die gnad, so er Teutschland tut und ein solch instrument erweckt seiner sachen, das ich nit hette konnen verhoffen. Ich befind wol den mangel, wie E. Gn. mir gesagt, das nachmittag etwan wenig zu handlen, aber ich befinde, das der herr di nacht also arbeit, das mit dem andern gedult zu tragen.“ Wiesb. Eigh. Schon am 25. Juni hatte sich Gebhard bei Gr. Johann nach einem David Gorle erkundigt, den Nuenar für eine Sendung an Oranien vorschlug; ein Schr. Gebhards vom 3. August beglaubigt diesen Gorle bei dessen „Bruder“ zu Utrecht behufs Errichtung einer Correspondenz mit den Staaten. Von einem Sendling Joh. Cas. ist die Rede in einem dem Schr. des Barvitius an Baiern vom 1./11. August beiliegenden Bericht: „Dicitur et Casimirus Antverpiae quendam praefectum equitum habere, qui auxilia promittat, si, quae ipsi pro priore expeditione debentur stipendia, solvantur.“ Inzwischen hatte Gebhard den Stentzel von Namslo an Oranien abgefertigt (Instruktion Beilstein 10. Juli, Gachard, Corresp. de Guillaume le Taciturne V, 149 ff.), mit dem Anerbieten, seine Armee unter Johann Casimir „après avoir chassé . . nos ennemys“ in die Niederlande zu dirigiren.

## 204. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 19. August Köln

(Praktiken gegen die Neutralität der Stadt Köln. Genter Gesandte bei Casimir. Der von Baiern soll in Köln sein. Hembyze. Oranien.)

Salentins Werbung um Bündniss mit Baiern vor 3 Tagen vom Rat nochmals abgelehnt. Praktiken der Jesuiten; anonyme Supplikation, des Inhalts, die hiesigen Protestanten wollten Casimir eines der Tore ausliefern; Nachricht aus Ingolstadt, Casimir habe seinem Kriegsvolk die Plünderung von Köln versprochen. . . .

„Post scripta. Auch, gnediger fürst, E. F. Gn. soll in undertenigkeit ich nit verhalten, wie das gestert morgen in die elfe fürnembste *legati Gandavenses* alhier gewesen, so stracks ihren weg nach 3*) genommen haben, also das gewisslich und sovil ich aus

*) Casimir.

19. August andern coniecturis mehr abnemmen kan, *aliquid consilii inter illos esse videatur*". . . . .

Es wird heimlich davon geredet, „als das der von Beir alhier verborger weis im Carthausercloster latirn solte; wo deme also und es die burgerschaft gewahr werde, ist es zu besorgen, das es ime nit zum besten bekommen möchte." Andre sagen, er sei, nachdem Salentins Ersuchen, ihm refugium für alle Fälle zu gewähren, abgeschlagen, mit diesem nach Bröll zugefahren.

„Ich habe die ganze gewisse nachrichtung, das die von Gent ihren abgesandten bei 3 gehabt und ihnen zu ihrem secours gefordert haben sollen. Was dasselbig auf sich hat, sonderlich aber da es obgemeltem 3 alhier gelingen solt, haben E. F. Gn. gnediglichen bei sich selbst zu ermessen. Obgemelte von Gent haben neben Dathenum auch widerumb den Embize (so 2*) verjagt gehabt und sich eine zeit hero immer zu Franckenthal gehalten) revocirt und zu einem burgermeister erwelt, welcher dan derjenig gewesen, so mit den pfaffen zu Gent ubel gehauset hat."[1])

Schickt ein artiges, aber schändliches epigramma gegen Oranien, „welcher dan (als ich höre) aus ursachen, das er immer dem von Alanzon singt und pfeift, bei der gemein vil von seiner autoritet verlorn haben soll".

Marb. Erzst. Köln Ref. V. Or.

1) Vgl. I. 133 A. 1; 148; über die Wahl des Hembyze zum ersten Schöffen von Gent de Jonghe, Gendtsche geschiedenissen II. 329 ff.; Willems, Mengelingen p. 206; Prinsterer I. 8, 235. Dass Albrecht von Nassau im Namen der Wetterauischen Grafen bei J. C. „der staatischen Erklärung halben" ein Anbringen tat und in den Verdacht eigenmächtigen Vorgehens geriet, sehen wir aus seinem Schr. an Johann von Nassau vom 1. Sept, worin er sich auf sein Entschuldigungsschr. wegen dieser Sache bezieht (Wiesb. Nassau-Usingen. Cop.).

21. August Heidelberg

## 205. Kurpfälzisches Ausschreiben eines evangelischen Convents.[1])

Kf. Ludwig schreibt wegen der mannigfachen Beschwerungen der Evangelischen im Reich, namentlich wegen des päpstlichen Verfahrens gegen den Kf. von Köln eine Zusammenkunft aller Stände der A. C. nach Mühlhausen in Türingen auf den 28. Oktober aus.

Gedruckt in Lehmann, de pace relig. acta publ. I. 349 ff. (Ausg 1707). Struv, Pfälz Kirchenhist. p. 375 ff.
Ma. 545/3 Cop.

1) Vgl. Häberlin XIII, 381 ff.; Ennen V, 114 ff.; P. Hassel, Studien zur Gesch. des Kf. Johann Georg, in der Zeitschr. für preuss. Gesch. V (1868), 98 ff. — Zusagen von Gebhard 13. Sept. Pf. Philipp Ludwig 17. Sept. Mühlhausen 22. Sept. Nürnberg für sich 24. Sept. für Rotenburg, Windsheim, Schweinfurt, Weissenburg 30. Sept.

*) Oranien.

Pf. Johann 26. Sept. Friedrich von Würtemberg 30. Sept. Mb. 112/2b 21. August
Orr. Von den schwäb. Städten erklärten sich Reutlingen, Hall, Heilbronn, Memmingen, Lindau, Bopfingen zusagend, Esslingen und Gingen ablehnend, eine Reihe von andern unbestimmt (Ulm an Ludwig, 7. Okt.). Eine Instr. Pf. Johanns für den Convent, Kirkel 14 Oktober, Ma. 545/3 f. 51—112 [!]. Cop. — Nach einem Schr. von Statthalter und Räten zu Kaiserslautern an Kf. Ludwig vom 5. Okt. fürchteten die Städte, wenn auch auf dem Convent eine Defensivhülfe beschlossen würde, könnte man die geringeren Stände, „da man deren einem uhel wolte, den oder dieselben under irgent eim schein, den man leichtlich zu finden, stecken lassen.“ — L. Wilhelm tadelte ebenfalls das kurpfälz. Ausschr. (in einer Instr. für eine Werbung bei Würtemberg vom 5. Sept.) als zu umfassend und zu wenig vorsichtig.

## 206. Gebhard an Dohna.

24. August
Wockelum

[Nachschrift:]

„Wie so gar kein schreiben, mein lieber her von Donaw? seid mier einandern zu Hartenb. verlassen, ne verbulum. Mues gedenken, euch sei wie uns, so kein ubiquitarius sein wolt Bonnae vesperi in dem kleinen stuphe. Interim totus quantus tuus frater manu p. Gebhard.“

Mb. 93/6 f. 461. Eigh.

## 207. Instruktion des Gouverneurs und der vier Glieder von Flandern für eine Gesandtschaft nach Deutschland.

26. August

„Instructie ende last van wegen der vier leden des landes von Flanderen mitzgaders van wegen myn herr den prince von Chimay[1]) als governeur nargesonden [an] joncher Francois von Prouw herr van Lauenburgh, ballieu van der Anderborg ende an joncher Charles Uthenhove, herr van Hogewalle, gereiset synde naher Duitzland.“

Sie sollen kraft ihrer Credenz an J. C. u. a. christliche Fürsten und Deputirte der Stände und Städte des Reichs betr. den Inhalt ihrer früheren Instruktion vom N. August 83 Folgendes erklären. Ihre Auftraggeber hätten die Notwendigkeit einer guten Correspondenz auch mit Auswärtigen erkannt und seit Jahren zu den Fürsten und Städten des Reichs als den Zuverlässigsten ihre Zuflucht nehmen wollen, wovon sie namentlich die in der köln. Traktation und sonst hervorgetretene Abneigung des Hauses Oesterreich und der katholischen Fürsten abgehalten habe. Auch jetzt seien sie nur durch die höchste Not und die über die Niederlande hinausgehenden Pläne des gemeinsamen Feindes, zumal sie von den Rüstungen J. C. und seiner Mitverwandten hörten, zu diesem Entschluss gedrängt worden und liessen J. C. ersuchen, seine Person und seine und der Mitverwandten Macht und Mittel zur Beschirmung dieser Provinz gebrauchen zu lassen, und sich über die Ausführung mit

26. August den Gesandten zu verständigen. Letztere werden beauftragt, nach Rat und durch Vermittlung J. C. auch mit andern Fürsten und Ständen des R. „up die naeder verbintenisse ende alliancie van desse provincie met die van den ricke ende up die gemenschap der saken tot Colen vorgonnen met die gene van desse landen bestaende“ zu verhandeln, sowie für die durch Kf. Ludwig ausgeschriebene Versammlung evangel. Stände bevollmächtigt (wobei zu Gunsten einer deutschen Hülfe die alten Verbindungen, namentlich der Vertrag vom J. 48 und die bisherige Schädigung des deutschen Handels sowie die Folgen der zu befürchtenden Capitulation von Ypern anzuführen sind), doch nur auf Hintersichbringen an die 4 Glieder, den Gouverneur und die respective Notabeln und Gemeinden. Dem Einwand, dass diese Handlung nicht im Namen der Staaten geschehe, sollen sie die Langsamkeit eines Gesammtbeschlusses und die Bedrängniss von Ypern entgegenhalten sowie den Beschluss ihrer Auftraggeber den Prinzen und die andern unirten Provinzen desshalb zu beschicken,[2]) endlich J. C. und die andern Stände um Beförderung der beschlossenen Schickung an England und ev. an die Königin von Schottland und Navarra und die protestantischen Herren und Kirchen in Frankreich (wegen eines gemeinsamen Bundes gegen die längst bestehende päpstliche Liga) ersuchen. Ev. wird Enbiesse zur Teilnahme an der Handlung bevollmächtigt, ohne dass desshalb sein Kommen nach Gent gehindert werden soll.[3]) Sie sollen eine Sendung im Namen der Stände oder J. C. hieher betreiben. Unterzeichnet: Carl de Croy. Lacy. de Sommere. Loetius. Carpentier. A. Balty.

Ma. 130/2 f. 117. Cop. (ebd. f. 121 lat. Uebersetzung).

1) Charles de Croy, einziger Sohn des Herzogs Philipp von Aerschot Prinzen von Chimay, hielt sich damals zur protestantischen Partei, die ihm zum Gouvernement von Flandern (7. August) verhalf; im Mai 1584 überlieferte er den Spaniern Brügge; vgl. no. 178; Prinsterer I. 8, 139 f.; 217; 226 f.

2) Sie schickten den Prediger und nachmaligen Apostaten Jean Haren an den Prinzen, der ihn nachher an J. C. und Gebhard abfertigte, um diesen das Anerbieten der Staaten zu überbringen, das mit dem flandrischen so ziemlich übereinstimmte. Oranien war über das abgesonderte Vorgehen der Flanderer sehr unwillig. Vgl. Prinsterer I. 8, 238 ff.; die Instr. der Staaten für die an Gebhard, J. C. und Johann von Nassau abgefertigten Gesandten Bernard de Mérode, D. Voet, Rat von Geldern, François de Provyn, Charles Utenhove und Dr. Dorr, Middelburg 29. August (Gachard, Corr. de Guill. V, 167 ff.; vgl 149 A. 1), erklärt die Geneigtheit zu einer Verbindung mit Gebhard und J. C. und bietet monatlich 50000 fl. sowie 6 ausgerüstete Schiffe für den köln. Krieg, monatlich 150000 fl. und eine Verstärkung von 1000 Pferden und 2000 Schützen für einen niederländischen Zug J. C. an.

3) Vgl. La Hug. II, 260 ff. (p. 260 A. 3 irrig Philipp statt Karl von Croy).

26. August München

## 208. Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln.

. . . . . Beantwortung seiner Gesandten bei Mainz, Trier, Pfalz, Sachsen; . . . . da letzterer, um bei seinem Glaubens-

genossen nicht in Misstrauen zu geraten, seiner Antwort halb un- 26. August
vermeldet bleiben möchte, wird E. dieselbe geheim halten[1]) „und München.
das ibrig, sonderlich wie sich des churfirsten gemahel gegen unserer
frau muetern weiter in vertrauen erklert, von unserm brueder
mindlich vernemmen." . . . . .

Mc. Köln. Or. Acta I. 162. Or. chiffrirt.

1) Diese Antwort, Eibenstock 5. August, versichert Sachsens dringenden Wunsch einer friedlichen Lösung der köln. Frage, die Baiern bei E. befördern möge, und tadelt das gewaltsame Vorgehen sowohl des Capitels als Joh. Casimirs. Ma. 130/2 f. 18. Or. Vgl. Ennen V, 113.

## 209. Lippomano an den Dogen. 31. August Wien.

. . . . . Casimirs hochmütiger Brief an den Kaiser. Erzh. Ferdinand hat den Erzh. Ernst gebeten den Kaiser zur Bekriegung von Truchsess und Casimir zu bewegen und überdies durch einen Kämmerer dem Kaiser unter Hinweis auf die Hülfe des Papstes und Spaniens angeboten „d'andare in persona con tutte le sue forze contro costoro per estirparli del tutto et ponere in possesso il Bavaro". Der Kaiser erklärte heute, er könne nicht frei handeln und der angedeutete Weg sei höchst bedenklich, „anzi che sia bene non ne parlare".[1]) . . . . . In Köln wurde ein Bruder der „elettoressa" gesehen „et era ritornato il Combò, spia di monsignor d'Alansone, la qual era stata scacciata già alquanto mesi della città." . . . . .

Wh. D. V. 10. Or.

1) Aehnlich berichtet Minutius aus Rom (20./30. Sept.) an Wilhelm von Baiern: „Man schreibt auch vom kaiserischen hof, der erzherzog halte bei I. Mt. stark an, das si sich des colnischen wesens ains mehr annemmen und den apostatam mit krieg verfolgen sollen". Ma. 130/4. Cop.

## 210. Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln. 31. August München.

. . . . . Kann zu dem von E. vorgeschlagenen Mittel, mit den 1000 Pferden Hohenecks Fi. [Casimir] in seinem Land zu überfallen, gar nicht raten. . . . . Hoheneck, dessen Güter bei Lautern liegen, würde es nicht tun, auch der Kf. dadurch aufgewiegelt. . . . . .

Mc. Köln. Or. Acta I, 170. Or. (chiffrirt).

## 211. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 1. September Köln.

Bonn sollte am 28. August durch einen lothringischen Fähndrich D. Beuterichs an den von Baiern verraten werden. Da man dem Fähndrich aus Verdacht die Nachtwache abnahm, musste der Feind, der um Mitternacht am Tor erschien, abziehen. Der Schuldige bekannte auf der Folter und wurde gehenkt. Damals

1. Septbr. waren in der Stadt Johann Casimir, beide M. von Baden, Gr. Georg von Nassau, Neuenar, Solms, Hohenzollern, Kriechingen u. a. Herrn (der Kf. selbst kam erst vorgestern dorthin), „also das darinnen zimblich wol zu fischen gewesen were".[1])

Das Hinausschieben der kriegerischen Aktion macht dem Feind grossen Uebermut. Navarra bietet Casimir gegen 10000, Bouillon gegen 2000 französische Schützen an, die ihm für den Notfall der von Clervant zuführen soll. . . . .

Marb. Erzst. Köln. Ref. V. Or.

1) Vgl. den Bericht der Mainzer Zeitung vom 27. Juli, einige Hauptleute Beutterichs hätten im Hinabziehen Trier, da sie belogen seien, ihre Dienste und Truppen angeboten, aber als „seltzame leut" kein Vertrauen gefunden.

23. August 2. Septbr. Venedig

## 212. Erich von Braunschweig an Landgraf Wilhelm.

Erbietet sich, mit W. und Julius von Braunschweig zwischen dem alten und neuen Erzb. von Köln zu vermitteln.

Marb. Erzst. Köln Ref. V. Or.

5. Septbr. Wien

## 213. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

Hat wegen der Ueberziehung des Stifts Köln und der heimlichen Anschläge, die Stadt Köln zu überfallen und dem Reich zu entziehen, dem General u. a. Obristen und Kriegsleuten, die sich dessen unterstehen, bei Pön der Acht und Ueberacht, auch Verlust aller Regalien, Lehne und Freiheiten, sofortige Abdankung und rottenweisen Abzug ihres Kriegsvolks mandirt[1]) und befiehlt L. wie den andern Kreisobristen im Fall des Ungehorsams Stift oder Stadt Köln auf deren Ersuchen mit der Kreishülfe retten zu helfen und im Notfall auch die benachbarten Kreise aufzumahnen.[2])

Mb. 345/10 f. 207. Cop.

1) Das kais. Mandat vom 31. August, das am 7. Sept. im casimirischen Lager ausgerufen wurde, im Auszug bei Ennen V, 129 f. Nach einer Notiz auf der Cop. desselben Ma. 38/20 f. 39 wären solche Mandate besonders zugestellt worden den Obristen Nuenar und Kriechingen, Pf. Johann [!] und M. Jakob, Johann von Nassau, Hermann Adolf von Solms, Heinrich von Stein, Karl Truchsess, Friedrich von Weren, Bernhard von Walbron und Johann Grafen zu - - -.

2) Vgl. Ennen V, 133 f. L. beschwert sich über dieses Schr. gegen Sachsen und Brandenburg (Heidelb. 20. Sept. Dr. Or.), weist darauf hin, dass gerade Spanien Absichten auf Köln habe, und schlägt Gesammtantwort und, falls die gütliche Handlung fehlschlägt, gemeinsame Abwehr vor. Dem Kaiser antwortete L. am 30. September, die kais. Mandate würden, falls nur einem Teil zugefertigt, wenig Erfolg haben; die Stadt Köln sei nicht von den beiden kriegenden Parteien, wohl aber seit langem von Spanien bedroht, dessen Kriegsvolk die eine Partei an sich gezogen habe. Mb. a. a. O. 215. Cop.

5. Septbr. Königsbach

## 214. Erasmus von Venningen an Ludwig von Würtemberg.

Kf. Ludwig gegenwärtig von Schlafsucht befallen, was den Aerzten nicht gefällt, im Angesicht ziemlich geschwollen, mag ziemlich

essen, aber viel mehr trinken.[1]) Der Grosshofmeister Limpurg ist blöd und kleinlaut, meint, L. würde, wenn er mit wenig Pferden käme, dem Kf. einen grossen Gefallen erzeigen. 5. Septbr.

St. Pfalz 15. no 3. Eigh.

1) Der ansbachische Abgesandte Adam Danzer, der am 7. Sept. nach Heidelberg kam, teilt in seiner Relation an M. Georg Friedrich (Ansbach 14. Sept. Mc. Fürstens. CXXVII) hierüber mit, der Grosshofmeister sei etliche Tage nicht beim Kf. gewesen, „sintemall I. Ch. Gn. sehr schwach und ubel zu pass, wie sich dann I. Ch. Gn. so ubel befunden, das sie auch nun ein guete weil aus derselben gemach nicht kommen und neben I. Ch. Gn. bestellten leibmedico auch von Augspurg und andern orten medicos beschrieben"; der Kf. müsse täglich zweimal baden, werde aber darnach „so matt und schwach, das sie dabei wenig rue".

## 215. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 11. Septbr. Köln

Katholische wie Gutherzige glauben jetzt an einen mindestens eben so schlimmen Ausgang von Casimirs Zug wie vormals in Brabant. Man sucht die Ursache seines Zögerns im Abwarten der Reiter des jungen von Lüneburg oder in einer Warnung von Kurpfalz. Glaubt, es liege am Geldmangel. Dohnas Werbung beim Rat.[1]) Ermutigende Schr. von Spanien aus dem Mai, von Parma vom Anfang Sept. heimlich an die von Köln gelangt. Anerbieten der Gentischen Gesandten (im Namen von Flandern und Brabant, nachträglich von den übrigen unirten Provinzen bewilligt) an Casimir: zunächst 50000 fl. monatlich, nach seinem Einmarsch in die Niederlande 150000 fl. Antwort noch unbekannt . . . . . Es wird über die Aussöhnung zwischen Oranien und J. C. gehandelt; der Erstere hat J. C. darum ersucht. „Haec ex ore ipsius legati. Gott wölle, das durch etzlicher geringern privatten affect solch christlich und hochnöttig werk nit verhindert werde."[2]) . .

Marb. Erzst. Köln. Ref. V. Or.

1) Vgl. Relatio p. 133; Isselt p. 347 ff.; Ennen V, 135 f.; ein Auszug der Werbung vom 7. Sept. Ma. 130/6 f. 150.

2) Vgl. no. 207 A. 2. L. Wilhelm antwortet am 16. Sept., von dem gentischen Anbringen „können wir weiter nichts halten, als was das alte lied mitbringt: Mein schöns lieb ist von Flandern, Und hat ein wankelmut, Sie giebt ein umb den andern, Das tutt die lenge kein gut." — Am 15. Sept. schreibt Gr. Johann aus Dillenburg an J. C., sein Sohn Wilhelm habe auf Anhalten etlicher niederländ. Provinzen, vornehmer Städte und gutherziger Patrioten einen Vertrauten zu ihm gesandt, um über die kölnische Sache und über eine ev. Correspondenz der Niederlande mit dem Reich oder mit allen oder mindestens mit einigen evangelischen Ständen Erkundigung einzuziehen; übrigens bemühten sich die Gegner bereits J. C. und dessen Kriegsvolk auch etlichen Gutherzigen suspekt zu machen. Wiesb. (Dillenb. Corr. 1583. Cop.). Weiteres über diesen Gesandten Prinsterer I. 8, 259 f.

## 216. Johann Casimir an Kurfürst August. 15. Septbr. Lager bei Bonn

Auf dessen Schr. vom 19. Juni und die Dohna erteilte Antwort. Ausführliche Widerlegung von A.'s Einwendungen gegen sein

18. September Unternehmen. „Datum in unserm feldleger uber Bonn bei der windmuhlen, den 15. 7bris ao. 83.“

Dr. 8928. Das 9. Buch cöln. Sachen. f. 75. Or.

18. September Lager zu Deutz.

## 217. Johann Casimir an Pfalzgraf Reichard.

Die Gesandten der weltlichen Kff. schrieben ihm aus Mainz, er möge Gebhard zum Besuch des Tags veranlassen; er vermochte G. zur Beschickung desselben. Schickt Cop. von zweierlei G. auf dem Frankfurter Tag vorzuschlagenden Bedingungen (von einem vertrautem Ort)[1]; zweifelt am Ernst.

Ma. 545/3 f. 27. Cop.

1) Beil. zwei Vorschläge der weltl. Kff. A) Es soll 1) Lüttich abtreten und G. restituirt werden, 2) der päpstl. Prozess kassirt, 3) die abgesetzten Domherrn restituirt, 4) die Religion im Stift freigelassen werden. B) Es soll 1) die Religion im Stift freigelassen, 2) die Eide gemildert, 3) die Domherrn restituirt 4) und nebst andern Capitularen der Religion zur Wahl zugelassen werden, 5) der päpstl. Prozess abgetan sein, 6) beide Bischöfe resigniren und 7) eine Neuwahl stattfinden. — Ueber den Convent von Abgesandten der fünf Kff., der von Gebhard und Ernst beschickt wurde (zu Mainz, dann Frankfurt) und bis in den Nov. dauerte, aber resultatlos verlief, vgl. Häberlin XIII, 389 ff.; Ennen V, 141 ff. Nach den Ausführungen der Gesandten hielten die Vertreter der Kff. eine Restitution G. für untunlich und suchten vergebens dessen Resignation gegen eine von E. zu zahlende Pension durchzusetzen. — Der ansbachische Rat Adam Danzer erfuhr zu Heidelberg, Kf. Ludwig sei mit der Relation seines Abgesandten zum Mainzer Convent Dr. Culman nicht wohl zufrieden gewesen und habe in den von Mainz verfassten Entwurf eines Schr., dem er einen andern entgegengesetzt, nicht gewilligt.

19./29. Sept. Dordrecht

## 218. Wilhelm von Oranien an Johann Casimir.

„Monsieur! S'en allant monsieur Junius, présent porteur, vers vous et ayant si bonne commodité je n'ay voulu laisser passer l'opportunité pour vous faire entendre de ma bonne santé et volonté à vous faire humble service. Je suis marri que les affaires ne sont tellement aduancez de nostre part, que nous puissions veoir une bonne et estroicte alliance de noz affaires, qui me semblent et ont tousjours semblé estre conjoinctes et communes. Mais il se trouve tousjours quelque empeschement a mon grand regret, pour auquel remédier je ne puis m'employer, comme je désirerois, sinon au retour des députez des estats, lesquelz j'atten de bref, et lors je feray mon plain debvoir. Cependant je me recommande-

ray humblement en voz bonnes grâces, en priant dieu vous donner monsieur, en bonne santé très-heureuse et longue vie. 19. Septbr.

De Dordrecht, ce 29. de Septembre 1583.

Vostre bien humble serviteur et frère
Guillaume de Nassau."

(Präs. 9. Jan. 1584.)

Ma. 545/3 f. 29. Or.

219. Instruktion Alençon's für den an Johann Casimir abgefertigten Herrn von Dompmartin. 19./29. Septbr Cambrai

Die Pläne Karls V. von seinem Sohn verfolgt; Al. allein hat ihre Durchführung in den Niederlanden gehindert, aber seit acht Monaten ist Spanien im Vorteil und nahe daran, seine alte Herrschaft wieder zu gewinnen. Durch J. C. Einmarsch „en Brabant du costé de Bruxelles" würde die spanische Armee von zwei Seiten von der Zufuhr abgeschnitten und in nicht zwei Monaten ohne Schlacht ruinirt sein. Bleibt dagegen J. C., wo er ist, so kann Parma ihn fortwährend beunruhigen und den Rest der spanischen Armee den Winter über erhalten. Ueberdies würde der Einmarsch J. C. die Staaten eher zur Zahlung der demselben geschuldeten Rückstände veranlassen. Alte Neigung Al. für J. C. [Credenz für D. beiliegend.]

Pb. Coll. Dupuy 99 f. 141. Cop.

220. Johann Casimir an Wambold und Ehem. 20. Septbr. Mülheim

(Krankheit Kf. Ludwigs. Verwirrte Lage; wenig Hülfe von Truchsess. Militärisches. Geld. Frankfurter Tag. Kaiser. Geschütz. Ausschreiben.)

„Wir haben dein unsers canzlers vom 8ten und eur gesambtes schreiben vom 9tn huius mit 2 exemplaren unsers ausschreibens, auch den zeitungen, so euch *pfarer* von *Ortenburg* vertreulich communicirt, und dann unsers bruders des churfürsten schreiben, dorinn S. L. sich unsers hauptmans Michel Philippsen von Landau knecht wegen des zu Lorsch angefangnen tumults beklagen tuen, gestern in unserm läger zu Teutsch gegen Cölen uber wol empfangen, verlesen und zwar unsers bruders des churfürsten immerwehrenden *ubelstant* bei jetzigen zeltzamen leuften ungern verstanden. Das wir aber auf den fall zeitlich uff ain *leutenant* bedacht sein sollen, da sind unsre sachen hieniden jetzmals also beschaffen und *gehen* so *verwirt* durcheinander, das wir gutter *leut hulf* und *beistant* hienieden wol be*turftig*. Darumb denkt ir der sachen nach, da sich angedeutter unversehner *fall* zu*tragen* solt, wie es am ratsamesten und besten zu bestellen. Für unser person halten wir

20. Septbr. darfür, jetziger gros*hofmeister*,[1]) mit unsers statthalters zutuen, solte wol das best tuen können, bis sichs mit *uns* auf andere weg schikte. Und da irs für nöttig acht, sollen euch bei zeiten auf eur begeren nottwendiger *gwalt*, credenz und anders zugeferdigt werden. Halten aber darfür, es werde so *gferlich* nit und dises dings bedörftig sein. Wir haben hieniden zu*sagen* genug und noch sehr wenig *beistants* gesehen, so uns vom *Truchsess* erzeigt worden. Unserm *feint* konnen wir nit beikomen, wir *sezen* dann über *Rhein*, wie es der *Truchsess* gern sehe. Das kan aber ohn *merkliche gfar* und *verlust* unsers *kriegsvolk* nit gescheen; und da wir gleich *100* starker *schif* an der hand hetten, könnt man mit den *wegen* und *kerhen*, deren uber *etlich hundert*, geschweigen des grossen *dross*, in *6 tag* und *nachten* nicht hinüber *schifen*. Darumb ist von allen *obristen* für ratsam angesehen worden, das wir diser *seiten* bleiben und sobald wir mit *gschütz* versorgt, daran *wir* bisher aus *mangel* der *furpfert* verhindert worden, dahinunder auf *Kaiserswört* rucken und dasselb *blegern* sollen; der orten wir zum wenigsten disen nutz schaffen mögen, das wir uns aus *Berk* und mit *neunerischen* volk *sterken* oder aber die *stat erobe*[*r*]*n* oder den feint, im fall ime solche *stat lieb*, herzu uber *Rhein loken* und alsdann unser *heil* mit geringerer *gfar* versuchen können. Was volgt, wierd die zeit geben.[2]) Was *gelt*sach betrifft, hören wir sehr gern, das *Grombach* sich für die angedeutte *summa* neben ettlichen vom *adel* ver*burgen* will, und tuet ir recht, das ir vleissig nachtracht, dieselbig uffzu*bringen*; dann wir dessen und eins mehrern wol bedörftig, in erwegung diser *monat* gleichwol vergeblich und ohn *verrichtung* des *gringsten* zur haupt*sach* zum end *lauft* und uns von unsern *obristen* bereit sovil *angeteut* worden, das si nach uss*gang monats* wider *gelt* haben wöllen.

Der instruction uff den *conventum* zu *Mulhausen* seind wir gewerdig, und habt mit unserm vettern 17° dissfals gutte correspondenz zu halten. Den *frankfort*ischen *tag* wierd *Lutich*, nit besuchen, und vernemmen wir, er solle sich gegen den churfürstlichen *gsandten* dahin erklert haben, was er bisshero in disem werk geton, sei aus des *kaisers* bevelch beschehen, one dessen vorwissen ime nit gebüren wolt, sich in etwas einzulassen. Welches ihr euch uff obbemeltem *conventu* auch nutz zu machen, und kan ein jeder auch gering verstendiger leuchtlich erachten, was ihr *maistet* mit dem *zeughaus*, so si im reich zu haben begert, gesucht. Was unser vetter 20° beim *kaiser* ausrichten, auch 24° sich auf die beschickung erkleren würdt, dessen wolt uns, sobald ihrs

verstendiget, berichten. Was im anderen schreiben *gschütz* und *kuglen*, darvon euch *D. Peiter.* geschriben, anlangt, da were es wol ein meinung und erfordert unser notturft, das ein gutte anzal *50 kuglen* [!] und *centner cartanen-* und andern *pulvers* bestelt und uns zugeschafft werde. Weil es aber mit dem *pass* auf dem *Rhein* noch in weiten bergen und zu *land* uns ebensowenig was *sicherlich* zugeschafft werden kan, so wöllet noch zur zeit mit solchen *wahren* bis uff unser weiter zuschreiben innstehen, auch das *gschütz* und *kugl*, auch anders, so zur *Neustat* vorhanden, in beraitschaft haben und droben wol verwahren lassen. 20. Septbr.

Die zeitungen vom *orten*burgischen *pfarrherr* sollen begerter massen in geheimb gehalten werden, und seind wir gleichwol dern dingen von anderen orten hero auch avisirt worden. Unsers bruders schreiben haben wir dem hauptman umb sein gegenbericht zugestelt; wenn uns derselbig einkombt, wöllen wir S. L. gebürlich beantworten. Wolten wir euch hinwider nit verhalten. Und seind unsers ausschreibens, sovil möglich, gewertig. In der statt *Colln* schreut man heftig darnach, seind aber nicht umbs gelt zu bekomen.[3])

Datum in unserm feldlager bei Mülhaim negst under Colln, under der zelt, den 20sten 7bris anno etc. 83."

Ma. 9/5 f. 161 Or.

1) Friedrich Schenk zu Limburg (I. 320 A. 2; 354). — Dieses Schr. wurde mit einer Reihe von andern (von J. C., Beutterich, dem Sekretär Pelen u. a.), sämmtlich vom 20. und 21. September, aufgefangen; Copp. in München und Innsbruck.

2) Auf gegnerischer Seite war mit dem Eintreffen des Herzogs Ferdinand von Baiern, des jüngsten Bruders Wilhelms, etwas mehr Leben in die Kriegführung gekommen. Ferdinand, der durch Lothringen gereist war, kam am 30. Aug./9. Sept. nach Brül zu Ernst und fand zuerst „alle sachen sine ordine". Aber schon am 11./21. Sept. berichtet er an Herzog Wilhelm voll Zuversicht. „Der feind ligt noch ender Rhein, mustert alle tag, lest sich vernemen, welle nach vollender musterung uns besuechen, wie er dann gestern frue etlich volk in Ponn ibergesetzt. Wir seien gottlob wol gemuet und haben guet und frisch volk beiainander; wenn wirs wellen zusammen fueren, sein wir bis in 9000 stark, ausser was in den besatzung ligt. Wir haben si gestern wider mit dem geschutz iber Rhein salutiert und guete trimmer gemacht." Ma. 130/4 Eigh. Die casimirischen Bewegungen erzählt das Schr. eines Ungenannten an Ringler (Lager zu Mülheim 20. Sept. Ma. 130/4 f. 150 Cop.) folgendermassen: „Wir ligen noch diss seits Rheins; sein den 15. diss bei der windmüln ausserhalb Bon aufgezogen und bis gen Teutsch geruckt, da wir bis gestern stil gelegen. . . . Gestern sein wir von Teutsch bis hieher gen Mullem gezogen . . . . ligen wir wie auch bishero uf ainer und der veind anderseits Rhein und scheust man uber Rhein stundlich zusamen; beschicht aber von kainem tail dem andern grosser schaden". Vgl. Ennen V, 137.

3) Dieses „Auszschreiben unser Johann Casimirs pfalzgraffen . . . . darinnen die ursachen aussgeführet werden, warumb wir vns inn jetzige kriegsz expedition zu rettung . . . . herrn Geb-

20 Septbr. harten . . . . begeben", datirt Kaiserslautern 7. August 1583, erschien deutsch, soviel ich sehe, in drei Ausgaben. Mir liegen zwei Exemplare mit dem Druckort Neustadt vor, die bis auf das Verzeichniss der Druckfehler des Ausschreibens, das in dem einen Exemplar am Schluss desselben steht, während es im andern fehlt und die angezeigten Fehler berichtigt sind, identisch sind. Ausserdem erwähnt Häberlin XIII, 358 A. eine Ausgabe ohne Druckort, mit abweichender Seitenzahl. Eine französische Uebersetzung („Declaration de très-illustre prince Jean Casimir . . . . en laquelle sont exposées les causes" u. s. w.), von Jean des Boys, erschien „avec permission" 1584.

20. Septbr. Lager zu Mülheim

## 221. Johann Casimir an Johann von Nassau.

Auf dessen Schr. vom 15. Fast ebenmässige Werbung der niederländischen Stände und der Glieder in Flandern; beil. seine Antwort; kann bei dem ungewissen Stand der köln. Sache noch nicht weiter gehen. Hätten J. und correspondirende Grafen nach den anfänglichen Erbietungen das Ihrige getan, so würde es vielleicht anders stehen und den Gegnern, (deren Verläumdungen ihn übrigens nicht anfechten) das Maul gestopft werden können. Beil. Fürschrift für Rogerius an Hohensaxen. . . . . .

Ma. 130/4 f. 146. Cop.

21. Septbr. Lager bei Mülheim

## 222. Heinrich Pelen an Wambold und Ehem.

(Verzweifelte Lage. Gebbards Saufen. Schwierigkeiten eines Rheinübergangs. Widerstand der jülichischen Bauern.)

„Unser wesen will je lenger je mer den krebsgang gewinnen. Misstrauen reusst bei den teutschen knechten und soldaten ein, also das nechten, heut in der nacht und noch disen morgen zu beiden ein guet tail erstochen worden.[1]) Truchsess ist bei uns, lasst ime nichts zu herzen geen, seuft sich fast ordinarie uber den mittagsinbis voll; volgends und wann er ain stund geschlaffen, verwirrt er die leut und beut Casimiro im geringsten mit nicht die hand; durch sein farlas kan man itz das geschütz nicht zu veld bringen.[2])

Casimirus ist etlicher massen traurig, das man nichts anfangen kan, welches daher volgt, das wir das geschütz nit fortbringen konnen, one dasselb wir nicht tentiren dorfen. Die obristen sagen, ir tag sei inen kain beschwerlicher werk, darinnen si so wenig vom usgang urteilen konnen, furkommen, sein auch forchtsam und lassen sich berait verlauten, wir seien dem veind nit stark genug. Geschicht das itzt, da man gesund, was will geschehen, wann man matt wirdt? Uber Rhein zu ziehen will kainer fur ratsam achten, aus ursachen, das man aintweders im oder vor nachzug [!] merklich schaden leiden muesste und dem Truchsess mit diser expe-

dition nichts gedient sein wurde. Auf diser seiten haben wir 21. Septbr.
anders nichts als Unkel und Kaiserswert; wie es mit den ersten zweien orten geschaffen, habt ir bereit verstanden, und konnen an dem ort nichts hoffen, wir nemen dann den weeg wider zuruck uber den Westerwalt auf Engers gen stift Trier, furter den Rhein herunder auf Andernach, welches aber aus vilen ursachen unratsam. Wie Kaiserswert beschaffen, wissen wir nit aigentlich, und ist zu sorgen, der veind werde durch unser lang verziehen dieselb vestung auch also versehen, das es vil kopf wirdt costen müessen.[3]) Die Gülchischen paurn fangen an sich zusamen zu roten; was si von den unserigen bekommeu, schlagen si zu tod wie die hund, wie dann der unserigen bereit ain gueter tail bliben; dessen ich die paurn nit verdenken kann, dann man erger mit inen haust, als ich niemalen in 63[c] und anderer orten, da wir in des veinds land gewesen, gesehen.[4]) In summa, die sachen steen also, das ich sorg, unser wesen werd kain langen bestand haben, der allmechtig schicke dann wunderliche mitl; und sorg, Krichingen sein regiment werd schwenden, wie si dann disen morgen vom Casimiro iren abschid begert.[5]) Das ist, sovil kriegswesen anlangt."

Ma. 130/4 f. 152. Cop.

1) Ein Schr. eines Ungenannten an Ringler, Mülheim 20. September, berichtet näher, die meuterischen Franzosen hätten gestern 5 Deutsche erschossen, die letzteren dagegen 6 Franzosen „depensirt. Was dann auch sich zu Bon zwischen baiden nationen zugetragen, waist du auch albereit. Bon schetze ich als schon verloren." (Ma. 130/4 f. 150 Cop.) In einem andern Schr. an Ringler (Ma. 130/6 f. 157 Cop.) heisst es: „Die Franzosen sein halb vol teufel, malcontentissimi." Vgl. Isselt p. 365.

2) Beutterich schreibt hierüber an Wambold und Ehem, Lager zu Mülheim 21. Sept. (Ma. 130/4 f. 165 Cop.): „Hac nocte geschütz Bonna, nisi praesidiarii resistunt, huc conducetur, ut Kayserswerth obsideatur . . Truchses nostro desiderio plane non satisfacit, quicquid spectes. Hoc fateor candore esse et fide, quod Casimirum attinet, satis integra, etsi naevi multi sunt, quos corriget afflictio". Das Schr. Beutterichs ist nicht völlig dechiffrirt.

3) Es findet sich Mb. 93/6 f. 463 (eigh.) von Affenstein ein „Einfaltigs bedenken, was uffs nechste nunmehr nach gehabter musterung und itzt gegenwartigem winter mochte nutzlich vorgenommen werden", Lulsdorf 8. Sept. Es erklärt die Einnahme von Unkel und Linz für ebenso nutzlos als einen Rheinübergang und die Einnahme von Sechten oder Brühl. Die Belagerung von Andernach würde Zeit kosten, ein Zug ins Stift Lüttich sehr riskirt sein. A. Vorschlag geht dahin, vier frische Fähnlein nach Bonn zu führen, Karl Truchsess u. a. noch dort zu lassen, die beiden Klöster, benachbarten Dörfer und „insonderheit alle die weidenbeum und hege" zu verbrennen und dann mit allem Kriegsvolk gerade auf Kaiserswert zu marschiren; entweder würde man diese Stadt gewinnen oder den Feind zwingen die Schlacht zu präsentiren, wobei man dann den Platz wählen könnte. Gegen spanische Verstärkung des Feinds könnte man das staatische Kriegsvolk in Geldern beiziehen. Im

21. Septbr. Besitz von Kaiserswert könnte man sich den dortigen Zoll ev. sogar verdoppelt zu Nutzen machen, da hiedurch die Schifffahrt auf dem untern Rhein wenigstens bis Köln wieder frei würde Dann könnte man auch ohne Gefahr den Rhein passiren und vielleicht Neuss „begrussen oder heimsuchen nach irem verdinst", weiterhin Zons, Hulkerad u. s. w. einnehmen; von der Stadt Köln 50000 Taler auf Kaiserswert entlehnen.

4) Das Anm. 1) citirte Schr. vom 20. Sept. sagt: „das das ergste uf unser seiten ist, ligen die paurn im gebürg und gewalt diss seits nicht weit von uns etlich 1000 stark, bringen der unserigen vil umb, so hinaus auf die füeterung ziehen". Vgl. Isselt p. 355; 363; Prinsterer I. 8, 257. Ueber das Hausen der casimirischen Truppen im Jülichischen Ennen V, 138, im Saynischen La Hug. II, 258. Nach einer Zeitung vom 22. Okt. (Dr.) brachten auch die Saynischen und Wiedischen Bauern viele Vereinzelte um.

5) Beutterich schreibt: „Nec sui similis est Kriechingen, si pecunia deficiet." Vgl. no. 155; über die verräterische Haltung des unter Kriechingen stehenden sr de Buhy La Hug. a. a. O.; vgl. Isselt p. 354; die Zeitung vom 22. Oktober: der von Buy hat sich mit 3 Fähnlein absichtlich fangen lassen und auf J. C. Leute geschossen.

21. Septbr. Simmern

## 223. Pfalzgraf Reichard an Kurfürst Ludwig.

Wenn die sächsisch-brandenburg. Werbung bei L. erklärte, der Kf. von Köln sei des Kriegs müde, so berichtete ihm J. C., der Kf. sei „noch wolgemuts und gutes keckens herzens zur sachen". Fürchtet Benachteiligung der A. C. durch die Traktation; „es möchte vil geistlichs und weltlichs stands, die sich zu unserer christlichen religion zu schlagen bedacht, wider den kopf stossen. Dan, wie uns zum andern mahl zeitungen einkommen, so soll der itzig bischof zu Bambergk sich auch in ehestand zu begeben willens sein." Was nützt der Mühlhäuser Tag, wenn man die kölnische Sache aus der Hand gibt? Es gilt nicht Gebhards Person, sondern das Evangelium. L. Vater hat schon bei Salentins Rücktritt Alles aufgeboten, um die Wahl des Baiern zu hintertreiben, da sonst, wie der Kf. ihm selbst sagte, der Kff. Heimlichkeit nicht nur in die bairische, auch in die kaiserliche Kanzlei und an den Papst gelangen würde. Dies Alles ist nur amore religionis et patriae gesagt.

Mb. 112/2b f. 46. Or.

25. Septbr. Köln

## 224. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

(Kriegführung Casimirs und der Spanier. Beutterich hat allein die Verbindung mit Oranien und den Staaten gehindert. Kurpfalz tötlich erkrankt.)

„Herzogs Casimiri kriegsexpedition belanget, ist es an deme, das fast jedermenniglichen nunmehr seinen hohn und spott darmit treiben tutt." Während der Herzog nach vollendeter Musterung zu Duitz und Müllem untätig liegt, stärkt sich der Feind von Tag zu Tag, namentlich aus Parma's Lager. Die Ursache dieses Verziehens und Verpassens der schönen Gelegenheit schieben

etliche auf den Mangel an Schiffen. Glaubt, die Unlust, mit dem Feinde zusammenzutreffen, rühre vom Geldmangel her, worüber namentlich die Schweizer und Franzosen heftig klagen. Gestern ist grobes Geschütz aus Bonn eingetroffen, man erwartet eine Belagerung von Kaiserswerth. Aber es regnet seit mehreren Tagen und die Wupper und Sieg werden unpassirbar und könnten den Herzog möglicher Weise vom Vor- und Rückwärtsziehen abschneiden, während die Pässe nach Westphalen mit unzähligen wütenden Bauern verlegt sind. Der Herzog hat übrigens ein herrliches Kriegsvolk, namentlich an Reiterei, „mit denen woll etwas auszurichten, wo sie allein recht angefürt, und den feind zu beissen grossen lust hetten". Die Spanier sind minder zahlreich, aber Tag und Nacht zu Pferd und emsig darauf bedacht, keine Gelegenheit zu einem unversehenen Rheinübergang der Casimirischen zu gestatten. Kaiserswerth ist mit guter Besatzung und aller Notdurft wohl versehen und dürfte nicht so leicht zu nehmen sein. Die Spanier scheinen aber kein Treffen zu beabsichtigen, sondern den Feind Albanizando überwinden zu wollen. Sie sollen ebensowenig Geld haben wie die andern, lassen sich aber zu allem Nötigen gern gebrauchen. . . . . 25. Septbr.

„Post Scripta. 3.*) *si unquam, totus iam a doctore suo dependet.* Ille totus est in toto;[1]) *solus impedivit confoederationem* □ *et 2**) cum 3, cui milites, naves bellicas et pecuniam offerebant.* Dan anfenglich 3 *gratissima fuerat legatio*, bis er derselbiger in erfarung kommen, da er alles umbgewandt, auch kein abscheuens gehabt hat, ja *in praesentia legati*, der mihrs dernach selbst erzelt, 2 *proditorem Belgii palam nuncupare.*

Nichts desto weniger aber bin ich glaubhaftig berichtet, das innerhalb 2 oder 3 tagen her die ganze sache sich wenig besser geschickt und für gutt angesehen worden ist, in kurzem *Ludovicum a Witgenstein et Zulegerium huius rei causa ad* □ *et 2 ablegare, quod Φ***) dictum spero.*[2])

Es seind auch 3 die zeitungen einkommen, ⊠*†) *laetali morbo laborare* und das es menschlicher weis zu reden unmöglich seie, *eum denuo convaliturum*, ja das ers nit uber 5 oder 6 wochen zum allerlengsten treiben kan, *ideoque 3 non ita acriter in hostem urgere dicitur.*" . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. V. Or.

1) Hierüber äussern sich mit gleichem Nachdruck ein paar Schr. eines Nik. Jakobäus (woher?) an Paul Hochfelder. J. schreibt am 9. Oktober, französische Adelige und Militärs, die zurückkehrten, berichteten, dass höchstens noch 1200 Franzosen dort seien, die nur danach trachteten abgedankt zu werden. „Sie sagen, der krieg werde mit der zeit durchaus blind werden, dan Beutterich bevele allenthalben und durchaus, ja seinem herren selbsten. Melden darneben,

*) Casimir.
**) Staaten und Oranien.
***) L. Wilhelm.
*†) Kf. Ludwig.

25. Septbr. der geiz und ehrgeiz regiere und nehme uberhanden, also das davon, wo gott nicht darfur, nicht glucklichs zu erwarten" (Str. Or.). Am 13. Oktober: Man behaupte (wobei vielleicht calumniae mitunterlaufen möchten), alle Sachen würden durch drei Personen administrirt, „bei denen der ganz rat und summa rerum", vor Allem durch Beutterich, dann durch Lanty den Aelteren und Dohna, „welcher, obwoll der jungst, der bescheidenest sein soll. Aber andere alte erfarne kriegsraten haben kein audienz, welches einen grossen unwillen hin und wider bringt". Vgl. eine Aeusserung Graf Johanns, Prinsterer I. 8, 277; über die völlige Unfähigkeit Lanty's (vgl. I. 270; 361) das Urteil La Hug. II, 249. Lanty war französischer, Dohna deutscher Feldmarschall. Der Letztere berichtet hierüber in seiner Selbstbiographie: „Als man im felde zusammenkommen, reuter und knecht beisammen gewesen, hat es an einem feldmarschalk gemangelt. Ob nu woll solcher befelich für allen andern dem obersten Henrich von Stein gebüret, so hat man doch seines alters verschonet und hat der churf. Gebhart, in gleichem auch M. Gn. H. mir dieses befelichs halben so hart zugesetzt und zusetzen lassen, das ich endlich invitissimus quidem denselben uf mich genommen und bedienet". Dohna wurde am 1. Sept. zum Feldmarschall bestellt und als solcher am 4. bei der Musterung von 3000 Pferden, 1 Regiment deutscher Knechte und 1000 französ. Schützen dem Kriegsvolk angezeigt.

2) Vgl. Prinsterer I. 8, 258. — Am 21. Sept. hatte Des Traos berichtet, der Gesandte Oraniens und der Staaten habe bei Casimir nichts erreicht „diabolicis quibusdam ingeniis impedientibus, dan das zwischen 2 [Oranien] und 3 [Casimir] fucata duntaxat amicitia inita fuerit". Vgl. das Schr. Harens an Gr. Johann vom 20. Sept., worin er über die Tätigkeit gewisser Werkzeuge Satans klagt, bei Prinsterer I. 8, 255 ff.

7. Oktober Köln

## 225. Des Traos an Landgraf Wilhelm.

(J. C. elende Kriegführung; wahrscheinlich durch den Eigennutz etlicher „Harpyien" veranlasst. J. C. sehr niedergeschlagen. Gebhard hat Bonn, Linz und Andernach verpfändet.)

J. C., der am 28. Sept. plötzlich von Müllem aufbrach, soll, statt wie man dachte bei Bonn über den Rhein zu gehen, um Sieburg stillgelegen und dann über Blankenberg nach Linz gezogen sein; der dortige Capitän Linde liess früher von Königswinter aus Casimir durch einen Trompeter entbieten, „das er gern einmahl von ime wolte besucht werden".[1]) Die Spanier und das bairische Lager sollen beabsichtigen Casimir zum Treffen zu zwingen. Spott der Spanier über Casimirs „unerhört kriegsregiment in tam preclara rei gerende occasione."

„Ihro vil verstendiger halten es zwar mit Ø*), das etzliche Harpiyen (so vileicht mehr gehörens haben dan leider zu wünschen) nit umb das schlagen, sondern umb ihr eigen nutzens willen zu tun seie, fragen auch wenig darnach, was für ein ausgang die sache erreichen, hern und armen leuten darüber ergehen mag, allein das ihr seckel durch disen krieg (darmit sie ohne zweifel bereitz keinen schaden gehabt) möge gefült werden. Gott

*) L. Wilhelm.

wölle, das noch nit ergerst dahinder stecke und dasjenig was E. F. Gn. hiebevor zeitungsweis entbotten worden, noch nit wahr werde. Dan niemand als gott allein des menschlichen herzens arglüstikeit erkennen mag.[2]) . . . . . 7. Oktober

Post scripta. Gnediger fürst und herr! Ich bin glaublich berichtet, 3*), nachdeme er sehe, wie er jetzunder wider alle zuversicht im stich sitzen bleibt, sich kurzlich jegen etzlichen vertrauten haben vernemmen lassen, *pergrave sibi onus ab* △**) *esse impositum.* Dahero abzunemmen, das das hoch *poenitere,* so er hiebevor zu gar unzeitlich dem II***) *minatus est,* facile jetzunder *in authorem ipsum redundarit.* Zu deme *dicitur iam perquam morosissimus esse,* welches dan wolvermudtlich aus keinen andern ursachen herfleusst.

E. F. Gn. soll ich auch underteniglichen nit verhalten, wie das ich von namhaftigen personen berichtet worden bin, oftgemelten △ dem 3 *solutionis suae securitatis causa haec tria oppida Bonnam, Lintsium et Andernacum oppignorasse*;[3]) daraus Φ abzunemmen, das man nit mehr so ein engst gewissen hat, als man sich woll hiebevor hat vernemmen lassen."

Marb. Erzst. Köln. Ref. VI. Or.

1) Vgl. Isselt p. 365 ff.

2) Er meint wohl das no. 8 erwähnte Gerücht. La Hug. II, 253 ff. ergeht sich ausführlich über die Habsucht Johann Casimirs und seines Freundes Beutterich, die sich durch ein Geldgeschenk der Stadt Köln dazu hätten bestimmen lassen, das den Spaniern entrissene befestigte Kloster bei Deutz zu schleifen. Er behauptet, der Pf. habe mit seiner Geldgier alle seine Diener angesteckt. „Beutterich avoit l'esprit bon et gentil, mays peu de prouffit luy faisoit tout oublier. . . . . Avec raison on appelle ceste guerre doctorale, car elle fut gouvernée à la fantasie d'ung docteur, qui aymoit l'argent plus que toutes choses." Aber der Plan, den La Hug. selbst dem Pf. und Beutterich so warm empfohlen hatte, die Spanier absichtlich vordringen und sogar in ihren Anschlägen auf die Stadt Köln gewähren zu lassen, um so die Reichsstände zur Teilnahme am Krieg zu zwingen (La Hug. II, 237 ff.), dieser Vorschlag des verdächtigen Franzosen schmeckt doch sehr stark nach Verrat. Vgl. auch no. 211.

3) Hierüber bekannte der Sekretär des Karl Truchsess im gütlichen Verhör zu Bonn 19./29. Februar 1584, er habe von andern gehört, Casimir solle bis zur Bezahlung des Kriegsvolks die Zölle Andernach, Linz, Bonn und Berk haben; doch wisse er es nicht gewiss „und wann Gebhard Truchsess und doctor Beutrich nit uneins worden, hette er nit sovill vernemmen kunnen". Vgl. Joh. Cas. Klagen im Schr. vom 20. Sept. (no. 220) und dazu Isselt p. 361.

## 226. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 8. Oktober

P. S. . . . Alle nicht Päpstlichen werden jetzt wegen der ritterlichen Taten Herzog Casimirs von den Pfaffen dermassen ver-

*) Casimir.
**) Gebhard.
***) Capitel.

8. Oktober höhnt, dass manche von ihnen nur desshalb ganz wegziehen wollen. „Es ist zwar zu erbarmen, das der gutt her seine hiebevor fast bei allen nationen (nescio tamen quibus maxime rebus praeclare gestis) hocherlangte reputation so liederlich in die schanz geschlagen hat.“ W. Vater pflegte zu Herzog Christoph von Würtemberg, wenn dieser sich in Kriegsreden zu weit einliess, zu sagen: „Tace, tace, Christophore, nam tu non es miles. Also besorge ich, wo S. F. Gn. heutigs tags noch bei leben were, sie gleichfals auch hochermelten Casimirum auf diese weis zu compellirn kein billich abscheuens tragen würde: Mane domi, mane domi, Casimire, nam tu etiam non es miles.“

Marb. Erzst. Köln Ref. VI. Or.

12. Oktbr. Frankfurt

## 227. [Dr. Schwartz?] an Oranien.

„Celuy qui au camp de monsig$^{r}$ le duc Casimir a beaucoup communiqué avec mons$^{r}$ de Haran, vous advertit“ von der schweren Erkrankung des Kf. von der Pfalz, deren Ausgang der Herzog [J. C.] im Lager oberhalb Andernach abwarten will. „Estant accreu de cest estat“ kann der Herzog ein gemeines Werk aus der kölnischen Sache machen nach der R.-Exekutionsordnung. Hiedurch „la guerre espaignole se retire peu à peu en l'empire“, so dass eine Unterstützung des Herzogs nach Haran's Anerbieten den Niederlanden nur Erleichterung bringen kann. O. möge daher die Staaten zur Abfertigung der Gesandtschaft veranlassen „pour conclure le dict affaire envers mon dict s$^{r}$ électeur de Couloigne selon les lettres de V. E. escriptes par Stentzel, qui est arrivé sain et sauf, et que la dicte embassade s'adresse aussi à monsig$^{r}$ le duc. Car s'il voit quelque chose certaine, lors il se résoudra entièrement. Il le fault embarquer par la tradition du païs de Geldre et aultres et luy présenter les aydes certaines; lors V. E. voira beau jeu; toutefois il fault haster l'affaire. Ce qu'ay voulu advertir V. E. par les mains de monsig$^{r}$ le compte de Nassau, frère de V. E.“ .

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1583. Or. (ohne Recepisse).

12. Oktbr. Heidelberg

## 228. Kurfürstin Anna, Grosshofmeister, Kanzler, Marschalk und Räte zu Heidelberg an Johann von Nassau.

Ableben des Kf. Ludwig.[1]) Senden an J. den Kämmerling Hans Heinrich von Brandenstein, der auch J. C., dessen Aufenthalt ihnen unbekannt, benachrichtigen soll.

Wiesb. Dillenb. Corr. 1583. Or.

1) Dieses längst erwartete Ereigniss war am 12. Okt. eingetreten und konnte dem Bruder J. C. bei seiner kritischen Lage nur erwünscht kommen. Ehem und Dr. Schwartz schickten am 13. Okt. aus Frankfurt gleichfalls einen Vertrauten an J. C. und ein Schr. an Graf Johann mit der Bitte J. C. und Gebhard zu verständigen (Schwartz an Gebhard, Frankf. 13. Okt. Wiesb. Cop.). Unter gl. Datum ersuchten bereits die

Räte zu Heidelberg den Herzog von Würtemberg (ebenso den L. Georg), sich des jungen Pf. Friedrich und seiner Lande anzunehmen (St. Or.). Am 14. Okt. ersuchte Ehem von Frankfurt aus den Gr. Ernst von Solms, dem jetzigen rhein Kreisobristen J. C. das im oberrhein. Kreis vorhandene Geld zur Abwehr der span. Gefahr zu erlegen; Lüttich habe bereits den Spaniern die hohe Obrigkeit in den von ihnen eroberten Orten zugestanden. Solms antwortete abschlägig am 16. Okt. J. C. schrieb an Solms in gleicher Sache am 16. Okt. aus Romersdorf. Marb. Copp. — Ludwig von Würtemberg war am 12. bis in die Nähe von Heidelberg gekommen, kehrte aber auf die Nachricht vom Tod des Kf. wieder um (Zuleger an Gr. Johann, Hedesheim 16. Okt.). — Am 13. Okt. teilen Statthalter, Kanzler und Räte zu Heidelberg dem Rat zu Mühlhausen die Einstellung des Convents mit. Mb. 112/2b. 12. Oktbr

## 229. König Heinrich III an den Kaiser.

15./25. Oktbr. S. Germain-en Laye

Der kölnische Handel ein Skandal für die Christenheit. Fühlt sich als „roy très-chrestien" verpflichtet den Kaiser um rasche gütliche Beilegung desselben mit Rat der R.-Stände zu ersuchen und erbietet sich zur Unterstützung eines Ausgleichs.[1])

Pb. fonds fr. 3304 f. 110.

1) In gleichem Sinn schrieb der K. an Sachsen (Dr. 8088. Frzös. Sachen. Or.) und die übrigen Kff. sowie an L. Wilhelm (Rommel V, 571 f.). Ein Schr. an die beiden Prätendenten ging nicht ab, da man keinem den Titel geben wollte. Das Schr. an Kf. Ludwig hielt bei der Nachricht von dessen Tod La Verrière zurück, was der K. am 28. Okt./7. Nov. billigt, da Casimir nicht Kf. und überdies Parteihaupt sei.

## 230. Johann Casimir an Kurfürst August.

17. Oktbr. Lager zu Oberhonnefeld.

Nachricht vom Tode seines Bruders gestern eingetroffen (im Lager zu Romersdorf). Etliche seiner Obersten wollen auf das kais. Mandat hin abziehen.[1]) Ist gemeint, sein Kriegsvolk teils bis zu besserer Gelegenheit abzudanken, ohne jedoch die Hauptsache aufzugeben; hofft, dass auch A. sich dieselbe wie vormals angelegen sein lässt.

Dr. 8928, Köln. Sachen 10. Buch. Or.

1) Vgl. Isselt p. 367 f.; ebd. 386 f. J. C. Schr. an Gebhard vom 12. Oktober, worin u. a. erwähnt wird, Stein und Friedrich von Wehren wollten dem kais. Befehl gehorchen. Das kais. Mandat an Gebhard und Karl Truchsess vom 17. Sept. ebd. 356 f Dohna berichtet, nach der Ankunft eines kais. Commissarius und Herolds mit offenen Patenten an J. C. und alle Kaiser und Reich unterworfenen Befehlshaber hätten Stein und Walbrun J. C. sofort angezeigt, sie müssten pariren, während Buch, der unter Sachsen und Brandenburg gesessen war, bleiben wollte. D. selbst erhielt ein verschlossenes kais. Abmahnungsschr., worin er immer noch als Böhme oder Schlesier bei Verlust seiner Lehen abgemahnt wurde (vgl. no. 72 A. 3); er antwortete dem Kaiser, er habe nichts von oder unter ihm. Der verzweifelte Entschluss J. C., sich mit dem Kriegsvolk, das bei ihm bleiben würde, nach Westfalen zu werfen, wurde durch

17. Oktbr. das gleichzeitige Ableben Kf. Ludwigs hinfällig. — J. C. lag schon am 6. Okt. zu Oberhonnefeld, wo er an Dohna den strengen Befehl gab, man solle auf trierischem Gebiet „sich des bisher geübten muetwilligen beutens, hergens und verderbens genzlich enthalten“ (Mb. 93/6 f. 489). Trier war durch J. C. Drohungen so eingeschüchtert, dass er dem Herzog Ferdinand von Baiern die Einräumung des Fleckens Engers abschlug (Ferdinand an Ernst, Lager zu „Kherrlich“ 16/26. Okt. Ma. 130 6). Mach einer Zeitung vom 22. Okt. (Dr. Köln. Sachen 10. Buch) waren die kais. Gesandten am 13. im Lager J. C. und zogen dann, geleitet durch Breidenstein, Schenck und D. Beutterich, zu Coblenz über den Rhein. Am 19. wurde J. C. Hoffahne von der Stange abgerissen, am 20. jenseits Hachenberg das Kriegsvolk abgedankt. Vgl. Prinsterer I. 8, 277 f. J. C., der noch vor Eintreffen der Nachricht vom Tode seines Bruders sich mit Kf. Gebhard darüber verständigt und einen neuen Hülfszug für den nächsten Frühling in Aussicht gestellt hatte, begab sich mit wenigen Pferden rasch nach Heidelberg. (L. Wilhelm an L. Ludwig, 2. Nov.; La Hug. II, 259 f.). Dohna berichtet weiter: „Wer wahr aber unsinniger als reuter und knecht? Ich armer tropf muste abermahl alhie der katzen die schelle anhenken, reuter und knecht ins feld zusammen fordern, M. Gn. H. entschuldigen und ihnen abdanken. Von den reutern kam ich noch zimblich darvon, aber von den knechten were ich schier geschmissen worden.“ Ueber die klägliche Verfassung der abgedankten Truppen und die Schwierigkeiten, die Beutterichs Gaskonier auf Frankfurter Gebiet verursachten, vgl. Isselt p. 395 f.

18. Oktbr. Prag

## 231. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

Das Ausschreiben zum Mühlhäuser Convent betrifft unter dem Schein der Religion kais. Hoheit, die Stände insgesammt und besondere Gerechtsame, womit L. gar nichts zu tun hat. Ermahnt L., dessen Anmassungen ihn sehr befremden, dieses höchst gefährliche Vorhaben einzustellen.

Mb. 112/2b Or.

21. Oktbr. Cassel

## 232. Landgraf Wilhelm an den Hauptmann zu Ziegenhain.

Nachricht von Casimirs Zug auf Limpurg und Wetzlar. „Nun können wir nicht ausrechnen, worauf solches geschehe, anders als das er wie ein beschissen kuhe auch andere leut mit sich gern in verderben ziehen oder uns und andere, die wir ihme nit gleich ufpritschen wollen, unversehens uberfallen und seinen mutwillen mit brandschatzen, rauben und plundern treiben wolte. Wiewohl wir uns nuhn solches zu ihm nit versehen solten, so hat er doch einen solchen haufen Harpyae bei sich, deren willen und trieb er volgen muess, das wir nichts bessers darvonn iudiciren können.“ Soll, falls der Zug auf Wetzlar geht, ein paar hundert Mann nach Ziegenhain aufbieten und vereidigen, dass sie tot und lebendig in der Festung bleiben wollen, es gehe ihnen wie es wolle. Nötigenfalls Verstärkung, Hauptleute, Proviant zu besorgen.[1])

Marb. Erzst. Köln. Ref. VI. Cop.

1) Etwas ruhiger schreibt W. unter gl. Datum an L. Ludwig, er glaube nicht an einen Zug nach Wetzlar und man könne den Pass jedenfalls nicht mit Gewalt wehren. Uebrigens könnten die wetterauischen Grafen und die Pfalzgrafen J. C. leicht aus seiner gefährlichen Lage befreien, „aber E. L. sehen, das hinder solchen hochsprechern nicht viel als lauter calfactorei ist“. 21. Oktbr. Cassel

## 233. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 21. Oktbr. Köln

. . . „Dann für 3 tagen einer, so von □ [Staaten] abermals zu 3 [Casimir] verschickt und ihme ihretwegen alle schleunige hilf und beistand presentirt worden, alhier gewesen,[1]) deme er dermassen widerumb zu seinen principalen abgefertigt, das er sich rund vernemmen lassen, er liesse sich solchen hohen erbietens aus ursachen nit allein bedanken, das er desses nit bedürftig, sondern auch willens were, seinem bei sich habenden kriegsvolk in kurze abzudanken. Ob nuhn solches ad eludendum adversarium oder particulari quodam odio in □ hingerichtet, mag die zeit ausweisen.“ . . . . . Die hiesigen Geistlichen sagen, der △ [Gebhard] sei mit grossem Unwillen von Casimir geschieden. Dagegen hört er, derselbe wolle sich bald wieder zu Casimir begeben.[2]) . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. VI. Or.

1) Dr. Johann Junius de Jonghe, früher in Diensten Kf. Friedrichs III, damals Bürgermeister von Antwerpen; vgl. Isselt p. 385 f.; Willems, Mengelingen p. 213; Prinsterer I. 8, 238.

2) L. Wilhelm schreibt am 8. Okt. an L. Ludwig: „Was aber den abzugk des bischoffs anlangt, haben wir ihderzeit gesagt, das er mehr igne cupidinis agitirt werde als religionis. . . Itzo sihet mans nuhn, weil er das kriegsvolk verlest und zu seiner madonna zeucht und ihme dieselbe mehr als disse schwere sach angelegen sein lest. Omnia vincit amor, antistes cedat amori.“ Marb. Or. Am 27. Okt. berichtet Des Traos, das Capitel habe ein Schr. J. C. an Gebhard aufgefangen, worin ersterer sich mit etlichen spitzigen und harten Worten über den Mangel der Bezahlung beklagt. Dies wird wohl das Schr. J. C. vom 12. Okt. sein, dessen Inhalt Isselt p. 386 f. und Aizinger, Rel. hist III, 14 geben.

## 234. Memorial Johann Casimirs für eine Beratung. 3. Novbr.

„Puncten, so den raten furzuhalten 3. 9$^{bris}$ ao. etc. 83.

1) Erstlich were inen zu vermelden, wie das der churf. zu Cölln sich auf der underhandler zu Frankfurt furschlag resolvirt und P. solche resolution zugeschickt und rats begert, ob es also zu ubergeben. Darauf begert P. rats, was zu tuen, dan periculum in mora; mochten die resolution lesen, wolt P. morgen rat halten.[1])

2) Were P. bedacht ein schickung an Sachsen und Brandenburg zu tuen, so uff nachvolgende puncten zu stellen. 1) Der angenohmenen vormundschaft und administration halben, sich zu

3. Novbr. gleichmessiger correspondenz wie die vorige churfursten anzubieten und umb dieselbe auch sie zu ersuechen. 2) Umb continuation des Mulhausischen tags anzuhalten. 3) Bericht zu tuen, wie P. kriegswesen geschaffen und warumb dem kriegsvolk abgedankt, auch worauf die sachen beruegten, und I. Ch. Gn. gemuet in diser sachen zu vernehmen.

3) Wie die huldigung droben in Baiern einzunehmen und was fur praeparatoria zu machen.

4) Were P. bevelch, das man ohne I. F. Gn. vorwissen hinfuro kein geistlichen oder politischen diener solt annehmen oder beurlauben.

5) In der rechencamer und verwaltung keine verleihung oder bestendnuss noch andere conträct ohne P. vorwissen zu tuen oder vorzunehmen."

Me. 998. Cop.

1) Ueber J. C. geringen Eifer in Sachen des verlassenen Gebhard, die vergeblichen Bemühungen der Gesandten Wollmeringhausen und Schwarz sowie Zulegers in Heidelberg (November), Beutterichs Rat, Gebhard solle sich an die Niederländer halten, vgl. Kleinsorgen III, 215 ff.

5. Novbr. Leimersheim

## 235. Friedrich Riedesel an Johann Casimir.

Condolenz und Glückwunsch. Konnte wegen Leibsschwachheit sich nicht in Person vorstellen und bittet, J. C. möge „mich als den letzlebenden canonicum, der allein noch vom stift Hörd uberblieben und hinderlassen und der churf. Pfalz in allem undertenigem gehorsam jederzeit erzeigt und die zeit meines lebens mit hohestem vleiss zu tuen geneigt und willig bin, in E. F. Gn. schutz und schirm genedigst bevolen sein lassen und E. Gn. hand uber mich ausbreiten", wofür er teglich um J. C. Gesundheit, glückliche Regierung und Wohlfahrt zu Gott beten will.[1])

Me. 998. Eigh.

1) Die Adresse bezeichnet J. C. als der kf. Pfalz Vormund und Administrator. Die Antwort (Germersheim 7. Nov.) verspricht R. „gleich unserm brudern und vorfahren seligen" in gnädigem Schutz zu haben. — Ueber das ehemalige Kloster Hörd, dessen Einkünfte Friedrich der Fromme der Ritterschule zu Selz überwies, vgl. Mieg, Monum. piet. I, 216; über die Bedingungen, worunter Friedrich den Insassen der eingezogenen Klöster das lebenslängliche Verbleiben daselbst gestattete, Wundt, Magazin II, 59 ff.; 114 ff.

6. Novbr. Heidelberg

## 236. Johann Casimir an den Kaiser.

Ableben Kf. Ludwigs, wodurch vermöge der goldenen Bulle und besondern Herkommens beim pfälzischen Haus die Vormund-

schaft seines Vetters und Pflegsohns Pf. Friedrich sowie die Administration der Kurpfalz mit ihren Rechten und Dignitäten auf ihn erwachsen und gekommen ist, „dern ich gleichwol ihrer wichtigkeit nach viel lieber uberhaben gewesen“ und daher seinem Bruder ein längeres Leben hätte gönnen mögen. Hat sich in Gottes Namen der Tutel und Vertretung unterstanden und erbietet sich, „ahn allem demjenigen, so zu befurderung gottes ehrn, auch E. kais. Mt. und des heil. reichs teutscher nation reputation, libertet, gedeilichem aufnemen und wolfart dienen mage, meines teils nichts ermanglen zu lassen“. Der K. möge sich seinen Pflegesohn und ihn selbst gnädigst befohlen lassen sein.[1]) 6. Novbr.

Me. 998. Cop.

1) Die kais. Antwort, Prag 11. Dezember (ebd. f. 8 Or.) erklärt, soviel den Sohn des Kf. „und desselben vormunder anlangt“, sei ihm noch nichts zugekommen, was der Vater hierüber verordnet; „dem sei aber wie im wölle, so soll uns derselbig in allem deme, was zu seinem besten und aufnemen geraichen und dienlich sein mage, jederzeit wol bevolen sein“. J. C. Bitte für seine Person wird ignorirt. Das Schr. (präs. Heidelb. 6. Jan. 1584) trägt die Adresse: „Dem hochgebornen Johan Casimir, pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Bairn und graven zu Spanhaim, unserm lieben öhaim und fursten.“

## 237. Der Kanzler Meckbach an Landgraf Wilhelm. 6. Novbr. Cassel

Gespräch mit Putlitz, der von J. C. kam. . . . . Casimir sagt selbst, er sei bei der spanischen Armee für einen offenen Feind erklärt und müsste sich, falls er vom Reich keine Hülfe erhielte, auch einen andern Protektor suchen. . . . . Eine Botschaft von den Staaten in Brabant an Casimir unterwegs; es heisst, sie wollen Alençon nicht mehr annehmen und Casimir 400000 fl. auf einmal und 200000 monatliche Nachlieferung anbieten, damit er den Krieg von ihnen wende und im Erzstift fortfahre. Putlitz berichtete wunderliche Händel von den Sächsischen, „wie heftig sie in dem negotio mehr vor die Papisten als wider sie fechten; und hetten beide Berlipsch und Eulenbeck sich one scheue verlauten lassen, wan die kais. Mt. nachmals ires ampts recht gebrauchen wolte, solte man Casimirum als einen offenen echter des reichs eroleren“. . . . . .

Marb. Erzst. Köln Ref. VI. Or.

## 238. Georg Bader an Wilhelm von Baiern. 27. Oktbr. 6. Novbr. München

. . . . Gefährliche Lage in Augsburg; das sicherste Mittel wäre, „si Caesar duobus vel tribus vicinis principibus saecularibus committeret, qui tota caussa cognita rebelles et seditionem patronos egregie punirent“, etwa Erzhz. Ferdinand, W. und Würtemberg. „Hoc autem a me vel a Barbitio insinuari posset rev$^{mo}$ Wercellensi, ut is Caesari suggerat.“ . . . .

Mc. Rel. Acta des röm. R. t. VI. f. 336. Eigh.

13. Novbr. Dordrecht

## 239. Oranien an Johann Casimir.

Empfiehlt auf Wunsch des K. von Navarra dessen Abgesandten Herrn von Perdillan.

„E. L. ganz dienstwilliger bruder Wilhelm prinz zu Uranien."

Ma. 545/3 f. 113. Or.

16. Novbr.

## 240. Relation des Dr. Gallus Tüschelin an Pfalzgraf Johann.

(Werbung bei Georg Hans; dessen Drohungen gegen Pf. Johann. Junius. Klägliche Lage in Pfalzburg. Malleroy.)

Werbung bei Pf. Georg Hans zu Pfalzburg;[1]) dessen Zorn über die Schritte der Verwandten gegen den Verkauf von Pfalzburg, das er mit dem von Lothringen erhaltenen Geld, womit er sehr viel Nutz schaffen könnte, vor Ablauf von 4 Jahren wieder einlösen will; „werde man S. F. Gn. weiter an dem kauf wollen hindern, so seien sie endlich entschlossen, von dem könig in Frankreich geld zuwegen zu bringen und E. F. Gn. zum ersten zu uberziehen und hernacher den ganzen Rheinstrom in ein solliches blndtbadt zu setzen, das zuvor nie geschehen; sie sehen und erfahrens, das sie kein justicien haben könden und das ihre verwandten S. F. Gn. an allen ihren wolfart zue hinderen und kein trost oder hilf von ihnen haben; darumb wolten sie etwas tun, das ihnen allen soll verderblich sein, und das wolten sie tun, so wahr sie ein pfalzgraff seien und verhofften selig zue werden, mit vielen dergleichen scharpfen worten, und wehre demnach I. F. Gn. gnedigs begeren an mich, E. F. Gn. solliche reden und mainungen rund zu referiern, und E. F. Gn. sollen nichts gewisers sein, dann das sie E. F. Gn. zum ersten uffs förderlichst angreifen wolten, wa E. F. Gn. auf dem beharren wurden, I. F. Gn. den kauf mit Lottringen zu sperren. . . . . Wo nicht, so wolten sie im reich und sonderlich am Rheinstrom ein sollichen lermen anstellen, der nicht viel erhört worden; sagten darbei, sie wüsten mittel und leut zue sollichem handel, und benanten oft den könig in Frankreich[2]) und die Franzosen, auch einmall die Papisten, das sie sich in ista extremitate zu inen schlagen und mit irer hilf sich rechen wolten; und begerten auch oft, E. F. Gn. solliche ding nicht zu verhalten, sonder mit vleiss zu referiern." . . . . . Der Pf. hat seit 9 Wochen das 4tägige Fieber, das ihn auf der Reise nach Wien zu Augsburg befiel[3]) und zur Umkehr nötigte. D. Weiher und D. Egelspach zogen dahin, Weiher ist wieder herauf, E. noch zu Wien.

Freitag den 15. bat er um eine bessere Antwort, bekam aber keine andere als den Abend zuvor; doch war der Pf. etwas kaltherziger und redete ohne Zorn, wiederholte aber die oberzählten minas, „mit vermeldung, ich sehe, das I. F. Gn. jetzo nichter und des paroxismi alle stund gewertig; darum so wehre es I. F. Gn. ernst, und got solle I. F. Gn. nicht gnedig sein am jüngsten tag, wan sie es nicht ins werk richten, was sie mir gesagt, waferr E.

F. Gn. und andere pfalzgrafen sich weiter dem verkauf widersetzen 16. Novbr
wolten."[4] . . . . .

Der Pf. hat nicht viel Leute bei sich. Er sah nur 3 Kriegserfahrene vom Adel; ausserdem ist D. Junius da, der von Antorf und Heidelberg hinkam und wieder nach Heidelberg und im Hinabziehen J. von den niederländischen Herrschaften Vorschlag tun will. Konnte nicht selbst zu Junius kommen, dem der Pf. „allerhand acta gegeben, das er nicht ausgangen".[5] . Zum jungen Herrn, der bei der Mutter isst und sich mit Jagen und Pferden übt, kam er nicht; derselbe wollte lieber anderswo sein. Die Herzogin klagte ihm mit weinenden Augen über die Krankheit ihres Herrn und ist offenbar auch sonst sehr bekümmert. In 14 Tagen sollen 20000 fl. her, deren Rückzahlung versprochen ist. Die Besten von den Dienern trachten hinweg; was unnütz ist und sonst nirgend zu bleiben hat, zehrt und zecht, so lang da ist. G. H. ist noch Vorhabens die Regierung zu übergeben, aber ungewiss wann, ist durch die Krankheit „sehr vom leib kommen", will aber seinen Aerzten nicht recht folgen.

„Der von Maleroy ist auch zue hoff; was er macht, kann ich nicht wissen. Am tisch liess er fahren, es werde denjenigen von der kais. Mt. verwisen werden, die den könig in Frankreich in den cölnischen krieg ziehen wollen, und redet etliche französische wort, anderst nicht mainend, ich verstand es nicht, da er auf E. F. Gn. gedeut; und war sonsten das gesprech von ihme und andern kriegsleuten, man hette so vil brief ausgehen lassen und mit der tatt nicht darzu geton; man müeste mit den feusten und mit waffen und nicht mit briefen kriegen, und die Papisten würden es gewisslich nicht darbei bleiben lassen, sondern alle diejenigen haimbsuechen, die sich der sachen tailhaftig gemacht."

Mb. 327/12 Cop.

1) Schon am 23. Dez. 1578 hatte Pf. Johann seinem Bruder Philipp Ludwig mitgeteilt, nach vertraulichem Bericht Pf. Reichards wolle Georg Hans die Grafschaft Lützelstein mit Zubehör dem K. von Frankreich um 260000 Franken verkaufen. Am 11. Dez. 1578 begehrte der Kaiser Auskunft von G. H. über das Gerücht, derselbe wolle Lützelstein und Pfalzburg durch Kauf oder Tausch der Krone Frankreich zuwenden. Gegen die Räte des B. von Strassburg erklärte G. H. damals, er sei allerdings an der französischen Grenze bei Guise gewesen [vgl. I. 151], habe sich aber zur Zeit in keinen Verkauf eingelassen, sondern nur wegen Befreiung von seinen Schulden sollicitirt, wollte auch ungern der erste seines Stammes sein, der sein Land in fremder Potentaten Gewalt brächte (B. von Strassb. an Pf. Johann, 17. Jan. 1579). Im Frühjahr 1583 tauchen die Gerüchte von einem solchen Verkauf wieder auf und G. H. wird desshalb in einem Gesammtschr der Pf. Philipp Ludwig und Johann, der M. Anna von Baden und Gräfin Ursula von Falkenstein abgemahnt. Aber trotz eines folgenden Gesammtschr. von Kf. Ludwig, J. C. und Pf. Reichard an Lothringen vom 3. Juli verkaufte G. H. am 24. Juli seine Stadt Pfalzburg nebst Zubehör (Einerzhausen, Lützelburg, Haselburg, Hiltenhausen, Wilsperg und Mittelbron sammt Geleit und Schirmsgerechtigkeit über Türkenstein und Castelan) an Lothringen um 400000 fl., wovon 300000 am 1. Okt. 1584 und der Rest vier Jahre darnach fällig sein sollte, falls die Wiederlösung versäumt würde. Unter gl. Datum (Nancy 14./24. Juli) teilt dies der Graf von Salm dem Pf.

16. Novbr. Johann mit, nebst der Erklärung, G. H. habe Pfalzburg erst der Krone Frankreich, dann dem Herzog von Lothringen angeboten und letzterer sich eingelassen, da er gesehen, dass andere Fremde darnach getrachtet. Am 15. August kamen desshalb Vertreter der übrigen Pf. in Heidelberg zusammen, wobei u. a. der Verdacht geltend gemacht wurde, G. H. beabsichtige mit dem Kaufschilling sein Werk gegen Kurpfalz [vgl. Moser, patriot. Archiv XII, 37 ff.] durchzusetzen. Die Zweibrückischen brachten noch Nebenvorschläge vor betr. 1) eine neue Erbeinigung zwischen allen Pf. [vgl. no. 93]; 2) eine gemeine Landrettung der Benachbarten besonders der A. C.; 3) Ausschreibung des Religionsconvents; 4) Verordnung eines Fürsten wo möglich der A. C. zum Kammerrichteramt. (Mb. 327/16.) — Am 18. Okt. bot dann G. H. in einem Schr. an Pf. Johann diesem und Philipp Ludwig die Wiederlösung von Pfalzburg an (Mb. 327/11 Cop.).

2) Pf. Johann wandte sich desshalb unter dem 17. Dez. an K. Heinrich III, der am 8./18. Febr. antwortete, er werde sich, falls G. H. ihm Pfalzburg u. s. w. anböte, nicht darauf einlassen, „vous asseurant que je préféreray tousjours vostre amitié et de ceulx de vostre maison à toutes telles semblables offres qui me pouroient estre faictes“. Mb. 327/15 Cop.

3) Vorher hatte Georg Hans einer Versammlung der Ritterschaft in Ulm beigewohnt (Wendel Artzt an Erzhz. Ferdinand, Bruchsal 25. Okt./4. Nov. Innsbr. Or.).

4) Im Dez. berieten Vertreter J. C. und der Pf. Johann und Philipp Ludwig zu Heidelberg über die Pfalzburgische Sache, wobei die Zweibrückischen mit Entschiedenheit, aber vergebens auf Gefangensetzung des Pf. Georg Hans wegen seiner Drohreden drangen (Bericht des Neuburger Gesandten Morold vom 12. Jan. 1584, Mb. 327/12). Ueber jene Reden vom „Jammer am Rheinstrom“ schrieb Erzhz. Ferdinand am 11./21. Febr. 1584 dem Herzog Ludwig von Würtemberg (St. Or.); als der letztere an Georg Hans ein Abmahnungsschr. erliess, antwortete der gallige Pfalzgraf, er werde gegen weitere Vexationen Alles daransetzen; „wer derhalben lust zu unru hat, der mags finden“ (ebd. Or.). Der Neuburger Kanzler Drechsel, der am Kaiserhof Beschwerde führen wollte, hörte von Vieheuser, zunächst werde wohl beim Kaiser nicht mehr zu erlangen sein als dass G. H. darüber gehört würde (Drechsel an Pf. Philipp Ludwig, Prag 24. Febr. 1584, Mb. 327/12 Or.).

5) Vgl. no. 233 A. 1.

19. Novbr. Heidelberg

## 241. Dr. Wilhelm Rhoding[1]) an Landgraf Wilhelm.

Am Tag nach der Rückkehr Casimirs, den 23. Okt., wurde der Kf. begraben. „Pompa nulla admodum adhibita fuit, sed pro more huius aulae.“ Vor der Leiche gingen u. a. die Wittwe, die Gemalinnen Casimirs und Reichards sowie die Tochter des Kf. Christina, hinter der Leiche Casimir und Reichard; der Sohn des Kf. ging nicht mit, „eo quod domus una atque altera prope templum sepulturae destinatum lue pestis infectae essent“. Unter den Grafen befanden sich Joachim von Ortenburg, Erbach etc. Die Leichenrede hielt Schechsius [in der Kirche], in der Universität Kirchner.[2]) Casimir weilt mit dem Sohn des Kf. zu Oppenheim, wo ihm gestern die Bürger als dem Vormund und Administrator huldigten. Betreffs der venia aetatis nichts Sicheres, „sed rumor fictus fertur, quemadmodum etiam de pacto inter C. [Kf. Ludwig]

et A. [Casimir] de non XX. ☉ [mutanda religione]". Die Tutel ist [im Test.] übertragen M. Georg Friedrich, Würtemberg und L. Ludwig „ex summo et vehementi instinctu E [theologorum Ludovici] et sic suadentibus et approbantibus quibusdam D. [consiliariis L.]. Sed nihil obtinebunt." 19. Novbr.

Marb. Pfalz-Simmern. Vorm. und Adm. Cas. 1583—84. No. 1. Eigh.

1) Ein Memorial W. für Rhoding vom 4. Nov. beauftragt diesen sich über alle Verhältnisse am pfälzischen Hof genau zu erkundigen, über Casimirs Absichten und Stellung zum Kaiser, zu Würtemberg, Gebhard, über den jungen Herrn, „ob Beutrichius noch in solchem ansehen und gnaden wie zuvohr" u. s. w.

2) Die Leichenrede von Timoth. Kirchner (Heidelb. 1584, vgl. I. Einleitung p. 3 A. 3) enthält am Meisten Biographisches. Noch 1583 erschienen zu Heidelberg Epicedia von Verschiedenen (Marius, Lundorpius u. a.), worin J. C. als Vormund angeredet wird, zu Amberg Exequiae von Mart. Hayneccius, gewidmet dem jungen Pf. Friedrich IV, J. C. und Reichard als „tutoribus", sowie ein dem Pf. Ottheinrich gewidmetes Epicedion von Heinr. Schröter, worin J. C. gar nicht erwähnt wird. Höchst anzüglich ist die Leichenpredigt, die der Superintendent zu Oppenheim Konrad Geraeus am 3. Nov. hielt. Kf. Ludwig wird mit Theodosius und Augustus verglichen, J. C. dagegen mit Antonius, der „als ein kriegsmann und böser mensch" viel Unruhe und Unglück angerichtet; in Griechenland habe im Gegensatz zu Solon „der kriegsgorgel Alcibiades viel widerwertigkeit, krieg, ungluck und bluetvergiessen . . . . angezundt; also werde es in der churf. Pfalz auch ergehen". Der Vater habe Pf Friedrich geheissen, „der menniglichen bekannt, und sonderlich habens die bilder und altarien wol gewust, wie er gewessen". Marb. Pf. Simmern Vormundschaft I. Cop.

## 242. Johann Casimir an Alençon. 20. Novbr. Heidelberg

Auf Dompmartin's Werbung [vgl. no. 219]. Rühmt A. standhafte Oppositiou gegen Spanien uud daukt für das Anerbieten erneuter guter Correspondenz uud für die Freundschaft, „qu'il vous plaist me promettre"; Gegenerbieten, in seiner Gesinnung für A. zu beharren.

Pb. Coll. Dupuy 99. Cop.

## 243. Der Nuntius Vercelli an Wilhelm von Baiern.[1] 25. Novbr. / 5. Dezbr. Prag

„Dicam tantummodo, egisse me cum imperatore de Casimiro, ne electorali dignitate potiatur, impediendo deque Treverensi admonendo, ut impiis Aquensium haereticorum conatibus sese opponat constanter ac viriliter. Sacra autem illius maiestas Treverensem quidem se monituram benigne respondit, sed quo pacto Casimirus impediatur, se non videre subdidit, quando ex Caroli IIII. bulla ad illum pertinet et fratris filii tutelam gerere et electoris personam nunc sustinere."[2] . . . . .

Ma. 359/11 f. 10. Or.

25. Novbr. 5. Dezbr. 1) Ernst von Köln hatte seinen Bruder schon am 24. Okt./3. Nov. aufgefordert, gegen Casimirs Administration beim Kaiser Schritte zu tun (Ma. 130/8). In seiner (nicht abgegangenen) Antwort vom 5./15. Nov. zeigt Wilhelm allerdings wenig Vertrauen „von wegen I. kais. Mt. angeborner gute und sonst anderer mer ursach willen"; auch gehe die Sache die Kff. an; vielleicht könnte man wenigstens die Anerkennung der Tutel und Einnahme in das Kff.-Collegium an die Bedingung knüpfen, dass Casimir sich fremder Händel entschlage, sich auswendigen Potentaten nicht anhängig mache und keine andre Religion als die katholische oder A. C. im Lande des Bruders anrichte und hierüber eine Verschreibung ausstelle. Trotzdem ersuchte W. den Kaiser am 8./18. Nov. gegen J. C., der seines aufrührerischen Wesens doch nicht leicht abstehen werde, gestützt auf das Testament des Kf. oder anderweitig zu „remediren" und sich hierüber mit Sachsen in Prag zu verständigen. Der Kaiser dankte in einem Schr. vom 21. Nov. und versprach sich die Sache ihrer Wichtigkeit nach angelegen sein zu lassen. Ma. 9/2 f. 487. Or Am 6./16. Nov. hatte der spanische Gesandte zu Prag San Clemente den Herzog Wilhelm seiner Unterstützung gegen den gefährlichen Vetter beim Kaiser versichert. Ma. 359/15. Or.

2) Lippomano berichtet aus Prag am 12./22. November, der geheime Rat habe sich hin und her besonnen, wie man Casimir von der Kur ausschliessen könne, und allerdings gefunden, dass er als Calvinist und da er die Waffen wiederholt gegen die R.-Ordnungen ergriffen und kürzlich nur auf Androhung der Acht niedergelegt habe, auf die Privilegien der goldenen Bulle keinen Anspruch habe; aber sie fürchten jede Aeusserung in diesem Sinne, ehe sie über die Stimmung Sachsens und Brandenburgs unterrichtet sind. Am 25. Nov./5. Dez.: der Nuntius habe in der Audienz beim Kaiser u. a auf Ausschliessung Casimirs gedrungen, „racontandole molte cause, per le quali era inabile di quella carica", der Kaiser aber entgegnet, er könne nichts tun, „poichè Sass. et Brand. haveano preso la sua protettione". Wh. D. V. 10. Eigh.

3. Dezbr. Heidelberg

## 244. Johann Casimir an Ludwig von Würtemberg.

Dankt für L. Condolenz und freundliches Erbieten. Hat seither gefunden, was der Kf. an L. wegen des Testaments gelangt und dieser erklärt, und soviel vermerkt, dass der Kf. seine Gemahlin Elisabeth, M. Georg Friedrich, L. und Landgraf Ludwig mit und neben ihm zu Contutoren und Curatoren seines jungen Vetters und Pflegesohns Pf. Friedrich setzen wollte. Hat trotzdem nach Inhalt der goldenen Bulle sammt etlichen kais. und kgl. Confirmationen, auch nach Herkommen und Verträgen des Hauses Pfalz, väterlicher Disposition und brüderlichen Vergleichungen, da sein Bruder zweifellos, falls er dessen genugsam berichtet, jene Adjunktion unterlassen hätte, nicht umgehen können sich der Tutel sammt der kurf. Pfalz Administration im Namen Gottes zu unterfangen. Da er diesem u. a kurf. Häusern kein Präjudiz erwachsen oder etwas gegen die uralten heilsamen Satzungen vorgehen lassen darf und was dawider gehandelt, an sich selbst unbündig und kraftlos sein würde, versieht er sich, dass L. sich mit diesem Bericht begnügt, das mit dem Kf. der Mitvormundschaft halber Verabredete an seinen Ort stellt und die hergebrachte Correspondenz

beider Häuser, die bei den jetzigen Läufen sehr notwendig ist, con- 3. Dezbr.
tinuirt, wie er seinerseits sich erbietet.[1])

Mc. Fürstensachen CXXVII. Cop.

1) In gleichem Sinn schrieben am 2. Dez. Grosshofmeister, Kanzler und Räte zu Heidelberg an die Contutoren, am 3. Dez. J. C. selbst auch an L. Ludwig und M. Georg Friedrich (Marb. Pfalz Simmern Vorm. I. Me. 998 Copp.). — Würtemberg hatte sich schon am 29. Nov. an L. Wilhelm gewendet (Marb. Or.); am 6. Dez. schrieb er an den Kaiser über obiges Schr. J. C. [vom 3.], über die Einräumung der hl. Geistkirche zu Heidelberg zur calvinistischen Predigt u. a. Schritte zur Wiedereinführung dieses „jämmerlichen und verderblichen Unwesens", ferner an Sachsen und Brandenburg; am 7. Dez. setzte er von seinen Schritten den M. Georg Friedrich in Kenntniss. Unter gl. Datum forderten Würtemberg und L. Ludwig von J. C. näheren Bericht über das Testament seines Bruders; am 8. Dez. liess Würtemberg ein Abmahnungsschr. an J. C. wegen der ruchtbar gewordenen Religionsänderungen folgen (Me. 998 Orr.). L. Wilhelm suchte vergebens seinen Bruder Ludwig und Würtemberg zu bestimmen, die Tutel unter gebührendem Protest aufzugeben, und wies namentlich Würtemberg auf die Unmöglichkeit hin, anders als mit Gewalt etwas bei J. C. zu erreichen. Die Regierung des in Preussen abwesenden M. Georg Friedrich zu Ansbach ersuchte am 5. Jan. 1584 den Pf. Philipp Ludwig um Auskunft über die pfälzischen Hausverträge, worauf sich J. C. berufe; der Pf. entgegnete am 13. Januar, er kenne das kf. Testament nicht und setze voraus, J. C. und die drei andern Herrn würden sich friedlich mit einander zu vergleichen wissen. Mc. Copp. — Sachsen und Brandenburg beantworteten Würtemberg am 31. Jan. 1584, eine Interpretation der goldenen Bulle erfordere Gesammtberatung aller Kff. und wegen der Aenderungen hätten sie nicht mehr tun können als J. C. ermahnen (Ebd. Cop.). Dem Kaiser riet Kf. August am 19. Januar, sich bei J. C. näher zu erkundigen und denselben zu ermahnen, die Administration so anzustellen, dass Untertanen und Nachbarn keinen Grund zur Klage haben. Brandenburg hatte am 5. Jan. geraten die Sache an den kais. Hof zu bescheiden oder den Rat aller Kff. zu erholen. Da der Kaiser über die pfälz. Hausverträge nicht Bericht fordern wollte, schlug Kf. August am 3. März vor, die kf. Räte zu Rotenburg zu einem Bedenken über diese Sache zu veranlassen. (Dr. 9979.) Damals schrieb Paull an Camerarius, Dresden 2. März: „Nos Casimiri causam non omnino improbamus."

## 245. Gebhard an die reformirten Kirchen in Frankreich. 5. Dezbr. Arnsberg

Dankt für deren Schr. und ersucht um möglichst starke Geldunterstützung. Wenn es ihm gelingt sich zu halten, „l'antechrist, les convulsions duquel pénètrent jusques an jarred, tumbera roide mort". Beglaubigt den s[r] de Banos.[1])

Wiesbaden. Dillenb. Corr. 1583. Cop.

1) Die Antwort K. Heinrichs von Navarra auf die Werbung des Banos, Pau 11. März 1584, verspricht sofort durch Clervant Geld für Gebhard aufbringen zu lassen und dessen fernere Unterstützung mit Geld und Truppen auf einer Versammlung zu Montauban zu beantragen; vgl. seine Schr. an Gebhard 11. März, an J. C. 12. März 1584 (Prinsterer I. 8, 323 ff.; Berger, lettres missives I, 648). Am 24. März/3. April

5. Dezbr. schreibt Banos aus Paris an Gebhard, Navarra habe sich nach mehreren Unterredungen „avec moy seul à seul“ entschlossen; besonders eifrig zeigten sich Châtillon und Clervant. Junius „qui a passé en ceste ville depuis huit jours“, habe berichtet, G. sei von allen R.-Fürsten verlassen. Wiesb. a a. O. Cop.

6. Dezbr. Heidelberg

## 246. Johann Casimir an Condé.

Beglaubigt den s^r de La Huguerye und versichert die Fortdauer „en l'amitié fraternelle que je vous ay jurée“, und seinen Wunsch nach möglichst enger Correspondenz mit Navarra und C.

Pb. Vc de Colbert 29. Or.

9./19. Dezbr. München

## 247. Wilhelm von Baiern an den Kaiser.

Köln. Sache. Der kais. Abforderung folgte nur „mein mit schmerzen zu melden aufrüerischer vetter“ J. C. jedenfalls widerwillig. Gebhard praktizirt wieder mit den Franzosen. Die geistlichen Kff. wollen nur kunktiren, disputiren und mit Worten fulminiren. Hat bisher 200000 fl. aufgewendet. Der Papst gab vor einigen Monaten 40000 V. Parma und die Spanier haben mehr geschadet als genützt; der Oberst Bazzo zog während der Niederlage von Hulst ruhig vorbei. . . . Schlägt u. a. eine Zusammenkunft der Katholischen vor. . . . .

Ma. 9/2 f. 496. Cop.

11./21. Dezbr. Brühl

## 248. Dr. Franz Burkhardt, kölnischer Kanzler, an Wilhelm von Baiern.

Zu Frankfurt wurde „ab non nostre religionis hominibus“ dahin votirt, sie seien abgefertigt diese Handlung nach dem Rel.-Fr. zu reguliren; sollte Truchsess sich nicht weisen lassen, so müssten die Kff. dem Rel. und Profanfrieden nachgehen; „item inen den Truchsessischen gesagt, man wurd zu Rotenburg nit von mediis, sonder von der exequution reden“; erfolge darin etwas Beschwerliches, so wollten sie dessen keinen Verweis haben. . . . „Hab sorg, diss band [der Rel.-Friede] halt das reich, wie ain rauch ain alt haus, wöllichs doch zuletzt fallen mues. Principaliter vero, quia pax nostra religionis caret catolico fundamento. Dweil wir aber gleuchwol in dise laidige zeit gefallen, so mussen wir tun, nit wie wir wöllen, sonder wie wir können.“ . . . . . .

Hat den ihm befreundeten Sächsischen „uti Lutheranis non furiosis, sed politicis“ u. a. die gemeinsame Abstammung Papst Gregors V. und Kaiser Ottos III., die den Grund zur goldenen Bulle legten, von Otto dem Grossen nachgewiesen. „Darumb wo die Sachsen der babst. H. die fuess nit kussen und sich der billikeit nach diemuetigen wöllten, so sollten si zum wenigsten sich nit beschwern, den huet fur I. H. und dem stuel zu Rom abzutun.“ . .

Heftiger Zusammenstoss der Sächsischen und Brandenburgischen mit den Truchsessischen am 26. Nov. st. ant. „Ich waiss furwar, das dise wölten, das er, renegado bultron, bei dem mann wer, der hinter S. Job gemalt steet, oder verjagt wer, destoweniger hett man ursach in si zu tringen. Iudas enim et alii interessentes (uti ipsos nominant) non dormiunt, lassen denen kain rast noch rue; so mussen si auch etwas umb ihrentwillen tun. E. F. Gn. versteen mich wol. . . . . Von dem Milhusischen schreiben haben si fast ungern hören wöllen und sich dahin vernemmen lassen, was die andern geton oder furhetten, treff ihre herrn nit an.“[1]) . . . 11./21. Dezbr.

Ma. 130/8 f. 280. Eigh.

1) Vgl. no. 237. Erich Volkmar von Berlepsch, ein alter Todfeind aller Bestrebungen, die irgendwie über die engen Grenzen des sächsischen Luthertums hinausgingen oder das Verhältniss Sachsens zum Kaiser beeinträchtigen konnten, galt bei den Reformirten als „ein atheist, eigennütziger, hoffertiger und kleinmütiger man“ (Prinsterer I. 8, 262, 280). Tatsächlich musste die von ihm vertretene Politik, wenn durchgeführt, Sachsen zum willenlosen Werkzeug der Katholischen herabwürdigen. — Am Schluss der Frankfurter Traktation (23. Nov.) wiederholten Sachsen und Brandenburg ihre schon zu Mainz vorgebrachte Protestation, „das durch alle dasjenige, so in und bei dieser uber hoffnung enstandener friedenstractation vorgelaufen, gehandlet, tractiert und zu mitteln vorgeschlagen worden, insonderheit dem bapst wegen seiner ingemischten handlungen und decretis nicht eingeraumbt noch auch was bede des geistlichen vorbehalts und der undertonen halben, so der A. C. zugetan und derwegen hiebevor protestirt und bedingt worden, durch oberurte disse handlung hiemit nichst begeben sein noch solches jetzo oder kunftig den stenden der A. C. noch obbemelten undertonen zu einiger nachteiliger einfuerung gereichen solle.“ Dagegen wiederholten auch Mainz und Trier ihre Protestation, „das sie von wegen irer hern der B. H. ahn irer jurisdiction und herkommen nichst derogiert noch auch den widerigen in vorgehender protestation praejudicirt, desgleichen auch in die widerwertige andeutung von der geistlichen vorbehalt und der undertonen halben, so der A. C. oder andern der catholischen widerwertigen religion zugetan sein mögen, nit gewilligt haben wöllen“ (Ma. 399/47 f. 137 Cop.). Gebhard unterliess nicht, noch einmal eine ausführliche Darlegung seiner Sache und Bitte ihn nicht zu verlassen an Kf. August zu richten (Arnsberg 31. Dezember, Dr. Or.; ebenso an L. Wilhelm, Marb. Or.).

# 1584.

7. Januar Oppenheim

**249.** Amtmann und Landschreiber zu Oppenheim an Johann Casimir.

Das heftige Gebahren der dortigen Prädikanten, namentlich des Superintendenten Conradus Geraeus und seines Caplans Godofridus Hesshusius. Auf ihr Abmahnungsschreiben erhielten sie eine sehr grobe Antwort,[1]) liessen es aber bei einem kurzen Protest. Da die Schmähungen auf der Kanzel fortdauern und allen Nichtubiquitisten die Taufe ihrer Kinder verweigert wird, bitten sie um Weisung, wie hiegegen zu verfahren.

Marb. Pf. Simmern Vorm. I. Cop.

1) Vgl. no. 241 A. 2. Die erwähnte Antwort, 21. Dez. 1583, spricht von dem frevelhaften Unterfangen der politici, einen Fuss auf die Kanzel zu stellen, und wirft den Beamten vor, sie „singen frölich des gottlosen Neronis liedlein daher: Sic volo, sic iubeo, stat pro ratione voluntas". Aber sie die Geistlichen wollten es gar nicht besser haben, als die Propheten, Christus und die Apostel, Johann Friedrich von Sachsen, Philipp von Hessen und Herzog [Kf.] Ludwig. Sie erinnern an Stephanus und Saulus, an den Antichrist zu Rom und die spanische Inquisition und werfen den Beamten vor, sie hätten kürzlich zu Lebzeiten Kf. Ludwigs zu Ingelheim heimliche Conventikel und Winkelpredigten, auch vermeinte sacramenta gehalten und einen Teil der armen Untersassen dazu verlockt. — Ueber dieses widerlich freche Treiben der lutherischen Geistlichen äusserte sich vielleicht am Schärfsten L. Wilhelm gegenüber den Gesandten J. C. (vgl. ihren Bericht aus Cassel vom 21. Dez. Mc.). Er sagte: „Wan landgraff Wilhelm dabei [bei J. C. Unterredung mit den Heidelberger Geistlichen] gewesen, hette er mit seinem stecken drin geschlagen und die pfaffen mit fussen gedretten; wolte mit inen umbgangen sein, wie der churf. von Sachsen mit seinen pfaffen; sie nicht von handen lassen, sunst wurden sie E. F. Gn. [J. C.] in der ganzen welt ausschreien, sondern beiden teilen concordiam Buceri fürhalten und diejenigen, so dieselben nicht annemen wollen, setzen, bis sie sich wol bedechten und zamer worden. Seien vom babst bestelt, chur und fürsten in einander zu hetzen. Wo auch E. F. Gn. alsbalt ire heuser und bibliothecas wurde dorchsuchen haben lassen, wurde dieselbe wol etwas

gefunden haben.“ Noch einmal kam der heftige Fürst darauf zurück, J. C. solle den Pfaffen sagen, sie hätten ihn zu Lebzeiten seines Bruders genug vexirt („welches gleichwoll S. F. Gn. etwas grober gemeldet“), sie sollten ihn künftig unvexirt lassen, „es wolten sunst E. F. Gn. sie setzen, das sie weder sonne noch mon bescheinen solte, und sie lehrnen, wie sich die kirchendiener gegen irer oberigkeit zu verhalten schuldig“. Die pfälzischen Gesandten fügen freilich bei, zu solchen Prozessen könnten sie selbst nicht raten. 7. Januar

**250.** Graf Joachim von Ortenburg an Johann Casimir. 7. Januar Augustusburg

Werbung bei Sachsen. Die Audienz gab am 5. in Verhinderung des Kf. Herzog Christian; die Antwort erfolgte am 7. Mit ihrem folgenden Bericht über den Antritt der Tutel und Administration ist, soviel sie merken, der Kf. zufrieden. Dagegen meinte der Kf., wegen Aufnahme in den Kff.-Verein müsse J. C. sich an Mainz wenden, bei dem sie Sachsen nötigenfalls befördern will. Betreffs des Mühlhäuser Tags blieb es bei der vorigen ablehnenden Antwort. Man war hier offenbar über die Einstellung des Tags durch die Heidelberger Räte froh.[1]) Nebenmemorial. Gegen die Geldhülfe bestehen die vorigen Bedenken; wegen des andern Punkts will der Kf. zu Rothenburg auf billige Mittel bedacht sein. Den Kalender will der Kf. nicht annehmen, bis auf gemeinsamen Vergleich der A. C. Verwandten. Wegen der Titulirung des B. von Lüttich bleibt es vorläufig bei der frühern Erklärung. Erbötig, wegen des Kammerrichteramts mit Brandenburg den Kaiser anzumahnen. Der Rothenburger Tag soll im März beginnen; unbekannt, welche Stände beschrieben werden, doch gleichviel von beiden Religionen. In der Beantwortung der bei J. C. um Fortsetzung des Mühlhäuser Tags anhaltenden Stände soll dem Kf. kein Unglimpf geschehen. Ortenburgische Sache. Aachen: Sachsen und Trier Commissare.[2])

Mb. 112/2d. Or.

1) Vgl. no. 234. Die sehr umfangreiche Instruktion für die an Sachsen und Brandenburg abgefertigten Räte Ortenburg, Reuber und Hans Dietrich Wambold, Heidelb. 7. Dez. 1583, Me. 998. Conc. Unterwegs sollten die Ge andten auch L. Ludwig und L. Wilhelm aufsuchen, bei letzterem aber „ire anbevohlene reis an Sachsen heimblich halten und das geringste sich nicht verlauten lassen“. Das Or. der sächs. Antwort vom 7. Jan. ebd.; betr. der Tutel und Administration verweist sie auf das Beschwerdeschr. Würtembergs an Sachsen (vgl. no 244 A. 1) und ermahnt J. C. seine Verwaltung so anzustellen, dass zwischen den Untertanen der Pfalz kein ungleicher Verstand erfolge und die benachbarten Fürsten sich sorglicher Veränderung und Neuerung halben nicht zu beklagen haben. Bei Brandenburg erfolgte das pfälz. Anbringen am 18. Januar; die Antwort (Köln an der Spree 20. Jan. ebd. Or.) entspricht wesentlich der sächsischen. L. Wilhelm hatte also sehr mit Unrecht gegen die Pfälzer geäussert, die beiden Kff. würden dem Convent nicht entgegen sein (Bericht der Gesandten aus Cassel, 21. Dez. Mc.). — In Marburg fanden die Gesandten den L. Ludwig im Gespräch allerdings nicht geneigt ohne Weiteres sich der Tutel zu entschlagen, „doch haben wir so viel wol vermerkt, das E. F. Gn. sich diss orts keins

9. Januar widerstands haben zu befaren“ (die Gesandten an J. C. Marburg 16. Dez. Me. 998 Or.).

2) Dr. Peifer erklärt in einem Schr. an Pistoris vom Ende 1583 (Dr. Eigh.) diese Sache für sorglicher als die Frankfurter Handlung. Die Commission ist „auf dasjenige instruiret, welchs niemand dann ein rechter pur lauter Papist one vorletzung seines christlichen gewissens vorrichten kan“, und überdies auf Ratifikation gerichtet. Da aber „wir unsers teils dazu so woll geneigt“, kamen der Pfennigmeister und er zu dem Rat, der Kf. solle dem Kaiser erklären, seine Einwilligung sei auf eine unconditionirte gewöhnliche Commission gemeint und er wäre, falls ihm etwas in seinem Gewissen und wegen der andern Stände A. C. Bedenken erregte, „dasselbe vortzustellen vorhindert“. Vgl. Häberlin XIII, 521.

10. Januar Mont de Marsan

## 251. Clervant an Johann Casimir.

Verweist auf den Ueberbringer und Gesandten Navarra's sr de Busanval.[1]) Navarra hätte sehr gewünscht zur Teilnahme an dem kölnischen Zug aufgefordert zu werden; „il vous souviendra, s'il vous plaist, qu'il s'y est offert de bonne heure par moy, et n'estoit par un simple acquit, mays avec un grant désir d'estre accepté“.

Ma. 545/3 f. 187. Eigh.

1) Vgl. das undatirte eigh. Schr. Navarra's an J. C., ebd. f. 183 (präs. 1. März), gedruckt nach einer Cop. bei Berger, lettres missives de Henri IV, I, 587 f. Auch Montmorency gab dem Herrn von Buzenval ein freundliches Schr. an J. C. (vom 24. Jan./3. Febr.) mit, Ma. a. a. O. f. 185. Or.

12. Januar Cassel

## 252. Ségur an Johann Casimir.

Sollte J. C. zuerst aufsuchen, ging aber wegen der Kleinodien und Gelder über England, Holland, Bremen und Braunschweig hieher, wo ihm der Landgraf riet, vor J. C. die mächtigeren Kff. von Sachsen und Brandenburg aufzusuchen, bei denen überdies J. C. Gesandter Ortenburg sei. Schickt einstweilen durch Beringhen[1]) Copie seiner Generalinstruktionen; die besondere Instruktion und das Schr. Navarra's an J. C. behält er zurück,[2]) da er J. C. auf der Rückkehr von Sachsen zu sehen hofft. Günstige Antwort in England, Braunschweig und hier.[3]) . . . .

Ma. 545/3 f. 170. Or.

1) Der navarrische Diener Peter von Beringen wurde nachmals auf Veranstalten La Verrière's bei Metz (S. Ildebert) niedergeworfen; unter seinen Schr. befanden sich auch welche von J. C. und Clervant. La Verrière an K. Heinrich III, Metz 23. Jan./3. Febr. 1584 (Pb. f. fr. 15567); J. C. an den Gouverneur von Metz, Heidelb. 12. Febr. Ma. a. a. O.; Mém. de Mornay II, 548.

2) Vgl. no. 184.

3) In Wirklichkeit waren die Antworten, die Ségur in Deutschland erhielt, höflich, aber überaus nichtssagend. Der Gedanke einer allgemeinen protestantischen Synode zum Austrag der dogmatischen Zwistig-

keiten war gut gemeint, wurde aber in Deutschland mit gutem Recht als ganz inopportun betrachtet. Die hohe Befriedigung Ségur's über die Antwort Kursachsens (vgl. Ségur an J. C., Torgau 11. Febr. Ma. a. a. O. Or.) spricht nur für die Richtigkeit der anderweitigen Nachrichten über das sanguinische und höchst undiplomatische Naturell des Gesandten (vgl. Polenz IV, 365 ff). Die Antwort Kf. Augusts, Augustusburg 4. Febr. (Henrici Navarr. regis epistolae, Utrecht 1679, p. 203 ff.) erhielt Ségur zu Dresden durch den Kurprinzen Christian; da er aber beim Kf. selbst keine Audienz bekam, musste er sich begnügen einen Teil des bei August mündlich Anzubringenden einem kf. Rat anzuvertrauen (vgl. Ségur an Kf. August, Dresden 6. — nicht 13. — Febr., ebd. 323 ff., wonach die Darstellung bei Polenz IV, 392 f. zu berichtigen ist). Selbst L. Wilhelm hatte in seiner Antwort vom 31. Dez. 1583 die Synode für aussichtlos erklärt, wegen des evangelischen Bündnisses sich auf seine Erbverbrüderung und das Gutachten der übrigen A. C. Verwandten zurückgezogen und war der Bitte um Ermahnung K. Heinrich III zum Frieden ausgewichen (Henrici regis epp. p. 241 ff.), während August wenigstens diesem Wunsch durch sein Schr. vom 3. Febr. (ohne Navarra oder Ségur zu nennen) entsprach (ebd. 214 ff.). 12. Januar

## 253. Landgraf Georg an Landgraf Ludwig. 13. Januar Darmstadt

Streng vertraulich. J. C. hielt ein Colloquium zwischen seinen und den kurpfälzischen Theologen, deren einer die Gegner zum Schweigen gebracht haben soll; J. C. führte eigh. das Protokoll und soll gesagt haben, jetzt habe er gehört, was er sein Leben nie gewusst; „dan sie ein laie weren und sich disputirens nie bevlissen"; er wolle den Dingen ferner nachdenken. J. C. soll fast haben merken lassen, er sei nicht ungeneigt „sich zu unserer religion zu begeben", worauf etliche der Seinigen dazwischen kamen und J. C. einredeten, „das es dieselben [S. L.] noch zur zeit pleiben lassen".[1]) . . . . Nicht nach Cassel zu schreiben; Brief zu verbrennen. . . . . .

Darmstadt. Rel.-Sachen. Cop.

1) Ueber ähnliche Gerüchte nach dem Tod Kf. Friedrichs III vgl. I. 8 A. 4; 19; 22. In „Kurtzer, warhafftiger vnd gründlicher bericht auff etliche vnverschampte calumnien vnd vnwarheiten der jetzigen calvinischen predicanten zu Heidelberg" erzählt der Verf. Paul Schechsius, dass seine Predigt bei der letzten Reise Kf. Ludwigs nach Baden von J. C. angehört und ausdrücklich belobt worden sei, worauf der anwesende Statthalter Wambold eine weitere Erörterung hierüber unhöflich genug abgeschnitten habe (f. L.). Das interessanteste Zeugniss ist ein Schr. des jungen Pf. Karl an Kf. August von Sachsen, Bergzabern 6. März 1584 (Dr. a. a. O. Eigh.), worin der Pf. geradezu sagt: „Das kan E. Gn. ich für gewiss schreiben, das . . herzog Johan Casimir pfalzgrave etc. für sein person wol zu gewinnen were, und wo er nit so ein gutt gemütt gehabt und hette seinen hitzigen kopfen, die alles verderben . . . . gefolgt, so stünde es leider albereit viel erger in der Pfalz". Hätte der Herzog ebensoviel Leute unserer Meinung und die es mit dem Vaterland gut meinen um sich, „were zu hoffen, S. L. solten bald zu uns tretten und unser religion werden, wie ich dan noch guter hoffnung bin, und haben seine bose leut mit henden und füssen zu wehren, das solches nit geschicht". Der Pf. meint, Kf. August sollte mit Brandenburg weiter warnen und be-

13. Januar sonders J. C. über das tückische Treiben der Zwinglianer in Sachsen und ihre Praktiken und Verschwörung aufklären lassen, „were ich der trostlichen zuversicht, S. L. wurden dennoch in sich gehen". Auch Andreä hofft in seiner gegen Grynaeus gerichteten „Confutatio" (1584) p. 370, dass die Seufzer der Frommen „iudicium dei adversus pessimos istos homines maturabunt et ducem Johannem Casimirum Palatinum liberabunt, ut Zwinglianorum et Calvinianorum malitiam, astutiam, fraudes et imposturas tandem coguoscat". Der oben citirte „kurze Bericht" erwähnt f. G 4b die geringschätzige Aeusserung von einem der vornehmsten Diener J. C., „wenn es an jm were, sein herr würde vber nacht lutherisch"!

18./28. Januar Prag

## 254. Der Nuntius Vercelli an Wilhelm von Baiern.

. . . . . „De Casimiro ab electoris functione amovendo iterum egi cum imperatore, qui non abnuere visus est, immo se ad electores scripsisse hac de re ostendit; haec vero proposui argumenta, quibus ille eiusmodi administratione indignus a Caes. illius M. existimetur: quod electis Augustanae confessionis ministris iam in aliquot Palatinatus loca Calvinistas induxerit idemque facturus sit, ubicunque potuerit, quod certe Saxoni et Brandeburgico electoribus non admodum grave et suspectum esse non potest; tum vero etiam, quod non modo contra illius M. iussiones contumacem se gesserit, verum etiam scriptis eiusdem M. dignitatem non leviter offenderit, quamobrem Carolinam bullam illi iure suffragari non debere, qui nullas imperii constitutiones nullasve leges observare hactenus voluerit." . . . .

Ma. 359/11 f. 33. Or.

13. Febr. Genf

## 255. Beza an Johann Casimir.

(Die Lage Genfs. Bevorstehender Durchzug der Spanier. Busenval. Streit zwischen Bischof und Stadt Basel. J. C. kirchliche Massregeln.)

„Monseigneur et très illustre prince! V. Exc. entendra par ce que messeigneurs lui escrivent,[1]) l'estat de noz affaires pour le présent, nous ayant vrayement monstré le seigneur qu'il tient les pensées et langues des hommes en sa puissance, en nous délivrant de l'extrême danger, auquel on nous avoit comme précipités. Cependant il nous est bon besoin de veiller autant et plus que jamais, comme nous faisons aussi, nous confians en celui qui nous a conservés jusques ici par une singulière grâce. Quant aux Espagnols on dit bien qu'ils sont peu et fort harassés au prix de ce nombre qu'on disoit au commencement. Aulcuns adjoustent que les Mores de Barbarie ont taillé de la besongne au roy d'Espagne, qui les pourra retenir. Mais le bruict plus apparent est qu'ils se

renforcent du pays d'Italie et se préparent à leur passage.[2]) Quant 13. Febr.
à l'estat de France, V. Exc. en sera plènement et véritablement
informée par le s[r] de Busenval à elle expressément envoyé. Je
m'asseure que V. Exc. aura sceu pleinement la peine que fait
l'évesque de Basle aux seigneurs de la ville;[3]) chose attitrée de
longue main, et qui tire plus grande conséquence que plusieurs
semblent n'estimer, ausquels toutefois le faict attouche. Quant à
nous, si nostre évesque forgé par les chanoines et le pape veult
nous actionner aussi, nous prendrons, s'il plaist à dieu, un plus
court chemin, que les seigneurs de Basle n'ont faict jusques à
présent. Mais en tout et par tout le temps est venu ou jamais de
se retourner à dieu à bon escient; ce qui nous donne occasion de
le remercier du zèle qu'il a mis en V. Exc. pour la restauration
de ce qui avoit esté mis en désordre; ce qu'estant conjoinct avec
très-grandes difficultés, je le suplie, monseigneur et très-illustre
prince, qu'en vous accompagnant de son esprit de sapience et
saincte constance de plus en plus il vous ottroye l'effect de voz
plus saincts désirs, conservant et accroissant la grandeur, en la-
quelle il luy a pleu vous eslever, en sa saincte protection.

De Genève, ce 13 febvrier 1584.

Vostre très-humble et très-obéissant serviteur
Théodore de Besze."

Ma. 545/3 f. 179. Eigh.

1) Das Schr. der Syndiques und des Rats von Genf an J. C. vom 11. Febr. (ebd. f. 181 Or.; beide Schr. präs. am 1. März) berichtet über den Ausgang der Tagsatzung zu Baden (8./18. Jan. 1584): die 12 Cantone hätten den Streit zwischen Savoien und Bern dahin geschlichtet, dass die bernischen Forderungen auf Schadenersatz aufgegeben werden und das hergebrachte Verhältniss erhalten bleiben solle, über den Streit zwischen Savoien und Genf sich dahin erklärt, beide Parteien sollten Schiedsrichter aus den Bünden ernennen, bis zu deren (entweder „a l'amyable" oder nach dem Recht zu fällenden) Schiedspruch Savoien Genf freie Zufuhr wie früher gestatten und die auch für die Bünde nachteiligen neuen „péages" um Genf aufheben soll. Vgl. Sammlung der eidgenöss. Abschiede IV. 2a, 815 ff.; Segesser, Pfyffer II, 472 ff. Die Genfer schrieben unter dem 11. Febr. auch an Gebhard (Genf Arch. Cop.). Ueber ihren Verkehr mit Pfalz und England im Herbst und Winter 1583 vgl. Strype, Annals III. 2, 250 f.; Stettler, Annales II, 281 ff.; Gaberel, Hist. de l'église de Genève II, 410 ff.

2) Don Juan Manrique schreibt am 5. Jan. aus Tournai an Erzh. Ferdinand, der König werde eine Million Gold sammt 6000 Spaniern, „welche auch nur auf guet weter in Italia warten", und dann monatlich 300000 Kronen herausschicken (Innsbr. Or.).

3) Vgl. I. 198; 355; Ochs, Gesch. der Stadt Basel VI, 293 ff.; Sammlung der eidgenöss. Abschiede IV. 2a, 811 ff; 819 f.; Segesser, Pfyffer II, 485 ff. Am 3. März 1584 wenden sich Bürgerm. und Rat von Basel an J. C., um durch seine Vermittlung eine durch Kf. Augusts Unterschrift beglaubigte Abschrift von dem in der kursächs. Kanzlei befindlichen Or. der Deklaration K. Ferdinands vom 14. Sept. 1555 zu er-

13. Febr. langen. (Ma. 545/3 Or.). J. C. schrieb desshalb am 14. März an Kf. August (ohne Basel zu nennen) und schickte zugleich den Baslern einstweilen eine von August dem Kf. Ludwig mitgeteilte auskultirte Copie sammt einem unterschriebenen Or.-Zettel (Ebd. Copp.). Am 6. April schickt dann August J. C. eine neue Copie, da nach J. C. Schr. die frühere verlegt worden sei (ebd. Or.).

13./23. Febr. München

## 256. Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln.

. . . . . Na. [Karl Truchsess] trotziges Benehmen im Gefängniss; E. möge doch auf „disen listigen vogel" gut Acht geben. Hört, „das E. L. disen Na. aus silber speisen und sonst hocher dann ime stands, zu geschweigen seinen verdinsts halb, gleichsam ainen gast mit gueter gesellschaft tractiren . . . sollen", was dem Kaiser u. a. Katholischen, besonders dem Papst und Erzhz. Ferdinand seltsam vorkommen dürfte. Na. hat den Rel.- und Landfrieden mutwillig gebrochen, kais. Gebote verachtet, Kirchen spolirt u. s. w. . . . Die Untaten desselben sollten in Artikel gebracht und ihm überschickt werden; will sie insgeheim beraten lassen, damit Na. sein Unrecht vorgehalten, der Hochmut gedämpft, die lästerlichen Reden gegen die katholische Religion und Stände abgestellt und gebührliche Strafe vorgenommen werde.[1] . . . .

Mc. Köln. Or. Acta I. f. 329. Or. (teilw. chiffrirt).

1) Deutlicher tritt die Meinung Wilhelms in einigen späteren Schr. hervor. In einem undatirten eigh. Conc. an Ernst rät er, den Gefangenen „mit ernstlicher betroung der strengen frag" anzusprechen, ohne wirklich Hand anzulegen (Ma. 130/8 f. 316). Am 26. März/5. April schreibt er an seinen Bruder Ferdinand: „Bitt dich, schau, das des Carl Truchsess nit verschont werde; er ist ja des ganzen handels ain ursacher." Tr. Freunde werden ohnedies beim Kaiser zu seinen Gunsten wirken. „Mues doch der guet von Saxn von deswegen, das er unrue angericht, sein leben lang gfangen sein und hats Grumbach wie billich mit der haut bezalen müessen. Warumb mues man mit dem calvinischen mandl so vil prengs machen? Ist doch nit das reich an ime gelegen." . . . Erinnert F., dass Tr. ihm nach dem Leben stellen liess, „darauf ich im die saiten wol anziehen wollt" (Ma. 9/2 f. 528. Cop.). — Wilhelms hartnäckige Rachgier gegenüber Karl Truchsess sowie sein Rat an die Schwester Maria von Steiermark, das lutherische Hofgesinde bei einem Einfall der Türken voranzuschicken („so kombt man irer mit eeren ab", Aretin, Maximilian p. 239 A. 2) setzen doch die ihm bei Stieve IV, 421 nachgerühmte grosse Gutmütigkeit in ein recht eigentümliches Licht. — Nähere Belege für das trotzige Verhalten des Karl Truchsess bei und nach seiner Gefangennehmung gibt ein Schr. des vor Bonn liegenden Ferdinand Ursin (26. Jan./5. Febr.) an Erzhz. Ferdinand; als der Obrist [Manriquez] Tr. aufforderte den Degen abzugeben, sagte dieser: „Das wölle gott nit, das ich mein wöhr von mir geben solle", und riet einem Trabanten, der sie ihm abgürten wollte, dies bleiben zu lassen; von einem seines Standes möchte er es eher gedulden. Hierauf gürtete sie ihm der von Eggenberg ab [vgl. Isselt p. 440]. Als den Gefangenen an der Tafel zu Poppelsdorf sein Nachbar Dietrich von Manderscheid im Gespräch Lügen strafte, „gibt er Truchses ime von stund an ein maultaschen darauf"; der Graf zog den Dolch, doch brachte man sie auseinander (vgl. Ennen V, 165 f.).

**257.** Ludwig von Würtemberg an den Kaiser. 15. Febr. Stuttgart

J. C. hat das auf dem Schloss zu Heidelberg befundene Exemplar des brüderlichen Testaments vernichtet. Es sollen noch zwei Exemplare da sein, eines zu Amberg, das andere beim akademischen Senat zu Heidelberg; vermutlich wird man auch sie zu erhalten und ebenso zu kassiren suchen. Der Kaiser möge dem Senat befehlen, das anvertraute Exemplar ihm oder dem Kammergericht oder an einen andern gewahrsamen Ort auszuhändigen.

Mc. Fürstensachen CXXVII. Cop.

**258.** Kurfürst August an den Kaiser. 19. Febr. Dresden

Auf dessen Schr. wegen des navarrischen Gesandten. Die Werbung Ségur's belangt vornehmlich theologische Sachen und ein freundliches Verständniss zwischen den Religionsverwandten, worauf er sich ohne seine Conf.-Verwandten nicht einlassen konnte. Hätte der Gesandte etwas dem heil. Reich zuwider vorgebracht, so hätte er sich der Gebühr erzeigt. Da er von einem Unvernehmen Navarra's oder der Krone Frankreich mit Kaiser oder Reich nichts weiss, auch nach aller Völker Recht und Brauch grosser Potentaten Abgesandte billig mit Verhaft und Anhalten verschont werden, würde er nicht gern das Reich hiedurch in Missgunst geraten sehen. Der K. ist zweifellos der Meinung, dass den Benachbarten u. a. Potentaten viel mehr Ehre und Gutes denn Schimpf und Despekt widerfahren sollte.[1]) . . .

Innsbr. Cop.

1) Der Kaiser hatte u. a. auch an den oberrheinischen Kreisobristen Ernst von Solms hierüber geschrieben, dem J. C. auf Befragen am 11. März erklärte, er wisse nichts über die Werbung der navarrischen Gesandten und finde in solchen Schickungen nichts Ungewöhnliches (Mb. 112/2 f. Cop.).

**259.** Aus der Urgicht des truchsessischen Sekretärs Ulrich Weissland. 20. Febr. / 1. März Bonn

W. gestand im peinlichen Verhör, sein Herr [Karl Truchsess] habe oft geäussert, „das er die paffen woll helfen sturen". Was für Pfaffen?: „sagt, er muesse sie alle gemeint haben . . . . .

Von enderung der keiserlichen kronen wisse er nichtz, ausserhalb das er hiebevor zu Heidelberg ein practicam gesehen, darin von allerhand enderung im reich geschrieben gewessen, und wisse sonst davon nit weiters zu sagen".[1]) . . . Die Fahnen zu Strassburg müsse Casimir haben machen lassen.[2])

„Item sagt, er hab von seinem hern woll gehort, das er gesagt, er woll, das herzog Augustus keiser und herzog Hans Casimir romischer koningk were. Was aber daruf vur anschläge gewessen und wie mans ins werk richten sollen, sei ime unbewust."

Hermann Adolf von Solms habe zu seinem Herrn gesagt, man müsse das Unkraut alles ausroden. Er habe von seinem Herrn

20. Febr. 1. März gehört, wenn man hier im Stift Köln getan, wollten sie ins Stift Lüttich ziehen. . . . . Was sie mit dem jetzigen Kf. machen wollten, wenn sie ihn bekämen? Davon habe er nichts gehört „und pitt umb gottes willen, inne der pein zu erlaissen".

. . . . . Auf ferneres Befragen um Aenderung der kais. Kronen und französische Praktiken bestand er darauf nichts davon zu wissen, „wiewoll er hart und vilfeltig gefragt umb enderung der keiserlichen kronen".[3]) . . . Zuletzt verwies er auf Veit Meringer, der viel bei seinem Herrn gewesen.

Mc. Köln. Or.-Acta I. 250.

1) Damit dürfte wohl die no. 161 angeführte Nativität Gebhards gemeint sein. — Ueber die Hinrichtung verschiedener truchsessischer Diener zu Bonn vgl. Ennen V, 165; über den unten erwähnten Proviantmeister Veit Mering ebd. 101; 146 ff.; 151; Aizinger, Relat. hist. III, 47 (Weringer). Dohna schreibt am 18. März an Heinrich von Stein, der Herzog von Baiern lasse die gefangenen Bonnischen Kriegsleute zu 8 Stunden an der Folter hängen, „welches kein duca de Alba getan".

2) Vgl. no. 196. Tags zuvor hatte W. gütlich erklärt, man habe gesagt, Casimir habe sie als Reichsobrister machen lassen.

3) Vgl. Sattler V, 90. Der wiederholt citirte „Discorso" vom 25. März 1583 behauptet sogar, Gebhard habe selbst gestützt auf einen Traum und Prognostiken, deren er sich öfters gerühmt, die Kaiserkrone und für seine Agnes die Zeit erhofft „di chiamarla imperatrice ed Augusta". Vor weniger als einem Monat habe sein Bruder Karl in Bonn die Geschichte zum Besten gegeben, „ch'havendo costui [Gebhard] sin nel tempo che viveva il cardinale de Augusta suo zio pensato di pigliar questa moglie"; da sei ihm der Cardinal im Traum erschienen „et eshortandolo a non lasciare lo statto ecclesiastico li mostrò un biretto elettorale con una corona regia". Dazu komme noch das pronostico von den beiden Kaisern, die im Jahr 83 sein sollten. Solches oder ähnliches Gerede drang auch an den Kaiserhof. Am 7./17. April 1584 berichtet Lippomano, der Kaiser ärgere sich über „l'intender certi rumori, se ben vani, che andavano a torno in Germania, dilucidate maggiormente con alcune lettere intercette et capitate in mano di S. M.", worin u. a. dem Apostaten versprochen wurde, „che non solo saria aiutato da tutti i Protestanti, ma eletto ancora re de' Romani", was Truchsess um so mehr glaubte, als „già alcuni mesi veniva fomentata la sua vanità da certo astrologo, che li haveva pronosticato, che succederia all' imperio dopo questi suoi travagli". Wh. D. V 11. Or. Dagegen berichtet das Incendium Calvinisticum (p. 10), Karl Truchsess habe seinerzeit zu Bonn u. a. praktizirt „de imperatore praesertim sede sua imperiali deturbando evehendoque in eam alio, si ipse conscendere non posset"; hiedurch sei Navarra veranlasst worden, sich auf die römische Krone Hoffnung zu machen.

22. Febr. 3. März Augsburg

260. Johann Achilles Ilsung an Erzherzog Ferdinand.

Kalenderstreit;[1]) die ungehorsamen Bürger dieser Stadt heimlich von unruhigen Leuten bestärkt. Kürzlich waren hier Dr. Beutterich, der monsseur de Creveceur und noch vor zwei Tagen ein vornehmer Franzose. Falls hier zu Land etwas angefangen wird, wäre ihnen des Erzhz. Geschütz in Günzburg gewiss.[2])

Innsbruck. Or.

1) Vgl. über die Unruhen zu Augsburg, die sich an die Einführung des Gregorianischen Kalenders knüpften, die mit ausführlichen Literaturnachweisen versehene Darstellung bei Häberlin XIII, 444—554. — J. A. Ilsung war Mitglied des R.-Hofrats und Reichspfennigmeister. 22. Febr. / 3. März

2) Am 10./20. März schreibt der span. Gesandte San Clemente aus Prag an Baiern: „Intelligo doctorem Beuterick . . . denuo conscribere vel etiamnum conscripsisse militem in comitatu Montispeligardi, atque ex variis iisque maximi momenti conjecturis et indiciis suspicatur, eum in animo habere irruptionem facere in Bavariam et ditiones E. V., ut eo modo conatus fratris electoris contra Truchsium apostatam perturbet et impediat, pariter ut bellum illud Coloniense ad interiora viscera Germaniae avocet". Ma. 359/15. Or. Noch am 14./24. Juli teilt Lippomano eine Nachricht aus München mit, Truchsess habe Unterstützung von England, Oranien und den Grafen von Neuburg, die dem Haus Baiern Ingolstadt streitig machten (vgl. no. 127). Andrerseits hatten die Pfälzer Besorgniss vor Baiern. Schon am 17. Okt. 1583 warnte L. Georg die Räte zu Heidelberg vor den Rüstungen Baierns und Erzhz. Ferdinands (Darmst. Conc.). Am 7. März schreibt Jakobäus an Hochfelder, etliche Verständige besorgten, „es möchten die alte anspruchen, welche das haus Baiern an der Churpfalz gehapt, zu diser geschwinden zeit erwecket und villeicht mit der scherpfe disputirt werden" (Str. Or.).

## 261. Pfalzgraf Johann an König Heinrich III.

1. März
Bergzabern

Auf das kgl. Schr. vom 7. Jan., wonach seine durch Schomberg gemachte Erklärung dem K. gefallen hat. Bittet um ferneres Wohlwollen, wogegen er (mit den übrigen Pfalzgrafen) stets als guter Nachbar und getreuer Diener des K. sich erweisen will. Verweist auf Schomberg.

Pb. f. fr. 15567 f. 143. Cop.

## 262. Instruktion Erzherzog Ferdinands für die zum Rotenburger Tag abgeordneten Räte.

3. / 13. März
Innsbruck

Beiden Parteien, zuerst dem Truchsess Niederlegung der Waffen vom Kaiser bei Strafe der Acht zu befehlen. Keine Disputation über den Rel.-Frieden. Falls Truchsess nicht gehorcht, sofortige Exekution der Acht. . . . Handhabung der R.-Constitutionen: künftig gegen Uebertreter, auch gegen Obrigkeiten, die Werbungen und Musterungen gestatten, ohne Ansehen der Person mit der Acht zu prozediren.

Kais. Anregung wegen einer Zusammenkunft der Katholischen: hat Mainz, Trier, Deutschmeister und Würzburg um unvermerkte Handlung hievon auf dem Rotenburger Tag ersucht; irgend ein unverdächtiger Vorwand hiefür aufzusuchen. Der alte Vorschlag zweier katholischer Convente (in Ober- und Niederdeutschland) zu wiederholen.

Heimliche Besprechung mit den Mainzischen, ob nicht bei diesen Conventen, „doch in engister gehaimb", eine geheime Anfrage beim Papst, Spanien u. a. katholischen Potentaten, wessen man sich im Fall eines Angriffs der deutschen Confessionisten zu

3./13. März ihnen zu versehen, vorgeschlagen werden soll. Zuvor sich zu vergewissern, ob die Mainzischen sämmtlich gut katholisch. . .

Ma. 399/47 f. 41. Cop.

6. März Montbéliard

## 263. Beutterich an Dohna.

(Joh. Casimirs Hof. Verrat von Bonn. Schr. von Gebhard und Beza. Die Spanier. Zusammenkunft mit Dompmartin. Ein Schr. Navarra's. Schritte der elsässischen Regierung gegen ihn. Lanty. Rüstungen. Friedrich von Würtemberg.)

„S. Illustris et generose domine baro! Plane beavit me prolixa illa epistola tua, quae mihi res vestras ita clare repraesentavit, acsi coram essem. Egone vero baronis mei memoriam unquam excutiam? Quod enim nullam feci mentionem, eo accidit, quod existimarem in Prussiam te profectum, neque scivi reditum, nisi per cancellarii nostri posteriores literas. A te vero, mi domine baro, factum est heroice, quod privatis tuis posthabitis omnibus commodis principi nostro praesentem operam tuam accommodas, quod me ita recreat, ut non possim non optime de rebus vestris sperare. Neque puto Wirtembergicum solum etiam aliunde instigatum aliquid moliturum. Angebat me aliquantulum Bavaria propter potentes vicinos rebus nostris plane infensos. Quando autem ea res faeliciter successit, in tuto sunt omnia.[1]) Grynaeus moderatus vir est et doctus et oblata provincia dignus. Nunquam placuit mihi cubicularius a defectione sua nec placuit, quod P. eo usus est, hoc tamen praetextu, quod nulli gazophylacii et aliae claves quam illi uni notae essent. Ego quia videbam mutari id non posse, tacui. Bonnensem proditionem praevidi, cum perfidi illi nebulones me inde expellerent, nec potui tum dissimulare illis nominatis, quorum instinctu ista agitabantur. Eluent illam maculam scilicet propter absentiam. Scripsit ad me episcopus Gebhardus; mitto literas, quas remitti cupio. Scribo ad eum, sed ita, ut tanquam absens et P. maximarum ignarus nil solide asseverem; suadeo tamen, ne stationem deserat. Grata superveniet, cum non sperabitur, hora. Omnia, quae maxima evaserunt, ex parvis initiis creverunt. Et utcumque res cadat, non morietur inglorius. Peccatum est quidem gravissime, quod Bonnam in principis nostri manus, uti convenerat, non dedit, et hoc primum peccatum omnia turbavit. Bene facitis, quod nebulones illos mulctatis. Eiusdem animi est meus comes, qui totus est Casimirianus idque aperte.[2]) Nec eum quicquam immutabit. Caesar ad eum scripsit; mitto exemplum literarum et responsi, quod illico mihi communicavit et petiit, quid existimarem respondendum. Cupio ex te cognoscere, quid legati

apud Wirtembergicum sint effecturi.[3]) De Helveticis rebus scripsi nuper copiose et cognosces summam ex Beszae literis, quas cum aliis, quas ad vos mitto, remitti cupio. De Hispanis nulla adhuc certa mentio; gemina autem fama est. Sunt, qui dicunt per Alsatiam ea ipsa via descensuros, qua ego usus sum, et id innuit comes meus in literis ad Caesarem; alii dicunt per Lotharingiam. Numerus non excedit quinque vel sex millia. De tempore etiam incerta omnia. Qui e Burgundia ad nos veniunt, aiunt non venturos ante divi Georgii. Heri venit vir bonus, qui ait Hispanum a nescio quibus regibus insularibus turbatum revocaturum Hispanos istos. De cardinale Granvella mortuo heri asseveratum est nobis.[4]) Utinam sit regis praecursor, uti Wolframsdorf Casimiri per Galliae pagos fuit. Baro Dommartinius misit ad me unum e suis rogatque, ut Spiram me conferam; habere se in mandatis mira etc. Ego mandavi, ut a Fontenoy en Vosge ad X. huius se conferret, eo me venturum. Distat hinc sesquidiei iter. Die Lunae eo contendo et inde ad vos mittam meum Gasconem. Rex Navarraeus ad me scripsit manu propria. Scripsi iam ad P., quid mihi de hac tota negotiatione videretur, nec muto sententiam. 6. März

Et silentium meum et praesentia mea multis frustra suspecta sunt. Elsatii*) scripserunt ad Burgundos, ut sibi a me caverent, moliri me dira in ipsos Burgundos, et proculdubio authores sunt Elsatii, quod Caesar ad comitem meum scripsit. Interim ego me non moveo et a reditu meo bis tantum excurri. Veniunt autem ad me crebri soldati, Galli et Helvetii, quibus omnibus manus et pedes pruriunt. Illos ego tracto pro facultate mea. Ut autem tibi dicam, cur tamdiu siluerim, eo accidit, quod et nihil plane haberem, quod scriberem, et ut habuissem, inviae omnes erant viae propter pluvias continuas et aquarum exundationes, quae hominum memoria tam diuturnae non fuerunt. Die dominica praeterita terra hic bis tremuit post undecimam matutinam. Lanteius nescit, quid dicat; de pensione dictum est et scit ipse; scribam ad eum per Gasconem meum. Quod gaudes de auxiliis paratis, si opus sit, est certissimum; verum opus est pecuniola et pensione illa annua capitaneorum, quae ad Pascha semper solvitur, ut capitanei etiam habeant, quod eos obliget et unde soldatis aliquid impertiant.[5]) Ea exigua pecunia est. Cum Burgundis omnium optime mihi convenit universis et nobilibus et plebe, cum Elsatiis quoque optime, exceptis solis regierung. Plebs enim me laudat, nobiles autem omnes me visi-

*) Am Rand: „die regierung".

6. März tant, quotiescunque huc veniunt. Ferinam et lepores et perdices et antvögel mittunt, quarum minutiarum hic magna est copia. Comes autem meus me plane colit et tantum non adorat. Tota aula mihi amica et omnis abest invidia, quia me nullis negotiis immisceo. Tu vero, mi baro, scribe iterum atque iterum copiose. Ego totus, quantus quantus [!] sum, tuus sum et post duos principes et uxorem nullius magis.“*)

Bm. Coll. Camerar. XI. nr. 309. Eigh.

1) „Bavaria“ ist die Oberpfalz. Hier war die Huldigung nicht so glatt abgegangen wie am Rhein, „da die undertanen von herzog Philips Ludwig pfalzgraffen sehr gesterkt wurden.“ Dohna musste mit dem Marschalk Obentraut, Schregel und einigen Amberger Räten das schwierige Geschäft übernehmen. Unterwegs teilten sie in Ansbach J. C. Entschluss mit, sich nicht von der alleinigen Tutel verdrängen zu lassen. „23. 10bris kamen wir nach Amberg und musten daselbst mit den losen leuten ohn einzige uhrsach handeln, tractiren, libelliren bis uf den 30. Januarii des 1584. jahres, da sie sich erbotten die huldigung zu praestiren, inmassen sie auch tatten.“ Die andern Städte ausser Amberg machten nicht viel Schwierigkeiten. Am 13. Febr. kamen sie wieder nach Heidelberg. „Im Martio hat man allerlei anfangen zu reformiren und den hoffstat einzuziehen“ (Dohna).

2) Ueber den Fortgang des kölnischen Kriegs und die verräterische Uebergabe von Bonn (1. 2. Febr. 1584) vgl. Ennen V, 155 ff. Selbst ein bairischer Oberst erklärte die Bonner Besatzung für nicht wert deutsche Knechte zu heissen oder auf dem Erdboden zu sein. J. C. liess die auf seinem Gebiet betroffenen Bonner Knechte ergreifen und auf Interrogatoria von 26 Artikeln verhören (u. a. Art. 3: ob sie nicht in der letzten Angelobung im Sept. J. C. schwören sollten und ob nicht in der Leistung dieser Pflicht J. C. ausgelassen worden? Art. 5: wer diejenigen, die, als J. C. zu Mülheim gelegen, mit dem Feind parlamentirt und conspirirt?); J. C. an den Rat zu Speier, Heidelb. 14. Febr. Speier städt. Arch. 661 Or. Vgl. no. 224 A. 1; 225. — „Comes meus“: Graf Friedrich von Würtemberg.

3) J. C. liess Würtemberg durch die Räte Joachim von Ortenburg, Christoph von Gottfart, Dr. Reuber und Hans Dietrich Wambold (ihre umfangreiche Instr. vom 17. Febr. Mb. 94/6 Or.; 112/2d Conc.) zum Abstand von der Contutel auffordern und über die angeblichen Neuerungen in den pfälz. Kirchen aufklären. Da die Gesandten sich auf die Uebereinstimmung der beiden weltlichen Kff. mit ihrem Herrn sowie darauf beriefen, dass Kf. Friedrichs Religion seit 1566 nicht widerlegt worden und der A. C. gemäss sei, wandte sich der über „solliche metamorphoses und wunderliche assertiones“ entrüstete Herzog Ludwig (vgl. seine beiden Antworten an die Pfälzer, Böblingen 23. 24. Febr. Me. 998. Or.) am 24. Febr. an die beiden Kff.; vgl. sein Schr. an dieselben vom 18. Febr. in Fortgesetzte Reverien p. 158 ff. Dass Ludwig das Verfahren mit Kf. Friedrich im J. 1566 eine Suspension nannte und „magis gratiae quam victoriae und viler guetherziger freund intercession“ zuschrieb, veranlasste J. C. zu einer ausführlichen Widerlegung (23. März), worauf Ludwig (am 9. April) wieder ausführlich zu Gunsten seiner Auf-

*) Am Rand: „Quaestio: an deseretur Gebhardus et quomodo opis feretur? Saluta Statthalter, Canzler, Wamboldt.“

fassung replicirte und J. C. ersuchte, den Leuten nicht soviel Beifall zu geben, die ihn „auf ein gespiegelt eis setzen“ wollten (Mc. 998. Or.). 6. März

4) Falsches Gerücht; Granvela starb erst am 21. April 1586.

5) Vgl. über die Besorgniss der elsässischen Regierung vor Beutterich „mit seinen Welschen“ Sammlung der älteren eidgenöss. Abschiede IV. 2a, 821. Am 1./11. Jan. berichtet Hans Ulrich von Stadion aus Beffort an die vorderöst. Regierung über Beutterichs Aufenthalt zu Mümpelgart, wo 10 oder 12 Hauptleute und viele Franzosen bei ihm verkehrten, sowie über seine Ritte nach Sennheim und Trostelfingen (Innsbr. Or.). Am 26. März/5. April schreibt B. Johann von Strassburg an Ernst von Köln, das Gerücht, Beutterich solle mit 2000 Schützen durchs Elsass ziehen, sei wieder verstummt (Mc. Köln. Or. Acta I. Eigh.).

## 264. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

7. März Heidelberg

(Ausführliche Widerlegung der gegen ihn ausgestreuten Verläumdungen.)

Beruft sich auf seine wie allbekannt „unverschlagene natur“ und bisherige Handlungen sowie auf den Bericht seiner Gesandten.

1) Zu Hof, in der Kanzlei und im geistlichen Regiment eine Zahl von überflüssigen Dienern der Kosten wegen entlassen. Gegen die Behauptungen des Schmachzettels[1]) über die Einräumung der hiesigen Hauptkirche beil. Cop. der Erklärung an die gemeine Bürgerschaft zu halten.

2) Die beiden Hofprediger Schechsii abgedankt, aber nicht ungnädig, obwohl sie dies (durch Antastung seiner Person vor seiner Gemahlin und dem Hof und als Rädelsführer der früheren Verfolgung) wohl verdient hätten. Seine Milde war vielleicht übel angewendet.[2])

3) Dr. Patiens, dieser hier zu Lande unübliche Papst, hatte sich unmässige Vergünstigungen für Lebenszeit verschreiben lassen und publizirte ein aufrührerisches Gebet gegen ihn. Die Geistlichen, die er im Kirchenrat behalten wollte, weigerten sich und predigten gegen seine Prädikanten, statt mit diesen in Verkehr zu treten.[3])

4) Die in Ungnaden entlassenen zwei Clamanten zu Oppenheim (ein Sohn des Heshusius und ein Schwiegersohn des Flacius) sowie ein Ubiquitist zu Ladenburg hätten verdient über den Besenmarkt gejagt zu werden.[4]) Könnte einen ganzen Katalog solcher Beispiele aufführen. Wundert sich, dass Herren und Obrigkeiten das Alles für das reine Wort und für göttliche Eingebung halten. Auf eine Klage aus dem Amt Alzei noch nichts vorgenommen. Schickt Exemplare seines Edikts[5]) sowie das Jurament dieser Leute auf das Concordienbuch.

5) Wies einem früheren Kirchendiener eine andere Wohnung an, um dem jetzigen Prediger die Amtswohnung einzuräumen.

6) Von Räten entlassen der überzählige Dr. Geiger, der schon früher vom Schlag gerührte Kammersekretär Cleinmann nebst einem überflüssigen Collegen.

7. März 7)8) Hat seine Hofjunker aufgefordert bei ihm in der Kirche zu bleiben und nicht zum Aergerniss anderer wieder hinauszulaufen. Seinen Mündel, der bisher immer mit seiner Gemahlin zur Predigt ging, hält er zu Predigten an, wo er nicht von dem ehrgeizigen Pfaffengeschmeiss eingenommen wird und vor Subtilitäten und ubiquitistischen Träumereien bewahrt bleibt.

9) Die täglichen Glaubensexamina erlogen.

10)11) Ebenso die Kriegswerbung und Besatzung von Heidelberg.

12)13)14) Unverschämte Calumnien. Hat seinen Mündel und dessen Schwester eine Zeitlang zu sich und seiner Gemahlin an die Tafel genommen, um ihn selbst beobachten zu können. Ausserdem hatten sich unruhige Pfaffen u. a. Leute zu dem jungen Pf. gedrängt „unnöttig gewirr gewerr zu machen". Der Pf. sollte bei Zeiten „zu furstlichem gesprech und sitten under den leuten und nicht wie bishero in den winkeln" erzogen werden. Setzte denselben immer entweder an seine eigene oder an die Fürstentafel in dessen Gemach. . . . Sein Pflegesohn und dessen Schwester sehen jetzt besser und frischer aus als je zuvor. Die Calumnien von der Vergiftung des jungen Herrn auch nach Augsburg (wohl aus Würtemberg) und Speier gelangt.[6]) Ebenso absichtlich verbreitet wie das Gerücht, er wolle Würtemberg Maulbronn wegnehmen. . . . . .

[Eigh. Zettel:] Bittet um Nennung des Orts, woher W. dieses falsche Gedicht zuerst mitgeteilt worden, und des Dichters, nicht aus Rachgier, nur um sich vorsehen zu können.[7])

Marb. Or.

1) Der Inhalt dieser Schmähschrift („Summarische verzeichnus, was fur enderungen zu Heidelbergk furgelaufen", von Würtemberg am 24. Jan. an L. Wilhelm geschickt, Marb. Cop.) ergibt sich grossenteils aus J. C. Entgegnungen. Ein weiteres lat. Pamphlet, von J. C. an L. Wilhelm geschickt, gedruckt bei Mieg, Ausführl. Bericht von der Ref. der Kirchen in Churpfaltz (1715), Beilage XI. sowie bei Struv p. 429; am Schluss die zornige Frage: „Quare omnes imperii principes languent?" Einen ähnlichen deutschen „Bericht" schickt mit letzterem zusammen Würtemberg am 8. Juni an L. Wilhelm.

2) Ueber die Entlassung der beiden kf. Hofprediger Johannes und Paul Schechsius am 4. Jan. vgl. Struv p. 414; 483. Paul Sch., nachmals rheingräflich Daunischer Superintendent, veröffentlichte den I. 85 A. 2 und II. 253 A. 1 citirten kurzen Bericht, wo f. L 2 ff. die Entlassung ausführlich erzählt wird.

3) Vgl. Struv p. 419.

4) Vgl. no. 241 A. 2; 249; Mieg a. a. O. p. 141.

5) „Mandat, die abschaffung der calumnien vnd lesterung betreffend", Heidelberg 19. Febr. 1584; abgedr. in „Warhaffter bericht von der vorgenomenen verbesserung in kirchen vnd schulen der Ch. Pfaltz" (Heidelb.) 1584 p. 23 ff.; verfasst von Tossanus (Struv p. 429; 437). Die Resolution der luther. Prediger zu Heidelberg hierauf, 7. März, im Warh. Bericht p. 36 ff.; die gegründete Ablehnung derselben, 18. März, ebd. 44 ff.

6) Das „Verzeichniss" meldet hierüber: der junge Herr sei an J. C. Tafel gezogen und mit Butter und Bier krank gemacht, zudem nach dem rauhen Kaiserslautern gebracht worden, wo kürzlich ein Sohn Ehems an

der Pest gestorben. J. C berichtigt dies dahin, dass ein Mädchen Ehems von 3 Monaten an der Schwindsucht gestorben sei. Dass die bisherigen Aerzte des jungen Pf. durch Dr. Rascalon ersetzt worden, missbilligte übrigens auch L. Wilhelm, da letzterer Paracelsist sei. Der entlassene Präceptor des Pf. Dr. Johann Struppius klagte in seiner bei Würtemberg angebrachten Beschwerde, der junge Herr „wurde zu übermässiger tafel gezogen", seine Jungen vom Adel abgeschafft, „wirdt gewehnet zu schiessen und anderer barbarischer geselschafft". Ueber die bisherige theologisch-pedantische Erziehung des Pf. Friedrich und das energische Eingreifen J. C. vgl. Häusser II, 176 ff. Doch beurteilt H. die Geistesbildung des Pf., die in Wirklichkeit sehr mangelhaft war (Ritter, Gesch. der deutschen Union I, 49 f.), viel zu günstig. Zweifellos hat die Erziehung J. C. die Entwicklung des Pf. zu einem übereifrigen Trinker und Reiter gefördert und im Gegensatz zu der vorhergehenden fast mönchischen Zucht des Guten zu viel getan. — Den Verdacht einer Vergiftung Kf. Ludwigs spricht dessen Schwester Elisabeth, Gemahlin des gefangenen Johann Friedrich, in einem Schr. an die Schwester Dorothea Susanna, Wiener Neustadt 17. Febr. 1584 aus: „ich gleib, er hot sterben musen, den die doktores und redt allen kalvinisten sein gewesen" (Gotha Eigh). 7. März

7) In seiner Antwort vom 18. März erklärt W. den Verf. nicht zu kennen; er vermute aber etliche Clamanten, besonders die von J. C. Entlassenen; J. C. möge keine grossen Herrn in Verdacht nehmen. J. C. Entschuldigung teilte W. am 22. März Würtemberg mit (ähnlich an Philipp Ludwig und an L. Ludwig), nicht ohne zu bemerken, dass J. C. gegen diese schmähsüchtigen Gesellen, über deren Herrschaft selbst Andreae ihm gegenüber geklagt habe, noch sehr gelind verfahre. Ein Urteil, dem wir nur beistimmen können. — J. C. selbst schickte die Calumnien und seinen Gegenbericht an Kf. August, den er zugleich bat Würtemberg von seiner Absicht die Contutel mit Gewalt durchzusetzen abzumahnen (8. März). August unterliess dies jedoch, da Würtemberg wohl wegen der fremden Truppen, nicht gegen J. C. rüste (19. März). Dr.

## 265. Zuleger an Johann von Nassau. 9 März Hedesheim

Dr. Weyer schrieb ihm, er wolle für Köln bei seinem Herrn wirken. „Nun will derselb herr aus seinem jungen sohn etwas machen und hat darumb Pfalzburg so hoch verkauft; so ist es besser, das gelt werde wol pro causa communi dan ubel angelegt"; Weyer machte wenig Tage zuvor zu Heidelberg Casimir allerlei Vorschläge „in eundem finem. . . Wan dan M. Gn. H. nit mit andern hern capitulirt hette, sonderlich belangend coadiutorem", könnte derselbe hiedurch an diesem Ort Hülfe finden. Glaubt, dass Weyer nun, da J. C. daheim genug zu tun, „seins hern sohne I. F. Gn. in der correspondenz mit den kirchen in Frankreich substituiren wolle". Ein navarrischer Gesandter in Deutschland hat desswegen an Weyer geschrieben. J. möge ihm Befehl vom Kf. zur Handlung mit demselben Herrn wegen einer Capitulation verschaffen.[1])

Wiesbaden, Dillenb. Corr. 1584. Eigh.

1) Der Herr Dr. Weyers ist Pf. Georg Hans (vgl. I. Einleitung p. 158 A. 1; hiezu Nachtrag p. 568), der seinem ältesten Sohn Georg Gustav schon 1581 erst Speier, dann Trier hatte verschaffen

9. März wollen (I. 293; 297). Zuleger hatte bereits in einem „discours in negotio Coloniensi“ etwa Nov. 1583 (Düsseldorf, Churcöln. Archiv: Nass. Corr. 1576–1590 Cop.) Gebhard den Rat gegeben, sich an Georg Hans (bezeichnet als „der herr, bei dem Bodeker ist“) zu wenden; derselbe wolle seinem Sohn zu einer Stellung verhelfen und könnte mit Gebhard bei Navarra, Condé und den französ. Kirchen sowie bei den Niederländern um Hülfe handeln; die Capitulation wäre nach der mit J. C. abgeschlossenen einzurichten, „darbei dan zu bedenken, ut alliciatur, ob der coadjutorei zu gedenken“; die Verbindung mit Frankreich könnten La Huguerye, Banois und Clervant, mit den Niederlanden Stentzel, Wolmerkhausen und Junius vermitteln. J. C. würde dann als nunmehriger Kreisobrister seinerseits die Kreishülfe für Gebhard in Bewegung setzen.

## 266. Dohna an Heinrich von Stein.

18. März Heidelberg

Bezahlung der Reiter betr. die sich, als sie bei seinem Herrn zu Marienstatt waren, nicht mit dem halben Monat begnügen wollten; worauf J. C. andern Tags in Beisein des Ausschusses wegzog. „Der herzog von Baiern gehet mit den gefangenen Bonnischen kriegsleuten erbärmlich und wider allen kriegsgebrauch umb, last sie zu acht stunden an der folter henken, welches kein duca de Alba getan“; von den zwei Prädikanten, die er in den Rhein werfen liess, kam einer davon und nach Köln.[1]) . . . . Die von Flandern sollen sich, um nur Alençon nicht wieder anzunehmen, mit den Malcontenten verglichen haben, worin sie gehandelt, „wie einer, der ersaufen muss, der greift auch nach einem glüenden eisen. . . . . Allhie ist es still und gott lob rühig, allein das man sagt, M. Gn. F. und H. der herzog zu Würtemberg etc. wolle allerhant gegen M. Gn. F. und H. und die churf. Pfalz sich understehen vorzunemen“, was er, da dem Herzog keine Ursache gegeben wird, nicht glaubt.[2])

St. Pfalz. XVI. 5. Cop.

1) Vgl. hierüber die bei Häberlin XIII, 427 A. x angeführte „Beschreibung“ (1584); Ennen V, 164 f.

2) Die Antwort vom 24. März (ebd. Cop.) wundert sich über diesen Schlusspassus und spricht sich sehr scharf darüber aus, dass J. C. den halben Monatsold nicht habe erlegen lassen, obwohl er und Walbronn J. C. darauf hinwiesen, die Reiter würden nicht nur über sie, sondern auch besonders über J. C. überall schimpfliche, verächtliche, verkleinerliche und verbitterte Reden dermassen ausspeien, „das I. F. Gn. zu erhaltung dero reputation noch sovil und ein mehrers als diss gering gelt anlangt, darvor geben möchten“.

## 267. Beutterich an Dohna.

20. März Montbéliard

(Dohna's sächsische Angelegenheit. Seine eigenen Feindschaften mit Fürsten und Regierungen. Die Spanier. Unklare Situation in Frankreich. Genf.)

„Ego per deum sanctum vellem posse in me derivari totam istam Saxonicam molestiam.[1]) Manum non verterem. Expedirem

me facile idque exercitii loco ducerem. Tibi gravius hoc accidit hisce non assueto. Cogita, quaeso quid in decennio sustinuerim in simili cum aeque potentibus, potentioribus et truculentis. 1. Rex Galliae me ipsum audivit perfidiam sibi obiectantem et innumera in eum congerentem crimina. 2. Regina mater non est lenius habita. 3. In Alenconium vero quid scripserim, quid dixerim, quid per legatos suos proprios mandaverim, etiam nosti. 4. Reginae Angliae actio. 5. Auraici in me impotentia animi. 6. Helveticorum Bernatum hostiles minae. 7. Burgundionum instructae insidiae ob Bisuntinam a me institutam irruptionem. 8. Ludovici nostri Palatini offensus animus, quod Spirae dixissem praesentibus Hartman, Reuber, Grent - -, Botzheim et aliis, tyrannicam esse administrationem suam, quod Otto ille Lantschreiber Germershemius retulit. 9. Wirtenbergici ducis minae. 10. Denique mei comitis. 11. Elsatii tam graviter offensi et alia.[2]) Nonne monstrant, longe haec fere singula esse duriora? Quis Caesari non obtrectat? Regium est male audire, cum bene feceris. Verborum suorum quisque est interpres. Qui scribit et ad quem scribitur, explicatores sunt etc. etc. Ridemus Galliae regem, qui mandatum nuper fecerit, ne quis de eo male loqueretur; a nemine enim peius audit quam a Lutetianis. Quis imperator compescuit unquam iudicia et linguas? 20. März

De Hispanicis militibus plane varia dicuntur. Certum est autem duas illas submersas esse naves, in quibus veterani exercitus flos et ingens pecunia erat. Interim scio in Lotharingia nullas fieri praeparationes nec commeatum institui. In Burgundia autem lente, etsi ad me scripsit baro Villeneufve brevi transituros. Ego hic tanquam e specula observo singula momenta et ad vos omnia scribam. Nusquam enim commodius esse possem. In Gallia sunt omnia plena militibus. E Sardiserio abducta quatuor tormenta Matisconem (Mascon) versus, quod regis Galliae est utrumque et Burgundiae vicinum. Videbitis ex literis Huguerii, quas ad vos misi,[3]) quae cabala per regem Hispaniae in Galliam fuerit instituta. Deinde mandat Alenconius per Dommartinum se exercitulum hoc vere Cameracum missurum, ut divertantur Hispanici. Haec conferte. Scribit tamen ad me Hotomannus, colludere istos reges et inauditas nequitias esse institutas. Rex Galliae conscribit 6000 Helvetios. Evangelicis Helvetiis dicit legatus, in comitatum Burgundiae parari, Papisticis, in Languedociam. Haecque addit: „Le stattschreiber de Berne m'écrit, que tout n'est que contradiction obscure, perplexe et impliquée." Ita quoque Gallici isti milites, qui conscribuntur, varia disseminant. Iam dicunt in Languedociam parari, iam col-

20. März lectos, ut advenientibus Hispanis se opponant, iam in Delphinatum, iam in Burgundiam, iam utrumque regem colludere, Hispanum hinc, Gallos inde religiosos agressuros; denique Sabaudum de vita periclitari et velle utrumque regem Sabaudiam sibi vendicare.[4]) In his motibus vides quam necesse sit, principem nostrum paratum esse ad omnes casus, et quam necesse sit, me hic esse, ut Gallos et Helvetios mihi conciliatos retineam et, simulatque necessitas ingruat, colligam. Quam ad rem opus est certe quibusdam mediolis, ut scripsi nuper. Et erit tandem necesse me proficisci Genevam propter Balbani[5]) et arma et alia. Haec poteris dicere principi etc. etc. Accipietis comitis mei literas ad principem et exemplum Gebhardicarum literarum et responsi, et literas Genevenses, in quibus mira videbis."

Bm. Coll. Cam. XXIV. f. 185. Cop.

1) Es handelt sich um den vielberufenen Brief vom 28. April 1583 (no. 124); am 3. März 1584 hatte Dr. Paull von Dohna im Namen des Kf. August Erklärung hierüber gefordert (Dohna).

2) Ueber die Händel und Feindschaften, in die Beutterich durch sein keckes Auftreten mit den verschiedensten Herren und Regierungen geriet und die er hier triumphirend aufzählt, vgl. I. Einleitung p. 158; 168 A. 2; 173 f.; no. 45; 82; 138; 144 A. 1; 148; 161; 171; 194; II. 62; 135; 224; 263.

3) La Huguerye, der sich den Winter in Sedan aufhielt und dann nach Paris ging (vgl. La Hug. II, 263 ff.; 272; Murdin, Coll. of State Papers p. 390), spricht wiederholt von den damaligen Anschlägen der mit den Guisen verbundenen Spanier auf Frankreich sowie von der Absicht einer spanischen Truppenbewegung nach dem Oberrhein. Vgl. no. 255.

4) Ueber die damaligen Werbungen Frankreichs in der Schweiz, angeblich gegen Montmorency, der u. a. mit Savoien in Verbindung stand, vgl. Desjardins IV, 491; 495 ff.

5) Vgl. no. 189 A. 1.

27. März Dresden

## 268. Kurfürst August an Ludwig von Würtemberg.

J. C. zu seinem Mandat u. a. Massregeln durch unruhige Leute verursacht. Die Räte der beiden Kff. und L. zu Rothenburg sollen desshalb ein Gesammtschr. an J. C. vergleichen, mit der Drohung, die Stände der A. C. würden sich J. C., falls demselben wegen seiner Rel.-Aenderung oder sonst etwas Widerwärtiges begegnete, um so weniger annehmen.[1])

Dr. 9979. Schr. betr. pfälz. Vorm. Conc.

1) Das Gesammtschr. der Kff. von Sachsen und Brandenburg, des Administrators von Magdeburg, der Herzoge Julius von Braunschweig, Ulrich von Mecklenburg und Ludwig von Würtemberg vom 8. Mai (Ma. 545/4 f. 151. Cop.) wurde J. C. nach dessen Erklärung vom 24. Febr. 1585 gar nicht zugestellt.

269. Kaiserliche Proposition auf dem Rothenburger Tag.[1]) 2./12. April Rothenburg

Kölnische Sache; vergebliche Versuche des Kaisers, erst den Erzb. zu gütlichem Abstand gegen Recompens zu bewegen, dann den Ausbruch des Kriegs zu verhindern; vergebliche Handlung der Kff. zu Frankfurt. Die Parteien werben von Neuem, „neben dem sich auch sonsten allerhand gefehrliche practiken im reich anspinnen"; daher der jetzige Convent angestellt. Ohne die Hauptsache disputiren, die studia partium und was dem Kaiser Verkleinerliches dabei begegnet urgiren zu wollen, muss der Kaiser doch erinnern, dass, wenn man so fortfährt, statt den Kaiser in Handhabung der R.-Constitutionen zu unterstützen, jedem, der sie eigenmächtig verletzt und der Obrigkeit trotzt, ungescheut Hülfe zu erzeigen, dies nur Zerrüttung aller Ordnung und Rechtspflege, Bündnisse, Conspirationen, Abfall, Anfruhr und Untergang des Reichs herbeiführen kann. Es gilt das einmal Beschlossene und Zugesagte aufrichtig zu leisten, Namen, Ehre und Hoheit des Reichs zu erhalten und nicht ausländischen Völkern (die unsere Uneinigkeit fördern) zu einem Raub und aller Welt zu einem Spott und Gelächter zu werden. Die Räte und Gesandten sollen diese Gefahr zu Gemüt führen und mit den Commissaren auf Mittel bedacht sein, damit vor Allem „die vorwesende kriegsrüstung gegen dem erzstift Cöln ab und eingestehlt" und das Reich sammt den benachbarten Ständen daher nicht weiter beschwert und beleidigt werde, ferner davon reden, wie die R.-Constitutionen des Rel.- und Profanfriedens und der Kriegsgewerbe halb unverrückt gehandhabt werden und so die Stände beider Religionen in Frieden bei einander und besonders das kf. Collegium im alten Herkommen bleiben könne; „dan lestlich, da hinfüro über das alles jemand so frech und vermessen sein wurde, der sich dergleichen neuerung und unruehe im reich zu erwecken understiende, wie es demselben zeitlich und ehe es zu solcher weitleifigkeit kommet, abzuwöhren".[2]) . . . .

Ma. 399/47 f. 73; 95. Copp.

1) Vgl. no. 250; 262. Zu dem Tag waren verordnet als kais. Commissare der Administrator in Preussen Heinrich, B. Julius von Würzburg, Gr. Eitelfriedrich von Hohenzollern und D. Andreas Gail; ausserdem Vertreter der Kff. von Mainz, Trier, Sachsen (der Kanzler Einsidel, Berlepsch, der Kanzler zu Zeitz D. Georg Arnold) und Brandenburg, des Erzh. Ferdinand und des Herzogs von Würtemberg, mit absichtlicher Uebergehung von Kurpfalz und Baiern. — Das Bedenken der kurf. und fürstlichen Räte auf die Proposition fiel zwiespältig aus. Schon die getrennte Behandlung des 1. und 2. Punkts wurde nur gegen starken Widerspruch [jedenfalls der Katholischen] durchgesetzt. Sodann formulirte der eine [katholische] Teil seinen Vorschlag dahin, den Kaiser zu ersuchen, er möge dem Urheber der ganzen Unruhe Truchsess Niederlegung der Waffen und Restitution alles Occupirten an den Jetzterwählten durch strenge Mandate auf Strafe der Acht gebieten, „mit angehenkter ladung ad docendum se paruisse, aut videndum se declarari". Der andere Teil stellte dagegen das Gefährliche einer solchen straffen Exekution des Rel.-Fr. in helles Licht und schlug vor, „die güete als ein ehrhold des schwerts wider an hand zu nemmen",

2./12. April die zu Frankfurt begonnene Handlung fortzusetzen und dem Truchsess nochmals das früher vorgeschlagene Mittel des Abstands anzubieten; von den zwei andern Punkten könnten sie, da sie nur zur Continuation der Frankfurter Handlung Instruktion und Vollmacht hätten, zur Zeit nicht reden. Unter ihren Argumenten gegen eine Exekution findet sich auch die Bemerkung, es würde ihnen den Anwesenden bei den andern Ständen der A. C. nachgesagt werden, sie hätten ihnen gegen die ao. 55 und nachher erfolgten Protestationen präjudizirt. „Und ob gleich deswegen in den reichsconstitutionibus etwas disponirt, wie es mit dem abstand eines geistlichen, erzbischoffen, bischoffen oder prelaten gehalten werden solte, so seie doch die defensio iuris naturalis, daruber der Truchses solte und muste gehört und indicta causa nit verdambt werden könne.“ Die kais. Commissarien erklärten in ihrer Resolution hierauf natürlich den katholischen Vorschlag für das beste Mittel und liessen „die angezogene protestation uff irem wert und unwert beruhen, sonderlich dieweil derselben in dem religionfriden mit dem geringsten wort nit gedacht“. Zu bemerken ist ihre Ausführung, dass durch den Rel.-Fr. dem Papst seine Jurisdiktion „sonderlich an catholischen orten“ nicht suspendirt oder genommen sei, „sonst were der religionfriden nit pax concordie, sonder magis dissolutio, imo ipsa discordia pacis“. Ebd. Copp.

2. April Rothenburg

## 270. Antwort der kursächsischen Räte auf ein Anbringen Reubers und Botzheims.

1) Wesshalb Kurpfalz vom Tag ausgeschlossen, am Füglichsten beim Kaiser zu erfahren; vielleicht wegen der Kriegswerbung. 2) Haben weder die Vollmacht Würtembergs [der als Contutor beschrieben sein sollte] noch dessen Gesandte auf der Kff. Bank gesehen. 3) Bedauern die Strassburger Irrung und wollen Alles für Beilegung der kölnischen Sache tun. 4) Ihr Herr ist nicht gemeint den neuen Kalender anzunehmen ausser auf Begehren des Kaisers und mit Bewilligung der A. C. Verwandten und des ganzen Reichs. 5) Nach der Frankfurter Vergleichung heisst Gebhard der erste und Ernst der andere Erwählte. 6) Von der Proposition hat selbst ihr Herr noch keine Copie; sie ist nur auf Beratung der kölnischen Unruhe, Vermeidung weiterer ähnlicher Fälle und Erhaltung des Friedens gerichtet.[1]) . . .

Dr. 8930. Copial zu Rothenburg. 1584. Conc.

1) Das Schr. eines ungenannten Beobachters aus Rothenburg vom 11. April (Mb. 112/2 f. Cop.; von Pf. Johann an Pf. Reichard geschickt), der eine Abschrift der Proposition zur Mitteilung „an I. Ch. Gn. und an derselben rett“ beilegt, berichtet, dass die Sächsischen und Brandenburgischen den Gesandten Casimirs die Prop. mitzuteilen „sich mit harten wörten geweigert haben, auch zuletst sie anderst dann die proposition lautet, berichtet;“ er selbst erhielt sie heimlich von einem Papisten „mit gutten worten und gelt“.

7. April Heidelberg

## 271. Jakob Grynaeus an Joachim Camerarius.

. . . . . Berichtet, „me hoc tempore θηριομαχεῖν cum Lutheromanitis“. Oeffentliche Disputation von Casimir veran-

staltet;[1]) heute war das vierte Zusammentreffen. „Non vidi per omnem meam vitam usque adeo ὀλοεχίνους et intractabiles, addam etiam indoctos theologos. Capita controversiae eucharisticae in summa temporis et omnium librorum penuria sic scripsi, ut iuventutis maiorem, quam hostium rationem haberem. Zanchio persuadere non potui, ut, quum advenisset, ipse quoque ξυμπαραστάτην ageret, quod negat se illorum intemperiem ferre posse. A parte adversa multa falso sparguntur de victoria suorum theologorum. . . . . *Περὶ τοῦ ῥητοῦ* cum eos ut disputent hortor, perinde ut a contactu candentis ferri abhorrent.“ 7. April

Bm. Coll. Camerar. VIII. 264. Eigh.

1) Vgl. über diese natürlich resultatlose Heidelberger Disputation (4.—13. April) und das unbotmässige Benehmen der lutherischen Studenten Struv p. 448 ff.; 483 ff.; Grynaei epistolae p. 93 ff.; Alting bei Mieg, Monum. pietatis I, 247 ff. Ein sehr ausführlicher lutherischer Bericht („S. in Christo. Venit Heydelbergam. . . J. Jacobus Grynaeus velut alter Goliath“ u. s. w.) Darmst. Rel.-Sachen. Cop. Interessante Schr. des lutherischen Predigers Konrad Lautenbach aus dieser Zeit im Archiv des prot. Seminars zu Strassburg (Lettres diverses XVI. siècle, H—L). Eine eigene „Confutatio disputationis J. J. Gr. de coena domini“ liess Andreä in Tübingen (1584) erscheinen; die Widmung vom 26. Aug. ist an die drei Contutoren gerichtet; über die sonstige polemische Literatur, die sich an diese Disputation knüpfte, vgl. Struv a. a. O.

## 272. König Heinrich III an Ancel.

$\frac{8.}{18.}$ April S. Germain en-Laye

Hat dem Kaiser für dessen Erklärung über die Gesandtschaft Ségur's und Calignon's gedankt. Mitteilung der Antwort Sachsens hierüber durch den Vicekanzler. Kais. Entschluss die beiden verhaften zu lassen.[1]) . . . .

Pb. fonds fr. 3304. Cop.

1) Vgl. über den kais. Haftbefehl gegen Ségur (an Baiern) Henrici regis Nav. epistolae p. 282 ff. (S. an verschiedene Fürsten, Bremen 6. April); über S. Werbung in Dänemark die Berichte des dortigen frzös. Gesandten Danzai Handlingar XI, 258 ff.; 273 ff.

## 273. Lucas Osiander an Ludwig von Würtemberg.

12. April Stuttgart

Hat auf L. Befehl seine Gedanken über inliegende Punkte verzeichnet;[1]) hierüber mit Melchior Jäger u. a. geheimen Räten zu conferiren. Wie den Papisten nicht zuviel einzuräumen, ist auch dem Calvinismo nicht Luft zu lassen, „damit nicht aus selbiger secten ein funestum incendium in Germania entstehe. Gott behüt uns gnedigklich vor den Papisten, Calvinisten, vor Frankreich, Hispaniern und Türken. Amen.“

St Eigh

12. April 1) Das beiliegende Gutachten erörtert die Frage, ob die Calvinisten aus dem Rel.-Fr. zu setzen seien, und erklärt nach Erwägung der schon ao. 66 hiegegen erhobenen Bedenken einerseits und der durch förmliche Zulassung für die reine Lehre und den Bestand des Rel.-Friedens erwachsenden Gefahren andrerseits für den sichersten Weg: „das die chur-, fursten' und stend, welche pure der A. C. zugetan, sich erklerten, das sie sich der Calvinisten (was inen jederzeit irer religion und anderer unziemlicher sachen halb widerwertigs begegnet) nicht annehmen wöllen". Eine scharfe Exekution ist freilich den Papisten nicht ohne R.-Versammlung oder Dep.-Tag zuzugestehen, vielmehr die Anwendung von Gewalt und Verheerung unschuldiger Land und Leute möglichst zu vermeiden. St. Eigh. — Osianders „Warnung an die christliche prediger und zuhörer in der Ch. Pfaltz, dass sie nicht stumme hund werden" (Tüb. 1584) erregte grosses Vergnügen bei den Katholischen; der trierische Kanzler schreibt an Baiern (Rotenburg 16./26. Mai): „und ist selb tractätlein eben lustig zu lesen und zu verwundern, das er Osiander eben die argumenta gegen die Calvinisten braucht, die sie uns gegen sie selbs einzufueren nicht gestatten wollen". Ma. 399/47. Eigh.

16. April Dresden

## 274. Antwort Kurfürst Augusts auf eine kaiserliche Werbung.

Hat den Gerüchten von einer Liga zwischen Spanien, dem Papst u. a. fremden Potentaten zur Austilgung der A. C. keinen Glauben geschenkt. Der Kaiser möge seinen Commissaren zu Rothenburg befehlen, die gütliche Vermittlung zu betreiben und nicht auf die Concessionen an den Papst in früheren Zeiten zu sehen, damit die kölnischen Untertanen nicht über den Rel.-Frieden im Gewissen bedrückt werden. Gottselige Moderation der beiden vorigen Kaiser. Bedauert die unzeitige vielfach als eine Exekution des Tridentinums aufgefasste Publikation des päpstlichen Kalenders durch etliche Stände; will weiter nachdenken. Hat den Mühlhäuser Tag widerraten, doch wäre derselbe nichts Unerlaubtes gewesen, auch daselbst nichts wider Kaiser und Reich oder die päpstischen Stände gehandelt worden. Schickt Cop. seiner Antwort auf die navarrische Werbung. Ist entschlossen bei der Wahrheit göttlichen Worts, darauf die ao. 30 übergebene A. C. gegründet, bis zu seinem letzten Seufzer zu bleiben und muss das Bekenntniss ausländischer Kirchen zu derselben befördern. . . .

Wh. Saxonica. Or.

17. April Dresden

## 275. Ein Gesandter der wetterauischen Grafen an (Graf Johann von Nassau).

(Haupthinderniss der kölnischen Sache die lutherische Theologie; lieber katholisch als calvinisch! Rothenburger Tag. Die kais. Gesandten zu Dresden im luther. Gottesdienst. Kf. Augusts Aeusserungen über den neuen Kalender. Hochzeit des B. von Halberstadt. Ein Turnier mit Papst und Cardinälen.)

Verweist auf seine Schr. aus Marburg, Cassel und Wolfenbüttel[1]) sowie die Erklärungen des Herzogs Julius und des B. von

Halberstadt; hat seither aus Halle, Dessau, Berlin und Zösse ab- 17. April
sichtlich nicht geschrieben; schickt jetzt die Erklärungen von Magdeburg, Anhalt und Kurbrandenburg. Man hätte ihn fast überall gern mit einem Reccpisse abgefertigt. „So hat man auch allerhand absurditeten und ungereumbte disputationes von M. Gn. Ch. und H. zu Cöln persohn uff die bahn gebracht", deren Diluition von seiner Seite übrigens die kf. und fürstlichen Räte gern hörten, „mit vermeldung, das das ganz werk dardurch bis anhero sehr remorirt, das neben uberschickten schreiben in der colnischen sachen wenig berichts mündlich beschehen sein sollte; bei I. Ch. Gn. und stenden des reichs mangels [!] an der hülf, wie ich vertreulich berichtet werde, ainzig an dem, das I. Ch. und F. Gn. theologen selbsten das werk mehrerteils aus denen ursachen bis dahero gehindert haben solten und noch, das hochstgedachter churfürst sich zum Zwinglianismo begeben und wie sie es genennet den verhasten Calvinismum bekennet; und wolten sie die theologen, wann bei ihnen die optio stunde, lieber catholisch sein dann calvinisch".

Anhalt gab ihm solche Schr. und Anleitung an Brandenburg und Sachsen mit, dass Brandenburg seinen Gesandten zu Rothenburg Copie „E. Gn. schreibens" und den Befehl nachschickte, nichts „irem mitchurfürsten und bruder" Erzb. Gebhard, den wider Gebühr degradirten Capitularen und sonst allen Ständen A. C. Präjudizirliches oder Gefährliches zu Stande kommen zu lassen. Braunschweig und Anhalt leisteten ihm bei Sachsen solchen Vorschub, dass der Kf., wie er hier vertraulich hörte, schon vor seiner Ankunft den Räten zu Rothenburg ebenmässigen Befehl wie Brandenburg nachschrieb.

Der brandenburgische Kanzler Dr. Distelmeyer zeigte sich der Sache günstig und namentlich viel Mitleid über die tyrannische Behandlung Hermanns von Wied. Das Schr. an Graf Joachim von Hohenzollern, der nach dem Rhein verreist war, übergab er der Gemahlin desselben. . . . . Hier kam er auf Palmarum an und erhielt vorgestern von Dr. Andrea Pauli, Dr. Peiffer und den beiden Sekretären im Schloss die Antwort, der Kf. habe auf Oculi befohlen, von dato an bis Ostern ebenso wie die kais. (Jakob Kurtz und Georg Prosskoffsky) u. a. Gesandten und Boten zu warten. . . . . .

„Die kais. gesandten sein vorgestern und heut vleissig in die schlosskirchen zur predig gangen und hat sich Jacob Kurtz sonderlich devotissime in der kirchen erzeigt. M. Gn. Ch. und H. hat ein stattlich musicam in der kirchen gehabt, so die passion gesungen. M. Georgius Listenius hat in der schlosskirchen gestern gepredigt locum Pauli de coena: Ego a domino accepi.

Die kais. gesandten sollen vornemblich des neuen calenders halben denselbigen anzunemmen werbung haben. Darauf I. Ch. Gn. sie fragen lassen, ob man bei inen zu Prag schon ostern gehalten; wie sie ja gesagt, haben I. Ch. Gn. wider sagen lassen, so musten sie auch alhie ostern halten, dann die reichsstende hielten sich noch billich zu dem alten calender, bis der neu calender mit einhelliger bewilligung approbirt und angenommen werden möchte; er

17. April were aber diffamirt und hetten die von Ulm unlengst einen kerlen, so sich bei inen eingeschleift, die neuen calender zu verkaufen, derselben zwen calender ime uff den rucken gebunden und beide kerlen und calender dermassen ausgestrichen, das ers land raumen müssen, und beschehe solches noch wohl mehr, da die Catholischen fortfahren würden angefangener massen mit hinrichtung misstetiger personen und sonsten unsere evangelische festen zu prophaniren". Was die Gesandten nach Ostern auf ihre Werbung zur Antwort erhalten, gibt die Zeit.[2]) . . . .

Letzten Montag kam die kais. Proposition erst hier an, wovon er keine Abschrift erhalten konnte. . . . . .

Das Beilager des B. von Halberstadt[3]) wird 8 Tage nach Ostern hier vor sich gehen; es ist schon auf 3000 Pferde und 7 Fürsten furirt. Herzog Julius wünschte aus Rücksicht auf die Papisten Resignation des Stifts, „aber Sachsens Ch. Gn. will, er solle den stift nichts desto weniger behalten, I. Ch. Gn. wölle sonsten in das matrimonium nicht willigen, sondern des bischofs F. Gn. darbei wohl schützen und handhaben helfen. Und wie man sagen will, so sollen die kais. gesandten derwegen under anderm auch bevelch haben.

Wie die Papisten ire fasten gehalten, hat M. Gn. Ch. und H. alhie ein sonderliche invention und fassnachtslarven mit fleiss zurichten lassen, haben uff larven den papst und alle cardinäl abmahlen lassen; mit denselbigen haben I. Ch. Gn. sambt den jungen herrn und hoffgesind zu pferd in der persohn tornirt, und obwohl der geistlich hauf wohl der gröst gewesen, so hab er doch fallen und weichen müssen.

Datum Dresden, am charfreitag anno etc. 84."

Mb. 112/2 f. Cop.

1) Vgl. über das damalige Eintreten L. Wilhelms zum Schutz der von den Bairischen bedrängten Grafen von Waldeck Rommel V, 526. Am 26. Jan. 1584 schreiben die Wetterauischen Grafen an Pf. Reichard über die Drohungen des Obristen Wolff von Erlach, der die von Ernst von Solms begehrte Caution nur unter Ausschluss der seinem Herrn feindlichen Grafen leisten wollte und sich übrigens auf Patente des Kaisers und des Erzhz. Ferdinand berief (Mb. 112/2 f. Or.). Aehnlich Johann von Nassau an Trier, 23 Dez. 1583 (Mb. 130/9 Cop.).

2) Vgl. Häberlin XIII, 441 ff.; Rommel V, 496; Stieve, der Kalenderstreit des 16. Jahrh. in Deutschland (Abhandlungen der Münchener Akademie, Hist. Cl. XV. 3, 1880) p. 21 ff.

3) Die feierliche Verlobung der Prinzessin Dorothea mit Heinrich Julius fand am 5. Mai 1584 zu Dresden statt, die Hochzeit am 26. Sept. 1585 zu Wolfenbüttel.

## 276. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern.

17./27. April Bonn

Katholisches Gegenbündniss notwendig. Bremen will nach dem Beispiel des Truchsess die Stifter Bremen, Paderborn und Osnabrück „neben der frauen" behalten. Bittet um W. Bedenken für den Fall, dass die Paderborner, wie er vermutet, ihn postuliren wollen. . . . Freilich ist zwischen Bremen und Truchsess ein

grosser Unterschied; für Ersteren würden vermutlich die, so bisher stillgesessen, aufstehen. . . . . 17./27. April

Ma. 399/46 f. 77. Or. (teilw. chiffrirt).

277. Kurfürst August an seine Räte zu Rothenburg. 24. April Dresden

Missbilligt deren Absonderung von den Brandenburgern und Würtembergern im Punkt des geistlichen Vorbehalts, die ihrer Instruktion nicht gemäss ist. Wenn sie den geistlichen Vorbehalt für den andern allseitig angenommenen Punkten des Rel.-Friedens gleichförmig erklären, ist die notwendige Folge, „das wir neben den Bäbstischen auch solchen articul exequiren solten und musten". Tun dies die Päpstlichen gegen die A. C. Verwandten auf den Stiftern, „so gibt uns doch solchs in unserm christlichen gewissen nichts zu schaffen und wir lassen es diejenigen gegen gott verantworten, die es dermassen im religionfrieden wieder der A. C. vorwanten stende willen vorabschiedet und noch itzo mit der tat vorfechten". Aber selbst mit Hand anzulegen wäre ihm unrühmlich und im Gewissen beschwerlich; auch käme es mit der Zeit dadurch zur Restitution auch derjenigen Stifter, „so itzo durchaus reformirt und dem religionfrieden zuwieder aus des babstes jurisdiction gezogen worden seint". Für eine Exekution gegen Gebhard wäre er überdies des obersächsischen Kreises nicht mächtig.[1]) . . . .

Dr. 8929. Instr. nach Rothenb. Or.

1) Trotzdem drangen die kf. Räte (Einsiedel, Berlepsch und D. Arnold) wiederholt in ihrem Schr. vom 3. Mai darauf, der Kf. möge sie wenigstens zu der Erklärung bevollmächtigen, dass er niemals gemeint gewesen oder noch sei Gebhard und dessen Anhänger mit Geld, Volk oder andrer Kriegshülfe zu unterstützen, wogegen man ihm nicht verdenken solle, dass er wider Gebhard, der sich seiner Religion rühme und ausgebe, „noch zur zeit und ohne des reichs erkentnus nicht helfe". Sie warnen den Kf. geradezu seine günstige Situation mit Gebhard „oder auch mit den protestirenden freistellern und des heilsamen religionfriedens wiederfechtern in gefahr zu setzen". Aber der Kf. sprach sich in einem weiteren Schr. vom 24. Mai nochmals ganz in obigem Sinne aus, er könne doch nicht ganz allein im Gegensatz zu allen andern A. C. Verwandten mit den Papisten handeln. — Dr. Peifer stritt nachmals noch im Sommer mit Berlepsch darüber, „utrum conducat, ut elector noster executionem contra Truchsesium suadeat et suscipiat. Ist eine wunderliche fantasei bei disen leuten, qui non vident, wann U. G. H. den Truchses ut adversantem religiosae pacificationi verdammen hülfe (hoc enim postremo Excels. eius consuluerunt), das die execution ipse iure darauf ervolgen muste". Daher sei der Entschluss des Kf. dahin gegangen, man solle die Pacifikation fortsetzen oder beiden Teilen zugleich Frieden gebieten, wenn aber keines von beiden zu erhalten, die Sache auf den zu Augsburg beschlossenen R.-Dep.-Tag verschieben (Peifer an Pistoris, 5. Juni 1584).

25. April Montbéliard

## 278. Beutterich an Dohna.

(Die Spanier. Beza. Massregeln des Kaisers und des Erzh. Ferdinand gegen ihn. Tapfere Haltung seines Herrn. Seine Werbungen. Zusammenkunft mit dem Bischof von Basel.)

„Tenent me hic suspensum adventantes Hispanorum copiae, quae opinione maiores sunt. Ego hinc non discedam, quin certo cognoverim, quo tendant. Passim enim dicitur, secundo Rheno esse profecturos. Hoc certo scio, Helvetios, quos Gallus conscripserat, 6000 nempe, si expeditio processisset, per Alsatiam debuisse, et erant pro Gallo. Beza ad me scribit versari Genevenses in perpetuo periculo. Petit, ad se ut veniam. Nolo. Caesar et archidux Ferdinandus ad extirpationem meam omnia movent, concutiunt. Vidi literas. Caesar me nominat irrequietum practikantem. Jubet e civitate et territorio Mombelgardensi me expelli. Archidux autem primo Helvetios omnes adversum me concitavit, qui huc scripserunt meique in literis ter fecerunt mentionem, deinde septem pagi Papistici acerbe iterum. Denique scripsit archidux Ferdinandus gubernanti et parlamento Burgundiae in hanc sententiam: Quia der herr von Mompelgard (non dignatur eum nomine principis) multa feuda a rege Hispaniae in comitatu Burgundiae habet et tamen fovet Beutterichium et sibi similes herrenloser buben (Quos ego; sed motos etc.), mandet gubernator et parlamentum, ut Beutterichium e ditione et urbe sua expellat, poena confiscationis dictorum feudorum. O indignitatem! Legatus missus est huc baro a Beauvoir etc., qui moderate omnia, rogavitque, aegre ne ferrem, rogatos se rogare non quod velint vel cupiant, sed ut archiducis petitioni in speciem satisfaciant. Comes autem meus masculissime partes meas acriter mordicus tuetur meque magis fovet et amplectitur, et quia excandescebam ad ista, lenit me et solatur. Dixit, se omnium bonorum suorum iactura a Casimiri partibus nunquam discessurum. Est cordatus et constans, nec potest dimoveri uliis artibus a semel concepta sententia.*) Ego ad istos taurorum conatus rideo iam. Scripsi gubernatori et parlamento; scripsi Helvetiis et Elsatiis. Mitto omnia. Volunt quidam me ad Caesarem scribere. Ego nolo vobis inconsultis. Alii suadent, ut rogem Casimirum nostrum, ut causam meam tueatur. Id in medio relinquo. Manda autem, quid tu suadeas; an debeam Caesari mittere et archiduci omnia acta, quae satis loquentur, ut videant et intelligant, quomodo falsis indiciis delusi fuerint. Haec terriculamenta me non impediunt, quominus rebus omnibus prospiciam et, si necessitas ingruat, omnia

*) Am Rand bemerkt Dohna: „Hat fallirt."

expedita habeam. Habeo autem, quantum mandastis, et plus virium. Capitaine Ferrette hic fuit. Jamdudum a vobis nihil accipio, quod miror. De Embizio et Datheno cupio cognoscere[1]) et de Gebhardo nostro. Aiunt Eitel-Henricum captum vel mortuum.[2]) Fuit apud me cap. Weiss. Audistis olim, quam sit in me infensus episcopus Basiliensis. Reinachii Gronvillerii opera factum est, ut Porrentrutii conveniremus. Episcopus me excepit magnifice, tractavit cardinaliter, bibit abbatialiter. Ita discessimus, et iam, uti episcopi esse possunt, boni amici sumus. In principis nostri gesuntheit bibit et papae. Meus comes salutat dominum baronem humaniter. Coenatus est nudius tertius mecum in aedibus meis. Tui facta mentio. Manda mihi, quid ad ista Caesariana et archiducalia faciam. Est media proscriptio, capitis diminutio. Jam eo pransum cum comite. Valeat dominus baro meque amet et scribat infinita. 25. April

Mombelgardi, 25. Aprilis 1584.

Cupio salutari statthalterum, cancellarium Ehemum, Wamboltum, cancellariam et cancellistas. Dominus Ottomannus hic est, qui te infinite salutat; apud me divertit.“

Bm. Coll. Cam. XXIV. f. 185. Cop.

1) Hembyze (vgl. no. 204) war damals bereits gestürzt und verhaftet (26. März); er bezahlte seine verräterische Politik mit dem Kopf, aber die Unterwerfung Gents unter Parma wurde kurz darauf zur Tatsache. Noch am 15. Juli suchte der Gefangene in einem Schr. an Pf. Elisabeth die Fürsprache ihres Gemahls J. C. nach (Messager des sciences hist. 1829/30 p. 436). Dathenus, den sein blinder Hass gegen Oranien und Frankreich zur Teilnahme an diesen verwerflichen Umtrieben hinriss, verliess die Stadt erst bei der Uebergabe.

2) Eitelheinrich, Bastard Herzog Heinrichs des Jüngeren von Braunschweig und Rittmeister Gebhards, war am 21./31. März bei Burg von den Bairischen geschlagen und schwer verwundet gefangen worden (Isselt p. 458 ff.; Kleinsorgen p. 206; 258).

## 279. Die kursächsischen Räte zu Rothenburg an Kurfürst August. 25. April Rothenburg

Bericht über die Handlung der Contutoren zu Heidelberg.[1]) Die Weigerung J. C. das Testament zu ediren sehr schwach motivirt. Die Ansbachischen schlugen vier Wege vor. Sie widerrieten denselben die drei ersten (beim Kaiser um ernste mandata anzuhalten; die Sache beim ganzen pfälzischen Stamm zu suchen — an Sachsen und Brandenburg zu bringen) und rieten zu dem ordentlichen Weg, es ans K.-Gericht zu bringen. . . . . .

Dr. 8930. Copial — zu Rothenburg 1584. Conc.

1) J. C. weitläufige Antwort auf die Werbung der Abgesandten der drei Contutoren, Heidelb. 13. April (Me. 998 Cop.) verweigert die begehrte Edition und Mitteilung von Kf. Ludwigs Testament. Unter J. C. Argumenten gegen die Einwendungen der Gesandten figurirt auch die

25. April Behauptung, man würde durch Zulassung der Contutoren zehn Kurfürsten haben! J. C. würde dann „nur ein blosse larva und muta persona sein, der nur dasjenig tun müste, was vier andern gefellig were". Die Unterscheidung zwischen Tutel und Administration wird ausführlich abgelehnt. — Am 21. April teilt J. C. den Contutoren seine Antwort „der angemasten contutel . . . halb" mit und setzt voraus, die drei Fürsten würden sich damit zufrieden geben und unnötige Weiterungen vermeiden. Am 22. April teilt er Werbung und Antwort an Sachsen und Brandenburg mit und wiederholt seine Bitte, die Einnahme in den kf. Verein zu befördern, welcher die Jugend seines Mündels keineswegs entgegensteht (Ebd. Conc.).

April/Mai

## 280. Dr. David Peifer an Antonio Possevino.[1])

(Kf. August Ansicht über die Türkenliga. Schreiben vom Papst, Kaiser und Polen. Possevino soll nicht kommen.)

„Molto R. Padre!

M'è stato carissimo intendere il buon stato di V. S. R., il che è piacciuto anco molto all' ill^mo mio padrone, il quale m'ha ordinato ch'io le faccia intendere, che fra quattro giorni si ritroverà in corte di S. M. Ces. il sig^r Gio. Padcorno suo consigliere; al quale ha ordinato, che da V. S. R. s'informi delle cose, che occorreranno, et poi avvisi.

Vero è che in quanto s' appertiene al negocio della lega contra il nemico de' Christiani, sì come piace grandemente al sig^r duca mio sig^re, così è bene tener il tutto segretissimo, perchè essendo penetrata la voce a Costantinopoli ha giovato assai per far accommodare, per quanto intendiamo per avisi venuti d'Italia, li dispareri tra il Turco e'l re di Polonia, et ha anco accelerata la conclusione della tregua tra Turchi et il re di Spagna, non giovando gl'officii de' Francesi fatti in contrario; et che finalmente Venetiani istessi per timore de' Turchi non ardiscono di far moto alcuno.

Tuttavia l'opera di V. S. è tanto buona, che non si può, se non laudare, come viene molto commendata anco da S. A., alla quale hò lette le lettere pontificie, quelle di Cesare et quelle del re di Polonia, di che tutto ne parlerà con li commissarii di S. M. Ces., che si hanno a ritrovare quì tra pochi giorni, facendo ogni efficace officio, perchè segua et si mantenghi la unione tra questi due così grandi principi vicini per beneficio della christianità, et operando, quanto potrà, perchè dalli altri principi et stati dell' imperio sia contribuito per li sussidii d'Ongaria, che come prudentemente è ricordato da V. S. R. bisogna che servi di un propugnacolo contra gl'insulti turcheschi. Però ella attendi pure, come ha cominciato, che con l'aiuto divino spero che ne habbia a seguire servitio notabile a la christianità, et io non mancarò di coadiuvare con ogni mio potere un' opera così degna et così pia. Non restando di dirle, che non giudico bene, ch'ella venga quì per hora, perchè sarebbe con molto strepito et darebbe che raggionare; ma può bene con sue lettere avvisarmi, che serà [!] da me posto in essecutione, come se la fosse presente."

Wh. D. V. 11. Cop.

1) Vgl. I. 418 A. 18.

281. Antonio Possevino an Dr. David Peifer. April/Mai

(Berichtigungen betreffs der Türkenliga. Der Streit des Kaisers mit Polen. Das päpstliche Schreiben.)

„Molt' ill^mo sig^r mio etc.

Rispondendo all' ultima lettera di V. S. dico, quanto a gl'avisi che sono pervenuti d'Italia in cotesta corte, che devono essere stimati falsi da S. A. et da ognuno, perchè io non ho mai havuta intentione di trattar lega per oppugnare il Turco, ma bene ho havuto fine di operare che'l re non si alienasse da Cesare, et che si conservasse la dignità dell' uno et dell' altro, acciochè gettati et stabiliti questi fundamenti d'unione non si mostrassero tanto arditi li nemici del nome christiano a portarci le ruine, et li prencipi dell' imperio con S. M. istessa si mostrassero più pronti et vehementi alla difesa d'Ongaria et alla fortificatione et sicurtà de' confini et di que' contorni. Perchè non bisogna ingannarsi, che non si facendo un' antemurale a quella parte, corre pericolo, che'l torrente ruini per tutta Germania. Et questa difesa succederà facilmente, quando Cesare et il re siano uniti, dal qual' essempio invitati gl'altri principi concorreranno tutti.

Et per ritornare a quello, che V. S. dice essersi inteso delle trattationi d'accordi et di tregue seguite tra il Turco et alcuni principi christiani, deve sapere, che non sta così a punto il negocio, come viene scritto, perchè se bene per il danno notabile fatto a' Turchi da' Cosachi dovevano essi mostrare maggior risentimento, et la morte dell' ambasciatore polono, che ritornava d'Arabia, era stata violenta, tuttavia con significare che tutto ciò era seguito senza saputa dell' uno et dell' altro principe, et con la reintegratione de' danni, appariva, che si conservasse la reputatione de tutti. Et con l'haversi poi mandati ambasciatori l'uno et l'altro, s' erano con eguale honore accommodate le cose, da che si conclude, che'l re di Polonia non vi ha lasciato del suo nè ha mostrato di temere. Quanto poi al re di Spagna, non bisogna credere, che'l Turco habbia acconsentito così tosto alla tregua seco per li romori di questa lega, della quale non s'è parlato mai, ma bene perchè il negocio tanto urgente et così lungo della guerra di Persia l' habbi costretto; nè meno è verissimile, che Francesi habbino fatto officii in contrario, se per Francesi è da intendere il re et li principi fideli di quel regno, ma più tosto Oranges et quelli altri, che con la ruina altrui hanno pensato di fermar meglio il piedi [!]. Et per venire in fine a' signori Venetiani, tanto manca che habbino il timore, come viene scritto, che arditamente fortificano il regno di Candia, vi fanno un nuovo arsenale et v' hanno mandato per la custodia il sig^r Latino Orsino huomo eccell^mo nella militia, per difendere le cose loro. Et questo basti intorno a quello, che si è detto in cotesta corte in questo proposito.

Poichè V. S. non trova bene, ch'io passi costì, ricevo il suo consiglio per buono, et le mando un' altra lettera ch'io ho havuta dal re, nella quale mi solecita per questi negotii et desidera infinitamente, che vi si interponga l'autorità di S. A.; la quale è pur bene che sia disingannata di molte cose, ciò è, che la mente del pontefice sia stata sola per la quiete et per la conservatione

April/Mai della pace universale et per conservare le sue proprie ragioni (cosa che da S. A. medesima suole venir commendata in ognuno) et non per pervertire le cose di Colonia, quello che nelli negotii occorrenti ha operato per li ministri suoi; et che li moti di Fiandra sono fomentati dalli perturbatori della publica quiete, li quali non mancano anco in queste parti di sparger semi di discordia. Però quando S. A. donasse ordine al sig^r Padcorno ambasciator suo, che con occasione opportuna supplicasse l'imperatore a venir a capo a questo negotio essortando il re a non diffidarsi et a non guardar per sottile, chiara cosa è, che la sua molta auttorità gioverebbe assai et che s'accommoderebbe del tutto et presto la ricompensa che Cesarei vogliono dare per le piazze di Zatmar et di Hemetsco, non consistendo poi la difficoltà, se non in alcune poche giuridittioni. Che andando in lungo, oltre il pericolo del nascere nuovi dispareri, potrebbe seguire qualche diffidenza con notabile avantagio delli nostri nemici; perchè portandosi il negotio più in longo, dubito molto, che'l re sdegnato non si rissolva di repigliarsi Zatmar, quando gli sia negato, et forse non vogli tentar altro. Per tanto prego con ogni affetto V. S. che operi di modo con S. A., che ne parli colli commissarii Cesarei costì, a fine che in nome suo ne scrivano all' imperatore. Perchè dovendosi tosto, come son' avisato, tenere una dieta in Varsavia et havendo il re con tanta riputatione accommodate le cose sue con Turchi, non serà meraviglia, se sprezzato facesse novi pensieri. Et io so quello, ch'io dico.

Mi resta di dire, che quando piacerà a S. A. di rispondere alle lettere del pontefice, sì come serà un'ottimo officio et di grandissima conseguenza, così si potrà riconoscere solo V. S. per l'auttore. Perilchè io le resterò infinitamente obligato et pronto sempre a pregare il sig^r iddio, che la custodisca nella gratia sua."

Wh. D. V. 11. Cop.

3. Mai. 282. Die Pfalzgrafen Johann Casimir, Reichard, Philipp Ludwig und Johann an Pfalzgraf Georg Hans.

G. H. liess durch Dietrich Weiher am 14. Februar bei J. C. anbringen: die Pf. möchten ihren Protest gegen den Verkauf von Pfalzburg aufgeben und das K.-Gerichtsmandat abschaffen; G. H. habe den Pf. Philipp Ludwig und Johann vergebens Lösung oder Kauf angeboten und könne mit dem Kaufschilling seine Schulden bezahlen und mit dem Rest bessere Land und Leute kaufen;[1]) dem Pf. Ottheinrich habe man den Verkauf seines Fürstentums auch bewilligt.

Antwort: Protest und Mandate wurden durch G. H. heimliches und vertragswidriges Verfahren veranlasst; der sponheimische und veldenzische Austrag sowie der Marburger Vertrag kommen hiegegen nicht in Betracht. Ausdrückliche Abmahnung erfolgte durch das Gesammtschr. [der Pf. Philipp Ludwig und Johann und der Markgräfin Anna] an G. H. vom 3. April 1583. Vertrags-

widrigkeit des vermeintlichen Contrakts vom 24. Juli 1583; G. H. darf das Seine nicht extra familiam veräussern. Wiederholte Abmahnung, auch wegen des Amts Lautereck und des Schlosses Remesberg. Schlagen zur Verhandlung wegen Abfindung Lothringens und Abstellung der Notlage G. H. einen Tag zu Speier am 1. Juli vor. G. H. soll ihnen Designation des Einkommens und aller zugehörigen Gerechtigkeiten sammt Anschlag derselben schicken.[2]) 3. Mai

St. Cop. Mb. 327/15 Cop.

1) In der obigem Schr. vorhergehenden Beratung zu Heidelberg war J. C. durch Ehem, Reuber, Zentgraff und einen Sekretär, Pf. Philipp Ludwig durch Morolt und Pf. Johann durch Silberborn vertreten. Letzterer teilte u. a. mit, G. H. wolle nicht nur Amt Lautereck und Schloss Remmersberg auch an Lothringen verkaufen, sondern „I. F. Gn. stehen in besen practiken mit dem erzherzog von Innsbruck, dan man werde bericht, das I. Dt. ime herzog Georg Hansen die landvogtei Artenau im obern Elsass gelegen zue lehen gegen herausgebung einer nahmhaften summen anzusetzen im werk und handlung sein soll" (Relation Morolts, Heidelb. 3. Mai, Mb. a. a. O. eigh.).

2) Die Kurpfälzer meinten, falls das zuletzt Vorgeschlagene von G. H. nicht angenommen oder fruchtlos bleiben sollte, „werde in eventum zue bedenken sein, damit man gesichert sei und S. F. Gn., wie man besorgt, sich nit an das haus Osterreich henken tett, nach sein herzog Georg Hansen person zu trachten, I F. Gn. ein järlich deputat zue machen und die fürstliche kinder under die befreundte auszutailen". Auch der zweibrückische Gesandte erklärte es für eine hohe Notdurft sich sowohl des Herrn als seiner unruhigen Diener zu bemächtigen, aber der Neuburger wollte nicht einwilligen und man verlangte schliesslich, er solle sich dieses Punkts wegen für die künftige Tagsatzung genügenden Befehl erholen (Morolt a. a O.). G. H. schlug die speirische Handlung wirklich ab. Ein Gutachten Morolts vom 31. Juli verbreitet sich u. a. wiederholt ausführlich über die einer Verhaftung G. H. entgegenstehenden Bedenken (Mb. 327/16). — An Lothringen, der auf ein Gesammtschr. des Pfalzgrafen vom 25. Jan. nicht einmal geantwortet hatte, wurden die zweibrückischen Räte Silberborn und Hans Wilhelm Volmar Rot im Namen der Pf. abgefertigt, erhielten aber auf ihre Werbung zu Nancy am 7./17. Juni eine durchaus ablehnende Antwort, worin der Herzog übrigens erklärte, dass er Lautereck und Remersberg nicht zu kaufen gedenke. G. H. hatte, wie der Sekretär Guerin den Gesandten mitteilte, von den bereits erhaltenen 50000 fl. das Steintal angekauft.

## 283. Anton Fugger an Erzherzog Ferdinand.

$\frac{16.}{26.}$ Mai. Haimhofen

Auf dessen Schr. wegen des Kriegsgeschreis zu Heidelberg. Erkennt sich dem Erzh. mit Rats- und Lehenspflicht verbunden, da er aber nebst seinem Vetter Ulrich Fugger dem Pf. Johann Casimir auch Schutz und Schirms halber zugetan ist, so ist ihm die vom Erzh. begehrte Inquisition zumal unverantwortlich; bittet ihn um so eher zu entschuldigen, da kürzlich der Pf. selbst „mit E. F. Gn. mir solliche sachen zu reden gnedigclichen anbevolchen, welche meines verstands meer zu freundschaft dann einigen ungleichen verdacht ausraichen;" wie der Erzh. bei Gelegenheit,

16./26. Mai „weil dergleichen der federn nit zu vertrauen", von ihm mündlich vernehmen soll.

Innsbruck. Or.

17./27. Mai **284. Don Juan Manriquez an Kurfürst Ernst.**

Einer seiner Knechte geriet zu Köln ins Gespräch mit einem jungen Gesellen, der ihn anzuwerben suchte und zu seinem Hauptmann führte; letzterer eröffnete dem Knecht, der sich für evangelisch ausgab; es seien ihrer zwei zu Köln, „denen geben etliche burger alhie vil guete taler", sie hätten schon 500 beisammen und wollten in Bonn, wo die Bürger über das päpstische Regiment verzweifelt und nur 200 unzufriedene Kriegsleute seien, „ein uber-steigens" versuchen; gerate dies nicht, „haben wir einen andern bossen vor der hand, der uns nit fehlen kan; hirzue wissen wir einen starken rucken hinder uns".[1]) . . . .

Ma. 38/20 f. 94. Cop.

1) Vgl. Ennen V, 176.

20. Mai Ansbach **285. Statthalter und Räte zu Ansbach an Markgraf Georg Friedrich.**

J. C. liess (wie glaubwürdig berichtet) nach der Abreise seiner Gemahlin mit ihrem Prediger Sonntag nach Philippi und Jakobi in der Hofkapelle einen Calvinischen predigen; als Hofmeister und Präceptor des jungen Pf. sich weigerten diesen in die Kirche zu führen, forderte er selbst in Begleitung Dohna's den jungen Herrn auf; als dieser sich darauf berufen, dass ihm bei seiner Religion gelassen zu werden zugesagt, habe ihn J. C. selbst „uff des von Dhona in die ohren reden" bei der Hand genommen und „wie er sich gleich gespreust, geweinet und hilf begert, mit gewalt vortgezogen in die kirchen; do dann der jung herr die ganzen kirchen aus mit verhülltem kopf in dem klagmandel in der kirchen geweint". Jetzt sei derselbe mit zu Speier unter der Zucht des Thusani und Dr. zum Lamb.[1]) Grosshofmeister und Kanzler sollen ihren Dienst resignirt haben. . . . . .

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1014. Cop.

1) Selbst L. Wilhelm forderte J. C. in einem Schr. vom 27. Juni auf, sich in den Fall zu denken, dass er selbst einen Sohn hinterlassen und dieser durch die Agnaten etwa zur Papisterei gezwungen sowie J. C. Anordnungen und Beamte abgeschafft werden sollten. J. C. müsse künftig hierüber nicht nur dem jungen Herrn und weltlicher Obrigkeit, sondern auch Gott Rechnung ablegen. W. schlug vor, den jungen Pf. einem seiner Freunde oder Freundinnen zur Erziehung in der A. C. bis zum 18. Jahr anzuvertrauen. Am 21. Okt. schreibt W. sogar ziemlich bitter, so gut wie Juden und Wiedertäufer werde wohl auch ein Kf. das Recht haben über die religiöse Erziehung seines Sohns zu disponiren (Me. 998 Orr.).

## 286. Lic. Johann Albrecht Frais an den Kaiser.

22. Mai Prag

Entschuldigt J. C. Nichterscheinen und bittet um Erteilung der Belehnung mit den kurpfälzischen Regalien an die bevollmächtigten Räte; erwartet seine Mitabgesandten baldigst.[1] . . .

Carlsr. Pf. Copialb. 505a.

1) J. C. Instruktion für die Räte Joachim von Ortenburg, Bernhard von Doltzk, Vicedom zu Amberg, Lic. J. A. Frais und Wolfg. Haller, Heidelb. 28. April, Mb. 101/1 Or. — Am 7. Juni berichtet Frais aus Prag an J. C., hier beschäftige sich Alles, namentlich der Potentaten Botschaften mit J. C. Belehungssache; „mir ist von einer glaubwurdigen person vertreulich angezeigt, das die babstische bottschaft alhie bei I. Mt. mit sonderbarm ernst täglich anhalt, darmit die administration E. F. Gn. nicht verstattet, sondern dem herzogen von Beirn als einem catholischen fursten wurde ufgetragen“ (ebd. Or.). Kf. August empfahl dem Kaiser in einem Schr. vom 28. Juni, J. C. die Bestätigung der Privilegien und Lehenempfängniss zuzugestehen. Am 16./26. Juni berichtet Lippomano, der Staatsrat habe die Erteilung der Investitur an den Pf. Friedrich (unter Administration J. C.) beschlossen. Aber am 19. August baten zwei würtemb. Gesandte zu Prag um Aufschub der Belehnung bis nach dem Entscheid des K.-Gerichts, wovon der Kaiser am 21./31. August die pfälz. Gesandten in Kenntniss setzte; dieselben erhielten eine Urk. vom 25. Aug./4. Sept. darüber zugestellt, dass dieser Entscheid für die Rechte ihres Herren oder seines Neffen unverfänglich sein sollte. (Mb. a. a. O. Or.) Dass die vom Kaiser vorher um ihr Bedenken befragten Räte der 4 Kff. zu Rothenburg sich einhellig gegen J. C. aussprachen und namentlich die Sachsen und Brandenburger eifrig betonten, dass man einem Kf. das Recht testamentarischer Verordnung über Vormundschaft nicht derart einschränken dürfe, berichtet der trierische Kanzler an Baiern, Rothenburg 28. Juni/8. Juli (Ma. 399/46). Kf. August lehnt in einem Schr. an den Kaiser vom 25. Sept. ein Gutachten vor Einsicht der Urkk. ab (Dr. Conc.).

## 287. König Heinrich von Navarra an Landgraf Wilhelm.

8. Juni Mazeren

Beglaubigt den s[r] de Malleroy,[1] der die gelegentlich der Badekur Sachsens stattfindende Fürstenversammlung aufsuchen soll.

Marb. Frankr. unter Heinrich III. Or.

1) Vgl. no. 240. In einem Nebenmemorial Pf. Johanns für Silberborn (betr. den Pfalzburger Handel) vom 24. April (Mb. 327/15 Cop.) heisst es, er werde glaubwürdig berichtet, „das S. L. [Georg Hans] den Malroy abermalen in Frankreich geschickt allerhand practiken zue treiben“. — Malleroy, der bekannte Unterhändler zwischen J. C. und den Guisen, hatte im kölnischen Krieg dem Pf. seine Dienste angeboten; wir finden ihn im Mai 1583 mit Buy, Lanti u. a. in Friedelsheim (Mb. 345/10 f. 174). Er wurde nicht angenommen, wegen der Besorgniss, „man werde von wegen seiner letzten durchziehung [im J. 1579] ein argwohn auf sie geworfen haben“ (Zeitung Mb. 93/6 f. 280).

18. Juni / 28. Mainz

## 288. Dietrich Bisterfelt an Ernst von Köln.

Mainz hat Sachsens Meinung dahin verstanden, dass S. auf empfangenen Bericht E. für den rechten erwählten Kf. erkenne und halte; nur begehrte S. sich seinem alten Brauch nach mit Brandenburg zu verständigen; übrigens sei S. ev. auch ohne Zustimmung Br. endlich entschlossen E. den kf. Titel zu geben und willige ein, dass E. in den Kff.-Verein genommen werde.[1]) Mainz will nun E. requiriren und den Kf.-Eid vorstellen. S. will den Seinigen zu Rothenburg befehlen sich auf den Buchstaben des Rel.-Friedens zu lehnen. Diese Abmachungen zunächst geheim zu halten. . . . . Ankunft Casimirs und seiner Gemahlin, die S. in Elfeld besuchen wollen.

Ma. 9/6 f. 264. Cop.

1) Am 28. Juni/8. Juli schreibt Johann von Trier an Ernst von Köln, dass „hernachmals durch die reet die antwort anders, dann sich Sachsens L. selbst mundlich vernemmen lassen, gefallen“ (ebd. Cop.). Unter gl. Datum schreibt der trier. Kanzler Wimpheling an Baiern, die Mainzischen hätten ihm über ein Gespräch berichtet, das ihr Herr „remotis arbitris und allein“ mit Sachsen geführt. Hier erklärt Sachsen des Titels halber an etliche andere der A. C. und der Einnahme halber an Br. sich wenden zu wollen; „es erclerten sich aber die andern des tittels und Brandenburg der einnam halber, was sie wolten, so weren doch seine (Saxen) Ch. Gn. gewilt, in den tittel und die bruderlich churf. einnam zu willigen“ (Ma. 399/47 eigh.). Vgl. Stieve, Verhandlungen p. 7 A. 14. Ernst leistete die Verpflichtung auf den Kff.-Verein dem Erzb. von Trier zu Spaa im Aug. 1584; vgl unten Jan. 1585 (wonach Häberlin XIII, 431 zu berichtigen).

23. Juni / 3. Juli Randeck

## 289. Hans von Schellenberg an den neuburgischen Rat Hans Caspar Rot von Schreckenstein.

Im letzten Frühling liess sich Fräulein Francesca, die einen französischen Herrn von Verne gehabt, in der Stille mit Pf. Georg Hans wegen ihres Anteils an der Hinterlassenschaft des Grafen Heinrich von Lupfen[1]) gegen Empfang von 10000 fl. ein; sie sollte von einem pfälzischen Gesandten, der schon mit Kutsche und Pferden nach Engen kam, heimlich zum Pf. weggeführt werden, die Praktik wurde aber entdeckt, das Fräulein in einem Gemach verwahrt und der Gesandte musste unter der Drohung, sein Herr werde sie mit etlichen 100 Pferden holen, wieder abziehen.[2]) . . . . . .

Mb. 327/15. Eigh.

1) Vgl. Häberlin XI, 597 ff.

2) Rot, der ausser obigem Schr. auch ein Schr. des fürstenbergischen Oberamtmanns Hennssler aus Geisingen vom 22. Juni/2. Juli (betr. Gerüchte über G. H. Vorhaben die Landgrafschaft Stülingen und Herrschaft Hewen oder Engen einzunehmen sowie den obigen Handel) an seinen Herrn schickte, schrieb diesem dazu am 28. Juni, er höre sonst vertraulich, die Grafen, Herren und vom Adel derselben Landsart seien in Be-

ratung gestanden G. H. Vorhaben mit der Tat zu hintertreiben, wollten übrigens auch den Konrad Marschalk [von Pappenheim] seiner Religion wegen nicht zum Nachbarn; letzterer habe bereits seine sämmtlichen Rechte gegen Entschädigung dem Schwager Lupfens Peter von Merspurg angeboten, da aber auch dieser es bei der grossen Schuldenlast nicht werde halten können, werde vermutlich Oesterreich in die Lupfischen Herrschaften eindringen. Die Markgräfin Anna von Baden-Hachberg schreibt dem Pf. Philipp Ludwig am 3. Juli aus Carlsburg, G. H. habe einen Sitz mit etlichen Flecken um c. 40000 fl. und ein Schloss etwa eine Stunde von Strassburg gekauft; die Gräfin von „Ferinx", Lupfens Schwester, habe sie ersuchen lassen, ihren Bruder [G. H.] „des kaufs und schlichs halber" Lupfen und Stülingen betr. abzuweisen, da die Freunde sich verglichen hätten es nicht in G. H. oder andere Hände kommen zu lassen. 23. Juni — 3. Juli

## 290. Johann Casimir an Dohna. 2. Juli Mainz

(Schr. Dompmartin's und Beza's. Freundlichkeit Kf. Augusts. Die geistlichen Kff. Komödie. Georg Hans. Nachrichten über Navarra. Ségur.)

„Monsieur mon compère! Devant mon partement de Elweld j'ay receu voz lettres de Domartin et Wicker. Je vous envoie une lettre de Domartin apartenant à vous; je l'ay leu pour voir, s'il y avoit quelque nouvelle. Il m'escrit que le roy ne veult pas quiter Cambray ni le païs de Cambrésy; cela servira que les Espagnols ne retourneront pas tous etc. Je me comporteray selon vostre advis envers les pfaffen. Mon beau père me caresse fort, ne me parle de rien touchant mon administration ny d'aultres affaires; je n'ay pas heu commodité de parler de voz affaires. Es soll noch geschehen, und wie ich vernim, soll es kein not haben. Vorgestern seind die reten zum nachtessen bei mir gewesen fort joyeux und an euch woll gedacht, auch gewünscht worden. Die 2 geistliche churfursten seind underschiedlich bei Saxen gewesen, mais je croy qu'il n'ont point traicté de grandes affaires.[1]) Sax ne bouge de son logis; elle se porte mal, luy bien. Comedia de Hester et Haman hat man gestert im schloss gespilt, 6 stund geweret, woll abgangen.[2]) H. Gorg Hans ist ankomen, will mit der ritterschaft, welche ein rittertag alhie haben, kais. Mt. contribution einhandlen. Was mir Beza schreibt, habt ihr hiebei zu empfangen und würd Hugrie[3]) neben Beutrich woll ein schreiben seinem begern nach anhinstellen. Trier hat mir gesagt, er[4]) gehe wider in die mess und ist sagt mir gar zuwider gehandlt, was Ségures bei chur und fursten solicitirt. Was mir aus Engeland geschrieben, bring ich mit; il y a bien des mistères.

Qu'on face bonne chére à monsr de Ségures jusque à ma venue. Kumpt zu mir gen Neuenschloss, damit wir mit einander dis-

2. Juli courirn mögen. Hiemit gott bevolen. Datum Mainz, den 2. Julii ao. etc. 84.

Vostre bien bon amy
J. Casimir pfalzgraf."

Bm. Coll. Camerar. XXXV. Eigh.

1) Dies spricht nicht für die Beobachtungsgabe des Pf. Vgl. no. 286; 296. Auch dem L. Wilhelm teilt J. C. in seinem ausführlichen Schr. vom 3. August, worin er nochmals sein Verfahren in Sachen der Vormundschaft und Erziehung sowie gegen die aufrührerischen Theologen rechtfertigt, befriedigt mit, Sachsen habe wenig von der Vormundschaft gesprochen und den Kaiser ersucht J. C. anstatt des jungen Pf. zu belehnen. Marb. Or.

2) Ueber diese von den Mainzer Jesuiten aufgeführte Festkomödie vgl. eine Frkf. Zeitung vom 5 Juli; Joannis, Rer. Mogunt. vol. I. 890.

3) Derselbe war also bereits damals von seiner Reise zu Condé und Navarra zurückgekehrt, vgl. La Hug. II, 327 ff.

4) Navarra. Ségur, mit dem J. C. kurz darauf desshalb sprach, erklärte es für eine Verläumdung, meinte aber doch, ein Ermahnungsschr. der deutschen Fürsten an seinen Herrn könnte nicht schaden (J. C. an L. Wilhelm, Heidelb. 8. Juli, Marb. Or.). Der hess. Kanzler Meckbach, bei dem Ségur gleichfalls seinen Herrn rechtfertigte, erklärt in einem Schr. an L. Wilhelm, Cassel 21. Juli, der Gesandte sei liberioris linguae, aber aufrichtig, ein guter Christ, in der Bibel bewandert und zugleich ein verständiger Weltmann. Doch erfahren wir, dass Ségur die Abneigung der niederländischen Ultraprotestanten gegen Oranien wegen der Verbindung mit Alençon teilte; Oranien habe dadurch „zeitliche wolfart und eigenen nutz gesucht" und es habe nach der Vorhersagung eines vornehmen Mannes (wohl Brocard, ein alter Schwärmer und Ségur's Orakel) mit beiden keinen andern Ausgang geben können. Ségur war übrigens damals bereits durch „l'irrésolution trop grande" der Kff. von Sachsen und Brandenburg sehr herabgestimmt und zur Rückkehr nach Frankreich entschlossen (S. an Kf. August, Cassel 23. Juli, Henr. regis epp. p. 356 ff.; an L. Wilhelm, Cassel 22. Juli, Marb. Frankr. unter Heinr. III. Or.). Noch am 28. August ersucht S. aus Bremen den Kf. August inständig, ihm endlich eine Antwort auf seine Werbung zukommen zu lassen, was sich jedenfalls auf A. Versprechen einer Vereinbarung mit Brandenburg über eine allgemein protestantische Concordie (ebd. p. 210 f.) bezieht.

23. Juli Bergzabern **291. Pfalzgraf Johann an die Strassburger Capitularen Witgenstein, Mansfeld und Winnenberg.[1])**

Bedauert die Gewalttätigkeit ihrer Gegner und die Unterzeichnung der unbilligen Dekrete durch einige, die vorgeben der A. C. zugetan zu sein. Sie sollen bei den Fürsten der A. C. um einen Religionsconvent anhalten, sich an J. C. u. a. wenden. Kursachsen hat sich ja gegen die Stadt Strassburg „ziemlich teutsch" erklärt.[2]) . . .

Str. Cop.

1) Ueber den Strassburger Capitelstreit vgl. Häberlin XIII, 571 ff.; Stieve, Briefe und Acten IV, 45 ff.

2) Am 12. Juni hatten die Pf. Joh. Casimir, Johann, Reichard und die M. Ernst Friedrich und Jakob von Baden, am 3. Juli Kf. August an

den Strassburger Rat zu Gunsten der bedrängten Capitularen geschrieben. Am 18. Aug. melden dann die drei Capitularen J. C. die von ihnen vollzogene Einnahme des Bruderhofs. Eine Intercession von Gesandten der obigen Fürsten (Instr. vom 29. Aug.) beim Bischof und den katholischen Capitularen hatte keinen Erfolg. 23. Juli

## 292. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern.

24. Juli
3. August
Bonn

. . . . Pf. Georg Hans liess ihm durch einen kölnischen Rat ein Darlehen von 100000 △ gegen Einräumung etlicher Herrschaften des Stifts zur Niessung anbieten. Erbot sich zu einer Zusammenkunft mit dem Pf. Beabsichtigt denselben, da das Capitel seinen Consens doch nicht geben würde, dafür zu gewinnen, dass er sich vom Haus Baiern assekuriren lasse.[1]) . . .

Ma. 9/6 f. 325. Or.

1) Nach dem urspr. Conc. (Mc. Köln. Or.-Acta I. 137) bot Karl Ehinger als Gesandter des Pf. das Darlehen (da von der Kaufsumme für Pfalzburg, 600000 △, bereits die Hälfte erlegt sei) gegen Assekuration der Herzoge Wilhelm, Ernst und Ferdinand an; „doch wurden wir S. L. dabei versprechen muessen, ainen iren sohn auf ein hochstift zu befürdern". Vgl. no. 265 A. 1.

## 293. Bericht eines hugenottischen Agenten[1]) vom Hof Johann Casimirs.

Juli

(Zusammenkunft J. C. mit Kursachsen zu Schwalbach und Mainz. Ségur. Lüttich. Tag zu Rothenburg. Oesterreichische Absichten auf Würtemberg und Augsburg. Gebhard und die Niederländer. Der Verkauf von Pfalzburg. Die spanischen Rüstungen. Revision zu Speier. Alençon und J. C. Beutterich. Aussichten Navarra's. Eine Liga gegen Spanien.)

„A mon arrivée à Heydelberg le jour de la St. Jehan j'eu une occasion fort à propos et deux jours de temps pour parler à monsieur le duc Casimir et l'informer de tout ce qui luy pouvoit servir à communiquer avec monsieur l'électeur de Saxe son beau père, lequel il alloit voir aux eaues de Sueltzbach[2]) prés de Mayence, tant pour ses affères que pour le service du roy de Navarre et la négotiation de monsieur de Ségur selon les occurrences du temps depuis la mort de S. Alt.,[3]) dont il eut premièrement advis par moy; ce qui feist concepvoir au dict s[r] duc une bonne espérance de son voyage et de fère aussy quelque chose pour les affères de monsieur l'électeur de Cologne.

Beaucoup de gens de bien serviteur du dict s[r] duc n'estoient pas d'advis qu'il y allast, craignant quelque danger pour sa personne, comme ses ennemys se le promettoient; mais ayant par raison et discours trouvé meillieur de le fère, tout en est très-bien succédé à leur trés-grand regret.

Juli Le dict $S_r$ duc par conseil laisser mons$^r$ son nepveu au chasteau de Heydeleberg en la garde de ses plus fidelles serviteurs, luy ayant au paravant osté ses gouverneur et précepteur ubiquitaires et mis en leurs places personnes d'honneur de nostre confession pour l'instruire et gouverner, le conduisant ordinairement au presche de mons$^r$ le Beaumont[4]) au grand déplaisir de ses ennemys, et avoit menée avec luy madame la duchesse sa femme et mes damoiselles de Bavières ses nyepce et fille, qui feurent bien receuz et tous honnorez de beaux présens à Maience par l'électeur.

Le dict s$^r$ duc fut conseillé d'aller par eaue pour plus grande commodicté et seureté, estant le Rhin aultant desbordé qu' on le vit jamais. Et approchant de Sueltzbach au-dessoulz de Mayence sur le Rhin, si-tost que mons$_r$ l'électeur de Saxe apperceut les banderolles des navières, vint de son logis an-devant près de deuls cars de lieue à pied et le cappeau au poing, et ayant receu fort honorablement le dict s$^r$ duc le mena en son logis sans vouloir jamais permettre au dict s$^r$ duc de le reconduire au syen ny tout le temps qu'il furent ensemble, faisant congnoistre à tout le monde qu'il recongnoissoit au dict s$^r$ duc la dignité électorale par dessus luy.

En passant ordinairement le temps ilz ont conféré de beaucoup de choses par leurs conseillers. En quoy le dict s$^r$ duc a faict uhg grand bien à ses affères, ayant le duc de Saxe sur son vieil aage et voiant le mal qui le presse sy fort qu'il en est presque mort aux eaues eu faisant une chasse de pipée avec le dict s$^r$ duc Casimir, et ne la peut fère longue,[5]) voulu gaigner le dict s$^r$ duc Casimir pour servir de père à son filz qui est jeune et de peu d'auctorité et espérience, pour le conserver et maintenir en toutes choses, ayant aussi pour assopir toutes difficultés son estat résolu le mariage de sa dernière fille avec le duc Jean Casimir de Saxe, filz de Jean Frédéric prisonnier et nepveu et filleul du dict sieur duc Casimir; qui doibt estre célébré avec celuy de sa seconde fille qui doibt espouser le filz aisné du duc Jules de Brunsvich; ainsy ce prince se voyant et sa femme proche de la mort aiant pourveu à leurs enfans, considérans aussy que le marquis de Brandebourg est sy vieil et le langrave en tel estat qu'ilz ne peuvent beaucoup vivre, recongnoissant bien que dieu prépare une grande authorité en l'empire au dict s$^r$ duc leur gendre et désirent asseurer son amytié à leur filz, lequel respect faict aussy grand bien auls affères du dict s$^r$ duc et rabat beaucoup de mauvaises vollontés des ses ennemys.

Le duc de Saxe s'est trouvé fort mal aux eaues, et a eu Juli
l'empereur grand doubte de sa vye, craignant fort que son filz ne soit de telle humeur et auctorité que le père pour s'en servir, tenant le père en bride par trois moiens: par la prison de Jean Fédérict, par le bénéfice de l'empereur Charles V^s^ qui leur a procuré ceste grandeur qu'ilz ont, et par une conivence au traictement qu'ilz faict à sa noblesse et subjectz.

Le dict s^r^ duc Casimir a parlé de la négotiation de mons^r^ de Ségur, est [!] a esté résolu par le duc de Saxe de fère convoquer, comme il a faict, une assemblé des plus pacifiques théologiens d'entre les syens et ceux de marquis de Brandebourg pour adviser ung moient le plus doux pour acorder amiablement le différand de la religion, et cependant fère cesser toutes animosités, condamnations, injures et escriptz diffamatoire de part et d'aultre. Et ne se contentant encores de la résolution des dictz théologiens il a aussy délibéré d'assembler après le plus sages et modérés de leur conseil pour adjouster à la modération des dictz théologiens une douceur politique plus grande; dont on espère (en atendant qu'il plaise à dieu disposer l'acord du dict différand) ung amortissement des animosités et procédures violantes qu'ilz font contre nous.

Le dict s^r^ duc a aussy faict esvanouir l'opinion qu'on avoict faict concepvoir à son beau-père et aultres princes, que le roy de Navarre alloit à la messe, leur remontrant ce que je luy en avois rapporté tout fraichement au contrère, et leur a faict très-bien gouter, de quelle importance il est au repos de la chrestienté d'aymer, appuyer et conserver le dict s^r^ roy de Navarre, veu les occasions qui se présentent depuis la mort de S. Alt.

Il s'est aussy plaint à son beau-père du tort qui est faict aux princes en faisant guetter partout le dict s^r^ de Ségur et escripvant aux princes pour le fère arrester, leur estant libre de communiquer par embassadeurs avec tous princes estrangers; dont le duc de Saxe a esté aussy fort mal content, se plaignant que l'empereur luy en avoict escript comme à son bourreau et à son sergent, et disant que nonostant cela le dict s^r^ de Ségur pouvoit continuer d'aller et venir seurement; comme aussy à la vérité despuis cela les princes se sont efforcé de le fère conduyre seurement par leurs terres, encores que l'empereur eust pour prétexte que sa négotiation tendoit à troubler l'empire, dont le contrère est assés congneu aux princes, qui sçavent que ce n'est pas troubler l'empire que d'en conserver les droictz et assoupir les divisions qui eu peuvent au contrère troubler la paix.[6])

Juli La négotiation du dict sr de Ségur a beaucoup acquis d'honneur au roy de Navarre en Allemagne et beaucoup servy à disposer les princes à une meillieure correspondance entre eux à une modération envers nous et à une bonne affection envers le dict sr roy de Navarre.

Au retour des eaues ilz sont venus ensemble à Mayence, où s'est aussy trouvé l'électeur de Trièves, lequel et l'électeur de Maience ont sondé les moiens de tirer le consentement de monsieur le duc Casimir à la réception de l'évesque de Liège en la confraternité électorale, luy remonstrant que cela serviroict aussy adousir toutes difficultés en son endroict,[7]) qu'il estoit son parent et qu'il en debvoit espérer toutes amytié. Mais cela n'a peu tirer aultre chose de luy que ce qu'il avoict auparavant faict entendre à l'asemblée de Rottenbourg par ses embassadeurs, que cet affère-là appartenoict généralement à l'empire, qu'il ne se debvoit poinct traicter par brigues et faveurs à particulliers, mais en une assemblée généralle des estatz de l'empire, qui estoient les juges de l'affère de l'électeur de Collogne pour congnoistre et décider, s'il est à démettre de son esvesché ou non; que puis-après restoit aux électeurs à le maintenir en leur confraternité ou l'en exclure selon l'arest des dictz estatz; à quoy il est obligé de tenir la main; qu'il avoit soume [?] adverty monsr de Liége son cousin des difficultés qu'ilz rancontreroict en cest affère et luy avoit sur ce douné tel conseil qu'il pouvoit désirer d'ung des meillieurs parans et amys qu'il eust en Alemagne.

L'empereur avoict convoqué au dict Rottenbourg, ville impérialle près de Nuremberg, une assemblée de princes électeurs et aultres princes choisis à sa volonté. Les électeurs de Saxe et de Brandebourg y ont envoyé leurs embassadeurs, le Palatin n'y a poinct esté appellé soubz prétexte du différand de la tutelle, dont l'empereur se sert, n'ayant encores investy le dict sr duc Casimir, qui n'a aussy encores voulu délivrer les deniers palatins pour la contribution d'Ausbourg. Les électeurs de Maience et de Trièves y ont aussy envoyé; celuy de Cologne n'a poinct aussy esté appellé. Les archéducs Ferdinand et Carles ses oncles et le duc de Virtemberg, de la jeunesse et passions duquel l'empereur tachent [!] de ce servir à deux fins, pour troubler le duc Casimir en la tutelle par luy et en le troublant précipiter le dict duc de Victemberg au danger de sa vye pour luy succéder en ses estatz selont les droictz prétendus par la maison d'Austriche. Pour quoy à la sollicitation de l'empereur l'évesque de Liège faict interoger tous ces prisonniers de guerre sur trois articles: sy ont n'avoict pas

résollu de fère ung aultre empereur et qui, si on avoict pas résolu d'eslire ung roy des Romains et qui, et sy ont avoict pas delibéré de mectre le comte de Monbéliard en possession du duché de Virtemberg après la mort du duc, au préjudice des drois de l'empereur. Par lequel moien la maison d'Austriche augmanteroit tellement son patrimoine en Alemaigne et en tel et sy commode endroict de païs au millieu de l'empire, qu'elle incommoderoit fort les aultres princes; à quoy aussy la corronne de France auroict intérest c'estant desjà pour ceste cause aultresfois employée pour la conservation des ducs de Virtemberg.[8]) . . . . . Juli

Les embassadeurs de l'empereur, qui estoit l'évesque de Vuirtzbourg, le grand-maistre de Prusse et l'aisné comte de Sollern, avoient, à ce qu'on a descouvert, à proposer aussy quelque chose pour la tutelle du Palatinat et le calandrier nouveau, mais ilz ont tenu cela secret, et voiant qu'ilz n'ont peu rien conclure contre l'électeur de Cologne, n'ont osé proposer le reste et ont ainsy rompu l'assemblée et remis le tout à une aultre fois. . . . . .

Au faict de ceste tutelle le pape et l'empereur ne sont pas d'accord du moien de troubler le dict s$^{r}$ duc Casimir. Car l'empereur se veut, comme j'ay dict, servir de ce moien pour ruiner les duc Casimir et de Virtenberg l'ung par l'aultre, s'il peut, et se saisir du duché de Wirtemberg. Mais le pape ayant plus d'esgard à son intérest solitite l'empereur, qui soulz couleur du différant entre ces princes il face tomber la dicte tutelle entre les mains du duc de Bavières pour faire au Pallatinat ung semblable changement qu'ilz a faict aux terres du marquis de Badent; lequel a esté naguères blessé d'une harquebusade inopinée au bras, en alant au gourvernement de l'évesché de Liége, qui l'a contraint de retourner en sa maison.[9])

Le duc Casimir comme aministrateur, le landgrave, le duc de Brunsvich et les comtes ont envoyé leurs embassadeurs à l'asemblée de Rottenbourg pour la prier et advertir de ne rien mouvoir aux loix de l'empire et des estatz d'icelluy, prévoyant que le mal em tomberoit sur leur postérité; la quelle remonstrances comme en forme de protestation a donné ung grand coup à la rupture de l'asemblée.

Cependant l'empereur, employant toutes occasions, à la solititation du pape a tant faict envers le magistrat d'Augsbourg qui est catolique, que soubz divers prétexte après la diète d'Augsbourg ilz ont retenu les deus mille homme de pied qu'ilz avoient en leur entretenement, pour s'en servir à faire recepvoir au peuple le callandrier nouveau et réprimer ceuls de la religion qui y sont en

Juli grand nombre de nostre confession et Protestans, qui s'y sont voulu oposer en armes; ce qu'on tien estre seullement ung suject de sugetir la dicte seigneurie à la maison d'Austriche par le moien d'ung des Foucres, qui est le principal au magistrat, du tout Espaignol, très-obligé par des grandes deptes. L'empereur tente le semblable sur Noremberg et aultres seigneuries protestantes qui font ung estat et membre d'empire (lequel a tousjours tenu bon contre les desseins de l'empereur et des Catholiques, mesmement naguères à la dicte diète d'Augsbourg sur le faict de la contribution),[10]) et par ce moien, en abatant l'auttorité des villes impérialles, les vois des électeurs catholiques estant en plus grand nombre en leur chambres, sy celuy de Collogne succombe, contre lequel pour ceste cause l'empereur c'est du tout bandé, et les vois des princes catholiques tant séculliers qu'eclésiastiques en plus grand nombre aussy en leur chambre, faisans le dictz esclésiasticques plus de trante vois, gouverner les estatz de l'empire à sa poste par le moien du pape, en establissant la religion romaine et la grandeur de sa maison d'ung mesme pas. Chose qui est de très-dangereuze conséquence au repos de la crestienté à l'avenir et à quoy tous ceux qui y ont intérest tant dedans que dehors l'empire, doibvent bien pourvoir en conservant toutes choses en leur estat.

Cependant l'électeur de Cologne se deffend tousjours tant qu'il peut et ce renis [!] tout le reste de son estat qu'il tien, entre les mains des estatz de Holande qui y ont faict entrer nouvelle garnison pour en fère une commune deffense, suivant laquelle le comte de Moeurs a naguères défaict le convoy du ravitaillement de Zutphent; qu'on croict après estre randu. Les dictz estatz ont accordé au dict électeur pour représailles tout ce qui apartien en leur païs au comte d'Aremberg et aultres ses ennemys, et luy ont baillé l'évesché d'Utrecht;[11]) et le duc Ferdinant de Bavières d'aultre costé est retourné en Bavières pour solititer des moiens à l'esvêque de Liége son frère, qui en est en grande nécésité et en reçoit beaucoub de traverse.

Les princes Palatins ont ancores de nouveau envoié embassadeurs vers le duc de Lorraine pour l'achapt de Falzbourg qu'ilz ne veullent laiser sortir de leur maison, et répété aussy le païs de Vellentz près de Conflans que tien l'évesque de Triève, dont les dictz Palatins portent le nom. Le duc de Lorraine s'excuse sur le prince de la Petitte Pierre, sur le quel il en rejette la faulte, sy y en a, et dict qu'il luy a donné sa parolle, qu'il ne peut faillir à thennir pour son honneur; qu'ilz en acordent avect le dict

prince de la Petite Pierre, et qu'après il avisera à ce qu'il aura affère de son costé.[12]) Juli

Le dict s[r] duc de Lorraine se préparent sur l'occurance de tant d'occasions faict ung grand amas de deniers jusques à bailler tont son revenu pour trois annés à charges d'advancer les dictz trois annés; ce qu'on juge qu'il faict extraordinairement pour se tenir prest pour quelque grande occasion.

Le duc de Bavières ce préparent pour mener la royne Elizabeth douérière de France au roy d'Espaigne et ramener sa fille aynée à l'empereur.[13])

Les deuls derniers advis de Venise portent, que le roy d'Espaigne faict de grandz préparatifz d'hommes et d'argen, que les plus advisés en doubtent quelque grand dessein, veu qu'il n'a à présent affaire qu'aux Païs-Bas, où il n'en est sy grand besoing; et qu'il doibt bien-tost passer encores aultant de forces qu'il en est naguères passé en Lorreine, qui estoient cinquante cinq enseignes d'Espaignolz en troys régimentz, l'ung de dix sept et les deux aultres de chacun dix-neuf, avec mille chevaux-légers; lesquelz ont faict contenance de vouloir descendre du comté de Bourgongne en Ferrette et Elsatz et couler le long du Rhin.[14]) A quoy monsieur le duc Casimir comme général du cercle du Rhin a voulu pourvoir pour les en empescher, affin qu'ilz n'en feissent coustume pour en passant prendre quelques occasions de fère des coups propres à joindre les haulte et basse Bourgongne ensemble. . . .

Monsieur le duc Casimir a esté comme administrateur de l'électorat à la réformation de la chambre de Sçpire, où il a restably sans contradiction l'église de nostre confession que feu monsieur son père y avoit myse.[15]) . . . .

Cependant que j'allays dernièrement vers le roy de Navarre, le s[r] de Dommartin est retourné encores vers monsieur le duc Casimir de la part de feu S. Alt. pour confirmer une bonne correspondance d'entre eux contre le roy d'Espaigne, et à ceste fin demanda lieu pour s'entrevoir; ce que le dict s[r] duc avoict acordé estre faict à Sarrebrùch. Et quand à la ligue que S. Alt. désiroient que le dict duc traitast entre luy et les princes protestans contre le roy d'Hespaigne, a respondu qu'il seroict mallaizé de les amener à une ligue, veu les occurances du temps et humeurs des persounes; mais qu'ilz feroict ce qu'il pourroict pour dresser une bonne intelligence entre euls et qu'eux en confére roient plus emplement emsemble en leur entreveue.[16])

La maison d'Austriche veut tous les maux du monde à Beuttrich, par le conseil duquel ilz croient que le duc Casimir leur est

Juli contrère; pour ceste cause ayant cherché à luy nuyre en toutes sortes ont encores de nouveau faict commander par le gouverneur du comté de Bourgongne à mons[r] le comte de Monbeilliard, duquel plusieurs terres relèvent du dict comté de Bourgongne, de chasser le dict Beuttrich d'en sortir. Ce que le dict gouverneur a faict pour leur obéyr, mais en sorte qu'il a secrètement adverty le dict s[r] comte, que pour cela il n'en feist que ce qu'il luy plairoict, et le dict Beuttrich, qu'il ne s'ent [!] met en peine et que pourveu qu'il n'attentast rien contre le comté de Bourgongne, qu'il y pouvoit estre et aller seurement. Mais cela provent principallement d'une craincte qu'ilz ont de l'amytié et intelligence secrète que entretien Beuttrich entre son maistre et le dict s[r] comte au préjudice de leurs prétensions sur le duché de Wirtemberg.[17]) . . . .

Quand au roy de Navarre, encores que tous les princes religieuls et gens de bien jectent aujourd'huy les yeuls sur luy, espérant ung jour par son moyen ung repos en la crestienté,[18]) sy est-ce que les sages amys et serviteurs qu'il a en beaucoup d'endroict, ne jugent pas qu'ilz soit expédient à la poursuitte des affères de la grandeur qui se préparent pour Sa Mté, qu'il s'en melle, du moins ouvertement, au contrère qu'en faisant pour le contentement de tous ceus qu'il apartiendra, ce qu'il pourra désormais sauf sa concience, la conservation de sa personne et de l'estat, secrètement il les exhorte à une bonne résolution et secrètement aussy leur ayde de ce qu'il pourra, pour entretenir tellement l'Espagnol en difficultés de ce costé-là, qu'il ne puisse sortir aucun vent en poupe aux entreprinses de ceuls qui le vouldroient prévaloir de ce qui appartient au dict s[r] roy de Navarre, et pour embourber encores plus que jamais l'Espaignolz. En cest estat-là plusieurs personnes de bon jugement congnoisant la disposition des affères et les humeurs des seigneurs du dict païs tiennent pour chose bien adseurée que despuis la mort du dict s[r] prince, avec lequel les seigneurs du dict pays ne se pouvoit jamais acorder, il seroist aisè à les ramener à une réunion généralle contre l'Espaignol, duquel ilz congnoissent les dissimulations et craignent à l'advenir, s'il vient au bout de ses affères, tel et pire traictement que les comtes de Horne et d'Aiguemont, l'ayant plus offensé sans comparaison, comme aussy il est congneu par lettres surprinses l'an passé en Allemaigne, que l'Espagnol s'escuze secrettement des longueurs et mauvais succez en ses affères es dictz païs sur l'infidellité de ses ministres du dict païs en leur charges.

A quoy il conviendroit secrettement et de bonne heure traivaillier de tous costez et faire que la royne d'Angleterre, à qui

touchent aussy aultant que à aultre quelconque la conservation des dictz estatz, s'y employent secrettement, puis que l'estat de ses affères ne luy permet pas aujourd'huy passer oultre; et le roy de Dannemark de mesme, puis qu'il ne luy est pas espédient d'y procéder ouvertement pour craincte du roy de Suède, duquel l'Espagnol entretien l'amitié pour le travailler en ce cas."[19] Juli

Pb. Vc Colbert 401. f. 2. Or.

1) Ich vermochte die Person des Berichterstatters nicht zu ermitteln. Sein Bericht findet sich unter den Ségur'schen Papieren (Vc Colbert 401, négociations de Ségur en Allemagne, vgl. La France prot. IX, 247), doch brachte er nach seiner eignen Aeusserung die Nachricht vom Tod Alençon's und unmittelbare Kunde vom K. von Navarra nach Heidelberg; weiter sagt er, während seiner letzten Reise zu Navarra sei Dommartin wieder von Al. an J. C. gesandt worden, was nach no. 263 auf den März 1584 schliessen lässt.

2) Irrig für Schwalbach. Vgl. über diese Badereise Kf. Augusts und seiner Gemahlin K. v. Weber, Aus vier Jahrhunderten II. 21 ff.; Anna Churf. zu Sachsen p. 490 ff. Unterwegs, berichtet Peifer an Pistoris 5. Juni, „zu Marpurg und Meinz hat es gute starke trünke gegeben". — Pf. Elisabeth, die hier ihre Eltern zum letzten Mal sah, war am 28. Febr. 1584 mit einem toten Kind niedergekommen; vgl. Kluckhohn, Ehe p. 70 A. 1; Weber, Churf. Anna p. 490

3) Alençon starb am 10. Juni 1584 zu Château-Thierry.

4) J. C. Hofprediger Tossanus (Daniel Toussaint, sr de Beaumont).

5) Trier erhielt am 22. Juni/2. Juli zu Rüdesheim Zeitung, Sachsen sei diesen Tag, wie er mit J. C. und L. Georg auf die Jagd gezogen, in solchen Schwindel und Schwachheit gefallen, „das man I. L. schwerlich ins losament wider brengen mögen" (Trier an Ernst, 28. Juni/8. Juli). Vgl. Weber a. a. O. p. 491 f.

6) Vgl. no. 258; 272.

7) In der Tat hatte Mainz bei Sachsen geltend gemacht, dass bei der Aufnahme Kölns in den Kff.-Verein J. C. miteingezogen werden könnte, nachdem er vorher zwei Gesuche J. C. um die Aufnahme vorläufig abgelehnt hatte (Mainz an Sachsen, 27. Mai/6 Juni). Am 28. Juni widerraten die Räte zu Heidelberg J. C. dringend, auf jenes Anerbieten einzugehen, da man Gebhard keinenfalls derart preisgeben dürfe; übrigens werde es mit J. C. keine weitere Schwierigkeit haben, „weil Sachsen albereit guter meinung ist" (Ma. 399/46 Conc.). Die nach Prag gelangte Nachricht, dass J. C. sich auf jenes Compromiss eingelassen habe und in Folge davon von sämmtlichen Kff. als „coelettor" anerkannt worden sei (Lippomano aus Prag, 21./31. Juli), war falsch.

8) Vgl. hierüber Sattler V, 90; oben no. 259; ferner die bei Elias Hasenmüller, hist. Jesuitici ordinis (Frkf. 1593) p. 127 f. mitgeteilte Aeusserung eines Jesuiten Ziegler aus Stuttgart nach dem Ableben der Herzogin Dorothea, al man glaubte, Herzog Ludwig werde ihr bald folgen: „Si hoc fieret, omnia nostra consilia et omnes vires coniungere vellemus, ut ditione ista dux Ferdinandus Oenipontanus potiretur"; doch würde es Blut kosten, „nam Vuirtenbergenses in sua religione sunt rigidiores" u. s. w.

9) Nach dem Bericht Paul Stors an Baiern (Bonn 19./29. Juni) liess der M. von Baden, als er vor 6 oder 8 Tagen mit Haug von Königseck in einer Kutsche hieher fuhr, zwischen „Malmandir" und Jülich seine Schützen eine Salva schiessen; „hat ein verräter darunder, weisst niemand wer, zwo kuglen an eim kettelin in den wagen geschossen"; Königseck starb, der M. am Arm verwundet kehrte nach Malmandir um

Juli „und man ist guter hofnung, da die kuglen nit vergift, I. F. Gn. sollen am leben keinen mangl haben. . . . Wer ein hochkleglich werk, da der herr solt darauf geen, und verlust viler armen seelen“ (Ma. 38/20 f. 96. Eigh.).

10) Vgl. no. 31; 238; 260.

11) Natürlich leere Gerüchte. Ueber Gebhards Aufenthalt in Delft und seine Sendung an Johann von Nassau nach Oraniens Tod in Sachen des jungen Prinzen Moritz vgl. Prinsterer I. 8, 399; 459 ff.

12) Vgl. no. 282 A. 2.

13) Ein irriges Gerücht; vgl. über den damaligen Stand der erwähnten beiden Heiratshandlungen Stieve, Verhandlungen über die Nachfolge Rudolfs p. 11 sowie meine demnächst in den Abhandl. der Münchener Akademie erscheinende Abhandlung: Kaiser Rudolf II und die Heil. Liga.

14) Vgl. no. 255; 263; 278.

15) Ueber die Visitation des K.-Gerichts im Mai 1584, zu der J. C. persönlich erschien, vgl. Häberlin XIV, 1 ff. Dohna erzählt, man habe wegen der Contutoren und der mangelnden Belehnung Schwierigkeiten befürchtet, „aber es ging gottlob woll ab“; J. C. habe dort bei S. Gideon [!] den ubiquitistischen Pfarrer ab und einen Orthodoxen eingesetzt. Vgl. eine hierauf zielende Supplikation der Reformirten zu Speier an J. C. im städt. Archiv zu Speier (450 Glaubensref.); I. 21; 27.

16) Vgl. no. 242; 263.

17) Vgl. no. 263; 267; 278.

18) Vgl. no. 259 A. 3.

19) Ueber Beziehungen zwischen Spanien und Schweden vgl. no. 25.

1./11. August Innsbruck

## 294. Erzherzog Ferdinand an Wilhelm von Baiern.

Hat auf W. hier geschehene persönliche Anregung wegen des Landsberger Bundes die Sache nochmals erwogen, muss aber bei Erklärung seiner Gesandten auf dem letzten Einigungstag bleiben, da man ihn wiederholt auf sein Gesuch einer Aenderung der Bundesnotel an die Kreise gewiesen hat.[1]) Ist übrigens sonst zu aller Freund- und Nachbarschaft erbötig.

Ma. 402/3 f. 264. Or.

1) F. Gesandte hatten auf dem Münchener Bundestag (vgl. den Abschied vom 3. Mai 1584), da ihr Herr vom Bund nur Unkosten, dagegen keinen Schutz für seine von Frankreich her bedrohten Vorlande habe, in seinem Namen die weitere Prorogation der Vereinigung verweigert. Die Stadt Nürnberg trat ebenfalls aus und Salzburg wurde von Baiern mit Mühe abgehalten, diesem Beispiel zu folgen.

19./29. August Speier

## 295. Mandat des Reichskammergerichts betreffend Kurfürst Ludwigs Testament.

Der Kaiser befiehlt auf die Klage M. Georg Friedrichs, Ludwigs von Würtemberg und L. Ludwigs dem Pf. J. C., Rektor und Professoren der Universität Heidelberg und Bürgermeister und Rat der Stadt Amberg, das Testament des Kf. Ludwig, da in der goldenen Bulle, K. Sigmunds Deklaration, dem Testament Pf. Frie-

drichs und dem Vertrag zwischen Ludwig und J. C. eine solche Testamentserrichtung nirgends verboten ist, überdies die Vormundschaft und Administration mit der allerdings J. C. zustehenden Vertretung der Kur bei kais. und kgl. Wahlen nichts zu tun hat, am 6. Oktober nebst der kais. Confirmation am K.-Gericht im Or. herauszugeben und ad publicandum vorzulegen.[1] 19./29. August

Mc. Fürstensachen CXXVII. Cop.

1) Vgl. I. 266; II. 257; 279. Obige „Compulsoriales" wurden durch einen Boten des K.-Gerichts am 7./17. Sept. überantwortet. J. C. verschaffte sich zunächst das der Univ. Heidelberg anvertraute Exemplar des Testaments, das der Rat Dr. Reuber unter dem Vorwand es zu sehen förmlich entwendete (Häusser II, 142 f., Fortges. Reverien p. 93; bei Hautz, Gesch. der Univ. Heidelberg II, 118 A. 7 wird R. irrig als Kanzler bezeichnet, was er erst 1587 wurde; der bisherige Vicekanzler Dr. Pastor, vgl. I. 320 A 2, wurde am 1. Nov. 1584 zum Kanzler befördert). Der Amberger Rat schickte sein Exemplar an das K.Gericht ab, es wurde jedoch den Gesandten unterwegs zu Wersau (4. Okt.) abgenommen und J. C. zugestellt (Corresp. hierüber Me. 1000), was Wittmann (Gesch. der Ref. in der Oberpf. p. 73) entgangen ist. L. Wilhelm, dem J. C. am 7. Okt. klagte, dass man in die Geheimnisse der fürstlichen Testamente gucken wolle und dass Manches im Test. seines Bruders bei der Edition am K.-Gericht dem Kf. und ihm wie dem ganzen Haus Pfalz zur Verkleinerung gereichen würde (Marb. Or.), meinte in seiner Antwort vom 21. Oktober, die Edition werde sich auf die Dauer doch nicht verweigern lassen. — Me. K XV. 3, no. 3058 finden sich vier Or.-Exemplare des kf. Testaments, Heidelb. 5. Dez. 1580 (nicht 1581, wie Häusser a. a. O. angibt); an einem Or.-Exemplar der kais. Confirmation, Prag 12. April 1581, ebd. no. 3061, ist das Siegel abgerissen. Eine teilweise zerrissene Cop. des Testaments ebd no. 3057; Ludwig hatte am 29. Dez. 1582 dem Amberger Rat (ebd. 3064 Or.), am 17. Jan. 1583 dem Rektor und Senat der Univ. Heidelberg (ebd. 3065 Conc.) sein Testament zur Verwahrung und zugleich befohlen, dasselbe nur den vier Vormündern „auf irer LL. samentlichs erfordern" zu überantworten.

296. Heinrich von Wiltperg[1] an Johann von Nassau. 21./31. August Tournai

Trug Bedenken J. Aufträge bei Parma, den er vor Lillo traf, zu verrichten. Der kais Orator schrieb ihm, er möge J. seinen Gruss und seine Absicht vermelden J. Anliegen beim Kaiser anzubringen, der gewiss J. in seinen billigen Prätentionen sich befohlen sein lassen wird. Bedauert, dass man nicht früher zur Resolution gegriffen und sich zu Vertrauen geschickt; „der almechtich gutich got sei der selen [Oraniens] genedig und barmherzlich". Man hofft Cambrai, Gent, Lillo, Mecheln, Vilvorden, Brüssel bald zu haben. Gott schickt es zu einem gemeinen Frieden.

Wiesb. Dillenb. Corr. 1584. Or.

1) Früher Sekretär Oraniens, dann bei dessen in Spanien lebendem Sohn, dem Grafen von Büren. — Schon am 6. Nov. 1583 schreibt ein gewisser Marcq de Steelant über eine sehr diskret zu behandelnde Sache und die dem Gr. Johann zu eröffnenden „moyens et remèdes" (ebd.). Dass W. dem Grafen Vorschläge wegen eines Ausgleichs mit Spanien machte, geht aus dem Schr. L. Wilhelms an Johann vom 31. März 1584

21. August 31. (Prinsterer I. 8, 382 ff.) hervor; die „bewusste Person", damals am trierischen Hof, ist zweifellos W., der am 2./12. Juni aus Coblenz an einen Rat des Gr. Johann über den zu bewerkstelligenden „vertrag und frid" sowie über seine Berufung nach Tournai schreibt (Wiesb.). Dass Trier und Köln bei einer Zusammenkunft zu Spaa und Lüttich sich über den niederländischen Frieden besprachen, berichtet Laevinus Torrentius am 19./29. Sept. dem Nuntius Vercelli (Compte-rendu de la commiss. d'hist. III. 6, 457; vgl. sein Schr. an Ernst von Köln hierüber gl. Datums 4, 284 ff.).

29. August Heidelberg

## 297. Johann Casimir an Ségur.

Hat S. durch den „ministre de Cassel" seine Schr. für Navarra und die K. von England[1]) geschickt. Man sagt, „que le duc de Guise est sur le point de remuer, mesmes qu'il se fait desjà quelque secrette levée". . . . .

Ma. 545/3 f. 223. Conc. (Beutterich.)

1) Vgl. Teulet III, 286; über Walsinghams Unzufriedenheit mit J. C. Politik in Sachen Gebhards Motley I, 32 A. 2.

16. Septbr. Dresden

## 298. Kurfürst August an Kurfürst Wolfgang von Mainz.

Erinnert sich an das mit den zwei geistlichen Kff. zu Mainz wegen der Einnahme des Neuerwählten in den Kurverein Verabschiedete. Wird demnächst hierüber sowie nach einem kais Schr. über die bewusste Successionssache[1]) mit Brandenburg persönlich handeln und wird dann W. „den uberschickten einnambsbrief auch von uns volnzogen widerumb zusenden".

Mc. Köln. Or.-Acta I. 521. Cop.

1) Vgl Stieve, Verhandlungen über die Nachfolge K. Rudolfs p. 5 ff.

28. Septbr. Stuttgart

## 299. Pfalzgraf Georg Hans an Ernst von Köln.

Obwohl er sonst keinem Menschen das Ziel seiner unter anderem Namen begonnenen Kriegsrüstung anvertraut hat, teilt er doch E. „als unserem vertrautem bruder" insgeheim mit, er wolle ein stattliches französisches Kriegsvolk und deutsche Reiter werben „von wegen etlicher graveschaften, da wir etliche gerechtigkeiten an uns erkauft und irer etliche uns und diejenige, von denen wirs erkauft, aus der possession de facto zu bringen understanden und sie als gräffliche person eingezogen".[1]) Ferner wird E. von seinem Oberamtmann Dietrich Weyer vernehmen, „das wir wol an ein ort uns anzulenden gesinnet, da es E. L. nit missfallen wurt", wo er vielmehr von E. Rat und Hilfe erwartet. Hat mit D. Beutterich nichts zu tun, merkt aber, „das eben dieselbigen vorigen E. L. feind wider etwas neues brüen. Dann sie nit ruig sein könden, man greif dann die mittel an, wie E. L. unser oberamtman andeuten wurdet". Dieser Brief zu verbrennen oder wohl zu verwahren. Sie beide könnten, wenn sie zusammenhalten, „wie wir

dannoch zimlicher massen die welt durchschloffen", viel Gutes tun 28. Septbr.
und ihren Feinden wohl begegnen. Cop. seines Schr. an die kais. Commissarien „der einen handlung halben"; ob E. ein Empfehlungsschr. an den Kaiser „unangeregt einicher kriegssachen" für ratsam hält? Hat schon die Hälfte am Eigentum der Grafschaft an sich gebracht, die 4000 Mann vermag und reiche Untertanen und herrliche Städte und Flecken hat.[1]) Will „ein gutten frölichen trunk diser loblichen furstlichen gesellschaft E. L. wegen bringen". . . . .

Mc. Köln. Or.-Acta I. 509. Or.

1) Dies bezieht sich auf die Grafschaft Dachsburg, die G. H. vom Gr. Emicho von Leiningen kaufen wollte, was B. Johann von Strassburg verbot (Sattler V, 93). G. H. verhaftete damals den bischöflichen Hofmeister (Pf. Johann an die Geheimen von Strassburg, 2. Sept. Str. Or.).

## 300. Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln.

$\frac{2.}{12.}$ Oktbr.
München

Trotz seines Rates, den Karl Truchsess mit Bedrohung der strengen Frage anzusprechen und sein Bekenntniss dem Kaiser mitzuteilen, hat E. bisher noch gar nicht hierüber an den Kaiser geschrieben, der sicherlich nichts dagegen hätte, „do disem Truchsessen gleich ain gesellenrecken geschenkt wurde", da derselbe den kais. Gesandten Preiner „mit priglen abschmiren lassen".[1]) . .

Mc. Köln. Or.-Acta I. 515. Or.

1) Am 9./19. Juni hatte E. versprochen, demnächst zu Bonn die Examination des Tr. vorzunehmen und das, was er auf die Bedrohung mit der Tortur „pfeifen wirdet", W. und dem Kaiser zu schicken (Ma. 9/6 Or.). In der Antwort auf obiges Schr. (Bonn 16./26. Okt. ebd. Or.) erklärte er, Trier habe es ihm widerraten. Auf ferneres Drängen W. erbot sich E. den Truchsess an den Kaiser auszuliefern oder auch einer ausdrücklichen kais. Commission „cum forma procedendi" Folge zu leisten, oder auch den Gefangenen W. zu beliebigem Verfahren frei zu „schenken" (Mc. a. a. O. 263). Aber nach dem Schr. Vieheusers an W., Prag 29. Jan./8. Febr. 1585, war „des antreibens halb" immer noch nichts von E. an den Kaiser gelangt (ebd. II. 16).

## 301. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

6. Oktober
Heidelberg

Beglaubigt „Thonaw" unter anderem für mündliches Anbringen in Sachen der von der Kammer mandirten Eröffnung von Kf. Ludwigs Testament, wodurch man die Heimlichkeiten fürstlicher Häuser erfahren möchte. Scheut übrigens das Recht keineswegs.[1])

Mc. Fürstensachen CXXIII 1012. Eigh.

1) Die schriftliche Werbung Dohna's betrifft auch die damals beabsichtigte fürstliche Intercession beim Kaiser für den gefangenen Johann Friedrich von Sachsen und die Diffamationen der Theologen, Morungen 24. Dezember. In seiner Antwort vom 13. Jan. 1585 (Me. 998 Or.) bezieht sich der M. wegen des Testaments auf die Contutoren, verspricht

6. Oktbr. aber wegen der Theologen an Würtemberg zu schreiben. Insgeheim erklärte der M. gegen D., man solle nur Würtemberg stillen; „für S. F. Dt. hette man sich nichts zu besorgen“. Ueber Scotto vgl. I. Nachträge p. 575 (zu p. 376). Bei einer Einladung erklärte Dohna wegen des Gerüchts, er habe den jungen Pf. Friedrich, als er sich geweigert in die calvinische Kirche zu gehen, mit Ruten gehauen und mit Gewalt in die Kirche geführt: „das es kein redlicher man nimmermehr wurde beweisen und wahr machen“.

14. Novbr. Hirschbühel

## 302. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

(Besuch und Werbung des Pf. Georg Hans. Dessen zu Speier geäusserte Drohungen gegen die Pfalzgrafen.)

. . . . . Sonntag den 1. kam Georg Hans zu ihm nach Heidelberg, wo er den nächsten Tag blieb, u. a. von vielen selbsterfundenen Künsten, Anschlägen und Nutzbarkeiten mit ihm conversirte, „dieselben in underschiedlichen charten abgerissen und sonsten verzeichnet furgelegt, dabei auch, in was tractat er der graveschaft Lutphen halben stunde, erzehlt“ und schliesslich von ihm u. a. Freunden Unterstützung mit Geld, Fürbittschriften und sonst begehrte, worauf „er solche leichtlichen ins werk zu richten“. Er erbot sich hierüber nachzudenken und zog am folgenden Tag mit G. H. nach Neuhofen zur Fischerei, von wo G. H. sich nach Speier begab, die von ihm begehrte schriftliche Zustellung seines Vorbringens allerdings verweigerte, da er auf G. H. Bedingung erst den Prozess am K.-Gericht fallen zu lassen nicht eingehen konnte, aber sich freundlich und ohne Zorn merken zu lassen verabschiedete.

„Nachdem er aber selbigen abends gehn Speier kommen, hat er alda im würtshaus zu[r] kanten gegen unserm rat Peter Beuterichen und Eberhard Wambolden des kais. cammergerichts assessorn (welche bede mit ime zu nacht gessen) in gegenwart sein herzog Georg Hansen gesinds und des würts hausknecht mit weinenden augen zu clagen angefangen, er spurte numehr in der tat, das ime niemand im ganzen reich in seiner wolbefugten sachen die hand wolte bieten. Jetzt must er sich selbs rechnen, hette sich lang gelitten, konte aber ferner nit zusehen. Es were ime gleichwol laid, dan es muste das reich, insonderheit die ganze Pfalz herhalten und verwustet werden; hette er nichts, so musten die andern pfalzgrafen auch nichts haben und zu grund gehn. Sein uberich land und leut gedechte er Spannien in kurzer zeit allerdings zu lehen aufzutragen, auch sein forderungssachen zu schenken, der muste den angefangenen process ausfechten. Und wan das nicht geschehe, solt man ihn fur ein ehrlosen schelmen halten; und gedechte desshalben jetzt in camera seine protestation zu ubergeben, damit, wan uber kurz oder lang frembde gest ins land kemen und von diesen dingen bücher in truck ausgehn solten, er bei meniglich entschuldigt were, davon auch alsbald berurte protestation furgelesen. Und wiewol gedachte bede Beuterich und Wambold ine unsern vettern von solchen unzimlichen bösen gedanken mit hierzu dienlichen erinnerungen abgemahnt, ist er doch daruf nur heftiger als

zuvor worden und gesagt, der teufel solt ine hinfuren, wan er nicht die Spannier ins land practiciren [!], und wolt gern jemand, der ime ein finger darum krankte, sehen. Bei welchem es des abends verblieben, mit allerhand mehrern und schimpflichern anzügen, mit denen wir E. L. jetzo zu bemuhen unnöttig achten."[1]) Tags darauf übergab G H. beim K.-Gericht seine Protestation, wobei er seine Sachen selbst mündlich ganz confus durcheinander warf, wie aus Beilage A. zu sehen. Frühere ähnliche Reden G. H. Vertrauliche Mitteilung des Herzogs von N. an ihn Beilage B.[2]) . . 14. Novbr.

Mb. 327/13. Cop.

1) Beutterich hatte selbst schon am 12. Nov. dem Pf. Johann hierüber berichtet; J. C. nahm den ihm noch den gleichen Abend zu Igelheim erstatteten Bericht B. und Wambolds zu Protokoll und schickte Kundschafter bis nach Lothringen und Champagne. Am 6. Dez. berichtet Hertzbach über die Sache aus Speier an Witgenstein, Solms und Winnenberg, mit dem Zusatz, er habe Lothringen ersucht sich mit J. C. darüber zu vergleichen, „wie solliche scheuwe, ausreissende, wilde tier zu zämen sein möchten". Str. Cop.

2) Es ist eine Nachschrift [des Herzogs von Bouillon an J. C.]: „indem wir E. L. schreiben vortschicken wöllen", kommt glaubwürdiger Bericht, Guise, Georg Hans, Lothringen und Maine sollten endlich bedacht sein, Strassburg zu überfallen; unter ihren Hauptleuten seien „Rohne", Malleroy und Sainct Paul, der vorgibt für J. C. zu werben.

## 303. Erstenberger an (Frais). 1./11. Decbr. Prag

(Pfälzische Belehnungssache. Die Einnahme Kölns ins Kff.-Collegium. Brandenburgs Widerstreben. Georg Hans. Drohungen J. C. gegen den Kammerrichter. Intercession für Johann Friedrich.)

„Lieber schwager! Des herrn zwei schreiben, eins vom 22., das ander vom 23. Novembris datirt, habe ich woll entpfangen. Und sovill das erst und dan euch begegnete verweisung der nit erlangten belehnung betrieft, kan ich dem herrn woll zeugnuss geben, das er solches nit, sondern vill mehr ein genadt verdienet, das er so fleissig und mer dan ime gutt, sorgfeltig in der sachen gewesen. Ich hette auch gänzlichen dafur gehalten, was der herr der mainzischen underredt halben ad persuadendum angezeigt und vorbracht, solte nit allein zu keiner ungnadt aufgenomen, sondern villmehr belobt worden sein, bevorab weil solchs kein fabell, sonder einmall richtig, das die cölnisch einnam durch M. Gn. Ch. und H. Mainz, Trier und Sachsen bewilligt, auch hernacher ins werk gerichtet worden. Aber sovill Brandenburgk belanget, hat Sachsen auf sich genomen, mit I. Ch. Gn. auch zu handlen; quae promissio, cum sit facti alieni, obligirt gleichwoll ultra diligentiam, quam promittens debet, niemand, und stett Brandenburgk frei, den andern seinen mitchurfursten beizufallen oder nicht. Warumb aber I. Ch. Gn. solchs nit tuet und des abfelligen Truchsessen sachen noch

1. Dezbr. 11. etwas im kopf hat, köndet ir woll ermessen. Und muss so hoch daran nit liegen, das man darumb das ganz churf. collegium wolte zerreissen. Sed meum non est ista discutere. Einmall halte ich den löblichen churf. zu Sachsen fur so teutsch und aufrichtig, das I. Ch. Gn. dasjenig, was sie einmall wolbedechtig bewilligt, nicht werden zuruck gen und darumb auch, was demselben anhangt und eneren herrn betrieft, gleichfals befürdern. Und mage der herr sonsten den von Lüttich halten, wofür er will, so helt inen doch I. Mt. und andere mehr fur ein churfursten zu Coln, den Truchsessen aber fur ein vergessnen Mamelucken.

Was die zeitungen mit Strassburgk und Pfalz Lützelstein betrieft etc., da kent ir den man; glaub, er werde am wenigsten schaden tun, wan nit andere weren, die des Truchsessen socios fovireten und neben der stadt Strassburgk den alten stieft zu verderben begerten, die euch villeicht nit unbekant sein.

In causa vestra ist seithero nichts furgangen, sondern pleibt bei gegebnem documento, allein das seithero die drei contutores sammentlich geschrieben und I. Mt. die litispendentiam nomine editionis testamenti intimirt haben; dabei lassen wir es pleiben; und bin itzt der mainung, dieser stritt sei von der lehenentpfengknuss abgesondert. Es ist auch sonsten von underschiedlichen orten anhero geschrieben, was M. Gn. H. pfalzgraff Joh. Casimirus dem chammerrichter durch D. Hartman solle zimlich betrölich zuentbotten haben, der wieder I. F. Gn. ausgangen process, das möchte villeicht besser verplieben sein; und hett D. Hartman als ein alter assessor billich wissen sollen, wie es in dergleichen fällen herkomen, und darumb auch I. F. Gn. leichtlich eines besseren berichten könden. Mit der interces ion ist woll Hessen hie, sed non video adhuc ea, quae ad tale negotium requiruntur, necessario tractari."

Mb. 101/1. Cop.

31. Dezbr. Heidelberg

304. M. Bartholomäus Hoffman[1]) an den kursächsischen Hofprediger Listenius.

Die kirchliche Lage in der Pfalz. Keine Besserung nach der Zusammenkunft zu Eltville. „Also hart und scharf hat mans gegen uns noch nie furgenommen", selbst unter Kf. Friedrich nicht. Nach Ehems Reden scheint man das Zugeständniss eines eignen Predigers für die Pfalzgräfin vergessen zu wollen. . . . Seine Herrin klagte ihm, „man hab ir nie so hart zugesetzt" (nämlich der Fürst, Beutterich, Ehem u. a.). „Furwar, furwar, es wer von nöten, M. Gn. H. der anfenglich beschehenen beredung zu erinnern,

auch sonst zu mahnen, das man I. F. Gn. mit disputation und der- 31. Dezbr.
gleichen hendeln unbetrubt liese." . . . .

Dr. 9976. Schriften betr. die Veränd der Rel. in der Pf. Eigh.

1) Hofprediger der Pf. Elisabeth; vgl. deren Schr. an ihre Mutter vom 6. Okt.; man dachte damals in Dresden ernstlich an Scheidung, was jedoch die dortigen Hofprediger selbst widerrieten. Vgl. hierüber sowie über die Interpellation J. C. durch den von Sachsen und Brandenburg abgefertigten sächs. Kanzler Einsiedel und die folgende scharfe Auseinandersetzung J. C. mit seiner Gemahlin Kluckhohn, die Ehe des Pf. J. C. p. 65 ff.; über das schärfere Vorgehen gegen die Lutheraner nach jener Zusammenkunft J. C. mit Sachsen Struv p. 474 ff. Die ebd. p. 482 angeführte Geschichte von den Versen: O Casimire potens u. s. w. hat bereits Wundt, Magazin III, 169 f.; 187 ff. ausführlich beleuchtet; vgl. I. 418 A. 28. Doch irrt Wundt, wenn er meint, jene Verse kämen in der gleichzeitigen Polemik nirgends vor. Sie erscheinen vielmehr zuerst bei L. Osiander, Abfertigung der untrewen gegenwarnung etlicher unreiner prediger der caluinischen lehr zu Heidelberg (Tüb. 1584) p. 65, mit der Bemerkung, sie seien an das Gemach J. C. geschrieben, und an die Kirchen angeklebt worden. In ihrer Gegenschrift: „Epistola consolatoria ad — D. Jac. Andreae et D. L. Osiandrum" (Heidelb. 1584) p. 19 repliziren die Heidelberger Prediger, jene Verse habe niemand weder im Gemach J. C. noch in der Stadt gesehen; wären sie aber angeschlagen worden, so wäre dies zweifellos nur „a vestro aliquo emissario" ausgegangen.

# 1585.

5. Januar Stuttgart

305. Ludwig von Würtemberg an Erzherzog Ferdinand.

F. Anfrage über gegenseitige Hülfleistung zwischen F. und dem schwäbischen Kreis. Die benachbarten Stände müssen gegen fremdes Kriegsvolk zusammenhalten und vornehmlich „gegen den practicanten und ufwigglern, so ursach oder fürschub zu hereinzug solchen frembden kriegsvolk geben, ernstlich einsehens tun". Heimliche Werbungen in Frankreich und Lothringen. Ob nicht der vormalige elsässische Landrettungsverein zu erneuern?[1])

St. Pfalz XVI. 5. Conc.

1) F. antwortet am 18./28. März, er stehe in Beratschlagung über die Sicherung der Vorlande, habe aber ausser der wohl gütlich beizulegenden Strassburger Unruhe nichts vernommen. Ebd. Or.

8. Januar Dresden

306. Kurfürst August an Johann Casimir.

. . . . . Die Antwort des Kaisers auf sein und Brandenburgs Gesuch um Wiederaufnahme der gütlichen Handlung oder Kassirung der mit Truchsess gemachten kf. Vereinigung ist wohl vorauszusehen. Mainz und Trier erklärten ihm zu Mainz, sie könnten dem Neuerwählten, der die R.-Lehen empfangen, die Aufnahme in den Kff.-Verein nicht weigern. Später zeigte ihm Mainz die zu Spaa erfolgte Verpflichtung des Neuerwählten an; konnte darin Mainz und Trier nicht Mass geben und lässt es für seine Person dabei bewenden.[1])

Ma. 545/4 f. 6. Cop.

1) Vgl. no. 288; 303. Schon am 11./21. Sept. 1584 hatte Wilhelm von Baiern an den Kf. „als meinen sonders geeerten herrn vattern" ein Dankschr. gerichtet, worauf der Kf. am 27. Sept. die Zuversicht aussprach, man werde auch bairischer Seits weiteren Anlass zum Misstrauen vermeiden; etliche Stände, die bereits auf Gegenwehr dachten, habe er bisher beruhigt und zurückgehalten. Ma. 9/6. — Am 27. Jan. 1585 schickten Sachsen und Brandenburg dem Kf. von Mainz den von diesem und Trier bereits vollzogenen Einnahmsbrief für Ernst auch ihrerseits ausgefertigt zurück (Mc. Köln Or.-Acta II. 34. Cop.) und am 18./28. Febr. erhielt der Kaiser die Meldung des Kf. August hievon (Vieheuser an Baiern, Prag 19. Febr./1. März, Ma. 230/4 Eigh.). 8. Januar

## 307. Johann Casimir an Heinrich von Stein.

18. Januar Heidelberg

Auf dessen Schr vom 10. [betr. den zu Marienstatt bewilligten halben Monatsold]. Kann unmöglich noch mehr aus seinem Säckel leisten, zumal jetzt wo ihm Warnungen zukommen, man wolle ihn widerrechtlich in seinem Stand beunruhigen. . . . . Hat noch keinen Pass für seinen Gesandten an den französ. Hof, obwohl dies einer seiner Diener am Hofe selbst betreibt.[1])

St. Pfalz XVI. 5. Cop.

1) J. C. hatte, wie er am 20. Dez. 1584 an Bellièvre schrieb (Pb. f. fr. 15907 Or.), den König durch einen expressen Curier um Erklärung darüber, ob ihm eine Gesandtschaft J. C. genehm sei oder man bei den durch Schomberg zu Nancy gelegentlich der Auslösung der Geiseln [1581, vgl. I. 300 A. 2] getroffenen und seither wiederholt brieflich bestätigten Abmachungen bleiben solle, sowie ev. um Bestimmung von Tag und Ort ersucht „pour une fois mettre fin à ceste négotiation".

## 308. Pfalzgraf Georg Hans an König Heinrich III.

20. Januar Lützelstein

Schickt einen zweiten Gesandten und Brief, mit der Nachricht, man habe bereits die Untertanen aufgefordert ihre Habe in den Städten zu bergen. Bittet um Erlaubniss den K. wegen des gegen denselben gerichteten Unternehmens sowie wegen anderer dem K. vorteilhafter Pläne aufsuchen zu dürfen.

Pb. Vc Colbert 298 p. 669. Eigh.

## 309. Der ansbachische Rat Mussmann an Markgraf Georg Friedrich.

26. Januar Ansbach

(Vertrauliche Mitteilungen Würtembergs über den jungen Pf. Friedrich und feindliche Absichten J. C. sowie über den gefährlichen Zustand des Kaisers. Praktiken des deutschen Ordens.)

Schickt ein Schr. des würtemberg. Kammersecretarius Kurz an ihn nebst seiner Antwort. Da er dachte, die geheime wichtige Sache, die Würtemberg G. Fr. entdecken wollte, könnte die Praktiken des deutschen Ordens betreffen „oder das die Papisten etwo

26. Januar wider die evangelischen stende im reich etwas beschlossen", stellte er sich am 20. zu Ellwangen ein. Der Kammersekretarius teilte ihm dort mündlich mit, was Würtemberg den Sohn Kf. Ludwigs und Johann Casimir betr. in Erfahrung gebracht, mit der Bitte, diese Sachen, die sonst nur dem L. Ludwig geoffenbart worden seien, in Vertrauen an G. Fr. zu bringen und dessen Erklärung an Würtemberg zu befördern. Beil. eine summarische schriftliche Fassung dieser Werbung: Beschwerung des jungen Pfalzgrafen und Besorgniss Würtembergs vor J. C. Obwohl letzterer genug mit sich selbst zu tun und von andern, namentlich wenn Spanien der Niederlande mächtig werden sollte, nicht viel Gutes zu gewarten hat, auch die angeblichen Absichten gegen Würtemberg wahrscheinlich nur eine sondere Anstiftung sind, um Würtemberg damit zu schrecken, so weiss doch Würtemberg, was J. C. Diener, besonders Beutterich reden und praktiziren „und das die franzesischen Calvinisten willig seien, wann sie im reich nur die gelegenheit haben konnen, einzufallen, zu rauben und iren willen zu verbriengen", und wird sich insgeheim zum Schutz seiner Untertanen und Leute, nicht um gegen J. C. oder andere etwas Tätliches vorzunehmen, in Bereitschaft halten. Hat mit dem Kanzler hier vertraulich davon geredet und im Namen G. Fr. ein vorsichtiges Schr. an Würtemberg concipirt; G. Fr. möge sich entschliessen, ob er weiter gehen und z. B. erklären wolle, er trage J. C. Vornehmens halben keinen Gefallen. Der Sekretarius äusserte mündlich, obwohl in der Vormundschaftssache dem Recht sein Lauf zu lassen, „das doch Wirtemberg der mainung, wann wege vorgeschlagen oder zu fienden sein wurden, wie dem jungen pfalzgraven zu helfen, solchs mit in das werk setzen helfen wollt"; man lasse niemand Fremdes zu dem jungen Herzog und es werde gesagt, J. C. wolle denselben, falls er ihn in Heidelberg nicht sicher erhalten könne, nach Frankreich schicken.

„Neben dem soll aus gnedigem begeren des herzogen E. F. Dt. in hochster geheim weiter vermelden, das S. F. Gn. die nachrichtung haben, das es mit der romisch kais. Mt. eine solche gelegenheit haben soll, das besorglich I. Mt. in die harr nit tauren mochten. Weil dann E. F. Dt. vor Wirtemberg vorstünden, wann sich der fall mit I Mt., da zuvor kein romischer konig erwelet, bei itzo ohne das ganz sorglichen und geverlichen leuften zutragen sollte, was für spaltung, zerrüttung und weitleuftigkeit im romischen reich zu besorgen, so hetten S. F. Gn. nit umbgehen konnen, E. F. Dt. als einen vornehmen stant des reichs eines solchen durch mich vertreulichen berichten zu lassen und zweifelten S. F. Gn. nit, E. F. Dt. wurden als ein hochverstendiger fürst diesen diengen nachzudenken wissen. Aber S. F. Gn. hielten gleichwol darfür, doch E. F. Dt. hiedurch keine mass zu geben, das es nit ungut, wann E. F. Dt. gelegenheit haben konnen, mit dem churfürsten zu Brandenburg hievon in gehaim zu reden etc."

Auf sein Befragen erklärte der Sekretarius, Würtemberg habe von dem Vornehmen des deutschen Ordens nichts gehört, werde aber auf seine Anregung gewiss Näheres in Erfahrung bringen.

310. Dr. Alexander Morold an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 30. Januar Neuburg

[Bericht über eine Verhandlung zu Heidelberg Pf. Georg Hans betr.]. Der zweibrückische Gesandte schlug vor, den Pf. Georg Hans und den von Dersch gefänglich einzuziehen; dies komme J. C. als dem caput familiae und Kreisobristen zu. G. H. habe sich im Dezember mit dem von Dersch Nachts durch einen Metzger den Weg bis Grossweiler zeigen lassen und dort im Wirtshaus allerhand Drohreden ausgestossen. Zu gleicher Zeit wären beim Mondschein 4 Personen um die Veste Trifels im Schnee herum gegangen. Dersch könnte in seiner Wohnung zu Kirweiler oder auf der Jagd leicht aufgehoben werden; der B. von Speier werde schon durch die Finger sehen oder sich mit einem Revers begnügen. Oder man könnte D. durch den pfalzgr. Schaffner zu Lixheim und Kraffthall erwischen. D. solle beabsichtigen seine Ansprüche an J. C. dem Pf. G. H. zu übergeben. G. H. habe neulich etliche Welsche gen Remersberg geschickt, die äusserten, sie wollten es kaufen und befestigen. . . . .

Die Kurpfälzer lehnten die Einziehung des G. H. und Dersch ab; die Drohungen des G. H. liessen sich nicht so bald verwirklichen; „pfalzgraff J. C. fürchtet sich gar nit vor ime". Uebrigens sei J. C. nicht Kreisobrister, da das Amt nicht erblich und die Neuwahl noch nicht erfolgt sei. Auch die begehrte Versammlung aller Pf. in Heidelberg erklärten sie für untunlich. . . . . .

Mb. 327/17. Eigh.

311. Johann Casimir an Kurfürst August. 31. Januar Heidelberg

Contutelsache; die Belehnung mit den Regalien durch Würtemberg hintertrieben; ausserdem soll der päpstliche Legat dagegen eingetreten sein, so dass nächstens auch die weltlichen R.-Fürsten von des Papstes Gnaden abhängen werden. Bittet, ein zweites Gesuch seiner Räte in Prag (bei der sächs. Intercessionshandlung) zu unterstützen. Sein Standpunkt in der Contutelsache; Widerlegung der verschiedenen gegnerischen Vorwürfe. Rechtswidrigkeiten in der Führung des Processes am K.-Gericht. Der ansbach-nürnbergische Handel daselbst.

Dr. 9979, Schr. betr. pfälz. Vorm. 1583—5. Or.

312. Die Capitularen Witgenstein, Solms und Winnenberg an Königin Elisabeth. 1. Febr. Strassburg

Religiöser Charakter ihrer Sache. Hoffen auf E. Hülfe, die vor 13 Jahren ihrem Wunsch England zu besuchen so freundlich entgegenkam. Verweisen auf ihre Oratoren Joh. Sturm und Dan. Rogers.

Str. Cop.

7. Febr. Stuttgart

## 313. Relation Burkhards von Berlichingen an Ludwig von Würtemberg.

(Drohende und prahlerische Reden Beutterichs gegen Würtemberg. Ein Gespräch zwischen J. C. und Beutterich.)

Bewusste Person [sein Schwager], für dessen Warnung er dankte, zeigte ihm an, die bekannte Person B. [Beutterich] habe auf seinem andern Schloss bei ihm zu Mittag gegessen und u. a. sich darüber geäussert, dass Würtemberg sich der Pfalz Sachen zu sehr anfechten lasse, die Rechtfertigung am Ernstlichsten treibe und allein die Belehnung seines Herrn hintertrieben habe. W. dringe sich zu seinem Herrn, „also er mit ratt und hilf seiner bundsverwanten deo gratias sagen mueste, aber solcher massen, das E. F. Gn. die feuste ob dem kopf zusamenschlagen wurden". Auf die Entgegnung, dies sei doch weder rätlich noch möglich, antwortete B.: „Warumb es sein herr in bedenken ziechen wolt? er wehre von so hochen herkommen, er wehre so manhaft und heltmessig, das er sich aller fürnembsten potentaten der christenhait feindschaft nit geschichen, er wurde auch nit alleine von allen auslendischen welschen, sonder auch allen teutschen fursten geförchtet. Solche auctoritet mueste er erhalten und sich also nit hudlen lassen, auch leib und leben tran setzen. Er B. sei ein vill geringere person, hab vill grosse hern zu feinden, doch sich nit zu tod geforchten. So hab sich sein herr mit seinen bundsverwanten dermassen verglichen, das es ihme gar leichtlich zu verbringen (die er benent), und sei berait ein grosse somma gelts in das Schweizer land erlegt, alles zur kunftigen notturft; man werd wunder sechen. Dan uber diss alles wisse er, das alle Teutsche vom adel seinen herren hoch respicirn, entgegen E. F. Gn. alle hessig seien, darzu sonderlich der Fröschlisch handel,[1]) der mit einem neuen tractetlein in Sachsen, Mark, Brauuschweig, Pommern etc. und selben landen wider neu gemacht, ursach gebe etc."

Die 3 Hauptleute, die geschrieben, aber sich mit fingirten Namen unterzeichneten, wisse er nicht zu nennen. „Iber diss luess er mich ein schreiben sechen, so er B. mit aigener hand gschriben"; worin es u. a. hiess, „er werd gleich nach gehaltener fasnacht nach England und Frankreich, die negst geschlossene abred seines herren halb affirmative zu acceptirn und zu bestettigen, komb doch auf ostern wider".

Hat anderwärts beiliegendes Schr. (u. a. von vielem in Schweiz verschicktem Geld) erhalten und gehört, man mache viel Geld und lasse viel Geschütz giessen.

„Als ich weiter geritten, erforsche ich, das er auch daselbst allerlai, sonderlich diss bei dem ersten §. geplaudert und seiner person erstlich, darnach seines herren, dan seines gelts vill ruembs trieben und lestlich seines herren secret herausser gerissen, mit vermeldung, wen nichts helfen wölle, so muest dasselb helfen; dan es weit mehr virtutes, dan man wisste, werd aber balt erfaren werden; dan es mues nur drauf gsetzet und das under zum obersten verkert sein etc.

Da nun andere geantwortet, die gsellen trösten woll, bis man in das velt keme; dan wehr nit gelt, weder im seckel noch bei dem secret; aber er und sein gselschaft machten sich woll bezalt: hab B. gsagt, man wusse woll, das die Teutschen mit ihrer underhaltung nit fur seinen herren, der sie auch woll sitzen lassen wurde; dan er mit 8000 cronen mehr, bössere, köckere und geübtere kriegsleut bekommen kinte von auslendern, die dan niemant verschoneten, als mit 80000 fl. Teutsche; die er auch so gar hingelegt, das schier ein gsellenraufen draus worden wehre."[2] 7. Febr.

Reuss von Thingen lässt sich dieses Orts nicht ein. Einen Vornehmen vom Adel warnte B., dem derselbe ein Darlehen für seinen Herrn abschlug, er möge seine Habe in Sicherheit bringen. Die zahlreichen Gartenknechte auf dem Odenwald berufen sich auf B. und dessen Herrn, der sie bald brauchen wolle.

„Er B. hat sich auch lecherlich vernemen lassen, sein herr werd nit parirn, eher druber in die acht kommen, wöll sich aber (wen es gschehe) woll in eines anderen nest setzen und stark genueg und sich drin suchen und finden lassen; es muesse aines mit dem anderen zu grund gehen, eher er sich von seinem fürnemen (das er doch nit specificirn wöllen) widerumb wendig machen lassen werde."

Ein Freund berichtete ihm über seine kürzliche Erforderung und Examinirung, nach welcher ihm etwas subtil zu verrichten zugemutet worden, was er aber verweigert habe. „Da sei dem herrn [J. C.] ein packet mit brieven kommen, daruber er gar ernstlich und denselben tage stiller, dan er sonst pflege, gewest und auf die nachtmalzeit nach gar langem schweigen und vill seufzen zu B. gesagt: „Hei, es muess doch sein." B. geantwortet: „Wie anderst, herr? und nur unerschrocken, wie einem solchen herrn in einer solchen billichen sach gebuhret und vor woll öfter manlich und dapfer gschehen." Drauf hab her dem diener B. einen gebracht. Er wiste aber nit, was es woll angelangt, hab auch, verdachts halb, nit fragen dörfen; sei woll gerett worden im namen gottes; es muss drauf gesetzt sein."[3]

St. Pfalz XVI. 5. Or.

1) Gemeint ist der bekannte Skandal Frischlin's mit dem schwäbischen Adel; Frischlin, von Herzog Ludwig zum Unmut des Adels sehr mild behandelt, suchte eben im Winter 1585 in Tübingen unterzukommen und wurde auch im März wieder als Professor angestellt. Vgl. über die Erbitterung des Adels auch in Hessen Strauss, Leben und Schriften des Nikod. Frischlin p. 214 A. 2; über das 1585 erschienene „Traktätlein" ebd. p. 178 A. 2.

2) Schon am 4./14. Nov. 1584 berichtet die vorderösterreich. Regierung an D. Wendel Artzt, seit einiger Zeit liessen sich viele französische Capitäne und Obristen zu Heidelberg sehen und verhandelten insgeheim mit J. C. (St. Ludwigsburg, Schwabenbücher VI, 136). Am 20. Jan. 1585 liess dann Würtemberg durch den Rat Melchior Jäger an den Ansbacher Rat Mussmann die Mitteilung gelangen, etliche französ. Befehlshaber hätten an Beutterich geschrieben, sie hätten J. C. Werbung an andre Orte gebracht und die Leute würden willig sein, da es wider Würtemberg gemeint. Vgl. no. 309. Ein paar undatirte Memorialzettel (St. a. a. O.) beziehen sich auf die damaligen Besorgnisse

7. Febr. und Massnahmen Würtembergs; man war doch der Ansicht zunächst vorsichtig zurückzuhalten, keine Bestallung aufzurichten, „auch B. [Beutterich] nicht intercipieren“ (wozu am Rand bemerkt wird: „ist ain schaden“), die Exekution ev. Kaiser und Reich anheimzustellen. „Dan man in religion nicht jederman reformieren kan und man das onkraut wachsen lassen muoss.“ Doch wurden die Pässe an der Landesgrenze durch Kriegskundige besichtigt (vgl. Berichte vom 16. Febr. 21. April ebd.), die herzoglichen Rittmeister zur Bereitschaft ermahnt (5. Januar, wobei auf die gleiche ungefähr vor einem Jahr ergangene Mahnung Bezug genommen wird) und nach Mümpelgart, Marburg, Ansbach, an Bischof und Stadt Strassburg über jene drohenden Zeitungen berichtet. Bischof und Stadt Str. sowie L. Ludwig antworteten beruhigend; der letztere erklärte die Drohungen für Schreckreden, um die Contutoren zum Abstehen von ihren Ansprüchen zu verursachen.

3) In einer Heidelb. 1. Jan. 1585 datirten Bestallung (Ma. 545/4 f. 2 Or.) nimmt J. C. Beutterich „zu unserem obersten rat und diener von haus aus“ auf, mit der besonderen Verpflichtung: „insonderheit aber, da er vermerken und gewahr wurde, das von auslandischen frembden oder andern, wer die auch sein möchten, wieder unser gemeines vatterlands teutsche nation oder diesen rheinischen churf. kreis oder besonder wieder uns und unsere land und leut heimlich practicken oder geverliche anschläge gemacht werden, oder sonsten solche sachen weren, daran gedachtem unserem gemeinen vatterland, berurtem rheinischen churf. kreis oder besonder uns und unserem furstentumb gelegen, soll er solches uns jederzeit getreuwlich berichten; was er auch unser und unsers furstentumbs heimlichkeit, rate und gelegenheit weiss oder erferet, soll er zu ewigen tagen verschweigen und niemand offenbaren“. B. Jahresbesoldung belief sich auf 300 fl., 60 Malter Korn, 3 Fuder Wein und 100 Malter Haber; ausserdem sollte er auf den Schickungen ziemliche Zehrung und Verköstigung erhalten.

Februar **314.** Erklärung Johann Casimirs auf ein Anbringen des Grafen Friedrich von Würtemberg.[1])

1) Die Gerüchte von seinen feindlichen Absichten gegen Würtemberg böswillige Erfindung. 2) Bis zum gerichtlichen Befehl der Herausgabe des Testaments ist es noch weit hin; er vertraut auf sein gutes Recht. 3) Betreffs des jungen Pf. bezieht er sich auf dessen eigne Resolution gegen Fr. und den Augenschein. 4) Die pfälzischen Theologen von ihren Gegnern provozirt; stellt man bei den Würtembergern das Schreiben ab, so will er das Gleiche tun.

St. Cop.

1) Der Graf hatte sich zu persönlicher Vermittlung erboten; vgl. das Bedenken der würtembergischen Räte hierüber vom 12. Febr. Auf die Relation des Grafen entgegnete Herzog Ludwig am 23. Febr. u. a., die Aufmahnung der würtemberg. Lehensleute sei gebräuchlich und durch kais Schr. veranlasst gewesen; den pfalz. Theologen wirft er Bekämpfung der A. C. und Unbescheidenheit vor; die Entschuldigung Beutterichs (der am 18. Febr. von Heidelberg aus dem Herzog sich zur Verantwortung erboten hatte, ebd. Or) wird mit der Bemerkung hingenommen, B. möge doch in seinen Schriften und Reden mit etlichen Franzosen nachsehen, wie es eigentlich damit beschaffen.

## 315. Johann Casimir an Kurfürst August.

24. Febr. Heidelberg

War ebenso erfreut über die Sendung eines so alten vornehmen Rats wie Hauwold vom Einsidel als bekümmert über dessen Begehren. Schiebt dies, wie frühere beschwerliche Schreiben auf missgünstige Berichte. Kann nicht denken, dass A. seinem in der goldenen Bulle und dem pfälzischen Herkommen fundirten Vornehmen auf die Dauer Unrecht geben und die Hand von ihm abziehen sollte; verweist namentlich auf seine ausführliche Antwort.[1]) Bittet, ihm freundlich gesinnt zu bleiben und nicht auf fliegendes Geschwätz oder ihren Religionsmissverstand Rücksicht zu nehmen.

Dr. 9976, Schriften betr. d. pfälz. Rel.-Veränderung 1584 5. Or.

1) Vgl. über diese Sendung des sächs. Kanzlers Einsiedel im Namen von Sachsen und Brandenburg Kluckhohn, die Ehe des Pf. Joh. Casimir p 67 (147) ff; ebd Auszüge aus der sehr umfangreichen Antwort J. C. vom 24. Februar, die zunächst den beiden Kff gegenüber sein Verfahren gegen die widerspänstigen lutherischen Geistlichen, seine Confession und die Haltung seiner Räte zu rechtfertigen und dann in ihrem für Kf. August besonders bestimmten zweiten Teil die Vorwürfe zu widerlegen sucht, dass J. C. seine Gemahlin in Religionssachen wider seine Zusage bedränge und den jungen Kurprinzen auf alle Weise, auch durch Misshandlungen zur Annahme des Calvinismus zwingen wolle (Dr. a. a. O. Or.; Ma. 545/4 f. 118; Mb. 112/2e f. 320 Copp.). Ich will hier nur ein paar Ergänzungen zu dem Auszug bei Kl. geben. J. C. sagt von den lutherischen Geistlichen: „In solchem unchristlichem lestern und schmehen sie nicht der geist gottes, der nicht poldert, nicht zanket, nicht schmehet oder lestert etc., sonder die gewise hoffnung viel besserer und feisterer pfrunden, deren sie anderstwo gewiss waren, wann sie nur alhie dapfer lestern, schelten und schmehen und gleichsam wie der teufel mit einem stank scheiden wurden etc., getrieben; inmassen solches der eventus, da einer ein praelat, der ander, so alhier kaum diaconus, ein stattlicher pfarherr, der dritt sonst ein grösserer man, dann er alhie gewesen, worden ist". Ausserdem hätten sie sich auch politische grobe Misshandlung und besonders ehrenrührige Antastung seines Vaters und seiner eignen Person erlaubt, „das S. F. Gn. ursach gnug gehabt (wie es solchen lestermeulern ohne allen zweifel bei andern fursten widerfahren sein wurde) sie ahn leib und leben zu straffen" [eine für Kf. August wohlverständliche Andeutung!]; etliche hätten sogar „so weit sich den lesterteufel verfuhren lassen, das sie gesagt, pfalzgraf Friderich churfurst seie nicht wert, ahn einem solchen ort zu ruhen, da andere christen ligen; man solle ine ausgraben und verbrennen; da doch vor hochgedachts des herzogen zu Sachsens etc. und marggrafens zu Brandenburgs Ch. Gn. bewust, mit was eifer S. Ch. Gn. lobseligster gedechtnus neben andern S. Ch. Gn. weltlichen mitchurfursten und andern der A. C. verwandten stenden ir die wahre christliche religion Augspurgischer in gottes wort gegrundter confession angelegen sein lassen". Ueber die vormalige Erziehung des jungen Pf. Friedrich äussert sich J. C. sehr wegwerfend: „da derselbe noch das Vatter unser nicht recht beten, dazu auch, was er an demselben gekönnt, ungeachtet gott lob er an der sprach nie ainigen mangel gehabt, doch nicht aussprechen, auch fast keinen buechstaben von dem andern unterscheiden können." Eine seiner religiösen Erziehung des Mündels entgegenstehende Verordnung seines verstorbenen Bruders, „gesetzt das S. Ch. Gn. aus beredung unruwiger irriger pfaffen (aus deren köcher dann andere ungereumbte unbestendige ding mehr, dem alten sprichwort nach: Wann weiber und

24. Febr. pfaffen raten etc. herkommen) etwas verordnet hat, das dero hinterlassenen einigen successorn und erben in der chur und desselben landen und leuten schedlich", sei er nicht schuldig zu beobachten, da er dem jungen Herrn jetzt an Vaters Statt und „S. F. Gn. ires aignen kuntbaren interesse wegen dasselb auch nicht tunlich" sei. Ferner versichert er, dass „weder in diesem [Besuch der Predigt] noch anderm bei werender administration der geringste zwang an den jungen herrn nicht gelegt, er auch die ganze zeit über nicht mehr dann ein mal durch seinen von dero herrn vattern . . . . furgesetzten und noch seienden hoffmaister Hans Christoffen von Venningen (hochstgedachts pfalzgraff Johann Casimirs F. Gn. gleichwol unwissend) nicht der predigten oder religion sonder anderer übel ahnstehender sachen halben mit der rutten ein wenig gezüchtigt worden; desswegen uff ermelten hoffmeister selbsten gezogen; dann neben dem, das der zwang und das castigirn (so vorhin mehr dan zuviel gebraucht worden) bei diesem herrn nichts gutts schaffen wurde, ist es auch gott lob nit von nöten, dann dessen F. Gn. mit glimpflichen worten (darzu deroselben gewünschte leut zugeordnet seind) zu allem guten und furstlichen tugenden sich williglich und mit sonderer freude und begirde ziehen lassen; dahero dann ervolgt, das er in neun monaten bei dem jetzigen S. F. Gn. zuegegebnen praeceptorn mehr gelernet, dann er bei den vorigen in etlich jarn wurde begriefen haben." Vgl. no. 285; 301 A. 1; 309. Der Gesandte Einsidel (vgl. seinen eigh. Bericht an Kf. August, Dresden 13. März) konnte dem jungen Pf. die Aufträge seines Herrn erst beim Abschied in Gegenwart Grünrade's und des Präceptors anbringen, „die zwar keinen tritt von ihme weichen. . . . . Wiewol nun dieser arme junge herr noch ganz kindisch, aber doch bei seiner kindheit in ihme ein furstlich herz und gemut herfurleuchtet, und mich elendiglich angesehen, balt wider seine augen uf den hofmeister geworfen, als solte er sagen: ich wolte dir gerne antwort geben, wenn ich dorfte, so hat aber Grunrade letzlich wegen seines jungen hern geantwort: er solte sich keines menschen, Luteri, Calvini, Melanchthonis oder anderer, wie hochgelert die gewesen, lere anzuenemen vorpflichten, sondern do ihme got zue vorstande hulf, bei der ler und glauben bleiben, die er in gottes wort gegründet funde." E. fügt bei: „Unleugbar ist es, das er mit gewalt und bedrauung in die calvinischen predigten gezogen, auch in E. Ch. Gn. tochter hofpredigers predigt, auch zu I. F. Gn. selber, wie hoch sie darumb bittet, nicht gelassen wirdet." Doch gesteht E. zu: „S. F. Gn. aber sein sonst wol gestalt und gesund." Er meint übrigens, durch solche Schr. und Schickungen könne man dem pfälzischen Calvinismus jetzt nichts mehr anhaben; man hätte früher dazu tun und die Contutoren bei ihrem Recht erhalten müssen. Grynaeus spricht sich schon am 14. Dez. 1584 sehr befriedigt über die Sinnesart des jungen Pf. aus; „ille, ut fert puerilis affectus, me quoque diligit" (Grynaei epist. famil. Nürnb. 1720 p. 111). — Ueber die Auseinandersetzung J. C. mit seiner Gemahlin vgl. Kluckhohn p. 72 ff. J. C. erklärte später dem L. Wilhelm, er habe sich seither mit seiner Gemahlin vertragen, und erklärte alle Gerüchte über eine faktische Scheidung von Tisch und Bett für Erfindung (L. Wilhelm an Kf. August, Cassel 10. Juni 1585, Dr. a. a. O. Or.).

27. Febr. Neuburg

## 316. Erasmus von Venningen an Ludwig von Würtemberg.

Hört von Heidelberg, dass die lutherischen Beamten alle beurlaubt, darunter der alte Niclaus von Schmiedtberg, Amtmann zu

Creuznach, Franz von Sickingen, Faut zu Mosbach, der Amtmann zu Umstadt einer von Bechtolsheim. Casimir soll seinem Hofgesind den Besuch der Predigten seiner Gemahlin verboten haben, die Verrichtung des sächs. Kanzlers zu Heidelberg still, „allein man sagt, ipse gar unrichtig gewessen sein sol". Der Kanzler Micillus zog nach Ehingen, um sich von Wolf von Hohenlohe bestellen zu lassen, „bis der calvinisch schwarm gestilet". Vor wenig Tagen wurden vier Universitätsprofessoren, der Arzt Möglin, der Jurist Ulmer und die Philosophen Boppius und Fladungus abgeschafft. . 27. Febr.

St. Or

317. Anbringen Pfalzgraf Reichards bei Johann Casimir. 4. März Kaiserslautern

R. erklärte, er habe von drei oder vier Orten von vornehmen hohen Leuten vom kais. Hof (die er trotz J. C. Drängen nicht nennen wollte) Bericht, dass allerhand Praktiken auf P. Land und Leute vorhanden, und wies ausserdem auf die Werbungen der Guisen, die öffentlichen Werbungen der Spanier in Mainz und Frankfurt, die im Trierischen publizirte päpstliche Bulle[1]) hin. J. C. möge auf linde bequeme Mittel zur Verhütung solcher Gefahr denken. . . .

Ma. 545/4 f. 156.

1) Gregors XIII Excommunicationsbulle vom 16./26. März 1584, von Trier am 14./24. Nov. publizirt (Goldast, Polit. imper. p. 1102 ff.).

318. Wolfgang von Wildenstein an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 14. März Prag

[Nachschrift:] Dem badischen Gesandten L. Johann Wolff erklärte Vichheuser offen, den Kf. von Brandenburg reue es, dass diese Schickung [Intercession für Johann Friedrich von Sachsen] zugeschrieben. Besorgt, es sei überhaupt nicht allen, die hieher geschickt haben, mit der Erledigung des Verhafteten Ernst, „wie ich auch am churf. von Saxen sehr zweifl, si scribere liceret"; aus Schwarzenbergs Reden ist zu entnehmen, „das seinem hern [Baiern] die restitutio plenae administrationis des custodierten fursten nit allerdings am liebsten"; er habe darin nur der Mehrheit nachgegeben.[1]) . . . Wolff sagte ihm auch, „das er in gewieser erfarung, das der kaiser der churf. Pfalz administratorem zue gar keinen sachen, die ohne mitl fur die churfursten gehören und ohn derselben verwilligung nit geschehen können, keins wegs zuelassen wölle, sonder genzlich ausschliesse und abweise. Was solchs bedeute und etwan darhinder stecken möchte, haben E. F. Gn. verstendiglich zue ermessen." . . .

Mb. 331/33. Eigh.

1) Vgl. über frühere Bemühungen die Entlassung Herzog Johann Friedrichs von Sachsen aus seiner Haft durchzusetzen I. 407; 416; Häberlin XII, 513 ff.; vor Allem Ortloff IV, 460 ff.; 476 ff. — An

14. März der damaligen Intercession nahmen Teil Vertreter von Dänemark, Mainz, Kurpfalz (J. B. Botzheim, L. Fraiss und Witzendorf), Erzh. Karl, Würzburg, Baiern (Graf Christoph von Schwarzenberg, Viztum zu Straubing), Pf. Reichard, Pf. Philipp Ludwig, Jülich, Würtemberg, M. Georg Friedrich, M. Joachim, M. Philipp, Ernst Friedrich und Jakob von Baden, L. Wilhelm, L. Ludwig, Mecklenburg, Johann Friedrich, Bogislaus und Ernst Ludwig von Pommern, Holstein, Anhalt. Gegen den Vorschlag J. C., gelegentlich dieser Zusammenkunft der Räte die evangelischen Religionsbeschwerden (köln. und strassb. Sache) beraten zu lassen, hatte sich Kf. August, der auch an der Schickung nicht Teil nahm, entschieden ausgesprochen (an die Regierung zu Ansbach, 13. Febr. Mc. Fürstensachen CXXIII. 1014). Die evangelischen Capitularen zu Strassburg hatten den Dr. Johann Weiss zur Vertretung ihrer Sache nach Prag geschickt. — Der bairische Gesandte, der schon bei der Beratung des Anbringens Einwendungen gegen die zu häufige Nennung Kursachsens und gegen das gesonderte Ratschlagen der Mainzer und Kurpfälzer erhob, wohnte der Audienz der Gesandten beim Kaiser (20. März) nicht bei.

14. März
Darmstadt

## 319. Landgraf Georg an Landgraf Ludwig.

Verdächtiger Durchzug von Knechten angeblich in die Niederlande. Handel Lothringens wegen des Wittums mit Julius von Braunschweig.[1]) Das K.-Gericht soll für Köln entschieden haben, Braunschweig solle alles, was er vom Stift Hildesheim habe, restituiren. Die Obristen meist Lothringer. . . .

Marb. Frankr. unter Heinr. III. 1585. I. Cop.

1) Herzog Erich von Braunschweig, am 7./17. Nov. 1584 gestorben, war in zweiter Ehe mit Dorothea von Lothringen vermählt gewesen. Vgl. Häberlin XIV, 108.

19./29. März
Paris

## 320. König Heinrich III an Landgraf Wilhelm.

Weder er noch seine Mutter, „qui n'est que une mesme chose avec moy", haben die Werbungen in Deutschland befohlen, die vielmehr gegen ihn und gegen den von ihm zwischen beiden Religionen hergestellten Frieden, für den er mit allen Kräften eintreten wird, gerichtet sind.[1]) . . .

Marb. Frankr. Or.

1) W. hatte am 6. März den Stellvertreter Epernon's in Metz, La Verrière, um Aufklärung über französ. Werbungen für den K., dessen Mutter und die Guisen ersucht. Seine Antwort auf das kgl. Schr. (6. April) wies den K. warnend auf das Beispiel Childerichs hin, vgl. Prinsterer II. 1, 17. Am 7. April machte er Sachsen, J. C. u. a. Fürsten Mitteilung und riet, die Werbungen gegen den K. zu hindern.

24. März
Cassel

## 321. Landgraf Wilhelm an Ludwig von Würtemberg.

. . . . J. C. Anspruch auf die Restitution der drei Aemter [Meckmühl, Neustadt a./K. und Weinsberg sammt Maulbronn]. Die

nach Prag verordneten pfälz. Gesandten berichteten ihm, J. C. wolle dies auf dem Rechtsweg suchen, da die simmerische Linie in die Verträge hierüber nie gewilligt habe und deren Ungültigkeit den beiden vorigen Kff. von etlichen Universitäten und Juristen bestätigt worden sei; auf seinen Einwand, der Rechtsweg dürfte erfolglos bleiben, antworteten sie „mit etwas bewegnus, sie möchten uns zu keinem richter haben". Das Ganze wohl das „jegenschoch" gegen ev. Vexationen Würtembergs. Glaubt nicht an Praktiken J. C. gegen L.[1]) . . . . 24. März

Marb. Cop.

1) Auch M. Georg Friedrich glaubte nicht an ernstliche Rüstungen J. C. und kränkte den Herzog Ludwig besonders durch die Vermutung, J. C. Unwille sei wohl „durch unser [Ludwigs] theologorum ohnverschembt schmehen und calumnieren" verursacht (Würtemberg an G. Fr. 27. März, Mc. CXXIII. 1014. Or.). Eine Verteidigung Andreä's und Osiander's gegen solche Vorwürfe, Stuttg. 24. Februar, ebd.).

## 322. Johann Casimir an Kurfürst August. 29. März Heidelberg

(Die guisischen Werbungen gegen Navarra und die Hugenotten gerichtet; der König vielleicht im Einverständniss. Päpstliche Absichten gegen die Stände der A. C. Polen. Gegenmassregeln.)

Guisische Werbungen in Deutschland; Mandelsslo, Ott Plat, Betstein, Melchior von Eltz, Georg von Westerburg u. a. beteiligt. Spanien und der Papst mit im Spiel; Nevers erwartet das päpstliche Kriegsvolk in „Nissa". Diese Rüstungen gelten gewiss nicht den Niederlanden; auch würden sich Deutsche kaum gegen Strassburg gebrauchen lassen, obwohl neuerdings wegen eines Ausfalls der Franzosen im Elsass Warnungen eingelaufen sind und der B. von Strassburg mit den Guisischen viel Gemeinschaft hat.[1]) Vielmehr scheinen zunächst die Krone selbst und die Religionsverwandten in Frankreich gemeint zu sein. Association der Cardinäle von Bourbon, Guise u. a. wegen der Absicht des Königs die Succession bei Navarra bleiben zu lassen; die fünf Punkte dieses Bündnisses. Sicherheitsmassregeln des Königs in Paris; Gutachten Navarra's, der zum Widerstand riet; Abfertigung Clervants in die Schweiz, um 12000 Mann vor Paris zu bringen, Schombergs nach Deutschland, Aufmahnung Montmorency's mit seinen Truppen an die deutsche Grenze. Trotzdem und trotz des Ehrgeizes der Guisen vermuten viele, der König liege mit unter der Decke und es sei ein angelegtes Spiel, Navarra und die Religionsverwandten sicher zu machen und dann aufzureiben, wie anno 72. mit dem Admiral u. a., als Schomberg auch herausgeschickt, geschehen. Auch liesse der König sich vielleicht gern zur Aufstellung eines andern Nachfolgers (Cardinal von Bourbon, d. h. bei dessen Alter Haus Guise) nötigen. Jedenfalls gilt es die Austilgung der Religionsverwandten. Navarra sollte durch den Sekretär seiner Gemahlin vergiftet werden.

Der Papst, Spanien u. a. fangen dieses grosse Werk nicht allein um der Guisianer Dignität willen an, sondern der Papst beabsichtigt, wenn man mit den hugenottischen Ketzern fertig, auch

29. März die deutschen Stände A. C. wieder zum Gehorsam des römischen Stuhls zu bringen. Beil. Cop. des im Stift Trier angeschlagnen Mandats. Praktiken des Nuntius „Verzel". Bisher unterstand sich kein geistlicher R.-Stand diese jährlichen Exkommunikationsbullen zu publiziren. Ermutigung der Päpstlichen durch die kölnische Sache und den neuen Kalender; die Bischöfe am Rhein lassen sich jetzt auch salben und schmieren; offne Aeusserung eines fürstlichen Rats auf dem letzten R.-Tag, der Rel.-Friede habe ein Ende.[2]) Es heisst, dass von dieser Association dem Herzog von Savoien wider Genf und Bern, dem B. von Strassburg wider diese Stadt, dem Neuerwählten zu Köln wider Stift Münster und in Hildesheim wider Julius von Braunschweig Hülfe angeboten werde. Der Mailänder Anschlag gegen Graubünden wurde noch rechtzeitig durch die Schweizer vereitelt. Werbungen in den Stiften, dagegen Untätigkeit in den Kreisen. . . . Ob nicht die Werbung deutscher Reiter in Sachsen und andern Gebieten der A. C. durch Edikte zu verhindern? Erhält Frankreich einen ganz päpstlich und spanisch gesinnten König, so sind Deutschland und die evangelischen Fürsten ganz mit dem Papsttum und solchen Potentaten umringt, „die gern davon ropfen wolten"; obwohl es vom K. von Polen heisst, er regiere gerecht, so ist derselbe doch auch durch die Jesuiten eingenommen und könnte, „da er mit der Moscau, dahin sein verlangen stehet, augirt, wol auch nach etlichen particklen in Deutschland denken". Schlägt jährliche Versammlungen von Räten der vornehmsten evangelischen Fürsten von Sachen des Vaterlands und der Religion zu traktiren vor, nach dem Beispiel der Städte sowie der päpstlichen Convente in Italien und Deutschland. Jedenfalls ersucht er, wenn der Fortzug des Kriegsvolks nicht zu hindern, von demselben nach der Constitution von anno 70. Caution zu nehmen.

Dr. 8539. Or. Mb. 112/2e f. 1. Conc.

1) Am 19/29. März macht der Kaiser den Kf. August auf Werbungen der Herzoge von Guise und Vendôme [Navarra], des Pf. Georg Hans und der Stadt Strassburg aufmerksam (Dr. 8500 Or.). Eine Zeitung aus Lothringen vom 15. März an einen Bürger zu Strassburg spricht von französischen Anschlägen gegen die Pfalz oder in das Elsass, wo man sich, da Strassburg zu stark, mit Colmar, Schlettstadt oder sonst einem kleineren Ort begnügen wolle; die französischen Hauptleute rühmten sich, jetzt hätten sie einen deutschen Fürsten auf ihrer Seite, „uf desen begehren sie heraus zu ziehen sich bewegen lassen, welchen furteil sie anno 79. nicht gehabt". Am 8. März schreibt Peter Scher der Jüngere aus Strassburg an die Räte des B. von Strassburg über ein in Frankreich und Lothringen verbreitetes Gerücht, der B. suche französ. Volk ins Elsass zu führen (Marb. Copp.).

2) Vgl. I. 377 A. 2.

9. April Nancy

## 323. Beutterich an Johann Casimir.

(Stellung der Guisen und des Hofs. Die Liga nicht gegen Deutschland gerichtet. Seine Verhandlungen mit Guise und der Königin Mutter. Ein Abgesandter Würtembergs. Die Königin von Navarra.)

„Monseigneur! Il y aura demain quinze jours que suis en ceste ville par vostre commandement, à grands fraix pour l'ex-

cessiveté des despends, et n'entends rien ni de vous ni de Caspar Schonberger, auquel escrivis hyer pour entendre de luy, si je doibs attendre d'avantage ou non. Monsieur de Bassompierre attend aussi. Monseigneur Reingraff Fridrich s'en alla hier en sa maison esloignée de 3 heures de chemin d'icy. Je ne bougeray que n'aye nouvelles. Cependant que j'attends, je n'ay pas esté oyseux, et craignant d'estre trompé d'un costé, je me laisse accoster de l'aultre, affin que ne soyons frustrez de nos espérances. Monseigneur Lorraine partit d'icy il y a huit jours pour aller trouver la royne mère à Espernay affin d'accommoder toutes choses. C'est à qui sera le plus habile. Monsieur de Guise a esté trouver la royne mère avant l'arrivée de monseigneur de Lorraine, depuis point.[1]) Ceux de la maison de Guise ne veulent entendre à traité qu'ils ne soyent tous ensemble. Ils sont tellement escartez qu'il n'y a moyen de les assembler. Cependant ils tirent à leur dévotion tant de villes et gentilzhommes qu'ils peuvent. Le roy en tout cecy ne se prépare à rien sinon qu'il fait retrancher le fauxbourg Saint Jaques d'avec la ville pour luy servir de retraitte, s'il estoit pressé; mais depuis qu' Orléans est en la dévotion des Protestans, il ne luy servira de guières. Il ne sçait à que se fyer. Les villes, desquelles il faisoit le plus d'estat, se rendent à la dévotion de messieurs de Guise. L'on attend la finale résolution du roy à Espernay par l'evesque de Lyon, qui doit arriver de sa part,[2]) ce que rompra toute espérance de paix ou commencera à adoucir les choses, que semble chose impossible au jugement de ceux qui sont les intimes des conseils de messieurs de Guyse. Orléans est à eux, Troye branle; Provence est à eux, Lyon, Bordeaux, Toulouze et une infinité d'aultres.[3])

9. April

*) Vous sçavez de la part de qui on parla à vous le 20 de Janvier.[4]) Il a escrit des lettres de sa main que je viz hier, par lesquelles il désire que je le vienne trouver. Vous voyez ce que je respons, sans rien nommer; et ne faudray le faire; escrivez-moy en toute diligence une lettre de vostre main, ainsi:

Vous avez bien fait d'escrire le billet; avisez seulement à la religion, et que n'entriez en traité qui puisse bléçer ma conscience ou préjudicier à mon honneur. Vous estes au reste assez informé du fond de mes intentions. Si avancez quelque chose pour le bien de mes reuttres, ils vous en sçauront bon gré. Il n'est besoing d'aultre créance que cecy que j'escris de ma main. N'oubliez pas

---

*) Am Rande angestrichen bis: „noch etlich derwider"; beigesetzt „Secret. secretissime."

9. April ce qu'apartient à l'honnesteté pour recommendations etc. De Heydelberg.

Das ist unvergreiflich. Sovil hab ich bei einem grossen herren erhalten, das die protestation im religionspuncten geendert werden solle. Doch sein noch etlich derwider. Ceux qui pensent qu'il y aye de l'intelligence avec le roy, se trompent; croyez-moy que ce n'est autre chose que ce que sçavez. Je ne veux pas dire que le roy ne soit à la fin contraint de s'accommoder à eux pour ne tout perdre. Le tout est dressé contre le roy de Navarre et prince de Condé qu'ils ne veulent avoir pour roys à cause de la religion. Espernon est sorti de Paris avec 50 chevaux, sans qu'on sache où il est allé. Les uns jugent en Angleterre, les aultres vers vous.[5]) Avisez bien en ce fait. Si ceste guerre s'allume à bon escient, toute l'Europe tremblera. Qui bien est, s'y tienne. Il fait encores bien obscur en cest affaire, et n'y a homme, quelque habile qu'il soit, qui ne perde son jugement. Escoutez tout et parlez generalia, remettant vostre résolution à ce qui se doit traiter avec Schonberger. Les partisans de messieurs de Guise n'espèrent rien moings qu' heureuse issue de ceste entreprinse pour eux. S'il y vient des ambassadeurs du roy de Navarre, je vous prie que je les goderonne; car ils le méritent et j'ay toutes choses passées en fresche mémoyre.

Es last sich nicht alles schreiben; den grund weiss ich. Changons de propos.*) Il y a huit jours ou du moings six qu'un qui est au service secret de la royne mère m'a accosté prenant promesses de moy de ne révéler à personne ce qu'il me diroit. Je le promis horsmis à vous. Demande, si je voudrois aller trouver la royne mère. Je respons que n'en avois charge, puis qu'il n'y avoit seureté pour moy. Sur quoy il dit que le roy avoit eu souvenance de moy etc. curialiter, qu'il falloit que je vinse, quand bien je n'aurois aucune charge, qu'on me donneroit telle seureté que je voudrois; et me pressa tant que je dis, si j'avois un hostage de qualité en ceste ville, un gentilhomme de qualité pour conducteur et un passeport du roy ou de la royne, je ne ferois difficulté d'y aller, moyenant que messieurs de Guise en fussent advertis. Après cecy il me demanda, de quelle façon je voulois traiter avec la royne. Je dis: pour nos payemens. Mais, dit-il, est-ce avec aigreur comme autrefoys? Je respondis que j'estois à cest'heure la douceur mesme, n'ayant ni reuttres en France ni ostages en Alle-

*) Am Rande angestrichen bis: „rien que soit."

magne. Le pis que je luy dirois seroit demander argent contant, ou que chercherions parti aillieurs pour l'avoir. Il dit: vous gasteriez tout. Je responds: je ne diroy donc pas. Sur cecy s'en est allé (après que luy eus promis d'estre modéré en parler) trouver la royne mère. Que diriez-vous de cecy? Si la royne ne fait rien avec messieurs de Guise, elle traitera doucement avec nous; si les affaires s'accommodent, elle nous lairra là. Voylà porquoy il les faut bien tenir, quand on les a. En quoy je n'oublieray rien que soit. Ceux qui pensent que cecy se brasse contre l'Allemagne, se trompent. Ce seroit changer son cousteau à une allumette, si messieurs de Guise laissoyent la France pour la coste du Rhin. Je croy que, s'ils sortoyent, l'entrée leur seroit difficille. Je n'ay peu recouvrir leur ausschreiben.[6]) Ils les retiennent à cause de la religion. Je l'ay leu deux foys, mais il me l'a fallu rendre à l'instant. Ils disent que l'on n'en veut point aux particuliers de la religion, ainsi seulement au roy de Navarre. Cecy est bien froid. Je le laisse passer. L'on a augmenté la garnison de ceste ville de 65 arquebusiers et fait reveue par tout son pays. 9. April

Envoyez-moy vostre résolution en toute diligence, affin que selon cela je me comporte. Si d'avanture je partoys ou pour voir l'un ou l'aultre, je laisseroy adresse en mon logis du Portenseigne à Nanci. Escrivez-moy de voz nouvelles. Monseigneur le comte Jean de Salm vous est bien serviteur, comme aussi monseigneur le Reingraff Friderich qui dit qu'il tiendra tel parti que tiendrez.

Christoff Scher est icy de la part du duc de Würtemberg. Je ne sçay ce qu'il y a affaire; bien croy-je que c'est peu de chose, si ce n'est pour avoir quelque cheval pour ses noces ou l'inviter. Il proteste qu'il vous est bien serviteur, comme il en a assez d'occasion. Monseigneur mon comte m'a envoyé les nouvelles cijoinctes, et demande le schäffer.*)

Il seroit bon de m'envoyer les obligations et ce qu'on a receu et ce qu'on doit. Si nous perdons ceste occasion, jamais ne viendra la semblable; aussi n'en eusmes-nous jamais une telle où sans hazard aucun pouvions tenir bon au péril d'autruy. Mais il faut manier cecy dextrement. Je n'oublieray rien, sans vous embarquer en aucun affaire. L'on me dit hier, ce que je n'asseure pas pour

*) Am Rand: „No scheffer.“

9. April vérité, que la royne de Navarre s'est déclairée ennemye de son mari et luy a saisi des villes. Voylà bonne femme! L'on mettra dores en avant ordre sur tous les passages tant de la frontière de France que de ce pays, et ne pourra personne passer qu'on ne sache qui il est. Et m'a dit un grand personnage que tout ce qu'est deçà le Rhin n'en seroit pas si seur. L'on a détroussé un laquay de monsieur de Clervan à Châlon avec son pacquet. Mandez-moy de voz nouvelles, singulièrement des levées. Je ne bougeray d'ici que ne me le mandiez.[7]) Les fraix sont grands. Toutefoys s'il me falloit aller ou vers la royne ou vers l'autre, je le feray. Vous ne pouvez faillir d'en tirer du contentement. A dieu, monseigneur et bon maistre!

De Nanci, ce VIIII. de Avril 1585.

Je suis vostre très fidelle P. Beutterich.

Je me baigne en ceste matière en discours; car c'est matière propre à moy plustost que la chancelerie."*)

Mb. 90/12 f. 272. Eigh. Conc.

1) Vgl. Bouillé, Hist. des ducs de Guise III, 144 ff.

2) Vgl. L'Estoile, Journal I, 441; Thuanus LXXXI. 15.

3) Vgl. das Schr. La Rue's an Maria Stuart vom 8/18. Mai, Teulet III, 344 f.

4) Die Persönlichkeit dieses Unterhändlers zwischen J. C. und den Guisen ist nicht zu ermitteln. Das hugenottische „Advertissement sur l'intention et le but de la maison de Lorraine" (auch in deutscher Uebersetzung gedruckt) spricht ganz offen von den Verhandlungen der Guisen mit J. C., scheint sich aber auf jenen früheren hauptsächlich durch Malleroy vermittelten Verkehr, wobei die katholische Tendenz der Guisen noch nicht so offen hervortrat, zu beziehen. Die „Response de Messieurs de Guise" übergeht in ihrer Erwiderung diesen Punkt, wogegen das „Advertissement des catholiques anglois aux François catholiques" (1586) die Behauptung der Hugenotten, man habe diesen Ketzer in die Liga ziehen wollen, mit Entrüstung zurückweist. J. C. Teilnahme an den Verhandlungen bei Nancy erwähnt nur Bouillé III, 126.

5) Epernon, damals noch schwer darnieder liegend (Desjardins IV, 509) ging später nach Gien an der Loire, um gegen ligistische Truppensammlungen einzuschreiten, Thuanus LXXXI 19.

6) Gemeint ist die „Déclaration" der Ligue aus Peronne vom 21/31. März 1585, worin freilich die offene Kriegserklärung gegen den französischen Protestantismus die von Beutterich oben geäusserte Hoffnung gründlich widerlegt.

7) Nach einem Schr. Pf. Johanns an J. C. vom 1. April war B. damals bereits in Nancy (Ma. 545/4). Trier schreibt am 13./23. April an L. Ludwig, seine Räte hätten am lothringischen Hof B. getroffen, „der noch zwen Franzosen bei sich haben soll" (Marb. Cop.). — Der unten genannte Guérin war Sekretär des Herzogs von Lothringen.

---

*) Am Rand: „Monseigneur! ayez un peu soing de ma bague que Guérin a."

**324.** Guisische Werbung bei Pfalzgraf Johann.*) 11. April

„Monseigneur! Monsieur de Guise et monsieur de Mondreville estant ensemble depuis huict joursençà, où ilz conferoyent des affaires de la guerre, qui ce présente maintenant en France, entre autre le dict duc de Guyse demanda au dict sieur de Mondreville, par quelle moyen on pouroit avoir V. E. ou aucuns de ses alliés à ce party.

Le dict sieur de Mondreville luy respondit que V. E. auroit esté tellement mescontentée en France du bon et fidelle service qu'icelle y a faict, que à grand' peine y voudroict elle entendre et y mectre des frais nouveaus, d'autant que elle ne peut estre payée ny encor moings avoir assignation de ce qui luy est deu dès longtemps a. Toutesfois le dict sieur de Mondreville, désirant continuer la très-humble obéissance qu'il a voué à service de V. E., il n'a voullu faillir de me despecher vers icelle pour la certiorer et advertir que peut-estre de long temps il ne ce présentera ung si beau moyen pour estre payée que celluy-cy, comme le dict duc de Guyse luy a promis embrasser le faict comme le sien et faire en sorte que V. E. aura de bref contentement tant de ce que luy est deu que de ce qui sera cappitulé avec elle ou aucuns des siens par le dict sieur de Mondreville de la levée de mille, douze ou quinze cent chevaulx reistres.

Et si d'avanture la commodité de V. E. n'estoit d'entendre à ce party, ilx supplient icelle ne faire ny permectre à aucuns des siens, qu'il soit faict levées ny choses à son préjudice.

Et affin que V. E. soit plus asseurée de la promesse du dict sieur de Guise, il plaira à icelle depputer monsieur Suebel ou autres de ces fidels serviteurs pour venir trouver monsieur de Mondreville, lequel le la [!] compagnera auprès de monsieur de Guyse, où il rendra résolution de la volonté de V. E. et par mesme moyen rapportera à icelle la certitude de tout; sinon, je me tiendray très-heureux d'exécuter les commandemens de V. E. et revenir auplustost la trouver, comme n'y ayant rien que je désire d'avantage que demeurer à icelle très-humble et très-obéïsant serviteur.“[1])

Ma. 545/4 f. 180. Cop.

---

*) Aussen: „Copei des contrerolleurs Gaillard werbung im namen des hern von Mondreville, geschehen den 11ten Aprilis anno etc. 85.“

11. April 1) J. Vorantwort an Mondreville, auf dessen Schr. vom 9./19. April aus S. Ménéhould und obige Werbung, Zweibrücken 12. April, spricht von seiner Abneigung sich ohne Rat seiner Freunde in Kriegsunruhen einzulassen, hofft wegen seiner Bezahlung auf Guise's weitere Verwendung beim König und wünscht behufs fernerer Erklärung nähere Aufschlüsse über die hiefür dienlichen Mittel und den Grund dieser neuen Unruhe (ebd. Cop.). Unter gl. Datum schrieb J. an J. C. (unter Zusendung von Schr. Beutterichs); er vermutet, dass in Frankreich Pilatus und Herodes [der König und die Guisen] sich miteinander wider Christum und die Seinigen vergleichen werden, und sagt: „der gegenteil hette E. L. und mich auch gern mit in irem spill, aber ich bin in dem E. L. meinung, das man sich zu denen halt, von denen man hulf, trost und rettung zu gewarten hab, wie ich mich dan von E. L. nit abzusonderen entschlossen.“ Schliesslich erwähnt er jenes Anerbieten Guise's und seine Vorantwort; „Hans lest sich nit anlernen“ (ebd. eigh.). Am 1. Mai teilt er dann J. C. Copp. der Werbung und Vorantwort mit und fügt bei, dass er einen zu Guise und wo möglich zu Schomberg geschickt, alle Umstände gründlich zu erkundigen; übrigens habe er seither nichts mehr gehört und glaube, es werde dabei bleiben (ebd. eigh.). — Ueber eine Zusammenkunft J. mit Guise im Herbst 1577 vgl. I. 78.

April

## 325. Gedenkzettel Johann Casimirs.[1])

„Memorial pour Beutrich.

— mit Caspar von Schonberg soll er reden, ob nit partida mit Espernon unser zalung halben zu handlen, wie mir die langen nasen zu Wersaw geraten hat.

— sy j'avois besoing à une nécessité qu'on m'octroiois faire levée de 2000 harquebusiers, und auch wo müglich patenten zu erlangen.

— ob bei Caspar von Schonberg zu erhalten, wo es von noten, mir zu 2brucken beisamen komen weren; vous verrez, si la nécessité le requiert.

+ s'il est possible, erkundigt grundlich la levée des Guisars, car Otto Plato a dit, qu'il luy est promis luy faire paier toute ses debtes.

+ das gemein geschrei ist gewiss, das es fur die Guisianer sei; etzlichen von Coln sagen, das ich damit gemeint sei. Zudem sagt man, Baiern würbt den Guisianer auch zum besten. Honecker[2]) hat nichts davon gewust, würd ein falsch geschrei sein etc.

+ Hiebei habt ihr zeitung zu empfangen, was le grande né, qua [!] a esté à Wersaw, m'a escrit de Sarbrucken du 14 de ce moy stilo veteri.

+ Enquestez-vous là où il sera et luy remerciez des nouvelles, et qu'il veulle continuer.

— Alenson: obligation uber 11000 fl.;[3]) den Schweizer umb ein summa zuzustellen in abschlag mein schulden. April

A Beutrich 15. Aprilis.

+ ein churf. creistag, Coblenz, anritt, in Frankenland ist kein gewerb.

+ Braunschweig veult estre médiateur zwischen W. und mich.

— Kay. condition au duc prisonier.[4])

+ Malroy alhie gewesen etc.[5])

+ Hess a escript au roy, advisé la levée, à contremendé etc. reuter.[6])

+ Querin la bague.

+ mit mein aigen hand.

+ Darneben warnen, das er sich woll fursehen.

+ Obligation 2 brucken geschickt, alda er solche zu erheben.

+ 2 scheffer graff Fridrich.

— Entretenir les Suisses.

— H. Hans bitten, das er woll Beutrich gen Montbeliar Schonbergs ankunft wissend machen.

Obligation S. L. zu schicken.

+ Ortenburg, lehenempfengnus am hoff.

+ Bairn[7]) halten sich rebell etc.

+ Genf 2000 ⏚ widererstadt.[8])

+ Je luy ay recomendé les églises.

+ Mariage Guise et Montmorency.[9])

+ Aviser les églises.

+ Contribution hat der kaiser."

Mb. 90/12 f. 273. Eigh.

1) Vgl. I. 418 A. 1; auch dieses Schriftstück gehört unter die dort charakterisirten Brouillons, die Häusser zu einem „Tagebuch" stempeln wollte.

2) Vgl. no. 210.

3) Vgl. I. Einleitung p. 178; no. 23 A. 2.

4) Vgl. Ortloff IV, 476 ff.

5) Ob wie früher im Auftrag der Guisen? Im J. 1584 erscheint er doch wieder im Dienst Navarra's, vgl. no. 287.

6) Vgl. no. 320.

7) „Bairn": die Oberpfälzer. Die dortigen Stände hatten wegen der religiösen Neuerungen J. C. beim Kaiser geklagt, der J. C am 17./27. Febr. 1585 vergebens die Abstellung befahl (Büttinghausen, Beyträge II, 303 ff.) und am 22. April/1. Mai die Sache an das R.-Kammergericht verwies (Carlsr. Cop.). Hierüber sowie über das Auftreten der im Herbst 1584 in die Oberpfalz abgeordneten kurpfälz. Räte Hartmanni und Reuber zu Amberg vgl. Wittmann, Gesch. der Ref. in der Oberpfalz (Augsb. 1847) p. 73 ff. Ein fragmentar. Bericht des luther. Superintendenten (7. Nov.—11. Dez.) St. Pfalz XVI. 1.

April 8) Vgl. no. 189.
9) Vgl. Desjardins IV, 604.

17. April Cassel

## 326. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Auf dessen Schr. vom 3. Nicht mit J. C. einig, dass man vom Discouriren ablassen und auf Mittel zur Abwehr der päpstlichen Tyrannei bedacht sein sollte. „Dann in so grossen hendeln muss furwahr discurrirt und zuvor wohl bedacht sein, ob und wie mans ahnfangen, volfuren, continuiren und richten wolle und könne, und also communicato consilio handeln und nicht einer aus seinem kopf zu seinem lusten oder nutzen ein spiel sine crux, sine lux et sine deo, gleichwie der margraff, da er vor Nornbergk rante, vor sich ahnfangen und damit seine benachbarten, das ganz vatterland in nott und leiden mit sich reissen." Würde man ohne vorbedachten Schluss zusammenkommen, so würde man sich untereinander vielleicht härter verfolgen, als die Widersacher selbst, wie zu Jerusalem und an andern Orten geschehen. „Was aber H. Julii persona und religion betrifft, lassen wir beieinander stehen wie ein belz uf sein ermeln; dann er ist so einfeltig nit, als man meinet, und verstehet besser, wie er stift und closter an sich pringen soll, als E. L., wir und wohl andere mehr, die sich gar weise dunken. Was aber die ander betrifft, die mit hoherem verstand und erfahrung begabet und die unschuldigen frommen christen under dem verhassten namen der Calvinisten exagitiren und verdampte haereses, die sie wohl hindern konden, bei sich einschleifen lassen solten etc., wissen wir uns vor unser personn unschuldig, dann wir niemals, ohne was etwa iocose mit bekanten geschicht, weder des Calvini noch die, so seiner meinung seind, exagitiret, gelestert noch condemniret, sonder seind von unser jugend auf bis itzt in unser alter alzeit admonitor und hortator gewesen, das man umb des noch zur zeit nicht legitime oder coram legitimis iudicibus verhorten, zu geschweigen erorterten certaminis willen einander nit dermassen verketzern und verdammen solte. Darumb lassen wir die, so solchs tun, dasselbig verantworten." Hat nichts davon gehört, dass in Marburg die Doctoranden auf das Concordienbuch schwören müssen.

Marb. Fr. u. H. III. 1585. I. Cop.

23. April Barne Elmes

## 327. Walsingham an Beutterich.

Verweist auf sein Schr. an J. C. und bittet die Abfertigung des Ueberbringers zu beschleunigen, „pour l'envie qu'avons d'entendre, en combien peu de temps on y pourra fère levée de forces pour assister au roy de Navarre en cas de nécessité". Wünscht B. Ansicht über die von der Königin vorgeschlagene Versammlung der prot. R.-Fürsten, zur Sicherheit in Chiffre. B. soll auch die Städte und die evangelischen Schweizer zur Beschickung veranlassen. „Au reste je remecteray cecy à vostre bon jugement, qui

en sçavez le moyen pour le mieux effectuer au bien de la cause commune."[1] . . . 23. April

Ma. 545/4 f. 188. Or.

1) Ebd. f. 186 ein eigh. Schr. von Philipp Sidney an B. (vom Hofe, 24. April stilo antiquo): „Continués à m'aimer, je vous prie, car je suis le mesme envers vous en toute affection que m'avés autrefois cogneu." Er hofft, die Königin werde etwas für Holland tun. — Vgl. Elisabeths Schr. an Adolf von Holstein vom 23. April, an Sachsen und Brandenburg, L. Wilhelm und Würtemberg vom 27. April, Buder, Nützl. Sammlung p. 162 ff.; Sattler V Beilage 20; über die Schritte der Königin bei Heinrich III und Navarra Froude XII, 83.

328. Geheimes Anbringen des Freiherrn Hans Albrecht von Sprinzenstein bei Wilhelm von Baiern.[1] 24. April / 3. Mai Ingolstadt

(Elendes Regiment des Kaisers. Spanische Heirat. Einverständniss der Häuser Oesterreich und Baiern notwendig. Erzh. Ferdinands Spannung mit Baiern und Köln; wie dieselbe zu heben. Das „bewusste Werk": eine Reise des Erzhz. und Baierns nach Rom behufs Gründung einer katholischen Liga gegen die deutschen Lutheraner. Verbindung des jungen Herzogs Maximilian mit einer Tochter Toskana's. Spanische Pensionen. Casimir auszurotten. Protest. Bündniss im Werk. Die Altöttinger Heiltümer in Sicherheit zu bringen.)

„Volgende puncten hat M. Gn. F. und H. herzog Wilhelmen in Bairn etc. der herr Hans Albrecht von Sprintzenstain freiherr in sonderer geheim, aber sonst kainem menschen anzuzeigen, vertrauet.

Erstlich was massen kais. Mt. regierung in eusserster gevar stiende, und da si nit bald nach gueten leuten trachteten und andere remedi brauchten, wurde I. Mt. regiment gewis müessen prechen, dann es wer kein iustitia da etc.

Ir schuldenlast wer also gewachsen, das I. Mt. nit frölich dörft ausserhalb irer chamer essen, muessten stets besorgen, da suechet ainer der ander dort, was ime ausstiende.[2])

Auf den grenitzen fenden I. Mt. sich betrogen, kem nit ain drittl von reichshilfen dahin, das ubrig alles durch finanzerei hinweg.

Kaiser und bede erzherzog Ferdinand und Carl hetten itz die allerglegnest zeit under dem pretext des tonzon oder gulden vellis zusamen ze komen und von des haus Österreichs wideraufnemen zu reden und nit allein davon zu consulieren, sonder auch dasselb ins werch zu richten, also mit allen angrenetzten fursten sowol der grenitz als anders halb in guetem verstand zu leben.

Da hette er auch sonderlich F. Dt. erzherzog Ferdinanden etc. zu versteen gegeben, was an I. F. Gn. herzog Wilhelmen etc. ge-

24. April
3. Mai

legen und was I. F. Gn. zu irem der erzherzogen desegno und furhaben fur nutz könnt schaffen.

I. Mt. werde sich bald entschliessen müessen mit dem heurat gegen Spania, und könnte niemand wissen, warumb I. Mt. es so lang differirten, ob es ir ze tun, das si von irem freien leben, wie si es bisheer gehabt, nit gern wichen, oder ob es geschah ain guete summa gelts heraus zu pressen zu irer underhaltung. Aber ain mal sei es an dem, das F. Dt. erzherzog Ferdinand etc. stark an I. Mt. werden setzen sich zu ercleren.

Die medici geben fur, der prinz in Hispania wurde nit alt werden. Demnach I. Mt. durch disen heurat und glegenheit zu aim mechtigen herrn könten werden.

Wann I. Mt. nit heurat, weren die Behem mit irer waal frei, wie si dann I. Mt. auf jungstem landtag auch zu heuraten vermont, und dessen hab der von Rosenberg die red getan.

Bede heuser Bairn und Österreich sollen sehen mit einander in guetem verstand zu leben, hette es je not getan, wer es itz zeit, und sich nit ain leichte oder schlechte sach als die preeminents anfechten ze lassen; sonderlich soll I. F. Gn. herzog etc. die nit in irem land anheben, wie etwo beschehen. Dann obwol I. F. Gn. mit dem erzherzog nit competir oder disputir, sehe man doch, wann hochzeiten oder dergleichen seien, wie mans mache; das gieng dem alten erzherzog seer im kopf umb.

Er Sprintzenstain hab jungst Ch. Gn. zu Cöln etc. geschriben, wie es F. Dt. mit den drei puncten gemaint, das si herzog Wilhelmen F. Gn. gesagt oder geschriben, das der churf. S. Ch. Gn. beischlaf, die er mit gebür zu schreiben sein hur genennt, soll zum weib nemen; item das er soll confessionistisch werden, und do es also beschehen, er erger als der Truchsess sein wurde etc. Das bestienden F. Dt. gleichwol geredt, aber also nit gemaint ze haben, sonder wer von des besten wegen und darumb beschehen, wann was im furhaben sein soll, das I. F. Gn. herzog Wilhelm etc. sölches furkämen, wer dann nichts daran, si sich doch aber des grunds erkondigen wollten oder mechten etc.

Hergegen hett Ch. Gn. I. Dt. gesandten dem Pruckher, irem bestellten haubtmann und postmeister zu Störzing, wol die parenza zu versteen geben, I. Dt. son den cardinal zur brobstei zu Cöln zu furdern, aber dessen unangesehen ine hernach hindern wellen; man habs aber dannocht hindurch getruckt.[3])

I. Dt. beteurn aber, wann der churf. die sach hin und ab sein lass, das si dessen auch nit mer gedenken, sonder deren Ch. Gn. getreuer vetter und vatter sein wellen.

I. Dt. beschwerte sich, das si herzog Wilhelmen F. Gn. so oft heimb gesuecht, das hergegen I. F. Gn. S. F. Dt. bisheer nie uberfallen etc. Darumb vermainete Sprintzenstain undertenig ratsweis, S. F. Gn. sambt dem churf. sollen I. Dt. noch vor itzig irem abraisen nach Prag zu Insprugg mit wenig volks unversehens freund und vertreulich heimbsuechen; do es aber nit gar hinein sein könnte, doch in aim schiffle bis auf die grenitz gegen Kuefstain miteinander kemen,*) sich alda am gstatt verhalten, bis I. Dt. daher faren, alsdann unversehens hinzue wischen und si besuechen, und das könnte fueglich sein, wann die commissari I. Dt. empfiengen und mit ir redeten etc. Wer gar ain gueter poss, ain höflicheit und cortesia, und gefiel dem alten gar wol; wer umb 3 meil wegs ze tun, die I. Ch. und F. Gn. weiter hinauf ze raisen hetten, weder gen Rosenheim. Da es aber so weit als auf die grenitz auch nit stat hett, so maint er doch, I. Ch. und F. Gn. sollen es kains wegs underlassen, I. Dt. aufs wenigist zu Rosenheim zu besuechen. 24. April 3. Mai

Da könnten I. Dt. dem churf. rätlich sein, wie dem erzbistumb Cöln wieder aufzehelfen. Hirzue müesste aber herzog Wilhelm F. Gn. in freuntlichem gesprech erst ursach geben und den anfang machen, so wurden I. F. Dt. sich herauslassen.

Sprintzenstain mecht auch undertenig wol leiden, das I. Ch. Gn. meldeten, das si von ime verstanden, das I. Dt. obangeregte 3 puncten I. Ch. Gn. betreffende all zum besten gemaint.

I. Dt. hab sich in negster osterfeirtägen berurter besuechung entlich vertröstet gehabt und des Sprintzenstains hernach gespottet, mit denen worten, sonderlich wie der ander feirtag und der dritt furuber gewest: „Nun, Sprintzenstain, wir haben nit anders vermaint, wir wurden nit weil haben mit dir zu negocieren oder dir audients zu geben, sonder durch die gest verhindert worden sein. Aber man lasst uns wol mit ruee.“

Im fall hochgedachter unser gn. F. und H. herzog Wilhelm etc. sich zu dem bewussten werch,**) welches der ganzen christenheit

---

*) Eigh. Bemerkung Herzog Wilhelms: „Ist vor nie geschehen noch begert worden, sicht im auch gleich, diser furschlag kumb von dem erzherzog selbs her.“

**) Ebenso: „Diss bewist werk hat Spreintzenstein etlicher massen, der erzherzog aber kaumb mit 2 worten und des Sprintzensteins furgeben nach (als mich gedunkt) etwas zuwider, gar verdunkelt zu versten geben. Und ist doch ungeferlich diss der inhalt gewest: dieweil wie oben angedeut des keisers sachen misslich, und doch nit wenig daran gelegen, das man I. Mt. ratt und hilf tue, ir und uns zum besten, sich besser

24. April
3. Mai

zu wolfart und guetem raichen soll,[4]) neben der bewussten person gebrauchen lassen wollt, muesste der erzherzog nichts darumb wissen, sonder I. F. Gn. dem Sprintzenstain nur mit wenig worten nach Prag von eigner hand zu versteen geben, da das bewust werch der mühe wert, mechten si sich neben der bewussten person hirzue bewegen lassen. I. F. Gn. sollen dem Sprintzenstain als irem getreuen diener trauen, well si nit verfüeren, sonder zeitlich warnen, da es wider I. F. Gn. sein soll. Berurt schreiben muesste I. F. Gn. nur D. Vieheuser zueschicken, mit andeitung, solches niemands weder ime Sprintzenstain zu eigen handen zu geben. Er wollte auch die sach alsdann bei I. Mt. dahin richten, das si I. F. Gn. derwegen von eigner hand ersuechen müesste.

Woverr nun das bewusst werch*) fortgieng, so riete Sprintzenstain in albeg, I. F. Gn. dero son herzog Maximilian etc. mit in Italia nehmen solle; und do der grosherzog zu Toscana herzog Maximilian person, und zu seiner jugent den verstand, den furstlichen affect, gemüet neben andern tugenden, mit denen der allmechtig gott ine herzog Maximilian begabt, sehen wurde, zweifit Sprintzenstain nit, er wurde sein einige noch unverheurate tochter, so er noch hett,

---

hinaus zu bringen und vor schaden zu versichern, das man auf mittl und weg gedenken solle, ain stattliche pindnus und beharriche [!] contribution etlicher furnemer perschonen in und ausser reichs anzustellen, damit I. Mt. und jeder aus den interessierten auf den nottfal nit allein deffensive, sonder auch offensive mechten gefast sein. Und ob es wol erstlich allein zu unser versicherung solle furgeben werden, so kunde es doch hernach durch [!] dahin gericht werden, das auch die Lutterischen im reich (welchen man gleichwol zuvor vil ain anders miest zu versten geben) mechten angriffen und ire macht geschwecht werden. Und sein furnemblich under den fursten des reichs erstlich ehr erzherzog, Salzburg und ich genent worden, wie wol mich gedunkt auch noch etlicher bischoff meldung geschehen sein. Aus disen solle ehr erzherzog und ich (mit vorwissen, ratt und guetheissen des keisers und der andern erzherzogen, welche an zweifl auch darin wurden interessirt sein) uns under dem schein ainer kirchfart nach Loretta begeben, von dannen wider under ainem andern schein gar nach Rom (mit ainer erlicher comitiff, darunder auch der her von Rosenburg sein solle); dasselb solle dem papst des reichs und kaisers glegenhait, sovil man im rat finden wirdet, zu versten geben [!] und bei ier heiligkait ain anseliche beharrliche stattliche gelthilf solicitieren und richtig machen, desgleichen und hernacher auch bei Saphoy, Florenz, Ferrär und villeicht andern welschen fursten; sölchs gelt solle auf jeden nottfall ainem und dem andern interessierten (hab ichs anderst recht verstanden), insunderhait aber dem keiser zum besten sein, nit allein sich vor den ketzern und Dirken zu versichern, sunder auch im fall der glegenhait dieselben selbs anzegreifen etc., mit weiterer, aber unrichtiger ausfierung."

---

*) Durchgestrichen: „das er damaln ain heurat genent."

daheer lieber als an ainich ander ort geben, sonderlich weil er konftig regierender herr beder furstentumb wirdet werden. Und weil Sprintzenstain den heurat mit dem marggraven von Burgau, der nit sovil land und leut als Bairn hett, hindurch getruckt, wie dessen noch die contrect vorhanden, so getrauet er ime vil mer auch disen heurat richtig ze machen. Und weil grosherzog kainen son mer hett, ime das heuratguet der 200000 V, so er dem abgestorbnen freulein des marggraven versprochnen praut geben wellen, heimbgefallen, so wer zu hoffen, er mechte dem jungsten freulein noch mer geben, in sonderlicher bedenkung, er dises fur andere seine töchter geliebt. In diser sachen muesste man gar kain zeit verlieren, dann man darauf umbgieng, das mans des prinzen von Parma son, der 14 jar alt, auch gern erwerben wollt. Aber weil er prinz und grosherzog, wie si beid in Hispania, weren todtveind gewest und zu haissen noch nit recht mit einander stienden, maint Sprintzenstain, Bairn wurde dem von Parma viler ursachen halb furziehen.[5]) 24. April / 3. Mai

Item maint auch, es mechten durch das bewust werch etliche andere anhengige partida sich dermassen schicken, das auch der erwellt bischof zu Regenspurg[6]) mit der zeit stattlich spanische pensionen durch des von Sprintzenstain bewusste mittl erhandlen konnten. In massen erzherzog Ferdinands son der cardinal schon 10 mV in zweimal bekommen, ainmal 6 und das ander mal 4 m. Und do das haus Bairn und Österreich recht die hand einander bieten und mit christlichem eifer einander helfen wellen, wurden sich in kürz grosse glegenheit zu bederseits wolfart verhoffentlich zuetragen. Und weil dem kunig von Spania der Niderland halb sonders furtreglich, das der erzstift Cöln bei wirden erhalten werde, wurden sich verhofflich, woverr das bewusst werch in effect gericht, die sachen also schicken, dardurch vil nutz, wo mans anders recht angreift, geschepft könnte werden.

Es bittet auch er von Sprintzenstain umb gottes willen, herzog Wilhelm etc. sambt I. F. Gn. bruedern dem churf. wellen sich itz gegen I. Dt. freuntlich und vertreulich erzeigen. Die ursachen hetten I. Ch. und F. Gn. selb als hochverstendige fursten zu erwegen, sonderlich zu disen vorsteenden occasionen.

Item das itz zu antrettung des neuen babsts die recht zeit wer, mit consens der kais. Mt. ain decima fur I. Ch. Gn. dem stift Cöln zu guetem zu erhandlen, dann ain jedlicher babst zu eintrettung seiner regierung gemainglich etwas de importanz oder de momento sich underfahen tett. Aber mit disem werch muesste man subtil umbgeen, damits dem andern werch keinen suspect oder

24. April / 3. Mai sondern abbruch machet, wie dann hirzue wol mittl zu finden weren.

Casimir wer ain unruebiger herr und fuerte itz grosse practicn, were deren wol warzunemen, und das an mittln nit manglen tett, ine vollend auszureiten.[7]) Do das bewusst werch fort gieng, bedörft man des Landspergischen bunds nit vil mer, wie er dann auch schwach. F. Dt. liesse sich nimmer mer darein bewegen, man geb ime dem bund dann ainen andern namen.[8])

Man sagte, das die sestet und etlich furneme fursten, so mit iren landen und grenitzen alda benachtbart, ain starke bundnus ze machen furhabens, derwegen man fursichtig mit der bewussten sach umbgeen muesste, das man denen, so der A. C. verwont, kainen suspect machte.[9])

Der von Sprintzenstain ret I. F. Gn. in aller geheim und vertrauen, das I. F. Gn. die heltumb zu Altenötting mit eheestem und je ehe je besser an ain ander ort verschicken und verwaren, auch bei nacht abfueren lassen, und sagen denen leuten, so si darumb abordnen, selb nichts davon. Doch das solches erst geschehe, wann F. Dt. furuber, als die dahin von andacht wegen komen werden. Er riet, E. F. Gn. liessen si auch nit gen Burkhausen, sonder hieher bringen. Dann er trueg sorg, man mechte berurte clainat, so ain mal, wie man davon redet, aus Frankreich weren entfrembdt worden, suechen und vileicht sich ainer darumb annemen, dem mans itz nit zuetrauet. Zu dergleichen dörf man nit vil volks werben; si weren an ainem solchen ort, da er ims selb mit ain 20 haggenschützen getrauet weg zu fueren. I. F. Gn. sollen dise ding nit verachten noch aufschieben.

Signatum Ingolstat den 3. Maii anno etc. 85 in der nacht."

Mc. Fürstensachen (tektirt) tom. XXXV. f. 188.

1) Ich glaubte dieses interessante Aktenstück, wodurch das Vorhandensein ligistischer Velleitäten auch in Deutschland ausser allen Zweifel gestellt wird, unverkürzt geben zu sollen; über den sehr fragwürdigen erzherzoglichen Agenten Sprinzenstein vgl. I. p. 576 (Nachtrag zu no. 292).

2) Ueber diese schon unter Maximilian II sehr fühlbare und sich immer steigernde kaiserliche Geldnot vgl. Hurter III, 69 ff.

3) Vgl. no. 68; 111 A. 1. Am 1./11. Mai schreibt Herzog Wilhelm an Sprinzenstein: „Was mein brueder churfürsten belangt, halt ich dafür, mein herr vatter [Erzh. Ferdinand] hab sein mainung genuegsam verstanden. So lasst mein herr brueder die verantwortung auch beleiben, wie si ist, bekennt und sagt, er hab den cardinal [Andreas] nit gehindert, ob man aber mit uns also umbgangen, werden die wissen, welche darin gehandlet" (Mc. a. a. O. Cop.).

4) Auf diese ligistischen Vorschläge einzugehen hatte Wilhelm durchaus keine Neigung. Er schreibt hierüber am 18./28. Mai an Vieheuser: „Was bei itziger zusamenkunft [der Erzh. Ferdinand, Karl und

Ernst] zu Prag solle tractiert und wais nit was für wichtige sachen angebracht und beschlossen werden, davon hab ich gueten bericht, auch von den underhendlern selbs, die mich auch gern in das spil gebracht hetten. Ich hab mich aber schriftlich und mündlich entschuldiget, bis so lang ich verstee, was zuvor werde beschlossen werden; alsdann welle ich mich meines tails bald resolviert haben. Wir hetten wol nötiger sachen zu richten, wann wir allain lustig darzue weren" (Ma. 230/4 f. 319 Cop.). Weniger zurückhaltend zeigte sich W., als Kf. Ernst ihm das Ansinnen eines Agenten der französischen Liga mitteilte, vgl. no. 346. Von einer Reise Wilhelms nach Loretto und Rom, die auch noch im J. 1585 ins Werk gesetzt wurde, war schon kurz vorher die Rede gewesen; am 16./26. März schrieb ihm sein Agent Haberstockh aus Prag: „Hie ist der ganze hof voll, E. F. Gn. seien nach Loreto geritten in willen von dannen nach Rom ze ziehen, darob sich menigklich verwundert und ainer diss, der ander jenes darvon sagt, zumal weil die zeit des guldinen vliess halb so nahe herbeikombt" (Ma. 231/10 Eigh.). 24. April / 3. Mai

5) Vgl. Stieve, Briefe IV, 426 ff.

6) Wilhelms Sohn Philipp, geb. 22. Sept. 1576, schon 1579 zum Bischof von Regensburg postulirt! Vgl. Stieve IV, 270; 362; Lossen I, 666 ff.

7) In einer weiteren Unterredung mehr privater Natur sagte Spr. u. a. zum Herzog: „Gesetzt Casimir werbete itz kriegsvolk, ehe E. F. Gn. gelt aufbrecht und ire gesandte hin und wider schickten, hett derselben er, das gott nit well, ain creuz durchs land geprent." Vgl. no. 260. Unter den Mitteln zur „Ausrottung" Casimirs dürften zunächst Pf. Georg Hans und Ludwig von Würtemberg zu verstehen sein. Zweifellos teilte auch Herzog Wilhelm die Ansicht seiner Schwester Erzherzogin Maria, die den Casimir für „des deufels pottschaft" erklärte und den frommen Wunsch beifügte: „Wenn man in nur zu dott schlig, so käm man seiner ab" (Hurter I, 595). Ein sehr bitterer Ausfall gegen J. C., seine Haltung im kölnischen Krieg, seine Tutel und Wiedereinführung des Calvinismus in dem unter Wilhelms heimlicher Förderung herausgegebenen und verbreiteten Incendium Calvinisticum (s. l. 1584) f. E. 7.

8) Vgl. no. 294.

9) Am 1/11. Mai macht Danzai den K. Heinrich III. auf eine bevorstehende Zusammenkunft Dänemarks mit andern deutschen Fürsten bei Ulrich von Mecklenburg aufmerksam (Handlingar XI, 297).

## 329. Abschied des Landrettungstags zu Worms. 3. Mai Worms

Da etliche unvollkommen instruirt waren, ersucht die Versammlung J. C. die ao. 79 im Abschied zu Weissenburg angeregten Punkte allein oder mit andern Ständen in Beratung zu ziehen, einen schriftlichen Vorschlag für eine eilende Landrettung begreifen zu lassen und benachbarten Ständen vorzulegen; inzwischen soll es bei den zwei Weissenburger Abschieden bleiben.[1]) Vertreten waren: Kurpfalz (Dohna und Cullman), B. von Speier, Pf. Johann Casimir (Schregel), Pf. Reichard, Pf. Johann, Philipp der J. von Hanau-Lichtenberg, Emicho der Ae. und J. von Leiningen-Dachsberg, Phil. von Leiningen-Westerburg, die Herren zu Fleckenstein, die Städte Strassburg, Worms, Speier, Weissenburg und Landau.

Mb. 102/3 f. 55. Or.

1) Vgl. I. 66 A. 1; 185 A. 1. — J. C. Instr. vom 28. April 1585 verweist u. a. auf das, was jüngst zu Coblenz geschehen, auf die Eventualität eines Zurückweichens der Guisischen gegen die französ. Ostgrenze,

3. Mai auf den früheren Anschlag gegen Strassburg und die päpstlichen Praktiken. Er wollte für Kurpfalz 1500 zu Fuss und 2—300 Pferde, für seine eignen Lande 7—800 zu Fuss anbieten, die voraussichtliche Wahl zum Haupt und Obristen annehmen, und schlug Erlegung von 5 oder wenigstens 3 Monaten der R.-Matrikel vor. Ein Bedenken seiner drei Abgeordneten vom 10. Mai Mb. 102/3 f. 250, von Dohna's Hand. J. C. verhandelte in der Tat weiter mit Pf. Johann und der Stadt Strassburg; dafür, dass nichts zu Stande kam, macht Ehem in einer Beratung vom 30. Juni Strassburg verantwortlich, wo man vielleicht vermute,,,möchten P. ir eigen nutz allein hierin suchen". Die Strassburger schlugen Beiziehung von Oesterreich, Würtemberg, Hessen u. a. Ständen vor (Mb. 112/2e). Vgl. no. 331.

10./20. Mai Prag

## 330. Kaiserliche Belehnungsurkunde für Johann Casimir.[1])

Kaiser Rudolf II bekennt, dass er „unserm lieben ohaim und fursten herzog Johann Casimirn pfalzgraven als vormund und administratorn der churf. Pfalz" auf Ersuchen von dessen Bevollmächtigten und Räten Joachim Graf zu Ortenburg, Johann Bernhard Botzheim, Lic. Johann Albrecht Fraiss und Hieronymus Witzendorff in Vormundschaft Namen seines jungen Vetters und Pflegsohns Pf. Friedrich die Regalien zu Lehen gereicht hat und reicht und J. C. hierauf durch die Obgenannten anstatt seines jungen Vetters ihm die gewöhnliche Huldigung geleistet hat.[2])

München, Staatsarchiv Kasten rot 122/A. 29 Or. Mb. 100/9; Carlsr. Pf. Copialb. 505a Copp.

1) Im Auszug gedruckt in den beiden 1715 erschienenen Schriften von L. Chr. Mieg: Ausführl. Bericht von der Reformation der Kirchen in Chur-Pfaltz, Beilage X (p. 15 f.); Ausführlicher Bericht zufolge der bereits herausgegebenen Präliminar-Anzeige Beilage X (p. 136 f.).

2) Am 10./20. April berichtet Zane aus Prag an den Dogen, dass die kais. Minister, auf Casimirs Gesuch um Bestätigung seiner Administration, „hanno voluto molto bene essaminare la bolla aurea, in virtù della quale ricerca tale confirmatione, et conoscono di non gliela poter negare; però la M. S. ha dato parola a questi suoi di compiacerlo" (Wb. D. V. 12. Or.). Vgl. den Stossseufzer des aus der Pfalz vertriebenen Kirchner, als das Gerücht hievon nach Weimar kam: „hoc si verum est, sine dubio evertet omnia [J. C.], nisi dominus ei aliquid obiecerit" (Kirchner an Marbach, Weimar 20. Juni, J. Fechtius, Hist. eccl. sec. XVI. supplementum p. 682). Vor dem Belehnungsakt selbst liess der Kaiser das Ansuchen der pfälz. Bevollmächtigten so beantworten: „Demnach sich der todtsfal mit weilund pfalzgrave Ludwigen churf. etc. begeben und S. Ch. Gn. einen einzigen unmundigen son herzog Friderichen pfalzgrafen etc. hinderlassen, dessen negster agnatus E. F. Gn. [J. C.] weren und dan I. Mt. etc. der disposition aureae bullae Caroli Quarti imperatoris etc. sich disfals allergnedigst wisten zu erindern, sie ir auch kein zweifel macheten, E. F. Gn. werden jederzeit I. Mt. etc. und des heil. rom. reichs hocheit in acht haben und sich als ein gehorsamer furst erweisen, so wollen I. Mt. E. F. Gn. mit den regalien und freiheiten der churf. Pfalz allergnedigst belehenen" (pfälz. Extrakt, Mb. 101/1 f. 433). Zur unangenehmen Ueberraschung der Pfälzer wurden ihnen jedoch der Lehenbrief und die Confirmation der Privilegien (von gl. Datum, Carlsr. Cop.) nicht sofort ausgefolgt, da man kaiserlicherseits der Belehnung den Charakter einer kurf. nicht zuerkannte und daher die bei fürstlichen Belehnungen üblichen hohen Taxen forderte. Die Sache wurde erst im Herbst ins Reine gebracht, s. u.

## 331. Zane an den Dogen.

11./21. Mai Prag

. . . . . .

„Vò scoprendo, che vi sono diversi inditii, che mostrano l'animo della M. S. esser inclinato a qualche motivo, sentendosi, che'l ser^mo arciduca Ferdinando fà gente", ohne dass seine Absichten hiebei zu erraten sind, „essendosi osservato da alcune settimane a questa parte, che passano messi espressi et lettere di negotio di proprio pugno tra S. M. et l'arciduca; il che tanto più è d'avvertire, quanto manco buona intelligenza vi è stata per il passato"; einer dem Erzh. vertrauten Person entfielen Aeusserungen, „che indicano apparecchio et movimento d'armi; et delle medesime parole si ha pur havuto quì incontro da sugetto di qualità; et dopo essendone fatto moto ad un principale ministro del conseglio, parve, che restasse mutolo, come suole avvenire, quando d'improviso si scopre il secreto d'altri; et egli se rivoltò a negare tutto, il che non lieva la suspettione, ma più tosto l'accresce." . . . . Uebrigens können „queste ombre, a somiglianza de nuvoli" leicht wieder verschwinden. . . . . .

Wh. D. V. 12. Or. 15. Mai Zweibrücken.

## 332. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

. . . Der, welchen er an Guise schicken wollte, kam nicht dorthin, da sein [früherer] Gesandter, der mit kgl., lothringischem und guisischem Geleite herauszog, Guise unterwegs antraf und ihm von demselben „viel baisés les mains mitgebracht". Schomberg soll wieder an Lothringen ausgeliefert werden. Schickte gestern wieder einen Diener nach Nancy sowie einen Lakaien mit einem allgemeinen Schr. an den Herzog und mit einer deutschen Antwort seiner Gemahlin auf den französischen Brief der Herzogin von Guise. . . Der König ist nur durch Schombergs Niederwerfung[1]) verhindert worden sich zu armiren. Die von Metz wollen noch zum K. halten. Jene Werbung wegen der 1500 Pferde, wovon seither nichts mehr an ihn kam, war wohl nur ein Spiegelfechten und seine Antwort wird gezeigt haben, „das sich Hans nit läst anlernen; dan es one mittel umb austilgung der religion und verenderung des kunigreichs willen angefangen, darzu ich mich nimmermehr kann oder weis gebrauchen zu lassen; dan ich mich woll weis zu berichten, das gottes wort ewig bleibt und gott denjenigen, die sich wider ire ordentliche oberkeit ufgeleint, nie einig gluck oder segen verliehen." Ist in dem Fall mit J. C. einig, dass Gott, obwohl er Sünde mit Sünden straft und das Parisische massacre gewiss gerochen werden soll, „doch diesen anfängern kein guten ausgang werd wiederfaren lassen." . . . Joyeuse steht im Feld. Plato und Mandelsloe sollen zu Betzstein, bisher nur 2 Fahnen (Eltz und Quad) gemustert, Dietz von Schönberg für den K. in Werbung sein. . . . . Bedauert Bremens Tod, in dessen Landen der B. von Vercelli es nicht fehlen lassen wird.[2]) . . Erzhz. Maximilians Eintritt in den deutschen Orden, eine Warnung für Preussen.[3]) Bedauert den Ausgang des Kreistags. Würde sich mit J. C. und L. Wilhelm der Landrettung annehmen. . . . Gebhards Protestation.[4]) . . .

Ma. 545/4 f. 196. Eigh.

15. Mai 1) Vgl. hierüber Thuanus LXXXI. 9; Davila, hist. delle guerre civili (Ven. 1660) p. 300; Desjardins IV, 572; Schomberg kehrte am 2. Juni nach Paris zurück, ebd. 579. Vgl. Barthold in Raumers Taschenbuch 1849 p. 277 f. Am 13./23. Juni schreibt Schomberg aus Epernay an Pf. Johann, er hoffe bald bei J. zu sein und die Handlung mit J. und J. C. der Bezahlung halber richtig zu machen. Marb. Cop.

2) Heinrich von Bremen starb am 22. April. Vgl. Häberlin XIV, 335 ff., wo er aber irrtümlich als unvermählt bezeichnet wird. Näheres über seine schon 1575 vollzogene Trauung mit Anna von Broich bei Lossen I, 375 f. In einem sehr übelwollenden Bericht aus Badenburg (?) vom 9. Mai (Ma. 230/5 f. 305 Cop.) heisst es, der Erzb. sei am 14. April gestürzt und am 2. Mai Nachts gestorben. Einer schreibe, der Kranke sei in eine so starke Melancholie verfallen, „ut princeps etiam id, quod in terris habuit charissimum, propriis manibus fere suffocasset. Item: uterque frater, Franciscus, Magnus, filtrum [!] et uxor (vel quasi) acceperunt lethalia vulnera a principe, qui saepius illam increpando dixit: Weich von mir, du lebendiger teufel! hat ir die claider aus dem leib gerissen. In suma, es ist ein jamerlich geber und ernst gewesen.“ Vgl. Rommel V, 521 A. 40.

3) Erzh. Maximilian (vgl. I. 337) wurde am 11./21. Mai Coadjutor des deutschen Ordens. Vgl. no. 309.

4) Vgl. Häberlin XIV, 185 ff.

27. Mai Rheinfels

## 333. Johann Casimir an Königin Elisabeth.

Lobt E. Vorschlag einer Beratung wegen gemeinsamer Unterstützung Navarra's. Erinnert an frühere vergebliche Versuche eines Convents der deutschen Protestanten; der Tag zu Mühlhausen durch Kf. Ludwigs Tod vereitelt, trotz seiner eignen Bemühungen bei Sachsen und Brandenburg. Hofft, dass jetzt auf die englische Anregung „si non omnes, saltem eos principes, in quibus aliqua et relligionis et communis salutis cura reliqua sit . . . saluberrimo S. V. consilio subscripturos esse“. Er hält sofortige Unterstützung Navarra's und gleichzeitige Beratung von Bevollmächtigten der prot. Fürsten „de foedere sanciundo et auxilio continuando“ für den geeignetsten Weg. Nach Empfang von E. Schr. begab er sich zu L. Wilhelm nach Rheinfels und veranlasste denselben zu einer gemeinsamen Schickung an S. und Br. wegen des Convents. Die Beiziehung der prot. Schweizer überliess L. Wilhelm (da er keine Correspondenz mit denselben habe) ihm allein. Was sie bei den Fürsten und in der Schweiz erreichen, wird er dem englischen Bevollmächtigten bei dessen Rückkehr aus Dänemark nach Braunschweig mitteilen, da er „eum, quem S. V. ad nos misit“, ohne Verzug mit dieser Antwort zurücksenden wollte. Die Beiziehung der Hansestädte könnte E. selbst am Besten vermitteln; vielleicht wäre auch eine dänische Aufforderung an dieselben wirksam. Navarra's Lage macht es in der Tat untunlich, auf „colloquii illius eventus“ zu warten. Der voraussichtliche Anschluss des Königs an Navarra's Gegner kann nur durch zeitigen Zuzug von Hülfstruppen verhindert werden, die allerdings den Einmarsch erzwingen müssten; hiezu sind 10000 Reiter und 10000 Fussgänger nötig, deren Anwerbung und erster Monatsold, abgesehen von der Versicherung für zwei weitere Monate, „amplius quam ducenta Angellotorum milia“ erfordert. Dies hängt ganz von E. ab. . . . .

Die Truppen könnten binnen 2 Monaten nach Empfang des nach Hamburg zu liefernden Geldes marschbereit sein. . . . . 27. Mai

Pb. Ve Colbert 401 f. 75. Cop. (vgl. Prinsterer II. 1, 12).

334. Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an den Kaiser. 28. Mai

Einnahme von Neuss. Durch Kreisaufmahnung, Achtserklärung und Einführung fremder Truppen ist nicht zu helfen. Erinnern an die kais. Resolution vom 27. Juni 1584, worin der K. sich Anstellung eines neuen Convents zu friedlicher Handlung vorbehalten hat.

Dr. 8929. Köln. Sachen 12. Buch. Conc.

335. Kurfürst August an Kurfürst Johann Georg von Brandenburg. 1. Juni Dresden

Englischer Vorschlag eines Bündnisses.[1]) Verlässt sich auf die R.-Ordnungen und die Beteuerungen der katholischen R.-Stände.[2]) Das Bündniss, in keinem Fall den A. C. Verwandten vorteilhaft, ist abzulehnen, das kgl. Schr. mit Stillschweigen zu beantworten, da man sonst den in demselben enthaltenen Unglimpf der Königin verweisen müsste.

Dr. 7280, Engelend. Sachen. Conc.

1) Der englische Gesandte Thomas Bodley konnte von den deutschen Fürsten nur Julius von Braunschweig aufsuchen, da er von dort nach Dänemark beordert wurde (Braunschweig an L. Wilhelm, 22. Mai, Marb. Or. Bodley an Kf. August, 23. Mai, Dr. eigh.). Vgl. Handlingar XI, 297 ff. Braunschweig schickte die kgl. Schr. an Sachsen, Brandenburg und Hessen, eine Gesandtschaft desshalb an Magdeburg und veranlasste die Besprechung der Sache auf dem Kreistag zu Halberstadt (27. Juli), ohne etwas zu erreichen (Antwort Braunschweigs an Bodley, 6. August). Hessen teilte das kgl. Schr. am 31. Mai Würtemberg mit, freilich nicht ohne die bittere Bemerkung, dass das treuherzige Erbieten der Königin, die mit den Ihren „von E. L. theologis vor calvinisch angeben", bei W. wenig Ansehen haben werde (St. Or.). Doch gab W. der Königin wenigstens eine entschuldigende Vorantwort (6. Juli; St. Conc., wo eine schmeichelhafte Wendung als bedenkliche Handhabe für die Calvinisten wieder ausgemerzt wird), während Kf. August Brandenburgs Vorschlag einer schriftlichen Beantwortung durchaus ablehnte (26. Juni). L. Wilhelms Antwort an die Königin, Spangenberg 14. August, beklagt das Treiben jener Leute, „qui vel privata quadam ambitione vel forte largitionibus Pontificiorum illecti nil aliud agunt quam quod ecclesias dissipent, tutissima quoque suspecta et periculosissima minus cavenda reddant et persuadeant" (Marb. Cop.). Die Gesandten J C. und L. Wilhelms (Fraiss und Meckbach, Instr. vom 1. Juli), die zunächst Hinderung alles Zuzugs gegen Navarra beantragten, als Ort für den evangelischen Convent, mit Rücksicht auf Dänemark, Hamburg vorschlugen und nicht unterliessen, auf die von Trier publizirte Bulle (vgl. no. 317) hinzuweisen, erhielten selbst bei Brandenburg eine ganz ablehnende Antwort (Zechlin 26. Juli); Sachsen war gar nicht zugänglich. Ebenso vergeblich waren die Schr. Dänemarks, der sich zur Teilnahme an einem Convent bereit erklärte (4. Juli), an Sachsen und Brandenburg (Goldast, Polit. R.-Händel p. 610 ff.). Sachsen erklärte in seiner Antwort (31. Juli) selbst ein Verbot des Zuzugs zur Liga für untunlich (St. Cop.). J. C. vergleicht in einem

1. Juni Schr. an L. Wilhelm vom 6. Juli (Marb. Or.) die ewige Rücksicht auf S. und Br. mit dem Fall, dass zwei Brüder im Wasser wären und weil der Aelteste nicht vorschwimmt, „der ander auch williglich ersaufen wollte“.

2) Gegen Brandenburgs Einwurf (17. Juni), diese Beteuerungen seien meist von Räten und ad partem geschehen, beruft sich August (26. Juni) auf die mainz-trierische Gesandtschaft im vorigen Jahr (vgl. I. 377 A. 2) sowie auf ein ähnliches Anbringen von Seiten des Kaisers wegen der Liga; vgl. no. 274.

10. Juni Paris

## 336. „Le Concierge“ an den „sr de Bétoncourt“ (Johann Casimir).[1])

(Massregeln Navarra's. Die Ligue und der König. Schomberg. Die Streitkräfte des Hofs und der Ligue. Die Schweizer. Versammlung zu Coutras.)

„Monsieur! Parceque la paix traine en grand longueur, je m'asseure qu'on accuse le roy de Navarre et ses ministres de la longueur qu'ilz ont à pourveoir à leurs affaires. Croyez, s'il vous plaist, qu'il se tient prest pour se bien deffendre, s'il y est contrainct, et pour servir le roy, s'il l'employe. Il est prest à tout, fortifie ses places et les munit, a ses hommes prestz pour les deffendre et a envoyé monsr de Ségur en Angleterre, où il trouvera la royne bien disposée.[2]) Il vous envoyera pour la foire de Strasbourg. Car tout sera résolu avant, et au pis il fault six sepmaines à prendre une place assez mauvaise. Cepandant il peut estre secouru d'Allemagne, où je m'asseure que n'oubliez rien. Ne vous estonnez pas, si le plus tard qu'on peut on despend les moyens qu'on a; s'il estoyent mangés, malaisément s'en retrouveroit d'aultres; dont ne fault legèrement les despendre et par une paix les perdre. La Ligue inciste fort sur la révoquation de l'édict, n'ayant de quoy couvrir leur mine que de la religion. Le roy promet de ne toucher que de gré à gré ou par les estatz. Il ne veut pas donner les villes de sa protection pour seurté, ny les villes maritimes ou aultres qu'ilz n'ont en main. Leur en veut donner et douze cents hommes pour les garder, qu'ilz cassent la reste. Luy ne veut casser six mille Suisses et veut entretenir sa gendarmerie. On luy faict nos moyens fort petits en Allemagne, pour monstrer nostre ruyne facile. Caspard de Schonberg est sorti de prison, qui y va pour le service du roy, auprès lequel il y en a qui le tiennent serviteur des princes de la Ligue.[3]) Il advertira le roy de ce qu'il apprendra en Allemagne, et n'y trouvant aulcune levée preste, parce qu'attendons l'issue du traitté de paix, il pourra inférer, que c'est faute de moyen. Pour quoy semble pour tenir les affaires en réputation et fortifier le roy en courage contre ses ennemis et oster à aulcuns de son conseil l'opinion que soyons aisez à ruyner, et [!] faudroit faire paroistre qu'avons par l'ayde

d'amis et de nous une fort grande armée, comme aussi il la faut telle, ou point monstrer que chacun y veut apporter, si cela n'est assez; car cela pourroit servir aultant que le faict. Je sçay que le faict favorize vos affaires, mais pour icelles vous ne voullez perdre les nostres. Vous ne croiriez, combien nostre patience poise aux ennemis, qui n'ont que le roy en teste. Le peuple les maudit et nous justifie. Je sçay bien que noz amis craignent qu'on ne nous trompe. Souvenez-vous que nous faisons bon guet et pensons au pix, désirans le mieux. Une paix supportable ruynera les ennemys; car ilz ne pourront gratifier tous leurs partisans, ainsy en perdront beaucoup, qui desgouttera d'aultres d'y entrer. Mons$^{r}$ de Monpensier est employé lieutenant-général ès provinces de la Loire et en Bretagne. Toute la maison de Bourbon est bien unie hors le cardinal caduque. Le jeune est un gentil prince fort catolique. Le roy les employe et messieurs de Longueville en son armée, laquelle sera composée de plus de vingt mille hommes de pied et quatre mille chevaux, sans qu'aura mons$^{r}$ de Monpensier et en Provence mons$^{r}$ le grand prieur.[4]) Si ceux de la Ligue vont pour combattre les Suisses, ilz les trouveront accompagnez de quinze cens chevaux et trois mille arquebouziers françois. Tous les princes de la Ligue, estant leurs forces assemblées, ne content que douze cent reyters, faire que trois mille chevaux, et douze mille homme de pied, laissans quelque garnisons. Les ambassadeurs des cantons catholiques ont parlé honorablement au roy, priants pour la paix avec ses princes catholiques et cetera. Offrant de servir contre eux aux choses de l'estat, toutesfois ilz demandent les causes de la guerre et d'aller parler à eux. Mais cela n'est trouvé raisonnable, veu l'alliance et que ce sont subjectz armés, non voisins. Les Ligueurs se promettent six mille Suisses par le moyen de Fiffer et à faute de passage prendre celuy de Piémont.[5]) Mais le roy l'empeschera, s'il ce peut; chascun y doibt travailler et les voisins parler haut, si la paix ne se conclud ces jours. On espère de veoir déclarer crimineux de lèze-majesté ceux de la Ligue, qui a esté différé pour ne rendre l'accord tant difficile. M. fortifiez le roy d'espérances pour soy et pour nous; déans peu les moyens paroistront. Il est bon qu'autres princes soyent prests de faire le mesme. Nous vous monstrons nostre patience, comme au médicin ami; s'il est possible, nous nous passerons de la médicine, usans de bons régimes et mode de vivre. Toutesfois irons consulter tost avec vous et puis obéïrons à Gallien. Je vous ay faict ce mot par l'advis de gens de bien, vous priant le prendre en bonne part et y apporter tout ce que cognoistrés nécessaire. Le roy de Navarre, 10. Juni

10. Juni monsr le prince, monsr de Rohan et de Turenne avec autres sont à Coutras, où monsr le mareschal de Mattignon et la court de parlement et l'hostel de ville de Bordeaux ce sont trouvez pour plusieurs bons affaires.[6]) Monsr le mareschal de Biron venant icy, et a esté veoir le dict sr roy. La guerre n'est encors guères icy eschauffée. Il s'est taillé en pièces seulement trois compagnies de chevaux legers ligueurs par gens meslés de ceux de la religion, qui sont receus en l'armée du roy pour lieutenants et enseigne de pied de cheval et pour soldatz, non pour capitaines, pour gratifier quelques catholiques qui le veulent ainsy, jusques à ce que le jeu soit bien eschauffé et cognu de chascun. A la vérité plusieurs catholiques de tous estats sont disciples secretz de la Ligue, qui font bonne minne; mesmes de Ville qui faict choisir ung remède plus doux et la royne de Navarre en est ouvertement, ayant garnison à Agen et Moissac. Monsieur et madame de Duras,[7]) avec elle ses gens, font courir icy un bruit faux qu'on a empoisonné une sienne femme de chambre pensant à elle. Laquelle est morte d'ung flux de ventre et fièvre il y a deux mois. Telz artifices sont meschans, desquelz je vous ay bien voulu donner advis, car les bruitz volent. Paix ou autre, j'espère vous veoir bien tost; cependant je me recommande bien humblement à vostre bonne grâce, suppliant à dieu vous donner, monsr, les siennes.

De Paris, ce X. juin."

Marb. Fr. u. H. III. 1585 II. Cop.

1) J. C. schickt die Cop. dieses Schr. unter dem 4. August an L. Wilhelm, mit der Notiz: „Was uns aus Paris von einer wolbekanten vertrauten person zugeschrieben wurdet." Wer der aus Paris berichtende Hugenott ist, vermag ich nicht zu sagen. Clervant, der von dort am 15. Mai dem L. Wilhelm schrieb und einen Bericht über die Lage Frankreichs zugehen liess (Marb. Or), war eben damals zu Navarra entboten worden, um dann nachmals mit Chassincourt die Erklärung vom 10. Juni nach Paris zu überbringen.

2) Die Instr. Ségur's, der endlich im März mit einer ablehnenden Gesammtantwort von Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Pf. Philipp Ludwig, Julius und Wilhelm von Braunschweig, Würtemberg und Ulrich von Mecklenburg (1. März, Buderp. 142 ff.) zu Navarra zurückgekehrt war (Teulet III, 333 ff.), für England Mém. de Mornay III, 30 ff. Ségur wurde gleich bei seiner Abfertigung auch schon bei J. C. angekündigt (Navarra an J. C., Bergerac 10. Mai, Berger, lettres missives de Henri IV, II, 58 f.; vgl. Teulet III, 331).

3) Sch. wird gegen diese Verdächtigung bei Thuanus LXXXI. 9 und vom toskanischen Vertreter in Paris (Desjardins IV, 572) entschieden verteidigt. Aber in seinen Memoiren berichtet de Thou selbst, Sch. habe für das Juliedikt gewirkt (Petitot I. 37, 392) und Guise sagt in einem undatirten Brief an Nevers (Mém. de Nevers I, 648) geradezu: „nos affaires vont tousjours de mieux en mieux, Schombert ayant pris nostre party, avec mille belle promesses et asseurances, et a donné sa foy pour cet effet."

4) Vgl. Thuanus LXXXI, 19. 10. Juni

5) Vgl. Desjardins IV, 579; 587; Segesser, Pfyffer III, 37 ff.

6) Ueber die Zusammenkunft zu Coutras vgl. Hist. de la vie de Mornay (Leyden 1647) p. 87; Berger, lettres de Henri IV, II, 66 A. 1; 75. Matiguon erschien nicht.

7) Ueber diese Hofdame der Königin von Navarra, ihr anstössiges Leben und ihre auf Befehl Heinrichs III erfolgte Verhaftung und Misshandlung im Sommer 1583 vgl. Berger, lettres de Henri IV, I, 571 A. 1. Ihr Gemahl ging im Sommer 1585 zu Philipp von Spanien, ebd. IX, 333.

## 337. Graf Wilhelm von Oettingen an Vieheuser.

$\frac{17.}{27.}$ Juni
Speier

Bedrohung der Stadt Köln durch die fremden Niederländer. Im Interesse des Reichs und der katholischen Religion soll der Kaiser durch Schreiben oder Commissarien (wie Trier und Jülich) vorbeugen und vor Allem die sofortige Ausschaffung der eingeschlichenen fremden Rebellen befehlen.[1])

Wh. Antiquiora in causa Köln. Or.

1) Vgl. Ennen V, 442 f.

## 338. Kurfürst Ernst an Wilhelm von Baiern.

24. Juni
4. Juli
Bonn

. . . . . Kais. Antwort Karl Truchsess betreffend, um dessen Entlassung gegen Gelöbniss sich des kölnischen Kriegs nicht anzunehmen, nichts gegen E. und Baiern vorzunehmen und sich auf Erfordern wieder zur Haft zu stellen er von protestirenden Fürsten und vielen Grafen fortwährend angegangen wird. Gefahr einer heimlichen Flucht der Gefangenen, gegen den „uf die bewust mainung zu procedirn" er ohne ausdrückliche kais. Erklärung („darzue wir auch I. kais. Mt. in angeregtem schreiben im wenigsten versten")[1]) nicht für ratsam hält, denkt denselben gegen die angebotene fürstliche und gräfliche Bürgschaft zu entlassen. . . .

Mc. Köln. Or.-Acta II, 246. Conc.

1) Vgl. no. 256 A. 1. Am 29. Jan./8. Febr. 1585 hatte Vieheuser aus Prag an Baiern geschrieben; „Wan . . . der churfürst gegen dem Carl Trugsessen procedierten, das glaube ich wurden I. Mt. nicht ohngern sehen Was aber des antreibens halb I. Mt. gemüets sein möchte, das kan ich, dieweil desswegen vom churfürsten an I. Mt. nie nichtz gelangt, nicht wissen. Ich will aber dannocht bei I. Mt. derwegen auf den pusch schlagen" (Ma. 230/4 Eigh.).

## 339. Pfalzgraf Georg Hans an Beutterich.

27. Juni
Geimern?

Würde bedauern, wenn B., der sich mit seiner Frau von Montbéliard nach Heidelberg begeben will, sollte niedergeworfen und B. sowie J. C. Heimlichkeiten „von euch in der gefenknus extorquirt werden". Warnt B. durch diesen eigenen Boten, da ein Vor-

27. Juni nehmer von der Regierung zu Ensisheim eilend auf Schlettstadt zuzog, angeblich etwas den Landgrafen betr. zu bestellen, und er vorher informirt wurde, dass in vielen Orten, als in Franken und anderwärts von einem hohen Haupt Befehl geschehen sein soll B. niederzuwerfen. Bittet dies nur J. C. mitzuteilen, nebst der Andeutung, es sei hohe Zeit, dass J. C. sich mit seinen Spänen und Parteien vergleiche; „und möcht uns glauben, das man den tanz understehn wurt an eurem herrn anzufangen, und dörfte also subitanie geschehen, das man villeicht nicht gemeint hette". J. C. vornehmste Verwandte, die demselben gute Worte geben, reden das contrarium bei andern Leuten. Er ist mit L. Wilhelm zu Cassel „bei S. L. vorigen gemahelin leben" darüber hart aneinander geraten, dass der L. die Heimlichkeiten der Pfalz und Vertraulichkeit also gebraucht und doch bei der Krone Frankreich, auch andern sonderbare Correspondenz gehabt. „Wir schreiben euch und unserm brudern herzog Hans Casimirn etc. solches zu guttem in höchstem vertrauen. Er ist auf dise heutige stund noch der cron Frankreich pensionarius." Ihm selbst bietet man Leute und Geld genug an, „ob wir uns wolten zu einem zug bewegen lassen". . . .

Ma. 90/12 f. 275. Or.

27. Juni London

## 340. La Fontaine[1]) an Beutterich.

Ségur schreibt selbst an B. Dringende Mahnung an B. seine Begabung und seinen Einfluss der Sache der Religion und Navarra's zu weihen. Die „maxime d'estat" Gottes lautet (anders als jene Macchiavell's): „l'honoreray ceux qui m'honoreront." Welt und Nachwelt sollen erkennen, „que Beutrich a esté suscité de dieu nompas comme des courtizans de nostre tems pour estre le jouet de l'inconstance humaine, mays un instrument puissant pour l'avancement de sa gloire". . . . .

Mb. 90/12 f. 263. Or.

1) Robert Le Maçon, sr de La Fontaine, seit 1578 Prediger an der französ. Kirche zu London (La France prot. VI, 531 f.).

12./22. Juli München

## 341. Wilhelm von Baiern an Kurfürst Ernst.

(Unzufriedenheit mit dem Kaiser. Karl Truchsess. Ein ligistischer Gesandter bei Ernst.)

Beklagt den Bescheid des Kaisers in E. Anliegen.[1]) Den Bösen und Ungehorsamen wird Raum gegeben, die Gehorsamen und Frommen finden keinen Schutz und die iustitia liegt darnieder, was gewiss in die Länge nicht bestehen kann. E. soll bei seinen geistlichen Mitkff. anhalten, dass der Kaiser seines Amts besser erinnert und die weltlichen Kff. zu wahrer Zusetzung vermahnt werden. . . .

Hätte Na. [Karl Truchsess] betr. eine kategorische Erklärung des Kaisers erwartet, dessen Schr. zwar „mer auf die scherpfe als milde zu versteen“; stellt es aber E. anheim und rät nur die Entlassung nicht ohne Vorwissen Parma's und der geistl. Kff. sowie gegen genügende Bürgschaft, dass Tr. in seiner Herrschaft keine Religionsneuerung vornehmen, und erst nach Beendigung des Krieges ins Werk zu setzen. 12./22. Juli

„Anlangend *die werbung, so die bewusst Vu.*[isch] *) *person*[2]) *bei E. L. getan*, zweifit uns gleichwol gar nit, die presentirten schreiben und werbung *werden mit baider des cardinals und herzogen wissen also abgangen sein.* Das aber *die credentiales E. L. nit in gewondlicher form zuekomen,* ist vileicht die ursach, *das beede herrn mit leuten, denen in disen sachen zu vertrauen und des styli kundig, nit versehen.* Sonst *were in der haubtsachen wol der recht weeg, wie E. L. dem gesandten zu versteen geben, das die A.*[**]) *dieselb bei der* °×°[***]) *handleten und das zu solchem werk auch die welschen fursten, zuvorderst aber der I.*[*]† *dergestalt gezogen wurden, das jetzlicher, was er sich auf alle zuetragende fell gegen dem andern zu versehen, wissen konde.* Dieweil auch hiebei *nit geringe gevar und seer zu besorgen, do dise ding auskomen sollen, davon leichtlich grosse weiterung ervolgen mechten, werden E. L. mit beiden iren collegis behuetsam und verwarlich tractiren muessen, bevorab dieweil dieselben aines tails nit alzeit mit catholischen reten versehen.*“ . . . .

Mc. Köln. Or. Acta II, f. 214. Or.

1) Betrifft wohl die ohne Wissen des Kaisers vorgenommenen Schritte des Kf., um die Bewilligung einer Decimation beim Papst zu erlangen.

2) Jedenfalls der Jesuit La Rue, vgl. sein no. 323 A. 3. angeführtes Schr. vom 8./18. Mai, wonach er damals im Begriff stand zum Kaiser, den Prinzen des Hauses Oesterreich und allen katholischen deutschen Fürsten zu gehen. Wilhelm bemerkt eigh. an den Rand eines Schr. von Ernst vom 14/24. Juli: „Die franzosische sach ist bedechtlich zu handlen, auch meinem hern bruedern mitzutailen, was bei mir und dem erzherzog Ferdinand gehandlet worden.“

## 342. La Verrière an Landgraf Wilhelm.

Motivirt ausführlich die Aufhebung des Friedensedikts.[1]) Der König folgt nur dem Beispiel der übrigen Fürsten und ist in seinem Reich souverän. 17./27. Juli Metz

Marb. Or.

1) Durch das Edikt von Nemours, registrirt am 8./18. Juli.

*) französische.
**) Papst.
***) Kaiser.
†) Spanien.

20./30. Juli Prag

## 343. Der venezianische Gesandte Zane an den Dogen.

. . . . . .

Die wahre Ursache der kais. Gesandtschaft an Sachsen war eine Anfrage beim Kf. wegen zweier Punkte: 1) Restitution der vertriebenen Aachener Katholiken; 2) „che crescendo ogn'hora in Germania il numero dei Picardi, come fanno anco li Calvinisti, a notabil pregiudicio non pure della religione cattolica, ma della confessione Augustana, che è permessa nell' imperio, et delle altre sette de Protestanti, dovessero in parte accordarsi per estirparli." Sachsens Gutachten fiel ganz gegen den Wunsch des Kaisers aus, dem er riet, „che non svegli occasione de novi romori, che stano quieti, ma che goda del beneficio del tempo, attendendo a riddurre, quanto prima se possa, una dieta imperiale a maggior stabilimento delle cose della M. S. et poi si potrà pensar ad altro. Il che è stato prontamente accettato et posto in essecutione dall' imperatore." . . . Es heisst, der Kaiser habe Sachsen auch die Errichtung einer Miliz nach dem Muster Böhmens wegen der Türkennot vorschlagen lassen, wofür er auch die übrigen Fürsten gewinnen sollte. „Ma nè anco a questo ha voluto il duca pur dar intentione d'acconsentire, parendogli d'esser assai lontano dal pericolo, et che questo non sarebbe altro che un principio di collegatione dei Germani contra il Turco et occasione di entrar in maggior spesa." . . . .

Wh. D. V. 12. Or.

## 344. König Heinrich von Navarra an Johann Casimir.

(Schwere Bedrohung seines Hauses, Frankreichs und aller Protestanten durch die Ligue. Beglaubigt Beringhen und kündigt Ségur an.)

Juli

„Monsieur mon cousyn! Je ne vous dyray ryen de l'estat présant de la France par ce que vous le savés.. Je ne vous représenteray poynt les efets des lygues et conspyrasyons dressées contre la personne du roy et son estat; vous l'aurés peu antandre par ses lettres mesmes et par ses mynystres. Je ne vous parleray non plus de nostre pasyance, obéysance et fydélyté qu'on veut convertyr à nostre propre ruyne, an donant non seullement la pays, mays des honeurs et reconpanses aus conyurés; an somme yl est certeyn que toutes telles conspyrasyons tandent à la ruyne de la méson de France, à laquelle j'ay l'yntérest que vous pouvés conoystre. J'ay touryours [!] eu confyanse au vous come à l'un de mes prynsypaus et meylleurs amys et des plus zellés à la cause de dieu que nous soustenons tous. C'est meyntenant le tans qu'yl faut mettre la meyn à la besoygne, car la conyurasyon est générale et sy ynportante à toute la chrestyenté que de nostre ruyne dépant celle de

nos voysyns et que par l'un des premyers artycles de la Lygue yl y a serment de ne poser les armes yusques à l'extermynasyon antyère de ceus quy se sont séparés de l'église Romayne, aynsy que Beryngkan mon valet de chambre présant porteur vous fera antandre de ma part tant de bouche que par l'ynstruction que je luy ay bayllée, laquelle je vous prye, mons$^{r}$ mon cousyn, de voulloyr voyr et le croyre tout aynsy que moy-mesmes et me fayre paroystre à ce coup les efets de l'antyère amytyé que j'atans de vous, passant an une sy juste cause et en un afére sy ynportant à tous les prynces chrestyens par dessus beaucoup de consydérasyons et dyfycultés que les hommes ont acoustumé de proposer. J'ay mandé au s$^{r}$ de Ségur quy a passé par Angleterre de vous aller trouver au plustot; cepandant je vous ay anvoyé cedyt porteur afyn de vous fayre antandre l'estat de nos afayres et nostre résolusyon et antandre par luy la vostre, vous pryant, mons$_{r}$ mon cousyn, trèsafecteusement de voulloyr fayre très certeyn estat de la contynuasyon de l'ymuable et fydelle amytyé de Juli

Vostre humble et plus afectyoné cousyn à vous obéyr
Henry."[1])

Mb. 90/7 f. 57. Eigh.

1) Das Schr. wurde J. C. am 27. August übergeben. Lat. vom 25. Juli datirte Schr. an August und Christian von Sachsen sowie an Johann von Schweden Berger, lettres II, 99 ff.; an L. Wilhelm und L. Ludwig Marb. Orr.

345. Pfalzgraf Georg Hans an Ludwig von Würtemberg. 27. Juli Lützelstein

In seiner pfälzischen Erbforderungssache mit einem Präjudiz bedroht, will er das Anerbieten von Köln und Trier, am 2. Aug. einen Tag in Koblenz zu halten, annehmen; bittet um einen oder zwei Rechtsgelehrte, die mit seinen und den kf. Gesandten zum Kaiser gehen sollen. Will an Erzh. Ferdinand von Koblenz aus schreiben, damit auch dieser seinen Beistand nach Prag schickt, womöglich sich selbst dahin begibt.

St. Pfalz 21. nr. 1. Or.

346. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. 4. August Heidelberg

Offenkundige Gefahr aller Evangelischen; man darf sich nicht auf die „larvam" des Religionsfriedens verlassen, der auf dem

4. August R.-Tag zu Augsburg von etlichen für aufgehoben erklärt wurde. Päpstliche Generalregel, dass den Ketzern kein Glaube zu halten sei. Schickt Copp. der kais. Erklärung über die Liga auf dem Kff.-Tag zu Fulda und des obersächs. Kreismandats.[1]) Das Schr. an den K. von Frankreich[2]) nach Abschluss des Bündnisses nicht abgefertigt. Entschuldigung Navarra's gegen die Behauptung der Guisen, er habe ein auswärtiges Bündniss gegen den K. von Frankreich gesucht.[3]) Schickung oder Gesammtschr. an den Letzteren wünschenswert. Guise will sich in die 3 Stifter begeben, um die sich im Reich jetzt Niemand mehr kümmert. Absichten auf Strassburg aus Anlass des Capitelstreits zu vermuten.[4])

Marb. Fr. u. H. III. 1585. II. Or.

1) Vgl. I. Einleitung p. 71.

2) Das deutsche Conc. eines ausführlichen Schr. J. C. an den König, Heidelberg 4. Juli, zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Pacification, Mb. 112/2e f. 14.

3) Vgl. Stafford's Mitteilung (21. Juli 1584) über einen von den Guisen in Umlauf gebrachte „cownterfitt letter of the king of Navarra's, to come about to a prince of Germany" bei Murdin, Coll. of State Papers p. 410.

4) Vgl. no. 201 A. 1; 329 A. 1.

4./14. Aug. **347. Erzherzog Ferdinand an Pfleger und geheime Räte der Stadt Augsburg.**

Auf deren Schr. vom 6. August. Ist allerdings vom Kaiser ersucht worden, im Fall einer wiederholten gewaltsamen Auflehnung der Unruhigen zu Augsburg wider die Obrigkeit oder die Katholischen auf Anrufen von Pfleger und Rat denselben von des Kaisers und Reichs wegen zu Hülfe zu kommen. Hofft, dass es nicht dahin kommen wird, ist aber für den Fall zur Unterstützung durch gebührliche und erschwingliche Mittel bereit, in der Hoffnung, dass es auch andere benachbarte Stände nicht fehlen lassen.

Wh. Reichssachen 1580—1594. Cop.

5. August Rothenburg **348. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.**

Auf dessen Schr. vom 26. Juli. Gefährliche Lage der Christenheit und des Vaterlands; kein gewisseres Zeichen ruiturae reipublicae, als Trennung unter sich selbst und Vernachlässigung des publicum. Weiss nicht zu raten; pro fatali malo, für göttliche Strafe anzusehen. Hat noch keine Antwort von Sachsen und Brandenburg; dasselbe geschieht auch dem K. von Dänemark. Die Gefahr gilt ihnen zunächst, da man gewiss mit der Rückforderung der von ihnen eingezogenen Stifter „den anfang des religionkriegs in Teutschland machen wird," trotzdem halten sie es nicht einmal der Mühe wert, einen Brief desswegen zu schreiben. Wenn es die grossen Herrn, S., Br., Braunschweig und Würtemberg so machen, wie sollen sie die übrigen armen „hachen, dero einteils schier das brott uf

ihren disch keufen mussen," dem gewaltigen Werk widerstehen? 5. August
„Dann wann wir schon mit dritthalben pferdskopf, wie der tolle wiederteufer zu Munster, der sich einen propheten nennen lies und vorgab, er wolte mit der stangen das ganze lager ufschlagen, wolten herfurspringen, mit vorgeben, gott wehre durch wenige eben so wohl zu helfen, als durch viele: so wehr doch solches anderst nichts als vor ein versuchung des herrn zu achten, die auch ihre straef uf sich hat; und durften diejenigen, die sich solcher temeritet understunden, ihre eigen glaubensgenossen vor ihre hertiste feinde finden." Sieht kein besseres Mittel als inbrünstiges Gebet und Festhalten am Religionsfrieden; „das wir nicht den sponn aus eines andern fues nehmen und in unsern stecken." Teilt das Schr. des Gub. von Metz und seine Antwort mit.[1])

Marb., Fr. u. H. III. 1585 II. Cop.

1) Vgl. no. 342; Prinsterer II. 1, 16 f.

## 349. Die Regierung zu Innsbruck an die vorderösterreichische Regierung. 12./22. Aug. Innsbruck

Fordert Bericht und Gutachten über das Bündniss der Stadt Strassburg mit den Schweizern, worüber der Kaiser mit Erzh. Ferdinand correspondirt.[1])

St. (Ludwigsburg) Schwabenbücher VI, 187. Cop.

1) Vgl. Segesser III, 105.

## 350. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir. 16./26. Aug. Mainz

Einnahme von Neuss. Kam desshalb mit Köln und Trier am 19. zu Coblenz zusammen. Er und Trier haben jedoch trotz der eindringlichen Klagen Kölns allein in einem so wichtigen Werk nichts unternehmen können.[1]) Teilt I. C. dies zur Bekräftigung seiner Friedensliebe mit.

Mb. 112/2e f. 42 Or.

1) Mainz und Trier hatten diesen Convent zu Coblenz „aus allerhand Ursachen" einstellen wollen und nur dem wiederholten dringenden Ansuchen Kölns nachgegeben. Die drei Kff. conferirten in Person unter Beiziehung einiger Räte vom 20.—23. August; das mir vorliegende Protokoll (Ma. 399/45 Cop.) betrifft nur die Beschwerden Kölns über den noch fortdauernden Krieg und speziell über die verstärkte Position der Gegner in Neuss und Berk. Die Kff. verabredeten Beschickung der katholischen Stände, um bei diesen die Erlegung der früher bewilligten 8 Monate (soweit sie nicht bereits geschehen war) und etlicher Monate darüber zu betreiben, und Beförderung eines R. Dep. Tags; Mainz und Trier, die Köln schon in Coblenz 2 Monate zugestanden, schrieben an Sachsen und Brandenburg (11./21. Aug.), um Verdacht zu vermeiden (Dr. Or.), sowie an den Kaiser (19./29. Aug.), den sie u. a. um endliche Vollstreckung der Acht gegen Truchsess und Nuenar ersuchten (Ma. Cop.). Zum Gesandten an die kathol. Stände wurde der trierische Kanzler ausersehen. Vgl. unten no. 362.

24. Aug. Montauban

**351.** König Heinrich von Navarra an Landgraf Wilhelm.

Französische Unruhen; beglaubigt Clervant. Interesse der Nachbarn an der Erhaltung der Religion und des Staats in Frankreich.

Marb. Fr. unter Heinr. III. 1585/6 I. Or.

24. Aug. Harburg

**352.** Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg an Ségur.

Hat erhalten und gehört, was S. seinem Kanzler mitgeteilt hat. „Postquam autem ex accepta relatione cognovimus de singulari quadam conspiratione ac confoederatione principum catholicorum contra synceriori religioni addictos instituta, committere non potuimus quin ex illa qua salutem utriusque reipublicae tum civilis tum Christianae complectimur affectione, ea quae de dicta confoederatione et sacra, ut isti nugantur, liga aurei velleris nuper Pragae a Jesuitis typis aedita [1]) Augusta Vindelicorum ad nos pervenerunt, G. T. etiam iter ingressae mitteremus," damit S. auch hierüber mit Dänemark verkandeln kann. Wünscht guten Erfolg.

Pb. Vc. Colbert 401. Or.

1) Vgl. über dieses jesuit. Flugblatt und die sich hieran knüpfende heftige Polemik Stieve, Briefe und Acten IV, 150 ff. Am 28. Febr. 1586 liess Herzog Otto das Flugblatt und obigen Brief, die ihm aus Dänemark wieder zurückgeschickt worden waren, nochmals an S. abgehen.

24. Aug. / 3. Septbr. Prag

**353.** Zane an den Dogen.

. . . . . Der in Köln residirende Nuntius Vercelli meldet hieher, die Zusammenkunft der drei geistlichen Kff. sei durch die Bitte des Cardinals von Bourbon veranlasst, den protestantischen Truppen den Rheinübergang zu wehren und die Unterstützung des Königs und der Guisen bei den katholischen Fürsten zu betreiben; „sopra che sarebbe formata una proposta, che andarebbe a volta et chiamarebbe un'altra dieta per la risolutione." Der Nuntius habe sich von dem Convent ferngehalten „per non esser informato precisamente del voler di S. S." Diese Bewegungen ohne Beiziehung des Kaisers machen hier keinen günstigen Eindruck. . . . . .

Wh. D. V. 12. Or.

26. Aug. Heidelberg

**354.** Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Dänisch-englischer Vorschlag eines Convents; W. möge denselben bei den zwei Kff. oportune et importune betreiben, Dänemark Tag und Ort (Mühlhausen, Bremen) vorschlagen. Bittet um

Gutachten wegen des Ausschreibens. Gesammtschickung an Frankreich.[1] . . . . . Ev. wenigstens Convent der zunächst bedrohten Stände. 26. Aug.

Marb. Or.

1) Für diese sowie für ein Gesammtschr. an England erklärt sich ein Schr. Brandenburgs an L. W. (Grimnitz 27. Aug. Marb. Or.), das im Uebrigen zur Zeit noch ein ausländisches Bündniss oder einen besondern Convent der Evangelischen ablehnt. Eine dringende Befürwortung des Convents bei W. von Joachim Ernst von Anhalt, Dessau 31. Aug. ebd. eigh. Vgl. no. 334 A. 1.

## 355. Der Kaiser an Sachsen und Brandenburg.

10./20. Sept. Prag

Absicht beider französischer Parteien, im Reich um Anhang zu werben. Wünscht Aufrechthaltung des Friedens und der Satzungen im Reich; erbietet sich zu guter Correspondenz mit den Kff., die sich auf ihn verlassen und sich nichts gegen ihn von friedhässigen Leuten einbilden lassen sollen.

Dr. 8500, Rud. II. an Aug. 1571—86. Or.

## 356. Papst Sixtus V. an den Kaiser.

11./21. Sept. Rom

Excommunication Navarra's und Condé's. Bittet den K., ihren Machinationen bei den deutschen Fürsten entgegenzuwirken, „quantum poteris consilio, autoritate, opera. . . . Nos certe Germaniae principibus, tametsi se ab hac sede apostolica atque a nobis abalienaverunt, nihil in suis ipsorum locis incommodaremus, neque id faceret Gallorum rex. Neque igitur aequum est, Galliae regi et nostrae obedientiae regno arma inferre.“ . . .

Mb. 112/2e f. 201. Cop.

## 357. König Heinrich III an Landgraf Wilhelm.

14./24. Sept. Paris

Auf dessen Schr. vom 4. Aug. und das Anbringen des de Traos.[1] Dankt für W.'s gute Meinung. Im Uebrigen entgegnet er, „que comme nul ne peult avoir plus d'intérest que moy en l'ordonnance et disposition des choses qui concernent mon estat et que j'en suis le premier et principal juge, ainsy pouvez-vons penser que jc y ay tout soing et bon esgard et que j'en ordonne selon que je cognois estre à faire pour le mieulx, ayant devant les yeulx pour mon principal but ce qui touche la satisfaction de ma conscience et l'honneur de dieu comme roy très-chrestien que je suis, qui n'ayant à rendre compte de mes actions que à luy seul, essayeray tousjours de suivre sa volunté le plus près que je pourray, laissant aux aultres princes souverains de se gouverner en l'administration de leurs estatz selon qu'ilz cognoistront estre à fère pour le mieulx et m'en remectant à ce qu'ilz en sçavent bien juger.“ Will dem

14./24. Sept. de Traos, „qui est mon subject et demeurant en mon royaulme," immer besondere Beachtung schenken, kann aber dessen Aufenthalt in Frankreich nur unter der Bedingung gestatten, dass derselbe seinem Edikt nachkommt.

Marb. Fr. r. S. III. 1585. II. Or.

1) W. beglaubigt in seinem Schr. an K. Heinrich III. (im Marb. Conc. 3. Aug.) seinen Rat des Traos für Uebersetzung und Ueberreichung seines Schr. an La Verrière (vgl. Prinsterer II. 1, 16 f.) und Anbringen einiger „commonéfactions" und bittet dafür zu sorgen, dass d. Tr. mit seiner Mutter und Dienerschaft auch noch Aufhebung des Edicts sicher in Frankreich leben könne. Vgl. unten no. 363.

14./24. Sept. Prag

## 358. Ulrich Speer[1]) an Wilhelm von Baiern.

(Werbung eines ligistischen Abgesandten bei Erzh. Ernst zu Wien. Dessen angebliche Verrichtung bei Baiern und den geistl. Kff. Misstrauen des Kaisers und seiner Umgebung.)

„Mir sagt er her vicecanzler, wie unlangst ein Franzos bei erzherzog Ernsten zu Wien gewest, so sich für derselben cron und benantlich des cardinals von Bourbon und des herzogen von Guisa gesandten ausgeben;[2]) und nachdem er I. Dt. weitleufig furgebracht, welcher gestalt zwischen der königin aus Frankreich wittib etc. und dem jungen hern und könig in Schottland ein heirat soll und möge getroffen werden, hab I. Dt. er erclert, wie zwischen der päpst. Heil., der kais. Mt. und beden königen aus Hispania und Frankreich, auch des heil. römischen reichs chur- und fursten ein verbintnuss und liga zu rettung des heil. catholischen glaubens zu machen, mit dem begern, I. Dt. wolten das bösste darbei tuen und verrer bei I. Mt. befürdern helfen, das I. Mt. ein generalmandat ausgehen und im ganzen reich bei straff gebieten lassen wolten, das sich niemand wider den könig aus Frankreich den Hugonotten zu guetem gebrauchen lasse etc., wie er dann diss und sonderlich der liga halber auch alberait mit den geistlichen churfursten und E. F. Gn. geredt und gehandelt hette. Und sollen E. F. Gn. ime zu beschaid und antwort geben haben, E. F. Gn. sechen und höreten vast gern, das Frankreich widerumb in rue und das gefahrlich wesen also glucklich gestillt worden, was aber die liga betreff, müesten und wolten E. F. Gn. desshalben auf die kais. Mt. als das haubt sechen und acht geben etc.[3]) Verrer sei er der gesandte von Wien zu erzherzog Carln verraist und I. Dt. ein credenzschreiben allein von dem cardinal von Bourbon furgelegt, mit vast gleichem anbringen und werben, und soll jetzt willens sein, sich hieher zu I. Mt. zu begeben. Da haben aber I. Mt. erzherzog Ernsten zugeschriben, zu sechen

und glimpfliche weeg fürhand zu nemen, ob man ine den Franzosen von disem seinem vorhaben des hieherziehens abwenden könne. Was nun hinder disem handl stecke und ob es ein rechter legitimus und solcher gesandte, davon der könig guetes wissen habe, kan man alhie nit erraten und will schier der mainung sein, es gehe nit recht zu, wie es dann des königs secretari, so disem hof beiwohnt, auch selbs nit anders verstehen kan oder will. Ob er nun also auch bei E. F. Gn. gewest, waiss man nit. Das er aber bei den geistlichen churfursten nit gewest seie, judicirt der her vicecanzler sonderlich daheer, das, da es geschehen, I. Ch. Gn. irem gebrauch nach nit underlassen hetten, ein solches alsbald an I. Mt. gelangen zu lassen." 14./24. Sept.

Ma. 228/2 f. 591. Or.

1) Vgl. über ihn Stieve, Briefe und Acten V, 12 A. 2.

2) Vgl. no. 341. Der Gesandte wird wohl der Jesuit La Rue sein, der in seinem oben citirten Schr. an Maria Stuart vom 8/18. Mai ankündigt, er werde, nachdem er bereits im Auftrag Guise's bei den geistlichen Kff. gewesen, wiederholt nach Deutschland gehen und beim Kaiser, den Erzherzogen und allen kathol. R. Fürsten die Sache der Liga vertreten. Guise erwähnt in einem Schr. vom 7./17. Okt. an Mendoza: „Ce qui s'est passé entre les princes catoliques d'Alemagne sur la despeche que je leur avois faicte" (de Croze I, 360).

3) Der Erzh. erklärte ohne Wissen des Kaisers sich auf nichts einlassen zu können, er wolle aber alles für die Erhaltung der Religion und des Friedens Dienliche befördern (Ernst an Kf. August, 16./26. Dez. Dr. Or.).

## 359. Otto von Grünrade an Glauburg. 14. Sept. Heidelberg

. . . . Vorschlag eines Religionsgesprächs der Pfälzer mit Andreä, durch Wolf von Hohenlohe zu Friedrichsbühel an J. C. gebracht. Fürchtet, „es lige ein grosser schalk dahinden begraben.[1])

Wiesb. Dillenb. Corresp. Eigh.

1) Vgl. Büttinghausen, Beyträge zur pfälz. Gesch. I, 371 ff.

## 360. Caspar von Schomberg an Landgraf Wilhelm. 17./27. Sept. Vitry

(Leidenschaftliche Zurückweisung der gegen den König und ihn verbreiteten „Lügen und Verläumdungen." Erbitterung des Königs gegen die deutschen Protestanten. Sein eigner lutherischer Glaube, durch das Edikt nicht bedroht.)

„Quand à la détestable calomnie qu'il plaist à V. Exc. me mander, que l'on met sus au roy[1]), il fauldroit bien que celuy fust despourveu de tout jugement et ententement qui vouldroit croire que Sa M^té^ eust faict une si signalée follie que celle-là, dont l'on la veult blasonner. La prinse de Toul et Verdun,[2]) dont l'on a avecques beaucoup d'indignité despouillé mons^r^ d'Espernon,

17./27. Sept. lequel le roy ayme uniquement, la despence de quinze cent mille escus, que depuis ces troubl[e]s commancés sont sortis des finances du roy sans que l'on aye touché encores à ung poil d'ung seul de la religion, font assés clairement cognoistre et voir au doigt et à l'oeil si Sa M^té^ a brassé ceste guerre contre les Hugenots. Ein blinder kan es ja wol ahn der wand greifen, das solche disem konigreiche verderbliche entborunge mit I. M^t^. consenz und heimblicher verstandnus nicht vor die hand genommen worden, und ist das gegenspiel so helle und lauter ahn dem tage, das mich in warheit die muhe verdreusse, das papier mit widerlegung solcher ungereumbten imposturen zu beklecken, und weiss gewis, E. F. Gn. werden denen das maul recht gewaschen haben, so derselbigen solche ungegrundte (doch schedliche) discours haben wollen vorbringen.

Was meine gefengknus antrifft, das ich mich vorsetzlicher weise solle haben greifen lassen,[3]) ist keiner so böse auf diser weld, lequel (sauf le respect de V. Exc. et de toutz ceulx à qui je le doibs) je ne fasse dédire entre quater [!] picques d'une si puante manterie, s'il s'oublie tant que d'advancer contre la vérité ung si malheureux languge d'un si très-home-de- bien et d'honneur tel que je suis, et m'asseure que V. Exc. m'a cogneu en toutes mes actions pour tout aultre, que tels imposteurs ne m'ont voulu depeinder [!], remerciant très-humblement V. Exc. de l'honneur qui elle me mande m'avoir faict de n'avoir voulu adjouster aulcune foy à cete exécrable calomnie. Je m'estonne aussi, monseigneur, comment V. Exc. (pardonnez-moy, s'il vous plaist) peut révoquer en doubte l'amitié et bonne volonté du roy en vostre endroict, et que prenniez le suget de l'opinion de V. Exc. sur le dernier édict. Excusez-moy, monseigneur, s'il vous plaist, si je prens la hardiesse de vous demander: quand le feu roy Henry vous départist de ses moyens pour aller délivrer feu monseigneur vostre père, S. M^té^ persécutoit-elle pas à feu et sang ceulx de la religion? Vous monstroit-elle moyngs d'amytié pour cela? et depuis combien d'années la guerre a elle esté avecques les Hugenotz? V. Exc. a elle laisse pour tout cela de vivre avecques S. M^té^ en toute confidante amytiée? Vrayement je me garderay bien de porter ceste nouvelle à S. M^té^; dieu sçayt, quel jugement elle en feroit. Il y a sans cela pas faulte de potentatz qui luy preschent continuellement le peu d'estat qu'il doibt faire de l'amytié des princes protestantz d'Allemaigne. Il ne manque pas aussi de gens, vous le sçavez, monseigneur, qui portent envie au repos des dictz princes d'Allemaigne et n'oublient pas à publier par tout, que les troubles

des aultres estats du monde sont foumentés et entretenuz en pluz grande partie par le s^rs princes, lequelz ilz disent poser le fonde- ment de leur repos sur lez esmotions dez payz circonvoysinz. Ceste opinion seroit bien à bon escient confirmée à S. M^té, si par les moyens et faveurs de s^rs princes (ainsi que quelques-ungz d'entre eulx, à ce que S. M^té m'a mandé, se sont faict entendre) l'on remplisoit ce royaulme de forces estrangières, pour vouloir faire servir ceste couronne de théatre pour y jouer une tragédie du différent des religions, et fault croire que S. M^té n'oublira rien qu'elle pensera estre à propos pour destourner de desus sa teste ceste sanglante orage. Et ce sont les proprez motz que S. M^té m'a escrit et en colère, comme si j'estois responsable des actions et desportementz de toute l'Allemaigne, puiz que je ne luy souffle aultre parolle aux oreilles que l'intégrité et sincérité des amitiés de s^rs princes protestantz, et puiz jurer avecquez vérité à V. Exc. et sur mon honneur que toutz les aultres potentatz estrangierz ensamble (à ce que j'en ay peu cognoistre) ne portent paz aultent de sincère affection aux dictz s^rs princez d'Allemaigne et à leur bien et conservation que faict S. M^té; et fera l'on fort bien de la conserver en ceste bonne volonté. 17. Sept. 27.

Au surpluz, quand à ce que V. Exc. désire sçavoir ce que je deviendray, si le dernier édict a lieu, je respondray en ung mot, que je déviendray cela-mesmes que plusieurs princes, seigneurs, collonelz et aultres gentils-hommes Allemens estants de la confession d'Auguste sont devenuz du temps qu'ilz estoyent en France et que les roys faisoient brusler ceulx qui estoient de la religion; pourquoy vouldroit V. Exc. que ma condition fust pire qu'a esté celle de ces aultres? Suis-je serviteur si peu agréable ou si peu utile ou si peu nécésaire au roy, que S. M^témc deubt vouloir chasser et bannir de son royaulme? Les roy de France ont accoustumé de dire qu'ilz se servent des corps des Allemens et qu'ilz laissent à eulx le soing de leur âmes. J'espère que ce bon dieu me fera la grâce de me maintenir en sa craincte; darinne ich von meinen lieben eltern seligen aufgezogen bin worden; stelle aber den theologis heim, ob der Calvinisten confession mit der Augspurgischen in viel oder in einem nicht genugsamen erklerten artickl nuhrt allaine, wie E. F. Gn. schreiben meldet, nicht ubereinstimmet. Ich habe aus Lutheri kleinen catechismo einfeltiglich in meiner jugent gelernet die artickl meines glaubens, darbei wil ich mit gottes gnade bleiben.[4])

Je suis si jaloux du service du roy, du bien de ma patrie et de mon honneur, que je sorts hors de gonds de la raison, quand

17./27. Sept. je vois que l'on veult intéresser l'ung ou l'aultre; qui me servira d'excuse à l'endroict de V. Exc. et dont je la soupplie très-humblement, si en ma lettre je parle plus librement que par adventure je ne debvrois faire.“ . . . . . .

Marb., Frankr. unter Heinr. III. 1585/6. II. f. 32. Or.

1) In dem Schr. des L. an Sch. (Cassel 26. Aug.) hiess es, etliche wollten, die Auflehnung Guise's gegen den König und die Verhaftuug Sch. „seien nurt brillen gewesen,“ wogegen er der L. das Edikt für erzwungen und die Vertreibung so vieler Leute für unmöglich halte; übrigens möchte er wissen, „ob ihr dann auch werdet mussen ausweichen oder ob ihr dispensation zu erlangen verhoffet oder dero als ein guter catholicus nit bedorfen.“

2) Vgl. Thuanus LXXXI. 10; Bouillé III, 134.

3) Vgl. no. 335.

4) Trotzdem erscheint Sch. später offen als Katholik; Barthold in Raumer's Taschenbuch 1849 p. 210 f. lässt die Fragen nach der Zeit seines Uebertritts offen. Dass Sch. auf den Uebertritt Heinrich IV einen ganz wesentlichen Einfluss übte, steht ausser Zweifel.

26. Septbr. Cassel

## 361. Ségur an Landgraf Wilhelm.

Schickt W. das kgl. Schr. und den Inhalt seiner Werbung.[1]) Es handelt sich um die Existenz der Kirche, Navarra's und Frankreichs, also nicht um Convent oder Bündniss, sondern vielmehr um Rat und sofortige Hülfleistung. Muss zu Casimir gehen. Wünscht nachher mit W. zusammen zu kommen.[2]) „Libera, inquit vox divina, innocentes, qui ad mortem ducuntur.“ Der K. wird, einmal im Besitz der französischen Krone, reichlich lohnen.

Marb. Frankr. unter Heinr. III. 1585. II. Or.

1) „Summa mandatorum sermi Navarrorum regis ad illmum Wilhelmum landgr. Hassiae“ (ebd. Cop. beginnt: „Illme princeps! Anno 1583 ablegatus fueram;“ ersucht um Einstellung der Controversen und Schmähungen unter den Evangelischen bis zu einer Synode und um Unterstützung Navarra's). — Über die Sendung und die geringen Erfolge Ségur's in England vgl. Froude XII, 83; 87 ff; Berger, lettres II passim.

2) Johann von Nassau verbat sich damals mit ängstlicher Entschiedenheit den Besuch Ségur's (an den Meiger von Limpurg, 26. Sept. Wiesb.; an Ségur, 1. Okt. Marb. doppeltes Or.) Nach einem Bericht des Reinhard Ratlow an den Grafen (Frankf. 6. Okt.) kam S. am 4. Okt. nach Frankfurt und reiste nach dreitägigem Aufenthalt mit Clervant, Vitry [Guitry], Harcourt und andern Franzosen nach Frankenthal (Wiesb. Or.). Auch L. Wilhelm (an Lucas Mayus, 28. Oct. Marb. Cop.) lehnt eine Zusammenkunft mit S., der ja sein Gemüt genugsam kenne, als hochbedenklich ab.

27. Septbr./7. Oktober Nancy

## 362. Werbung im Namen der drei geistlichen Kurfürsten bei Herzog Karl von Lothringen.

Das Unternehmen des Gebhard Truchsess der gefährlichste unter allen Versuchen der Gegner wider den Rel.-Frieden die Freistellung (wie in Magdeburg, Bremen u. s. w.) durchzusetzen; dieselben hofften dadurch bei Kaiserwahlen und sonstigen wichtigen

Angelegenheiten das Uebergewicht zu erlangen und die R.-Con- 27. Septbr.
stitutionen durchaus zu Ungunsten der Katholischen umzugestalten; 7. Oktbr.
im Fürstenrat haben sie ohnedies gewöhnlich den Vorteil, den Städterat aber ganz für sich. Gefahr auch für die Benachbarten; Hinweis auf das Ausschreiben zum Mühlhauser Tag und die navarrische Gesandtschaft. Der kölnische Krieg hat dieser Gefahr vorgebeugt, aber das Erzstift völlig ruinirt. Mainz und Trier haben, obwohl namentlich das Land des Letzteren ebenfalls leiden und beide für ihre eigne Verteidigung grosse Summen aufwenden mussten, den jetzigen Kf. von Köln mit namhaften Summen unterstützt; da aber für die Rückeroberung von Neuss und Berk ihre sowie Kölns nnd Baierns Mittel nicht ausreichen (obwohl Mainz und Trier auf der Coblenzer Zusammenkunft auch hiefür eine stattliche Summe erlegt haben) und diese Sache „n'est pas une affaire de l'empire, ainsi de dieu et de sa sainte église," beschlossen die drei Kff. sämmtliche katholische Fürsten um Hülfe anzugehen und hoffen, dass Lothringen wenigstens 15—18000 escuz beisteuern und binnen 2 Monaten entweder in Bonn oder an den Abt von S. Maximin erlegen wird. In Frankfurt und Rothenburg „n'eust manqué à quelque bonne somme de deniers qu'eussent très-voluntier déboursé les catholiques," wenn [die Gegenpartei die Sicherheit gegeben hätte, dass dies unvorgreiflich sein und dass der Rel.-Fr. in allen seinen Klauseln unverkürzt in Kraft bleiben solle. Da dies nicht zu erreichen war, „l'on eut achepté de son propre argent ung trés-grand malheur." Weitere Auskunft kann der Gesandte geben.

Ma. 130/9 f. 205. Cop.

## 363. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 29. Septbr. Paris

(Seine Werbung beim König; dessen Absicht die Hugenotten gänzlich zu unterdrücken. Vergeblicher Versuch Navarra zu bekehren. Lage der Hugenotten. Die kgl. Armee; Montpensier; Mayenne. Montmorency abgesetzt, aber noch nicht als Majestätsverbrecher behandelt. Die Excommunikation Navarra's. Das Gerücht von einer deutschen Hülfsarmee. Kriegsnachrichten. Pest. Don Antonio. La Noue.)

„Monseigneur! Si V. E. reçoit plus tart responce à ses dernières lettres du 1. d'Auoust qu'elle n'eut bien espéré, la raison est qu'au temps qu'elles me furent délivrées S. M. faisoit de séjour au boys de Vincennes en son ordre des Hiéronimitains, pendant quoy a de coustume ne s'entremettre d'aulcuns affaires, s'ils ne sont de grandissime importance, pour de tant mieus vacquer à ses dévotions. Incontinent après son retour S. M. m'a donné très béningne audience, à laquelle ayant délivré la lettre que V. E. luy escrit, avec très fidèle translation de la responce faicte à monsieur de La Verrière, gouverneur de Metz, ay puis après donné à entendre en toute humilité et révérence la charge qu'il a pleu à V. E. me commander, tendant le tout au bien de S. M. paix et repos de ses subjects. Elle a prins toutes ses fidelles admonitions comme

29. Septbr. procédants d'un prince qu'elle répute véritablement son père et autant amateur de son bien qu'autre quy soit pour le jourd'huy vivant en la chrestenneté, avec toute démonstration de sa bonne volonté à reconnoistre une si syncère et paternelle affection en toutes bonnes occasions quy se pourroyent jamays présenter, où V. E. congnoistra en effect, elle et les siens, combien il vous est amy trèsfidel. Mays pour en dire librement ce que j'en sens, monseigneur, j'apperçois l'aposteume n'estre encores meure, pour embrasser un si sainct conseil et bon advis que V. E. luy pourroit à ceste heure donner pour maintenir ses subjects en toute amitié et concorde. Car par sa responce ay bien congnu qu'à ce coup elle a esté persuadée pouvoir entièrement purger son royaume de tous héréticques Huguenotz (qu'ils appellent), soit par force d'armes et bannissement ou par l'espérance qu'on luy a donné que pour les dangers éminens un chacun retournera facilement au giron de l'église romaine. Sous ceste condition elle m'a dit les vouloir tous embrasser et recevoir en sa protection et sauvegarde; sinon, ayant un si ample royaulme que la France, se confie que dieu luy fera la grâce pouvoir commander à tous ses subjects d'une meme religion et vivre roy fleurissant, comme ont esté jadis ses père et ayeul d'heureuse et louable mémoire, quy ont servy de terreur à tout le monde, se conformant en ce suyvant l'exemple que luy en monstrent plusieurs princes et potentats de la chrétiennité quy aujourd'huy ne souffrent autre religion ès lieux de leur obéïssance que celle dont eus mesmes font profession. Entre autres m'a allégué la reyne d'Angleterre et V. E. quy sont de ce nombre. Ayant respondu en toute humilité et révérence aux raizons que dessus, allégant la nécessité du temps, les guerres sanglantes du passé quy se sont veues en France depuis xx ansençà et plus pour parvenir à ce dessain, et le peu qu'on y a proffitté, avec autres circonstances quy peu[v]ent servir à ce propos. Quand à l'autre poinct quy est celuy, de quoy communément ont faict bouclier, je réplicquay très humblement à S. M. n'avoir charge deffendre les actions ny comportemens de la royne d'Angleterre. Mays quand à V. E. (comme mon signeur et maistre) je la pouvois certainement asseurer n'y avoir personne en toute la principauté de Hesse quy désirast l'exercice de la religion romaine; et s'il en y avoit quelques-uns, je me promettois bien que V. E. le leur permettoit plustost qu'en le refusant tomber en si grand inconvénient de perdre son estat, comme S. M. s'est veue et se pourra encores voir, voulant extirper tous ceux de la religion hors de son royaume. Voilà touchant la charge qu'il a pleu à V. E. me donner.

Quand aus autres communs affaires de France, ainsi que le 29. Septbr.
tout est pour le jourd'huy disposé, je le des[c]riray le plus succinctément que je pourray, sans touttesfois obmettre chose quy se puisse commettre à la merci de la plume, attendant que j'aye cest'heur faire entendre autres particularitez à V. E. touchant le fondement principal de ceste nouvelle et très-dangereuse guerre, comme ne faudray luy aller baizer les mains si tost que l'injure de ce temps le me pourra permettre.

Le roy de Navarre n'a volu veoir ny ouyr les quattre theologiens que S. M. luy avoit envoyés pour le convertir, respondant à celuy qui estoit venu luy annoncer leur venue et comme ils estoyent à une journée près de luy, qu'il s'esmerveilloit grandement que le roy son seigneur se gouvernoit en son endroit, comme ordinairement on a coustume de faire envers les malfaiteurs condannés à mort, ausquels premier que mener au supplice on envoye un prestre pour les admonester de leur salut, puis aussitost le bourreau suit. Que luy comme la seconde personne de France devoit bien mériter un concile libre fut général fut national pour meurement discuter les poincts de la religion, en laquelle il avoit esté nourry et dont tant de mil personnes en ce royaume et ailleurs faisoyent profession, signée du sang de tant de martirs comme chascun sçait, et si bien fondée sur la pure parolle de dieu; sans que S. M. luy envoyast ainsi honteusement trois ou quattre prestres, comme pour le confesser, suyvis aussitost de l'armée pour le massacrer luy et les siens, sans premier avoir estés ouys en cause. [1])

Le dit seigneur roy de Navarre s'est déclaré défenseur de l'estat de France prenant en sa protection tous indifférement, de quelque religion qu'ils soyent, horsmis ceux de la Ligue ou quy luy feront la guerre. Le prince de Condé se dit protecteur des églises. Monsieur le mareschal de Montmorancy est lieutenant général du premier et le viconte de Thourayne du second; tous unanimément se préparent à la guerre au moins mal qu'ils peuvent, en bonne volonté de se bien deffendre, si peu de nombre qu'ils se sont peu amasser en une surprinse si subitte, jàçoit que leurs ennemys fussent en beaucoup plus grande quantité. Car une infinité quy cy-devant ont porté les armes (notamment ès quartiers de deçà le Loire), las et cascés des guerres, ne bougent maintenant de leurs maisons, leur ayant la rigueur de ce dernier édict et ce qu'ils prévoyent encores pouvoir advenir cy après, faict tourner leur robe, pour le peu de proffit qu'il y a d'estre Huguenots. Ou contraire quelques seigneurs catholicques signalés, entre autres les seigneurs de la Trimouille et fis du conte Guymène [2]) sont allés

29. Septbr. trouver le roy de Navarre pour encourir mesme fortune que luy en la présente guerre.

Le dessain pour la conduitte de l'armée de S. M. quy à la vérité est très belle et grande a esté changé jà plusieurs fois; en fin a esté advisé qu'elle seroit séparée en VI. S. M. en retient une partie auprès de soy ès environs de Paris ou bien ès lieus qu'elle séjournera; et monsieur de Guyze une autre en Champaigne et sur les frontières de Loraine pour empescher l'entrée des estrangers. Le reste est distribué à monsieur de Montpensier pour le Poit[o]u, au marcquis du Maine pour la Guyenne, à monsieur de Joyeuse pour le Languedoc et à monsieur le duc d'Epernon pour le Dauphiné. Les quattre susdits font leurs apprests pour s'acheminer chacun en la charge qui luy a esté donnée, les uns plus lentement que les autres. Car monsieur de Montpensier voyant contre ce quy du commencement avoit esté proposé que comme lieutenant général de S. M. il ne commanderoit à toute l'armée (parceque messieurs de Guyze n'ont volu accorder ce poinct quy a esté une des principales causes que jusques à présent n'ont encores rien executé), mais seullement à son armée de Poitou, comme les autres particularment [!] à la leur, ne se monstre fort eschauffé d'avoir plaisir à guerroyer contre son propre sang,[3]) quy est le prince de Condé, tenant pour le jourd'huy la campaigne avec quelque 600 chevaulz et 4000 harquebousiers qu'il a, attendant qu'il vienne force bastante pour le renserer de plus près. Monsieur le marquis du Maine est celuy quy pourchasse le plus son voyayge et samble devoir faire le plus d'exploitz. On dit avoir promis au roy qu'avant qu'il soit deux ans, il purgera tellement son royaulme qu'il n'y restera un seul Huguenot. C'est à la vérité un brave seigneur, plein de courage et de grand valeur, s'il en y a un pour le jourd'huy en France. Il a sa despesche pour partir dans 3 ou 4 jours ençà. S. M. luy donne cent enseignes de gens de pied et quattre mil Suysses pour son infanterie avec quelque vingt compaignies tant de gens d'armes que de chevauls légers et artillerie compétente pour faire beaucoup de mal au roy de Navarre, s'il n'est bien secouru. Pour la solde de son armée outre [!] 200000 outre autres 100000 du clergé quy ne luy doibvent mancquer si long temps que ceste guerre durera. Pour ce faire les ecclésiasticques se sont cottisés par toute la France; outre la permission, obtenue du pape, de vendre une bonne partie de leurs biens, le tout pour l'extirpation entière de ces povres Huguenotz.

Ayant S. M. congnu que le mareschal de Montmorancy avoit signé de vivre et mourir pour la défense du roy de Navarre, a

faict révocquer en plain parlament de Thoulouse tout ses pouvoirs 29. Septbr.
qu'il avoit comme gouverneur de Languedoc. L'on s'attendoit (comme la chose est encores sur le bureau) que ces jours passés S. M. le deut de surplus faire icy déclarer criminel de lèse-majesté, le dégrader de noblesse luy et sa postérité, rompre ses armoires et selon la solennité observée en ce faict déclarer pour escheus [?] ses biens appropriés au domaine du roy. Tutesfois ceste rigueur a contre toute espérance encores esté mise en surséance; et ce pour crainte (à ce qu'on dit) d'offencer beaucoup de catholiques, serviteurs de la maison de Montmorancy pour la souvenances des bons services que feu monsieur le connestable a prestés à ceste couronne de France, aussi qu'il sera tousjours temps d'escorcher la beste, après qu'elle sera prinse.[4])

Le pape a nouvellement excommunié le roy de Navarre, comme héréticque le déclare inhabile tant à la succession de la couronne de France que de son propre royaulme de Navarre et de ce qu'il tient en Béarn; déclare tous et chacun ses biens, en quelque lieu qu'ils soyent assis, exposés en proye à celuy quy les pourra occuper. Plusieurs du collège des cardinauls mesmes de Rome ont trouvé ceste rigueur un petit estrange, entre autres le cardinal de Ferrare; quy estoit d'advis premier que prononcer une sentence si sévère, que on en deut advertir le roy de France, pour la proximité de quoy il luy touche. Mais toutes ces raisons n'ont de rien servy et ne laisse pourtant il de passer outre.[5]) L'on murmure que le roy d'Espaigne ne s'oubliera et que jà il s'apreste visiter le Béarn. Comme qu'à la vérité le dit seigneur roy de Navarre aura beaucoup à souffrir de soustenir le faix d'une si grande et puissante guerre quy luy va tomber sur le dos plus forte et périlleuse qu'aucune quy eut jamays esté par le passé, si miraculeusement il n'est secouru d'en haut. Car espérance de paix il n'en y a aulcune, veu les places fortes et notables que ceulx de la Ligue tiennent en ce royaulme, aussi qu'il n'y a apparence que ceux quy ont les armes en main les quittent jamays, si ce n'est par force extrême qui ne peut advenir, sinon par une guerre très sanglante, desjà toute formée au coeur de la France, et quy à ce coup samble devoir estre la dissipation entière de ce noble royaulme selon le jugement de tous ceux quon répute les plus advisés et clair voyans.

L'on faict icy courir le bruit d'une grande levée d'Allemans tant reitres, landsknecht que Suisses que le sieur de Clervant avanceroit le plus qu'il peut pour entrer encores ceste année en France. Mays parce que V. E. ne m'en mande rien et que je say que ce n'est viande quy se jecte légèrement en moule, n'y puis ad-

29. Septbr. jouter foy, encores que plusieurs samblent s'en réjouyr pour l'espérance qu'ils en ont. Quoy que ce soit, s'il se faict quelque armée, il faut qu'elle s'atende entrant au royaulme d'endurer le choc. Car je say au vray que monsieur de Guyze est résolu de la conbattre; quy est occasion que S. M. et luy retiennent encores tant de forces ès quartiers de deçà.

Depuis huit jours a esté prins le chasteau d'Angers par quelque 10 ou 12 soldat pour le roy de Navarre. Il commande comme de citadelle à la ville forte peuplée; quy aussitost a rassiégé la place et rompu le pont dont les assiégés pouvoyent avoir secours de dehors. Le capitaine de ceste entreprinse, nommé Halot, présumant faire advouer son faict aux citoyens et les attirer de son party, estant sorty hors de son fort pour parler à eux a esté arresté prisonnier et n'y a doute que maintenant il n'eust receu le loyer de sa sottise. Si la place pouvoit estre secourue, ce seroit un grand coup pour le roy de Navarre, n'ayant pour soy lieu quy soit pardeçà la rivière de Loire; où ceux de Picardie, Normandie et Bretaigne quy ne le peuvent joindre ne feroyent faute de se retirer pour la conséquence de la place très bien munie d'artillerie et toutes autres sortes de munitions. Mays l'on présume que si peu de soldats quy y sont, ayans perdu leur chef, ne pourront tenir bon.[6]) Le pont du St. Esprit, passage sur le Rosne, est tousjours assiégé par ceux de Montmorancy en bonne espérance de le prendre, si de bref ils ne sont secourus. Le siège est dès pièçà levé de devant Montélimar par ceux de Dauphiné quy tant d'une que d'autre religion se seroyent unis pour la conservation de la patrie. Le prince de Condé a prins le sel de Brouage, montant à grand'somme d'argent pour en y avoir esté trouvé bonne quantité, aussi bien qu'aus isles marenes et quelques autres lieux près de la Rochelle de quoy il s'est nouvellement emparé. La peste règne merveilleusement ès quartiers de delà, de sorte qu'il n'y a plus personne à St. Jan d'Angely et est la garnison contrainte garder la ville par dehors les murailles; tant ceste contagion est furieuse. Elle domine fort en ceste ville de Paris et n'y a pas longs temps qu'en une nuit seullement elle s'est mise en plus de quattre cens maisons quy auparavant n'estoyent infectées.

L'on a nouvelles que Don Antonio quy s'estoit retiré à la Rochelle se seroit derechef mis sur mer avec une bonne armée que la royne d'Angleterre luy auroit fournye sous la conduite du sieur Drac, en intention de singler ou aux isles de Terzère, notamment à celle de St. Michel, ou vers Lisbone qui feroit mine se vouloir révolter et où l'on dit qu'il auroit encores très grandes

intelligences. Le temps nous apprendra, quelle sera l'issue de 29. Septbr.
son voyage et si la fortune luy sera tousjours aussi marastre que du passé.[7])

Monsieur de la Noue[8]) vient d'arriver en ceste ville, cest à dire d'un malheur en un autre, estant sorty d'une longue prison pour venir en lieu lequel il faudra bientost qu'il abandonne n'estant homme quy veuille varier pour avancement aulcun qu'on luy pourroit présenter. Il a veu le roy et la royne et toute la court quy luy ont faict toute caresse, ayant la plus grande réputation d'homme de guerre quy soit pour le jourd'huy en France. Monsieur de Guyze l'a fort caressé passant par Châlon, comme il venoit de la court du duc de Loraine qu'on dit avoir respondu de 100000 pour luy, jàçoit que le roy de Navarre eut engagé les villes comme Gravelingue et autres places qu'il tient au pays bas pour sa rançon. Si de bref il n'y peut fournir [?], comme il est bien à présumer que durant ces guerres S. M. ne fera rien pour luy, il sera contrainct se rengager en Loraine, auquel il a donné la foy de retourner. Et partant ne pourra secourir l'armée de ceux de la religion, jàçoit qu'ils eussent grandement besoing d'un tel homme que luy."

Mb. 90/12 f. 268. Cop.

1) Vgl. Polenz IV, 338 ff.

2) Der Sohn des „conte Guymène" dürfte wohl Louis de Rohan, comte de Monbazon († 1589) sein, Sohn des blinden Louis de Rohan, prince de Guemené.

3) Vgl. Desjardins IV, 614; 618.

4) Vgl die Verwendung Guise's für Montmorency, den man nicht zum Aeussersten treiben dürfe, im Schreiben an Mendoza (21. Sept./1. Okt.) bei de Croze I, 358; ferner p. 368.

5) Vgl. Hübner, Sixte-Quint II, 160 ff; 167 ff.

6) Vgl. Thuanus LXXXII. 8.

7) Vgl. Desjardins IV, 622; Busbec p. 559 f; de Croze I, 356; Froude XII, 145 ff. — „Singler": ältere Schreibung für cingler: faire voile dans telle ou telle direction (Littré I, 623).

8) Vgl. über die fünfjährige spanische Gefangenschaft La Noue's und die Bedingungen seiner Befreiung (28. Juni 1585) La France prot. VI, 291 ff; Prinsterer II. 1, 19 f; 24 ff.

## 364. Ludwig von Würtemberg an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg. 30. Septbr. Grafeneck

. . . Die päpstlichen Praktiken immer auffälliger.[1]) Kürzlich war der Nuntius bei den geistlichen Kff., der Gesandte Petrus Minutius bei Wilhelm von Baiern. Von der Handlung des Nuntius mit den Kff. hat er nur soviel erfahren, „das nicht ohn sein möchte,

30. Septbr. das sie neben andern von der wöhlung aines römischen künigs, so der papistischen religion gewiss zugeton, tractiert". . .

Dr. 7280. Engeland. Sachen. Or.

1) Zündelin schreibt am 13./23 Aug. aus Venedig an Camerarius über die ligistischen Plane Sixtus V: „Pontificem maximum accipimus omnibus posthabitis difficultatibus atque periculis in eodem proposito manere foederis universalis inter principes catholicos adversus omnes conciliandi, qui infidelium nomine censentur"; er habe seine Legaten nach Frankreich, Spanien und Venedig geschickt; er wolle zunächst die Türken in Ruhe lassen und die Ketzer angreifen, „initium vero ab Hugonotis ducturum esse, quod speret Lutheranos horum exitium pro suo in ipsos odio aequis animis nihil suspicantes de suo periculo spectaturos." Die spanische Partei hoffe zuversichtlich „hoc ipsum foedus quasi firmamentum monarchiae illius fore, ad quam obtinendam consilia sua conatusque omnes conferant. Foederatorum enim principem verbo pontificem, re ipsa Hispaniae regem fore." (Bm. Coll. Cam. XXI. 290. Or.)

9. Oktober Neidenfels

## 365. Beutterich an Musculus.

. . . . . Noch kann auf die Forderung Bonstettens nichts Bestimmtes erwidert werden, „quia cum Navarricis nildum conclusum, imo ne tractatum est. Agetur autem XII. huius. . . . Ut autem cum illis transigatur, prius equites Germanorum revocandi sunt, antequam cum peditibus agatur. Elabentur aliquot septimanae. Haec raptissime, cum scribendis multis literis et extricandis bellicis rebus obruor, ad tuas in arce mea respondere potui." . .

Zb. Coll. Siml. 142. Cop.

11. Oktbr. Heidelberg

## 366. Johann Casimir an Kurfürst Wolfgang von Mainz.

Dankt für den Bericht über den Coblenzer Tag. Das alte Vertrauen durch die im Reich üblichen Wege herzustellen und Vercelli (der sich zu Coblenz eingedrängt haben soll) u. a. römische Gesandte daheimzulassen. Ob Jülich wirklich einen Ausgleich im Erzstift Köln veranstalten will? . . . .

Mb. 112/2e f. 40. Conc.

12. Oktbr. Amberg

## 367. Graf Joachim von Ortenburg an Vieheuser.

Sendung des Regimentsrats D. Reyner an V., da dessen Reise über Waldmünchen und die dort beabsichtigte Erhebung der kais. Belehnungs- und Confirmationsurkunden[1]) gegen Erlegung von 1000 fl. unterblieben ist. Damit man sieht, dass J. C. mit Erlegung der Taxe nicht desswegen gezögert hat, weil es ihm um diese

geringe Summe zu tun wäre, so will er jetzt mehr als die Taxe, 12. Oktbr.
aber ausdrücklich nur freiwillig und als eine Verehrung, geben; bittet, dieses Geld an die gebührenden Orte gelangen zu lassen und dagegen dem D. Reiner die Briefe zu verschaffen. Ferner haben die Landstände der Oberpfalz und namentlich Bürgermeister und Rat zu Amberg das von ihnen ausgewirkte kais. Mahnschreiben an J. C.[2]) irriger Weise als ein Interdictum et mandatum purum aufgefasst und darauf hin sich frevelhafte Handlungen gegen J. C. und die Ambergische Regierung erlaubt, u. a. derselben geboten, 2 Prediger wieder zu entfernen, sogar gewagt, fürstliche Mandate abzureissen und zu conspurciren, den fürstlichen Pfarrhof mit gewehrter Hand einzunehmen und, wie auch das Schloss und Zeughaus, mit zahlreichen Hakenschützen und Gewappneten Tag und Nacht zu bewachen, „die gemeine burgerschaft und pofel schwürig und aufrürisch zu machen, mir und andern ehrlichen leuten ohne alle gegebene ursachen durch lose verwegene puben viel schimpf, hon und spotts mit verächtlichem nachlaufen und schreien auf der gassen, steinwerfen, anschlagen famosszedl und in andere dergleichen mehr weg anzulegen, ja mich auch und andere M. Gn. H. räte zu betrohen, mich sambt ihnen und den meinigen totzuschlagen, viel heimlicher conventicul wieder hochstermelten M. Gn. H. zu halten, alles zu dem Ende gericht, hochsternanten M. Gn. H. durch solliche weg die bestellung der superintendenz, kirchenrat, auch kirchen und schulen und in summa das ganz kirchenregiment abzutringen und abzunöttigen und I. F. Gn. und derselben jungen vettern und pflegsohn ihrer rechten und gerechtigkeit de facto zu depossediren und zu entsetzen.“ Trotz dieser Ursachen zu strengem Einschreiten hat sein Herr um Ruhe und Friedens willen und weil die Stände verhetzt worden, die Strafe noch eingestellt und, um sie von ihrem Ungehorsam abzubringen, ein Schreiben entworfen, welches beiliegt und im Namen des Kaisers an die Stände abgefertigt werden soll,[3]) was er V. zu befördern bittet. Sein Herr erwartet, der Kaiser werde an solchen unerhörten Handlungen der Untertanen gegen die Obrigkeit das höchste Missfallen finden.

Mb. 101/1 f. 459. Cop.

1) Vgl. no. 330 A. 2. Am 27. Okt. schicken Kanzler und Räte zu Amberg die ihnen heut durch D. Reiner überlieferten Urkk. an J. C. (Mb. 1 101/1 Or.)

2) Vgl. no. 325 A. 7.

3) Das beiliegende Conc. nimmt auf das kais. Mahnschreiben und auf J. C. Gegenbericht vom 17. Mai sowie auf den kais. Bescheid vom 1. Mai Bezug, welch letzterer beide Parteien an das KGericht verwiesen und J. C. wiederholt zur Lindigkeit, die Klagendeu aber zum Gehorsam ermahnt hatte. J. C. Zugehörigkeit zur A. C., „zu deren dann S. L. sich jederzeit bekant und noch“, wird öfters nachdrücklich hervorgehoben, sein „christliches Edikt“ als ganz berechtigt anerkannt, sein Verfahren als „viel linder und milter . . . dan S. L. zu tun schuldig und wir derselben zumuten dürfen“, bezeichnet und den Ambergern jede weitere Beschönigung ihres Ungehorsams mit dem kais. Schr. und Dekret untersagt. Eine Stelle, die geradezu sagt, J. C. wolle die angestellte Religion trotz etlicher Missbräuche bleiben lassen, bis Gott den Untertanen einen bessern Verstand verleihen und christliche Mittel zur Hinlegung dieses Religions-

12. Oktbr. streits an die Hand geben werde, erschien doch schon in der pfälzischen Kanzlei als zu bedenklich; sie ist durchgestrichen mit der Randbemerkung: „Cum ill^mus princeps noster insimulari nec velit nec possit, alienam se ab A. C. religionem tueri, et ne aula Caesarea ex nostro dissidio voluptatem capiat, non solum hoc loco, sed ubique alias in hoc scripto eas voces easque sententias, quae aliquam religionis dissimilitudinem et diversitatem innuere videntur, data opera vitandas et omittendas iudicavi" [wer?]. Aber auch so blieb die Haltung des Entwurfs noch eine derartige, dass der Gedanke ihn dem Kaiser zur Annahme vorzulegen höchst naiv erscheinen muss.

17. Oktbr. Heidelberg

## 368. Ehem an Georg von Witgenstein.

. . . Haben dieser Tage von verschiedenen Orten den Extrakt eines röm. Schr. vom 28. Sept. erhalten und Hessen u. a. mitgeteilt, dieses Inhalts: „Nel medesimo consistorio fù ancho ragionato da deponere le tre electori dell' imperio secolari della electione di Caesare, [1]) che sono il ducha de Saxonia, il marchese de Brandeburg et il conte Palatino, et dichiarargli per excommunicati come haeretici et inhabili non solo al grado, ma anchora alli patti loro, comme anche li suoi successori, et che al pieno consistorio si crede, se [!] egli debba dare essecutione, dicendosi che tal dichiaratione si[a] mandata in stampa, comme si fore [!] quella del re di Navarra et del principi di Condé. Wolt got, das solches geschehe, damit einmahl den teutschen chur und fursten der veternus ausgejagt und die augen geöffnet." England hat schon gegen 10000 Mann in den Niederlanden und sich zu weiterer Hülfe erboten; Parma, der die Briefe hierüber auffing, ist heftig erzürnt. „Dennemark solle auch under der tecken liegen und sich der Frieslands und anderer länder mechtig machen wollen. [2]) Interea nostri principes dormiunt." . . .

Str. Cop.

1) Seit der Weigerung Pauls IV, die durch die ketzerischen Kurfürsten erfolgte Uebertragung der Kaiserwürde auf König Ferdinand anzuerkennen, spielt das Gerücht von einer Absetzung der weltlichen Kff. durch den Papst seine Rolle in der reichen und keineswegs einflusslosen Literatur der „Zeitungen" und „Diskurse." Es wurde gern mit Absichten Spaniens auf die Kaiserkrone zusammengebracht und besonders von französischer Seite verwertet. Ueber die Opposition Paul's IV und Pius IV gegen die „ungültigen" Erhebungen Ferdinands und Maximilians II zur höchsten weltlichen Würde vgl. Heine bei Schmidt, allg. Zeitschr. für Gesch. VIII, 5; 13; 35. In einer Zeitung vom 10. Dez. 1561 (Kluckhohn, Briefe Friedr. I, 211 A. 1) heisst es bereits: „Der babst will das imperium ad regem Hispaniae transferiren und die welsche fursten sollen electores werden." Ein Gutachten von Carlewitz und Camerarius für Maximilian II vom J. 1569 (Goldast, Politica imperialia p. 1162) verweist darauf, dass dies „superioribus paucis annis" geplant worden sei, als auf eine bekannte Tatsache; auch sei es „credibile vel certum potius idem hodierno quoque die consultari atque tentari." Dagegen lässt ein Pamphlet vom J. 1567 (Kluckhohn II, 51) den päpstlichen Plan dahin gehen, dass Kurpfalz und Kursachsen abgesetzt werden und an ihre Stelle

Söhne des Kaisers treten sollten. Vgl. Gachard, Corresp. de Philippe, II, 97; Briefe Joh. Cas. I, Einleitung p. 72; 565. Schomberg benützte bei seinen Verhandlungen mit Johann Casimir 1573 gleichfalls die Fabel von einem päpstlichen Anschlag die protestant. Kff. für „incapables et inhabiles à l'eslection" zu erklären, welche „proscription" dann die hl. Liga, an erster Stelle der Landsberger Bund vollstrecken würde (F. C. Moser, Beyträge IV, 309 f.). Pf. Georg Hans erläutert in seinem (I. 293 A. 2 angeführten) Discurs vom J. 1581 „des pfaffenbunds articul von den evangelischen teutschen churfürsten" dahin, „das man catholische und furnemblich italianische fürsten zu der chur befurdern, verordnen und durch ein papstliche bull ercleren solle, eintweders mit mehrung der anzahl oder da man mechtig gnug, mit absetzung der Evangelischen, eins nach dem andern, nachdem er gesessen, schwach, verhasset oder wenig befreundet." Um so mehr Eindruck musste es machen, wenn sich im J. 1583 ein Vertrauter Erzh. Ferdinands, Bollweiler, gelegentlich der kölnischen Sache gegen Beutterich herausliess, würde man Truchsess bei der Kur lassen, so seien bereits neue Kff. in Italien, Spanien und Frankreich gemacht und die Kaiserkrone für die Deutschen verloren (oben no. 165). Ein Jahr später wagte das Incendium Calvinisticum (vgl. no. 328 A. 7) ganz offen damit zu drohen; in der angeblichen Antwort einiger protestant. Deputirten auf die Werbung Ségur's (vgl. Polenz IV, 372 ff.) heisst es: „praeberi autem interea posse ansam externis et adeo Germanis iis, qui Catholici dicuntur, cum eiusdem religionis sunt, cuius est Caesar, ut si viribus iunctis cernerent nostros [die Protestanten] contra Gallos exsurgere, ipsi quoque Galli cum Caesare ac rege Hispano essent pontificem Romanum impulsuri, ut alios electores imperii nominaret vel adeo numerum secularium principum, qui suae religionis essent augeret." Den katholischen Fürsten würde auf diese Weise die lockende Möglichkeit geboten, auch einmal zur Kaiserwürde zu gelangen. — Im J. 1585 traf nun die erneuerte Verbreitung dieses Gerüchts durch die römischen Zeitungen mit den Werbungen von Seiten Englands und Navarra's, mit Gerüchten über die Absichten der Ligue gegen Deutschland, vor Allem mit dem auffälligen Convent der geistlichen Kff. zusammen. Es verdient bemerkt zu werden, dass der in Venedig befindliche protestant. Agent Zündelin, der sonst mit Vorliebe aufregende und bedrohliche Nachrichten an seine deutschen Glaubensgenossen sandte, diesmal entschieden abzubauen suchte. Er schreibt am 24. Sept./4. Okt. an Camerarius: „Roma etsi hoc nuncio scribunt, pontifici certum esse protestantibus imperii ellectoribus dignitatem omnem abrogare et in eorum locum alios substituere, tamen prudentiores putant ipsum hoc quicquid est consilii si non plane abiecturum, melioribus tamen occasionibus reservaturum, ab iis admonitum, quorum interest Germaniam vires suas non exerere hoc tempore et nullis suis occasionibus uti" (Bm. Coll. Cam. XXI. 294. Eigh.). Vgl unten no. 372 A. 1.

17. Oktbr.

2) Schon im August waren 7000 Mann englische Truppen, zum Teil Freiwillige, in die Niederlande gegangen (Froude XII, 136). Ueber eine dänische Gesandtschaft nach Schottland, angeblich zu Gunsten des protestantischen Bündnisses vgl. Teulet V, 344.

## 369. Johann Casimir an Ségur.

19. Oktbr. Heidelberg

Findet nach Beratung mit seinen Vertrauten S. Vorschlag Sarrasin mit einem der Seinigen an Dänemark, die Kff. und andere Fürsten zu senden aussichtlos und bedenklich; erbietet sich trotzdem darauf einzugehen, wie Beutterich S. näher berichten wird.

Pb. Vc Colbert 401 f. 192. Or.

20. Oktbr. Dresden

## 370. Paull an Dohna.

(Die Amberger Unruhen. Hochzeit zu Wolfenbüttel. Tod der Kurfürstin. Putliz. Preussen. Dohna's „bairische Sache".)

„Gratae mihi fuerunt literae M. V., quibus de pluribus rebus me facit certiorem. Et de Ambergensibus istis tumultibus antea sane intellexeram; non putaveram tamen homines istos eo usque progressuros fuisse insapienter, quod nec forte fecissent, nisi ab aliis ea petulantia et fota et confirmata fuisset. Audio eos iam mitiores factos, hoc est sapientiores, et aedes occupatas ill^mo^ principi Johanni Casimiro restituisse. Quod cum dexteritate et prudentia M. V. meo iudicio confectum est, non dubito, quin apud ill^mum^ principem suum magnam eo nomine gratiam inierit, atque ideo et reipublicae et M. V. causa plurimum laetor. Nuptiae nostrae Wolferbitianae[1]) foeliciter dei beneficio confectae fuerunt, praesente electore Brandenburgico, duce Christiano et Johanne Saxonicis, Wolfgango et Philippo Brunsuicensibus, Johanne Georgio et Christiano filiis Anhaldini, qui in aula Brandenburgica hoc tempore vivunt. Dum illic sumus, allatae fuerunt calendis Octobris ab ill^mo^ electore nostro literae de valde periculoso morbo electricis, ac ita quidem, ut S. Cels. adderet, si dux Christianus matrem vivam videre cuperet, ut quamprimum advolaret.

Discessimus tumultuarie subito ac die noctuque maximis itineribus huc contendimus; vivam eam tamen non invenimus. Nam decesserat eo ipso die, calendis scilicet Octobris, quo literae quas dixi redditae nobis fuerant, prout M. V. ex literis ad ill^mum^ ducem Johannem Casimirum ea de re scriptis procul dubio iam antea intellexit. Hic casus magnas mutationes in hac aula et tota adeo regione secum trahit, de quibus et aliis quoque rebus cum M. V. cuperem aliquando colloqui.[2]) Cadaver adhuc in templo arcis hic servatur. De sepultura nihil etiamnum certi constitutum est, differenda forte aliquantisper ob pestem Fribergae grassantem. Ill^mus^ elector magno certe animo hanc calamitatem fert. Ac venit huc praeterita die sabbati elector Brandenburgicus cum coniuge et Philippo Brunsuicensi, cum antea iam nobiscum esset Wolfgangus Brunsuicensis cum coniuge, cum duce Christiano Wolferbito ex nuptiis huc reversus; qui omnes aliquandiu nobiscum commorabuntur. Et de his quidem hactenus, quae humana cum sint et mutari non possint, ferenda sunt. Quod ill^mus^ dux Christianus cum barone Putlicio egerit, laetor.[3]) Nam spero eum commodum ministrum S. Cels. futurum. De itinere M. V. in Prussiam expecto, quid ea

constituerit. Nihil iamdiu ab ill^mo marchione accepi literarum. Ex aliis 20. Oktbr.
intellexi de conventu provinciali, qui utinam faelicem sortiatur exitum, et talem quidem, ut et ipse princeps et subditi ex illo nimis diu durante labyrintho aliquando tandem extricentur. Quod postremo addit M. V. de sua illa exoleta iam Bavarica causa, credat mihi M. V., ex quo rediimus Eltvilla, nullam unquam illius fuisse factam mentionem in hac aula, quod ego sciam. Non possum igitur satis mirari, quid principissae illi, de qua M. V. scribit, in mentem venerit. Sono baie, et s'io intendessi qualche chosa, V. S. M. non dubiti ch'io la volessi avisar subito, de fedel amico, che le sono et restarò, mentre che viverò etc. Con che facendo fine bacio le mani a V. S. M., pregandola, che mi voglia raccommandar infinitamente all' illustrissimo duca Cazimiro, di cui altezza io sono et resto sempre obligatissimo et affectionatissimo servitore, salutar anchora de parte mia il s^or Beuterich, il s^or Reuber, il s^or Wamboldt et altri miei s^ri et amici che tengono memoria di me."

Bm. Coll. Cam. XXIV. f. 192. Cop.

1) Vgl. no. 275 A. 3 Dohna war damals (7. Okt.) von Amberg, wohin er mit Reuber der „Unrichtigkeiten" wegen im Aug. abgefertigt wurde, wieder nach Heidelberg zurückgekehrt.

2) In seinem Schr. an Camerarius vom 10. Okt. über den gleichen Gegenstand fügt Paull noch bei: „Scribere non libet. Nam nec sunt epistolica nec ego iam ad scribendum valde idoneus sum. Gaudeo vero, nec te nec Andream nostrum [ein auch sonst in der Corresp. erwähnter Arzt] tunc hic fuisse. Scis enim, quae hominum sit malitia et in disseminandis falsissimis rumoribus vanitas". Man sprach bekanntlich damals fast bei jedem fürstlichen Todesfall ohne Weiteres von Gift.

3) Am 28. Aug. hatte Paull an Dohna geschrieben, er habe in der Nähe von Hannover den „Adamus baro Putlicius" getroffen und „visus sum mihi intelligere, eum cupere inservire ill^mo principi Casimiro cum quod S. Cels. singulariter observet, tum etiam quod puriorem religionem constanter profiteatur eamque ob rem in Marchia patria sua sit minus gratus [auf diese Aeusserung eines bei Kf. August stets angesehenen sächs. Rats hat schon Ritter im Archiv für sächs. Gesch. VII, 215 aufmerksam gemacht]. Puto eum M. V. optime cognitum, ideo de virtute, eruditione et quod caput est, pietate eius nihil dico. Tantum hoc addo, me putare, eum ill^mo principi tuo valde commodum ministrum futurum." Dohna und Putlitz wurden später unversöhnliche Gegner.

4) Gemeint ist immer noch jener Brief vom April 1583, vgl no. 124; 267. Die „principissa" ist wohl J. C. lutherische Gemahlin, selbstverständlich eine Gegnerin Dohna's und seiner Gesinnungsgenossen; über die Fortdauer ihrer heimlichen Correspondenz mit Kf. August vgl. Kluckhohn, die Ehe Joh. Cas. p. 77.

## 371. Johann Casimir an Walsingham. 21. Oktbr. Heidelberg

Bei der Ankunft Ségurs würde die in England versprochene Summe[1]) eine sofortige Unterstützung Navarra's ermöglicht haben.

23. Oktbr. Auch jetzt ist dies noch möglich, „quand les moyens, desquels par voz lettres l'asseurez, seront par deçà.“ Bittet die Abfertigung Quitry's mit jener Summe zu befördern. Navarra's Niederlage würde den völligen Ruin aller Protestanten mit sich bringen.

Ma. 545/4 f. 203. Conc. (Beutterich.)

1) Sie belief sich nach einem undatirten Schr. Ségur's an Walsingham (Pb. Vc Colbert 401 f. 307 Cop.) auf „cent mile escuz; qui sera sufizante, avecque que je pourroy avoir d'ailleurs, pour lever une bonne et grande armée; laquelle le roy de Navarre désireroit estre conduicte par le filz aysné duduc de Brunzvich, si le duc Cazimir pour l'administration de l'électorat palatin ne pouvoit venir.“ Dieses Schr. vor der Abreise Ségur's aus England im Sommer 1585 verfasst, lässt die Absicht des hugenottischen Unterhändlers sich den Deutschen gegenüber möglichste Selbständigkeit zu wahren, deutlich hervortreten. „Je désire composer la dicte armée de quelques jeunes princes et personnes de qualité et veux capituler avecq eux autrement que nous n'avons fait par le passé; . . . si on me laisse fère, je puis fère condessendre ceux qui nous secourront à nous servir six mois et davantaige sans nous presser de leur paiement, pourveu que je leur fasse quelque advance et que l'argent que nous retirerons des païs ou villes où nous passerons leur soit distribué et rabatu sur leur solde. Cela estant vray, je vous suplie au nom de dieu suplier très-humblement S. M. de trouver bon que le bien qu'il luy plaist nous faire, soit et demeure en ma disposition.“ Ségur will dann die Marschroute dieser Armee ganz nach Wunsch der Königin einrichten, ihr die Bezeichnung der deutschen Obersten überlassen, womöglich den Kf. Gebhard wieder einsetzen, gegenüber Dänemark und den andern Fürsten behaupten, „que S. M. nous a secouruz du double qu'elle a fait. S. M. m'a fait souvent cest honneur de m'asseurer qu'elle se fioit en moy autant que si je luy estois naturel subjet.“ Aber Elisabeth wollte jene Summe nicht hergeben, ehe die Mitwirkung der deutschen Fürsten gesichert sei (Walsingham an Ségur. 13. Okt. Prinsterer II. 1, 18). Vgl. Froude XII, 88 ff; Berger, lettres de Henri, VIII, 289 A. 1; 297 A. 1.

23. Oktbr. / 2. Novbr.

## 372. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir.

[Zettel:] Die römischen Zeitungen rühren wohl von friedhässigen Leuten her.[1]) Von der Ankunft Vercelli's in Coblenz, die erfolgte, als er bereits wieder an die Abreise dachte, wusste er vorher nicht das Geringste; hat J. C. genügend verständigt, wesshalb er dorthin gegangen ist. Weiss sich keiner Praktiken, keines Eindringens oder nur eines derartigen Begehrens Vercelli's zu erinnern; „wie wir dan auch nit hindern können noch sollen, zu was orten und enden er seine reisen angestellet.“ Begnügt sich seiner vorigen Erklärung nach bei dem Rel. Frieden und dessen steifer Haltung, wie er auch von andern hofft.

Mb. 112/2e f. 120. Cop.

1) Vgl. no. 366. Auch Pf. Reichard hatte (16. Okt.) desshalb bei den geistlichen Kff. angefragt und Köln und Trier an sein mit ihnen zu Coblenz gehaltenes Gespräch erinnert. Die Antwort lautete wie oben; Trier legte eine Darstellung der Leiden der Katholiken in England bei.

Letztere suchte J. C. in einem Schr. an Reichard vom 25. Nov. durch eine Druckschrift zu entkräften, wogegen er die Behauptung aufrechterhielt, an dem Beschluss der Exkommunikation der weltlichen Kff. sei nicht zu zweifeln, aber vielleicht darüber noch nichts an die deutschen geistlichen Fürsten gelangt. Am 3./13. Dez. schreibt Zündelin aus Venedig an J. C.: „De excommunicandis electoribus imperii protestantibus magnum iam silentium quidamque coniiciunt pontifici satis esse, quod eos, ne quid metu illius excommunicationis audeant vel pro Hugonotis vel pro se ipsis hoc tempore, quo et Hispanus nimirum adhuc impeditus et principes catholici ad ea quae idem pontifex velit et cupiat, exsequenda non ita promti et parati sint“ (Marb. Cop.). Am 27. Okt. wandte sich auch Kf. August an Mainz wegen jener Zeitung und des Gerüchts von der Verhandlung zu Coblenz, „wie ohne unser und der andern weltlichen churfursten vorbewusst ein römischer könig, so der babstischen religion anhengig, förderlich erwehlet werden mügte“ [vgl. no. 364]. Mainz erinnert in seinem Dementi vom 7./17. Nov. A. daran, „was wir und dessen von Triers L. mit derselben [E. L.] dieses puncten electionis miteinander vertraulich unterredet, darbei ist es seithero auch blieben und das geringste anders nit durch uns gedacht, geredt, gehandelt oder understanden worden“ (Ma. 545/4; Mb. 112/2e). Vgl. Archiv für sächs. Gesch. III, 324. Dass aber selbst der Kaiser über die Absichten des Papstes keineswegs beruhigt war, zeigt sein Wunsch, das ihm nicht genügende Breve vom 11./21. Sept. [vgl. no. 356] durch eine förmliche Sicherstellung der deutschen Protestanten von Seiten des Papstes ergänzt zu sehen, wozu aber Sixtus V sich nicht herbeiliess; vgl. no. 373; Hübner, Sixte-Quint I, 448 f. Laevinus Torrentius, Domherr zu Lüttich, schrieb am 7./17. Nov. von dort an Vercelli, es heisse, an Stelle der drei prott. Kff. sollten Baiern, Savoien und Lothringen kommen; „hoc si fiat, ut futurum praedicant, qui Sixti Quinti mores atque ingenium penitus se cognoscere arbitrantur“ u. s. w. (Compte-rendu III. 6, 469). Vgl. Desjardins IV, 630. — Wilhelm von Baiern bedauert in einem Schr. an Kf. Ernst vom 20./30. Dez. (Mc. Köln. Or. Acta II, 435. Or.), dass die weltlichen Kff. dem „Gedicht“ von ihrer Exkommunikation soviel Glauben schenken.

23. Oktbr. 2. Novbr.

## 373. Ancel an König Heinrich III.

26. Oktbr. 5. Novbr. Prag

(Ein päpstliches Breve. Unzufriedenheit des Kaisers, der eine ausdrückliche Sicherstellung der prot. R. Fürsten von Seiten des Papstes wünscht. Der bevorstehende Deputationstag. Der Nuntius und der spanische Gesandte wirken zu Gunsten Frankreichs. Die navarrischen Unterhändler. Casimir durch die pfälzischen Lutheraner, Würtemberg und Georg Hans bedroht.)

. . . „Il se fait encores à présent une recharge[1]) à l'instance du pape, qui par un brevet exprez a puis naguères exhorté sa dicte M^té^ d'y employer tous ses moyens et crédit, ainsi que j'ay seu du nunce mesmes de S. S., lequel aussi m'a monstré la charge qui luy a esté donné particulièrement de s'unir et entendre icy avec moy en ce négoce. Et comme j'ay veu par le susdict brevet, dont par bon et seur moyen j'ay recouvré la copie que j'envoye tout à propos cy-enclose, afin que V. M^té^ puisse mieus connoistre, de

26. Oktbr. 5. Novbr. quelle façon en parle sa dicte S^té^; laquelle ayant requis l'empereur de faire inhibitions et défenses à ce que les Huguenots se retirans à raison des nouveaus édits hors de France ou des Pays-Bas, ils ne soient receus sur les terres et jurisdiction du st. empire, en quoy le dict s^r^ empereur l'auroit libéralement gratifié, S. M^té^ Imp. d'autre costé a trouvé fort estrange (tant pour soy que pour les princes protestans qui à elle s'en sont plaints) l'excommunication et privation naguères déclarées contre le roy de Navarre. Et craignant que nostre st. père ne soit pour non plus espargner les électeurs et autres princes de la Germanie plus anciens hérétiques que n'est le dict s^r^ roy de Navarre, comme aucuns advertissemens de Rome portent que desjà S. S^té^ en délibéroit, quoy advenant au mesme instant que sa dicte M^té^ Imp. auroit fait les susdites défenses tant contre les levées que pour n'accepter les déchassez,[2]) iceus Protestans pourroient par là se confirmer en leur opinion vainement conceue il y a long tems, que le dit s^r^ empereur fust entré en ligue avec le mesme st. père pour extirper l'hérésie, ce qu'il n'est pas, S. M^té^ Imp. le fait grandement solliciter à ce qu'il vueille l'asseurer par un autre plus particulier brevet de n'attenter onques semblable chose à l'encontre des susdits Protestans, afin qu'esclairciz du souspeçon qu'ils ont de sa dite M^té^ en cest endroit et prenans confiance de ses déportemens, ils ne facent difficulté d'eslargir leurs bourses pour contribuer contre le Turc, au lieu qu'ayans diverse impression en leur cueur et doutans que leurs deniers ne fussent employez à leur dommage et ruine, non seulement ils se garderoient de luy rien fournir, mais aussi pourroient penser à se liguer et préparer à la défensive. Car quant à un point qui a esté remarqué au susdit brevet cy-enclos, où le pape dit en passant que ny luy ny V. M^té^ voudroit incommoder iceus Protestans en leurs pays, ce n'est chose dont le dit seig^r^ empereur soit satisfait, et ce d'autant moins que le nunce de S. S^té^ le présentant l'a tellement exposé et restraint (à ce qu'il m'a dit) que ny luy ny les dits princes s'en peuvent aucunement prévaloir pour l'effet qu'ils désirent. Mais tant s'en faut que l'on estime que S. S^té^ face jamais plus ample déclaration pour la seureté des dits Protestans, qu'au contraire elle se répentira par avanture que la susdite clause à eus quelque peu favorable luy soit ainsi eschappée sans nécessité ny requisition de personne. Au surplus, sire, j'ay appris du dit s^r^ nunce que les ministres de l'empereur luy ont donné à entendre, que la journée des députez des estats du st. empire, de laquelle j'advertyz dernièrement V. M^té^ avoir esté escrit à l'electeur de Saxe et dont j'ay seu depuis que le mandement a

desjà ces jours-cy esté envoyé à l'archevesque de Mayence à fin de l'inthimer pour le commancement de l'année prochaine, est chose que sa dite M^té^ Imp. veut faire expressément pour le respect des troubles de vostre royaume et pour réprimer l'insolence de cens qui lèvent ordinairement gens de guerre en l'empire sans congé et permission de sa dite M^té^. Mais d'autant que par la mesme dépesche j'expliquay aussi le principal suget et mouvement de la dite assemblée ainsi que je le tenois de lieu moins dissimulé,[3]) ce sera à V. M^té^ d'y adjouster telle foy que bon luy semblera. Cependant pour ce qu'iceluy nunce monstre d'avoir beaucoup de soin du bien de vos affaires en cette nouvelle occurence, en quoy j'ay descouvert que l'ambassadeur du roy d'Espagne (duquel roy le mesme nunce est aussi pensionnaire) le conforte extrèmement, s'y employant tant qu'il peut de son costé, il plaira à V. M^té^ me commander la forme des remerciemens, dont pour ce regard j'auray à user envers luy, le faisant (s'il semble à propos) insérer en tel endroit de vostre dépesche que je luy puisse monstrer, ainsi que d'autre part je luy ay promis de vous tesmoigner, sire, son bon zèle et affection. 26. Oktbr. / 5. Novbr.

Quant aus s^rs^ de Ségur, Guitry, Momartin et Clervant que j'enten estre passez le Rein pour les affaires du roy de Navarre, je ne puis encores savoir, quelle aura esté leur négotiation avec le duc Casimire. Mais on dit bien qu'iceluy duc n'est du tout exempt de souspeçon de trouble en son propre pays à raison des Luthériens, qui ne pouvans tolérer son Calvinisme cherchent moyens et occasions pour le travailler, fomentez (comme on s'apperçoit) du duc de Vuirtemberg irrité pour l'usurpation du gouvernement du Palatinat contre le testament du défunt électeur et de son beaupère le duc Georges-Jean prince de la Petite Pierre, qui se fait fort de la faveur de mons^r^ de Lorraine d'un costé et du prince de Parme de l'autre. Si les choses en estoient venues si avant, sire, comme aucuns les veulent faire par-deçà, il faudroit espérer que le dit s^r^ roy de Navarre tireroit peu de secours et d'assistance de ce costé-là."[4]) . . . . . .

Pb. Vc. Colbert 398 p. 717. Eigh.

1) An die Kreisobristen, wegen der hugenottischen Werbungen; vgl. no. 383

2) Vgl. das kais. Schr. vom 6./16. Dez. — Zane berichtet am 12./22. Okt. aus Prag: „L'imperatore non ha voluto admetter a se il nontio nè quasi li suoi scritti, se non dopo alcuni giorni, ma vuole che tratti qui con li ministri; li quali li hanno fatto constare, che, se bene l'autorità della M. S. è grande in Germania, non è però absoluta, come mostra il papa de darsi a credere, et che già sono stati fatti con li principi protestanti tutti quei officii che possono venir da lei, acciò non si movino";

26. Oktbr. 5. Novbr. letzteres würde eher noch durch die Aufregung, die jene Bulle und die Gerüchte von ihrer Exkommunikation verursachten, als den Hugenotten zu Liebe geschehen, „ancorchè realmente si vede questa machina de principi protestanti in Germania tanto confusa et conquassata che pare quasi impossibile che siano mai per unirsi a far attion grande et importante, se bene il Casimiro non manca de stimolare li altri quanto può."

3) In einem Schr, vom 12/22. Okt. hatte Ancel berichtet: „L'empereur d'autre costé, craignant qu'enfin le dit sr électeur [Kf. August] pour son aage et continuelle indisposition ne luy desfaille au besoin [vgl. no. 293], l'a recherché (à ce que j'enten) de s'employer pour moyenner bientost une assemblée des députez généraus du st. empire, ou pour le moins des électeurs, afin de traiter des contributions et autres affaires, qui après le trespas du dit sr ne pourroient passer si aisément au gré et proffit de S. M. Imp. Mais je n'estime pas que cela soit pour réussir."

4) Malaspina erkundigt sich in einem Schr. an den Rat Kurtz, Königsaal 24. Okt./3. Nov. (Wh. Ms. 595. VI. Or.), „se si sentono motivi alcuni nell'imperio e se è vero che Casimiro sia travagliato da un Palatino nel suo stato."

30. Oktbr. 9. Novbr. Nanteuil

## 374. Schomberg an Brulart.

. . . . Rät den Ueberbringer, den er „depuis les remuements de messieurs les ligués en Allemaigne à la court de l'électeur de Saxe" hielt und der von dort dem kgl. Agenten am Kaiserhof ständig Bericht erstattete, wieder zu gleichem Zweck dorthin zu schicken und irgendwie zu belohnen; „il est homme, qui a l'affection et le moien de bien servir le roy, pour les entrées qu'il a en toutes les chanceleries des princes" . . . . .

Pb. Vc. Colbert 9. Eigh.

1. Novbr. Heidelberg.

## 375. Nebenmemorial Johann Casimirs für die an Sachsen abgeordneten Räte Dr. Hartmann Hartmanni und Johann Jakob Botzheim.

Betr. 1) Die Praktiken des B. von Vercelli; 2) das kais. Mandat in der Sache der Strassburger Capitularen; 3) die Absicht des Papstes, die 3 weltlichen Kurff. zu excommuniciren und abzusetzen; 4) die Aeusserung des B. von Würzburg, „es werde in wenig jaren die religion in ganz Teutschlend allenthalben ausgerottet sein", und sein Verfahren im eigenen Gebiet; 5) die Zusammenkunft der geistlichen Kff. und des Legaten zu Coblenz (schlägt eine Interpellation der geistlichen Kff. durch Gesandte von Sachsen und Brandenburg, eventuell auch Pfalz, vor); 6) die französischen Unruhen; sein eigenes Schr. an den K. von Frankreich (eventuell mitzuteilen); 8) die Aeusserung des Kaspar von Schönberg gegen den K., „er wölle sein kopf zue pfand setzen, wo er nicht jederzeit verschaffen und wol erhalten könnte, das den Hugenotten aus Teutschland kein hülf oder trost zuekommen sollt," (schlägt Sperrung des Zuzugs für die Gegenpartei vor); 9) den von England

vorgeschlagnen Convent (wenn es sich beim Kf. nicht anlässt, mit den Räten privatim zu besprechen); 10) das K. Gericht; 11) die Aachische Sache; 12) den Dep. Tag zu Worms; 13) die kölnische Sache; 14) den gefangenen Herzog Johann Friedrich. 1. Novbr.

Ma. 112/2e f. 56. Or.

## 376. Gebhard an Dohna. 4. Novbr. Leyden

Hat seinen Stallmeister Stewerburg von Lewenstein mit einer mündlichen Werbung an ihn beauftragt. [Präs. Heidelb. 8. April 1586.]

93/6 f. 516. Or.

## 377. La Verrière an König Heinrich III. 5./15. Nov. Metz

Der „conte de Lina, aultrement le sr Roc“ von Sachsen und Brandenburg wegen der angeblich beabsichtigten Exkommunikation der weltlichen Kff. an den Landgrafen gesandt, der mit Casimir und Zweibrücken auf der Hochzeit einer Schwester des letzteren zusammentreffen will; „je y ay envoyé“. Rückkehr der englischen Abgeordneten, „après qu'ilz ont donné assurance du payement“; sie haben noch keine Antwort, ob Dänemark seinem Sohn das Commando dieser Werbung gestatten wird; „s'il se faict, ce sera soubz ceste espérance du mariage de son filz avec la princesse de Navarre“.[1]) . . . .

Pb. Vc Colbert 9. Or.

1) Diese Nachrichten beziehen sich auf die Besorgnisse der Katholischen vor einer protestantischen Gegenliga, die sich, durch die tatsächlichen Bemühungen von englischer, hugenottischer, pfälzischer Seite genährt, an verschiedene Zusammenkünfte, Hochzeiten u. s. w. hingen und ähnliche „Zeitungen“ hervorriefen, wie auf der andern Seite die Angst vor der päpstlichen Liga. Im J. 1585 erschien eine Druckschrift: „Protestation des Liguez, faicte en l'assemblée de Mildebourg, au mois de décembre dernier passé“ (neu abgedruckt in den Archives curieuses I. 11, 1 ff.). Bouillé, hist. des ducs de Guise III, 132 nimmt diesen erfundenen Convent vom Dez. 1584 für eine Tatsache; Segesser (III, 27; 121 ff.) rügt zwar diese Datirung, verfällt aber in den gleichen Irrtum, indem er auf Grund einer „Zytung uss Tütschland den 9. octobris 1585“ mit Randbemerkungen des Luzerner Staatsmanns Cysat meint, eine Zusammenkunft und Beschlussfassung engl., schott. navarr., pfälz. u. a. Abgeordneten habe wirklich zu Magdeburg am 10. Sept. 1585 stattgefunden. Gegen jene angebliche Versammlung vom 14. Dez. 1584 wurde sofort von hugenottischer Seite protestirt, unter Hervorhebung der handgreiflichsten Verstösse der Fälschung (Teilnahme des Kf. von der Pfalz, des Prinzen von Oranien, der Regentschaft von Schottland u. s. w.); vgl. die „Déclaration du roy de Navarre contre les calomnies publiées contre lui ès protestations de ceulx de la Ligue“ (in Mém. de Mornay II, 104; 109 f.); ferner die „Lettres escrittes de Marseille contenant au vray les choses qui s'y sont passées les 8. 9. et 10. du moys d'avril dernier 1585“ (abgedr. in Archives curieuses I. 11, 41). Aber auch die „Zeitung“ des Luzerner Archivs besitzt keinen höheren Wert, sondern ist im Wesentlichen eine Wiederholung jenes Pamphlets. Vgl. die Mitteilung des Laevinus Torrentius über ein Bünd-

5./15. Nov. niss der deutschen Ketzer auf der Hochzeit des Bischofs von Halberstadt (Compte-rendu III. 6, 467 ff.). Die Hochzeit, von welcher La Verrière spricht, war die des M. Ernst Friedrich von Baden; derselbe vermählte sich am 12. November nicht wie La V. angibt mit einer Schwester Pf. Johanns, auch nicht wie Guise in einem Schr. an Mendoza behauptet mit der Tochter Kf. Ludwigs (de Croze I, 364), sondern mit der Wittwe des Letzteren, Anna von Ostfriesland.

8. Novbr. Frankfurt

## 378. Ségur an Landgraf Wilhelm.

Wollte vor einem halben Jahr W., da derselbe auf dem Land war, nicht belästigen. Jetzt macht das Eintreffen Clervant's[1]) seinen Besuch unnötig. Bittet nochmals um Unterstützung und Gutachten.

Marb. Or.

1) Clervant war im Juni an den französ. Hof gesandt worden (vgl. Mém. de Mornay III, 126 ff. Berger, lettres de Henri, II, 71 ff.; VIII, 297 A. 1) und wurde im August nach Deutschland abgefertigt (Berger II, 119 ff.); seine Instr. (Werbung um Hülfe mit Rat und Tat bei den deutschen Prott.) Marb. Cop. (vgl. das Schr. Mém. de Mornay III, 182 ff.). Im Okt. brachte er, nachdem er in der Schweiz für seinen Herrn gewirkt hatte (Segesser III, 114; 124), eine bes. Werbung betr. „les maladies domestiques" des Königshauses bei Pf. Johann an, der am 23. Okt. (Zweibrücken) antwortete. Marb. Copp. Im Nov. kam er zu L. Wilhelm, der seine Werbung am 16. Nov. Sachsen und Brandenburg mit dem Vorschlag einer Legation und geheimen Geldhülfe empfahl (Marb. Cop.). Am 26. Nov. schreibt Cl. aus Leipzig, wo er mit Ségur zusammentraf, an L. Wilhelm (ebd. Or.). Er sah sich veranlasst seine Werbung deutsch zu formuliren (ein Exemplar vom 30. Nov. Pb. Vc Colbert 401 f. 201; ebd. f. 213 ein lat. Schr. Cl. an Joachim Friedrich von Magdeburg, Leipz. 30. Nov.). Am 19. Dez. brachte er seine Werbung bei L. Ludwig zu Marburg an. Marb. Cop. Dohna, der am 3. Nov. von Heidelberg nach Preussen verreiste, berichtet: „So wart mir uferleget, den ehrlosen bösewicht den Segurium zu Frankfurt anzusprechen; der gab mir gelt zur zehrung und batte mich, die obersten und rittmeister zu vertrösten, das in kurzem geld und bestallung würde vorhanden sein, in massen noch deswegen in originali ein gewalt und pleinpouvoir verhanden. Ich diente ihm treulich; er hat mir dernach ubell gelonet."

13 Novbr. Igelheim

## 379. Beutterich an Ségur.

(Balbani sorgt für Pulver. Die Schweizer. Ein hochmütiges Schr. Schombergs. J. C. Georg Hans und Weyer; ein Plan betr. Hanau und Bitsch.)

„Monsieur! Les vostres du 8 de ce moy me furent bien rendues. Je les ay communiqué à monseigneur, qui est icy avec le duc des 2 Ponts et son frère à la chasse du sanglier. Tilman m'a escrit de Berne que monsieur Balbani avoit passé par luy, prenant son chemin pour venir en ces quartiers; cependant nous n'avons nouvelles de luy, qui est un des grands instrumens de nostre

affaire, s'il fait ce qu'il a asseuré.[1]) Tilman dit que les Suisses ne veulent marcher moings que 55 enseignes, que seroyent plus de seize mille hommes; que seroyent grandes forces, à qui les pourroit contanter. Ce matin avons-nous veu lettres de Caspar Schonberg pleines de grandes paroles. Il y a: si l'on pense faire en France le camp-clos où les différens de la religion se doivent vuider, le roy y pourvoyra de sorte que la bataille se donnera hors de la France et au lieu d'où viennent les forces. L'on y a respondu bonnement, de la main d'un prince que je vous nommeray. J'ay veu la lettre et la responce.[2]) Au reste monseigneur s'affectione de plus en plus à voz affaires et fait provision grande de poudres, qu'il fait venir en lieu asseuré. Aussy avons-nous escrit à celuy auquel s'adresse la créance du roy de Navarre pour monsr de Clervant,[3]) qu'il se résolve à contribuer quantité de poudres, puis qu'il n'a moyen d'argent. Enfin, nous ferons de nostre costé tout ce que se pourra et ne lairrons escouler aucune occasion. Ce n'est rien du dessein de Weyer touchant Hauau et Bitsch. Le duc Jeorge Jean verra monseigneur après les nopces du marquis; mais souvenez-vous, s'il vous plait, qu'au monde n'y a que vanité. Vanitas vanitatum et omnia vanitas.[4]) Je ne bouge de ma maison, où j'attendray pour servir à la cause et à vous, selon que les occasions le requerront. Monseigneur vous salue. Je m'en va à giste chez nous, lundi seray de retour. Adieu. 13. Novbr.

De Igelheym, ce 13. en novembre 1585.

Je suis vostre serviteur P. Beutterich.

J'ay esté interrompu dix foys escrivant la présente. Excusez moy, et croyez que je tiens mon serment inviolabiliter."

Pb. Ve Colbert 401 f. 219. Eigh.

1) Vgl. no. 189.
2) Jedenfalls ist Sch. Schr. an den Landgrafen vom 17./27. Sept. (no. 360) gemeint.
3) Vielleicht Pf. Johann.
4) Vgl. no. 373; 380.

## 380. Johann Casimir an Herzog Julius von Braunschweig.

26. Novbr. Heidelberg

Auf dessen Schr. vom 3. Hat bald nach dem Coblenzer Tag von einer vertrauten Person fast das Gleiche vernommen.[1]) Doch soll Georg Hans auf seiner Reise nur bis Köln und nicht nach Antwerpen gekommen sein, „also das wir darfur halten, S. L. werde sich eins bessern bedacht und ire geliebte gemahelin, kinder und undertanen in acht haben". Wahr sind die alten Ansprüche des Pf. auf seine vermeintliche Erbforderung, die Sache schwebt noch beim K. Gericht. Wenn freilich andre den Pf. anhetzen,

26. Novbr. während des Processes etwas gegen Kurpfalz zu unternehmen, so muss er sich auch vorsehen. Kölnische Unruhen. Hat wenig Hoffnung auf den Wormser Dep. Tag.

Mb. 112/2e f. 51. Conc.

1) Julius hatte an Sachsen, Brandenburg, J. C. und L. Wilhelm folgende Zeitung geschickt: Georg Hans habe, da er in seinem Missverstand mit Kurpfalz weder beim Kaiser noch sonst etwas erreichen konnte, sich bei den geistlichen Kff. zu Coblenz Rats erholt, ob er nicht, „weil er den von Guysa und Parma ahn der hand", hiedurch zu seinem Recht kommen und was er sich zu ihnen den Geistlichen versehen könnte. Es sei ihm wohl widerraten, aber doch von etlichen Geistlichen dahin gewiesen worden, er solle sich zu Parma verfügen und etwas Gewisses vernehmen. G. H. sei hierauf bei Parma gewesen und es sollten Vorschläge gefallen sei, „die nicht gahr kostlich", wie auch zur selben Zeit Herzog Magnus von Sachsen „auch alda gewesen und gleiche sollicitatur gehabt." Vgl. no. 345.

18. Novbr. Annaberg

## 381. Paull an Dohna.

(Gesandtschaft J. C. Frankreich. Guise's Prahlerei. Sachsens Vermählung. Die „bairische Sache".)

„Gratissimae mihi fuerunt literae M. V., quibus ideo breviter respondeo, quod elector Brandenburgicus et reliqui principes, qui aliquandiu nobiscum fuerunt, crastina die hinc discessuri sint et nos Dresdam reversuri. Ac sub discessum plurima accidere solent, ut M. V. non ignorat. D. Hartmannus nudiustertius Torga ad me scripsit, se ab ill. duce Johanne Casimiro ad electorem nostrum ablegatum. Quod cum ill. electori heri indicassem, iussit eum et Botzeimium Dresdam recta proficisci et ibi adventum S. Cels. expectare.[1]) Illic etiam me spero cum eo collocuturum. De tumultibus Gallicis ita res se habet, ut ill^ma^ M. V. scribit. Quam ego sim affectus, non opus existimo pluribus verbis explicare, cum animus meus M. V. non sit incognitus. Utinam vero pro mea sponte ea praestare possem, quae intelligo ex utilitate ecclesiae et reipublicae esse. Faciam*) tamen, quod potero, et praecipue operam dabo, ne illi, quem M. V. ad nos venturum scribit, maior fides adhibeatur, quam antehac in hac aula adhiberi solita fuit, quae sane valde fuit exigua. Novimus enim artes istius hominis.[2]) Nec spero ill. electorem eos impediturum, qui pro Navarreno in Galliam proficiscentur, sicut nec Guisianos impediit.

De eo autem, de quo Guisium ita gloriari M. V. scribit, risi sane. Non scit, quam parum nos eum curemus. Wolten ihnen ihme wol gar schenken etc. Si regina Angliae serio protectionem Belgarum suscipiet et Hugenotos iuvabit, habebunt profecto, quod agant, Hispani et Guisiani, et praecipue, si rex Galliae non totus

*) Im Ms. „Facere".

ab horum partibus stabit. Deus omnia fortunet et ad foelicem exi- 18. Novbr.
tum perducat.

Novae nuptiae, de quibus M. V. scribit, ut bene vertant, faxit deus.[3]) Hoffe, es solle zu vielen sachen gut sein. Puella est adhuc valde tenella. Ideo existimo nuptias in [!] futuras, antequam annus lapsus finiet. Und mitlerweil hat man noch nirgend hin davon geschrieben, darumb werden es E. Gn. auch bei sich in der stille zu halten wissen etc. Vellem M. V. ad nos venisse, nam de his et aliis quam plurimis rebus cum ea cupivissem colloqui. De Bavarico illo negocio nihil plane a toto anno et amplius intellexi."[4]) . . . . . .

Bm. Coll. Cam. XXIV. f. 191. Cop.

1) Vgl. no. 375. Die sächs. Resolution auf das pfälz. Nebenmemorial, Dresden 25 Nov.) Mb. 112/2e f. 101 Or.) zog sich wegen der Liga auf die Erklärungen des Kaisers und der geistl. Kff., wegen der Excommunikation der Kff. auf die Erklärungen von Mainz zurück; Sachsen müsse dem Rel. Fr. und kf. Verein so lang trauen, bis die päpstlichen Stände mit dem Werk und der Tat zu Aufhebung des Rel Fr. den Anfang machen; schlimmsten Falls würde dann Gott sicher dem unschuldigen Teil beistehen. Ein kurzes Schr. der drei weltl. Kff. an Frankreich wolle Sachsen mit vollziehen, übrigens in ausländischen Sachen möglichst neutral bleiben; zu Guise sei wohl nur Mandelslohe gezogen. — Gegen jene Empfehlung der Neutralität äusserte Reuber in einer Beratung J. C. mit seinen Räten am 15. Dez.: Die Liga wolle das Evangelium tilgen: „Hergegen haben wir: Fugite idola": Christen gemeinsamer Religion sollten sich einander annehmen, „privatus mit dem gebet, magistratus auch mit dem gewalt". — L. Wilhelm schrieb an J. C. (30. Nov.), dessen Werbung bei Sachsen berühre ein Noli me tangere; man würde eher alles andre tun, „als das man sich mit den heiligen Papisten in zwitracht einlassen solte" (Marb. Cop.). Am 4. Dez. schreibt Paull an Camerarius: „Sunt iam hic legati ducis Parmensis octavum, qui munera ill^mo electori attulerunt."

2) Caspar von Schomberg. Die unten erwähnte Persönlichkeit, derentwegen sich Guise rühmt, wird Ernst von Mandelslohe sein.

3) Kf. August verlobte sich bekanntlich wenige Wochen nach dem (1. Okt. 1585 erfolgten) Tod seiner „Mutter Anna" mit der noch nicht 13jährigen Agnes Hedwig, Tochter des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt; die Vermählung wurde am 3. Jan. 1586 zu Dessau vollzogen. Am 28. Nov. 1585 teilt Joachim Ernst dem L. Wilhelm die Verlobung mit (Marb. Or.). Der L. schrieb an J C. (Rotenburg 26. Dez), man müsse Gott bitten, dass nicht etwa „disser freude ein unwidderpringlichs leid nachvolge, wie wir solchs han erfaren gar viel in unsern jaren" (Marb. Cop.). Derber drückt sich Hans Jakob Truchsess in einem Schr. an Dohna (Wildenhof 11. Dezember, Dohna'sches Archiv Schlobitten, eigh.) aus: „Hat der mutter Annen bald ausparentiret und an die alten vers . . . nicht gedocht: Eine harte nuss, ein stumpfer zann, ein junges weib, ein alter man sich nicht zusammen reimen wol; ein ider seins gleichen nemen sol. Ich wil aber hofen, das dise freiheit [Freierei] dem gemeinen vaterlande, sonderlichen aber verae concordiae et unitati ecclesiae nutz und gut sein sol." Diese gegründete Hoffnung der Reformirten (vgl. Monum. pietatis II, 149 f.; Corresp. of Leicester p. 48; 129) wurde durch den rasch nachfolgenden Tod des Kf. vereitelt.

18. Novbr. 4) Die „bair. Sache“: jenes aufgefangene Schr. Dohna's an Beutterich, vgl. no. 370.

21. Novbr. Zweibrücken

## 382. Beutterich an Ségur.

(Condé's Zug über die Loire. Werbungen und Schr. des Königs. Abfassung einer Warnungsschrift gegen Schomberg; dessen Misstrauen gegen J. C. und Aeusserungen über die Möglichkeit des Friedens. La Noue.)

„Monsieur! J'ay receu la vostre du 13. de ce moy et vous avois au paravant adverti de la venue de Caspar Schonberg à 2 Ponts où j'arrivay hier à une heure après-midi. Ce n'est rien de la deffaite de mons$^{r}$ le prince;[1]) ainsi me l'ont-ils conté. Mons$^{r}$ le prince passoit Loyre en intention d'aller recuiller les povrez Huguenotz espars çà et là, et avoit mons$^{r}$ de Rosne avec luy. Ayant marché quelques journées ils eurent advertissement que le duc du Maine, Espernon et Biron estoyent en campagne pour aller se joindre à leurs forces; leurs reuttres les suivoyent. Cest advertissement venu mons$^{r}$ de Rosne prent résolution de se retirer avec sa troupe vers le roy de Navarre. Mons$^{r}$ le prince estoit d'avis de passer outre et se servir de l'occasion. Sur ce différent se divisèrent les opinions à la françoyse, de sorte qu'il ensuivit ceste résolution que chacun prendroit parti le mieux qu'il pourroit. Ce fut à se desbander mal-à-propos. Car Caspar dit que sans doute l'avantage estoit pour mons$^{r}$ le prince, par ce que les susdictz n'avoyent en tout que 350 chevaux, qu'estoyt peu au prix de ce qu'avoit le prince. Il n'y a pas eu tué deux hommes, et n'a eu du Meine l'avis que mons$^{r}$ le prince fut en campagne qu'après que tout a esté desbandé. L'on a poursuivi l'infanterye, desquels ont esté prins 150 ou 200. | personne de marque hors-mis mons$^{r}$ Canni. Ainsi l'ay-je entendu d'eux. Au reste Caspar a charge de traiter de nos payemens et de retenir au service du roy 8 mille reuttres et 6 mille lansquenets. Le roy en escrit aux princes électeurs et autres et à mon maistre, priant qu'on ne l'empesche et qu'on donne passage. J'ay ouvert icy la lettre du roy;[2]) le commencement est tel:

„Mon cousin! Ayant esté adverti qu'aucuns de mes subjets de la nouvelle religion, qui se sont eslevez en armes contre mon authorité, essayent par tous moyens de me faire la guerre et porter à moy et mon royaume tout le plus de dommage qu'il leur sera possible, contre le devoir d'obéïssance, duquel ils me sont obligez, et que mesmes ils sont après à faire levée de reutres en Allemagne: je me suis résolu d'y résister“ etc.

Ainsi a troublé l'eau l'agneau. 21. Novbr.

Il nomme aussi les colonels qu'il veut amployer: Caspar Schonberg, le conte Brocart de Barbi, le conte de Westerbourg, le Ringraff, Manslo, Bassompierre, Hans Wolf de Schonberg, Cratz de Scharpffenstein.[3])

Or seroit-il très-expédient qu'on eut fait une petite, mais bonne et solide remonstrance aux princes de l'empire, aux contes, barons, colonels, gentilshommes et soldats, où l'on dépeignît de ses couleurs Caspar de Schonberg, et où l'on monstra son but; et la faudroit faire imprimer et semer par-tout. Cela serviroit beaucoup et seroit bon pour la mieux faire, qu'eussiez dressé quelques mémoyres des choses à vous cogneues de ses artifices.

Espernon sera sans donte mardi à Metz. Les deux Schonbergers Caspar et Dietz désirent de parler à monsr de Clervan. Je désirerois que monsr de Clervan eust premièrement parlé à monseigneur ou à moy; pour cause de quoy j'escris de Frankenthal à capitaine Monar.[4]) Schonberg s'en va mardi ou mecredi à Nanci pour recevoir l'argent pour la retenue des reuttres et l'envoyer par change à Nurnberg, où les colonels le viendront quérir à condition de faire leur levée incontinent qu'ils auront le bruit de la vostre, et en cas que n'en faciés point, que l'argent leur demeure en rabattement sur ce que leur est deu. Voyez maintenant, combien profitera ce qu'avez envoyé par le baron, qui devancera ceste pratique du roy et tiendra nos hommes en devoir. Caspar Schonberg désire voir monseigneur, où que ce soit; mais il ne veut passer les Deux Ponts que je ne le conduise en personne; ce qu'il m'a déclairé par troys foys, adjoustant que sans ma personne il ne passeroit pas une lieue. Je ne pense pas que monsieur le voye, de sorte qu'il me faudra faire ces courvées-là. Il dit que le roy fait une modération de l'édit. Je responds que c'est après la mort le médicin. Il a conféré avec monsr de la Noue à Nanci, qui s'en va à Basle, et m'a fort affectionément parlé de la paix. Je disois qu'il n'y avoit moyen veu la déclaration des Ligueurs, l'édit du roy, l'éxécution rigoureuse d'iceluy, l'excommunication du pape, et que tous les déportemens des Ligueurs estoyent interprétez en Allemagne pour rendre toutes choses confuses et irréconsiliables. Nous entrâmes en ce discours bien avant. Je n'aprins autre chose, sinon que la paix se pouvoit faire à conditions que les consciences et jouissance des biens feussent libres par tout et l'exercice en aucunes provinces seulement, d'autant qu'il y en avoit et des villes qui ne voudroyent recevoir aucun exercice de religion refformée; puis dit que tout homme de sain jugement confessoit que la paix,

21. Novbr. quelle qu'elle fut, estoit plus avantageuse au roy de Navarre que la guerre. J'adjoustay, quelle qu'elle fut, la religion estant libre, comme par le dernier édit. Sur quoy il répliqua de l'impossibilité en Champagne, Picardie, Normandie etc.

Je seray dieu aydant mecredi chez nous, vendredi à Heydelberg, d'où je vous advertiray de tout. . . .

De Deux-Ponts, le 21. en 9bre 1585 à midi."

Pb. Vc. Colbert 401, f. 227. Eigh.

1) Ueber dieses verunglückte Unternehmen gegen die Stadt Angers vgl. Aumale, Hist. des princes de Condé II, 149 ff.

2) Das Schr. K. Heinrichs III an J. C. (Mb. 112/2e Cop.) ist vom 12./22. Oktober, jenes an L. Wilhelm (Marb. Or.) vom 11./21. Okt. datirt. Vgl. die Antwort Joachim Ernsts von Anhalt an den K. vom 25. Nov. (deutsch) bei Beckmann II, 190 f.; von dem ebd. erwähnten Gesammtschr. J. C., des Administrators Joachim Friedrich, der L. Wilhelm und Ludwig und des Fürsten Joachim Ernst an den K. zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Metz, Toul und Verdun (10. Nov.) findet sich das deutsche Or. Pb. Vc Colbert 398 p. 725.

3) Vgl. über Cratz, früheren Vertrauten J. C. I. Einleitung p. 157; no. 46; 61 A. 2; über Barby I. 61; 229; 304 A. 1; II 191; über Westerburg I. 79 A. 1; derselbe hatte nach dem öfters angeführten Pariser Verzeichniss der deutschen Pensionäre Bestallung auf 1500 Pf. und für sich und 5 Hauptleute 8750 livres Pension. Ernst von Mandelslohe, einst in die Grumbachischen Händel verwickelt, hatte als Oberst für sich, seinen Lieutenant und 4 Hauptleute 8000 l., ausserdem unter den „cappitaines particuliers" (mit 2 Fähnlein) 1800 l. und überdies noch eine besondere Pension von 1000 l. Nebenbei war er auch kursächsischer Oberst (Fleischman p. 125); ebenso Hans Wolf von Schönberg, Caspars Bruder, unter Christian I. Hofmarschall (vgl. Val. König, Geneal. Adelshistorie II, 997; Ritter, Briefe und Acten I, 11). Der Lothringer Christoph von Bassompierre (Betstein) hatte 1000 Pf. und für sich und 3 Hauptleute 6500 l.; vgl. über ihn Mém. de Claude Haton II, 849 A. 1; La Huguerye III, 7 A. 1. Dem Pf. Johann hatte Caspar von Schomberg im Auftrag des Königs, der gegenüber einer deutschen Invasion „une fois pour toutes employer le verd et le sec" wolle, „aymant mieulx mourir que d'endurer plus longtemps ceste par trop ignominieuse honte que son royaulme serve de proye à qui il prendra fantasie de venir", ein Commando von 400 Pf. unter einer Freifahne für den jungen Pf. Friedrich angeboten (Werbung, am 23. Nov. von Pf. Johann an seinen Bruder Friedrich geschickt, Marb. Cop.).

4) Ein capitaine Monet erscheint wiederholt als Vertrauensmann Clervants, La Huguerye II, 63; 165; 401.

26. Novbr. / 6. Dezbr. Prag

## 383. Der Kaiser an Johann Casimir.

Hört von Werbungen zu Gunsten des Herzogs von Vendôme (den man König zu Navarra nennt) um Frankenthal. Ermahnt J. C. wie die andern Kreisobristen, hierauf Acht zu geben und keine Werbungen u. s. w. ohne kaiserl. Patente zu gestatten.[1])

Mb. 112/2e f. 199. Or.

1) J. C. stellt in seiner Antwort vom 4. Jan. 1586 (ebd. Conc.) Werbungen des bedrängten Teils, der „nach erlaubten naturlichen mitteln"

auf Verteidigung denken werde, als wahrscheinlich hin, erinnert an die französ. Soldrückstände und bittet den K. von Frankreich von seinem nur durch den Papst veranlassten bösen Vorhaben abzumahnen. 26. Novbr. / 6. Dezbr.

## 384. Der Kaiser an Graf Friedrich von Würtemberg. 6./16. Dezbr. Prag

Erinnert an wiederholte Klagen vornehmer R. Stände wegen der Aufnahme verdächtiger Franzosen und erneuert seinen Befehl dieselben bei Vermeidung kais. Ungnade und Strafe sogleich fortzuschaffen und es nicht zu ernstlichem Einschreiten kommen zu lassen.[1])

Mb. 545/4 f. 223. Cop.

1) Vgl. no. 373. Am 24. Okt./3. Nov. 1585 berichtet der Amtmann Lourdel zu Tattenried an die vorderöst. Regierung, viele vertriebene Franzosen (darunter gestern ein monsr d'Esternay) seien nach Mümpelgart gekommen; sie zögen nach Heidelberg zu; unter den Hauptleuten sei der vornehmste monsr de Beaujeux [vgl. I. 179; 223] Innsbr. Cop. — Der Kaiser richtete am 6. Juli 1585 und 2. Jan. 1586 Ermahnungen in gleichem Sinn (doch weniger scharf) wegen der niederländischen Emigranten (vgl. Ennen V, 442 ff.) an die Stadt Köln. Wh. Conc.

## 385. Clervant an Landgraf Wilhelm. 7. Dezbr. Magdeburg

. . . Anhalt versprach bei seinen Schwiegersöhnen die gemeinsame Unterstützung Navarra's und der Kirchen zu vertreten. . . . Sachsen und Brandenburg, die er wegen seiner Reise an den Rhein und in die Schweiz nicht aufsuchen kann, sprechen von einer Gesandtschaft an den König, ohne desshalb die Vorbereitung der Hülfe einzustellen. Die Gesandtschaft müsste aber sehr rasch bewerkstelligt werden, da von Mittfasten bis Ostern die kirchlichen Uebungen stattfinden; auch würde sie „sans préparer une armée" fruchtlos bleiben und nur am Hof hingehalten werden.

Marb. Or.

## 386. Der Kaiser an Sachsen und Brandenburg. 7./17. Dezbr. Prag

Schickt Cop. eines Schr. Heinrichs III [vom 12./22. Okt. vgl. no. 382 A. 2], dem er aber die begehrte Werbung noch nicht zugestanden hat, um nicht parteiisch zu erscheinen; wünscht ihr Gutachten darüber.

Marb. Fr. u. H. III. 1585/6 I. Cop.

## 387. Zane an den Dogen. 7./17. Dezbr. Prag

Casimirs Rüstungen ausser Zweifel; da er selbst nicht ins Feld ziehen will, soll er einen Herzog von Lüneburg zum General er-

7./17. Dezbr. nannt haben „et per luogotenente un barone Bohemo, che è la persona più favorita che sia appresso di lui".[1]) Vergebliche Abmahnungen u. s. w. des Kaisers. . . . . Sachsen erwidert auf die Schr. des Kaisers, die den Papst von jeder Absicht gegen die deutschen Prott. freisprechen, er kümmere sich um den Fluch des Papstes so wenig wie um seinen Segen und werde sich gegen einen Angriff tapfer zur Wehre setzen, „accennando quasi, che s'unirebbe con li Calvinisti et con le altre scette d'heretici, che dissentono dalla sua C. A., per andare a danni d'altri". . . . .

Wh. D. V. 12. Or.

1) Dohna war schon während der kölnischen Unruhen am Kaiserhof irriger Weise für einen böhmischen Adeligen gehalten worden; vgl. no. 72 Der Herzog von Lüneburg, den wie wir sahen (no. 371 A. 1) Ségur bereits für das Commando der deutschen Truppen ins Auge gefasst hatte, ist ? Otto Heinrich, der älteste Sohn Herzog Otto's von Lüneburg, geb. 16. Juni 1555, † 15. Okt. 1591. Vgl. no. 390 A. 1.

## 388. Schomberg an Brulart.

8./18. Dezbr. Metz

Nachrichten von Werbungen für die Hugenotten in Westfalen und Holstein; wird auf eine künftige Versammlung von Obristen und Rittmeistern in der Wetterau schicken „pour y prendre langue". . . . . Sein Vetter Dietz schreibt ihm aus Bischweiler, dass die Hugenotten noch nicht werben und einen Frieden „sans lever reitres" vorziehen würden. Aehnliches hat Zweibrücken dem Herrn von Epernon hier sagen lassen. „J'estimerois la France trop heureuse, si cela se pouvoit faire", aber man müsste lieber heut als morgen dazu tun.

Pb. Vc Colbert 9. Eigh.

## 389. König Philipp II an Bernardino de Mendoza.

19./29. Dezbr.

(Die deutschen Rüstungen zu Gunsten der Hugenotten, durch das Ungeschick der Ligisten eher gefördert.)

„Tras esto vereys, si con las levas que se hazen en Alemaña para baxar á esse reyno en favor del de Bearne y Uguenotes, terniades ocasion y lugar para dezir al rey á buen proposito, que por lo que os ha obligado y le desseays servir, le suplicays que mire bien, si á algunos de los que le estan cerca, no les pesa con estas ocasiones por hazerse ellos arbitros y dueños de los negocios, y si por el mismo respeto le apartan de estrecharse comigo, pues sin fines particulares no podeys pensar que nadie dexe de conocer, que con esto seria obedezcido y temido y respetado de todos sus subditos, como es justo. . . . .

Quanto á los officios que han hecho en Alemaña, fuera bien $\frac{19.}{29.}$ Dezbr. que se huvieran mirado con mas atencion al principio y tratadose con mas comunicacion de todos; porque aunque han sido con buen zelo, ya veys que no han sacado fruto, y temo que han despertado á los herejes para acudir con mas veras á las levas que se entiende que hazen.[1]) Mas pues assi es, dezid á Mucio que procuren poner en ellos los impedimentos posibles y que yo no dexaré de encargar á Alemaña y á Flandes que se procure lo mismo, mas que, pues el sollicitallos sale de Francia, ay conviene divertirlo principalmente y hazer que los Alemanes entiendan el poco caudal de dinero, con que los llaman, pues no deven ser los que baxan tan amigos de sus sectas que no sean mas interesados." . . . .

Paris, Arch. nat. K. 1448. Conc.

1) Am 4. Jan. 1586 schreibt Philipp an Tassis, diese Vermutung scheine sich zu bestätigen „y fue bien el yr vos á dar quenta de todo al principe di Parma, que no dexará de sa parte de atravesar en aquello las dificoltades que pudiere, y lo mismo don Guillen de San Clemente, que ambos tienen orden mia para ello" (ebd. Conc.). — „Mucio": Heinrich von Guise.

390. Kurfürst Johann von Trier an Kurfürst Ernst. $\frac{20.}{30.}$ Dezbr. Montabaur

Mitteilungen eines vom Adel über das navarrische Kriegsvolk, das gegen 14. Jan. st. n. zu Laudenburg sich sammeln, bei Germersheim über den Rhein und durch Mömpelgard und Burgund nach Frankreich ziehen soll; 5000 Reiter unter Walbrun, Weren, Otto von Wolmeringhausen, Jörg von Habell, Ludwig Rumpf.[1]) . . .

Mc. Köln. Or. Acta II f. 429. Or.

1) Beiliegend eine Zeitung, die als navarrische Obristen aufführt: „Crauca, so vor 15 jahren ein obrister gewesen", 3000 Pf.; Buch und Schwerin je 2000 Pf.; Herzog Otto von Lüneburg, „der neulich zu Heidelberg gewesen", der Sohn des Pf. Georg Hans, Dohna, Weren je 1000 Pf.; Beutterich solle mit Schweizern auch nicht dahinten bleiben; doch wolle man zu Heidelberg dieser Dinge nicht Worts haben. — Tatsächlich fanden allerdings damals Verabredungen mit verschiedenen Truppenführern durch Dohna statt, der am 3. Nov. von Heidelberg in seine Heimat verreiste und unterwegs zu Frankfurt von Ségur Reisegeld und Vollmacht erhielt die Obersten und Rittmeister zu vertrösten, dass in Kurzem Geld und Bestallung vorhanden sein werde (no. 378 A. 1). Näheres meldet ein Bericht an L. Wilhelm aus Eschwege vom 18. November: Dohna reise zu Buch, habe zu Langensalza dem Friedrich von Wehren Obristenstelle angetragen und dieser eine navarrische Verehrung angenommen; Wehren solle 1500, Buch 2000, Bernsdorff 1000, der Sohn des Pf. Georg Hans „Justafus", Bouillon und Dohna je 1500 Pf. werben (Marb. Or.).

21. Dezbr. Dessau

## 391. Kursächsische Antwort auf die Werbung Ségur's.

Der Kf. will sein früheres Mandat gegen die fremden Bestallungen wiederholen und mit andern Fürsten den K. von Frankreich durch Schr. und eventuell Gesandtschaft zur Restitution der früheren und Aufhebung des letzten Edikts ermahnen,[1]) falls aber dies nichts hilft, „ea libenter in medium consulet, quae salvo erga Imp. M. obsequio suo et illaesis Germanici imperii legibus ad reparandam pacem in Gallia salutarem profutura esse intellexerit".[2])

Marb. Cop.

1) Kf. August hatte bereits mit Brandenburg, der Ségur am 17. Dez. erklärte die Legation nach Frankreich befördern und inzwischen seine Untertanen von Bestallung zurückhalten zu wollen („militem subditum sui territorii pro communi salute in statu servabit"), Beratung der Rel. Verwandten auf dem Wormser Dep. Tag über die navarr. Werbung und Legation an den K. von Frankreich verabredet; vgl. Brandenburg an L. Wilhelm, Dessau 18. Dezember, Marb. Or. Am 20. Dez. verweigert Kf. August in einem Schr. an Schomberg die für den K. von Frankreich begehrte Werbung, da derselbe offenbar nur unter dem Druck einer Partei gehandelt habe. Marb. Cop. Am 18. Jan. 1586 erliess er zu Dresden das versprochene Mandat gegen jede fremde Kriegsbestallung seiner Lehensleute und Untertanen (Marb. Cop. eine Wiederholung der früheren Mandate, vgl. I Einleitung p. 71).

2) L. Wilhelm findet in einem Schr. an J. C. vom 14. Jan. 1586 (Marb. Cop.) diese Antwort weitläufig und bedingt, namentlich durch die letzte Klausel, und meint, da Ségur, ganz zufrieden damit, überdies hier berichtet habe, Sachsen und Brandenburg wünschten, dass J. C. und er (Wilhelm) Instruktion und Schr. begreifen und die Gesandten abfertigen sollten, „der gutte man werds nicht recht verstanden haben". In einem Schr. an Ségur vom 11. Jan. sucht L. Wilhelm das bisherige Ausbleiben der kurf. Schr. wegen der Gesandschaft entweder auf die Hochzeit oder auf eine „incuria secretariorum vel etiam tabellariorum perfidia (sicut paucis abhinc annis in consimili causa factum est)" zu schieben, kann aber die Besorgniss nicht unterdrücken, „ne forte quid acciderit, quod mentem illorum principum mutarit" (Marb. Cop.).

23. Dezbr. Heidelberg

## 392. Johann Casimir an Kurfürst August.

(Den Entschuldigungen des Kaisers und der geistlichen Kff. widersprechen die actiones. Offenkundige Fortschritte der päpstlichen Reaktion. Die beabsichtigte Exkommunikation der weltlichen Kff. Unzuverlässigkeit der geistlichen R. Stände. Kammergericht. Schreiben oder Legation an den K. von Frankreich.)

Mündliche und schriftliche Erklärung A. auf die Nebenpunkte der pfälzischen Werbung. Dankt für Mitteilung der Erklärungen des Kaisers und der geistlichen Kff. gegen A. sowie dessen, was A. an Frankreich und wegen Augsburg und Aachen an den Kaiser und dessen Räte gelangen lassen. Jene Entschuldigungen sind an ihnen selbst fast rund anzusehen, wenn nur die täglichen actiones denselben entsprächen. „So seint wir auch der meinung, das weder di geistliche, denen der religionfrieden furnemblich zu gutem

kombt, noch andere der römischen religion zugetane stende im 23. Dezbr.
reich gesambt oder sonder sich understehen werden, den A. C. verwanten stenden solche constitution noch zur zeit einsmals uf-zuschreiben oder mit ofnem gewalt derwider ze handlen, unangesehen uff jungstem reichstag von etlichen gesanten offentlich furgeben worden, der religionfried hette nach dem tridentischen concilio sein endschaft;[1]) achten auch darfur, das der pabst selbsten dessen noch zur zeit bedenkens tragen werde, es were dan sach, das er mit underdruckung und ausrottung der religionsverwanten in Frankreich fertig, dan es ime sunst zu schwer fallen möchte, dem pferd den schwanze einsmals mit gesambten haren auszuropfen." Aber eine Betrachtung der Partikularactiones, der neuerlich publizirten päpstlichen Bullen, der geistlichen Juramente, die durch „die neulich angefangne salbungen"[2]) noch verstärkt werden, mahnt zur grössten Vorsicht. Der Bannfluch des Papstes spricht zugleich Land und Leute ab und der Betroffene kommt zu keinem ordentlichen Verhör; Beispiele Erzbischof Gebhard und die Strassburger Capitularen; wurde doch selbst den Postmeistern verboten Briefe der Letzteren an den Hof zu befördern. Die Aachische Sache gegen den Rel. Fr. und die andern Constitutionen behandelt. Behauptung, dass die [städtischen] Communen „der kais. Mt. besonder patrimonium"; ein Präjudiz für andere Stände. Billigt A. Schickung an den Kaiser in Sachen Aachen und Augsburg. Hier sieht man, „wie di actiones mit dem erbieten kempfen". Ob nicht A. Mitcommissar Trier auf eine bessere Bahn zu bringen? Gewaltsame Aufnötigung des Papsttums in der Grafschaft Ortenburg sowie in Mechselrains Herrschaft Waldeck.[3])

Lässt die Zeitungen von der Exkommunikation der weltlichen Kff. auf ihrem Wert beruhen und hat von Mainz auch dergleichen Entschuldigung empfangen. Misstraut Mainz durchaus nicht, die Zeitungen sind aber am kais. u. a. Höfen umgegangen und nicht so ganz leer, „dan sie uns von eim furnehmen Päbstischen, der in Romana curia wol versirt . . . dergestalt communicirt, das an dem willen und beschlus des pabsts keins wegs zu zweiflen, es seie aber die publicatio sententiae durch etliche alte cardinal, die sich bass umb die weltregirung als dieser munch, der es gleich neben dem franzosischen ban vortrucken wollen, verstanden, furkommen und eingestelt worden, bis man zum wenigsten vorhin sehe, wie sich die sachen in Frankreich anlassen wollen". Jährliche Generalexkommunikation an Fronleichnam, worin jetzt stets „die Lutherani, Calvinistae und Zwingliani, wie man sie nent, under den haereticis den vorsitz haben", vor einem Jahr im Erzstift Trier angeschlagen,[4]) obwohl dem Rel. Fr. in verschiedenen Punkten stracks zuwider. Setzt der Papst sein Vorhaben in Frankreich durch, so wird ihn nichts abhalten, auch die Stände der A. C. zu bannen und zu priviren, da er in den deutschen Rel. Fr. so wenig wie in die französische Pacifikation gewilligt; Exekutoren werden sich, wenn auch zur Zeit noch nicht im Reich, doch im Ausland (Spanien, Italien etc.) leicht finden lassen und die Geistlichen u. a. päpstliche Stände sich auch in das Spiel mischen, zumal ein Geistlicher, der als aufrichtiger Deutscher Bedenken trüge,

23. Dezbr. durch Resignation einem andern, wie sie zu Rom von den Jesuiten gezogen werden, Platz machen könnte.[5]) Das beste Gegenmittel wäre Aufhebung der italienischen römischen Juramente bei den Geistlichen; erinnert A. an die zu Augsburg von den beiden Kff. u. a. Räten hierüber erhaltene „schlupferig antwort“[6]) und auf die Erfolglosigkeit der evangelischen Gravamina sowie den Handel mit Magdeburg daselbst. Keinenfalls kann man bei dieser Sachlage den Fürsten der A. C. ihrerseits Verständniss und Correspondenz mit benachbarten Potentaten, zumal Glaubensgenossen zum Vorwurf machen.

Am K. Gericht sollen paria vota an Mainz zur Vermittlung an Kaiser und Stände gelangt werden, dies unterbleibt jedoch und die gegen den Rel. Fr. Beschwerten werden per cuniculos schliesslich zu klagen matt gemacht; und zwar dieser Landsart mehr (wegen der benachbarten Stifter) als an andern Orten.

In Frankreich ist weitere Vermahnung des Königs wohl ziemlich aussichtlos; trotzdem befürwortet er, um die Religion nicht gar trostlos zu lassen, auf A. und Brandenburgs Gefallen Umwandlung des Schr. an den König in eine Legation; andernfalls liegt Conc. eines Schr. bei, zu beliebiger Verwertung oder auch Aenderung. Ob nicht Julius von Braunschweig und L. Wilhelm beizuziehen?

Jedenfalls mit Schr. oder Schickung nicht lang zu warten; schickt Cop. einer Mitteilung der Stadt Bern[7]) sowie der Schr. der K. von England an den König und dessen Mutter, Navarra, das Pariser Parlament und die Sorbonne.

Mit A. Erklärung wegen des Dep. Tags zufrieden. Gute Correspondenz der 7 vota gegenüber den zum Teil interessirten andern 13 notwendig.[8])

Mb. 112/2e f. 145. Conc.

1) Vgl. I. 377 A. 2.

2) Schon am 17. Mai 1583 schreibt Kf. Johann Georg an Kf. August, man habe auf dem R. Tag dem Papst zugesehen, „das er daselbst seinen ablass ausgetailet und mit der consecration des churf. und erzbischofen zu Trier seine unchristliche ceremonien getrieben“ (Mb. 345/10 Cop.). Johann von Trier hatte sich nämlich zu Augsburg am 12. August 1582 vom Cardinallegaten und den Bischöfen Vercelli und Sporeno feierlich consecriren lassen (Browerus, Annal. Trevir II, 418).

3) Vgl. oberbayerisches Archiv XVI, 106 ff.

4) Vgl. no. 317.

5) In Bezug hierauf äusserte J. C. in einer Beratung vom 17. Dezember: „Meinz werd sich wol halten, aber lieg dern im sin, das sie sich auch schmiren [= consecriren] lassen. Meinz sol mit unwillen zu Coblenz hinweg zogen sein; frommer herr, aber Lotringen substituirt man ime. Wolle man M. zu einem grafen zu Konigstein machen. Wurzburg desgleichen.“ Die Besorgniss, dass es auch in Deutschland nicht an Exekutoren der päpstlichen Exkommunikation mangeln würde, spricht J. C. wiederholt aus in seinem Schr. vom 4. Januar (an Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, L. Wilhelm, Mb. Conc.).

6) Vgl. Häberlin XII, 342; 347.

7) Das Schr. der Berner an J. C. vom 3. Dez. (der König und die Ligisten wünschten Friedensvermittlung der 4 evangel. Städte der Eidgenossenschaft, sie wüssten aber nicht, ob es Ernst oder nur eine List „den christglöubigen zu einem lätsch“ sei) Mb. a. a. O. f. 95. Or.; J. C.

Antwort vom 18. teilt den Verdacht der Berner, rät aber doch auf die Sache einzugehen, ebd. f. 96. Conc. 23. Dezbr.

8) Die in den Beratungen J. C. und seiner Räte mehrfach berührte Frage der röm. Königswahl ist im obigen Schr. übergangen. Schon am 15. Dez. erwähnte Ehem die hierauf bezügliche Andeutung des Mainzer Schr. Reuber meinte in seinem Votum, J. C. solle hierüber eigh. an Kf. August schreiben und darauf hinweisen, „ehe Ferdinandus erwolt, weren bede heuser S. und B. vicarii gewesen; solchs unterstund man beden heusern zu nehmen, und Papisten ein solchen wehlen, so ir religion; drumb dahin zu sehen, das maus wieder einmal dahin komen lass, das bede heuser ir hochst privilegium exercirn konden". Dagegen äusserte sich J. C. am 16. Dezember: „Item Sachsen anzudeuten, das geistliche churf. ire canzler in aula Caesarea haben; werde seltzam davon geredt, was ir verrichtung; bet dern communication, was sie handlten. . . . . Gestern sei davon geredt, ob P. mit eigner hand schreiben solt an Sachsen der wahl halb. Man solts remittiren bis einmal uff personlich zusambkunft." Ehem kam am 17. Dez. wieder darauf zurück: „Spielens dahin ein romischen konig zu machen, weiln Sachsen noch lebt; dan trauen dem jungen nicht." Hierauf meint J. C.: „An Sachsen kont man di pratiken ein wenig ussfueren H. Christiani halb, und wol." Mb. 112/2e f. 208. Prot.

## 393. Francesco Sporeno an Erzherzog Ferdinand. 23. Dezbr. — 2. Januar Rom

(Bekehrung des Kurfürsten von Sachsen; der Papst würde dem Kf. den geweihten Hut und Degen schicken, vielleicht selbst den Fortbesitz der säkularisirten Kirchengüter zugestehen. Höchst geheim zu halten.)

„Sanctissimus D. N. seriose mihi precepit, ut V. S. C. suo nomine significarem, S. S. ardentissimo flagrare desiderio, ut si fieri posset opera V. S. C. dux Saxoniae reducatur ad fidem chatholicam et ad gremium sanctae Romanae ecclesiae, et propterea se magnopere optare, quod V. S. C. agere velit cum predicto duce super hanc suam reductionem. Novit probe S. S. V. S. C. authoritatem in suadendo similia predicto duci, optat preterea S. S. admoneri a V. S. C. de omnibus, quae S. S. agere et prestare potest, ut tanto magis facilitetur via V. S. C. ad tam praeclarum opus peragendum. Faciet credo libenter S. S. erga predictum ducem, quaecunque oportuna et bene visa fuerint V. S. C., nam si V. S. C. iudicabit mitendum a S. S. saepedicto duci aliquod breve vel exquisitum munus vel etiam ens [!] et pileum benedictum in nocte nativitatis domini nostri, haud dubium S. S. iuxta V. S. C. consilium omnia factura est. Credo quoque, quod S. S. concederet praedicto duci, ut tuta conscientia et habere et posidere posset, quaecunque bona ecclesiastica usurpavit et nunc malo titulo posidet. Confidit omnino S. S. et sperat per V. S. C. manus hoc tam optatum opus perfici posse.

Optat sumo studio S. S. quam primum super hoc habere V. S. C. responsum, videlicet, si qua V. S. C. eluceat spes redu-

23. Dezbr. 2. Januar cendi saepedictum ducem ad fidem catholicam, si V. S. C. hoc tam egregium opus hortatu S. S. ad dei gloriam et tocius reipublicae christianae utilitatem agredi velit, quid in hoc presertim S. S. facere posit et si mitenda sint brevia et munera et persone a S. S., an pro certo et indubitanter cum honore sedis apostolicae reciperentur et susciperentur a praedicto duce Saxoniae.

Serenissimae [!] princeps, certa sit V. S. C. S. S. nil magis optare in suo pontificatu quam hanc reductionem per V. S. C. manus; nam et in hoc clareret per secula immortale nomen S. S. et V. S. C. Optat quoque S. S., ut haec omnia secrete transeant inter S. S. et V. S. C. tantumodo et nemo alius olfaciat hoc S. S. desiderium. Et super haec omnia optat et expectat V. S. C. responsum, ad quod gratiosae [!] dandum omni humilitate suplico V. S. C."[1])

Innsbruck (Ferd. 270). Or.

1) Am 8./18. Jan. 1586 wiederholt Sporeno (vgl. no. 61 A. 1) auf den Wunsch des Papstes, da dieser inzwischen von der Wiedervermählung des Kf. gehört hatte, die obigen Ermahnungen und Fragen und begleitet sie mit der feurigsten Verherrlichung dieses Unternehmens, das ganz Deutschland seinem Schöpfer wieder zuführen würde. Die verstorbene Kurfürstin Anna war nämlich als unüberwindliches Hinderniss aller Bekehrungsversuche bezeichnet worden (I. Einleitung p. 137). Ueber frühere Hoffnungen in dieser Richtung und über die Versuche Possevino's in den Jahren 1582—84 Näheres in der no. 293 A. 13 angezogenen Abhandlung: Kaiser Rudolf II und die Heil. Liga. Bekanntlich hegte Sixtus V ähnliche sanguinische Hoffnungen in Bezug auf Elisabeth von England (Ranke, Gesch. der Päpste II, 161; Froude XII, 85; Hübner I, 368 ff.).

23. Dezbr. Frankfurt

## 394. Clervant an Landgraf Wilhelm.

Schombergs Nachrichten aus Frankreich sind nicht so schlimm, wie die umlaufenden Gerüchte, die wohl von einigen Uebelgesinnten herrühren. „Le dict Chomberg, qui a veu mons^r de Beutrick aux Deuxpontz, donne quelque espérance que le roy veult adoucir son édict, sçavoir que l'exercice de la relligion pourroit demeurer delà la rivière de Loyre libre à ung chascung et deçà la liberté de conscience et que personne ne seroit pressé d'aller à la messe. En quoy il semble qu'il vueille oster des ceurs chrestiens la pityé que la charité leur enseigne, et cepandant avec ses belles parolles il practique ce qu'il peult en Allemagne pour tenir prestz deux régimentz de lansquenetz et huict mil reistres. Il n'a osé entrer plus avant en Allemaigne sans saufconduict des princes; leurs collonelz envoyent vers luy à Nancy;" auch Mandeslo. Sch. fürchtet, dass die Fürsten ihre Werbung verbieten, wofür die Mittel nach Nürnberg geschickt werden. Die Obersten würden aber töricht sein, wenn sie nicht nach Empfang des Gelds das Verbot ihrer Fürsten vorschützten. „Le dict Chomberg ne semble en tout ce

qu'il dict estre mal affectionné contre nous, sinon que le roy se prépare à nous empescher les entrées en Lorrayne et le duc aussy. Mais nous ne debvons nous endormir sur tout ce qu'on peut faire courir à nostre advantage pour ce qu'il semble que c'est plustost pour retarder ung secours que pour autre occasion." 23. Dezbr.

Marb. Fr. u. H. III. 1585/6. I. Or.

## 395. Peregrin Willoughby an Ségur. 24. Dezbr. Kopenhagen

. . . . Im Begriff abzureisen, um S. bei Casimir zu treffen, wurde er von der Königin beauftragt mit Dänemark wegen Navarra's zu verhandeln. Geht in die Niederlande zu Leicester.[1])

Pb. Vc Colbert 401 f. 229. Or.

1) Vgl. über Willoughby's Werbung und Beantwortung in Dänemark Handlingar XI, 319 ff.; (J. Bruce) Corresp. of Leycester (Lond. 1844) p. 116; 128 ff.; 133; über eine Liga zwischen England, Schottland und Dänemark zum Schutze der Religion äussert sich das Schr. des Master of Gray an Douglas vom 8. Juli 1585 bei Lodge, Illustrations II, 311 f.

## 396. Ancel an König Heinrich III. 28. Dezbr. 7. Januar Prag

„Le dit seigneur électeur[1]) n'a jamais respondu à l'empereur sur ce que luy a escrit S. M. comme à tous les autres chefs des cercles du st. empire pour empescher les levées en faveur du dit sr roy de Navarre. Et toutesfois S. M. Imp. advertye d'autre part des propos qu'on avoit tenus à Rome d'excommunier et priver le dit sr avec les autres électeurs séculiers, a fait protester par son ambassadeur au pape, que s'il attente semblable chose, il contraindra sa dite Mté de luy dényer l'obédience pour ne se rendre plus suspect et perdre son autorité envers eus au lieu de maintenir celle de sa dite Sté . . . Les prattiques du dit sr nonce avec le prince de Parme pour faire animer le duc de la Petite Pierre contre le duc Casimire[2]) et mettre iceluy tellement en jalousie qu'il eust à penser à ses affaires propres et laisser celles du dit sr roy de Navarre, n'ont eu telle yssue que l'on attendoit, estant le dit duc de la Petite Pierre allé visiter l'autre à Heidelberg pour se répatrier avec luy et oster tout souspeçon de mauvaise intelligence." . . . . Der Nuntius verursachte vor einiger Zeit den Kaiser zu seinem Mandat an die Stadt Strassburg, wegen der Begünstigung der protestantischen Kanoniker. Das Mandat wurde heimlich angeschlagen, aber (wie man sagt) von einigen Bürgern zerrissen. Der Kaiser hat daher beim Kammergericht zu Speier einen Criminalprocess gegen die Stadt Strassburg eingeleitet, die vielleicht dadurch zu dem schon früher verhandelten Anschluss an die Schweizer getrieben wird.

Pb. Vc Colbert 398 p. 763 ff. Eigh.

[1]) Kurfürst August. Vgl. no. 383.
[2]) Vgl. no. 379; 380 A. 1.

28. Dezbr. Heidelberg

**397.** Johann Casimir an Albrecht von Nassau.

A. Mitteilungen über die Absicht der Franzosen in die Pfalz einzufallen und beim Rückzug Alles zu verwüsten, selbst die Bäume abzuhauen. Glaubt nicht daran, will aber gut Acht geben und hat Sachsen und Brandenburg u. a. Stände der A. C. verständigt.

Mb. 112/2a f. 3. Conc.

31. Dezbr. Heidelberg

**398.** Mandat Johann Casimirs an alle kurpfälzischen Aemter.

Die Visitatoren berichten, dass trotz seines Mandats der grössere Teil der Pfarrer wo nicht öffentlich, doch heimlich die wahre christliche Religion in Verdacht und Verachtung zu ziehen suchen, die Entlassenen aber, welche ihren Unterschleif in der Pfalz haben, ohne Scheu schimpflich von der Religion reden und „auch die undertanen, wo nicht gar irr zu machen, jedoch den mehrerteil uf irer seiten zu behalten understehen." Stillschweigendes Nachsehen würde nicht nur in geistlichen, sondern auch in politischen Sachen allerhand Zerrüttung erwecken. Da es nun in der Pfalz ohnedies löbliches Herkommen ist, „das auch der geringste baursman ohne geleiste pflicht der gewohnlichen landhuldigung nicht geduldet wurdt", so befiehlt er ihnen, alle Kirchen- und Schuldiener, sie seien im Dienst oder beurlaubt, wie die andern Untertanen in die gewöhnliche Huldigungspflicht zu nehmen und die Angestellten ernstlich zu ermahnen, dass sie Gottes Wort ohne menschliche Zusätze lauter und rein vortragen und dem Mandat Gehorsam leisten.

Carlsr. Pfalz. Generalia. Relig. Convol. 1. Cop.

# 1586.

399. Gedenkzettel Johann Casimirs.[1])

„NB. Die pfaffen seind verachtt heutigs tags von den ander, darumb nemen sie in iren stiften fursten, sonderlich Mainz, da sich zuvor vor jaren Trier, Speir und Wurms verglichen, kein fursten oder grafen in iren stiften ufnemen; hernacher aber ist Lottringen als ein bischoff von Metz ufgenomen. Daraus abzunemen, das etwas darhinder stecken muss. Zudem auch solche personen, so ire anchen [!] vermog der ordnung im capitell nit beweisen konnen. Daraus abzunemen, das etwas darhinder stecken muss.

Hernacher aber hat man gesehen, wie dise pfaffen den Guisianischen werk befurdert. Nach seind sie so unverschampt, sich gegen chur- und f[ursten im] reich mit hochster bedeurung, dem re[ligions]-frieden zu handhaben geneigt seien.

Im reich.

Ob nit ad interregnum
und kunftig ein kunig von Navara.[2])

NB. wen das kaisertumb von Ostereich fallen wurdt, so werden beid kunigreich Behem und Ungern auch abspringen.[3])

Camergericht tax.

Verfallen furstlich und stattlich lehen.

Palia der geistlichen im reich.

Was die stedt jar schuldig, verschenkt kay. sein [!] sol mit consens der churfursten beschehen, capitulation. [- - -]m kaiser

sein capitulation, so er allen s[te]nden verpflicht, woll zu examinirn und zu gemut zu furen, wie demselben zuwider gelebt wurdt.

Bapstisch pratica: kaiser.

Nota, der bapst hat Navara und Condé excomunicirt, damit inen die cron benomen werd.

Nota. Kunftig wen wir im reich einen kunig oder kaiser solten wehlen, so nit bapstisch, wurdt er auch mit dergleichen proces procedirn und werden die ander partei einen aus Ostereich wollen erwelen, so ir partei sei.[4])

Derwegen ein hoh noturft sein [- - - -] sich zuvor mit den benachparten sich zu bereden, damit wir bei inen uff den fahl beistand zu gewarten.

Dan einmahl die Papisten nit feiren; ir pratica weisen solchs alles aus.

Demonstration: primo kaiser seine actiones und was er fur proces im reich furet wider sein capitulation.

Item mit vilen comissionsachen, so religion antreffen, welchs ime nit geburet.

Nota, und durch solche comission verhetz er die undertonen in den stedten wider ir oberkeit.

Exempel: Ach, Augspurg, Strasburg; geschweig in der colnischen sachen wie es parteilich zugangen; und da sie gesehen, die ander partei obhand behalten, schweigen sie still.[5])

[- - - -] der kaiser Spania in allem die hand*) [- -] seiner tyrannei gebotten, ist notorio.

Geld furgestreckt reichscontribution.

Was Osterreich dem reich entzogen und teglich noch mer erpracticirt, zu restitu[irn].

Wie er ime will die stedt gar underwurfig machen, ist offenbar, da er hat bevolen, das keiner mer zu ratses angenomen, der nit seiner religion sei; damit er erpracticirn wollen, die stedt ime underwurfig zu machen: Nervus Teutschland.

Mit resignation Mainz Lottringen zu [!].

Nota, hiebevor wie es practicirt ward, das der itzige B. Coln hat erwelet werden sollen.

Mit dem neuen Teuschen [!] meister.[6])

Lottringen praticirt mit B. zu Strasburg, daz er resignirn seim sohn bischoff zu Metz.

---

*) Darüber beigesetzt: „Pulver zugeschickt."

Alsdan hett er Mainz, Strasburg und Metz, wie itziger B. zu Coln vill stift inhat und erpraticirt.[7])

B. Coln hat sich in protection des Spa. gegeben.[8])

Die 2 geistlichen reinischen churf. haben ine alspald in die verein ufgenomen und mich ausgeschlossen.

Haben dem itzigen rebellischen werk Guisa die [hand?] gebotten, seind auch mit inen under der decken gelegen [- - -] inen gern zur cron wolten geholfen, damit kunftig uns die sachen mit hilf der Franzosen zu machen; geschweig was noch verborgen ist.[9])

Kaiser practicirt mit Polen, damit kunftig den churfursten eins darein zu schlagen. Durch die Jesuwidern.[10])

Kaiser hat capitulares schriften nit annemen noch auch iren titul uff die schreiben geben wollen.[11]) Wo bleibt Salomon exempell? beiden ohren sein darzu geschaffen.

Nota, das zeughaus, so er hiebevor begert hat.[12])

Nota, stift Salzburg mit pratica einemen wollen.[13])

Mitt dem romischen wahl, wie es erpracticirt ist; die pfaffen mit Ostereich laichen, also das man nit mer zu einer freien wahl komen kan.

Nota, man lass es dan ad interregnum komen.

Trier mit seiner bapstischen bulla prefation.

Die geistlichen churf. sampt ander bischoff haben sich crisemen und schmieren lassen bestia zeichen.[14])

Trie[!] Hans Arnolt sohn gericht.[15])

Wie sein die reichsstedt tribulirt worden [we]g[en] der contribution, da doch ir gravamina [ni]t seind erortert worden.

W[ie] hat Mainz die ritterschaft im Aisfeld vo[n] wegen der religio tribulirt.

Was tut Wirzburg seiner ritterschaft.

Exempl: Hutten und Grombach.[16])

Nota: kaiser mit dem neuen calender und pfaffen haben bald angenomen als die kaufleut.

Geistlichen jurament dem bapst geton.

NB. wie die Jesuzuwider im reich innisten mit gewalt, wie auch der adl ire kinder dahin stecken; seind verreter des vatterlands.

Nota, babst hat zu Volda ein eigen schull angericht, die erhelt er in seinen costen.

Was sie in Engeland praticirt, ist notorio.

Zu Paris haben sie offentlich wider den konig gepredigt, das volk wider ine und Guisça zu ziehen.

Was sie mer fur schelmerei gedrieben und noch teglichs uben, ist kundbar.

In Polonia wurzeln sie auch ein und kunftig [- - -] Sax und Brandenburg etwas erpracticirn.

Was lassen die schelmen gemehl in d[ruck?] ausgehen wider und zu verkleinerung der s[tend].[17])

Wie solche die stend eingenomen, ist an dem H. von Bairn exempel zu sehen.

Was sie fur herlich colegia zu Augspurg und Wirzburg inen gestift.

In Lottringen zu Pontamouson statlich schull.

Speir und Wurms auch sich eingenistet.

Was haben sie in druck ausgehen lassen gulden fluss halb und tier zu verachtung weltlichen churf.

NB. Kay. gibt Navara nit sein titell.

Hat mir gebotten, werbung zu verhindern.[18])

Speir reichstag bei den stenden gesucht, das kein werben soll ohne patenten des kaisers.[19])

Das der vorige kaiser in der S[ta] Liga gewesen, ist notorio, dan er Sax dahin schier gebracht gehabt, wen D. Craco nit geton; wievill mer dieser, action ausweisen.[20])

Was furet er fur der kaiser fur [!] ein gottloss epicurisch regiment.

NB. Maximilliano hat ine Sax im tottbet bevolen.

Unser contribution wurdt missbraucht Spa. oder Coln.

[Gra]nvella testament were weit auszufuren.[21])

[Item ?] wie kaiser wider die capitulation handlt.

[- - - - -] Strasburg kay. mit krieg gedrauet.

2 geistlichen churf. haben Sax erpracticirt, Ernst in bruderlicher verein genomen worden, unangesehen Brandenburg sich seiner pflicht erinnert Gebhart geton.[22])

Camerrichter hat kay. bishero ein geistlichen oder Papisten bestelt, welchs wider der reichsabschidt.[23])

Kay. hat graf Fridrich von W. mandirt, betrangten und verdriebne von sich zu schoffen bei hochster ungnadt.[24])

Ungern werden von ime abfallen an Poln, dadurch das ganz reich unwiderbringlicher unruhe geraten wurdt; das macht unser Ostereicher kaiser.

Kay., wen er in Ungern oder Behem ist, so seind dieselben im regiment; warumb sollen mir nit auch ordinaliter ein hofrat haben? Aber es zu besorgen, es wurdt uns gehen, wie bei Ludovico XI. in Gallia, mit den zugeordneten reten von den stenden.

Kay. hat hofmarschalk Drautsam zum H. von Savoy geschickt, S^ta Ligua halb; das seind nit [?] frembden hendln.[25])

Was ungereumbte hendl hat I. M. mit g[raf] Fridrich von Wirtemberg gehabt wegen [- - - - -] gewichene franzosischen ritterschaft, da doch n[- - - - -] kein kleger gewesen.

Haben Parma sie*) geschrieben, er soll S^ta Liga executirn, er will seines teils auch tuen.

Nota, originali schreiben.

Contra capitulation.

Nota, l'empereur à escrit à mon frère.

5. Ar. Conventu halb ist wider kay. capitulation.[26])

9. Ar. Kunigstein hett er nit sollen verschenken ohne willigung der churfursten.[27])

10. Ar. Was sie dem reich entzogen, soll er wider restituirn vermag capitulation.

[- -] Ar. Die stend mit canzleigeld nit zu beladen; ist mein pflegson beschehen.[28])

[- -] Ar. Die reichsempter mit Deuschen [!] bestellen. Hat Spa. und Italianer am hoff, ist wider capitulation.

NB. B. zu Strasburg ist im Lager bei dem H. von Guisa gewesen; was er practicirt, ist leichtlich zu gedenken."

Heidelberg, Univ. Bibliothek Pal. Germ. 768 f. 26b—32a. Eigh.

1) Vgl. I. 418; II. 175; 325. Die hier abgedruckten Aufzeichnungen gedruckt bei Häusser, Tagebuch Joh. Cas. p. 388—393. Sie scheinen mir, trotz der Erwähnung von „Granvela's Testament", in die Zeit des Wormser Deputationstages zu gehören; wir finden hier vielfach die nämlichen Beschwerden, sogar die gleichen Wendungen, wie in J. C. Schr. vor diesem Tag und in der pfälzischen Proposition; auch würde auf den Dep. Tag jedenfalls Bezug genommen sein, wenn sie erst nach dessen Verlauf entstanden wären.

2) Vgl. no. 259 A. 3; 293; Kaiser Rudolf II und die heil. Liga p. 15 (353) A. 2; Stieve, Verhandlungen p. 14.

3) Weiter unten: „Ungern werden von ime abfallen an Poln", womit zu vgl. J. C. Aeusserung im J. 1582 (I. 418 A. 23). Ueber die damals (1585/6) durch den englischen Schwindler John Dee genährten Hoffnungen des böhmischen Oberstburggrafen Wilhelm von Rosenberg vgl. Adelung, Geschichte der menschlichen Narrheit VII (Leipz. 1789), 49; 55 f.

4) Vgl. no. 364; 392 A. 8; Stieve, Verhandlungen p. 16 A. 38.

5) Ueber das Verfahren der kais. Commissare zu Strassburg berichten die vier evangelischen Capitularen daselbst unter dem 8. Dez. 1585 höchst vertraulich an J. C, die Commissare hätten u. a. gedroht, „dass eine burgerschaft diss orts gegen einem rat konte erweckt werden, wie sie noch gar frische dergleichen exempla, da-

*) Darüber gesetzt: „Kaiser."

mit vielleicht Augspurg vermeinend) fur augen heten; letzlichen sich dahin erklert, das sie von der keis. Mt. gahr keinen bevelch, gutlich in dieser sachen zue handlen“ (Str. Conc.).

6) Erzh. Maximilian war noch 1585 erst Coadjutor, dann Deutschmeister geworden (vgl. no. 332 A. 3; Gropp, Wirtzburg. Chronik I, 333); am 9. April 1586 schreiben die Räte zu Ansbach an L. Wilhelm, Maximilian wolle angeblich den M. Georg Friedrich zur Abtretung Preussens gütlich oder durch Occupation der markgräflichen Lande im Reich veranlassen (Dr. 8280. Cop.).

7) Zu den Aeusserungen über eine Resignation des Kf. von Mainz zu Gunsten des jungen Lothringers vgl. no. 392 A. 5; über die Bemühungen demselben Prinzen im J. 1583 Köln zu verschaffen, no. 57; 105.

8) Vgl. I. 418; II, 422.

9) Vgl. no. 322.

10) Vgl. no. 281/2. Es mochten von den Reisen Possevinos wenigstens Gerüchte zu J. C. gedrungen sein.

11) Vgl. no. 419.

12) Ueber eine solche Vorlage an den R. Tag zu Speier 1570 vgl. I. Einleitung p. 73; aus der Zeit Rudolfs II ist mir nichts dergleichen bekannt.

13) Vgl. no. 193 A. 2.

14) Vgl. no. 322; 392 A. 5.

15) Kf. Johann von Trier musste im J. 1585 gegen Leute aus dem Gefolge von protestantischen Adeligen einschreiten, die in der Dominikanerkirche zu Coblenz das Sakrament verhöhnten und auf die Erde warfen. Der Rädelsführer, ein junger Mensch, „qui Fridericum Palatinum ex spuria filia contingeret quemque princeps quidam tunc in Germania armis metuendis suae condonari potentiae vellet“ [Joh. Casimir], wurde zum Feuer verurteilt, aber, da er sich von den Jesuiten bekehren liess, mit dem Schwert gerichtet (Browerus, antiqu. Trever. II, 421).

16) Die von B. Julius kräftig durchgeführte katholische Reaktion war damals in vollem Gang und führte im J. 1586 zu vergeblichen Abmahnungen von Seiten der weltlichen Kff. u. a. evangelischer Stände; vgl. Gropp I, 324 ff.; Häberlin XIV, 813; Hummel, epist. semicentur. II, 108 ff.; das oben citirte Ansbacher Schr. vom 9. April. Eine Zeitung vom Juli/August (1586?) berichtet, wie Julius dem Kunz von Grumbach einen Prädikanten einsperrte und einen Jesuiten zur Bekehrung schickte; Gr. liess aber den Jesuiten durchprügeln und erzwang die Freilassung des Prädikanten, indem er mit zahlreichem Gefolge in Würzburg erschien.

17) Vgl. no. 352 A. 1.

18) Vgl. no. 383.

19) Hierauf greift die kais. Proposition auf dem Dep. Tag von 1586 zurück, vgl. no. 414.

20) Vgl. I. 418.

21) Ich weiss nicht, was J. C. hiemit meint.

22) Vgl. no. 303.

23) Vgl. die Proposition vom 23. Jan. 1586.

24) Vgl. no. 384.

25) Ueber diese Sendung Trautson's vermochte ich sonst nichts zu finden.

26) Vgl. no. 231.

27) Vgl. Häberlin XII, 558 ff.

28) Vgl. no. 330 A. 2; 367.

## 400. Johann Casimir an Kurfürst August.

4. Januar Heidelberg

Wie die Schr. des Kaisers über die navarrischen Werbungen gemeint, ist leicht zu sehen. Päpstliche Exkommunikation; auch in Deutschland würde es nicht an Exekutoren mangeln. Absicht auf dem Dep. Tag die deutsche Freiheit im Punkt der Patente zu beschränken. Schlägt gesonderte Verhandlung der Hessischen und Pfälzischen zu Worms darüber vor, ob nicht der Kaiser zu verwarnen, er möge im Interesse der Stände A. C. sowie seines eignen Hauses dem Papst nicht zu viel einräumen.[1])

Marb. Or.

1) M. m. an Brandenburg, Julius von Braunschweig und L. Wilhelm. — Pf. Johann schreibt am 12. Jan. an J. C. über die Bedrohung der Evangelischen durch die Katholischen im Reich, namentlich auf dem Dep. Tag. Sein eignes ausführliches Gutachten für diesen Tag erwähnt ausser dem französ. Krieg das päpstliche Schr. an den Kaiser (no. . .), das Gerücht, Georg Hans habe von Erzh. Ferdinand den Pass durch das Elsass nach Frankreich erlangt, eine Aeusserung Triers, der Passauer Vertrag sei keine R. Constitution, die parteiischen Patente des Kaisers, den Eid der Geistlichen u. s. w. Beigelegt Mandate des Kaisers Max I zu Gunsten des gebannten Grafen Philipp von Virnenberg vom 20. Nov. und 9. Dez. 1505, nebst zwei Dokumenten hierüber. J. C. dankt hiefür am 21. Jan. und bittet J. weiter unter den alten Briefen zu suchen, „ob sie auch von kaiser Ludwigs acten, so sich dem pabst in viel weg, wie E. L. aus der geschichtschreiber buchern bericht sein mag, widersetzt, etwas finden".

## 401. Johann Casimir an Ségur.

5. Januar Heidelberg

Auf dessen Schr.; wünscht S., der hoffentlich einen guten Entschluss seiner Verwandten mitbringt, möglichst bald zu sehen. Clervant und Beutrich sind nach Strassburg, der erstere will in die Schweiz. „Beutrich sera, comme j'espère, de retour à vostre arivée." Nachricht aus Frankreich, dass Montmorency und Desdiguières viele Städte und Plätze genommen und der Hunger du Maine's Armee zum Rückzug genötigt hat; falsches Gerücht, dass Condé letzteren geschlagen habe und du Maine und Turaine dabei geblieben seien. Condé soll in Rochelle sein und der König sehr fürchten „qu'il sort de pardeçà: pleut à dieu qu'il y fut. Caspar de Schonberg est en Loraine, désire de traicter avecque moy pour le paiement de mes reutres, mais je croy que c'est plus pour aprendre l'estat des affaires de par-deçà.[1]) Je luy ay assigné le 13 jour de ce mois en la ville de Sarbruck." Epernon hat in Metz Moncassin aus der Citadelle entfernt und zum Gouverneur der Stadt gemacht; die Garnison verstärkt. „Si vous apportés bonne nouvelles, faites bonne mine et peu de paroles, car il y a force d'espions de par-deçà. Ne prenez pas grand train avecque vous pour des raisons que sçavez bien. Vous estes sur ung bon chemin. . . .

5. Januar J'espère que Beutrich nous aportera force bonne nouvelles de Strasburg; sy vous avez quelque bon seigneur auprès de vous, amenez-le avecque."

Pb. Ve Colbert 401 f. 246. Eigh.

1) Vgl. no. 374; 382. Am 19. Sept. 1585 erinnert J. C. den L. Wilhelm daran, „wie vleissig, ernstlich und oft gedachter Schonnberger verschienen 72. jars ebener gestalt bei den teutschen chur und fursten hieaussen gewessen und die damals mit der cronn Frankreich uf der baan gewessene verstendnuss auch bies zuvor beschluess sollicitirt und getrieben, bies man die feder zu verfertigung solcher vergleichung ansetzen wollen. Damaln wurde dieselbe mit der bewuesten laniena und bartholmeischen bluetbade besiegelt" [vgl. I. Einleitung p. 88 A. 2]. Man müsse jetzt, wenn Sch. wieder herauskomme, seine Brillen feilzubieten, vorsichtiger sein (Marb. Or.). Nach einer beigelegten Mitteilung vom kgl. Hof (9. Sept.) hatte Sch. „asseuré le roy sur sa teste, que le roy de Navarre n'aura aucun secours d'Allemaigne"; äussersten Falls werde er (Sch.) es leicht verhindern. — Am 6. Nov. 1585 schreibt der hess. Kanzler Meckbach aus Magdeburg an L. Wilhelm, man solle Sch. erinnern, „wie wol im anstehe, seine selbst erkante religion vervolgen zu helfen. . . . . So habs Schomberg mit den Guisianern leichtlich zu halten, weil ime der ander teil in der religion, darinnen ehr sich eine zeit hero dem konig accommodirt, nicht trauen." Am 7. Dez. fragt L. Wilhelm J. C., ob man Sch. Waare mit Massen ausmessen oder mit Wagen wägen müsse; „dann wir kennen den vogel gnugsamb; kömbt er auch zu uns, wöllen wir ihm sagen, was ihm zu sagen ist" (Mb. 112/2e f. 187 Or.).

8. Januar Dessau **402.** Die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg an den Kaiser.

Obwohl sie nie Misstrauen gegen die päpstlichen Stände des Reichs, geschweige denn gegen den Kaiser gehegt haben, danken sie doch für das ausdrückliche väterliche Erbieten des Kaisers vom 20. September, die R. Satzungen aufrecht und mit ihnen Correspondenz halten zu wollen. Haben ihre vorigen Mandate gegen ausländische Bestallungen erneuert. Was das kais. Schr. vom 17. Dez. betrifft, so bezweckt der K. von Frankreich Cassation des früher beschworenen Friedensedikts, der Kaiser möge daher den K. hievon abmahnen und dessen Begehren ablehnen. Sonst könnte dem Reich von dem Teil, dem die Werbung verweigert wird, der aber das Recht auf seiner Seite hat und also wohl siegen kann, Gefahr erwachsen.[1]

Marb., Fr. u. H. III. 1585/6 I. Cop.

1) Vgl. no. 391; 392. Der Kaiser antwortete am 19./29. Jan. mit der wiederholten Versicherung, dass er und die katholischen Stände mit den fremden Praktiken nichts zu tun hätten und ihm der Liga halber, in die er sich auch nicht einlassen würde, bisher nichts zugemutet worden sei; er habe dem K. von Frankreich noch keine bindende Antwort gegeben und wolle sich weiterhin dem churf. Gutachten gemäss erzeigen. Dr. 8088. Frzös. Sachen. Cop.

## 403. Beutterich an Johann Casimir.

10. Januar
Speier

„Monseigneur! Vous sçavez, pourquoy je suis venu icy. Nous ne ferons rien sans vostre faveur; que ne désirons point que passe l'équité, laquelle vous favorizez envers et contre tous. Quand je seray à Heydelberg de retour, je vous en supplieray pour le droit et pour mettre hors de peine et les uns et les autres. Car les bourgeois ne désirent que rendre obéïssance comme d'ancieneté.

Botzheim soupa hier avec moy; il me dit merveilles de l'évesque, et combien il s'affectione à vous complaire, et que vos affaires Ambergeois vont bien. C'est à ce conte un bon prestre.

Je vous renvoye les nouvelles que j'emportay, pour ce que les devez bailler à Reuber pour Worms, pour goderonner les électoraux Saxen et Brandemb.

Le filz de Gó parla hier à moy à Heydelberg, qui me dit que Espernon désire sur tout vous obéyr et ob tempérer. Il usoit de ces mots: „je l'ay accommodé, comme il faut."[1]) Adieu, monseigneur. Je va à Neydenfels. De Spire, ce 10. en Janvier 1586.

Je suis vostre Beutterich."

Ma. 545/4 f. 225. Eigh.

1) Am 26. Dez./5. Jan. fertigte Epernon zu Metz den „monsr de Novéan" (nach einer Notiz J. C. „Anthoni Go sein sohn") an J. C. und L. Wilhelm ab und teilte mit, dass in seiner Abwesenheit Moncassin als lieutenant-général in Metz bleiben werde (Marb. Or.). Der Gesandte teilte in seiner Werbung beim Landgrafen (17. Jan.) u. a. mit, der K. habe auf Epernon's Veranlassung das Edikt gegen die von Metz gemildert. J. C. schickte gleichzeitig am 9. Jan. dem Landgrafen verschiedene französ. Zeitungen von Interesse. In der einen, Paris 18./28. Dezember (mit einer Notiz Beutterichs: „c'est un Papiste d'authorité qui escrit la lettre de Paris") heisst es: „Les choses ici n'ont changé depuis vostre partement, estans les affections de la mère et du filz plus unis que jamais à la Ligue et autheurs d'icelle. . . . . Le roy d'Ecosse s'est trouvé estre de la Ligue et est à présent retenu et arresté. . . . L'on préveoit une grande ruine, si ne diligentez. Il est vray qu'il ne faut advancer une partie sans le tout; aussi un jour de retardement préjudice grandement. Asseurez-vous que les Ligneurs se trouvent foibles, car ils ne trouvent de gens, comme ilz pensoient. . . . . Il se commence à dire qu'il [der König] se veut retirer aux Capuchins et laisser la mère régente." Ein 2. Schr. vom 30. Dezember, von Montigny (vgl. I. 345; ob an J. C. selbst gerichtet?) berichtet über die Werbung eines Gesandten der Ligue beim Papst, worin namentlich das Bündniss mit den deutschen Fürsten betont worden sei; Lothringen werde, wenn sie losschlügen, die Maske fallen lassen. Der Papst verspreche bald zu zeigen, „quelz doivent estre les papes en ces derniers tems." Es folgen Nachrichten über die Publikation des Trienter Concils und die Rüstungen des Königs sowie über die „maigre responce" auf die Friedensmahnung des englischen Gesandten, den Villeroy beim Weggehen beleidigt habe. Zum Schluss heisst es, „monseigneur" könne hienach beurteilen, „combien son secours viendra à propos". Marb. Copp.

11. 21. Jan. Prag

## 404. Zane an den Dogen.

. . . . . Erzh. Ferdinand benachrichtigte den Kaiser, die protestantischen Gesandten zum Wormser Tag hätten Auftrag über die Excommunikation Navarra's und die gleiche Absicht des Papstes gegen die deutschen Fürsten zu handeln; „et fù sparsa in Germania una falsa voce, che l'arciduca Ferdinando aspirasse di subintrare all' elettorato di Sassonia,[1]) il che S. A. ha havuto grandemente a male per li suoi rispetti, et però fa instanza all' imperatore, che habbi una piena dechiaratione da Roma, che tale non sia stata la intentione di S. S." . . . . . .

Wh. D. V. 12. Or.

1) Vgl. I. 277.

12. Januar Heidelberg

## 405. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Auf dessen Schr. vom 2. Billigt Privatverhandlung der Evangelischen zu Worms, „damit sie uss einem horn blasen und nicht allein die handlung mit der statt Neuss, sonder auch anders, so dem vatterland und andern stenden praejuditial, unangegriffen lassen." . . . . Teilt Discurse von Pf. Georg Hans mit; der darin erwähnte kgl. Oberst ist Dietz von Schönberg, bei dem viel Ab- und Zuziehen und der zu einem solchen stratagemate geeignet.[1]) Von andern Orten hört er, dem Pf. seien „von eim ort, es sei gleich Spanien oder Frankreich", 200000 fl. angeboten, „allein zu dem ende, in Teutschland etwas anzufangen und etliche anzugreifen". Hat dem Pf. geschrieben, „solche spiritus wol zu prüefen und sich an marggraff Philiberten und marggraff Jacoben zu Baden exempeln zu spiglen".[2]) Doch gehen viele Gewerbe vor, die gegen die Evangelischen in Frankreich oder andere gemeint sein müssen. W. möge bei den zwei Kff. u. s. w. Mandate hiegegen veranlassen.

Marb. Fr. u. H. III. 1585/6 I. Or.

1) Dieser „discurs von den franzosischen bewerbungen" verbreitet sich ausführlich über die Praktiken des Pf. Georg Hans (der ihn übrigens selbst unter Beteuerungen J. C. zustellte); der Schreiber empfiehlt dem Adressaten, seinem Bruder, in die Dienste des Pf. zu treten, keinenfalls aber sich auf Beteiligung an dem Hülfszug für die Hugenotten einzulassen. Monsr de la Rousse habe ihm vom Hofe geschrieben, der König habe einen seiner Obristen beurlaubt, der scheinbar herrenlos und zu keiner Partei gehörig, mit den Hugenotten anbinden und denselben, falls sie ihn zum Feldherrn gebrauchen wollten, bedeutende Vorschüsse, angeblich aus eigenen Mitteln anbieten solle; tatsächlich habe der König hiefür bis zu 100000 Kronen bewilligt und zum Teil gegeben; den Rest solle Caspar von Schönberg liefern. Ferner habe der König durch Epernon unter der Hand Navarra andeuten lassen, er sei den Guisischen feind und habe nur gezwungen gehandelt. Guise solle mit einer starken Armee nach Deutschland vorrücken, jener Obrist sich absichtlich von ihm schlagen lassen, die Franzosen das Land bis zum Rhein besetzen und der Pfalz mit Hülfe der deutschen Geistlichen „ein ehrtrunk zuschenken".

Der Schreiber hört, Georg Hans habe es trotz seines freundlichen Ab- 12. Januar
schieds von J. C. gewaltig übel genommen, dass man seinen Sohn Georg Gustav mit der Aussicht auf die Feldherrnstelle zum Besten gehabt habe. Nun hätten bekanntlich die Guisischen Georg Hans längst gern in ihr Kartenspiel gebracht; „dan ich endlich weiss, das durch ein fürnehmen herren obristen ihme angebotten ist, er solle nur ihrer partei sein, so wolten sie die Pfalz angreifen under ihrem namen und auf ihren costen und er dörft sich nit erclären, das er der partei seie, biss zu seiner gelegenheit.“ Auffallend sei, dass G. H., der nicht bald was auf der Leber zu behalten pflege, mit einem vom Adel über jene Zurücksetzung seines Sohns „gar kaltsinnig“ und ohne ein Zeichen des Unwillens geredet und nur gesagt habe: „es ist eben so bald sein glück als sein unglück. Sed in fine videbitur, cuius toni“. Malroy, Clervant u. a. Franzosen seien etliche Male heimlich in Bischweiler zusammengekommen, ob mit Wissen des Pf. G. H., sei ihm unbekannt. G. H. solle aber gesagt haben, man werde veranstalten, dass Navarra in seinem ersten Zug nichts ausrichte, und damit den Hugenotten und den Deutschen das Herz nehmen ihm zuzuziehen; „es nehme ihn wunder, das Pollweiler alles, was bei landgrave Wilhelm verhandlet sei worden und durch seine räht bei andern chur und fürsten neben dem von Clervant, als wisse“. G. H. werde 6 Tonnen Goldes in die Hand bekommen. „Er tractirt etwas mit Spanien durch Polweiler, es seie was es wölle. . . . Ich weiss, das er noch in die 80 heuptleut in bestallung und mit Sachsen Lauenburg, so vor spanisch gewesen ist, was vorhat.“ — Schon am 5. Jan. hatte der Hühnerfaut zu Germersheim Heinrich Gans an J. C. berichtet, Schönberg, der seinen Viehstand verkauft und angeblich dem König ganz abgedankt habe, halte sich zu Bischweiler auf; mit demselben verkehre von Lützelstein aus monsr Mallroy, der beim Pf. Georg Hans gewesen sei (Mb. 112/2a Cop.). — Eine von Trier an L Ludwig geschickte Zeitung vom 19. Jan. meldet, Dietz von Schönberg sei zu Heidelberg und nach eigner Angabe wegen mangelnder Recompens vom König zu den Hugenotten abgefallen; „welcher allerand und wunderbarliche anschläg gibt; etliche wöllen vermuten, das er schier ein anstand mit dem könig in Frankreich haben soll“. (Marb. Cop ). Vgl. mit diesen Mitteilungen no. 382; 388; über die Persönlichkeit des Dietrich von Schönberg I. 58 A. 1; 80.

2) M. Philibert fiel bekanntlich 1569 bei Moncontour. M. Jakob wurde damals in den Niederlanden verhaftet; am 17. Febr. bittet J. C. Leicester um Auskunft, „en quel estat sont esté et sont encores de présent les affaires de mon cousin le marquis Jaques de Baden et sur quel sujet il a esté retenu“. Am 29. Jan. fertigte Georg Hans den Dietrich Weyer an J. C. ab; er berief sich auf ein Schr. Navarra's, der falls J. C. nicht selbst ziehen würde, seinen Sohn Georg Gustav zum Feldherrn begehrt habe; da die Behauptung J. C. wolle persönlich ziehen grundlos ist und man vielmehr mit andern traktirt, fordert er Erklärung hierüber, da er sonst für seinen Sohn das Anerbieten der andern Partei (worauf er vier Wochen Bedenkzeit begehrt hat) annehmen würde. J. C. kann seinem Sohn das Schwert ohne Besorgniss in die Hand geben, da er sich ja zu einem Compromiss am K. Gericht sowie zur Auslieferung seiner Grafschaften und Aemter an J. C. gegen Vorschuss erboten hat. J. C. soll eine schlimme Wendung verhüten, „dann wir als ein heroisch gemüt herdurch wollen drunder oder drüber“ (Marb. Pfalz Cop.).

## 406. Discurs des D. Heliseus Röslin.[1]) 12. Januar Hagenau

Der König von Frankreich schickte „verschiene wochen“ seine Gesandten an Pf. Georg Hans mit Schr. des Inhalts, G. H. solle

12. Januar seine Anforderung an J. C. jetzt zur Hand nehmen; er der König wolle ihm 30000 zu Fuss und 4000 zu Pferd drei Monate lang im Feld erhalten, „allein das er die churf. Pfalz also bald angreife und sich daran nichts hindern lasse, weder pfaffen (verba formalia ex Gallico translata) noch weiber noch doctores oder rät; solle die gelegenheit, die calva und nicht allwegen zu erwischen seie, nicht von hand lassen, mit mehrern ausfuhrlichen und beweglichen worten". Glaubt zwar, dass der hochverständige Pf. die nur auf Schwächung der Pfalz und Hinderung einer Kriegsrüstung J. C. für die Hugenotten gerichtete Absicht des Königs erkennen und solche papistische und blutdürstige Anschläge abweisen, dass aber der König trotzdem seine Praktiken auf andere Wege und durch andere Personen zu verwirklichen suchen wird. „Derowegen E. Gn. solche sachen herrn D. Beuterich als churf. Pfalz obristen und gemeinen kriegsraht eröffnen wölle, so er anderst noch zu Strassburg, oder auch an I. Ch. Gn. solches selbst gelangen lassen und andere, denen daran gelegen." . . . . .

Am 6. Januar kam ein guisischer Gesandter hier bei dem von Bollweill an und reiste am 8. zurück nach Elsasszabern zum Bischof. „Und helt sich diser Guisianer, als ob er weltlich wehre, ist aber facie, habitu et forma in omnibus einem rechten Jesuiter gar gleich, der vieler sprochen erfahren und in theologia von aller secten und parteien meinungen in specie reden kan, der alle land und stett eigentliche kundschaft hat." Am 9. war ein kgl. Gesandter (derselbe, der G. H. das kgl. Schr. brachte) zu Pfaffenhofen bei mons[r] Malroy. Glaubt, dass Malroy, der viel bei Dietrich von Schönberg, zuweilen auch bei dem von Pollweill ist, nach Würtemberg zieht, vielleicht im Auftrag von G. H.[2])

Str. Cop.

1) Vgl. über ihn no. 161 A. 1. Der Discurs (bezeichnet „D. H. R. discours") mit der Anrede: „Wolgeborner gnediger herr", wurde bei den Geheimen der Stadt Strassburg verlesen („lectum bei M. Gn. H. 13 sontag den 23[ten] Januarii ao. etc. 1586"). Die hier weggelassene grössere Partie des Schriftstücks ergeht sich, wie das die Art des Verf. ist, in wunderlichen politischen Combinationen und Prophezeiungen von der künftigen Gestaltung Europas, Teilung des Reichs unter Papisten, Lutheranern und Calvinisten, Ende des Papsttums bald nach dem J. 1600 u. s. w.

2) Ueber den wirklich vorhandenen Plan Lothringens mit dem B. von Strassburg und mit Bollweiler, dem Statthalter Erzh. Ferdinands, eine stattliche Armee gegen den erwarteten Einfall der deutschprotestantischen Hülfsarmee aufzubringen, schreibt Guise an Mendoza, Châlons 19./29. Jan. (de Croze I, 368 f.); Guise schlägt Fühlung dieses Bundes mit Burgund und Luxemburg vor und meint: „Ce seroit ung beau commencement d'une ligue générale des catoliques."

15. Januar Dresden

## 407. Paull an Camerarius.

. . . . Sie waren vier Wochen zu Dessau „non sine aliqua molestia"; am 7. Jan. fand die Hochzeit statt,[1]) am 10. reisten sie

ab und kamen am 14. mit der „sponsa“ hieher; den Kf. begleiteten 15. Januar
Brandenburg, der Administrator und Anhalt mit ihren Frauen. .
„Navarrenum legatum nuper humaniter excepimus et ita dimisimus, ut sperem, illum contentum discessisse. Vocaveram eum ad me Vitebergam, et ibi cum eo fui collocutus, eo ipso die quo optimus noster Christophorus[2]) mortuus fuit. . . . De negotio Senensi[3]) idem sentio quod tu: tentare istos homines patientiam nostram, maiora utique ausuros, si hoc sic abire sinamus. Electores noster et Brand. serio ad imperatorem scripserunt ac rogarunt, ut oratori suo, quem Romae habet, mandet, operam ut det, quo captivi primo quoque tempore dimittantur, ac ut in eam etiam sententiam cum nuncio pontificio, qui aulam S. M. sequitur, loquatur. Si hac via nihil profecerimus, oportebit cogitare de aliis remediis, quibus tanta insolentia et petulantia nonnihil deprimatur.“ . . .

Bm. Coll. Cam. X. 221. Eigh.

1) Am 4. Dez. hatte Paull an Cam. geschrieben: „A principio convenit, ut nuptiae usque dum annus luctus finiretur, differrentur. Sed credo, quod valde contrahentur illi dies. Scis illud Theocriti: *οἱ ποθεῦντες ἐν ἅματι γηράσκουσι.*“

2) Vgl. I. 84 A. 1.

3) Nach einem Bericht Zündelins an J. C. aus Venedig vom 3./13. Dez. (Marb. Fr. u. H. III. Cop.) waren zehn deutsche Studenten, worunter ein Sohn des sächs. Kanzlers Einsidel, in Siena durch die Inquisition eingezogen, aber auf Veranlassung des Grossherzogs wieder freigelassen worden; schon hatte sich die Aufregung hierüber auch der deutschen Studenten in Padua bemächtigt, die aber der dortige Richter vollkommen beruhigte. Kf. August schrieb nach Paull's Schr. vom 4. Dez. an den Grossherzog. Kurz darauf vernahm man wieder, derselbe Abraham von Einsidel sei mit 14 andern Deutschen vom Adel in Bologna verhaftet und an die römische Inquisition abgeliefert worden (Pf. Reichard an Würtemberg, 24. Febr. St. Or.). Am 22. Febr. schreibt Pf. Reichard an Trier, Einsidel und sein Geselle hätten zwar kein Brandmal, aber doch andere Kennzeichen für die Dauer ihres Aufenthalts in Italien erhalten.

## 408. Walsingham an Beutterich. 15. Januar

Verweist auf den Ueberbringer mons[r] de Quitry. Sachsen soll seit der anhaltischen Heirat sich der Förderung der gemeinsamen Sache günstiger zeigen. „Je vous prie me mander vostre opinion“, ob die Königin nicht jetzt eine angesehene Persönlichkeit „par delà“ senden sollte, um über die höchst notwendige Defensiv-Liga mit den prot. Fürsten Deutschlands zu verhandeln.

Ma. 545/4 f. 4. Or.

## 409. Beutterich an Joh. Casimir. 16. Januar Neidenfels

„Monseigneur! Pour ce que le bourgvogt m'escrit, comme verrez que les lettres de herzog Carl[1]) vous importent, je les vous

16 Januar envoye par la poste ordinaire, avec autres du duc des Deuxponts à moy et copies des lettres du roy au dict duc et un pacquet à monsieur de Clervan, lesquelles je n'eusse pas envoyé que par commodité. Gaspar est à Deuxponts depuis lundi. J'auray sans doute demain nouvelles de leur négotiation, lesquelles je vous envoyeray. Je suis encores au lit. Au reste le roy baille de belles paroles à Hans Unruhe,[1]) et puis qu'il demande mon conseil, je le luy escris librement, que paroles ne coustent rien. A dieu, mon bon seigneur!

A Neidenfels, bien tard ce 16. de Janvier, 1586.

Je suis et demeure à jamais vostre loyal et fidelle

P. Beutterich."

Mb. 90/12 f. 277. Eigh.

1) „Herzog Carl": wohl Karl von Lothringen. „Hans Unruhe": wahrscheinlich Pf. Georg Hans.

18. Januar Haag

## 410. Leicester an Johann Casimir.

(Seine Sendung und Aufnahme in den Niederlanden; die Staaten haben ihm die Regierung übertragen. Wünscht gute Correspondenz mit J. C. und erkundigt sich nach dessen französischem Zug.)

„Monsieur mon fils! Sans l'accident de vostre homme qui est demeuré malade, je vous eusse plustost fait responce et remercié, comme je fais à présent, de la bonne souvenance qu'il vous plait avoir de moy et du bon succez que vous me souhaittez en cette nouvelle entreprise, dont à la vérité l'occasion est si juste et équitable et le commencement si bon que avec l'aide et faveur de dieu nous n'en pouvons espérer qu'une bonne issue. Il s'est passé quelque traitté pour cet effet entre la roine et les estas de ce païs, pour l'accomplissement duquel elle m'a envoyé pardeçà en qualité de lieutenant général avec commission bien ample et honnorable, et y ay esté receu avec toute l'allégresse et magnificence qui se peut dire par toutes les villes, où j'ay passé. Le secours est de mille chevaux et de cinq à six mil hommes de pied, tous résolus de bien faire, comme à la vérité il est plus que nécessaire, ainsi que chacun le juge, pour la défence de ce pauvre estat contre l'ennemy de dehors. Mais les corruptions et mauvais gouvernement que j'ay trouvé parmy eux, causées de la multitude de magistrats mal accordans entre eux mesmes et des longues et continuelles guerres dont ils ont quasi seuls porté le faix et les frais, ont encores besoin d'un remède plus promt. C'est pourquoy d'un

commun avis et consentement les estas généraux des provinces unies m'ont déféré le gouvernement absolu et supér intendance tant au fait de la guerre, finances, tailles et impositions que autres choses qui se peuvent plus commodement résoudre par un chef.[1]) J'espère, monsieur mon fils, que vous me favoriserez non seulement de vos bonnes prières à dieu, mais aussi d'une bonne amitié et correspondance entre nous, laquelle en ce temps-cy et en tel affaire et entreprise nous est plus que nécessaire et à laquelle je satisferay de ma part avec toute la diligence que je pourray. Désirant fort au reste d'entendre de vos desseins de pardelà et si vous vous faittes chef et conducteur du secours de France, quel nombre d'hommes vous y menez et en quel temps vous commencerez à marcher.[2]) Mais si les souhaits avoient lieue et que dieu le permist, je désirerois estre encores plus proche de vous que je ne suis, afin que j'eusse ce bien de voir un prince que j'aime et honnore beaucoup." . . . . 18. Januar

Ma. 545/4 f. 227. Or.

1) Vgl. Motley, hist. of the united Netherlands I, 345 ff.; Froude XII, 138 ff.

2) In den Niederlanden wie England knüpfte man weitgehende Hoffnungen an die Sinnesänderung des Kf. August („the duke of Sax ys becom a new man synce his mariage", schrieb Leicester an Burghley) und hielt den Einmarsch Joh. Casimirs in Frankreich für unmittelbar bevorstehend, vgl. (J. Bruce) Correspondence of Leycester (Lond. 1844) p. 48 f.; 52; 129; 132 f. Am 12. Jan. schreibt Burghley an Leicester: „The queens majesty hath yelded to procure a some of monny to be on hir part redy at Frankforth, towardes the levy of an army that, we hope, don [!] Cassymyr will conduct into France."

## 411. Schomberg an Brulart.

20./30. Jan. Zweibrücken

(Vergebliche Verhandlung mit den casimirischen Gesandten; deren Entrüstung über die kgl. Vorschläge. Clervant und Malleroy bei Beutterich.)

Seine Bemühungen Streit mit den Abgeordneten J. C. zu vermeiden und den fraglichen Artikel nach der von Br. geschickten Form der Obligation[1]) durchzubringen waren vergebens, die Abgeordneten aufs höchste entrüstet. Solche Reservationen kann man gegenüber Pensionären machen, nicht gegenüber Leuten, „auxquels vous offrez payement de chose que leur debviez payer (sus peine de vostre honneur) d'uns deux ou trois ans et lesquels vous avez faict desjà abbayer dix ans après et voulez asteure encores les faire languir vingt ans à recevoir leur debte. Ilz m'ont dict à ma barbe qu'ilz cognoissoient bien que le roy les tenoit pour gens faillys de moyen, de cueur et d'honneur, mais qu'ilz espéroient que dieu leur feroit la grâce de luy tesmoigner le contraire; ilz ont appellé dieu à tesmoing qu'il n'y avoit pas un seul des collonels ny des serviteurs

20./30. Jan. confidants du duc Jehan Casimir qui eust voulu encores prendre party ny s'embarasser avecques les députés du roy de Navarre jusques icy, mais que la honte que l'on leur vouloit asteure planter au front par le contenu du dict article, ne pouvoit estre supportée que ce ne fust par quelqu'ung fally de cueur et traitre à la liberté de la nation alemande. Vous ne vistes jamais gens hors de gonds comme ceulx-là.

. . . . . Clerevan et Malroy sont à Neidefels, maison de Beutrich, où il est malade, près de Keyserslautern. Je vins de voir une lettre du dict Clerevan en date d'hier, où il met, que je leur fais bien la guerre, mais qu'il s'asseure que dieu le vengera en l'aultre monde; il escrit à ung des députés du duc Jehan Casimir."

Pb. Vc Colbert 398 p. 777. Eigh

1) Es handelt sich um die noch nicht erfüllten Verpflichtungen des Königs gegen J. C. und dessen Kriegsvolk aus den Feldzügen 1567/8 und 1575/6.

22. Januar Heidelberg

## 412. Clervant an Landgraf Wilhelm.

Günstige Beantwortung Ségur's durch Sachsen und Brandenburg. Die Gesandten sollten sich nicht lang am Hof aufhalten, „et ne fault doubter qu'on ne les amuse tant qu'on pourra par belles paroles pour en fin leur donner quelque responce ambigue et à deux entendres, comme on ne manque point à la court de telles inventions; par quoy le plus expédiant seroit d'abréger leur légation et parler franchement au roy et à son conseil affin de leur donner quelque occasion de craindre et emporter avant que partir une résolution certainne de paix ou de guerre, affin de disposer noz affaires selon cela". Casimir wartet auf die Schr. der Kff. und W's über die Legation, um sich darnach zu richten;[1]) „le plustost seroit le meilleur; car il se prépare de grand forces de tous costés, qui semblent non seulement menacer la France, mais les voisins d'icelle". Savoien rüstet mit päpstlicher Unterstützung gegen Genf und die Schweizer. W. soll Sachsen zu einem Abmahnungsschreiben an Savoien veranlassen; der Letztere achtet Sachsen und fühlt sich geehrt „de luy apartenir".[2])

Marb. Fr. u. H. III. 1585/6. I. Or.

1) J. C. schreibt am 29. Jan. dem L. Wilhelm, er habe die Instruktion bereits entworfen, einen Courier wegen des Passes an den König geschickt und Graf Wolf von Isenburg der Legation wegen ersucht. Clervant's Ansicht die Gesandtschaft werde am kgl. Hof wenig Erfolg haben, wurde von Ségur wie von Beutterich (vgl. dessen Schr. vom 28. Jan.) geteilt. Ségur dringt in einem Schr. an L. Wilhelm (Frankfurt 1. Febr.) auf möglichst rasche Erklärung der Kff. darüber, „quid auxilii pro rege Navarreno nostrisque ecclesiis praestare voluerint" (Marb. Or.).

2) Vgl. Segesser III, 129 f. Am 10. Febr. schreibt Hotman an L. Wilhelm: Man glaubt, Savoien werde sich mit den fünf Orten verbinden und gegen die Berner ziehen. „Vix credas, quantopere Sabaudus

illmi electoris Saxoniae amicitia glorietur. Sabaudi nobiles assidue dicti- 22. Januar
tant, electorem sex equitum millia ei adversus hanc civitatem pollicitum, praesertim propter odium disputationis sacramentariae." Marb. Eigh.

## 413. Beratung evangelischer Räte zu Worms. 23. Januar Worms

In der Vorberatung der Räte der drei weltlichen Kurfürsten erklärte D. Eilenbeck für Sachsen, sie hätten Befehl der Communikation beizuwohnen und schlügen vor, da Kff. Rat allwegen ihren besondern Convent gehalten und das von ihnen verglichene Bedenken den andern referirt, es jetzt auch so zu halten. Die Pfälzer erwiderten, sie hätten Befehl nicht allein mit den Kff., sondern auch andern Ständen A. C. zu communiciren, hielten dafür, man sollte in Religionssachen nicht so stricte auf die solennitates gehen, wie gewöhnlich auf R. und Dep. Tagen, und man könnte, da sich sonst das Ding zu sehr verlängern würde, darnach abgesondert Bedenken einziehen. Nachdem sie noch versichert hatten, die Proposition betreffe nur die von J. C. bereits an Sachsen, Brandenburg, Hessen, Braunschweig und Pommern mitgeteilten Punkte, willigten die Sachsen in Zulassung von Braunschweig, Pommern, Hessen und Nürnberg.

Pfälzische Proposition. Da das Mainzer Ausschreiben neben den für den Speirer Dep. Tag angesetzten Punkten noch andere möglicher Weise zum Nachteil der A. C. gereichende enthielt, schlug P. Sachsen eine Zusammenkunft vor dem Tag vor, worauf Sachsen Traktation auf dem Tage selbst anriet und die Benachrichtigung von Brandenburg übernahm, die von Braunschweig, Hessen u. a. P. überliess.

I) Da eigentlich nur Justiz und Moderation im R. Tag hieher verschoben, ob die Stände sich auch der andern Punkte mächtigen sollen. Beim Justizpunkt viele Gravamina: die Aemter des Kammerrichters, Präsidenten und der Beisitzer mit lauter Papisten besetzt; bei Erwählung der Beisitzer ungelehrte Päpstische den gelehrten Evangelischen vorgezogen; Ungleichheit in Austeilung der Akten; Hinterhaltung evangelischer Supplikationen; Exempel Stadt Aachen; Drolshagen contra Offizial zu Münster; grosse Hinderung im Refériren und Correferiren; Reskripte aus dem kais. Hof (wie für die Ausgewiesenen zu Aachen), statt dem Gericht seinen Lauf zu lassen; die Kanzlei ganz mit Papisten besetzt; Zulassung eines mainzischen Verwalters in die Gewölbe zu den Akten. Die Visitation nur ein Spiegelfechten.

II) Niederländisches Kriegswesen. Da man nie die rechten Mittel zum friedlichen Austrag passiren lassen wollte, glaubt P., man wolle auch diesmal nur die Stände mit in den Krieg bringen; steht zu bedenken, wie sich dessen zu entschlagen und auf gleiche Mittel zu gedenken.

III) Kölnisches Wesen: mit dem niederländischen vermischt (Neuss); auf die früher vorgeschlageneu Mittel zurückzugreifen; aus diesem Punkt fliesst auch der Handel mit den Strassburger

23. Januar Capitularen. Ob nicht bei diesen Punkten Burgund, Köln, Jülich und Münster abzutreten hätten?

IV) Gewerbe: man will den französischen Evangelischen auf Anhalten des Papstes keinen Zuzug aus dem Reich verstatten.

Ferner könnte auch das Kalenderwesen proponirt werden; Hinderung der Justiz durch die zweierlei Feiertage; zu bedenken, ob die Stände A. C. dies vom Papst herrührende Werk alsobald annehmen sollen.

Letztlich die seltsamen Praktiken in und ausserhalb des Reichs. „In dem understund man A. C. uszemustern" (Aachen und Augsburg); „habe sich das werk bis in 30 jar verdeckt gehalten, itzo brechs aus"; Bedrängniss Machselrains in seiner R. Herrschaft Waldeck durch Baiern; der Stadt Köln u. a. Juramenta aufgedrungen, bei der päpstischen Religion zu bleiben; die oberländischen Städte mit dem R. Hofrat beschwert.

Geistliche beschweren ihre Untertanen; keiner kann einkommen, der nicht beichtet und zur Messe geht.

„Item haben etliche fursten heimliche bundnuss mit den auslendischen, darunder auch di begriefen, denen jungst zu Prag das gulden vliess mitgeteilt, wie das jesuitisch gemälze ausweist."

Correspondenz des Kaisers mit P. dem von Navarra kein Volk passiren zu lassen.

„Komme alles uss der Liga herr. Und lassen sich geistliche churfursten auch dazu zimblich gebrauchen; dan das erst gelt under inen fur das kriegsvolk, so contra Evangelicos in Frankreich zogen, erlegt; also das zu besorgen, mehr in der Liga stecken dan man meint." Sich nicht so viel auf das Vertrösten des Rel. Fr. zu verlassen. Päpstliche Exkommunikationen im R. angeschlagen; es wird an Exekutoren im R. nicht mangeln, wenn man in Frankreich fertig; Navarra wird der Titel, den er von Gott und Natur hat, nicht mehr gegeben; lassen sich Päpstische wie Trier dazu gebrauchen; „reissen die Jesuiter bei allen stieften ein"; Eindringen Lothringens u. a. auf den Stiften; die jetzigen Inhaber könnten vermocht werden vor solchen zurückzutreten, „so des pabsts willen tun.

Derwegen stund zu bedenken, uff was mittel solchen sachen zu behelfen, wie den stetten ius publicum zu lassen, di religion in iren stetten anzurichten; wie die geistlichen irer pabstlichen juramenten zu erledigen; wie man der Sanctae Ligae zu begegnen und pabstlichen nuntien mochte im reich ledig werden."

Man konnte dieses Vermelden nicht wohl kürzer fassen und will es auch in Schriften vertraulich zustellen, „des versehens, sie wurdens irem verstand nach bei sich behalten, das niemand kein gefahr draus entstunde."

Die Sächsischen erklärten hierauf für sich und Brandenburg, etliche der Dinge seien zuvor durch P. an ihre Herren gebracht und auch in ihren Instruktionen, die sie erst nachsehen wollten. Braunschweig (für sich und die übrigen): sie hätten mehrteils hievon kein Wissen und wollten sich, worüber sie nicht instruirt, von ihren Herrn Befehls erholen; seien in genere instruirt, nichts wider den Rel. Fr. und was ihn „lochern möchte", vorgehen zu lassen.

Man stellte ihnen zu: 4 Exemplare der Proposition, das kais. Schr. an das K. Gericht betr. Aachen, das päpstliche Schr. an den Kaiser. 23. Januar

Mb. 113/3 Prot.

1) Beim Punkt des niederländischen Kriegswesens wie bei dem der Gewerbe erklärten Sachsen und Brandenburg nicht instruirt zu sein (29. Januar). Nach Entfernung von Braunschweig, Pommern und Nürnberg blieben die Kurfürstlichen allein und die Sachsen erklärten, „das sie und Brandenb. vorhin allein conferirt, sei nit gescheen, sie P. abschliessen wolten; wissen sich zu erindern, da religionssachen tractirt, das P. direction geburt, und mit andern stenden man beratschlagen und conferirn konde"; hier aber seien andere Punkte mitproponirt, die im R. Rat vorlaufen würden; es gebühre sich nicht, „sich da also gegen denselben zu erkleren". Im Verlauf der folgenden Beratung erklärten die Pfälzer, P. sei es nicht um die 2 Monate zu tun, sondern darum, dass man hiedurch in den Handel komme, statt die Parteien in Güte zu vergleichen. Sachsen und Brandenburg meinten, die 2 Monate seien auf dem R. Tag geschlossen und man könne davon nicht abweichen. „Spanien sei dannocht ein stand des reichs, ob er schon nicht tue, was er tun sol. Das man Spanien wol zumutten, di religion zuzelassen, da es doch kein stand hieaussen tue."

## 414. Kaiserliche Proposition auf dem Reichsdeputationstag.[1] 24. Januar Worms

Bisherige Hindernisse des zu Augsburg beschlossenen Dep. Tags. Neben den dort angeregten Artikeln drängten zum Ausschreiben des Tags noch andere hochbeschwerliche Handlungen: die Einnahme von Neuss, die Verheerungen in Münster und Jülich sowie in Ostfriesland, endlich allerhand ausländische hochgefährliche Praktiken im heil. Reich mit verbotenen Bestallungen, Werbungen, Aus- und Durchzügen deutschen Kriegsvolks, Annehmung fremder Händel und vorsätzlicher Betrübung gemeinen friedlichen Wesens.

1) Justiz; 2) Moderation und Ergänzung der Matrikel; 3) Münzedikt; 4) Gravamina des niederländisch-westfälischen Kreises;[2] Ostfriesland und Emden; 5) französischer Krieg und Werbungen und Praktiken beider Parteien im Reich; die, welche für dieselben Volk werben und zuführen, tun dies ohne Begrüssung des Kaisers sowie ohne Erlangung kais. Patente, ohne welche die Caution beim Durchzug, die überdies auch nicht einmal immer gegeben wird, gar nicht Statt hat. Man muss sich in den Kreisen und auf den Grenzen zeitig gefasst machen für den Fall einer unversehens entstehenden inneren Unruhe, eines Ausfalls der kriegenden Parteien oder des Abzugs des versammelten Kriegsvolks, um ohne langes Beraten sofort der Gefahr, wo sie sich ereignet, mit Ernst begegnen zu können.

Mb. 114/3 Cop.

1) Ausgeschrieben von Mainz (an J. C., Aschaffenburg, ebd. Or.) am 2./12. Okt. 1585. Ueber die kais. Commissare vgl. Häberlin XIV, 387.

24. Januar Die Vertreter Kursachsens waren Berlepsch, Johann von Seidlitz, Dr. Eilenbeck und Dr. Badenhorn, für Kurpfalz Graf Joachim von Ortenburg, der Hofrichter Hartmann Hartmanni, der geheime Rat Dr. Reuber, die Hofräte Dr. Culman und Dr. Petrus Denaisius; am 25. ordnete ihnen J. C. noch den anderer Geschäfte wegen nach Worms abgefertigten Dohna zu.

2) Schon am 18./28. Juni 1585 hatte sich der niederl. westfäl. Kreistag zu Köln auch an J. C. gewendet, mit der Bitte um Beförderung ihres an den Kaiser gerichteten Ansuchens, sowie auf Mittel zu denken, dass sie vor fernerem Verderben beschützt, ihnen die zu Augsburg bewilligte 2monatliche Hülfe [vgl. Häberlin XII, 116 f.; XIV, 412 f.] geliefert und die von vielen in Disputation gezogene Exekutionsordnung u. a. Ordnungen besser in Achtung gehalten werden. Mb. 114/3 Or. Ueber letzteren Punkt vgl. Häberlin XIV, 310.

25. Januar
4. Februar
Prag

## 415. Zane an den Dogen.

. . . . . .

Sachsen und Brandenburg wollen sich in Frankreich nicht einmischen, wenn der Papst die deutschen Fürsten nicht exkommunicirt; derselbe hat dem Kaiser versichern lassen „di non haver havuto tal concetto, et che non moverebbe per quà alcuna cosa senza il buon parere et consenso della M. S.; la quale haverebbe voluto, che questa dechiaratione comprendesse anco il tempo a venire, ma non se ne è fatto altro.“ Auch Casimir schreibt, „che non passerà in persona in Franza, poichè haveva compreso tale esser la mente di S. M. Ces.“, doch könne er andere nicht hindern „alla sfillata“ hinzugehen „et che così conveniva di fare per tenere la guerra fuori di Germania“, da nach einer Niederlage der Hugenotten der Papst sich jedenfalls gegen „queste parti“ wenden würde, „non cessando mai di trammar leghe in suo pregiudicio. Da simili avisi è entrato in speranza l'imperatore et li suoi conseglieri ancora, che se possino indurre facilmente questi principi a contenersi da concorrere, almeno con aiuti publici, in favore delli Ugonotti. Però S. M. si è risoluta, per non sturbare il buon frutto, che se ne può aspettare, de ispedire hieri un corriero espresso a Roma, mettendo in considerationе a S. S$^{tà}$ tutti questi rispetti, acciò revochi la venuta in corte di mons$^{r}$ Sega o sia per nontio ordinario o estraordinario, dicendo che essendo questo prelato solito a trattare collegationi tra principi et haver egli trammata già la sollevatione d'Irlandesi contra la regina de Inghilterra, non potrebbe la sua venuta se non accrescer grandemente l'ombra che si ha per quà delli andamenti del pontefice et in particolare nuocere alle cose di Franza“. Der Kaiser hat seinem Gesandten [in Rom] gemessenen Befehl erteilt in gleicher Richtung zu wirken; später nach Aenderung der Situation werde ihm diese und jede andere Persönlichkeit willkommen sein.[1]) . . . .

Wh. D. V. 12. Or.

1) Am 18./28. Febr. schreibt Zündelin aus Venedig an Camerarius, nach röm. Schr. vom 22. werde Sega trotz der kais. Vorstellungen nach Deutschland gehen „ne eorundem haereticorum quasi metu idem pontifex

consilium temere magno cum existimationis suae periculo mutasse videatur". Vgl. Tempesti, storia della vita di Sisto Quinto I, 210 ff. (über die Abmahnungen selbst von Seiten Baierns, die Erklärung des Papstes gegen den kais. Gesandten: „che sulla nostra parola schiverà [Sega] qualunque incontro, che possa suscitar ombre o disturbi nella Germania" etc.); Hübner I, 445 f. Ueber die Persönlichkeit des Bischofs von Piacenza, Sega, der vor ein paar Jahren in Madrid die Türkenliga, einen katholischen Angriff auf England und die Unterstützung Ernsts von Köln betrieben hatte, vgl. Compte-rendu de la commiss. d'hist. (Brux.) III. 6, 185 ff. 25. Januar 4. Februar

## 416. Leicester an Johann Casimir. 26. Januar Haag

(Günstiger Stand der niederländischen Sache. Hofft bald mit dem Feind zu schlagen.)

„Monsieur mon fils! J'espère vous envoyer bien tost homme exprès pour vous informer bien particulièrement de toutes nos nouvelles. Cependant j'ay bien voulu par le sieur de Sher présent porteur vous dire en général que grâces à dieu nos affaires ont un commencement si gaillard et un acheminement si heureux qu'il est possible de souhaitter, ayant la roine d'Angleterre espousé cet affaire avec autant d'affection et volonté de n'y espargner ses hommes ni ses moyens ni chose qui dépende de son pouvoir,[1]) comme j'ay pareillement trouvé les hommes de pardeçà fort résolus de mieux faire que jamais, leur estant de coeur accreu autant, comme ils se voyent relevez de nouveaux moyens et secours. Et y apporterons de nostre costé toute la diligence et la valeur que dieu a mise en nous, pour avec les grandes forces que nous attendons de jour à autre, outre toutes celles que nous avons de présent, aller trouver l'ennemy et le combattre, où il sera, et finalement mettre à effet ce pourquoy nous sommes venus pardeça, délivrant ces païs de la longue oppression qu'ils ont soufferte jusqu'icy. Et dieu qui a bénit et favorisé ce commencement, nous assistera, s'il luy plait, à l'exécution d'une si sainte entreprise.

545/4 f. 229. Or.

1) Diese günstige Darstellung steht im schroffsten Widerspruch zu der wirklichen Lage Leicester's, der durch sein selbständiges Vorgehen eben die höchste Ungnade Elisabeths auf sich geladen hatte.

## 417. Erzherzog Ferdinand an Francesco Sporeno. 27. Januar 6 Februar Innsbruck

(Kann dem Wunsch des Papstes wegen der Bekehrung Kursachsens nicht entsprechen. Stellung des persönlich wohlgesinnten Kf. August zu seiner Umgebung und seinen Untertanen; seine neue Heirat; sein Sohn und Nachfolger. Der Kf. würde in die äusserste Gefahr gebracht. Der Papst soll nähere Erkundigungen von Possevino erholen.)

„Jam ex binis tuis literis intelleximus sanctmum D. N. de duce Saxoniae a Lutherana haeresi ad orthodoxam et Romanam

27. Januar
6. Februar

relligionem reducendo cogitare.[1]) Quod quidem opus praeclarum est et si succederet, non solum S. S. laudem immortalem, sed et universo imperio, imprimis autem ecclesiae catholicae summum pareret fructum et utilitatem. Ad quos S. S. tam pios tamque egregios conatus iuvandos nullus catholicorum principum committere debet, ut sua opera desideretur, quinimo unusquisque ad hoc opus promovendum suapte sponte pronus esse debet. Uti nos quidem pro nostra parte hoc S. S. propositum non probamus tantum, verum etiam pro viribus adiuvare parati sumus, idque tanto magis, quod S. S. in ea opinione videmus, hoc nos libenter esse facturos. Nec frustra sane S. S. hanc de nobis spem concipit; siquidem omnia, quae pro amplificatione et conservatione sanct$^{mae}$ sedis apostolicae unquam facere possumus, lubenti animo ac indefesso labore sumus agressuri. Sed vehementer dolemus, quod hoc tempore nullam huic negotio viam apertam videmus. Nam etsi ipse dux pro sua persona, ante haec tempora, a catholica fide non ita prorsus alienus, quin haud difficulter reduci posse visus sit, certum tamen est nullum ex suis relligioni catholicae favere, quinimo omnes, et praesertim eos, quorum opere in rebus arduis et secretioribus consiliis uti solet, acerrimos hostes et sectarum nostri temporis pertinacissimos propugnatores esse constat. Hinc frustraneum simul et periculosum foret, cum ipso duce de hoc negotio per literas agere. Nam sive literae in suorum manus inciderent sive aliis modis hoc patefieret, aut bonus affectus ac zelus, si quem erga relligionem catholicam habet, supprimendus eademque relligio et voce et scriptis publice prorsus detestanda, aut, si nollet, extremum sibi vitae discrimen certo pertimescendum atque expectandum foret. Sui enim subditi et potiores quidem ex nobilitate ipsi alias infensi sunt, prouti non multis abhinc annis plurimi insidias in ipsum struentes, veneno etiam interimere conati, qui deinde detecto scelere ac fraude extremo supplicio affecti sunt. Quod si mutationem in relligione facere tentaret, iam in ipsius necem coniurarent praecipui eumque e medio sustollendi inde causam arriperent.[2]) Sed et nobis ipsum ducem personaliter conveniendi nulla hoc tempore adest occasio vel praetextus, verum absque causa aliqua in Saxoniam, uti a nobis non parvo intervallo remotam, proficisci et inconsultum esset et frustraneum penitus; nec causam ullam eo proficiscendi praetendere possumus, praesertim cum hisce periculosis temporibus et motibus nostris provinciis anterioribus longius abesse non licet. Accedit, quod ipse dux non ita pridem cum principis Anhaldini filia matrimonium contraxit, quae ut omnis ea familia Lutheranae sectae pertinaciter est addicta, sic pedibus manibusque nitetur, ne

ad catholicam relligionem redeat, hocque tanto facilius impetrabit, quanto magis maritos aetatis provectioris iuvenculis mulieribus nihil non ad voluntatem et placitum facere compertum est. Praeterea ipsius ducis filius (qui et ipse uxorem et liberos habet et patri in principatu successurus est) in hanc patris sui reductionem haud quaquam consentiet, verum pro sui ingenii natura, quae subagrestior et rigidior esse dicitur, quidvis potius contra patrem tentabit, cum subditos eidem alias infensos esse sciat et ipse per se ad arma nonnihil inclinatus sit.[3]) Considerandum et hoc est, quod ipse dux pro sua persona princeps pacificus sit, qui tranquillitatem publicam, ubicunque potuit, hactenus studiose iuvit et motus plurimos sua authoritate intercepit ac impedivit, uti in negotio Coloniensi videndum est, ubi sese non solum non immiscuit, verum alios plurimos quoque detinuit, quod si secus fecisset, alius eventus fuisset expectandus. Tum non raro catholicos principes de rebus ad ipsos spectantibus ad partem et in secreto monet et certiores reddit. Ita ut sui interitus aut alterius mali causam dare non esset consultum. Nec munera hoc tempore mittenda censemus, nam ab adversariis pileus, ensis et id genus, alias honoraria, parvi fiunt et contemnuntur, possetque ipse facile talia munera, prouti etiam brevia cum ignominia S. S. atque sedis apostolicae reiicere aut remittere. 27. Januar 6. Februar

Sed meminimus patrem quendam ex societate Jesu Anthonium Possevinum nomine nobis oretenus retulisse, sese superioribus annis iter in istas partes fecisse atque ad saepedictum ducem incognitum et habitu saeculari venisse ac inter caetera, conversatione ita dante, cum ipso de relligione tractasse eumque non omnino difficilem aut aversum erga relligionem catholicam invenisse, sibi etiam ab ipso duce salvum conductum et liberum accessum ad suas provincias, quandocunque libeat, concessum fuisse. Hic a S. S. nostro iudicio vocandus et ab ipso exquirendum esset, quid cum praelibato duce de relligione tractarit et qua affectione illum erga eandem animadverterit. Poterit tunc, si S. S. videbitur, vel is ipse Possevinus ad continuandum ab eo coeptum negotium vel alius quispiam ad hanc rem idoneus mitti. Sique deinde spes aliqua de ipsius ducis reductione relucebit, nihil intermittemus, quod ad eam promovendam facere poterimus. Hoc S. S. nostro nomine abs te referri volumus. Executurus in eo nostram gratiosam voluntatem gratiam tibi nostram benigne deferentes [!].“[4])

Innsbruck (Ferd. no. 270). Conc.

1) In Rom vermochte man sich von diesem längst gehegten Wunsch bis zum Tod des Kf. August nicht zu trennen; ja der sehr unbegründete Glaube an seine angebliche Neigung zum Katholizismus wurde sogar auf

27. Januar 6. Februar seinen Sohn übertragen. Zu erklären ist diese Annahme der Curie aus der häufig genug den protestantischen Interessen zuwiderlaufenden Politik Kf. Augusts und aus gelegentlichen Höflichkeiten gegen Vertreter des Papstes und Spaniens (vgl. I. 418 A. 18; meine Abhandlung: Kaiser Rudolf II und die heil. Liga p. 366 f.). Wenn Papst und Cardinäle allen Grund hatten in gefährlichen Lagen des deutschen Katholicismus die „Mässigung und Einsicht" Kursachsens dankbar anzuerkennen, so äusserte sich August nach einer Mitteilung bei Maffei II, 468 f. seinerseits schmeichelhaft über Gregor XIII: „se tutti i pontefici fossero simili a Gregorio, sarebbe sempre da temere la potenza loro et che riuscirebbero facilmente moderatori di tutti i principati". Aber der Gedanke einer Rückkehr zur alten Kirche lag ihm persönlich sicherlich nicht weniger fern als seiner Gemahlin Anna.

2) Ich weiss nicht, was für einen Anschlag auf das Leben Kf. Augusts der Erzh. meint. Ueber die seltsame Warnung eines Geistersehers im J. 1575 vgl. Weber, Churfürstin Anna p. 297 ff.; eine Prophezeiung vom J. 1577 sagt: „Saxo a suis nobilibus . . . . non tutus" (ebd. p. 294). Von starker Missstimmung des Adels und der Untertanen spricht auch der venezianische Gesandte, vgl. unten 22. Febr./4. März.

3) Wir werden dieser Ansicht über Christians Neigung zur Gewalttätigkeit noch öfters begegnen.

4) Am 26. Febr/8. März antwortet Sporeno, der Papst lobe Ferdinands katholischen Sinn und wolle dessen Ratschläge durchaus befolgen, wünsche ausserdem über Casimirs Werbungen für Navarra Gewissheit zu erhalten und hoffe, dass F. nötigenfalls diesen Truppen den Durchzug nicht gestatten werde. Innsbr. Or.

28. Januar Wachenheim

## 418. Beutterich an Ségur.

(Clervant's Reise nach Genf. Aeusserung der Königin Mutter über die voraussichtlich nutzlose Gesandtschaft. Will mit S. in Heidelberg zusammentreffen. Caspar von Schomberg.)

War 12 Tage durch Gicht ans Zimmer gefesselt. Heute zum ersten Mal wieder zu Pferd „pour me mettre au travail". Clervant schrieb, er gehe nach Genf und komme den nächsten Monat nicht zurück. Balbani, der in Heidelberg war, veranlasste diese Reise; „auquel il espère faire quelque chose pour les affaires; mais qui trop embrasse, n'estreint pas bien; et je voudrois que quand on se résout à un dessein, l'on le poursuivit jusques au bout sans en entrelacer d'autres qui ne viennent à effet et rompent les premiers. Hier partit mon Gascon pour aller quérir le saufconduit à la cour. Je n'espère rien, rien qui soit de ceste légation et vous diray que monsr de Montigni m'escrit que l'ayant la royne-mère entendue elle s'est vantée de faire réuscir l'ambassade à la ruyne de la religion. Nous y pourvoyrons, si nous sommes sages." Wird Montag in Speier, Dinstag in Heidelberg sein, wo er S. Mittwoch einzutreffen bittet „pour aviser tant à ceste ambassade qu'à ce que m'escrivez. Vous me trouverez plus vif que jamais. Monsr de Clervant et Malroy ont esté auprès de moy. Je vous diray de bouche ce que je ne peux bonnement escrire. Monsr le capitaine Chaudet m'a à la bonne heure trouvé icy chez un bon gentilhomme de mes amys. J'ay gardé la lettre qu'escriviez à mouseigr, lesquelles luy présenteray mardi." S. soll Mittwoch kommen, denn Dinstag und

Mittwoch früh hat er viel mit seinem Herrn zu verhandeln. „Je n'ay pas esté trouver Gaspar Schonberg, qui a fait tout ce qu'il a peu pour avoir seurté de me venir trouver en ma maison. Monsr de Clervant le verra à Bischwiler auprès de Ditz Schonberg. Monsr d'Escars a esté envoyé auprès du roy de Navarre." 28. Januar

Pb. Vc Colbert 401. f. 249. Eigh.

## 419. Johann Casimir an Herzog Philipp von Braunschweig-Lüneburg. 29. Januar

Stand des Strassburger Capitelstreits. Scharfe Mandate und parteiische Commission des Kaisers; die Schr. der evangelischen Capitularen werden von der R. Hofkanzlei unerbrochen zurückgeschickt, der Post verboten, solche anzunehmen. Interesse des Kaisers und aller weltlichen Häuser der A. C. an dieser Sache wegen der angemassten Superiorität des Papstes, dessen Prozesse im Reich ausführlich dargelegt werden. Man soll sich an den Kaiser wenden; erinnert an die Missbilligung solcher Exkommunikationen von Seiten Kaiser Maximilians und daran, „wie wenig keiser Ludewig dem pabst in disen fellen nachgeben".

Str. Or.

## 420. Beutterich an Ségur. 6. Februar Heidelberg

(Clervant's Verhandlungen mit Schomberg. Angebliche Friedensaussichten. Die Legation. Dietz von Schönberg. Braunschweig. Buch und Berbisdorff.)

„Monsieur! Après que fûtes parti, il me fallut bongré malgré moy me faire traîner en la chambre de monseigneur, où je l'esclairci de nos résolutions, qu'il trouva très-bonnes et y acquiesça me commandant de bien instruire Schregel. A quoy je ne manqueray, et vous ferez le surplus, quand il passera par Francfort. Nous receumes ce mesme jour lettres de monsr de Clervant, où il mande ce qu'il a négotié auprès des Schonbergers; et dit que Caspar eust volontiers conféré avec moy. Tout ce que le dict Caspar a traité avec luy, est de la paix, qui se peut faire restraignant l'exercice de la religion de là Loyre, à l'exemple du roy d'Espagne qui l'accorda par Don Juan à ceux de Holande et Zélande. Et dit que Caspar a grand désir à la dite paix; que pour cest effet monsr de Guise a esté mandé à la cour, où le duc de Lorraine l'a conseillé d'aller et de s'accomoder à la volonté du roy.[1]) Que Gaspar est d'avis que nostre ambassade soit composée de personages qualifiez, qu'ils ne parlent contre la religion du roy et qu'ils s'abstiennent de menasses, monstrans seulement une affection des princes

6. Februar à la conservation de l'estat et bien du royaume. Pour le regard de Ditz il le loue jusques aux cieux, asseure sa foy et prie monseigneur ne croire ceux qui diront le contraire.[2]) Voylà le contenu des principaux points de la lettre, et voy qu'il vous en escrit autant et par avanture au lantgraf aussi, la bonne volonté et affection duquel je ne voudrois pas estre reffroidi par ceste telle quelle espérance de paix. Et croy que si nos princes avoyent ceste accroche, cela suffiroit pour renverser toute leur bonne volonté de faire quelque chose effectuellement. A quoy je vous supplie d'aviser et mettre ordre. J'ay hier veu des lettres d'un des principaux conseilliers du duc Jules de Brunschwig, qui mande qu'il n'y a espérance que son maistre fournisse argent; et nous dit son ambassadeur qui est icy, qu'il a deffendu à ses vassaux de ne servir ni l'un ni l'autre parti, et est d'opinion qu'aussi peu en permettra-il au roy de Navarre qu'aux Ligueurs. Cependant les colonels Buch et Berbisdorf, qui s'estoyent monstrez froids, quand le baron[3]) traita avec eux, escrivirent hier par homme exprès, qu'ils estoyent prests d'entrer en parti et de s'accommoder à toute possibilité pour le service du roy de Navarre, désirans d'estre appellez deçà pour traiter avec les commissaires du roy de Navarre (comme ils disent). Nous louons leur bonne volonté, prions de la continuer et en attirer d'autres à mesme affection, rompre le cous aux levées du roy, et que quand il sera temps, l'on les advertira de venir."

Pb. Vc Colbert 401 f. 242. Eigh.

1) Vgl. no. 394.

2) Vgl. no. 405 A. 1. Am 28. April schreibt Clervant aus Bischweiler an L. Wilhelm, „monsr Ditch de Chomberg" kenne die wirkliche Gesinnung des Königs und seiner Umgebung, habe den kgl. Dienst nur verlassen, um nicht am Ruin seines Herrn mitzuarbeiten, sei ein treuer Diener Navarra's und sehr brauchbarer Kriegsmann. Marb. Or.

3) Dohna, vgl. no. 390 A. 1.

13. Febr. Heidelberg

## 421. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

(Neben der Legation Verständigung über den „nervus" zu befördern.)

„E. L. kan ich vertreulich nicht verhalten, das diejenige, so den kunig in disen krieg mit gewalt gezogen, heftig zu der execution des letzen edicts dringen und bilden seiner K. W. ein, das der von Navara und die religionsverwandten keine hilf aus Teutschland zu gewarten haben. Daher ich nachmaln umb der gefar, so aus disem werk uns andern entstehen möcht, fur ein hohe noturft eracht, das nicht alein die schickung in Frankreich furderlich ins werk gericht werde,[1]) sonder villmehr das man sich des nervi ver-

gleich und ufs ehist gefast mach, ohne welchen nervum, wie E. L. 13. Febr.
am besten bewust, die legation uns nicht allein schimpflich, sonder auch den betrangten nachteilig sein möcht. Da dan E. L. wissen, was andere dissfals gesinnet und wie hoch sie sich angreifen mochten, bitt ich ganz freundlich, sie wollen sich dessen gegen meinem rat oder da sie es bedenken trugen, mit wenig worten gegen mir ad manus erkleren, das ich mich im ganzen werk desto bass zu verhalten hab."

Marb. Fr. u. H. III. 1585/6. I. Eigh.

1) Vgl. no. 412; 418. Monatelang wurde noch, während die Lage der Hugenotten rasche Unterstützung mit Geld oder Truppen erfordert hätte, über diese Legation zwischen J. C., L. Wilhelm und den beiden Kff. sowie zwischen den protestantischen Deputirten zu Worms verhandelt. L. Wilhelms Nebenmemorial für seine nach Worms abgefertigten Räte (Rothenburg 24. Jan.) fasst neben der Legation die Hülfe für den Notfall ins Auge, erinnert an das Beispiel des J. 1562 (vgl. Kluckhohn, Friedrich der Fromme p. 310 f.) und schlägt die Summe von 300000 fl. vor. Manche Schwierigkeiten bereitete die nach Ségur's Behauptung von den Kff. dem Landgrafen und J. C. überlassene Auswahl der Gesandten. Der alternde Ludwig von Wittgenstein, den L. Wilhelm gewünscht hätte (vgl. sein Schr. an den Grafen vom 4. Febr.), entschuldigte sich mit Kränklichkeit. J. C. erhielt dagegen die Zusage der Grafen Friedrich von Würtemberg und Wolf von Isenburg; er selbst wollte ihnen die Räte Joh. Philipp von Helmstadt und Beutterich beiordnen (an L. Wilhelm 4. März). Der Landgraf widerriet die Verwendung des Grafen Friedrich, der mit Frankreich, Oesterreich und Burgund schlecht stehe, und Beutterichs (an J. C. 19. März); der letztere hatte selbst durchaus keine Neigung, vgl. seine Schr. vom 12. und 21. März. L. Wilhelm und seine Brüder wählten Ott von Wolmerighausen und Steurburg von Löwenstein zu ihren Vertretern. Joachim Ernst von Anhalt wünschte seinen jüngern Sohn Christian bei der Legation gebraucht zu sehen (L. Wilhelm an J. C. 31. März). Letzteres widerriet J. C., da Würtemberg sich bereits gefasst gemacht habe und es für einen Schimpf nehmen würde, unter dem Anhalter zu stehen (J. C. an Wilhelm 9. April). — Obiges Schr. J. C. überbrachte Schregel dem Landgrafen, der am 22. Febr. antwortete, er wolle, da Kf. August inzwischen gestorben, sich selbst zum neuen Kf. begeben, zu dem J. C. jemanden abfertigen möge.

## 422. Johann Casimir an Kurfürst August von Sachsen. 13. Febr. Heidelberg

Getrennte Vota im Kff. Rat zu Worms über den 4. Punkt der Proposition; Zumutung der Geistlichen mehr als die zu Augsburg bewilligten Monate zu bewilligen. Das Reich soll den Spaniern zum Krieg und Unterdrückung der A. C. Verwandten helfen. A. kann die 2 Monate nicht ohne Gefährdung seiner früheren Erklärung (bei Einnahme des Kf. Ernst in den Verein: wider Bischof Gebhard nichts zu tun noch einem oder dem andern Teil sich beipflichtig zu machen) erlegen. Bleibt A. bei der Bewilligung, so darf man doch keinenfalls dem Kaiser die Aufstellung von Com-

13. Febr. missarien zur Verwaltung des Gelds überlassen oder mehr als die 2 Monate zugestehen, „an denen albereit zuvil beschehen“; man würde sonst consequenter Weise fortfahren und des Papsts Henker gegen die eignen Glaubensgenossen sein müssen. Dieses Werk gehört überhaupt vor einen R. Tag. Der Antrag der Geistlichen, England, Holland und Seeland die Commertien abzustricken hat im Grund die nämliche Tendenz zu Gunsten Spaniens. . . Die Berufung der Geistlichen auf einen andern Rücken und die Commination der Kölnischen nicht ungeahndet passiren zu lassen.[1]) Die Papisten denken nur auf Ausrottung der wahren christlichen Religion, liegen desshalb sowohl mit Spanien als mit Frankreich unter der Decke; Sancta Liga; Jurament der Geistlichen; Collecte der Letzteren (10. ev. 4. Pfennig) im Reich, zu deren Einsammlung sich Trier als päpstlicher Commissarius gebrauchen lässt. Bischof Ernst hat sich bereits in den spanischen Schutz ergeben. Man könnte desshalb Ernst auffordern sich des Kff. Rats zu begeben oder auch sich an den Kaiser wenden. Jedenfalls ist die Unterstützung Kölns gegen Berk und Neuss abzulehnen, da Nuenar noch nicht gehört worden ist. Im Streit beider Bischöfe muss man bei der Güte und beim Rothenburger Abschied beharren. In der niederländischen Sache ist der Kaiser um gütliche Traktation mit Beiziehung aller Kff. und Berücksichtigung der Vorschläge der weltlichen Kff. zu Frankfurt ao. 77. und zu Worms ao. 78. zu ersuchen. Würden aber die kais. Commissarien gestützt auf die Mehrheit der Contribution wegen etwas Beschwerliches dekretiren, so schlägt er vor zu protestiren und die Räte der weltlichen Kff. abzufordern, im Notfall sofort eine Zusammenkunft wenigstens eines Teils der Stände A. C. zu veranstalten, worüber die Räte zu Worms sich einstweilen verständigen könnten. Wer glaubt, die Spanier würden sich mit dem Bistum Köln begnügen, der betrügt sich selbst. Bittet um Aeusserung, was A. gegen diese Bedrohung prot. Stände zu tun meint. . . . . [M. m. an Brandenburg.]

Mb. 114/3. Conc.

1) Am 9. Febr. erklärten im Kff. Rat die Kölnischen, als die drei Weltlichen den Passus: „da den beschwerten nit geholfen, inen ursach gegeben werden möchte weitern rucken zue suchen“ aus der Relation wegzulassen vorschlugen: sie hätten ausdrücklichen Befehl anzuzeigen, ihr Herr hoffe vom Reich nicht gelassen zu werden; „solte es aber gescheen, so müsten sie ir und iren landen nach einem andern rucken trachten; würde nun dem reich dardurch einicher schaden zugefügt werden, wollten sie sich hiemit protestando bedingt haben, das sie daran kein schuld“ (Bericht der Pfälzer an J. C. Worms 9. Febr. ebd. Or.).

17. Febr. Heidelberg

## 423. Johann Casimir an Königin Elisabeth von England.

Sendet den Ueberbringer, um 1) E. über die Umtriebe der Päpstlichen gegen sie Bericht zu erstatten, was Walsingham des Näheren ausführen wird, und 2) um zu bitten, E. möge die Na-

varra in Aussicht gestellte Hülfe verwirklichen, was andere eben- 17. Febr.
falls zur Unterstützung der Unterdrückten aneifern wird. Die Gesandtschaft der deutschen Fürsten an den K. von Frankreich würde durch eine gleichzeitige Sendung von E. oder wenigstens durch einen gleichzeitigen Schritt des englischen Gesandten am französischen Hof sehr an Nachdruck gewinnen. Erinnert an das auf Bitten seiner Gemahlin dem Ueberbringer Georg Zolcher zugestandene „privilège de certaine quantité de tonnes de bière".[1])

Ma. 545/4 f. 231. Conc. (Beutterich).

1) Unter gleichem Datum schreibt J. C. an Leicester [dessen beide Schr. er noch nicht erhalten hatte], er wünsche „raffreschir nostre amytiè" und eine ständige Correspondenz zu eröffnen; ferner an Philipp Sidney in gleichem Sinn. Ein weiteres Schr. an Leicester vom 8. März dankt für die inzwischen eingetroffene „confidante communiquation . . . de vos desseins, et attens à grande dévotion la venue de celuy qu'envoyés exprès par devers moy"; er empfiehlt seine in den Niederlanden befindliche Stiefmutter der Fürsorge L.

## 424. Schomberg an Brulart. 17./27. Febr. Nanci

(Unmöglichkeit die deutschen Truppen des Königs auf Reichsboden zu verwenden. Der gegen Frankreich gerichtete Artikel der kais. Proposition. Die sächsischen Abgeordneten zu Worms Berlepsch und Paull seine Freunde.)

„Monsieur! Par le contenu de la lettre que j'escris au roy, vous verrez le suget de ceste présente dépêche, laquelle j'ay désiré vous estre portée avant le partement de monsieur de Guise, parce que je m'imagine que venant S. M. à parler et arrester ce qu'elle jugera nécessaire pour empêcher l'entrée des estrangiers, que l'on ne fauldra de mettre en avant que l'on les ira combatre sur le Rhin. De ma part je n'ay guardé de fallir d'y aller, si fera bien mons$^{r}$ de Bassompierre, je m'asseure, mais je veulx guager ce que l'on vouldra que nul des aultres collonels le fera ny noz reitres mesmes, et vous souviene de ce que c'est passé par cy devant, quand le duc de Deuxponts vint en France sur ses mesmes occurrences. Dieu me guarde de rien promettre à mon maistre au contraire de ce que je sçay au vray ne se pouvoir faire. Et si ceste résolution se prend par les estats conformement à la proposition de l'empereur et que les forces françoises s'advansent à entrer dans l'empire: où en sommes-nous aultres collonels avecques noz levées? Et parce que quelques-ungs pourroient dire que je représente ceste difficulté au roy pour gratifier ma nation, je m'oblige par la présente (sur peine d'estre dégradé des armes) d'y accompaigner ceulx qui entreprendront par commandement de S. M. ce voyage, et y meneray une si bonne trouppe de mes

17. Febr. 27. voysins et aultres amys et alliés que j'ay en France, que S. M. cognoistra que je ne treuve rien ny trop froid ny trop chaud, quand il est question de son service et de l'exécution de ses commandements et que je suis trop homme de bien pour manquer à mon maistre pour quelque considération ou suget que ce puisse estre. Mais mon honeur me commande de représenter à S. M. les difficultés que je sçay se debvoir infalliblement présenter au faict de ma change, affin que là-desus elle prenne une bonne et meure résolution. Je promettray tousjours au roy tant pour touts les collonels que pour les reitres qu'ilz ne refuseront pas de combatre sur les frontières de la France ou de la Loraine l'empereur et touts les électeurs, s'ilz y venoient pour entrer en la France; mais de penser que l'on les fasse aller combattre sur le Rhin, c'est abuser le monde.[1]) Au surplus, monsieur, s'il vous plaist considérer bien meurement le contenu de la proposition de l'empereur, vous cognoistrez bien clairement le prouffict que la maison d'Austriche veult tirer de nostre guerre pour le roy d'Espaigne, qui n'est pas content de nous avoir aydé à mettre en ce labirinthe, mais il trame à nous mettre encores en ung aultre bourbier avecques les estats de l'empire. J'emploiray touts mes cinq sens de nature pour traverser la conclusion du dict dernier article de la proposition de l'empereur. L'électeur de Saxe a à l'assemblée de Worms deux honestes hommes, l'ung appellé Berlebs qui porta la parolle au roy, quand le convoy de l'électeur de Saxe vint recevoir S. M.; l'aultre est ung docteur nommé Paulus Andreas, fort confidant au dit électeur. Le premier est mon parent, l'aultre a esté mon compagnon d'escole et sont touts deux mes intimes amys. En somme, je remueray le ciel et la terre pour empecher ung si notable préjudice. Car ce seul bruict que l'empire s'armera contre les forces du roy, est de si pernicieuse conséquence et au dedans et dehors le royaulme qu'il est impossible de plus, et semble que tout le monde conspire à la ruine de la pauvre France." . . .

Pb. Ve Colbert 395. p. 801. Eigh.

1) Am 15. April berichtet Johann von Nassau dem L. Ludwig, die Obristen Rheingraf, Betzstein, Westerburg, Caspar von Schomberg, Anton von Elz und Mandelslohe hätten vom König jeder 7200 Pistolen darauf empfangen, sich auf die Grenze gegen Deutschland stellen und gegen alle Feinde der Katholischen indifferenter gebrauchen lassen zu wollen; die Obligation soll sogar die Klausel enthalten, wenn sie das Anrittgeld nicht nach Auftrag verwenden oder auch nur zum Teil wegen der Anforderungen an den König zurückhalten würden, „nous serons dégradés de la noblesse et de porter les armes". Burkhard von Barby allein wies diese Bedingungen „ut et suo ordine et nomine Germanico indignas" zurück und schrieb dem König, wenn man nicht mehr Zutrauen zu

ihm habe, wolle er statt dem K. 2000 der Gegenpartei 4000 Pferde liefern (Marb. Cop.) Barby starb am 2. Juni 1586, Westerburg ebenfalls in diesem Jahr. — Damals (1586) wurde zu Paris die Erklärung Philiberts von Baden u. a. kgl. Obristen vom J. 1569 veröffentlicht, worin sie erklären, dass sie nicht gegen die deutsche Nation und A. C., vielmehr gegen die französischen Rebellen, Anhänger der „faulse et abominable secte de Calvin" dem König dienten („Responce que les seigneurs allemens estans de présent au service du roy font sur l'exortation" u. s. w., wieder abgedr. in den Archives curieuses I. 11, 105 ff.). 17./27. Febr.

## 425. Zane an den Dogen. 22. Febr./4. März Prag

(Tod des Kf. August. Unzufriedenheit der Untertanen. Charakteristik des Nachfolgers.)

„A 21 del passato morì quasi improvisamente il duca Augusto elettore di Sassonia, il quale essendo uscito la mattina del medesimo giorno a caccia et ritornato a desinare stete sempre allegramente; ma vicinata l'hora del vespero, si sentì assalito da una insolita debolezza, et smariti li spiriti, a fatica puote ritornare in se, et vedendosi mancare la virtù fece dimandar il suo consiglio, al quale ordinò alcune poche cose spettanti al governo et alla sicurtà del stato; et essendo rivenuto d'alquante angoscie che gli sopravennero l'una appresso l'altra, in capo a cinque o sei hore fornì li suoi giorni[1]) con poco sentimento delli suditi [Lücke; i quali?] furono sempre oltragiati durante la sua vita et della prima moglie, sorella del re di Danimarca. Lascia tre figliole femine già maritate et un sol maschio, che succede nell' elettorato, heriede del stato et ricco d'un gran tesoro, che ascende (come dicono) ad alquanti milliona. Et sebene la nobiltà et li popoli, che gli sono soggetti, cambieriano volontieri commando, nondimeno la prudenza del vecchio ha lasciato ogni cosa talmente disposta et ordinata, che difficilmente si può aspettar di vedere alteration notabile, massime che il figliolo detto Christiano è già in età de 24 anni, nobile di faccia et de portamenti, di natura amabile et bene apparentato, havendo per moglie una figliola dell' elettore di Brandeburg et con essa prole, onde le cose sue si possono tener per stabilite. Alcuni credono ch'egli dissenti dalla religione del padre che teniva con Lutero, et che inclini al Calvinismo, et come è cognato di Casimiro, che sia confidentissimo suo; ma non si può ancora far fermo giudicio de ciò che habbi a riuscire."[2]) . . . . . .

Wh D. V. 13. Or.

1) Ueber den Tod des Kf., der am 11. Febr. in Folge eines Schlaganfalls rasch eintrat, vgl. einen ausführlichen Brief Paulls an Camerarius Bm. Coll. Cam. X. 222; über die vorhergegangenen

22. Febr. 4. März Krankheitserscheinungen beim Kf. Weber, Churf. Anna p. 493 ff. Die neue Eheschliessung des alternden und kränklichen Fürsten hatte von Anfang an bei seinen Freunden Besorgniss erregt; vgl. no. 381 A. 3. Jetzt schrieb Erstenberger an Baiern, Prag 28. Februar: „Wie schnel sich die sachen mit dem sachsischen heirat . . . verkeret und wie den alten mennern der jungen maidlein heiratt bekommet, das finden E. F. Gn. aus beiligender abschrift zu vernemen."

2) Die Besorgniss des Kaiserhofs, dass Christian im Gegensatz zur Politik seines Vaters den Anhängern des Calvinismus und der prot. Union Gehör schenken werde, wurde freilich nicht augenblicklich verwirklicht, obwohl es an Versuchen in dieser Richtung nicht fehlte. Erstenberger fährt in seinem oben citirten Schr. fort: „Wir alhie seind dises fals nit wenig erschrocken, sintemal diser herr bis daher nit wenig bei dem haus Osterreich getan und vil ubels im reich hat sua potentia et autoritate helfen vorkommen. Wie sich der son anlassen werde, stet bei gott, und sorg ich, es werden vil Calvinisten, die sich bisher tucken mussen, den kopf wider aufrichten und ir practick remoto hoc obice numehr recht vortgehn" (Ma. 230/7 Eigh.). Vgl. das Schr. Cobenzl's aus Worms vom 5./15. April im Archiv für sächs. Gesch. VI, 213 ff. Zane berichtet am 8./18. März: „Ognuno dice che l'imperatore haverà a gareggiar con Casimiro." Ancel an Heinrich III, Prag 8./18. März: „ceus de deçà" sind darauf bedacht, den jungen Kf. zu ihrer Partei zu bringen „et garder que le duc Casimire . . . n'entreprenne de leur couper chemin en gaignant le cueur et les affections du dit sr pour luy faire prendre goust en la doctrine qu'il suit au fait de la religion" (Pb. Vc Colbert 398 eigh.). Vgl. den „Discorso" vom J. 1587 in dem (I. 388 A. 6 citirten) Tesoro politico p. 412. Dem entspricht die Stelle in Paull's Schr. an Camerarius vom 10. März: „Vellem autem et illum [Joh. Cas.] advenire, ut firmiorem amicitiam a principio cum duce Christiano contraheret, ut homines intelligerent, tres illos electores seculares firmius cohaerere, quam ut quorundam machinationibus subito divelli possint" (Bm. Coll. Cam. X. Eigh.).

26. Febr. 8. März Vitry

## 426. Schomberg an Landgraf Wilhelm.

(Energische Versicherung seiner Treue gegen den König und Frankreich. Wagte nicht das Schr. W. dem K. mitzuteilen.)

Auf W. Schr. vom 3. Febr. Es bedarf bei ihm keiner Erinnerung, seinem Herrn treulich und wohl zu dienen, „dann ich solches (ohne rum zu reden) mit allem vleiss tue; wolte auch lieber, das sich die erde auftete und mich verschlunge, als das ich einerlei untreu gegen meinen herren mir nurt liesse in den sinn kommen. Kann mich aber nicht gnugsam verwundern, wie E. F. Gn. darauf kommen, das sie mir vor untreu gegen meinem herren wöllen zumessen, in dieser itzigen vohrstehenden kriegsexpedition wieder die Calvinisten in Frankreich mich in I. K. M. diensten gebrauchen zu lassen. Seind es nicht eben diejenigen, so I. M. hiebevor auch bekrieget und deutscher nation fursten und herren ohn alle scheu und bedenken auf I. M. kriegsbestallung haben helfen uberziehen? Die treue dienste, so ich I. M. in kriegsleuften geleistet et par lesquelz j'ay esté rendu aggréable au roy, à vous, monseigneur, et à plusieurs autres princes de la chrestienté, wieder wehn hab ich sie geleistet? Es ist mir leid gar sat (E. F. Gn.

und mennigklichen ist es bewust), das ich mich nicht habe eben so woll wieder Spannien und andere auslendische potentaten tummelen konnen. Mais l'affliction, de laquelle dieu a voulu visiter la France jusques icy, m'a frustré de ce contentement. Je vouldrois, monseigneur (tant je suis bon François et amateur du repos de ceste couronne) qu'il m'eust cousté dix mil escus du mien et ung doigt de la main et que la pauvre France fust bien paisible pour jamais de ses maulx intestins. Mais je pensois mériter la dégradation des armes, si je refusois à les porter pour mon maistre, les bienfaits duquel V. Exc. mesmes me représente par sa lettre devant les yeux." 26. Febr. 8. März

. . . . . Das ihm gesandte Schr. W. an den K. hat er so gefunden, „das es mir ohne I. K. M. befelich zu vordolmetschen bedenklich, weil in solchem E. F. Gn. nicht allein I. M. religion, sondern auch actiones antasten. So hab ich auch allewege mer darauf gedacht, wie ich gutten willen zwischen der cron Frankreich und den deutschen protestirenden stenden erhalten könte, als das ich ein instrumentum sein wölte, ein teil gegen dem andern zu vorbittern". Schickt es daher W. erbrochen zurück. Soll es im jetzigen Inhalt bleiben, so möge es W. versiegelt wieder an ihn und will er es an Brulart schicken, der es durch den kgl. Dolmetscher verdeutschen lassen mag. „Kann aber bei mir nicht befinden, das durch solche offension viel fruchtbarlichs vor die Hugenotten werde bei I. M. erhalten werden". . . . .

Marb., Frankr. unter Heinr. III. 1585/6. II. Or.

1) K. Heinrich III hatte (Paris 3./13. Jan.) den Landgrafen an ein früheres Schr. erinnert und, da er keine Antwort erhalten habe, das Ansuchen wiederholt die Kriegswerbung seinen Beauftragten zu gestatten, Navarra dagegen zu versagen (Marb. Or.). Hierauf antwortete W. (Cassel 31. Jan.), das vorige Schr. sei nach Treysa ins Wirtshaus gekommen, ohne dass er erfahren konnte, durch wen; übrigens spüre er aus dem Schr. wie aus allen Handlungen, dass der König, den er sonst für einen löblichen und an seinem Eid festhaltenden Herrscher halte, zu diesen Dingen mit Praktik und Gewalt gezwungen worden sei. Fremde Bestallungen habe er verboten, könne aber gegen die aus Pommern, Preussen u. s. w. kommenden Reisigen schwer einschreiten. Er rate zur Aufhebung der scharfen Edikte. Christus habe befohlen, das Unkraut nicht auszuraufen; man dürfe nicht dem römischen Antichrist zu Gefallen solchen Jammer anrichten; in Sachen des Gewissens müssten die Untertanen Gott mehr gehorchen als den Menschen (Marb. Cop., deutsch).

## 427. Gedenkzettel Johann Casimirs.[1]) c. März

„Traicter avecque mon Christianus:

L'élection.[2])

Réconciliation avecque quelques villes de l'empire.

Anforderung de ma femme.[3])

Union en la religion vergleichen und alle condemnationibus abzuschaffen.[4])

c. März Bruderlicher verein mit den pfaffen.

D. Raber notabilia.

Gemeine reichssachen.

A D. Raber 26. Februarii.

La mortt du grand.

Henrich von der Lewe zu reden, bei der klag anforderung zu suchen.

H. Casimir zu Coburg darzuziehen.

Bartell will hienein.[5])

Zu Wurms seiner gesundheit halb gewesen, gibt er fur.

Graf Fridrich Wirtemberg hat sich [radirt] erklert reis halb.

Hat [halb ausradirt: „wider ein"] sohn.[6])

Zeitung franzosich [!] zuschicken.

Mon beau père a ung testament fur 8 jar gemacht, ligt zu Magdenburg.

Hat mich H. Christianus sampt ma femme zur begrebnus beruffen; Wamoldt geschickt.[7])

Ein credenz an der kunigin und dem geheimbden rat zu verfertigen.

Brandenburgisch geld.

Wen Gallia todt,[8]) ist legation notig.

Navara zum religionfried vermanen.

Mainz und mein zusamenkunft.

Ob nit dem Guisianer etwas an land und leut zu geben were, damit er nichts mer an der cron pretendiere und das sie die religion auch frei liess [!].

Item Lottringen mit der souverainitett Bar nachzulassen.

Guisa sollen ire digniteten an der cron behalten, als nemlich die estats.[9])

L. W. zu Hessen zu schreiben, wen Galia todt were, befurdern helfen, damit der Navara zur cron kome.

B. Coln offentlich gesagt, er will das stift Coln Spa. inraumen, er kan es doch nit behaupten.[10])

NB. Ob nit H. Christianus und Brandenburg zu tractirn, das sie sich miteinander vergliechen hetten einhelliglich condemnation abzuschaffen; dadurch geben mir den Bapisten zu erkennen, das mir einander fur glieder in Christo erkennen.

Durch L. W. kund diss tractirt werden, wie es dan nit neu, sonder zum 2ten mahl alhie beschehen uff mein hochzeit.[11])

Bruderlicher verein mit L. W. tractirn.[12])

Was L. W. zu Bergzabern proponirt.[13])

Erzherzog Ferdinand mandatt Erpach.[14]) c. März

Lecestre solt allen stenden Aug. con. zu erkennen geben, das er bevelch habe, gute correspondenz mit chur- und fursten zu halten; das dienet.

Er soll vermelden wider die tyrannei der Spa. inquisition und Ligua des bapst.

Erzherzog zu Schletstadt versamlung gehabt landrettung halb, aber Arg. Tila [!] ohn mich nichts eingehen wollen.

Nota, wie reimet sich dise versamlung fein zusamen, dieweil deputationstag ist angestelt.

Ist, halt ich genzlich dafur, den nachparn ein dunst fur den augen zu machen, inen auch die feust sperren, damit sie sich uff unser seiten oder Schweiz begeben.

B. zu Strasburg stick[t] noch mit in der brube.

Ils couvent quelque choses, noz pfaffen, es sei was es wolle.

Vatterlich disposition argument nemen, mit Mainz zu handln.

Mit Mainz werde ich auch der contutell sachen halb auch reden mussen; wie auch mit Sax und Brandenburg Ambergensiss halb.

Beutrichs Hope Vilain Ferdinand Harquebuze.[15])

Franzosen anschlag brucken zu Strasburg.[16])

D. Raber muss mir die vers wider geben, so mir Tosanus gemacht uff mein namen Hans Casimir.[17])

Ao. 1482 hat Pfalz mit dem bischoff zu Speir vertrag gemacht und sich der bischoff i[n] P. ewige schuts und schirm sa[mp]t sein capitular und stift ergeben.[18])

Nota, vermog desselben vertrags kan er nit im rat sitzen wider Pfalz.

Kunftig uff oder fur einem reichstag kay. Mt. zu ersuchen,*) das mich meine contutelen mit friden lassen mogen; zufersichtlich, das ich mein administration verwalt, das niemand uber mich wurdt zu klagen haben.

Nota, ob bei Sax und Bran. solchs zu underbauen, entweder sie bei dem kay. oder contutores.

Mit Hessen und Onspach wurds kein nott haben, alein bei Wirtemberg, welchs nur ein pfaffengedrieb ist.

Ich contribuir kay. besser als kein stand.

Ob mir uns nit miteinander vergleichen kunten, zu den pfaffen legation zu schicken, zu beschweren unbillige proces wider unser

---

*) Am Rand: „NB.“

c. März religionsverwandten und das man inen Jesuwider uffdringen will wider den religionfried.

Bapisten sagen, religionfried hab end.

Man muss ein oder 2 casum figurirn und gen Leipzig und Magdenburg schicken; alda seind die gericht in Sachsen landen.

Christianus seine rete geben fur, das der churf. Augustus sei alein erb gewesen, dieweil kein testament furhanden.

Nota, ein testament, so zu Magdenburg deponirt liege."

Heidelberg, Univ. Bibliothek, Pal. Germ. 768 f. 38a—43a. Eigh.

1) Gedruckt bei Häusser, Tagebuch J. C. p. 398—401.

2) Die Wahl eines römischen Königs. Vgl. no. 392 A. 8. Cobenzl behauptet (Arch. für sächs. Gesch. VI, 216 ff.), August habe im J. 1585 an eine Person [wohl Erzh. Karl?] ausführlich über die Dringlichkeit einer solchen Wahl geschrieben und mitgeteilt, er habe sich bereits mit einem katholischen Kf. [Mainz?] über die Wahl des Erzhz. Ernst verständigt.

3) An die Verlassenschaft ihrer Mutter. Hiedurch wurden die persönlichen Beziehungen zwischen Dresden und Heidelberg auf einige Zeit getrübt; vgl. Kluckhohn, Ehe Joh. Cas. p. 80 (160); meine Abhandlung: die letzten Jahre der Pf. Elisabeth (Abhandl. der Münchener Akad. XIV. 3. 1879) p. 5. Am Schluss des Zettels kommt J. C. nochmals auf diese Sache zurück.

4) Am 4. März betont J. C. in einem Schr. an L. Wilhelm, man müsse die Ursachen der bisherigen Trennung unter den A. C. Verwandten, das Condemniren und „holhipen" unruhiger Theologen ernstlich abschaffen. Ein weiteres Schr. vom 22. Juni s. unten. In der Tat ging Kf. Christian bereits 1587 in dieser Richtung vor.

5) Der „grand" ist Kf. August; „Raber": D. Reuber. „H. von der Lewe": der braunschweigische Rat von der Lühe; Heinrich Julius von Halberstadt und Johann Casimir von Sachsen waren als Schwäger J. C. ebenfalls bei jener Verlassenschaftssache beteiligt. „Bartell": der lutherische Hofprediger von J. C. Gemahlin, vgl. no. 304.

6) Ludwig Friedrich, geb. 29. Jan. 1586.

7) Die Einladung Christians für J. C. und dessen Gemahlin, vom 14. Februar, Me. 1002. Or.

8) Dieses Gerücht wurde bald dementirt; vgl. no. 429.

9) Dieser Gedanke, die Guisen könnten durch Zugeständnisse solcher Art beruhigt und selbst in ein friedliches Verhältniss zu den Hugenotten gebracht werden, ist jedenfalls durch die französischen Nachrichten von der Möglichkeit eines Friedens angeregt. Etwas später, im Mai, meint auch der toskanische Berichterstatter in Blois, Guise werde sich vielleicht mit einem möglichst vorteilhaften Frieden abfinden lassen. (Desjardins IV, 642.)

10) Vgl. Parma's Schr. an K. Philipp vom 18./28. Febr. über Kf. Ernsts heimlichen Besuch in Brüssel, citirt bei Motley, hist. of the united Netherl. II, 4.

11) Vgl. Kluckhohn, Briefe Friedr. des Frommen II, 397.

12) Am 4. März fragt J. C. den Landgrafen, ob er sich bei dessen bevorstehender Zusammenkunft mit den beiden Kff., wo u. a. endgültig über die Erledigung Joh. Friedrichs gehandelt werden könnte, einfinden solle. Der Landgraf antwortet am 19. März, er wisse noch nichts von einer Zusammenkunft mit Sachsen und Brandenburg wegen der Erbverbrüderung und dieselbe könnte sich noch etliche Jahre verziehen.

13) Bezieht sich auf den Strassburger Capitelstreit.

14) Ich vermochte hierüber nichts zu finden; ebenso ist mir der c. März
Passus: „Arg. Tila“ unverständlich; „Arg.“ dürften wohl die Strassburger sein.

15) Mir ganz unverständliche Andeutungen.

16) Vgl. no. 430.

17) In der Heidelb. Univ. Bibl. findet sich in Pal. Germ. 839: „ein christlich und geistlich klagelied des durchl. hochgeb. fürstens und herrens herren Johan Casimiri pfalzgraffen“, beginnend: „Ich ruff zu dir, gott vatter mein“, die Anfangsbuchstaben oder ersten Silben der ersten 16 Strophen bilden Namen und Titel J. C., die 17. Strophe den Beschluss.

18) Vgl. über den Widerspruch Bischof Eberhards gegen dieses von J. C. geltend gemachte Verhältniss Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speier II, 419; 433.

## 428. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

5. März
Zweibrücken

. . . . 1) Die zu Augsburg verabschiedete Zusammenordnung der drei Kreise nicht zu unterlassen noch dem einen westphälischen Kreis, dessen Mehrheit „schier gar spannisch“, dasjenige zu verwilligen, was dem ganzen Reich zu tun noch schwer genug fallen wird; man müsste sonst künftig zur Unterhaltung der spanischen Besatzungen ständig contribuiren wie für Ungarn. 2) Hört gern, dass die Stände auf den von den Vertretern der Pfaffen befürworteten Vorschlag den R. Ständen die commertia mit England, Holland und Seeland zu verbieten nicht eingehen wollen. 3) Widerrät dringend den Kf. Gebhard aufzugeben, der hiedurch zur Unterwerfung unter fremde Potentaten förmlich angewiesen würde; diese Streitsache ist mit Rat aller R. Stände zu erörtern und danach dem, auf dessen Seite das Recht ist, die hülfliche Hand zu bieten; hiebei wäre freilich „nit eben uf die meiste, sondern uf die beste stimmen zu gehen“ und auf das Beste des ganzen Reichs, nicht eines einzelnen Stands oder Geschlechts zu sehen. . . Empfiehlt gemeinsame Erwägung von allen Ständen A. C. auf einem Religionstag. . . . Begreift, dass J. C. der Einladung L. Wilhelms, der als „der rechte director“ mit Unterstützung des Gesandten Wambold Alles zum Besten dirigiren wird, nicht gefolgt ist. . . Da aus der Resolution der kais. Gesandten und Erzh. Ferdinands Mandat abzunehmen, was der Pfaffen Interesse auf dem Dep. Tag, hielte er für das Ratsamste, dass der Dep. Tag gar zerschlagen und Alles auf einen „in unserer landsart“ zu haltenden R. Tag verschoben würde . . . Erinnert noch an folgende Punkte: 1) Erledigung Johann Friedrichs; 2)3) Acht zu geben, dass Köln und Aachen nicht in die Hände der Spanier geraten; 4) Beobachtung des Pf. Georg Hans, der „vil nichtswerter leut umb sich hat“.

Ma. 545/4 f. 236. Eigh.

1) Pf. Johann, im Beginn der kölnischen Unruhen der eifrigste Wächter des strengen Luthertums und den Leuten J. C. ein Dorn im Auge, erscheint damals bereits als getreuer Anhänger J. C., mit dem er fortan in vertraulichster Correspondenz blieb; er sagt in einem Schr. an

5. März J. C. vom 25. März: „dan E. L. als dem haubt der Pfalz sowoll als der ganzen Pfalz und allen desselbigen verwanten erkenne ich mich als ein gering aber treu glid der Pfalz und derselbigen angeborner freund und getreuer diener alle dienst, freundschaft und treuen willen zu erzeigen und zu beweisen alzeit schuldig“ (ebd. f. 241 eigh.).

6. März Neidenfels

## 429. Beutterich an Johann Casimir.

(Schickt Concepte. Graf Friedrich wiederrät ihm die Teilnahme an der Legation. Religionsgespräch zu Mümpelgard. Das englische Geld. Der König. Krankheit seiner Frau.)

„Monseigneur! Je vous envoye une minute des lettres au roy de France, à Leycester, Brulart et Montcassin; faites les despescher et m'envoyez celles pour la France. Vous verrez la translation de l'instruction, en laquelle j'ay suivi l'Allemand de point en point, avec termes propres le plus justement qu'il m'a esté possible. Il y avoit moyen d'adjouster beaucoup, ce que je n'ay voulu faire, me contenant aux limites de l'Alleman. Envoyez-le ainsi à Worms, affin que, si les ambassadeurs l'apprennent, puis après vous la faciez mettre au net pour estre envoyée aux princes affin de la subscrire et seller. Mon comte[1]) m'escrit bien au long. Il désire surtout que l'on advance l'affaire et qu'il ne soit point reculé; mais il ne trouve pas bon que j'en soye, craignant que je ne fusse seulement en danger de ma personne, mais qu' à mon occasion d'autres y fussent aussi; dont suis fort joyeux. C'est à vous de haster l'affaire et le presser le plus que faire se pourra. Voyci le bon temps pour voyager et le bon temps s'enfuir pour guerroyer.

Pour nouvelles estranges je vous dis que le 13. de ce moy Besza et Smidlin se verront à Montbéliardt; de quoy je n'espère rien de bon ni de bien. Je vous envoys la copie de la lettre de Smidlin au comte de Montbéliardt qu'est un „hulzin schiereisen“.[2]) Je vous supplie qu'on presse l'affaire de l'ambassade, affin qu'après l'on pense à la poursuitte réelle. Clervant m'escrit que l'argent vient d'Angleterre,*) et m'envoye des advis pour l'ambassade que verrez en brief.**) Le roy n'est pas mort.[3]) Un messager de Metz passant hier par icy me dit l'avoir veu à Paris il y a quinze jours estant sain et sauf. Il vaut mieux qu'il vive encores quelque peu de temps. Clervant mande qu'il sera de retour par deçà le 12. de ce moy ou environ; mais je croy qu'il se trouvera plus-

*) **) Am Rande vom Empfänger bemerkt: „NB.“

tost au colloque à Montbéliardt. Je voudrois estre auprès de vous, mais je ne peux abandonner ma femme qui n'est pas saine et a les maladies des femmes plustost et plus souvent que de coustume. Cependant personne ne l'entend en ce désert, elle n'est entendue de personne et se consomme en pleurs. Madame m'avoit dit qu'elle la guériroit aysément. J'escris à Postius un mot. Je seray mercredi au soir à Spire, où j'ay affaires particuliers, et retourneray icy le jeudi, dieu aydant, où j'attendray vos commandemens. En cest endroit, après vous avoir très-humblement baisé les mains, je prie dieu, monseigneur, vous conserver. 6. März

De vostre maison de Neydenfels, le 6. en Mars 1586.

Je suis vostre très fidelle à jamais P. Beutterich."

Mb. 90/12 f. 281. Eigh.

1) Graf Friedrich von Würtemberg, das Haupt der bevorstehenden Gesandtschaft nach Frankreich.

2) Ueber dieses natürlich erfolglose Religionsgespräch zwischen den Häuptern der strenglutherischen und der calvinistischen Theologie, das zu Mümpelgard vom 21.—29. März stattfand, sowie die hieran sich knüpfende Polemik vgl. Häberlin XIV, 534 ff. Paull schreibt noch am 15. April hoffnungsvoll an Dohna: „Pulchrum esset, si Jacobus [Andreä], qui se omnibus Lutheranis invisum esse non ignorat, relictis falsis illis fratribus cum apertissimo hoste transigeret. Et memini me ante annum a com'te Wolfg. Hoenloensi [vgl. no. 359] audivisse, eum, cum disputando in tales augustias adductus fuisset, ut respondere amplius non posset, tale quid in aurem ipsi dixisse".

3) Ueber eine tötliche Erkrankung K. Heinrichs III schreibt Ségur an L. Wilhelm (1. Febr. Marb. Or.), mit der Bemerkung, sein Tod könnte bei der Anhänglichkeit der Franzosen an die Dynastie sehr viele aus dem Lager der Verschworenen auf die andere Seite führen, und an Navarra (15. Febr. Berger, lettres de Henri, VIII, 307 A.).

## 430. Johann Casimir an die Geheimen von Strassburg. 8. März Heidelberg

Es soll sich ein fremdes Volk gegen die Saar zu sammeln und einen Anschlag auf Strassburg haben, um von da am Rhein weiter und endlich zur Belagerung von Neuss zu ziehen. Kundschaft hierauf, sowie zu Breisach und Basel anzustellen.

Str. Or.

## 431. Ludwig von Würtemberg an Markgraf Georg Friedrich. 10. März Grafeneck

Beiliegend der Bericht einer beglaubten Person über Kriegsrüstung des Papstes, Frankreichs und Spaniens gegen etliche deutsche

10. März Stände. Die Papisten haben sicher etwas Grosses im Sinn, wie auch die Augsburger Handlung zeigt. Fuggerische Wechsel, wie im schmalkaldischen Krieg. Gegenseitige Legationen des Papsts und Kaisers. Bittet um Gutachten, wie dem Unheil zu begegnen.[1])

Nürnb. Rel. Acta 1524–1654. Or.

1) Würtemberg, sonst gewiss kein Freund protestantischer Unionspolitik, war damals einer der Aufgeregtesten und hörte begierig auf jedes neue Gerücht über die Pläne der Katholischen. L. Wilhelm hatte ihn in einem Schr. vom 11. Jan. 1586 eigens wegen dieser Sinnesänderung beglückwünscht und suchte dieselbe durch Hinweis auf die päpstliche Exkommunikation u. s. w. sowie auf die Unterstützung der Hugenotten ao. 62 zu befestigen (Marb. Cop.). Am 24. Febr. berichtete Pf. Reichard an Würtemberg nicht nur über jenen Handel mit den deutschen Studenten (no. . . .), sondern auch über die Zeitung von einem Convent zu Pisa, wo der spanische Gesandte und alle italien. Fürsten in Person unter Vorsitz des päpstlichen Legaten beschlossen hätten, nach Deutschland zu ziehen und „den Luther auszurotten“ (St. Or.). Die Beschwerden der zu Ulm befindlichen aus Augsburg vertriebenen Evangelischen steigerten Würtembergs Eifer; er verwandte sich für sie bei Sachsen (8. März, Dr. Or.; ebenso bei Georg Friedrich, 8. März, Nürnb. Or.) und berichtete, die Papisten seien im Werk, Augsburg, Strassburg und Köln einzubekommen. Kf. Christian suchte den Herzog in seiner ausführlichen Antwort vom 28. März (Dr. Conc.) zu beruhigen. — Der Verf. der obigem Schr. beiliegenden Zeitung (ein Würtemberger) berichtet von dem Besuch zweier Ungenannter und eines ansehnlichen Gelehrten, der über 6 Jahre zu Rom war und erst vor einem Monat herauskam; derselbe habe ihm „in höchster gehaim“ eröffnet, der Papst, Spanien und Frankreich seien wirklich verbunden und im Begriff, Genf, Strassburg und etliche deutsche Fürsten, besonders Casimir mit grosser Macht zu überziehen. Würtemberg, mit dem man „nit übel zufriden“, solle nur stillsitzen, „sonderlich weil der kaiser auch darin begriffen“, und werde dann kein Leids erfahren. Aehnliches berichtete Dr. Johann Buttner (Ansbach 4. März) über sein Gespräch zu Kostnitz mit dem Hauptmann Schenk von Stauffenberg, der bei Erzh. Ferdinand in grossem Ansehen stehe; derselbe versicherte, der K. von Spanien habe an Casimir geschrieben, falls letzterer wie er höre wieder zu einem Zug in die Niederlande werbe, werde er sich rächen; desshalb werde J. C. wohl zu Haus bleiben; es lasse sich jetzt nicht mehr so übel ansehen wie vor zwei Monaten. Weitere Gerüchte auf der Reise von Kostnitz: „man wurde bald einem grossen herrn durch die kuchen rauschen“; der Deutschmeister rüste zu einem Einfall in das Land „M. Gn. F. und H.“ (Markgr. Georg Friedrich); Ansuchen Baierns und Kölns bei etlichen Geistlichen um eine förmliche Contribution (Nürnb. Cop.).

12. März Neidenfels

## 432. Beutterich an (Schomberg).

(Sein Herr bittet die Verzögerung seiner Antwort auf das kgl. Schr. zu entschuldigen. Die Legation durch Sachsens Tod verzögert. Freundschaftsversicherung. Bittet dahin zu wirken, dass er an der Legation nicht teilzunehmen braucht.)

„Monsieur! Suivant ce que je mandai par mes dernières èsquelles je respondois aux vostres du 21. de febvrier, j'ay receu

responce de monseigneur et maistre, qui me commande vous escrire que n'ayans ny les électeurs de Saxe et Brandenburg ny le lantgraff donné responce aux lettres du roy, ains remis le tout aux ambassadeurs qu'ilz envoyent en France, et ayant d'abondant mon dict seigneur receu commandement de S. M. Imp. d'avoir soigneux esgard aux levées du roy et de monsieur de Guise (qui y est expressément nommé), il penseroit faire quelque brèche à la correspondance qui est entre les seigneurs électeurs de avancer sa responce, laquelle cependant ne pourra qu'estre agréable au roy et à tous amateurs du bien et repos de la France; vous priant de tellement adoucir toutes choses après du roy et de son conseil que mon dict seigneur n'en entre en opinion mauvaise ou que l'on interprétast sa façon à desdain. De cela vous puis-je asseurer qu'il favorize en ce qu'il peult ce qui luy semble au bien, conservation et repos de la couronne et royaulme de France. 12. März

Nostre ambassade estoit comme preste, l'instruction faicte envoyée par tout pour estre scelée et signée. La mort de l'électeur de Saxe apporte un nouveau retardement, de sorte qu'il y aura plus de longueur. Cela vous diray-je en vérité qu'à ce que je peus juger, l'on ne vise par-deçà qu'au bien et repos de la France et qu'on seroit marri d'y voir des extrémitez périlleuses tant au veinceur qu'au veincu. J'entende que serez bien-tost par-deçà, combien que soyez rappellé en cour. J'espère qui aurons commodité de nous voir à vostre retour. Tenez-moy tousjours en voz bonnes grâces et m'employez hardiment en ce que je vous pourrai servir auf gutt alt teusch. Et sera l'endroit, où après vous avoir baisé les mains je prie dieu, monsieur, vous donner en parfaicte santé heureuse vie et longue.

A Nestenfels [!], ce 12 de mars 86. à l'antique.

Vostre obéïssant serviteur P. Beutterich."

[Beiliegend:]

„Translat du mémoire enclos dan la lettre de Beutrich.

Monsieur! Je ne veulx fallir de vous dire en confiance, combien qu'ung des princes de l'empire sera ambassadeur vers le roy, néantmoins l'on me presse d'en estre aussi, chose que je vous puis asseurer sur le salut de mon âme me tourner à beaucoup de fascherie. Car je sçay que ma personne est odieuse en France, et crains mesme qu'elle pourroit estre désagréable au roy. Je vous supplie pour l'honneur de dieu de faire une dépêche à mon maistre ou à moy et me donner quelque suget ou commission pour demeurer par-deçà. Vous ne sçauriez au monde me faire ung plus grand plaisir ny faveur. Aydez-moy ce coup icy, et je vous ser-

12. März viray à jamais. J'ay beau dire; toutes mes excuses ne servent à rien. L'on veult que je fasse le voyage, parce qu'ilz ne comprennent pas le neu de la matière."

Pb. Vc. Colbert 398 p. 831. Copp.

12./22. März Rom

## 433. Cardinal Ludwig Madruzzo an Wilhelm von Baiern.

„Scripsit ad nos ill^mus princeps Adolphus Holsatie dux, una cum filio suo et capitulo Bremensi cupere se a S. D. pontifice maximo et hac sancta sede confirmationem postulationis ipsius filii ad metropolitanam ecclesiam Bremensem obtinere." S. Heil. „ut est propensissima Germanis principibus in omnibus, quantum cum deo potest, gratificari", empfindet es schmerzlich, „quod in similibus petitionibus non possit iis principibus satisfacere, cum optaret maxime, omnem erga eos benignitatem et caritatem exerere, prout maiorum ipsorum religio et in hanc S. sedem observantia singularis eluxit." Aber die Satzungen des hl. Stuhls und die Ordnungen, die auch für die katholischen und besonders die geistlichen R. Stände gelten, können in einer so wichtigen Sache nicht umgangen werden, „ita ut videam hoc negocium hoc tempore insuperabilibus difficultatibus circumseptum"; die Confirmation könnte nur dadurch erreicht werden, dass der junge Fürst der Obhut eines bewährten katholischen Lehrers („magistri") etwa in Ingolstadt oder Dillingen anvertraut und dann zu weiterer Ausbildung in den Wissenschaften und in der christlichen Frömmigkeit nach Rom geschickt würde. „Quod oro faxit deus, nam et omnia salutaria illis principibus opto et quantum salva religione et conscientia licet, dignitati ipsorum studeo.". Beiliegend sein Schr. an Herzog Adolf, das er demselben zuzustellen bittet. . . .

Ma. 38/20 f. 174. Or.

18. März Dresden

## 434. Kurfürst Christian von Sachsen an Ségur.

Auf dessen Schr. und das Anbringen des Johannes Mentetheus. Dankt für die Condolenz, will der Absicht seines Vaters entsprechend die Legation mit den andern weiterhin befördern und hat seine Gesandten zu Worms dahin beauftragt, wobei einerseits der Kaiser und die Reichsgesetze in Acht genommen, andrerseits die Herstellung des Friedens in Frankreich als Ziel betrachtet werden soll.[1])

Pb. Vc Colbert 401 f. 298. Or.

1) Ein Schr. Christians an Heinrich von Navarra vom 5. Febr. (also noch vor Kf. Augusts Tod) in Peiferi epistolae p. 16 f. — Am 18. März schrieben aus Dresden auch Kf. Johann Georg und Joachim Ernst von Anhalt an Ségur; letzterer sagt: trotz des Todesfalles „nous

ne pouvons encore apercevoir qu'il y auroit aulcune impeschement [!] à la légation et aide qu'on avoit espéré. Nous avons toutesfois remarqué (comme nous avons auparavaud pensé) que ceste poursuite est venue hors de sesson, et que l'affaire sera trop divulgué. Ayés bon regard à cela". 18. März

## 435. Beutterich an Ségur. 21. März Neidenfels

(Die Legation und seine Teilnahme an derselben. Schwerin's Verrichtung in Heidelberg. Persönliches.)

„Monseigneur a escrit au roy qu'il ne trouvast mauvais le retardement des ambassadeurs, qu'on nous mande de tous costez estre attenduz à grande dévotion. Quoy que j'aye allégué, l'on persiste à me faire du nombre, et parceque mon maistre est celuy qui me presse le plus, je me résous à luy obéyr. Toutefoys si j'entendoys que je fusse du tout malagréable à la cour, j'aymeroys mieux demeurer icy, comme je demeureroys très-volontiers, quand bien je serois asseuré d'estre agréable. La longueur qui est en tout cest affaire, le rend moings authentique. Nous n'entendons rien de mons$^{r}$ de Quitry, moings de mons$^{r}$ Sarrazin, de sorte qu'il y a de tous costez des accrochemens. Je croy que tout est en bons termes avec monsieur Swerin,[1]) qui a esté à Heydelberg et aussi bien fait ses affaires que si j'y fusse esté, parceque j'y ay escrit au long, avant qu'il y allast. Pour le regard de ma santé elle est dieu merci très-bonne. Monseigneur et madame furent sambedi icy, comme vous dira le porteur qui est le gendre de ma femme." Erwartet Nachrichten von Ségur. Geht nach Lautern, wo J. C. einige Tage verweilt.

Pb. Vc. Colbert 401 f. 283. Eigh.

1) Vgl. La Huguerye II, 389. In der Instr. Ségur's für einen Abgesandten nach England Ende 1587 heisst es unter andern Beschwerden über J. C., derselbe habe „refusé le s$^{r}$ de Schwérin qui a voulu mener à ses despens deux régiments de landskenets et outre ce prester 25000 thalers".

## 436. Werbung des englischen Gesandten Horatio Pallavicino[1]) bei Landgraf Wilhelm. c. 27. März

Er soll Casimir benachrichtigen, dass die Königin eingewilligt hat den König von Navarra „d'une honnorable portion d'argent" für die Werbung einer Armee von Reitern, Schweizern und Deutschen zu unterstützen, nach dem von Quitry mit Casimir verabredeten und nach England gebrachten Projekt;[2]) zum Haupt und Führer dieser Armee wünscht Navarra den Herzog Casimir. Die Königin wünscht, dass die deutschen Fürsten erkennen, wie sie nicht nur mit Aufforderungen zur Hülfe sondern auch, obwohl bereits in einen Krieg verwickelt, mit der Tat vorangeht, und verlässt sich, da leider ein engeres Verständniss aller evangelischen Fürsten zu gemeinsamer Defensive nicht vorher erzielt worden ist,

c. 27. März in diesem Punkt darauf, dass L. Wilhelm die nötigen Einleitungen „comme de soy-mesme“ treffen wird.[3])

Marb. Or.

1) Vgl. über die Persönlichkeit dieses Italieners, der in England zum Protestantismus übertrat, Corresp. of Leycester p. 104 A.; ein Glückwunsch zu seiner Erhebung in den Ritterstand (1589) abgedr. in Joa. Leland, de rebus brit. collectanea (ed. 2.) V, 174. — Die kgl. Beglaubigung für P. an L. Wilhelm, Greenwich 31. Jan. (präs. Cassel 27. März), Marb. Or.

2) Vgl. no. 371; 408; Berger, lettres de Henri, VIII, 300 A.; 306 ff.; Corresp. of Leycester p. 52; 133; über die Persönlichkeit des Agenten Jean de Chaumont sr de Quitry (Guitry), vormals in Diensten Alençon's, vgl. La Hug. II, 47 A. 2. Am 18. März meldet Gebhard Truchsess in einem Schr. an Ségur aus Amsterdam, Quitry habe sich mit „Palvésin“ Montag in Enkhuysen nach Bremen eingeschifft, und verbindet hiemit die Bitte, ihm, da er die von Navarra versprochenen 10000 Taler jetzt nicht wohl verlangen könne, wenigstens 200 Taler zu leihen (Pb. Ve Colbert 401 f. 281. Or.).

3) Die Antwort, Cassel 28. März, verweist auf die Legation nach Frankreich; bezüglich des 2. Punktes sei ohne die andern Fürsten, deren Gesinnung die Königin wohl kenne, nichts zu erreichen, daher die Verwirklichung der Zeit zu überlassen.

31. März

10. April Prag

## 437. Zane an den Dogen.

(Ausführlicher Bericht über die bisher vergeblichen Praktiken Erzh. Ferdinands eine katholische Liga von deutschen und italienischen Fürsten zu bilden; seine eigentlichen Absichten dabei. Abneigung des Kaisers. Spanien und der westfälische Kreis. Markgraf Karl von Burgau nach Rom. Der Nuntius Sega. Die kais. Gesandtschaft an den Papst.)

„Si è osservato quasi sempre in Alemagna, che li negotii di qualche qualità difficilmente si perfettionano per le discordie che sono tra li principi et per le diversità o di religione o de' fini, come lo conoscerà la S. V. da una pratica promossa ultimamente all' imperatore dall' arciduca Ferdinando.[1]) Il quale risvegliato dalli andamenti delle cose di Franza, dall' escommunica mandata contra Navarra et Condé et dal suo proprio genio ha proposto già alquanti mesi a S. M., et forse prima al papa, un pensiero di lega tra principi catholici ecclesiastici et secolari di Germania et alcuni de Italia ancora, da potersi applicare tanto a difesa quanto ad offesa, o contra heretici o contra Turchi, come portasse l'occasione, et si offerse di andare in persona a Roma sotto nome d'ambasciatore della M. S. Ces. a far l'atto solito d'obedienza, per trattare di questo con S. Stà et haverla per capo et fauttore di negotio, che secondo l'apparenza toccava al ben publico della christianità. Et perchè l'imperatore ne restasse persuaso, se gli è facilitata la cosa di modo che in prima faccia ha potuto indurlo ad applicarvi l'animo, massime che la inventione di trovare denari per la lega, sì come è secretissima et non scoperta sin'hora ad alcuno, così,

per quanto ho potuto sottrazzere, risulteria a grave pregiudicio del ben et della quiete de Italia. Et il principal protesto dell' arciduca fù, che S. M. non conferisca parola di questa trattatione con suoi consiglieri, ma che da se sola la negotiasse sin vicino alla conclusione. Il duca di Baviera, che con l'arciduca era diffidentissimo, se gli aderì in quest' occasione, rispetto al suo interesse di fornire la guerra di Colonia.[2]) Della volontà del papa et altri dicono che S. A. non habbi mostro de dubitare, forse perchè se le rappresentava solo l'esteriore della cosa piena di carità et di religione senza scoprire più adentro. Questa tramma se ordiva quì così chetamente, che mai persona ne venne in cognitione, sin tanto che la M. S. non fù illuminata, che particolar ambitione et interesse et non ogetto del ben publico moveva quest' humore, et però condescese a darle esclusione suspicandosi che S. A. oltre il farsi capo della lega aspirasse forse alla elettione de re de' Romani, almeno dalli elettori ecclesiastici, che haverebbe causata scisma in Germania et fuori, che havesse per fine di empire di sospetto li Protestanti,[3]) et che per ventura la sua principal mira fusse volta all'Italia, poichè si vede, che a quei confini del Tirol fa l'A. S. ogni cosa per scacciare li conti d'Arco et li altri feudatarii antichi dell' imperio et trovar stato da lasciare alli figlioli nati della prima moglie, che per il testamento di Ferdinando non possono haver parte nel stato hereditario, come sa la S. V. L'iscusa addotta da S. M. sarà stata una sola, che havendo giurato all'una et l'altra religione, quando fù coronata imperatore, non poteva romper la fede alli Protestanti; et quanto alli Turchi, che haveria hauto bisogno di aiuto solamente difensivo in denari. La pratica introdotta a Roma haverà havuta qualche assomiglianza con questa ultima di Franza, per quello che si può comprendere, et si tiene per certo, che'l ser^mo^ arciduca habbia adoperato in questo negotio un vescovo Spureno Furlano, già theologo del cardinale suo figliolo et confidente del papa, essendo frate della sua religione. Credesi anco, che li Spagnoli habbino mano quì dentro, perchè mentre si praticano queste collegationi, tengono in sospetto li principi protestanti di Germania, che non possono lasciar la difesa delle cose loro per andarsi ad unire colla regina d'Inghilterra a danni de S. M. Cat. a punto come avviene delli Ugonotti di Franza, oltrechè, mentre vi sono gelosie et rumori per quà, quelli del circolo Vesfalico, confinanti con li Paesi Bassi, convengono in certo modo cadere in mano de Spagnoli, se è pur vero che vi aspirino, come ho altre volte accennato alla S. V.[4]) Ma queste sono congietture; quello ch'io posso dire è, che altre volte il re

31. März
10. April

31. März 10 April si è offerto d'entrare in lega con questi principi et contribuire al paro de ciascun di loro, senza astringere li collegati ad alcuna sorte de difesa per li suoi stati et all' incontro esser tenuto a tutto, però con questa riserva, che non debbino andare contra de lui, ma prestare aiuto de genti a S. M. pagandole, conforme alle constitutioni dell'imperio; et li ministri del re affermano che sarà sempre pronto a compire a questa proferta. Et quando S. Stà destinò quì Monsr Sega nontio estraordinario per andar dalli principi cattolici di Germania, si scorge hora, che non senza misterio l'imperatore se le oppose, et il papa, con dechiarirlo nontio ordinario et dire che non portava altra commissione che di residente, lo fece seguire il viaggio nè può tardare a giongere.[5]) Quì la pratica si può tener per caduta affatto, in quello che tocca a S. M., se non se innova qualche cosa, ma potrebbe esser, che altrove fusse tuttavia in piede, massime essendo andato a Roma ultimamente il marchese Carlo figliolo dell'arciduca,[6]) come V. S. haverà inteso. Per conclusione di questa materia replicarò due cose, l'una, che senza dubio la lega, se non è, almeno è stata praticata, et la sua apparenza cra zelo di religione et beneficio publico della Germania, ma l'essistenza l'interesse del principale che la promoveva et de chi le teneva mano. L'altra, che pongo per fondamento d'ogni cosa, è la inventione della provisione di denari, appoggiata in pregiudicio de' principi de Italia, et massime confinanti con questa provincia; nè basto a penetrare, in che consisti la chimera, perchè l'huomo dell'arciduca l'ha conferita con l'imperatore solo et S. M. non l'ha communicata con persona, ma ha ben ragionato del negotio superficialmente con alcuni pochi; nè so, se quel particolare, ch'io le scrissi con l'ultime mie, de prohibire la uscita de i metali di Germania, potesse havere qualche relatione a quest'altro pensiero. Li ambasciatori estraordinarii per Roma sono di partenza et S. M. le dà in commissione, che in caso che le sia parlato di lega, rispondino in generale alcune poche parole. Quando fù partito di Roma monsr Sega, il papa disse all'ambasciatore cattolico, che dovesse scrivere al cavalliero che resiede in questa corte per il re, che S. Stà haveva imposto al nontio, che in tutte le trattationi havesse a tener seco confidente corrispondenza, et però che gli dovesse scrivere, che dal canto di quà si facesse altretanto. So molto bene, che la S. V. sapientissima conoscerà il pregiudicio, che risultarebbe al suo proprio servitio, quando che quì venisse a notitia, ch'io havessi havuto pur inditio delle cose, che ho recitate di sopra; però non m'estenderò in dirle più altre."

1) Vgl. no. 328; 331; 341; 358; 404; 443. 31. März

2) In der Tat ermahnte Herzog Wilheim den Kaiser in einem ausführlichen Gutachten über den Strassburger Handel (München 10./20. Febr. Ma. 537/28 Conc.) unter Hinweis auf die offenkundige Absicht der Stände der A. C. die Freistellung auch gewaltsam durchzusetzen, auf Wege zu denken, „damit die Catholischen in und ausser des reichs etwas mer zusamen tuen und under inen allen defensive zu rettung der catholischen religion und stende, do dieselbe dem religion oder prophanfriden zugegen angegrifen werden wolten, verainen und vergleichen, inmassen E. K. Mt. ich verschinen 83. jars durch meine abgesandte auch andeuten lassen". 10. April

3) Vgl. oben 11./21. Januar; über frühere Absichten Ferdinands auf die römische Krone I. 292; 296; 363 sowie die in Beilage II zu: Kaiser Rudolf II und die heil. Liga mitgeteilten Belege.

4) Ueber spanische Umtriebe zu Gunsten einer „ligue catholicque" correspondirt der französ. Gesandte in Venedig de Maisse mit dem König Jan./Febr. 1586 (Charrière IV, 448 ff. A.).

5) Vgl. no. 415.

6) Karl, Markgraf von Burgau, zweiter Sohn der Philippine Welser, geb. 22. Nov. 1560 † 30. Okt. 1618.

## 438. Beutterich an Ségur.

1. April Heidelberg

Sind alle erfreut über den Erfolg und die Rückkehr Quitry's. „Il n'est possible à monseigneur de se trouver à Neuschloss mardi, joint qu'il craint que n'ayez des affaires encores sur la fin de ceste foyre. Amenez le moings de train que pourrez, et vous asseurez que trouverez monseigneur très-disposé au bien des affaires, cependant marri de veoir la longueur aux autres, sans lesquels ne pouvons faire ce que désirons."[1])

Pb. Vc Colbert 401, f. 286. Eigh.

1) Vgl. das bei La Huguerye II, 346 A. 2 angeführte Schr. J. C. an Ségur gl. Datums. Näheres über die Verhandlungen und Abmachungen zu Neuschloss ebd. p. 346 ff.; 362.

## 439. Ancel an König Heinrich III.

5./15. April Prag

(Kais. Protestation beim Papst. Der neue Nuntius. Gespräch mit dem Vicekanzler über die Legation nach Frankreich. Freilassung des Karl Truchsess. Der Dep. Tag. Aenderung am sächsischen Hof.)

Wundert sich nicht, dass die Protestation des kais. Gesandten beim Papst wegen des Gerüchts von der Absicht des Papstes gegen die prot. Kff. und Fürsten dem K. und dessen Dienern in Italien verheimlicht worden ist; auch er hätte davon nicht mit solcher Bestimmtheit Nachricht gegeben, „s'il ne m'eust semblé le tenir de lieu irréprochable, comme est celuy de mons[r] le nonce résident en cette court, duquel (bien qu'en grande confiance, qui aussi m'empeschea lors de le nommer) je l'avois premièrement appris. Ainsi que pour plus suffisante preuve j'ay depuis sceu du

5./15. April mesme, que l'empereur ne se fust résolu d'envoyer ses ambassadeurs pour rendre l'obédience à sa dite S^té, si elle ne se fust bien à pleiu déclarée de ne vouloir jamais attenter de priver ou excommunier les dits princes sine praesidio (qui sont ses propres mots), c'est à dire sans l'ayde et faveur de S. M. Imp., usant outre ce envers elle de plusieurs autres traits de soubsmission".[1]) Der Nuntius hatte bereits die Einleitung zur künftigen Publication des Trientiner Concils in Böhmen getroffen, aber da ihn der Papst gegen den Wunsch des Kaisers abgerufen hat, gerät das Werk ins Stocken; denn der Nachfolger Sega, Bischof von Plaisance, hat nicht den Einfluss Malaspina's, „outre la sinistre opinion qu'on a desjà d'iceluy evesque pour la nouvelle qui a esté semée cy-devant de la ligue qu'il devoit traiter, sur laquelle le pape n'ayant jamais respondu catégoriquement à sa dite M^té Imp. ny déclaré, s'il est vray qu'il pense ou non à tel dessein, l'on ne s'y fye pas trop que le susdit évesque n'en aye quelque charge;[2]) qui seroit néantmoins pour beaucoup offenser le dit S^r empereur, entièrement eslogné de semblables prattiques et se gardant par tel moyen d'engendrer souspeçon et jalousie à l'endroit des princes protestans."

Seine letzte Nachricht von Schritten des Kaisers gegen die Gesandtschaft der prot. Fürsten nach Frankreich[3]) wurde indirekt durch die Aeusserung des Vicekanzlers bestätigt, dass die Deputirten zu Worms ausser der kais. Proposition auch andere Dinge gesondert beraten hätten, die sie nichts angingen, und dem König zu Gunsten seiner rebellischen Untertanen Vorschriften geben wollten. Er antwortete, dem König würde bei seiner Gesinnung gegen den Kaiser und die R. Stände beider Religionen eine Vermittlung der einen wie der andern zu Gunsten des Friedens keineswegs zuwider sein, „à la charge qu'on y procédast avec telle façon et consydération qu'il appartient". Daher habe der König das verlangte Geleite für die Gesandten der prot. Fürsten nicht abschlagen können. Sollten sie aber unter dem Schein eines Freundschaftsdienstes den schuldigen Respekt vor einem Souverän vergessen und etwa mit Unterstützung der Gegenpartei drohen (wie das Gerücht geht), so könnten sie „reporter quelque response et traitement digne de leur témérité". Der Vicekanzler meinte, die Gesandtschaft werde unterbleiben; im andern Fall aber würden sie gewiss keine bescheideneren Worte gebrauchen, als wie sie dem Kaiser gegenüber gewohnt seien „parlant de l'intérest de leur religion", wofür der König zweifellos ihnen nach Gebühr heimzahlen werde. Nachricht von anderer Seite, sie seien in der Tat schon unterwegs. Der Kf. von Köln hat den Kaiser benachrichtigt, dass über die Befreiung des „s^r Carle Trouxez" gehandelt werde, und sich „tost après" zur Freilassung desselben entschlossen, ohne die Aeusserung des Kaisers abzuwarten, was hier sehr missfallen hat, zumal es heisst, die Bedingungen seien mehr zum Vorteil des Hauses Baiern als des Erzstifts oder des Reichs.[4]) Der Kf. dürfte durch den ihm nicht günstigen Verlauf des Wormser Tags hinzu gedrängt worden sein. Man fürchtet, die Deputirten werden nach dem Feste zu Hause bleiben, statt wieder zusammenzutreten, „laissans leurs délibérations imparfaites et irrésolues, ayans les estats du st.

empire (à ce qu'il semble) desjà changé d'humeur depuis la mort de l'électeur de Saxe; duquel le successeur après avoir licentié les anciens mareschal de la court et chancellier de feu son pére a receu ces jours passez deus nouveaus conseillers faisans profession de la religion de Genève, avec grand regret non seulement des Catholiques, mais aussi de tous les Luthériens de la Germanie." . 5./15. April

Pb. Vc Colbert 398 p. 847. Eigh.

1) Vgl. no. 356; 415; 456; Tempesti I, 211; 368; Hübner I, 448 f.; der Kaiser hatte Aenderung der Worte: „non incommodaremus" in „non incommodabimus" verlangt.

2) Am 3./13. April schreibt Elsenheimer an Wilhelm von Baiern: „Vermain sonst, der nuntius werde aus E. F. Gn. schreiben der liga halb anweisung und bericht genug haben" (Ma. 230/5 eigh.). Tatsächlich hatte der Nuntius trotz der Versicherungen des Papstes allerdings auch über die Liga zu handeln. Bei seiner ersten Audienz beim Kaiser (11./21. April) behauptete er keinen wichtigen Spezialauftrag zu haben; Zane fügt in seiner Depesche vom 12./22. April bei: „ma il tempo scoprirà la verità."

3) Am 22. März/1. April hatte A. berichtet, der Kaiser habe auf Veranlassung des Nuntius oder aus eignem Antrieb an die Versammlung zu Worms geschrieben, sie möge jeden Versuch einer derartigen Einmischung in fremde Angelegenheiten verhüten.

4) Auf eine Anfrage Kölns vom 27. Dez. 1585 hatte der Kaiser erst am 4. März geantwortet und die Erledigung widerraten, die aber vor Einlauf dieses Schr. bereits erfolgt war. Die Hauptverschreibung des Karl Truchsess vom 3. Febr. 1586 gedr. bei Pappenheim, Chronik der Truchsessen II, 308 ff.; in der Corresp. über diese Sache Ma. 38/26 findet sich ausserdem noch das Conc. einer besondern Nebenobligation, wonach Tr. sich eidlich verpflichtet hatte, in seinem Gebiet keine andre als die katholische Religion zu gestatten oder einzuführen, eben so wenig an andern Orten hiezu behülflich zu sein oder sich gegen die katholische Religion und den geistlichen Stand im Reich gebrauchen zu lassen. — Am 26. Mai 1586 schrieb Karl Truchsess an Ségur aus Frankfurt, er müsse augenblicklich in seine Herrschaft verreisen, hoffe aber in 10—12 Tagen zurück sein und mit S., dem er seine Dienste anbietet, „d'aulcunes affaires" sprechen zu können (Pb. Vc Colbert 401 f. 317 Or.).

## 440. Königin Elisabeth an Johann Casimir.

14. April Greenwich

Entnimmt aus J. C. letztem Schr., dass derselbe auf der Versammlung zu Worms zu verhindern suchte, „que rien ne se conclust à nostre préjudice", und hofft, J. C. werde stets nach Kräften den Absichten ihrer Feinde „en ces quartiers-là" steuern, die auch Feinde der gemeinen Sache sind.[1]) Wegen der Verrichtung Quitry's verweist sie auf diesen und Palavicino, der sich nach Erledigung seines Hauptauftrags auch zu Sachsen und Brandenburg begeben und dieselben zur Verteidigung der gemeinen Sache bestimmen soll. Sie ist durch die Verteidigung der Niederlande gegen Spanien u. a. dringende Anforderungen sehr stark in Anspruch genommen.[2])

Ma. 545/4 f. 248. Cop.

14. April 1) Vgl. no. 422; Häberlin XIV, 415. Walsingham bedauert gleichfalls in einem Schr. an Beutterich (Greenwich 15. April, Ma. a. a. O. 249 Or.), „que les estats de l'empire, qui au paravant se sont tousjours monstrés si affectionnez à ceste couronne, commencent maintenant à changer de propos".

2) Vgl. Walsingham an Ségur gl. Datums, Berger, lettres de Henri, VIII, 307 A.

29. April Worms

## 441. Die hessischen Räte zu Worms an Landgraf Wilhelm.

Beratung der Gesandten der weltlichen Kff., der deputirten evangelischen Fürsten und der Stadt Nürnberg der französischen Legation halber; auf den Befehl, den die Kff. ihren Gesandten zufertigten, beschloss man ausser den deputirten Fürsten auch Magdeburg, Würtemberg, Anhalt und die Städte Strassburg, Frankfurt, Nürnberg und Ulm zur Legation beizuziehen. W's Brüder, die mit ihm zusammen die hessische Kostenquote tragen, wurden hier nicht miterwähnt, damit nicht andere Fürsten den Anschlag für ihr Teil zu hart fänden. Beil. 4 ein Schr. an den Kaiser, gleichfalls im Namen der Gesandten (auf den Wunsch von Sachsen und Brandenburg), auf Gutheissen oder Verbesserung der Fürsten gestellt. Aehnlich soll m. m'. an die geistlichen Kff. geschrieben werden; doch trägt Joh. Casimir für seine Person, soviel Köln betrifft, Bedenken.[1])

Marb. Fr. u. H. III. 1586. II. Or.

1) Vgl no. 421; 429; 432; Sachsen und Brandenburg, an die J. C. bereits die untersiegelten Instruktionen geschickt hatte, wollten ihrerseits vor der Ausfertigung die Beschlüsse zu Worms abwarten (Brandenb. an L. Wilhelm, Spandau 9. April, Marb. Or.; L. W. an J. C., Cassel 24. April, ebd. Cop.). Am 21. April klagt desshalb L. Wilhelm gegen J. C. „lassen uns fast bedunken, es sei den leuten zu diesen sachen, wie dem affen zum rockanziehen". — Am 8 April schreibt L. W. seinem Rat Keudel, J. C. habe ihn zu hoch auf 1000 fl. angeschlagen: er zahle nicht mehr als 600; den Rest würden vielleicht seine Brüder übernehmen. Die vier Städte wurden zusammen auf 800 fl. veranschlagt (Nürnb. an Frankf. 18. Mai).

(Mai)

## 442. Gedenkzettel Johann Casimirs.

„A 2 pont.[1])
La venue de Schonberg.
Les nouvelles de France.
Sax veult atendre la responce.[2])
Angleterre fera du sien.
Cratz a prin [!] argent.[3])
Je veulx aler trouver mon beau-frère.
L'empereur escrit au conte de Wirtemberg.

Saxischen munz zuschicken silberne. (Mai

Rodingus mich bericht, das Sax huldigung Langsalz eingenomen.

Schmalkalden hat L. Wilhelm zu Hessen 1 neuen haus gebauet; der verein item alda zusamen zu komen zwischen pfingsten und Johannis.[4])

H. Philips Ludwig visitation personlich erscheinen.[5])

Zeitung von Coln.

Unser legation gehet langsam zu.

Was der gubernator von Metz an mich geschrieben und ich wider zur antwort gegeben.

Niderlendische und italienische zeitung."

Ma. 545/4 f. 247. Eigh.

1) Am 5. Mai schreibt Pf. Johann aus Zweibrücken an J. C. über dessen Corresp. mit dem Gouverneur von Metz, über das Herauskommen Schombergs, den er fragen wolle, „wie im doch die krebs underwegens geschmeckt", über die Legation und die Erhebung des Wolf von Schönberg zum kursächs. Hofmarschall (empfiehlt J. C. eine Zusammenkunft mit dem Kf.), über kais. Schr. an Friedrich von Würtemberg (vgl. no. 384; 399). Ebd. eigh.

2) Am 6. Mai schreibt J. C. dem Landgrafen, man müsse Sachsen von seinem Vorsatz die Antwort des Königs auf die Schickung abzuwarten abbringen (Marb. Or.).

3) Am 3. 13. Mai teilt Mainz dem Landgrafen mit, er habe die Caution des Obersten Friedrich Kratz von Scharfenstein angenommen, der vom König Bestallung auf 11 Fähnlein erhalten habe.

4) Pfingsten fiel nach dem alten Kalender auf den 22. Mai. Am 26. Juni schreibt der Landgraf an J. C., der ihn besuchen wollte, er könne die Schmalkaldener Jagden nicht über Johannis verschieben; „da aber E. L. ihren schwager hirnechst zu besuchen gemeint und uns alsdan nicht ansprechen wurden, wollen wir E. L. enterben und nicht mehr vor einen sohn erkennen".

5) Vgl. Häberlin XIV, 432; die Visitation begann am 6./16. Mai.

## 443. Zane an den Dogen.

$\frac{3.}{13.}$ Mai Prag

(Werbung des Nuntius wegen der Liga. Die geheimen Pläne Erzh. Ferdinands. Die spanische Heirat.)

Der Nuntius hatte eine zweite Audienz beim Kaiser „et tenne un longo ragionamento, proponendo in genere la materia di lega solamente, per modo d'un paterno discorso di S. S$^{tà}$, come mi è stato accennato da un principale di corte, che m'ha soggionto ancora, che havendone il medesimo nontio tenuto proposito col ser$^{mo}$ Ernesto in Vienna et essendone S. M. stata avvertita, ha ella potuto premeditare et consultare la risposta, che in somma è stata piena di buone parole, ma non obligatorie; che riferì la M. S in consiglio l'istesso giorno dopo l'audienza, et disse d'haver ponderati li mali effetti, che partoriscono le voci, che andavano intorno

3./13. Mai de questi pensieri, li quali doveriano esser prima essequiti che publicati. Onde io credo, che almeno per un pezzo la cosa debbi restare sopita. Et moteggiando meco in questo proposito un'altro ministro di S. M. disse, che il pontefice era vecchio nè saria servitio della christianità mover humori et che non vi fusse tempo per risolverli, a che non basteriano pochi anni." . . . . . .

Erzh. Ferdinand hat seinem hiesigen Geschäftsträger geschrieben, „come li suoi secreti disegni, volti al ben publico, erano stati scoperti in Roma et quasi fatti palesi, dolendosene per molti rispetti; et non ostante questo et anco la repulsa dell'imperatore, che io scrissi per innanzi, mostra l'A. S. di non abbandonare affatto la incominciata impresa, fomentata da i Spagnoli per quello che tocca alli loro interessi". . . . .

Der Nuntius ist beauftragt dem Kaiser die Gefahren der Verzögerung seiner Heirat vorzuhalten; man glaubt, die Spanier hätten den Papst hiezu veranlasst, „per dechiarire finalmente la conclusione del matrimonio della ser^ma infanta et l'arciduca Ernesto". .

Wh. D. V. 13. Or.

6. Mai Heidelberg

## 444. Johann Casimir an König Friedrich II von Dänemark.

Ersucht um Beteiligung an der mitleidigen Hülfe, für die England 50000 fl. erlegt hat und die Hugenotten ebensoviel erlegen werden, um Befürwortung derselben bei Sachsen und Mitteilung der dänischen Instruktion und der Antwort des K. von Frankreich.[1])

Marb. Cop.

1) Die dänischen Gesandten Brede von Ranzau und D. Vitus Winzemius, die eben über Heidelberg und Cassel heimreisten, hatten auf ihre Friedensmahnung von K. Heinrich „eine schlechte kurze antwort" erhalten, die sie „pro aqua benedicta curiae und ein hoffantwort" hielten; der König, der erklärt hatte, er wolle bedenken wie zu raten oder zu helfen sein möchte, sei offenbar zur Gewalt entschlossen, die deutsche Legation voraussichtlich unnütz. Vgl. J. C. an L. Wilhelm, Heidelb. 6. Mai; drei hess. Räte an denselben, Cassel 12. Mai, sonst Thuanus LXXXV. 19; Desjardins IV, 650; Handlingar XI, 335; Advertissement des cath. angl. aux Franç. cathol. 1586 p. 67.

12. Mai Hachberg

## 445. Markgraf Jakob von Baden an Kurfürst Ernst.

J. C. verhandelt eine gute Zeit her mit vielen Obristen, aber nur für Navarra; zur Zeit noch ohne Geld. Der Landsknechtobrist Veit Schöner, von J. C. sowie von Nuenar (für die Staaten und Truchsess) angegangen, wollte sich vor seiner [Jakobs] Erledigung aus der Haft auf nichts einlassen; E. könnte denselben mit einer geringen Summe sich so verbinden, dass er sich nicht wider E. Herrschaft brauchen liesse. Die Reden der pfälzischen

Gesandten zu Worms über einen von J. C. beabsichtigten Einfall in Westfalen hält er für Drohworte, „dan er uff sein wort nicht ein fanen reiter wol zu wegen zu bringen hat", hat jedoch einen Vertrauten nach Heidelberg geschickt. . . . Hat hier durch Annahme der Bestallung von E.[1]) bei Vielen grossen Undank auf sich geladen, „frage aber wenig darnach". Bittet, falls E. selbst ihn nicht braucht, ihn bei andern zu befördern; dankt für E. freundliche Erklärung gegen Graf Karl „mein bestallung ahnlanget. . . . . Dis lange gesudelte schreiben wöllestu nicht anderst als treuherzig gemeint verstehen und mich sambt fielen guten gesellen dier bizz in tot mit treuen herzen und dinsten zugeton zu sein fier gewiss achten und halten." Wäre gern selbst bei E., da er durch eine Mittelsperson bei den sächsischen und brandenburgischen Gesandten erfahren hat, warum die Stände E. keinen Beistand leisten wollen, „auch durch was mittel du die hilf und beistand vom ganzen reich leichtlich erlangen möchtest". Es wäre den Sachen wol zu helfen, mehr lässt sich aber diesmal der Feder nicht vertrauen. Bittet das Schr. zu zerreissen. 12. Mai

Mc. Köln. Or.-Acta XII, 507. Eigh.

1) Dieselbe, vom 20./30. März 1586, bestellt den M. zum Obersten über 1500 deutsche Pferde, gegen ein Jahrgeld von 5000 fl. Ebd. f. 503. Conc. Vgl. Jo. Pistorius, de vita et morte. . . D. Jacobi march. Bad. . . . orationes duae, Köln 1591, p. 52 ff. oben no. 143 A. 1. — Am 7. April hatte ein Lorenz Schratter an Kf. Ernst geschrieben, eine Conföderation der prot. R. Stände, die in etlichen Wochen 6000 Pf. und 20000 zu Fuss aufbringen könne, habe sich zu Gunsten des verjagten Truchsess mit England, Dänemark, Holland, Seeland, Issel und Geldern in Verbindung gesetzt; Casimir, Wolbram [Walbron], Beutterich und etliche Obristen und Rittmeister handeln wegen der Neussischen Sache zu Speier, wie sein von dort kommender Diener von Beutterich selbst vernommen (Ma. 38/27).

## 446. Kurfürst Christian an Johann Casimir.

13. Mai Wittenberg

Schregels Werbung. Hat die veränderten Instruktionen unterzeichnet und vollzogen, die Credenz an den König und die Königin gefertigt und beides Schr. zugestellt. Will, falls Brandenburg 1000 fl. erlegt, das Gleiche tun. Widerrät eine gleichzeitige Anmahnung des Königs wegen der Soldrückstände. Weiss nichts davon, dass sich jemand der Seinigen gegen die Mandate seines Vaters, woran er die vom Adel bei der Huldigung erinnerte, zur Werbung oder Rüstung gebrauchen lassen.

Marb. Fr. u. H. III. 1586. Cop.

## 447. Pfalzgraf Georg Hans an Dietrich Weyer.

20. Mai Lüttich

(Seine Reise in die Niederlande und Friedensbandlung zwischen Spanien, England, Holland und Seeland. Wünscht Unterstützung von J. C. und ist bereit sich mit demselben eng zu verbinden. Das drohende Blutbad in Deutschland. Seine bisherige Geduld. Guise's Anerbieten.)

Erwartet alle Stund die Begleitung vom Herzog von Parma,[1]) um zu diesem und dann zu den Staaten und dem Grafen Leicester

20. Mai nach Holland zu gehen; „und ist auf dem deputationtag zue Wormbs solliche anzettlung geschehen, das wir verhoffen was nutzlichs mit gottes hilf auszurichten und durch dasselbig mittel auch unsers erlittenen schadens mit der kriegswerbung wider einzuekommen verhoffen, wo nicht ain mehrers".

[Ausführliche Darlegung seines lüttichischen Kohlen- und Bergwerkhandels.]

Ist zufrieden, wenn es ihm gelingt, der Friedenshandlung zwischen Spanien, England, Holland und Seeland einen Anfang zu machen.[2]) „Dann wir bei der regierung zue Lützlburg unsere fürschläge dermassen an tag gegeben, das si verhoffen, es solle ohne furcht nicht abgehen. So hat doctor Reuber und der hessische abgesandte sich auch so erklert, was beides herzog Johan Casimir etc. und Hessen bei Engelland vermögen wurden, mit abtrettung Holland und Seeland, woferr die puncten verwilligt werden, die wir verhoffentlich erhalten wollen. Und haben fürwahr dermassen argumenta gefüert und den Spannischen so warm gemacht, das si billich erkennen, das wir ex fundamento baiderseits zu guetem treuherzig und christlich raten." W. möge J. C. zu einer Unterstützung von 3—4000 fl. für seine christliche und nützliche Reise veranlassen, „im fall wir vom herzogen zue Parma nach Holland uns begeben wurden und von dannen zue Sachsen und Braunschweig, auch da der religion zue guetem zue unterbauen, damit das bluttbad in Teutschland verhüetet werde", und um nötigenfalls seine Reise bis nach England ausdehnen zu können. W. soll mit J. C., der jedenfalls über die in Lützelburg von ihm gelegten fundamenta erfreut sein und seines Teils auch nicht feiern wird, in Geheim hierüber verhandeln.

„Das wir sonst nit vom teufel versucht werden und man das blättlin gerne umbwenden wollte mit uns, das wollen wir zue unser zuesamenkunft dir gnuegsamb weisen; verhoffen aber auch, man werde uns so wider halten, das wirs nit uhrsach haben anzuefangen; nam necessitas frangit legem et patientia laesa saepe furor fit. Intelligentibus satis.

Das wir mit herzog Hans Casimir ganz vertreulich zuesamen gefüegt werden, soll unsers tails nichts ermangln, damit wir der christenhait ainmahl aus dem fundament helfen und unser talenta, die uns gott gegeben hat, zuesamen tragen zue seines nahmens lob und ehr, befürderung seines göttlichen worts, zue unsers stammens aufnemmen und unser baiderseits reputation und wolfart. . . .

Hiemit nun wir dich dem allmechtigen Gott befelen und dir die sachen recommendirn; dann wir ainmahl diss jahr wollen wissen, ehe das wetter gar angehet, woruff wir in ainen oder den andern sachen seien und was wir uns zue getrösten haben. Intelligentibus satis. Damit auf solliche stattliche anerbietungen uns nicht gehe dem alten sprichwort nach: Fronte capillata est post haec occasio calva. . . . .

So haben wir nichts uff dem deputationtag in der churf. erbforderungssach,[3]) dan was S. L. [Johann Casimir] wol tuenlich, mit

ainem compromiss ans cammergericht, in wellichem fall wir gleich- 20. Mai
wol närrisch tuen, das wir die occasiones so lassen aus handen; dann wir nit allezeit also ain schultheissen kriegen können, uns in ain urteil einzuesetzen. Aber die lieb des vatterlands und beförderung gottes worts, auch in andern sachen unsers stammens aufnehmen machen uns ain bissen uber not essen, das wir die patientiam, die schier in furorem geraten, temperieren. Solle mans aber wider anzinden und uns nit rund under augen gehen, so wurde es letzlich erger werden als zue erst und nicht mehr zue leschen sein; welchs die churf. räte, wann si dem puppillen guets gönnen und der Pfalz, wol zue gemüet zue ziehen; dann alia tempora sollen alia consilia geben. Intelligentibus satis. Dreib nur dran, das wir wissen auf ainen oder den andern weeg, waran wir seien. Es hat uns der herzog von Guise seither zweimahl wider geschrieben und beut uns an Masiers zu unserm retret eingeben zue lassen, damit wir vom stift Lüttich auch aus Braband so wol aus Frankreich handbietung bekommen könden. Wir haben uns also wegen unser eilenden rais, so wir haben, entschuldigt, das wir erst zue unser ankunft uns erkleren wollen. Interea wollest nit feiren und nun rund herausser sagen, waran es stecke. Dann wann wir herausser kommen, so müessen wir uns auf ainen oder den andern weg resolvirn." . . . .

Mb. 327/18 Cop.

1) Vgl. no. 396; 405; 406; das Schr. des Pf. an Parma vom 27. Jan. 1586 bei Moser, patriot. Archiv XII, 141 ff. Am 12./22. April berichtet Zane an den Dogen: „Casimiro si duole grandemente del sigr principe di Parma, che dia aiuto et favore al Palatino Georgio Giovanni suo contrario per sturbarle il possesso di certo stato che tra di loro si trova esser in contraversia, et se dice, che questo Palatino, huomo, per quanto intendo, di debolissima fortuna, ma di gran cuore et di valor ancora, sia hora per transferirsi all' arciduca Ferdinando, per havere maggior ricorso della parte di Spagna alle cose sue". Der Auszug aus einem Schr. Parma's an den Pf. (St. Pfalz 21. Cop.) versichert, er werde sich „en cela" und bei jeder andern Gelegenheit so erzeigen, „que vous cognoistrez en quelle estime j'ay les princes de vostre sang, et mesmement lors qu'ilz sont si bien inclinez et affectionnez, comme vous monstrez, au service de dieu et du roy, auquel je sers, et au bien publicque de la chrestienneté".

2) Der Pf. verfasste 4 „orationen" über die Beilegung der niederländischen und kölnischen Händel (eine für Parma und die spanischen Räte in den Niederlanden, eine für England, eine für die Staaten von Holland und Seeland bestimmt; dazu gehört ein „treuherziger rattschlag" betr. das kölnische Wesen; St Pfalz 21 Copp.). Seine zum Teil sehr wunderlichen Ausführungen gipfeln in dem Vorschlag, England solle Holland und Seeland an Spanien herausgeben und Spanien dafür einen Religionsfrieden zugestehen. Ich kann auf diese Lucubrationen hier ebensowenig näher eingehen wie auf die Versuche des Pf durch Erwerbung der Kohlenwerke im Lüttichischen und verschiedene andere industrielle Unternehmungen Geld zu machen. Ueber die damals hinter dem Rücken Leicester's geführten Friedensverhandlungen zwischen Elisabeth und Parma vgl. Motley, Hist. of the united Netherl. I, 463 ff.; Froude XII, 152 ff.

3) Vgl. Moser XII, 48; 109 ff.

20./30. Mai

## 448. Kurfürst Ernst an Heinrich von Guise.

Hat mit Vergnügen durch G. Schr. vom 16. April von dessen glücklichem Erfolg gehört, dem wie er hofft Gottes Gnade weitere Erfolge anreihen wird. Da G. auf die Grenze seines Gebiets kommt, bittet er G., beim Angriff auf den Feind seine Untertanen vor Schädigung zu bewahren; hat seinen Gouverneur und Capitän de Bouillon beauftragt gute Nachbarschaft zu halten.

Pb. f. franç. 3349, f. 58. Cop.

20. Mai Frankfurt

## 449. Ségur an Landgraf Wilhelm.

Schickt den Dr. Joannes Gruys[1]) an W., um durch diesen die Notwendigkeit schleunigster Hülfe vorstellen zu lassen. Die Beantwortung der dänischen Gesandten. Deutsche Werbungen der Liga: 8000 zu Ross und 9000 zu Fuss. Er sieht selbst viele hier durchziehen. Klagen und Bitten. Man muss erst ein Heer aufstellen, dann die Gesandten schicken; sonst heisst es: Dum Romae deliberatur, Saguntum expugnatur.[2]) W. möge die übrigen Fürsten in diesem Sinne beschicken und ermahnen lassen.[3]) Erwartet Verhaltungsbefehle von W. Gruys geht nach Dänemark.

Marb. Fr. u. H. III. 1586. II. Or.

1) Eine Instr. für denselben an Joachim Ernst von Anhalt bei Beckmann III, 128 f. Am 20. April 1586 antworteten Bürgerm. und Rat von Hamburg an Ségur auf eine Werbung des Gruys, mit Bezug auf ihre Erklärung vom 1. April 1584 [vgl. no. 252 A. 3] und auf die Legation (Pb. Vc Colbert 401, Or.; ähnlich Bremen am 25. April).

2) Vgl. das Schr. Navarra's an Ségur, von dem er seit drei Monaten nichts gehört hatte, Bergerac 29. April (Berger, lettres de Henri, II, 210 ff.). Schon am 3. April hatte Reuber an Hotman geschrieben, die übrigen Fürsten seien sehr schwer für Navarra in Bewegung zu setzen und man solle nicht auf deutsche Hülfe warten (Hotom. epist. p. 188 f.). Am 28. April schreibt Clervant aus Bischweiler an L. Wilhelm, die Gesandtschaft müsse durchaus vom Gerücht einer nachfolgenden Truppenhülfe begleitet werden; schon das Gerücht von einer starken deutschen Hülfsarmee und ein kleines Wartgeld „seroit la conclusion d'une bonne paix"; viele „gens de bien" von beiden Religionen warten nur hierauf, um beim König gegen die Ligue aufzutreten. Dagegen empfahl ein Brief aus Paris vom 12./22. April, wovon J. C. einen Auszug an L. Wilhelm schickte, ein möglichst friedliches alle „braveries et menaces" vermeidendes Auftreten der Gesandtschaft; „je croy, si nos ditz ambassadeurs sont sages, discretz et prudens, que leur voyage ne sera pas inutille. Bien vous puis-je asseurer, qu'il ne faut pas qu'ils s'attendent du roy le restablissement de l'édict, ainsi qu'aucuns pensent; et tant plus que ceux de la religion retarderont à s'accomoder avec le roy, tant plus empireront les conditions de leur marché".

3) Diese Bitten und die Befürchtung, „fore, ut aegroto post obitum medicina paretur", wiederholt ein Schr. aus Cassel vom 7. Juni, worin S. dem Landgrafen mitteilt, er gehe nach Hamburg, wohin Dänemark eine beträchtliche Summe schicke, und um Erlegung des Vorschusses gegen Versicherung auf die navarrischen Besitzungen in Frankreich und den Niederlanden ersucht. Ein Schr. S. an Anhalt vom 12. Juni bei

Beckmann III, 126 f. Eine Werbung von Wilhelms Rat Anton von Wersabe (Nebeninstr. vom 14. Juni) bei Sachsen schlägt mit Bezug auf dieses Anerbieten Ségur's vor, sich mit Geld zur Aufstellung eines Kriegshaufens gefasst zu machen. 20. Mai

## 450. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. 24. Mai Heidelberg

(Werbung und Beantwortung des kgl. Gesandten La Verrière. Ausführliche Darlegung von J. C. Ansicht über die Pflichten einer christlichen Obrigkeit.)

Am Pfingstabend kam des K. von Frankreich Ambassadeur Mons[r] de la Verrière[1]) mit 24 Pferden hier an. In der Audienz brachte derselbe erst nur curialia und salutationes vor, dann weiter, der König sei ihm und andern evangelischen deutschen Fürsten mit besonderer Freundschaft zugetan und daher von deren christlichem Mitleiden mit dem betrübten Zustand der Krone Frankreich überzeugt; dann zeigte der Gesandte der Credenz entsprechend an, er solle Sachsen condoliren und unterwegs Mainz, W. und den Administrator von Magdeburg besuchen. Daraus war leicht zu entnehmen, dass es nur darauf abgesehen sei, die Gesinnung der vornehmsten Fürsten und namentlich die Gedanken der evangelischen Häupter über die französische Verfolgung kennen zu lernen, um sich darnach richten zu können, und dass die Condolenz nur zum Vorwand diene. Er antwortete dem Gesandten, er habe von jeher mit dem K. und dessen herrlichen Landen und Leuten herzliches Mitleid getragen und würde nichts lieber sehen, als die Beilegung dieser von Uebelgesinnten angestifteten Kriege, habe sich auch desswegen mit andern deutschen Fürsten einer Schickung nach Frankreich verglichen; es wundre aber die Fürsten und besonders ihn, der am besten wisse, was für eine Gelegenheit es mit dem aufgerichteten Frieden habe, und wie hoch derselbe beteuert worden, dass der K. diesem Frieden schnurstracks entgegen handle und seine gehorsamen Untertanen und Verwandten, die besten und getreuesten Säulen seiner Krone, der Religion wegen zu verfolgen sich habe bewegen lassen, während doch der K., die Krone und die Untertanen sich während der Pacification wohl befunden und das Vergangene zu vergessen und sich gegenseitig zu dulden angefangen hätten. Er müsse dieses Unheil dem Feinde alles Friedens und seinem Instrument, dem Papst und dessen Anhang zuschreiben, die ihre Absicht nur dadurch erreichen können, dass sie den K. erst um seine Reputation, dann um die Krone bringen; dazu sei es der beste Weg, des K. nächste Agnaten und getreue Säulen, „ja den herrlichen baum, der sovil schöner lilien ettlich hundert jahr hero getragen, genzlich umbzuhauen und zu fällen und mit seinen wurzeln auszurotten." Er hoffe aber, der K. werde dieses böse Vornehmen längst gemerkt haben und täglich auf die Abwehr solchen Unheils bedacht sein.

„Als nuhn hierauf der gesandte sich vernemmen lassen, es hette S. K. W. etwas tun müssen, und fast so vil (doch nicht aus-

24. Mai trücklich) zu verstehn geben, das wider S. K. W. willen vil beschehen und fürgangen, doch dabei letstlich vermeldet, das S. K. W. in dero cron eine religion haben wolten, darin auch dieselbe, dieweil andere obrigkeiten desgleichen tun, nicht zu verdenken oder auch ordnung und mas S. K. W. zu geben sei:

Haben wir ihme dargegen vermeldet, das gott der allmechtig einer iglichen christlichen obrigkeit ziel, ordnung und mas gegeben, di si auch nicht könne oder solle überschreiten, si wölle dann den namen einer christlichen und gottseligen obrigkeit verliren. Und sei nemblich diss gottes bevelch und mainung, das eine igliche obrigkeit ihne recht erkennen und nach seinem wort ehren solle, als von dem si ihr land und leut empfangen und zu lehen tragen. Dann der spruch: Gebet gott, was gottes ist, verpflichte die obrigkeit eben so wohl zu rechtem warem gottesdinst als di undertanen, inmassen dann der könig David mit forcht und zittern gott zu dinen und den sohn zu kussen der obrigkeit auferlegen tut. Nuhn werden aber S. K. W. getreue undertanen mit weib und kindern eben von wegen des wahren gottesdinsts verfolgt, von haus und hof ins ehlend verjagt, ja erwürget und ermordet; di doch anders nicht tun, dann das si vermög itztangeregten befehls, dem wi gemeldet S. K. W. auch selbst zu gehorsamen schuldig, gott geben, was gottes ist, und sonsten in allen politischen sachen zu dem allereussersten gehorsam sich erbieten und beflissen, auch dessen von S. K. W. selbst zeugknuss haben. Und ob schon wolte gesagt werden, es hetten solche betrangte undertanen nicht die rechte wahre religion und also keinen rechten gottesdinst, so beruffen si sich doch auf gottes wort, wollen sich gern aus demselben underrichten lassen, erbieten sich, in einer ordentlichen general- oder nationalversamblung vorzukommen und ihres glaubens aus gottes wort rechenschaft zu geben, auch gegenbericht anzuhören. Bei welchem erbieten si von S. K. W. umb sovil desto mehr solten gelassen werden, weiln dieselbe titulum regis Christiauissimi fuhren tut; dann was stehet einem christlichen könig besser an, dann gegen seinen undertanen, die sonst ausserhalb gewissenssachen sich alles schuldigen gehorsams gebrauchen, linde und solche wege fürzunemmen, die in gottes wort selbst fürgeschribem, deren auch alle christliche kaiser und könige, die ihre königliche cron mit menschenblut nicht besudlen wollen, mit hohem rum und lob ganz fruchtbarlich sich gebraucht haben.

Neben dem sei die obrigkeit eine beschützerin und vertaidigerin der ersten und andern tafel der gebotten gottes, eine underhalterin guten ruigen fridlichen wesens, damit si und ihre undertanen in aller gottseligkeit und erbarkeit leben mögen. Nuhn werde aber durch solchen neu angefangenen krig der gemeine friden genzlich zerstöret, alle gottseligkeit und erbarkeit aufgehaben und dargegen anders nichts als fluchen, schweren, gottslestern und schmehen, jungkfrauen und weiber schenden, rauben, würgen und morden eingeführet.

Letstlich so seien di obrigkeiten viel steifer und fester, was si verheissen und zugesagt, dann geringere leut, die in solchen hohen stand nicht gesetzt, zu halten schuldig; dann nachdem si vor

andern leuten gottes diener, ja auch götter genannt werden, sollen 24. Mai
si auch auf gottes art und natur mit besonderm fleiss sehen und derselben vor andern sich gemes erzaigen. Nun sei aber gott in seinen zusagen gewiss und unwandelbar, der auch, wi die alte und neue exempel ausweisen, nicht ungestrafft hingehen lassen tutt, wann ihmand und insonderheit die obrigkeit ihre zusag, bevorab weil dieselbe mit einem aidschwur beteuret, gebrochen und derselben zuwider gehandlet hat. Und kan auch solche aidliche beteurung, di mit anruffung gottes namen beschehen, durch keinen menschen, er sei bapst oder cardinal, one des andern teils, zu dessen versicherung solch glübd und aidschwur erfolgt, consens und bewilligung relaxirt oder aufgehaben werden. Aus welchem allem dann folgen werde, das die obrigkeit ihre mas, zil und ordnung von gott dem allmechtigen auch habe und das keiner gottseligen obrigkeit dise fundamenta wider gottes wort und wider ihre selbsteigene verpflichtung und zusage zu führen zustehet und gebüret: Sic volo sic iubio [!]; Il nous plaist ainsi; Als will ichs haben, also gefelts uns. Sonder das ein obrigkeit vor allen andern menschen als ein gesetzter hirt und wechter gottes gebott, willen und mainung in acht nemmen, demselben sich underwerfen, fridfertigs wesen underhalten, gottseligkeit und erbarkeit under seinen undertanen anrichten und fortpflanzen und insonderheit verpflichtete zusag steif und fest halten solle.

Auf diss gespräch hat er der gesand anderst nicht geantwortet, dan das er wohl leiden möchte, es were alles unfridlichs wesen in Frankreich widerumb gestillet, wie er dann wohl wiste, das S. K. W. zum friden nicht ungenaigt, hette aber etwas tun müssen; damit abermahl auf den zwang, der S. K. W. von wegen des bapsts, des königs aus Spanien und anderer buntsverwandten fürgemahlet, unsers ermessens gedeutet hat."

Er bezog sich hierauf auf die bevorstehende Werbung im Namen der evangelischen Stände, welche sämmtlich gern zu einem Frieden helfen würden, durch welchen der K. bei seiner Reputation, Navarra mit allen Religionsverwandten beim öffentlichen Gebrauch der evangelischen Religion gelassen, auch Navarra und andern Agnaten der Krone an dem, was ihnen der Natur und Geburt halber gebühre, nichts entzogen würde. „Wir besorgen aber, es würde die liebe und begirde zum friden nuhr allein zu dem ende fürgewendet, damit inzwischen S. K. W. sich umbsovil desto besser zum krig gefast machen und den einen teil mit gewalt genzlichen undertrücken möge. Zu welchen gedanken uns dann ursach geben tete, das noch neulich zwei regiment teutscher knecht geworben und in Frankreich gefürt worden. Darbei wirs abermahls referendo auf die gemeine instruction unsers teils auch bewenden lassen."

1. Zettel. Nach der mitgeteilten Verhandlung gestattete er dem Gesandten auf dessen Begehren eine Zusammenkunft mit mons[r] Quitry, der ohnedies in der Nähe war. Schickt unter A. und B. das Résumé Quitry's über diese Zusammenkunft.[2]) Der Gesandte wird wohl an jedem Ort wieder andre Argumenta im Köcher haben.

24. Mai 2. Zettel. Bittet die andern Schr. an Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig und Anhalt zu befördern, ehe der Gesandte dorthin kommt.[3])

Marb. Fr. u. H. III. 1586. II. f. 204. Or.

1) La Verrière war früher eine Zeit lang Stellvertreter des kgl. Gouverneurs zu Metz gewesen. Mit seiner Sendung steht wohl der jedenfalls frühere Entwurf einer Instruktion, „faict à Paris, le jour de 1586" in Zusammenhang. „Le sr de" — soll zuerst den B. von Strassburg um Hinderung des Durchzugs protestantischer Hülfstruppen ersuchen; Erzh. Ferdinand werde sicher gern bereit sein und der König seine Leute unter Guise zu den Truppen des Bischofs stossen lassen [vgl. no. 399]. Ausserdem soll der Gesandte bei J. C. gegen die navarrischen Werbungen und für jene des Königs sprechen und beim B. von Speier und den drei geistlichen Kff. seiner Instr. für Strassburg gemäss werben (Pb. f. fr. 3393. Conc.). Die Sendung L. V. wurde von hugenottischer Seite begleitet mit einer „Warnung etlicher heimlicher religionsverwandten in Frankreich, belangend des herren La Verrière . . . . werbung"; dieselbe solle nur die evangel. Fürsten unter dem Schein eines vom König begehrten Friedens von ihrem guten Willen abwendig machen und man dürfe den arglistigen Worten des Gesandten, „als der uf anhalten der Liga verschickt", nicht glauben. Sie versichern, der König habe wirklich die Ligue unterzeichnet und den B. von Paris nach Rom geschickt, um einen Eid darauf in die Hände des Papstes abzulegen; er stehe in engster Verbindung mit Spanien und Parma, mit dem Kaiser und den kathol. R. Fürsten und Cantonen, Savoien u. a. (St. und Marb. Copp.).

2) Quitry's Aufzeichnungen berichten u. a., aus La V. Aeusserungen gehe hervor, derselbe solle vor Allem Sachsen unter dem Vorwand der Condolenz die Ueberzeugung beibringen, „que le roy de France n'est point entré en ligue avec le roy d'Espagne; que ce qu'il fait et monstre en apparence favoriser la dite Ligue, n'est que pour gagner tems et trouver à la longue moyen de la rompre et ruiner; que le but du roy est de faire à l'imitation des princes ses voisins, qu'il n'y ait autre religion en son royaume que la sienne, s'il peut . . . . . qu'il désire la paix et que le roy de Navarre se soubmette à la recevoir telle qu'il plaira au roy la donner; qu'il désire que les princes luy aident à la faire telle qu'il la peut donner avec son honneur et sans charge de sa conscience." Desshalb hätten die kgl. Armeen noch nichts Bedeutendes unternommen, dagegen müsste der König deutschen Rüstungen für Navarra mit den von Guise commandirten Armeen entgegentreten.

3) J. C. schrieb unter gl. Datum, L. Wilhelm, bei dem La V. am 31. Mai geworben und eine Generalantwort erhalten hatte, am 2. Juni an Kf. Christian. Ueberdies kam Pallavicino dem französischen Gesandten in Sachsen zuvor; La V. hatte am 17. Juni seine Audienz bei Kf. Christian, dem er condolirte und gratulirte und den Wunsch fortgesetzter Freundschaft mit Frankreich vortrug, ohne die andern in der kgl. Condenz angedeuteten Punkte zu berühren, vielmehr mit der Erklärung, er sei einzig und allein der Condolenz wegen abgefertigt. Als er im Widerspruch hiemit nachträglich doch noch Audienz wegen der Legation und der Mandate [gegen fremde Werbungen] begehrte, wurde ihm dieselbe abgeschlagen (Christian an J. C. m. m. an L. Wilhelm, Dresden 17. Juni, Dr. Conc.). Die wiederholte dringende Bitte des Gesandten, der dem Kf. vorhielt, er sei hierin von seinen Räten übel beraten worden (La V. an den Kf. Dresden 18./28. Juni, Dr. Orr., frzös. und deutsch), erhielt am 24. Juni die gebührende Abfertigung, worin der Kf. seine Räte in Schutz nahm, das Benehmen La V. als sehr unpassend hinstellte,

dessen Datirung nach dem neuen päpstlichen Kalender rügte und erklärte, es bleibe bei den erneuerten Mandaten (ebd. Cop.). Vgl. eine Aeusserung von Guise hierüber bei de Croze I, 379 f. 24. Mai

**451.** Johann Casimir an die Pfalzgrafen Philipp Ludwig und Johann. 24. Mai Heidelberg

Der 4. Punkt der kais. Proposition zu Worms, betr. die niederländischen und kölnischen Unruhen. Er war gegen die von den geistlichen Kff. und der Mehrheit im Fürstenrat geforderte Ausfolgung der 1582 bewilligten 2monatlichen Hülfe an den niederl. westphäl. Kreis, und beantragte gütliche Vermittlung in der niederländischen und der kölnischen Sache, was die Päpstlichen verwarfen. Darauf zogen sich die weltlichen Kff. und die 4 evangelischen Stände im Fürstenrat auf den Buchstaben des R. Abschieds von 1582 zurück, die Katholischen waren für Bewilligung der 2 Monate, Erlegung zu Köln binnen 4 Monaten und Aufstellung kaiserl. Commissarien zur Direction der Hülfe und eventueller Mehrforderung. Von den 2 referirten Bedenken entschieden sich die kaiserl. Commissarien für das der Katholischen, welches in den Abschied kam, und versprachen den Vorschlag wegen einer Commission an den Kaiser zu bringen. Er, Brandenburg, Braunschweig, Pommern, Hessen und Nürnberg haben protestirt; Sachsen blieb bei seinem ersten Votum, das in effectu mit dem Protest übereinstimmt. Die Adressaten sollen sich nötigenfalls auf diese Protestation beziehen.

Mb. 112/2e f. 294. Conc.

1) Bei der Siegelung des Abschieds am 14. Mai wiederholten die Pfälzer im Beisein der kais. Commissarien und der kurf. Räte ihre Protestation wegen des 4. Punkts, damit es, weil sie altem Herkommen nach neben Mainz siegeln sollten, nicht das Ansehen gewinne, als seien sie von der Protestation abgewichen. Trier wiederholte die Anzeige, sein Herr sei selbst beschwert und könne nichts geben. Köln wiederholte ebenfalls seine Protestation, sein Herr habe Alles getan, was einem gehorsamen Stand gebühre, mehrmals seine Not angezeigt und geklagt; dieweil man ihm aber nicht helfen noch das, so im Reich heilsamlich verordnet, zu Gute kommen lassen wollte, „so tetten sie sich bedingen, das sie uff andere mittel und wege musten trachten“; sollte auf zutragende Fälle einem und dem andern etwas daraus entstehen, so wolle ihr Herr entschuldigt sein, da er höchlich verursacht und ihn die äusserste Not dazu dränge. Die Pfälzer vermeldeten darauf, Köln habe starke Worte geredet, sie müssten sich besser erklären, was für zutragende Fälle sie meinten, damit einer und der andere sich auch darnach richten könne; es sehe fast einer Bedrohung gleich. — Die öffentliche Verlesung des Abschieds fand im Beisein des Fürstenrats statt, aber bei geschlossenen Türen; als Sachsen u. a. dies rügten, taten die Mainzischen, als hörten sie nicht, „und sagt secretarius Moguntinus, was man nur uff tun solt; es wer doch niemand draussen dan der hern jungen“ (Mb. 114/3 Prot. Ebd. die Beglaubigung der pfälz. Protestation durch die mainzische Kanzlei, Worms 26. Mai). Vgl. Stieve, Briefe und Acten IV, 2 A. 2; Ennen V, 189 f.

26. Mai Heidelberg

## 452. Johann Casimir an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

(Deputationstag. Mängel des Kammergerichts. Bei der im Voraus feststehenden Majorität der Katholischen sollten die Protestanten keinen Dep. Tag mehr beschicken.)

Erinnert an sein Schr. vor dem Dep. Tag betr. das zu befürchtende Ueberstimmen aus Ungleichheit der deputirten Stände. Man suchte in der Tat auf dem Dep. Tag bei dem zuerst und mit Beisein aller Interessenten traktirten 4. Punkt gegen den R. Beschluss den drei Kreisen die Direction durchs Mehr zu benehmen und dieselbe in die Hände der kais. Commissarien zu bringen, dadurch aber die Stände indirekt in den niederländischen und kölnischen Krieg zu verwickeln, wodurch dem westfälischen Kreis keineswegs geholfen, sondern nur die gleiche Beschwerung wie auf den ungarischen Grenzen erwachsen würde. . . . .

Lässt es bei den betr. der Justiz getroffenen Resolutionen, würde aber gern das Bedenken der Kff. über eine Reihe von weiteren die Stände A. C. berührenden Mängeln des K. Gerichts, die in ein Conc. an den Kaiser gefasst den Räten der Kff. zugestellt worden sind, vernehmen. Die betr. Anregungen seiner Räte im gemeinen Rat sind nicht richtig aufgefasst worden; es ist keinem Stand benommen an solche Mängel zu erinnern, da die Kanzlei, obwohl ihre Bestallung Mainz eingeräumt ist, darum nicht aufgehört hat des Reichs Kanzlei zu sein. Man hat es vollständig umgangen, bei diesem Punkt die 3 vornehmen ao. 82 nach Augsburg zur Resolution des R. Tags überschickten Dubia zwischen Kammerrichter und Beisitzern zu proponiren, ebenso der bei der K. G. Visitation ao. 83 übergebene Anzeigeschrift betr. etliche Supplikationen, die sich auf den Rel. und Landfrieden beziehen, nicht weiter gedacht.[1])

Vor Erledigung dieser Dubia kann kein A. C. Verwandter am K. G. die im Rel. Fr. verordnete Hülfe wider seine Beleidiger erhalten. Ob dies nicht laut des erwähnten Conc. oder sonst an den Kaiser zu bringen ?[2])

Bemühung, bei der Beratung des Dubii in controversia meri mutui gegen die Resolution der kais. Commissarien und gegen den Usus des Kaisers in seinen Erblanden sowie der meisten papistischen Stände die Verpflichtungen gegen den Papst und die canones schroff aufrechtzuhalten, so dass man diesen Passus undisponirt aussetzen musste.

„Wan nun bei dieser abgelofnen deputation sovil gesehen, das man alle ding durchs mehr hindurch zu bringen gemeint, der geistliche und pabstliche teil auch also geschaffen, das sie leichtlich ein mehrers machen konden, wie dan die geringern stend under solchen, als äbt und praelaten, den grossern one verstand, auch one betrachtung des vatterlands wolfart leichtlich beifallen, auch sich uss forcht von irer metropoliten meinung nicht absondern dörfen,[3]) dieses mehr auch dem pabst zu Rohm mit solchen verpflichtungen zugetan, die also in acht genommen werden, das sie davon auch umb gemeines vatterlands wolfart willen nicht das

geringste fallen lassen, will zwar unsers einfeltigen ermessens den gebornen weltlichen churf., furstlichen und gräflichen heusern, bevorab den Evangelischen fast bedenklich und beschwerlich sein, solche ungleiche, vorteilhaftige und parteiliche deputationes besuchen zu lassen, in betrachtung sie jedesmals anheimbs wissen konden, uf welche seiten das mehr schlagen wurde, und ire gegenwart oder beschickung allein zum schein und bekreftigung solchen gemachten mehrs dienen muss". Trägt Scheu sich in pflichtliche Vereinungen mit den Geistlichen einzulassen, die selbe nur zur Stabilirung des päpstlichen Primats missbrauchen, so dass auch der kf. Verein sich wenig zu getrösten. . . . . 26. Mai

Mb. 112/2e f. 297. Conc.

1) Ueber die — eigentlich vier — Dubia vom J. 1582 vgl. Häberlin XII, 401 ff.; über die Anzeigschrift, die das K. G. am 11. Mai 1583 dem Visitationsrat übergab, ebd. XIII, 465 ff. Am 28. Jan. 1586 hatte Joh. Hartlieb gen. Walsporn zu Amberg die Mängel des K. G. auf Befehl J. C. zusammengestellt.

2) Mb. a. a. O. f. 305 Conc.

3) Vgl. über diese begreifliche Abneigung der Protestanten gegen die Majoritätsbeschlüsse I. 385 A. 2; 395 A. 1; Stieve, Briefe und Acten IV, 2; 215.

## 453. Johann Casimir an Königin Elisabeth.

26. Mai Heidelberg

„Tout s'est si bien porté dieu merci en l'assemblée de Wormes, qu'elle est du tout rompue sans rien faire ny conclure contre vous."[1]) Schickt Zeitungen betr. E. Staat und Person an Walsingham; E. ist „esleue de dieu pour servir en ce tems misérable d'un pilier de défense à son église et empescher les sanglantz effectz des pernicieux desseins des ennemys de la cause commune"; Gottes sichtbare Gunst wird für E. „un subject et éguillon" zu weiteren Anstrengungen sein. Schickt an Walsingham „le mémoire des forces du roy de France". Hat Palavicino's Reise nach Sachsen und Brandenburg durch guten Rat sowie durch Schreiben und Gesandte unterstützt. Schickt Cop. von dem Palav. ebenfalls mitgeteilten Inhalt der Instruktion des an Sachsen abgefertigten La Verrière sowie „des advis que j'ay receu de personnes notables de la court de France de l'intention du roy en ce voyage", an Walsingham. Erinnert an die nicht zufriedenstellende Beantwortung des englischen und neuerdings des dänischen Gesandten. Sie werden trotzdem ihre Gesandtschaft abgehen lassen; bittet um Befehl an den englischen Gesandten mit derselben „bonne intelligence" zu halten. Verweist im Uebrigen auf sein Schr. an Walsingham.[2])

Ma. 545/4 f. 253. Conc.

1) Vgl. no. 422; 423; 428; 440.

2) In diesem ausführlichen Schr. gl. Datums sagt J. C.: angesichts der starken Rüstungen des K. von Frankreich „de ma part je presse tout le monde et fai tout le debvoir qu'il m'est possible, espérant que

26. Mai vous employerez de vostre part à faire ce que vous cognoissez très-bien estre requis et nécessère pour résister à de si grandes forces“ Er freut sich über die Erfolge des „sieur Drack“ sowie über die günstige Situation in Schottland „contre les pratiques des ennemys qui ne taschent qu'à abuser de la jeunesse de ce prince pour vous brouiller de ce costé-là. Car quant au roy de Dennemarck, il n'y a poinct d'apparence que leurs menées y puissent rien proufficter“. Ich weiss nicht, ob sich diese Aeusserung auf die damaligen Anknüpfungen Dänemarks mit Spanien (vgl. Handlingar XI, 333; de Croze I, 379) bezieht. Unter gl. Datum schreibt J. C. kürzer an Burghley. Am 29. Mai schickt er ein zweites Or. Exemplar des obigen Schr. an Elisabeth (falls das eine verloren gehen sollte) an Pallavicino. Ma. a. a. O.

30. Mai

## 454. Ségur an Tossanus.

(Erfolglosigkeit seiner bisherigen Bemühungen. Klagen über J. C. zögernde und unentschiedene Haltung.)

„Monsieur! D'autant que par vostre lettre de XX^e^ de ce mois vous monstrez n'avoir pas bien compris ce que je vous avois auparavant escrit, je vous diray que nous recognoissons très-bien que dieu nous a suscité en ce misérable temps monseig^r^ le duc Cazimir pour un des plus fermes appuis que nous ayons; qu'il est aussi un des meilleurs amis et plus fidèles que le roy de Navarre ait. Je ne veux point aussi excuser la lascheté de beaucoup des nostres et l'imprudence de la pluspart. Bien veux-je dire qu'on ne les doit laisser perdre, encor qu'ils n'ayent bien pourveu à leurs affaires. Et cependant le roy de Navarre et un million de gens de bien qui sont en France, eussent desjà esté accablés sous ceste grande et dernière affliction, sans ce qu'il a pleu à nostre bon dieu arrester la rage de nos ennemis. Si les princes qui ont intérest en nostre cause, ne font mieux que jusques à ceste heure, il faudra que dieu seul aye l'honneur de nostre délivrance. Et certes ce n'est pas tout que monseig^r^ le duc aye une très-bonne volonté (comme nous en sommes très-asseurés), mais il faut qu'à un mal si grand et si général (comme cestui-ci est) on quitte tous autres affaires pour ne penser qu'à cela. Que si cela se fut fait, il y a longtemps que les princes protestants nous eussent fait sentir de très-bons effects de leur bonne volonté; et n'avons eu faute que d'un prince qui embrassast cest affaire et l'entreprint gaillardement; car tous veulent bien faire, mais l'un se remet sur l'autre et ainsi rien ne se fait. Et c'est grand pitié que depuis six mois on n'a peu parfaire l'instruction pour les ambassadeurs qui doyvent aller en France, et beaucoup d'autres choses demeurent plus importantes que l'ambassade. Tout le mal vient de ce qu'il n'a esté permi

quelqu'un de nous de demeurer près de S. Alt. et qu'il n'ait 30. Mai
establi quelques-uns de ses conseillers pour adviser avec nous aux moyens de nostre conservation. Et vous puis dire avec vérité que nous n'avons jamais pressé S. Alt. de monter à cheval promptement pour nostre secours et faire toutes le avances du sien. Bien avons-nous creu que ce nous seroit un grand heur, s'il nous voudroit faire ce bien de venir, et le plustost seroit le meilleur. Bien avons-nous désiré aussi que ne pouvant venir il nous conseillast, quel prince nous devrions prendre pour conducteur de nostre armée, et luy en avons nommé. L'avons aussi suplié de nous ayder de son authorité et crédit à ce que les princes contribuassent promptement pour nostre secours, et pour cest effect il voulust envoyer vers eux quelques-uns de ses principaux conseillers et presser cest affaire. Nous l'avons aussi très-instamment requis de se trouver à l'enterrement de feu l'électeur de Saxen et de voir monsieur l'électeur Christianus, comme il estoit à désirer. En cela je ne pense pas que nous ayons trop demandé de S. Alt. Il y a neuf mois que je suis en ces quartiers attendant quelque avancement pour nostre secours; si ay-je très-mal employé le temps n'ayant rien avancé ny mesme peu obtenir de S. Alt. de recevoir l'argent venu d'Angleterre et lequel monsr de Palavicini vouloit mettre entre ses mains et pour cest effect estoit allé à Heydelberg. J'avoys aussi désiré d'avoir un double des capitulations, desquelles S. Alt. se sert pour les reittres, et on me l'a refusé. Et cependant il y a quelques personnes qui veulent nous servir et faire quelque avance. Et voulant me conformer à ce que mon dit seigneur a fait et veut faire, il faut que je les renvoye sans responce résolue et ils prennent parti. Pour ce que vous estes homme de bien et qu'il y va de la conservation des églises de France, je vous ay voulu dire une partie des occasions que nous avons de nous plaindre. Si je vous pouvois voir, je vous dirois beaucoup d'autres particularités qui ne se peuvent escrire, et monsr de Quitry les sçait comme moy. Monsieur, aydez-nous à ce qu'on face mieux; il est temps, ou tout se perd, mesme ceux qui pensent estre bien asseurés. Monsr de Quitry vous monstrera aussi une lettre qu'un docteur que j'ay envoyé en Dannemark m'a escrit de Cassel. Par là vous verrez que monsr l'électeur de Saxen et le landgrave ne sont d'opinion que nous demeurions les bras croisés. Il est aussi plus raisonnable que les princes nous aydent à fortifier nostre armée qu'à la commencer. Je m'en vay travailler; tout ce que j'advanceray sera mis entre les mains de S. Alt., s'il luy plaist nous ayder, et ne traicteray avec prince ni

30. Mai autre qu'à condition qu'ils luy obéïssent, s'il veut venir. La creinte que j'ay que vous n'estimissiez qu'il tint à nous que tout n'allast bien, m'a fait estre plus long et vous parler librement, comme à un grand homme de bien; prenés-le donques en bonne part, s'il vous plaist, et emploiés-vous à ce que tout aille bien et que tant de bonnes gens qui languissent et s'atandent à nous, puissent recevoir quelque suport; et je prieray dieu."[1])

Pb. Vc Colbert 401 f. 319. Conc.

1) Ein paar Stellen abgedr. bei Berger, lettres de Henri, VIII, 307 A. Schon damals machte sich zwischen den Vertretern Navarra's und J. C. ein Mangel an gegenseitigem Verständniss und Vertrauen fühlbar, der weiterhin sich bis zur Feindschaft gesteigert und in erster Linie den schmählichen Ausgang des deutschen Feldzugs nach Frankreich 1587 herbeigeführt hat. Vgl. 371 A. 1.

11./21. Juni Lager vor Venloo

## 455. Alexander von Parma an Georg Hans.

Auf dessen Schr. vom 14. nebst Copien, woraus er G. H. Eifer für die Angelegenheiten seines Königs ersehen hat, „ne pouvant assez louer une si bonne et si saincte intention, comme la vostre". Da aber jene Schriften nur „offres en général" enthalten, „je désirerois singulièrement, avant que d'entrer plus avant en besoigne, si vous avez quelques asseurance ou espoir de venir à chef ou à bout des offres qu'il vous plait faire, par ce qu'estans de telle importance et considération que vous sçavez, au cas qu'il y eut quelque asseuré fondement, il me semble qu'on le devroit embrasser ung peu plus sérieusement", was er ohne Befehl und Zustimmung des Königs, an den er erst schreiben müsste, nicht wohl tun kann. Verschiebt daher eine Sendung an G. H. „jusqu'à ce que j'en ay autre advertance, d'autant que le faict pourroit estre de telle conséquence et si bien fondé qui m'y faudroit envoyer personnage plus qualifié que celuy que j'avois destiné à cest effect". Falls sich „vostre mis-en-avant" noch einige Tage verschieben liesse, könnte G. H. mit dem in sein Gouvernement zurückkehrenden „mareschal général" Mansfeld sich besprechen und „en prendre aussy quelque pied ou forme de résolution".[1])

St. Pfalz XXI. 2. Cop.

1) Am 14. Juni ersuchte G. H. Sachsen, Brandenburg und Hessen, bei England und Holland durch Schr. und Gesandte eine Friedenstraktation in Lüttich, „dieweil Cöln locus ominosus und unfruchtbar bishero gewesen", zu befürworten; Parma billige seine Absicht, wünsche aber über die ev. Stellung der deutschen Fürsten zu England etwas Bestimmtes zu erfahren; Parma sei bekanntlich „in seinen actionibus gar sitsam, milt, aufrecht und rund" und halte stets sein Wort. Parma beauftragte in der Tat den Feldmarschall Ernst von Mansfeld mit G. H. zu verhandeln (Parma an G. H. 25. Juni/4. Juli); M. entschuldigte sich aber in einem Schr. an G. H. (S. Veit 27. Juni/7. Juli), er sei augenblicklich verhin-

dert, übrigens erbötig „in E. Gn. widerkunft“ sich zu Trier, Sierck oder Luxemburg einzufinden. Ebd. Copp. 11. Juni / 21. Juni

## 456. Ancel an König Heinrich III. 14. Juni / 24. Juni Prag

Gespräch mit einem der ersten kais. Räte über die Reise La Verrière's; dass dieselbe ohne jede Benachrichtigung des Kaisers ins Werk gesetzt wurde, empfindet man hier als eine Rücksichtslosigkeit. . . Unwille des Kaisers über die Exkommunikationsbulle; der hiesige Erzb. wäre beinahe desshalb abgesetzt worden; der Nuntius, dem die „principaus officiers“ des Hofs zwei Wochen lang jede Unterredung verweigerten, erhielt ein kais. Dekret, das ihm jede fernere Publikation oder Exekution päpstlicher Bullen ohne kais. Genehmigung untersagte. Der Kaiser liess sämmtliche Exemplare der Bulle confisciren und verbot den Bischöfen von Schlesien, Mähren u. s. w. ihre Publikation sowie die Annahme von Bullen ohne seinen ausdrücklichen Befehl. Der Nuntius erhielt wieder Audienz, nachdem er sich mit Unkenntniss der Landesbräuche entschuldigt hatte.

Absicht des Erzh. Ernst beim Kaiser die Abtretung von Ungarn durchzusetzen sowie dem Kaiser die Notwendigkeit vorzuhalten, entweder bald zu heiraten (was nicht wahrscheinlich ist) oder die Wahl eines römischen Königs herbeizuführen, wobei er beim Kaiser den Vorzug vor seinen Brüdern und Oheimen zu haben hofft. Angeblich soll der Erzh. hiezu durch seine Mutter und Spanien gedrängt werden. Unsicherheit aller dieser Gerüchte; doch wäre bei der Neigung des Kaisers zur Ruhe und dem Ehrgeiz des lebhaften Erzh. wenigstens die Sache mit Ungarn wohl möglich. . . . .

Pb. Vc. Colbert 398 p. 879. Eigh.

## 457. Pallavicino an Ségur. 15. Juni Dresden

(Werbung und unbefriedigende Beantwortung in Sachsen. Rücksicht des Kf. auf den Kaiser. Die Vertreter Casimirs haben hier eher geschadet als genützt. Hoffnung auf eine Zusammenkunft Sachsens mit Brandenburg und Dänemark.)

Verliess Frankfurt am 3. und kam am 11. hieher, während de la Verrière erst diesen Abend kommen wird, „et je m'en alle tout incontinent après dîner“. Hatte am 13. Audienz; nachdem er sich seines Auftrags entledigt hatte, „je demandé comodité d'un aultre jour de déclarer ce que appartenoit au publicq et que la royne ma maistrezze reccomandoit à ce prince en toute affection“. Die Antwort, durch den Kanzler „Pfifer“ verbreitete sich über die Condolenz und erklärte des andern Punkts halber, der Kf. sei mit Geschäften überhäuft und werde seine Räte schicken. Nach Tisch kamen auch der Kanzler, Dr. Andreas Pauli und ein anderer

15. Juni auf sein Zimmer, wo er im Namen der Königin dem Kf. die französischen Angelegenheiten empfahl und ihre Bereitwilligkeit zu gemeinsamen Massregeln mit dem Kf. und andern christlichen Fürsten erklärte. Tags darauf brachten sie die Antwort auf den Brief der Königin, mit vielen höflichen Worten; „et sur le faict de voz affaires il disoient que leur mettre [!] en estoit marri, et que il désiroit fort que leur légation apportasse le fruict, dont il ne désespéroit point ancores, que il se aideroit de mes remonstrances à l'endroit des propositions du sr de La Verrière, et que il renouvelleroit les défences à ses sujets de n'aller point à servir les Liguez, et que quand il adviene que la légation ne apporte point le fruict prétendu, que all'lors il comuniquera avee les aultres princes protestants et avisera sur ce que il faudra faire pour le bien de la France, que il ne peut rien faire sans eux, estant tous participant d'une mesme cause, mesme estant lui jeune et nouvelement venu au gouvernement de la république." Er entgegnete, man sollte wenigstens, um verderbliche Verzögerungen zu vermeiden, anfangen „d'aviser et de donner ordre de ceste heure à ce que il fauldroit faire tout incontinent après que on aura entendu le succès de la légation", da die gute Jahreszeit vorübergehe und die Fürsten so weit von einander entfernt seien. Aber sie brachten nach einer neuen Beratung den gleichen Bescheid zurück, „me disant le dernier adieu", so dass er heut ziemlich unzufrieden über diese Verschleppung abreist[1]); er will bei Brandenburg alles aufbieten, glaubt aber nichts anders zu erhalten. „En général je trouve que icy on a grand respect à l'empereur, mesme sur cest encomencement de son estat[2]) et que se jamais il feront aulcune chose pour la France, ce sera très-secretaiment [!]. Pourtant il faut à mon advis excogiter de moiens très-secrets et de persones interposées pour traitter avec ce prince, et n'i entremettre sur tout les ministres de monsieur le duc Casimir ni le duc mesme, seulement se il peust estre de présence; car les instrumens que jusques icy sont esté emploiés de ce couté-là [!], ne sont estés ni propres ni acceptés. Je vous suplie pourtant d'aviser vous-mesme pour trouver le moien et de me mander de voz nouelles à Francofort le plustost que pourrés, car je ne perdray point de temps à y retourner. . .

Tout ast'heure le sr Andrea Pauli est venu à me trouver et m'a faict quelque ouverture, par laquele il m'a mis en espérence que par un moien il pourra riuscir que ce prince et l'aultre son beau-père aideront la levée du duc Casimiro, ainsi que à mon retour je lui feray entendre. Il y a apparence que ce prince et son beau-père qui seront bien-tost ensemble, se voiront avec le roy de Danemark, qui seroit une très-buone occasion de les faire traitter ensemble non seulement de bien assister les affaires de France, mais de accorder une union générale. Je vous prie de ne la perdre point tant que sera en vostre main, et excusés-moy que je ne escrive plus amplement, car je n'ay temps pour le faire."

Pb. Ve Colbert 401 f. 325. Eigh.

1) Das Schr. Kf. Christians an K. Elisabeth, Dresden 13. Juni, ganz im Sinn der obigen Antwort, Dr. 7280, engelend. Sachen. Or. Ebd. die

lat. Werbung und Credenz (vom 31. März) Pallavicino's sowie ein Résumé seines mündlichen Anbringens bei den Räten. Ein Schr. Sachsens an Ségur, Dresden 21. Juni, ebenfalls im Sinn jener Antwort, Pb. a. a. O. Or. 15. Juni

2) Vgl. das interessante Schr des Clemens Volkamer nach Nürnberg, Leipz. 5. Mai 1586, über die Stellung des jungen Kf. zu seinem Adel, zum Kaiser und zu Dänemark, bei Hummel, epist. semicentur. II, 99 ff. Ueber seine militärischen Vorkehrungen und die Bestallung Christians von Anhalt berichtet auch Zane (Prag 12./22. April): „Ha il duca ordinato questi giorni di tener sempre nella sua corte mille cavalli pagati, et ha usata liberalità grande verso la madregna, un fratello della quale, principe de Hanolt ha preso al suo soldo con honoratissime conditioni et levato al re cattolico, che trattava d'haverlo, benchè segua Lutero, per assicurarsi de lui, che non passasse in servitio de chi può nuocere alle cose della M. S. in Fiandra". Ein Gerücht über die angebliche Absicht des Kaisers die Rechte der Ernestiner auf die Kur wieder herzustellen, im Schr. Danzai's an K. Katharina vom 28. April, Handlingar XI, 332. Dagegen berichtet Zane aus Prag am 5./15. Juli: „Corre anco, non senza fondamento, questa altra opinione, che per esser diversi principi di Germania mal affetti verso il duca Christiano di Sassonia, cerchino d'introdurre et revivificare le pretensioni all'elettorato del duca Gio. Fedrico . . . il che non potrà esser che con dispiacere dell'imperatore, che si trova haver confirmata al figliolo la amistà et confederatione che teneva già col padre; et se dice anco, che habbi ottenuto la remissione d'un grosso credito di denari che l'imperatore Massimiliano doveva al duca Augusto" [vgl. I. 132].

## 458. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

22. Juni Heidelberg

Bevorstehende Zusammenkunft von Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Wolfgang von Braunschweig und Anhalt in Religionssachen. Es wäre gut, aus dem Gezänk und Gebeiss der Theologen zu kommen, ist aber zu besorgen, dass die Herren diese Sache eben wieder ihren Theologen überlassen, woraus neue Verfolgung oder geschraubte Formeln entstehen können. Bittet W., der in Religionssachen vor andern geübt, dem vorbauen zu helfen. Man sollte die von Navarra und England begehrten synodos anstellen. Hat an Anhalt dessbalb geschrieben und auf die zu Genf zusammengedruckten alten Confessionen[1]) gewiesen. Bittet um W. Gutachten.

Marb. Wilh. IV. Corr. mit Pfalz 1577—90. Or.

1) Vgl. I. 305 A. 1.

## 459. Ségur an Walsingham.

25. Juni Hamburg

(Die englischen Gelder auf die Hälfte reduzirt nnd von Pallavicino zurückgehalten. Unbillige für Casimir kränkende Bedingungen. Hindernisse in Deutschland. Bittet um Lieferung der ganzen Summe.)

Die Rückkehr Guitri's mit Palavicini nur mit der Hälfte dessen was versprochen war, hat ihn sehr überrascht.[1]) „Mais je fus en-

25. Juni core plus estonné de ce que par la malice de ceux qui traversent toutes bonnes actions, ce peu mesme nous est inutile, estant encores entre les mains du dit sieur de Palavicini, qui a esté tellement bridé par quelques secrètes instructions qu'encore qu'il aye envie de bien faire, si est-ce qu'il ne peut effectner la bonne volonté de S. M. Et ne sçay, si monsieur le duc Cazimir pourra estre induit à s'obliger de la façon qu'on requiert de lui, qui est du tout nouvelle et estrange. Car on désire qu'il s'oblige sur son honneur par un escrit particulier, que moyennant ces 50 m escus il viendra en personne nous secourir ou commettre prince de l'empire, duquel il respondra, pour estre chef de l'armée composée de 8 m chevaux reittres et 14 m hommes de pied tant Allemans que Suisses; et qu'il ne quittera jamais les armes qu'il n'aye contraint nos ennemis de nous donner une bonne et asseurée paix. Cela est à désirer; mais il n'y a prince qui puisse s'asseurer de le pouvoir faire; car les événements de la guerre sont incertains. Aussi il n'y a prince d'honneur au monde qui voulut qu'un autre respondit pour luy; car ce seroit faire tort à son honneur, et un chacun doit respondre pour soy-mesme. Si pensé-je que nous eussions peu obtenir l'un et l'autre de mon dit sieur le duc Cazimir; mais on a encore désiré d'avoir le double de la capitulation faite entre luy et nous, qui fut signé de sa main et cacheté de son cachet. Mesmes a on désiré qu'il escrivit une letre particulière à S. M. pour confirmation de ce que dessus. Ainsi on a voulu l'obliger par trois diverses façons, qui monstrent ou qu'on se desfie de lui ou qu'on cherche tant de subtilités, afin que l'argent ne soit délivré. Voilà comme nos affaires sont retardées. Car les princes protestants qui m'ont desjà accordé 400 m escus, voyant que la royne n'a encore desboursé la somme qu'elle a promis, mettent nos affaires en grand longueur. La mort de l'électeur de Saxe en a esté aussi cause, et personne n'a succédé à son authorité. Je vous puis asseurer que tous les princes protestants cognoissent le mal et veulent bien faire. Le landgrave a bonne volonté et aussi la créanse, mais son indisposition empesche qu'il ne se peut transporter vers aucun prince, comme il seroit requis. Le jeune électeur de Saxe veut plustost pourvoir à ses affaires qu'aux nostres. Quant à mon dit sieur le duc Cazimir, il est tout bon, mais à cause de la diversité de religions il ne peut faire ce qu'il voudroit bien".[2]) Hofft trotzdem auf Gottes Beistand; ersucht, dahin zu wirken, dass ihnen das Geld ohne so viele Bedingungen ausgeliefert werde und die Königin die weiteren 50000 Taler hinzufüge. Ist das Geld in ihren Händen, so sind sie beinahe schon erlöst und zugleich auch die Sache der Niederlande gefördert.

Pb. Vc Colbert 401 f. 322. Cop.

1) Vgl. no. 371 A. 1; 436; 438; 440; Berger, lettres de Henri, II, 190; Leicester schreibt am 10. Juni an Walsingham, er sende eilig zu Casimir, von dem er nichts höre, „but some would make me doubt Palavicino, that he dealeth not sincerely, but hath an interest" (Corr. of Leycester p. 306).

2) In einem Schr. an Navarra vom 12. Juni (eigh. Conc.) sagt Ségur: „J'ay suivi les voies ordinaires jusques asteure, et ay fait connoistre à monsr de Quitry, qu'elles ne sont les meileures; quelque jour dieu me fera la grâce de vous en feire antandre des particularités, et que si ont m'eust laissé faire, on n'eust perdu tant de temps. Mais tout viendra à bien, et encor que vous soufriés, si est-ce que cecy descouvrira l'hipocrisie de beaucoup de gens." Ueber die deutschen Fürsten äussert er sich wie oben: „Sans l'indisposition du lantgrave nous aurions touché dis fois autant d'eus que d'Angleterre. Il n'i ha un seul prince en ce païs, auquel vous soiés tant obligé qu'à luy et au duc Cazimir. Dans un mois ou sis semaines pour le plus tard ils vous tesmoigneront leur bonne voulonté, et après nous ne perdrons temps, mais plustost il ne c'est peu rien faire". Er urteilt also über J. C. wieder milder als kurz vorher. Heinrich von Navarra erwartete damals immer noch das Eintreffen der deutschen Hülfsarmee in wenigen Wochen, vgl. seine Schr. vom 11. Juni an Clervant, Quitry und Ségur und vom 17. Juni an die Gräfin von Gramont, Berger, lettres II, 220 ff.; 224. 25. Juni

## 460. Malleroy an Pfalzgraf Georg Hans. 26. Juni Lützelstein

Wollte hier G. H. Befehle empfangen, ehe er sich nach Lautern begibt, wo Casimir Ende dieses Monats und die Gesandten der protestantischen Fürsten am 2. oder 3. Juli eintreffen werden, einige 50 Pferde stark, an ihrer Spitze die Grafen von Montbéliard und Isenburg. „Les Suisses sont de retour de leur légation et n'ont rien fait. On estime bien que ceux-cy ne feront davantage. Toutes choses sont en mesme termes et volontés que je fitz entendre à V. E. la dernière fois que je l'ay veu, et la supplie très-humblement me pardonner, si je prens la hardiesse de dire que l'estat, auquel est à présent madame vostre femme, voz affaires domestiques et avancemant de monseigneur le duc Gustave vostre filz, vous rappelent à la maison et aultres raisons que je laisse au jugemant de V. C." . . . .

Mb. 131/4 f. 91. Eigh.

## 461. Herzog Karl von Lothringen an König Heinrich III. 28. Juni / 8. Juli Nanci

Hat sich auf den durch Guise mitgeteilten Wunsch des K. entschlossen, seine und seiner Freunde Streitkräfte mit dem K. vereint einem Einfall der „reyttres" entgegenzustellen, glaubt aber bei den geringen Mitteln derer von der neuen Religion nicht, dass es dahin kommen wird.

Pb. Vc Colbert. Or.

## 462. Ein Ungenannter an Pfalzgraf Johann. 8./18. Juli Metz

(Bericht über eine Unterredung mit dem guisischen Rat Mondreville. Die deutsche Gesandtschaft.)

„Monseigneur! J'ay esté fort long temps sans rien escrire à V. E., non pour diminution que j'ay à son service, mais à cause

8./18. Juli d'ung voyage que j'ay faict en France, qui m'a tenu quelque temps. J'y ay veu mons[r] de Mondreville, le premier des conseillers de mons[r] de Guise, avec lequel j'ay apris plusieurs particularitez sur le faict dont V. E. a envoyé son mémoire;[1]) lesquelles conférées avec vos nouvelles s'y trouve telle correspondance que j'en suis induict d'en croire la plus part. Mais entre autres choses j'appris par divers faictz qui ne se peuvent escrire pour la conséquence, il m'asseure qu'il continuoit en l'affection qu'il a eue de tout temps au bien des affères de V. E. et que s'il pensoit n'estre à icelle odieux, il luy escriroit. Je luy respondis que V. E. prenoit des lettres de toutes mains, sçachant bien que le papier se laisse noircir ou paindre de telles couleurs qu'on veult; en somme, si j'avois l'occasion de veoir V. E., je luy dirois le surplus. . . . . .

Il seroit à désirer que messieurs les ambassadeurs fussent en France. Je sçay que le roy en a escript pour les retarder, mais si mon advis auroit lieu, il passeroient jusques à Chasteau-Thieri ou La Ferté à petites journées, où ils auroient beaucoup plus de comodité d'attendre le retour du roy qu'en Allemaigne." . . . .

Ma. 545/4 f. 263. Cop.

1) Pf. Johann hatte laut seinem Schr. an J. C. (Zweibrücken 10. Juli, ebd. f. 261 eigh.) von diesem ein eigh. Schr. vom 5. Juli mit Zeitungen erhalten und deren Inhalt durch den Gubernator von Metz dem König vertraulich mitteilen lassen, wogegen er J. C. Copp. eines Schr. vom Gubernator und eines zweiten — des obigen — von einer vertrauten Person aus Metz zuschickt. Da der Gouverneur Moncassin in seinem Schr. an Pf. Johann vom 8./18. Juli ebenfalls von „le mémoire" spricht, das er zunächst an Epernon schicken werde, dem er die Mitteilung desselben an den König anheimstelle („et en vérité. le faict est de conséquense et s'il y a quelque vraisemblance, il mérite bien qu'on y songe"), dürfen wir dieses Memoire mit den „Zeitungen" identifiziren; diese beziehen sich wohl nach folgenden Aeusserungen des Briefs vom 10. Juli auf die Praktiken des Pf. Georg Hans: „Die untreu ist sehr gros, wnrdt auch schier je lenger je mehr gemein, als gutt ist; gott bessers. Verhoff doch nit, das sich H. Gorg Hans mit in diesen handel soll einlassen, doch kann gutt ufsehens nit schaden." Vgl. no. 447; 455. Daneben gratulirt Pf. Johann J. C., dass dessen Gemahlin eines Sohns genesen, und teilt mit, seine Gemahlin sei heut von einer Tochter [Elisabeth Dorothea] entbunden worden, deren Patin J. C. Gemahlin werden soll. — Ueber Mondreville vgl. no. 324.

14. Juli Heidelberg

## 463. Johann Casimir an Kurfürst Christian.

Abreise der Gesandten (Hessen schickte statt des kranken Wolmerkhausen Johann von Roltzhausen und Ant. des Troas) von Lautern am 8. Der König will nach einem Schr. des Gubernators von Metz eine Cur gebrauchen und ersucht die Gesandtschaft

4 Wochen zu verschieben. Natürlich blosse Ausflucht. Er wollte die Legation weder ganz fortgehen lassen noch ganz rückgängig machen, sondern hat, Kürze der Zeit wegen selbständig, angeordnet, dass Friedrich von Würtemberg, Wolf von Eisenburg und einer der Hessischen umkehren, die übrigen auf den König warten sollen.[1]) 14. Juli Heidelberg

Dr. 9304, frzös. Legation 1586—9. Or.

1) Vgl. no. 441; 446. Graf Wolf von Isenburg (geb. 1533 † 1598, vgl. über ihn G. Simon, Gesch. des Hauses Ysenburg und Büdingen II, 264 ff.) und die hessischen Gesandten Johann von Rolshausen, Rat und Oberbefehlshaber zu Cassel, Lewenstein und Des Traos waren am 4., Graf Friedrich von Würtemberg (der nachmalige Herzog, vgl. über ihn P. Stälin in der allg. deutschen Biogr. VIII, 45 ff.) am 5. in Kaiserslautern eingetroffen. J. C. Gesandte waren Schregel und Johann Philipp von Helmstadt (vgl. Widder, Beschreibung der Pfalz, 50; II, 42). J. C. hatte bei L. Wilhelm gegen die nachträgliche Einschiebung des Franzosen Des Traos Einwendungen erhoben (J. C. an L. W. Heidelb. 15. Juni, Marb. eigh. Zettel). L. W. meinte, gerade ein Franzose sei ja neben diesen guten Deutschen sehr brauchbar (an J. C. 26. Juni). Trotzdem wurde Des Traos, als nicht in der Instr. und den Nebenschriften aufgeführt, von den übrigen Gesandten bei den Legationsgeschäften nicht zugelassen (Schr. derselben mit Ausnahme der Hessischen zu deren Entschuldigung an J. C. und L. W. 28. Juli) und beschwerte sich desshalb bitter: vgl. unten 30. Juli. — Am 8./18. Juli hatte der Gouverneur von Metz Moncassin an J. C. geschrieben, der König, dem er nach J. C. Versicherung die Gesandten angekundigt hatte, habe dieselben bisher erwartet, müsse aber morgen zu einer 3—4wöchentlichen Kur der „eaues de Pouques près Nevers“ verreisen und bitte um Aufschub der Gesandtschaft. J. C. sandte am 17. Juli einen Kurier mit einem um weitere Verhaltungsmassregeln ersuchenden Schr. an den K., hielt aber bei sich die Kur für blosse Spiegelfechterei (J. C. und L. W. an Sachsen, 19. Juli, Dr. Or.). In der Tat schrieb der K. selbst an de Maisse hierüber spottend: „je me porte aussi bien que je feiz jamais“ (Charrière IV, 543 A.). Inzwischen waren die Gesandten am 11. zu Metz eingetroffen und, ohne sich hier durch Moncassin noch zu Châlons durch Pinart abhalten zu lassen, weitergereist, nachdem sie am 12. dem K. ihr Kommen angekündigt hatten; das oben von J. C. berührte Schr. vom 12. erhielten sie erst am 19. zu Dormont; am 26. kamen sie nach Paris. Pinart hatte u. a. die Andeutung fallen lassen, „das es zu Pariss ein kitzlich volklein, von dem uns in S. K. W. abwesen leichtlich ein schimpf widerfahren möcht, dieweil es zu ihrer religion oder vielmehr superstition (wie er selbst sagt) einen sondern eifer, auch zu meuterei und entpörung vor anderm geneigt“. Die Gesandten erklärten, sie verliessen sich auf die Autorität des K. und der deutschen Fürsten und auf des K. Passport und Geleit (die Gesandten an J. C. Paris 28. Juli, Marb. Cop. Ebd. eine Cop. des kgl. Passes vom 29. Jan./8. Febr.).

## 464. Wilhelm von Baiern an Kurfürst Christian. 16./26. Juli München

Irrung zwischen Julius von Braunschweig und der Wittwe Herzog Erichs über ihr Wittum u. a. Kais. Commissäre (Trier und Philipp von Braunschweig) und Tag zur Unterhandlung auf Mitte Sept. ausgeschrieben. Bittet Ch., den Herzog Julius, der etwas stark auf seinem Vorhaben verharrt und die verwittwete

16./26. Juli Fürstin bisher etwas zu hart gehalten, zu einem schiedlichen und gutwilligen Verhalten zu veranlassen.[1]) . . .

„Dein getreuer und dienstwilliger brueder Wilhelm."

Ma. 285/7 f. 83. Cop.

1) Vgl. no. 319.

19./29. Juli Prag

## 465. Zane an den Dogen.

(Gerüchte über die römische Königswahl. Spannung zwischen dem Kaiser und Erzh. Ferdinand; letzterer setzt seine ligistischen Bestrebungen fort. Aussichten des Erzh. Ernst auf die Hand der Infantin sowie auf Böhmen, Ungarn und das Reich.)

. . . . . „La tardanza in questa corte d'alquante settimane del ser^mo^ Ernesto ha fatto divolgare per Alemagna, che si pensasse a praticar la elettione di re de' Romani in persona di S. A. nella prossima dieta generale; però quei che pretendono d'esser preferiti in simil occasione, come il ser^mo^ arciduca Ferdinando, si tiene, che habbino introdotta qualche trattatione, per sturbar quelle d'altri, et per mettersi innanzi, quando si venisse a stringere il negotio, del quale l'imperatore sente con dispiacere che se ne parli; et alcuni quì, che ne hanno scritto fuori, secondo che s'intende, sono in procinto di perdere la gratia. Però sarà a proposito, che la S. V. facci tener questo particolare sotto la debita credenza, come anco questi altri: Che il sudetto ser^mo^ Ferdinando, volendo mostrar segno de risentimento, che li suoi avvertimenti intorno alli negotii di Roma non siano stati accettati da S. M., come scrissi sin del mese d'aprile passato, non ha accarezzati nè admessi a se li ambasciatori, che andorono a S. S^tà^, quando passorono per Ispruch, che è stato con qualche sentimento dell'imperatore, inditii certi, che continuano li medesimi pensieri in S. A. de collegationi et di leghe, come pur avisai; il che argomento maggiormente dall' esser ella stata ultimamente in Baviera ad abboccarsi col signor duca, col quale in questa pratica vi è altratanta buona intelligenza, quanto cresce ogni giorno la diffidenza con S. M. per diverse male sodisfattioni, che si vanno nutrendo d'ogni parte. Et intorno il matrimonio della M. S. se dice per fermo, ch'ella ne ha trattato col ser^mo^ Ernesto, et se è vero, che l'imperatore metti in dubio il maritarsi, benchè non l'habbia detto determinatamente, si fà giuditio, che all'arciduca Ernesto toccarà la ser^ma^ infanta di Spagna, et si crede, che'l re v' habbi particolar inclinatione, massime che in consequenza gli cederanno questi regni di Bohemia et d'Ongaria et l'imperio ancora. Ma in

breve si doverà sapere la risolutione di S. M. Ces., la quale prima che segua, potrebbe esser che si sentisse, che S. A. fusse chiamata in Spagna." . . . . . 19./29. Juli

Wh. D. V. 13. Or.

## 466. Ségur an Landgraf Wilhelm. 22. Juli Lüneburg

Hat mit Zustimmung des Königs von Dänemark den hiesigen Convent[1]) besucht und seine Werbung „qua potui fidelitate et humanitate" wiederholt. „Haec omnia scriptis me interim domi manente agitata, nimirum ut eo minus in oculos hominum incurrerent." Dänemark war bereit „auxiliares manus nobis porrigere, modo ill^mos electores ad idem faciendum inducere potuisset"; letztere erklärten vor Rückkehr der Gesandten aus Frankreich nichts tun zu können; nachher wollten sie ihrer Pflicht und unsern Bitten Genüge tun „qua commodiori poterunt ratione". . . . . .

Marb. Or.

1) Vgl. no. 457; Chytraeus, Chron. Sax. IV, 259 f.; Handlingar XI, 336; 340. Ueber diese Zusammenkunft (vom 18. Juli) berichtet Näheres eine Zeitung aus Lübeck vom 4. August: Dänemark, Sachsen, Brandenburg und Adolf von Holstein gingen täglich zu Rat und zogen zuletzt den Administrator von Halle [Joachim Friedrich] bei. Trotz höchster Geheim erfährt man bereits soviel, dass sich diese Häupter miteinander verbunden und in einer starken Bestallung stehen. Dänemark soll sich gegen Kf. Christian erboten haben, „do I. Ch. Gn. von der keis. Mt. oder dem babst (wegen der eingezogenen bistumb und religion, wie vermeintlichen will furgegeben und sub praetextu I. Ch. Gn. albereit erinnert und ad restitutionem angehalten) ferrers angezogen und in I. Ch. Gn. getrungen, das I. Mt. neben dero verwanten 20000 mann 2 jar lang zu halten und nach dero vermögen die hulfliche hand zu bieten. Welches dan uss den ursachen ein so starkes erbieten, das, weiln I. Mt. nicht allein zu unserer der A. C. verwanten ein starkes herz, sondern das I. Mt. dem churf., ungeacht I. Ch. Gn. bei vielen, als das es I. Ch. Gn. mit andern halten und dessen herrn vatters bekantnus zuruck zu setzen gemeint, sich bei I. K. Mt. alles trosts und hulf zu versehen; darfur dann dem liben gott jetziger zeit ungelegenheit nach wol zu danken" (Mc. Cop.). Diese Nachricht hat bei den umlaufenden Gerüchten von Absichten der Katholischen gegen Sachsen [no. 404; 457 A. 2] etwas Wahrscheinliches. Gleichzeitig erneuerte sich das alte Gerede über dänische Absichten auf die römische Krone. Vgl. Corresp. of Leycester p. 390. Am 24. Aug. schreibt Hermann von Wied an Johann von Nassau, es gehe die gewisse Sage, auf dem Lüneburger Tag solle Dänemark zum römischen König einhelliglich erwählt worden sein und der König von Polen eine Stimme weniger als Dänemark gehabt, auch Schweden und Polen sich in die Bündniss miteingelassen haben (Wiesb. Eigh.). Am 29. Nov./9. Dez. schreibt Ancel aus Prag an K. Heinrich III gelegentlich einer Erkrankung Brandenburgs, dessen Erhaltung sei dringend zu wünschen „pour attremper le sang bouillant des autres princes nouveaus et jeunes qui estoient pour remuer de grandes choses en l'assemblée de Luneburg, ainsy que le dict sr électeur a rapporté luy-mesme, s'ilz n'eussent esté retenuz par sa prudence" (Pb. Vc Colbert 398 Or.). Auf eine Erkundigung Baierns ant-

22. Juli Lüneburg wortet Kf. Christian am 22. Oktober, der Lüneburger Tag sei nicht wegen der Bündniss und Proposition, „so bei negst vorschienen deputationtage furgelaufen", veranstaltet und weder von J. C. noch von einem englischen Gesandten besucht worden (Mc. Fürstensachen t. XXX, 126. Or.).

25. Juli Heidelberg

## 467. Johann Albrecht von Solms an Hermann Adolf von Solms.

Vor seiner Ankunft war J. C. mit Dohna und Reuber verreist. . . . . Beutterich sagte, J. C. habe schon vor der Abreise den Amtleuten zu Oppenheim befohlen, dem Herzog Friedrich von Sachsen[1]) auf Begehren Pferde und Alles herauszugeben. Derselbe wurde zu Oppenheim eine Nacht aufgehalten, erzwang aber „mit drutz" die Weiterreise mit zwei Dienern nach Mainz. J. C. ist nicht nach Coblenz gereist,[2]) sondern anderswohin; man hält es sehr geheim. . . . . J. C. war am 22. Juli noch zu Frankfurt.

Str. Or.

1) Schon am 19. April hatte Georg von Witgenstein in einem Schr. an J. C. und Pf. Johann über Friedrichs Streifzüge im Stift und Drohungen gegen die evangel. Capitularen zu Strassburg bitter geklagt; am 23. Juli schrieb Herm. Ad. von Solms Weiteres über Friedrichs landfriedensbrüchige und bedrohliche Händel; nach einem Schr. desselben vom 29. Juli rannte u. a. Friedrich den Bischof von Worms an, in der Meinung es sei Witgenstein (ebd. Copp.).

2) Am 26. Juli schreibt Pf. Johann an J. C., derselbe werde wohl von seiner Reise nach Mainz glücklich zurückgekommen sein. J. C. hatte am 20. Juli Heidelberg verlassen, um über Cassel, Wolfenbüttel (wo man ihn 10 Tage vergeblich aufhielt), Dessau, Berlin nach Küstrin zu reisen (Dohna).

25. Juli Haag

## 468. Leicester an Ségur.

Schrieb an die Königin betr. „l'argent d'Allemagne". Bedauert Navarra's Lage und klagt, „que je me retrouve en un estat plein de confusion", so dass er bisher keinen sichern Entschluss fassen konnte, auch nicht über sein noch festgehaltenes Vorhaben mit Casimir und S. zu verhandeln, um „moyenant quelque bonne somme d'argent faire servir vostre armée à deux effects et si possible est, la faire passer par nos quartiers". . . . Bittet um Mitteilung der Beschlüsse des Hamburger Fürstentags.

Pb. Vc Colbert 401 f. 347. Eigh

26. Juli
5. August Paris

## 469. Brulart an König Heinrich II. I

Einnahme und Behandlung von Neuss.[1]) Der Erzb. von Köln wollte, wie es heisst, die Stadt als rebellisch strafen; er wird sie

von Parma kaum wieder herausbekommen. Dies wird die deutschen Protestanten schrecken, den Katholiken, die „en plusieurs endroictz du dict pays“ die Absicht kundgeben weiteren Fortschritten der Protestanten entgegenzutreten, Mut einflössen. Wünscht im Interesse von Frankreich, „que nous peussions estre spectateurs de leurs misères, comme ilz ne l'ont esté que trop des nostres“. 26. Juli 5. August

Ankunft der Gesandten, die eben in ihre Wohnungen geführt wurden; „et croy qu'ilz ont jà commancé à boire à la santé de V. M.“[2])

Pb. f. fr. 6631 f. 26. Or.

1) Ueber die Einnahme von Neuss durch Parma (16. Juli) vgl. Ennen V, 192 ff.; Motley II, 24 ff.

2) Sie wurden im Fauxbourg S. Germain in der Wohnung des Grafen von Ventadour und benachbarten Häusern einlogirt, die Kosten des Unterhalts auf 230—240 escus täglich veranschlagt (die Räte an den König, Paris 28. Juli/7. Aug. f. fr. 6628 Or.). — In einem Schr. vom 28. Juli melden sie dem König ihre Ankunft, mit dem Ersuchen, sie gleichviel wohin zu sich zu berufen oder ihnen zu gestatten, in acht Tagen ihre Reise nach Moulins oder in die Umgebung der Bäder fortzusetzen „pour faire nostre charge promptement, par ensemble et en vostre présence“; Würt. und Isenb. könnten wegen dringender Geschäfte nicht bis Ende August warten (f. fr. 6631 f. 16. Or.).

## 470. Des Traos an Landgraf Wilhelm. 30. Juli Paris

(Der König. Aufmerksamkeiten gegen den Grafen von Würtemberg. Verhandlung der Königin-Mutter mit Navarra; dessen Religionswechsel sehr wahrscheinlich. Entmutigung der Protestauten. Militärische Situation. Friedenssehnsucht selbst in Paris. Persönliches.)

Vor zwei Wochen ist keine Aussicht den König hier zu sehen; derselbe liess den Gesandten zu Châlon sagen, sie möchten sich inzwischen nach Sedan zu seinem Vetter dem Herzog von Bouillon verfügen. „La responce que Messrs les ambassadeurs dénommez par le prince Cazimir firent, contenoit en somme, que veu le mandement quy leur avoit esté fait d'aller trouver S. M., n'estoyent résoluz retourner en arrière, ains prendre tousjours leur chemin vers Paris, pour attendre sa résolution plus ample.“ Der Graf von Montbelliart ist stets in Gesellschaft von maistres d'hostels oder andern Herren von Rang; der jüngere Villequier und Chomberg haben ihn besucht und der Kanzler ihn begrüssen lassen.[1]) „Somme, on luy fait tous les honneurs possibles, n'y ayant doute que S. M. ne face le mesme. Si mons[r] de Guyze eut esté à Châlons lors qu'il passa par là et qu'on estimoit qu'il y devoit arriver, il est certain, comme brave, honneste et courtois seigneur qu'il est, que pareillement il ne luy eut faict toutes les bonnes chères du monde, et estime-l-on qu'il le voira encores avant que partir de ces pays.“ Die Regentin erwartet den König ihren Gemahl zu Fontainebleau, wohin derselbe vielleicht die Gesandten bescheiden dürfte. „Quand à la royne sa mère elle s'est acheminée

30. Juli avant nostre venue en intention d'aller trouver le roy de Navarre et ne retourner qu'elle ne face la paix.[2]) Quelque personnage de qualité m'a dit que ce seroit aux condicions qu'il reprendroit sa femme et yroit à la messe. Veu l'estat désolé où il est pour le jour d'huy, les plus avizez mesmes jugent qu'il faudra qu'il passe par là. La nécessité peut beaucoup, notamment à l'endroict des grans, quy (par raison) plus que les autres trouvent de dure digestion les adversitez de fortune. Luy estant présenté à si grand prince qu'il est, ces deux condicions avec espérance de se conserver et maintenir une si ample monarchie que le noble royaume de France, ou bien au refuz estre chassé, rendu povre et misérable à jamays en pays estrange: V. E. peut penser, quel combat et contrariétéz, à parler politicquement, il peut avoir en soymesme,[3]) veu que l'estat de la France est tel pour le jour d'huy, que d'entre 50 des plus fermes du commun n'en y a 3 quy tiennent bon. C'est chose estrange de ce que je dis, mays la vérité est telle, et n'eusse jamays estimé, qu'un si petit nombre de gens de bien, qu'ils sont encores, veu le gémissement intérieur de leur coeur, eust esté réservé de l'examen, quy se fait pour le jour d'huy en la France. Vray est qu'on n'a encores persécuté ny tué personne quy n'obéïsse à l'édit du roy, veu que tous font le joug, tanta est animorum omnium consternatio. De paix je n'en voy aulcune apparence, veu le misérable estat de ceux de la religion. Car journellement ils s'afoiblissent de plus en plus, et sont les forces qu'ils ont à soustenir, si grandes que véritablement selon le sens humain ne peuvent subsister, sinon différer bien quelque peu de temps la fin de leur misère. Le roy de Navarre se garde tant qu'il peut de n'estre enfermé dans quelque ville qu'on pourroit assiéger, ainsi qu'on ha tenté ja par plusieurs fois. Veu qu'il n'a forces compétentes d'estre secouru, on ha taché plusieurs fois l'amener à ce but, mays il a tousjours évité ce danger. Il estoit depuis naguères à la Rochelle et ès environs de St. Jan d'Angély avec son couzin le prince de Condé;[4]) maintenant on dit qu'il est retourné en Gascongne, où la roynemère le va trouver. Elle a mandé à mons$^{r}$ le duc de Nevers, qu'elle eut à le venir accompaigner en ce voyage. L'on m'a voulu asseurer, que le dit s$^{r}$ roy de Navarre luy auroit donné à entendre qu'il est content de la voir chez son couzin le duc de Montpensier, pourveu qu'elle ne vienne avec plus de 300 chevaulx. Si ceste entreveue se fait, je croy pour mon particulier et la nécessité où il est, que la royne n'aura fait son voyage inutille." Belagerung Castillon's durch marquis du Maine; Niederlage der Reiter, die der Stadt zu Hülfe kommen wollten. Biron vor Maran. Belagerung von Aussonne. „Somme que l'estat est tellement disposé, que je croy à la vérité que les plus advisez catholicques n'eussent jamays plus d'espérance de veoir une religion en France que pour le jour d'huy. Vray est que tout le commun, mesme de ceste ville, désire la paix et se monstre plus humain et miséricordieux que jamays à l'endroit de ceux de la religion. Mays ce ne sont eulx seuls quy ont la puissance de la donner. Je croy aussi que le roy la désire avec l'establissement de sa religion. Si en ceste extrémité il se pouvoit moyenner quelque bon collocque entre les théo-

logiens pacificques d'une part et d'autre, se [!] pouvoit estre le moyen d'espargner grande effusion de sang, qu'autrement nous voyons devant les yeux comme chose plus que très-certaine et évidente. . . . . 30. Juli

Postscripta.

Monseigneur! Si le commandement de V. Exc. n'eut eu non plus de pouvoir sur moy que ma passion particulière, du lieu de Kayserslauttern avois très-juste occazion m'en retourner vers V. Exc., veu que par la subtilité de quelques-uns ne pouvois effectuer en ce voyage la charge qu'il avoit pleu à V. Exc. m'ordonner quand et ses autres déléguez en France. Je m'en suis demys non de mon gré, ainsi qu'ay supplié à messrs les ambassadeurs en vouloir rescrire à V. Exc., ce qu'ils feront, comme j'espère, avec tesmoignage que mes adjoinctz n'y ont volontairement consenty. Si le tout est sincèrement proposé devant les yeulx de V. Exc., je m'asseure qu'elle recevra tout contentement de mon faict."[5]) . . . . .

Marb. Fr. u. H. III. 1586. II. f. 392. Eigh.

1) Bei diesen Besuchen wussten Schomberg u. a. die Deutschen über ihre wahre Meinung auszuholen. Einige von ihnen erklärten Sch., das Schr. an den König [vom 28. Juli] habe mehr den Zweck „pour leur servir de descharge envers les princes et villes qui les ont dépeschez que pour voulloir presser V. M." (Brulart an den König, 28. Juli/7. Aug.). Brulart berichtet dem K. am 2./12. August: „Ceulx qui ont essayé de pénétrer en leurs intentions, disent, qu'ilz seroient fort aysés que la paix fut en vostre royaulme, que le roy de Navarre ne s'y rendit difficile, à ce qu'il n'ayt poinct occasion de les importuner de secours d'argent, et qu'ilz ne tombent en quelque trouble pour le faict de la religion en Allemaigne par la continuation des troubles de pardeçà."

2) Vgl. Thuanus LXXXV. 14; Mémoires de Nevers I, 766; de Croze I, 376; Desjardins IV, 653 f.

3) Vgl. die drastische von Cavriana gelegentlich des Bekehrungsversuchs vom Sommer 1585 mitgeteilte Aeusserung: es werde einer dem Navarra ins Ohr sagen, „ch'è molto meglio essere re di Francia mangiando pesce il venerdì, che povero duca di Béarn con la licenza di mangiar carne a suo beneplacito" (Desjardins IV, 623; vgl. 629). Ueber den speziellen Anhaltspunkt ähnlicher Hoffnungen im Sommer 1586 äussert sich Guise (bei de Croze a. a. O.).

4) Vgl. Berger, lettres II, 595.

5) Vgl. no. 463 A. 1. In dem dort angeführten Schr. der Gesandten vom 28. Juli heisst es, D. Tr. habe angegeben allerhand Privatgeschäfte und besondere Verrichtungen beim Marschall von Retz und beim König zu haben, auch sich zu Châlons von ihnen getrennt und sich später nochmals trennen wollen. J. C. antwortete allein, man solle D. Tr. auch weiterhin nicht admittiren, und schrieb (15. Aug.) an L. Wilhelm, das liederliche Umherschweifen des D. Tr., den W. zurückfordern solle, könnte die Urheber der Gesandtschaft bei Navarra und den Hugenotten verdächtig machen. Dagegen nahm sich L. W. seines Dieners, der ihm nun ins 14. Jahr in geheimen Sachen treulich diene und der Religion zugetan sei, energisch an; er schrieb zwar am 22. Aug. den Gesandten, sie sollten D. Tr, falls der Verdacht gegründet sei, zurücksenden, sonst in die Legation aufnehmen; unter gl. Datum erklärte er aber den Räten zu Heidelberg, wenn man D. Tr. nicht zulasse, sollten seine beiden andern Gesandten auch umkehren.

6. August Paris

## 471. Schregel an Johann Casimir.

(Die Badereise des Königs. Praktiken der alten Königin gegen Navarra. Schombergs Vorspiegelungen.)

„Der konigin aus England diener alhie berichtet, der könig seie vor 3 monaten mit dieser badenfart umbgangen, sobald es lautprecht worden, das die gesanten kommen solten. Wie man itzt deren beikunft vernommen, hette der könig ex precepta [!] der Ligae ins badt gemust. Der könig were vor sein person zum friden nicht ungenaigt, aber die königin hielte in so hart, das er nicht höher springen könte dan die Liga wolte, die ime babst, könnig von Hispanien, Lottringen und Babisten und den teufel so schwarz molten, das er fur forcht nirgent hin wuste. Reizt einweil Spanien, das er mit irem könig die christenheit in zwo monarchias sollen austeiln und die Evangelischen vertilgen. Dem Lottringer macht sie einen mut, das sie bei dieser des königs blötigkeit ime die kron lieber gönnen dan andern, den Guisianern, das sie in diesem schiffbruch auch etlich stuck ahn sich reissen; den babst hetzet sie, das er mit dem bann darin schlag, damit der konig nit wisse wohinaus und sie umb die capen desto besser spiln mögen. In summa, die alte königin wöll Navarra ruinieren und die kron transferirn." Jetzt will sie entweder Navarra zum Abfall von der Religion bringen und dann von ihrer Tochter scheiden und mit einer Nevers verheiraten[1]) oder, falls sie nichts bei ihm erhält, Momeranse von ihm abwendig machen. Schönberg sagt, wir würden nicht von Paris gelassen, bis der König, der nicht einmal einen Schreiber bei sich habe, um unser Schr. zu beantworten, ausgebadet; derselbe wolle uns im Beisein seiner Fürsten und Räte in Paris hören „und damit der ganzen christenheit zu verstehn geben, wie wert und lieb er die teutschen fursten und auch die Protestirende, die ime uf seiner reis naher Polen so statliche ehr bewisen hetten. Es ist aber ein lauters cabala, damit sie zeit gewinnen, den könig von Navarra und die kirchen desto ehe auszurotten".

Marb. Cop.

1) Ueber Katharina's Plan einer Verbindung der Häuser Navarra und Lothringen vgl. Davila (ed. 1660) p. 340; La Hug. II, 373; de Croze I, 301 A. 3.

13./23. August Rom

## 472. Sporeno an Erzherzog Ferdinand.

Der Papst befahl ihm mündlich F. auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, dass ohne die rasche Wahl eines römischen Königs, „cum omnes mortales simus", das Reich vom Haus Oesterreich an einen ketzerischen Fürsten fallen könnte, sowie F. um Ueberlegung und Angabe der notwendigen Schritte zu ersuchen, „ut haec ellectio Romanorum regis et cito fiat et in personam unius principis inclitae domus Austriacae". Der Papst, dem die Sache sehr am Herzen zu liegen scheint, fügte bei, er habe Nachricht, „conventicula et facta et fieri per ellectores hereticos et alios

quoque hereticos principes et agi de eligendo Romanorum rege".[1] . . . . 13./23. Aug.

Innsbr. Eigh.

1) Ein päpstliches Schr. gl. Datums rühmt die Verdienste des Erzh. um den glücklichen Ausgang eines ketzerischen Tumults (wo? Augsburg?), Archiv für Kunde öst. Gesch. Quellen XV, 211 f.

## 473. König Philipp II an Parma. 16./26. Aug.

„Los mismos con quien se trata en Francia han propuesto que importaria para impedir las baxadas de reytres y gente Alemana ligarse el duque de Lorena con essos estados y Borgoña y con el archiduque Ferdinando, duque de Baviera y obispo de Lieja, à lo qual he respondido que con esto acudan á vos; sera bien que mireys en ello y los provechos ó daños que se podrian seguir, y que procurando de encaminar entretanto lo que mas convenga con suavidad y buen termino me aviseys lo que dello sentis, que os mandaré responder luego."

Paris, Arch. nat. K. 1448. Cop.

## 474. Die pfälzischen und hessischen Gesandten an Joh. Casimir. 20. August Paris

(Abreise Würtembergs und Isenburgs. Die geringe Achtung der Franzosen vor den deutschen Fürsten deutlich zu merken. Ob sie gleichfalls abziehen sollen?)

Auf das Ansuchen Würtembergs und Isenburgs um Geleit und Pässe[1]) brachten am 15. Aug. Belliure und Brullart, kgl. Räte, die Antwort in das Losament der Gesandten, „mit der anzeige, das I. K. W. nichts liebers sehen mögen, dann das sie dieselbige vor sich kommen lassen, auch unsere werbung anhören könten; es weren aber I. K. W. jetzo an einem solchen ort, da dero rätt keiner bei der hand, sie sich auch aller gescheft entschlagen und ausruhen wollten und an ime selbst ein solch wildes ort (wie sich gemeinlich bei den sauerbronnen zu befinden pflege), das niemants der end, besonders von solchen leuten, die der könnig gern wol empfangen und tractirt haben wolt, der gepür losirt werden könte." Er wiederholte die vorige Erklärung, der K. werde zu Ende September zurückkommen, und bat so lange zu warten. „Da aber beiden obgemelten herren I. K. W. je anzusprechen gedechten, so wollten I. K. W. inen nit pergen, das sie weder in genere noch specie von diesen legation gescheften gehört werden könnten; sonsten aber möchten sie sich wol zu I. K. W. verfügen und dieselbig anreden." Darauf wiederholten aber die beiden Herren ihre

20. August Bitte um Geleit und Pass nach Deutschland, eigner hoher Geschäfte wegen; „welche inen alspalt mit anzeig, Frankreich stünde uns offen, bewilligt und folgenden tag mitgeteilet worden; damit sie sich auch wieder uf den weg begeben und Würtenberg den 17., Isenburg den 18. abgezogen.“[2])

Da sie bisher, damit dem König der Schimpf heimwüchse, niemanden eröffnet haben, „das wir teils abgefordert worden“, sondern Privatgeschäfte der beiden Herren vorgaben, ersuchen sie um ein eilendes Schr. J. C. allein oder mit dem Landgrafen an den König mit offener Motivirung jener Abreise und Bitte um sofortige Audienz; „insonderheit dieweil man von Belliuren soviel vermerkt, das sie beider graven abzug auf alle gesanten verstehen wöllen, wo die erklerung alspalt, das wir andere warten wollten, nicht beschehen were, und das ansehens hat, der könnig wol leiden möcht, das wir alle ungehört und unverrichter sachen den weg wieder zurück nemmen.“

Bitten um Bescheid, wie sie im Fall längeren Hinhaltens sich benehmen sollen; „dann soviel wir vermerken, der schickenden chur- und fürsten ansehen in nicht fast hoher acht alhie gehalten werden will;“[3]) ob sie „wegen des despects, so der könnig den teutschen chur-, fürsten und stenden, in dem er uns contra ius gentium et libertatem legatorum bisshero zue keiner audienz kommen lassen noch auch sonsten weder sehen noch hören will“, vollends abziehen oder vorher dem K. die Instruktionen in vidimirten Copien oder im Original zusenden und es dabei belassen oder weiter auf Antwort warten sollen.[4])

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. f. 103. Cop.

1) Vgl. no. 463 A. 1. Die kgl. Antwort verwies die Gesandten an die heimgelassenen Räte, die aber meist verreist waren; am 8. Aug. beschwerten sie sich endlich beim Kanzler über diesen befremdlichen Aufenthalt. Der Kanzler machte die elendesten Ausflüchte: ein an Brulart adressirtes Paket könne nur im Rat eröffnet werden; der Zustand des Königs, der ja so lang als möglich auf sie gewartet habe, sei nicht eine Incommodität, sondern eine Necessität; manchmal hätten Gesandte schon 3, 4 oder 5 Monate auf eine Audienz warten müssen; sie sollten „mit besichtigung dieser und anderer stätte die weil vertreiben“. Die Gesandten wiesen in ihrer Entgegnung auf ihre Ankündigung durch J. C. und auf die unerfüllten Zusagen Pinart's zu Châlon; „wir weren auch so einfeltig nicht, das wir uns uf solche ufzug, practiken und badenfarten nicht verstunden“. Die beiden Grafen begehrten Geleite nach Deutschland. Tags darauf erklärten Bellièvre und Brulart, jenes kgl. Paket sei nun eröffnet worden; der K. könne vor Ende Sept. nicht hier sein und die Gesandten vorher nicht empfangen (die Gesandten an J. C. 13. Aug. Marb. Cop.). Am 10. Aug. schrieb hierauf Würtemberg (m. m. Isenburg) an den König, es sei ihm unmöglich länger zu bleiben und er bitte den K. nur gleichviel wo einem oder zweien der Gesandten Audienz zu gewähren, „sans soy discommoder en aucune manière“. Dies schlug aber die kgl. Antwort vom 12./22. Aug. ab (Marb. Copp.).

2) Unterwegs schrieb Würtemberg am 19. Aug. aus Troyes nochmals an den König, den er unter der von den Räten angedeuteten Bedingung nicht habe aufsuchen wollen, da er nur der Legation wegen die Reise übernommen habe; er bittet seine rasche Abreise nicht übel zu nehmen, erklärt trotzdem „serviteur très-humble et volontaire de V. M.“

bleiben zu wollen und schickt durch seinen Rat Ruet Copp. seines letzten Schr. und der kgl. Antwort, in der Besorgniss, „que noz lettres et bonnes intentions ne soyent esté rapportées à V. M. ainsy que l'avions bien désiré". Pb. f. fr. 6631. Or. 20. August

3) Im Gegensatz zu den kgl. Räten suchte der inzwischen aus Deutschland zurückgekehrte La Verrière (vgl. no. 450) zu Gunsten der deutschen Gesandten zu wirken; in seinem Schr. an den König, Paris 11./21. August, recapitulirt er ausführlich seinen Versuch bei Kf. Christian eine zweite Audienz zu erlangen und die motivirte Ablehnung des Kf., weist auf die bedenkliche Neigung des den Lotbringern besonders feindseligen K. von Dänemark für Navarra hin, die auch Sachsen mit fortreissen könnte und rät dem K. dringend die Gesandten nicht ohne Audienz heimkehren zu lassen; „qui seroient les premiers ambassadeurs, qui s'en seroient retournés sans avoir veu V. M. et l'imputeroient à ce que est survenu du duc de Saxe;" dieser, an dem ohnedies längst gearbeitet wird, könnte dann wirklich zur Unterstützung der Gegner bestimmt werden und Casimir würde einen so günstigen Anlass gern ergreifen (Pb. a. a. O. eigh.).

## 475. Beutterich an Ségur. 21. August Neidenfels

„Monsieur! Je suis pressé d'aller aujourd'huy à Heydelberg, où je ne pourray demeurer que demain tout le jour, et faut que je soye mardi au soir à Neustat, jeudi à Hartenberg à certaines assignations nécessaires; et ne sachant ce que peut survenir à Heydelberg, ne vous peux assigner jour ni lieu, joint qu'estant monseigneur où il est, je ne pourrois pas beaucoup. J'ay esté à Montbéliardt, où j'ay trouvé des opinions qu'on a semé de moy, qui m'effarouchent aucunement, non pas que pour cela je ne m'efforce de faire tout ce que je pourray pour le service du roy de Navarre et des églises; mais l'on se passeroit bien de mettre en avant telles choses, pour l'eclaircissement desquelles je pourrois, si je voulois etc. Or nonobstant tout cela je feray tout ce que me sera possible pour le bien des affaires."[1])

Pb. Vc Colbert 401. f. 352. Eigh.

1) In seiner Antwort vom 22. Aug. bittet S. dringend, B. möge ihm offen mitteilen, „si on vous a parlé de moy et qui; car par ce moyen on descouvrira l'artifice de ceux qui seroyent bien aysés de nous diviser tous et par ce moyen retarder nos affaires". Niemand kann die Zungen der Lügner zurückhalten, aber ein Ehrenmann kann leicht die Wahrheit an den Tag bringen, „si tant est qu'on le vueille avertir de ce qu'on dit di lui". Er wird jedenfalls nicht ruhen, bis er die Verläumder herausgebracht hat, und denkt gewiss nicht daran seine Freunde zu beleidigen „et mesme ceux qui nous font de meilleurs offices, comme je vous tien du nombre de ceux-là et des meilleurs". Dieser Briefwechsel ist ein weiterer Beleg für die no. 454 A. 1 berührte Missstimmung. In einer Beratung zu Heidelberg am 27. Aug. sprach Beutterich allerdings seiner obigen Erklärung gemäss durchaus zu Gunsten der Hugenotten: J. C. solle bei den Teilnehmern an der Legation durchsetzen, „das nicht allein die gesandten semptlichen revocirt, sondern auch ihre gewalt aufgehebt

23 August und die instructiones mit angehefter anzeig, das numehr sachen vorgefallen, darumb man sich eines andern bedacht, cassirt wurden", denn man höre glaublich, der König wolle nach Orleans und Blois und die Gesandten erst nach Rückkehr seiner Mutter hören; übrigens wolle der K. offenbar Navarra entweder zu einem schmählichen Frieden drängen oder demselben allen Unglimpf aufladen; „hinwidder der konig von Navarra inhalt S. K. W. brief, so her Beutterich selbs gelesen, entschlossen, was die konigin ime proponiren wurdet, anzuhoren, aber ohn E. F. Gn. vorwissen, rat, guttachten und ratification keinen friedstand einzugeben und, welchs sonderlich zu loben, bei der religion bestendiglich biss an sein ende zu verharen" (die Räte zu Heidelberg an J. C. 27. Aug. Marb. Cop.).

23. August La Rochelle **476.** König Heinrich von Navarra an die deutschen Gesandten in Paris.

Begrüssung. Ersucht sie, „d'y avoir l'oeil de si près selon vostre prudence et expérience que les artificieux bruitz et ouverture de paix ne puissent retarder les effectz de la bonne volonté et assistance des ditz très-illustres princes et estatz, né leur imposture de la court desguiser la vérité assez congnue de tous les gens de bien"; beglaubigt bei ihnen den s^r de Fougerolles.

Dr. 9304, frzös. Legation 1586—90. Cop.

## 477. König Heinrich von Navarra an Johann Casimir.

„Monsyur mon cousyn! Je suys très-assuré que il n'est besoyn de vous représanter la yustyce de nostre cause, les pernycyeus desseyns des anemys de dieu et de son églyse, l'yntérest que les prynces chrestyen, vylles et comunautés y ont. Vous le savés trop byen et l'estat de nos afères et que c'est de leur part une conyurasyon générale dont les éfets commancet par nous. Vous savés ausy la confyance que les églyses de ce royaume out de vous, et moy partyculyèrement. Sy yamès ocasyon se présanta de nous fayre santyr les efets de vostre bone volonté et afectyon et de sauver toute la chrestyenté, c'est à présant et avec un bon succès acause des dyvysyons quy sont parmy eus. Je vous prye byen afecteusement, monsyur mon cousyn, àporter les moyans que dieu a mys an vos meyns an une sy chrestyene et généreuse antrepryse. De ma part j'y anployeray tous mes moyans et ma propre vye, espérant que nous mettrons à ceste foys fyn à nos travaus sy contynuels et à la perfydye de nos anemys, aynsy que m^r de Clervant

vous dyra plus partyculyèrement, auquel je vous prye ayouster pleyne foy tout aynsy que vous voudryés fayre à

Vostre humble cousyn et très-afectyonné amy à vous obéyr

Henry."

Mb. 90/7 f. 59. Eigh. (präs. 28. Sept. 1586.)

**478.** Otto von Braunschweig-Lüneburg an Ségur. 25. August Harburg

Bedauert S. Misserfolg auf dem Lüneburger Tag und billigt dessen Absicht nach Oberdeutschland zu gehen. Bittet ihm von dort Nachricht zu geben und bleibt bei seinem Entschluss „pro virili et occasione data" für Navarra zu wirken. Versichert S. seiner Gnade und verweist übrigens auf Clautzius, der ihm „de rerum tuarum statu, ut et alia, quae benigno accepimus animo", berichtet hat. . . . .

[Eigh. Nachschrift:] „Nostri proceres Germaniae sunt valde tardi et securi, et non omnia committenda calamo. Quid tandem fiet, tempus dabit. Deus omnipotens omnia ad nominis sui gloriam et patriae salutem clementer vertat. Amen." Bittet Clerevan zu grüssen.

Pb. Vc Colbert 401 f. 356. Or.

**479.** Pfalzgraf Georg Hans an Wilhelm von Baiern. 29. August Innsbruck

Hat mit Erzh. Ferdinand schon verabredet, zu Wasser nach Rosenheim und von da nach München zu reisen, dann nach Neuburg und Stuttgart; kann es nicht mehr ändern. Hätte gewünscht, W. zu Haus zu treffen, „allerhand da dem stammen, dir und unserem vettern und brudern dem churf. zu Collen angelegen zu underreden mit besserer mus und gelegenheit"; will aber Freitag zu „Mittelwald" mit W. zusammenkommen und Samstag wieder nach Innsbruck und dann auf die Reise.[1])

„Datum Insbruck, den 29. Augusti stilo veteri.

Dein getreuer guttwilliger vetter und bruder

Georg Hans pfalzgraff m. p."

Mc. Fürstens. XXX, 294. Eigh.

1) Ueber die Verhandlungen des Pf. mit Baiern vgl. seine Schr. vom 10. und 14. Nov. Zunächst galt allerdings die Reise des Pf. einer Verwertung seiner „Künste"; am 19. Juli fordert er (aus Lützelstein) J. C. auf, sich an seinem lüttichischen Kohlenhandel zu beteiligen; er verhandle ausserdem mit Parma und den spanischen Räten über ein Einfuhrmonopol für Steinkohlen nach Holland und Seeland sowie über Schifffahrt der Sauer und Urth, Morasshandel und Exhalationskunst, mit dem Kaiser durch Erzh. Ferdinand über die ertrunkenen Bergwerke in Ungarn, Böhmen, Steiermark und Kärnthen sowie über die neue Wegkunst und die Exhalationskunst zu Hall. Auch die Berner hätten wiederholt

29. August wegen der Bergwerke bei ihm angehalten (Mb. 327/18 Cop.). J. C. schreibt am 25. Okt. an Pf. Johann, soviel er höre, sei es bei den Insbrucker Verhandlungen des Pf. vornehmlich um Kunst zu tun gewesen; „so mag vieleicht eines heurats halben auch etwas mit underlaufen", wiewohl Weyer dies in Abrede stellt. Schon in einer früheren Beratung von Vertretern der Pf. J. C., Phil. Ludwig und Johann (Heidelb. 4. Juni) war davon die Rede gewesen, dass G. H. Sohn in einer stattlichen Heirat stehe, wodurch er eine ansehnliche Summe Geld zur Hand bringen möchte. — Ein Schr. von G. H. an Baiern über einen Kanal zwischen Lech und Inn (Pöttmes, 17. Sept. 1586) angeführt bei Schlichtegroll, Herzog Wolfgang p. 142 f. Eine Mitteilung der Herzogin von Baiern über den Besuch des Pf., der u. a. sich über den Kronprinzen von Schweden äusserte, dessen Verbindung mit der steirischen Erzherzogin Anna damals betrieben wurde, bei Hurter III, 28.

30. August Windsor

## 480. Königin Elisabeth von England an Landgraf Wilhelm.

Da nach Palavicino's Meldung die Werbung der Reiter für Navarra durch Geldmangel verzögert wird, will sie, wie der Gesandte W. mitteilen wird, noch mehr dazu tun,[1]) wenn nach W. und Casimirs Urteil „ea, quae nos conferemus auxilia vestris adiuncta satis fore videbuntur ad eum regem sublevandum sine aliorum principum interventu, quorum auxilia nobis tardiora videntur quam urgens istius causae necessitas postulat".

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. Or.

1) Das undatirte Conc. eines Schr. an die Königin Ma. 545/4 f. 335 betont die Erhöhung der Summe, zu deren Lieferung Pallavicino Vollmacht hat, da die jetzige Macht der Feinde grössere Mittel zur Gegenwehr erfordere „que ce que nous pensions lors que le sr de Quytri est allé vers vous". J. C. sagt: „Pour le faict de la levée et de ce qui la concerne, pour quelques bonnes considérations, qui m'esmeuvent à vouloir fère, bien que ung peu plus tard, tout par bon ordre et avec telles forces qu'on obtienne le but où nous tendons, j'ay trouvé bon que le sr Palavicini s'en allast fère en diligence son voyage en Saxe et exécuter la nouvelle charge que luy avés envoyée [vgl. no. 440], différant jusques à son retour la conclusion de toutes choses, qui seront alors encores plus advancées et mieux préparées pour mettre à bon escient la main à l'oeuvre"; P. Reise werde hoffentlich „envers ces princes" viel nützen, „comme de ma part je fai envers eux tout ce qui m'est possible". Der Anfang des Conc. „m'estant venu trouver icy j'ay traité diligemment pour l'advancement de toutes choses" könnte auf J. C. Verhandlungen mit P. und den Gesandten zu Neuschloss im April [no. 438] gehen.

August Frankenthal

## 481. Malleroy an Beutterich.

„Monsieur! Je vous prie, si avés responce de ce que je vous ay prié de sçavoir de monseigr le duc vostre maistre, de me le vouloir mander, afin que suivant cela je me règle, n'aiant jamais

rien tant désiré que de luy rendre très-humble service et conformer mes actions à sa volonté; ce que je feray toujours, quand il luy plaira me tant honorer que de se servir de moy. Je vous prie ausy me ranvoier par ce porteur le papier que je vous laissé à Bichwuiller[1]) pour le faict des vivies [!]. Pour vostre part alez; si je vous puis servir en quelque chose, vous me trouverés très-pront et fort assuré amy, qui vous baise les mains, en priant dieu vous donner, monsieur, en bonne santé heureuse et longue vie. August

De Francdal, ce samedy.

Vostre bien affectionné et assuré amy à vous obéir Malleroy."

Ma. 90/12 f. 221. Eigh.

1) Vgl. no. 325; 406; 411. Die Bitte, ihm „le papier que je vous laisse à Bichweiller" zurückzusenden fügte M. auch einem von andrer Hand an B. gerichteten Schr. aus Bischweiler vom 22. Aug. als Nachschrift bei. Dieses Schr. (ebd. f. 279) teilt Neuigkeiten aus Frankreich mit und schliesst ebenfalls mit der Bitte „de veoir et considérer le mémoire que monsr de Maleroy vous bailla pardeçà".

## 482. Werbung und Beantwortung Johann Casimirs bei den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg.

2. Septbr. Küstrin

„Ungefehrlicher begriff, was pfalzgraf Johan Casimirn, als S. F. Gn. den 1. Septembris kegen Custrin kommen,[1]) volgendes tages bei beiden churf. Sachsen und Brandenburgk gesucht und was S. F. Gn. darauf wider zur antwort bekommen."

Der Pf. langte am andern Sept. [!] an und sprach Tags darauf mit beiden Kff. in Person: aus den französischen Zeitungen (die er übergab) gehe hervor, dass in Frankreich keine Hoffnung auf Frieden oder auf dauernden Widerstand Navarra's ohne Hülfe vorhanden sei; was die Kff. heimlich oder offen für Navarra zu tun gedächten? Er sei geneigt, sich Navarra und den Hugenotten zum Besten persönlich gebrauchen zu lassen; was die Kff. hievon dächten?

Die Kff. verschoben die Antwort bis nach der Mahlzeit, worauf J. C. beifügte, die K. von England habe ihm zu diesem Werk 50000 Kronen zustellen lassen und wolle mehr tun, wenn die deutschen Fürsten sich beteiligten; Dänemark habe gleichfalls 50000 Taler versprochen, ebenso M. Georg Friedrich, auch Julius von Braunschweig und Hessen hätten sich willig erklärt; die andern aber beriefen sich auf die Kff.

Die Antwort erfolgte durch die Räte Ponikau, Krell, Kopp und Distelmeyer: die navarrische Werbung sei von Anfang an bei sämmtlichen vornehmsten Fürsten der A. C. geschehen und nach Beschluss der Legation alles Weitere bis auf deren vollständige Endschaft eingestellt worden, wie dem navarrischen Gesandten zu Lüneburg im Namen der K. von England und der Kff. erklärt

2. Septbr. worden sei. Von diesem gemeinen Beschluss könnten sie sich auch jetzt nicht absondern, ehe die Relation der Gesandten eingelaufen sei. Von der persönlichen Teilnahme am Zug müssten sie J. C. aus allerhand hochwichtigen und beweglichen Ursachen nach Gelegenheit der jetzigen Läufe abraten; „es wurden aber S. F. Gn. denen dingen selbst ferner hochverstendig und vornunftig nachzudenken wissen."

J. C. erwiderte hierauf, er vernehme die Erklärung der Kff. mit nicht geringer Bekümmerniss; um Navarra sei es geschehen ohne rasche Hülfe.. „Es were zu erbarmen, das die christliche liebe so gar erkaltet. Wie es mit dem cölnischen wesen zugangen, were am tage; S. F. Gn. weren in dasselbe auch kommen, man hette aber S. F. Gn. darnach stecken lassen. Wie es zu Aach, Strasburgk und Augspurg zuginge, were I. Ch. Gn. gnugsam bewust. Die bapstischen fingens an vielen underschiedenen orten ahn und wurden uns dermahleins also uberfallen, das, wen man gleich darnach helfen wolte, doch alle hulfe vorgeblich sein wurde. I. Ch. Gn. hetten auch den Polen und die Böhemen an der seiten, wusten S. F. Gn. nicht, wie sie mit dönen [!] so woll dem kaiser stünden, und man wurde es bei ihnen draussen im reich nicht bleiben lassen. Es mustens aber S. F. Gn. gott dem almachtigen bevehlen, und wolten S. F. Gn. mit I. Ch. Gn. noch selbst mundlich hirvon reden.

Was den andern pünct betrefe, were an S. F. Gn. person nicht viel gelegen. So weren auch vor der zeit S. F. Gn. dem [!] Navarrischen und christen zum besten zwei mahl in Frankreich sowohl als S. F. Gn. vetter pfalzgraf Wolfgang auch gewesen, und man hette gleichwohl I. F. Gn. noch zur zeit darumb kein har gekrumbt. Und obgleich I. Ch. Gn. nichts darbei tun wolten, so könten doch S. F. Gn. die armen bedrengten christen nicht lassen; wolten derhalben auch sehen, wie sie sonst rat funden.

Welches alles durch die räte I. Ch. Gn. beiderseits also hinwider referirt und angezeigt worden.

Actum Custrin, den 2. Septembris ao. etc. 86ten."[2])

Dr. 9304, französ. Legation 1586—90. Conc.

1) Vgl. no. 467; 475. Am 5. Aug. hatte J. C. aus Wolfenbüttel an Magdeburg geschrieben, er werde zu diesem nach Halle und dann nach Dresden kommen (Paull an Camerarius, Dresden 16. Aug.).

2) Dohna berichtet noch Weiteres: „Der churf. von Sachsen Christian geriete auch mit M. Gn. H. in ein hart gespräch ohne einzige ursach, und das were fast uber die diener ausgangen; unter anderm hat der churf. von Sachsen gar laut gesagt zu M. Gn. H.: „Das hat dir dein schöner herr von Dohna geraten, das du deine gemählin meine schwester nicht mit hast hergebracht", und was des dinges mehr gewesen. Nachdem man 2 tage zu Küstrin beisammen gewesen, gefressen, gesoffen und einem stattlichen feurwerg, welches 54000 schlege oder schüsse hatte, zugesehen", zogen sie heim; L. Wilhelm, den sie in Ziegenhain trafen, „war töricht und unsinnig" über Sachsens Unlust zur Sache, die sich freilich leicht erklärt, da Caspar von Schombergs Bruder Hans Wolf „marschalk und factotum bei Sachsen" und zugleich bestallter Oberst des K. von Frankreich „und dannenhero den religionsverwanten spinnenfeind" war. — In jenem Feuerwerk wurde nach einer Leipziger Zeitung vom

10. Sept. der Papst mit dem ganzen beschornen Haufen verbrannt, wie es den prot. Fürsten früher zu Rom geschehen sein soll. — Am 7. Sept. schreibt J. C. an L. Wilhelm aus Dessau, er werde mit dem Grafen von Linar zu W. kommen (Marb. Or.). 2. Septbr.

## 483. Die deutschen Gesandten an Johann Casimir und Landgraf Wilhelm. 7. Septbr. Paris

Der Gesandte Navarra's, der nach seiner ersten Ankunft die Stadt gleich wieder verlassen musste, um sich zu sichern, kam am 4. wieder und empfing zwei von ihnen in der Wohnung des englischen Gesandten, wo er sich verborgen hielt. Seine Werbung ging dahin: Dieser Verzug der Audienz solle offenbar den deutschen Zuzug für Navarra verhindern. Nun habe Navarra allein bisher allerdings der Liga Widerstand geleistet, das könne aber auf die Dauer nicht so fortgehen und bei der Schwachheit des Königs werde auch die Successionsfrage brennend. Die deutschen Fürsten möchten schleunig Reiter und Landsknechte schicken, denen Navarra 15000 Schützen und 1500 Pferde entgegensenden wolle. Sofortige Hülfe werde auch den König zur Friedenstractation veranlassen, in welche sich Navarra ohne England und die deutschen Fürsten nicht einlassen wolle. Dabei könnte dann Navarra etliche wichtige Städte „dardurch er die cron kunftig desto besser ohne tumult an sich bringen möchte, pour retraitte et asseurance" an sich bringen. . . . .

Bericht einer vertrauten Person über ein Gespräch des Königs mit seiner Bastardschwester madame d'Angoulesme in Vincennes; der K. äusserte, er frage nichts darnach, ob der Aufenthalt die deutschen Gesandten verdriesse; er habe ihnen 20000 Kronen zur Zehrung verordnet, die ihm wohl 100000 an einem andern Ort nützen sollten; während des Aufhaltens würden sich die deutschen Fürsten nicht resolviren und die Gesandten sollten ihn auch in drei Wochen noch nicht sehen.[1]) Zu einem Rat soll der K. gesagt haben: „En les trainant je fay mes affaires", und auf die Mahnung, die Leute nicht gar vor den Kopf zu stossen: „Je contenteray les deusche reuter et Allemans en Allemagne, c'est à dire, je desbaucheray les uns et les autres par argent." . . . Ein deutscher Adeliger beruhigte dieser Tage den König, von den deutschen Fürsten sei nichts zu fürchten; höchstens werde Dänemark England unterstützen.[2]) Sie bitten um Abforderung oder wenigstens Beförderung beim K.

Marb. Fr. u. H. III. I. f. 158. Cop.

1) Am 3. Sept. hatten die Gesandten den im bois de Vincennes eingetroffenen K. wieder um endliche Gewährung der Audienz ersucht (La Hug II, 358 A. 3). Am 4./14. Sept. versprach der K. dieselbe, „lorsque je seray de retour avec mon conseil", was man ihnen anzeigen werde. Der Kanzler teilte dann eine Erklärung des K. mit, er könne wegen seiner Kur nicht vor Ende des Monats nach Paris kommen oder sich wichtiger Geschäfte annehmen.

7. Septbr. 2) Dagegen meldete ein aus Deutschland kommender Diener Schombergs, es seien 3000 Reiter, auf den Namen Englands geworben, im Anmarsch, weitere 3000 marschfertig, alles angeblich für die Niederlande (Brulart an den König, Paris 9./19. Sept.). Vgl. La Hug. II, 358 A. 3.

8./18. Sept. Innsbruck

## 484. Erzherzog Ferdinand an Sporeno.

(Römische Königswahl. Der Papst soll sie insgeheim beim Kaiser und den geistlichen Kff. betreiben. Angebliche Absichten Casimirs auf die römische Krone und gegen Spanien.)

„Ex literis tuis XXIII. Augusti proxime praeteriti Roma ad nos datis intelleximus, quid SS. D. N. ratione electionis Romanorum regis cogitet quidque te de hac re ad nos scribere iusserit, quo non solum perspeximus, quantae curae S. S. res imperii atque totius christianitatis sint, verum etiam, qua speciali gratia et benignitate in nos et inclytam domum nostram sit affecta, ut imperii fastigium a maioribus nostris laudabiliter acquisitum et pluribus seculis praeclare conservatum apud eandem domum nostram diutius servetur. Pro quo quidem plane benigno et paterno in nos et nostros animo S. S. gratias habemus quam maximas conabimurque, ne huius ullo unquam tempore peniteat.

Et si quidem S. S. nostrum consilium requirit, quid tentandum aut faciendum putemus, ut haec electio cito fiat, non possumus pro nostra in eandem observantia et studio intermittere, quin eidem humiliter significemus nos cum aliis quibusdam principibus iam antea considerato imperii statu et quod omnes simus mortales, in ea fuisse sententia atque sedulo de Romanorum rege eligendo cogitasse. Sed experti sumus huic nostrae sententiae non ab omnibus et ubique faciles aures praeberi, itaque negotium hoc ulterius non tentatum, sed ita hactenus intermissum fuit.

Quando quidem autem S. S. manum admovere et rem eo perducere cupit, ut ad electionem Romani regis procedatur, id nulla ratione melius fieri arbitramur quam ut S. S. Romanorum imperatorem et electores ecclesiasticos singulatim et separatim, praesertim vero Trevirensem, quem prae caeteris in religione catholica zelosum cognovimus, secretissimo [!] tamen per fidelem nuncium de tali electione facienda cum deductione causarum, cur eadem electio non solum imperio Romano undique fere laboranti, sed et toti christianitati plurimum sit profutura, adhortetur et admoneat, quo sic cum imperatoris tum praedictorum electorum mens et animus, quid de illa electione sentiant, expiscari ac deinde pro qualitate responsi hoc negotium ulterius per S. S. consultari possit.[1]) Si

quid porro nos pro nostra persona hac in re promovere poterimus, prouti nos hactenus nihil intermisisse putamus, omnem operam libentissime impendentes, ut hic S. S. laudatissimus conatus ad optatum finem perduci quaeat [!]. Quantum deinde ad hoc attinet, quod S. S. significatum scribis, conventicula ab electoribus et aliis principibus Lutheranis nuper facta esse, de eo et nos nonnihil audivimus, sed quid inter ipsos tractatum aut conclusum sit, id hactenus certo non potuimus experiri, nisi quod ducem Casimirum Romanam regiam dignitatem aspirare et contra regem Hispaniarum et alios Catholicos in subsidium regine Angliae novi quidpiam moliri dicunt. Si certius aliquid ea de re ad nos pervenerit, S. S. quam primum certiorem reddemus. Hoc S. S. ut nostro nomine cum humillima et filiali nostri commendatione referas et omnia quam secretissime teneri cures, etiam atque etiam iniungimus. In eo feceris nostram expressam voluntatem et nos tibi benignitate nostra permanemus inclinati."[2] 8. Sept.

Innsbruck, Ferd. 270. Conc.

1) Vgl. no. 443; 456; 465; 472. Nach dem Bericht Sporeno's vom 22. Okt./1. Nov. hielt es der Papst für ratsamer, die vom Erzh. vorgeschlagenen Schritte bis Ostern zu verschieben.

2) Am 13./23. Sept. berichtet Zane aus Prag: Erzh. Ferdinand trifft mit Baiern zusammen „et continua tuttavia qualche pensiero di leghe et intelligenze secrette . . . ma per ancora non si viene al ristretto; et stima l'arciduca, che la maggior difficoltà consisti nel potervi tirare l'imperatore per le diffidenze che crescono ogni giorno".

## 485. Johann Casimir und Landgraf Wilhelm an Kurfürst Christian. 15. Septbr. Ziegenhain

Seitheriger Verlauf der Legation; ob dem Wunsch der Gesandten, sich wieder herauszubegeben, zu willfahren? Das Benehmen des Königs und die Lage Navarra's fordern dringend wirkliche Unterstützung; die evangelischen Fürsten sehen aber hierin auf Sachsen und Brandenburg. Chr. möge sich nicht abhalten lassen, „damit nicht euer und des churf. zu Brandenburgks L., als auf die alle andere sehen, neben dem zorn gottes, der E. L. die mittel den betrangten christen zu helfen vor andern reichlich gegeben hat, der verwiss, das solch gross fur augen schwebend unheil nicht bei zeiten abgewendet worden, allein heimbwachsen tue".[1]

Dr. 9304, frzös. Legation 1586—90. Or.

1) M. m. an die übrigen bei der Legation beteiligten Fürsten und Städte. Unter gl. Datum fertigten J. C. und L. W. den Dohna nach Dänemark ab. Die Instruktion erklärt, Braunschweig, Anhalt, Magdeburg und Halberstadt hätten sich zur Unterstützung Navarra's neben

15. Septbr. Sachsen und Brandenburg bereit erklärt, diese beiden aber wollten erst im Fall einer abschlägigen Beantwortung der Legation mit den Ständen A. C. beraten. Während J. C. und L. W. mit Georg Friedrich, Braunschweig, Würtemberg, Magdeburg, Halberstadt, Anhalt u. a. Fürsten, Grafen und Städten weiter verhandeln, möge Dänemark seinem Erbieten, 50000 Taler zu erlegen, wenn beide Kff. etwas tun würden, ohne Rücksicht auf diese Klausel nachkommen, bei England weitere Hülfe veranlassen und beide Kff., besonders Sachsen zu gleicher Hülfe oder wenigstens zum Verbot der Werbungen gegen Navarra veranlassen. — Dohna traf am 27. Sept. in Kopenhagen ein, erhielt aber erst am 20. Okt. zu Warburgk Audienz beim König, der ihn dann mit auf die Jagd nahm und sehr freundlich behandelte; die durch Ramelius am 24. Okt. erteilte Antwort erklärte, der König habe neulich 50000 Taler nach Lüneburg mitgenommen, um sie dem Ségur zu geben, aber schliesslich behalten, da die beiden Kff. jede Mitwirkung rund abschlugen. „Doch wart mir heimblich an die hand gegeben", im Fall eines Zugs für Navarra würde der König immer etwas tun, „inmassen er darnach 25000 taler erleget" (Dohna). Dohna kam am 19. Nov. nach Heidelberg zurück.

20. Septbr. Frankfurt

## 486. Pallavicino an Landgraf Wilhelm.

Da ihm J. C. auf der Durchreise seine baldige Berufung nach Heidelberg angekündigt hat, kann er jetzt nicht zu W. kommen. Erinnert an den Beginn seiner Verhandlungen bei W., „en vous communicant que je estois envoié pardeçà pour assister à une levée de reistres que monsieur le duc Casimiro devroit faire pour le secours du roy de Navarre et des églises de la France. Mais aiant depuis trové que les ambassadeurs du dict roy n'estoint aulcunement fourny d'argent pour leur part, contraire à ce que on avoit faict entendre à la royne ma mestrezze, et que la levée pendoit o des secours des princes d'Alemagne o de quelques deniers que eux attendoint de Genève et de Lenguadoc, l'affaire demura irrésolu."

Es folgten die vergebliche Reise Ségur's zu W., Dänemark und nach Lüneburg, dann die Reise Casimirs, über deren Erfolg er erst zu Heidelberg Näheres hören wird. Die Königin, in Anbetracht der höchst bedrängten Lage Navarra's wendet sich in beil. Schr. [vgl. no. 480] wieder dahin, wo sie begonnen hat, „c'est à savoir à vostre prudence, à vostre sage conseil et à vostre buon jugement".

Bisher zwei Möglichkeiten, das Unternehmen auszuführen, mit der Unterstützung der Fürsten oder mit dem Geld der navarrischen Gesandten und der Königin, etwa 150000 fl. Da das französische Geld nicht kommen kann, entschloss er sich, Casimir „jusques à la susdicte somme" anzubieten, um schleunige Werbung zu ermöglichen, wenn auf keine Hülfleistung der Fürsten zu rechnen ist. Bittet um Mitteilung über letztere, eventuell um Gutachten, ob Casimir auch ohne dieselbe nur mit Beistand Englands und W's. die Sache unternehmen kann, in diesem Fall um Förderung bei Casimir.[1])

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. f. 127. Eigh.

1) Pallavicino schreibt schon am 23. Aug. aus Frankfurt an Ségur 20. Sept.
(Pb. Vc Colbert 401 eigh.). Ein Teil von W. Antwort auf obiges Schr.
(Schmalkalden 29. Sept.) bei Prinsterer II. 1, 34. W. betont noch,
dass vor 24 Jahren die kleine mit Subsidien deutscher Fürsten geworbene
Hülfsarmee den Erwartungen entsprochen habe, dass aber jetzt, da alle
Zugänge in den Händen der Liga sein sollen, so geringe Streitkräfte
menschlich zu reden nicht genügen würden.

487. Zwei Instruktionen König Heinrichs von Navarra für den an Johann Casimir abgesandten sr de Monglas. 20/22. Sept. La Rochelle

I) Instruktion vom 20. September.

„Le roy de Navarre, considérant l'estat, auquel se retreuvent les affaires des églises, a advisé qu'il estoit besoing de dépescher personnage exprès bien entendu et confident vers les princes chrestiens et communaultez faisant profession de la vraye religion, et particulièrement vers monseigr le duc Casimir pour le visiter de sa part et luy présenter au vray ce qui se passe à présent en ce royaume, pour s'en retourner de là bien informé et résolu de l'estat des affaires de S. Exc., de ses advis, conseils et moyens et de ce qu'on doit espérer de faveur, assistence et secours et en quel tems on pourra recevoir le dict secours.

Pour ce faire le dict sr roy a choisi le sr de Monglas, gentilhomme fort affectionné et fidelle et son domestique; lequel fera entendre au dict sr duc l'entière et parfaicte confiance que les dicts sr roy et les églises ont dès longtems de la piété, vertu et valeur de S. Exc. et de l'affection particulière qu'elle a tousjours démonstrée avoir au bien de leurs affaires et à leur deffense et seurté et conservation, lorsqu'elles ont esté assaillies."

Die gemeinsamen Interessen sind neuerdings durch das Vorgehen der Ligue, die mit Frankreich nur den Anfang machen will (denn sie halten es „pour un théâtre propre pour jouer la tragédie de toute la chrestienté"), ausser allen Zweifel gesetzt.

[Es folgt eine Uebersicht des Bruchs mit dem König und der kriegerischen Operationen der drei gegnerischen Armeen, — du Maine, Matignon und Biron — und der hugenottischen Defensive. Aber diese Verteidigung gegen eine überlegene Macht lässt sich nicht länger durchführen, wenn die versprochene Hülfe ausbleibt, wie es in Frankreich allgemein heisst, oder zu spät kommt.]

„Et partant le dict sr de Monglas avec mes dicts srs de Clervant et Guitry et de Ségur prieront très-affectueuzement de la part de S. M. le dict sr duc, suivant son zèle et affection et diligence accoustumées, de vouloir advancer et faire marcher au plustost le dict secours, faire entendre à sa dicte Mté le tems qu'il partira et pourra estre sur la place-monstre, le chemin qu'il a advizé fère tenir à son armée, ensemble son advis sur le tems du partement du dict sr roy et de monseigr le prince, sur la façon et moyen dont ilz joindront la dicte armée, et sur le chemin qu'ils

20 22. Sept. doivent tenir pour ce faire, auquel il sera besoin que le dict secours s'accommode.

Cependant le dict sr roy demeure tousjours ferme en son opinion, que le secours doit entrer par où il a dit au sr de Clervant, et y prendre ou y fortifier quelque lieu, si le tems le permet, et de là acheminer l'armée vers 257.[2]) S'il se trouve quelque bon moyen et expédient pour le dict sr roy et mon dict seig le prince pour se joindre, chose que les dits ennemis veulent em pescher de tout leur pouvoir et à tous hazards, l'entreprendra. Feront aussi entendre au dict sr duc que le dict sr roy a donné ordre, que les deniers de Languedoc ayent esté portez et ceux du Daulphiné et qu'il a nouvelle espérance d'Angleterre que la roine adjoustera encores à la première somme, de sorte que les dits empeschemens et retardemens semblent à présent cesser et estre levez.

Finalement le dict sr de Monglas asseurera S. Exc., que le dict sr roy n'entrera en aucun traicté de paix, que ce ne soit avec l'advis et intervention de sa dicte Exc., ensemble de la roine d'Angleterre et des princes du saint empire alliez et confédérez, comme il est juste et raisonnable, attendu qu'ils ont tous un commun intérest en ceste cause, qu'ils y apportent leur faveur, support et moyens et que la ruyne du dict sr roy et des églises de France ou un mauvais traicté de paix leur est très-important et de très-périllenze conséquence, outre que ce seroit contrevenir à l'union, association et confédération commune et à la seurté et fermeté de la paix, quand il plaira à dieu la donner.

A ceste cause prieront le dict sr duc de ne s'arrester à aucuns bruits de paix ou traittez, de quellque part qu'ils viennent, et les tenir pour suspectz et faux, s'ils sont contrère à ceste asseurance que luy donne le dict sr roy, lequel demeurera tousjours ferme et stable en ceste résolution d'avoir une amitié convenable et une union et confédération très-estroitte et perpétuelle avec les dicts princes chrestiens et particulièrement avec le dict sr duc; lequel le dict sr de Monglas priera de le dépescher au plustost vers le dict sr roy avec certitude et asseurée résolution de ce que dessus, l'asseurant néantmoins, que quoyque le secours vienne ou qu'il défaille ou qu'il soit tardif, le dict sr roy est déterminé de n'abandonner jamais ceste cause, encores qu'elle soit commune, laquelle il recognoist pour estre celle de dieu, et d'employer sa vie jusques au dernier souspir et tous ses moyens pour la poursuivre, deffendre et soustenir, se confiant tellement en la bonté et providence de dieu, que non seullement il ne le laissera jamais, mais qu'il le bénira et favorisera à la ruine et confusion de tous ses ennemis."

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. f. 243. Cop. Dr. Cop.

II) Instruktion vom 22. September.

„Le sr de Monglat, après avoir faict les très-affectionnées recommendations du roy de Navarre à monseigr le duc Casimir et donné ses lettres, luy fera entendre les effoctz que ses ennemys ont faict de tous costez contre luy, par plusieurs armées qu'il a

sur les bras, les places qu'ilz ont prinses, et la nécessité qui le contrainct de bien pourvoir toutes les aultres des choses nécessères à soustenir ung siége. Que pendant ung si long temps qui s'est desjà escoulé, les munitions et vivres se sont consommées dans les dites villes et les garnisons diminuées, de telle sorte que si elles ne sont secourues, il est tout évident que la longueur de la guerre tirera avec soy la perte de la plus grand part des dites villes. 20.22. Sept.

Que le dit sr roy depuis quelques moys s'est retiré à La Rochelle pour de là plus librement et seurement pourvoir à toutes choses tant dedans que dehors le royaulme; mays que depuis pendant tous les effortz de ses ennemys la royne mère du roy d'aultre costé n'a cessé de le presser et le presse encores tous les jours de parler à elle, faisant retenir exprès ung si long temps les ambassadeurs de messeigneurs les princes ses amys, sans les vouloir ouyr, tant pour retarder son secours que en espérance de traicter auparavant quelque chose avec le dit sr roy pour rendre leur embassade infructueux. Mays qu'il n'a jamays voulu voir la royne pour éviter telz artifices et aultres dangereux accidens, et luy a mandé par sa dernière responce que les dits srs princes ses amys luy ayant faict ce plaisir de prendre sa cause en main, il ne peult et ne veult rien traicter sans leur advis."

Auf diesen Entschluss des Königs liess die Königin, um ihn mit Gewalt zu nötigen, die drei Armeen von Meyne, Biron und Matignon zusammen ziehen; dieselben stehen bereits „à huict lieues près de luy."

Der König hat nun in dieser Notlage und auf die Nachricht von der Reise des Herzogs zu den Kff. u. a. Fürsten den sr de Monglat abgefertigt, um von dem Herzog zu hören, „l'estat du secours, pour le haster", und „s'il n'estoit pas encores prest", den Herzog um Förderung der Sache bei den Fürsten zu ersuchen, „ne pouvant plus le dit sr roy attendre long temps pour la seureté de sa personne, de ses villes et des princes, seigneurs, gentilshommes et aultres de son party.

Que s'il n'est bien tost secouru, il est très-manifeste qu'il sera forcé ou de se retirer hors du royaulme de France ou de se laisser assiéger, en danger d'estre prins, et qui pis est, si c'estoit la volonté de dieu (qu'il craint le plus) d'estre forcé en sa conscience, comme desjà une fois à son grand regret il a esprouvé telle rigueur et violence, et d'accorder et faire toutes choses à la discrétion de ses ennemys. Qui seroit ung exemple de conséquence très-préjudiciable aux estatz et personnes des princes chrestiens et de toute la république chrestienne."[3])

Casimir möge diese Notlage den Fürsten vorstellen, um die erhoffte Hülfe zu beschleunigen.*) . . .

Ma. 544/14 (Cop.? Conc.? La Huguerye).

---

*) Am Schluss: „Ainsy signé: Henry, scellé en placard des armes du dit sr roy et au bas contresigné: Lallier."

20/22. Sept. 1) Robert de Harlay, baron de Monglas. Vgl. Berger II, 238; La Hug. II, 365 f.; 382.

2) La Hug. II, 366 interpretirt dies so: die Armee soll über Jametz und Sedan auf Paris marschiren; ob mit Recht, ist mir doch zweifelhaft. Navarra hatte längst nähere Andeutungen über Sammelplatz und Marschroute der Hülfsarmee gegeben durch den sr de Montmartin, der schon im Herbst 1585 nach Deutschland gekommen und nach seiner Rückkehr wiederholt im Februar 1586 an J. C. abgefertigt worden war; vgl. no. 373; Berger II, 115; 189; La Hug. II, 360 f. In den Mém. de Mornay III, 280 ff.; 323 ff. finden sich zwei Instruktionen für Montmartin, eine für eine Sendung an Condé, Bouillon, Casimir und die drei Gesandten Ségur, Quitry und Clervant, eine zweite für Casimir allein, beide auf die nämliche Sendung (Febr. 1586) bezüglich. Navarra drückt hier wie in dem Schr. an J. C. die höchste Zufriedenheit über den Erfolg von Montmartin's erster Sendung an den Pf. aus. M. soll nun dem Pf. und den drei Gesandten Navarra's entschiedene Meinung kundgeben, „que l'armée se vienne rendre et loger en la Lorraine", um von da an die Loire zu marschiren und dort mit Navarra zusammenzutreffen (Mém. de Mornay III, 284 f.). J. C. seinerseits wünschte Lothringen zu schonen; dieser Zwiespalt der Interessen wurde für den Zug der deutschen Armee 1587 sehr verhängnissvoll. — La Hug. II, 359 spricht noch von einer Sendung des sr des Réaux an J. C.; eine Instruktion für des Réaux vom Febr. 1586 Mém. de Mornay III, 304 ff., nennt in der Ueberschrift die Schweiz, Deutschland und Italien, bezieht sich aber inhaltlich nur auf Schweiz und Italien; vgl. Berger II, 317 A. 1.

3) Das Verhältniss dieser beiden Instruktionen vermag ich nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Es fällt in die Augen, dass der Schluss der zweiten mit den Beteurungen der ersten im schärfsten Widerspruch steht: in der ersten unbedingtes Festhalten an der Sache auch ohne deutsche Unterstützung, in der zweiten die Besorgniss ohne baldige Hülfe überwunden und zu einem Religionswechsel genötigt zu werden. Dem Inhalt der ersten Instruktion entspricht das Résumé derselben bei La Hug. II, 366. Das mir vorliegende Exemplar der zweiten ist von La Huguerye's Hand und zwar, wie verschiedene Einschaltungen und Correkturen (z. B. Aenderung von „déployable" in „misérable") zeigen, keine wörtliche Copie. An eine Uebersetzung aus dem Lateinischen ist gerade bei einem für J. C. bestimmten Schriftstück nicht zu denken, denn J. C. verstand Französisch wie Deutsch, aber kein Latein. Von diesem verdächtigen Habitus des Schriftstücks abgesehen wäre der Widerspruch zwischen einer Instruktion, die für gemeinsames Anbringen mit den drei andern Gesandten Navarra's berechnet ist, und einer zweiten nur für J. C. bestimmten ganz wohl zu erklären.

21. Sept. La Rochelle

## 488. König Heinrich von Navarra an Beutterich.

„Monsr Beutryc! Le tems est venu et l'ocasyon de mettre en efet vos belles délybératyons et dyscours. La cause est très-juste, la malyce de nos anemys cogneue d'un chacun et leurs desseyns descouverts. Leur congiuratyons tendent ouvertement à une ruyne générale, de sorte que tous les prynces crestyens et tous les gens de byen y ont un commun et très-notable intérest. Vous n'avés au reste jamès eu prynce plus résolu à byen fère et à poursuyvre

constamment et jusques au dernyer soupyr de la vye ce quy se doyt et ce quy sera trouvé bon par les bons que moy. Ne nous défayllons poynt; employés-vous avec vostre vertu acoustumée, et dieu béneyra et favorysera nostre cause comme je m'asseure. Il a donné des lymytes de nous aflyger à nos anemys qu'yls ne peuvent outrepasser. Ils ont fet tous leurs eforts et ne nous ont pas fet tout le mal qu'yls prétendoyent. Monstrés-vous à ce coup et avec ceste ocasyon nonseulemant semblable à vous-mesmes, mays surmontés-vous pour un sy bon efet et sy utyle à toute la crestyenté, qu'yl aportera une délyvrance générale. Adieu, mons$^{r}$ Beutryc; mandés-moy toutes nouvelles par le retour du s$^{r}$ de Monglas que je vous prye croyre comme moymêmes, et fêtes de plus en plus très-certeyn état de l'amytyé de

Vostre plus afectyonné et plus assuré amy Henry.

De La Rochelle ce XXI$^{e}$ de Sétanbre." 21. Sept.

Mb. 90/7 f. 63. Eigh. (präs. Neidenfels 6. Oct.).

489. Kurfürst Christian an Johann Casimir und Landgraf Wilhelm. 24. Sept. Dresden

Auf deren Schr. vom 15. Die beiden Grafen hätten bei den übrigen Gesandten bleiben sollen, da ihre Absonderung dem König zur Disputation sowie zu dem Gedanken, es sei den Schickenden an der Legation nicht sehr gelegen, Anlass geben kann. Die übrigen Gesandten sollen jedenfalls nicht abreisen, ehe sie vom K. gehört und abgefertigt sind. Wegen der mitleidigen Hülfe bleibt er bei dem Beschluss, erst den Ausgang der Legation abzuwarten; wie er sich überhaupt „ohne E. LL. erinnerung" in diesem und anderem jederzeit gebührlich und so erzeigen will, dass er es vor Gott und jedermann zu verantworten getraut. „Wir stellen aber zu E. LL. gefallen, was dieselben vor sich, wie ihnen dan solches von uns unverpotten ist, disfals gewissens oder anderer bedenken halben zue tun vermeinen."[1]

Marb., Fr. u. H. III. 1586. I. Cop.

1) J. C. fand diese Erklärung sehr befremdlich (an L. W. 15. Okt.). Die in seinem und L. W. Namen am 13. Okt. ergangene Antwort betont wiederholt die Aussichtslosigkeit der Legation, die Notlage Navarra's (mit Erwähnung Monglat's) und die Notwendigkeit einer Hülfe. Dr. Or. Am 25. Okt. machte Dänemark dem Kf. Christian sowie Brandenburg dringende Vorstellungen, veranlasst durch Dohna's Werbung, und erbot sich seinem vorigen Erbieten [vgl. no. 485 A. 1] nachzukommen und sich an einem gemeinsamen Beschluss deutscher Fürsten mit Geld oder Volk zu beteiligen (Dr. Or.). Die beiden Kff. antworteten am 18. Nov. durchaus ablehnend. Ein ausführliches Gutachten der sächs. Räte für Kf. Christian (Dresden 16. Nov. Conc. Krell) stellt die Gründe für und

24. Sept. wider eine Unterstützung Navarra's neben einander, spricht sich aber schliesslich entschieden abratend aus; höchstens könnte der Kf. sich gegen Dänemark, Brandenburg oder J. C. vertraulich erklären, er sei bereit Navarra eine Summe vorzustrecken, aber nicht zu der gesuchten gemeinen Hülfe und ohne sich persönlich dieser Sachen teilbaftig zu machen.

25. Sept. Heidelberg

## 490. Johann Casimir an Leicester.

Auf L. Schr. vom 24. und 30. Juli. Freut sich über die Erfolge L. und Drack's, aus dessen Schätzen die Königin zum Besten Frankreichs und der Niederlande dem neuerdings durch Palavicino gemachten Anerbieten noch etwas zulegen könnte. L. kann darauf rechnen, dass er auch für die Niederlande tun wird, was in seinen Kräften steht. Die Freundschaft, „que nous avons jurée", wird er seinerseits „inviolablement" bewahren, auch wenn sie sich nicht so oft schreiben können, als zu wünschen wäre.

Ma. 545/4 f. 270. Cop.

27. Sept. / 7. Oktober Prag

## 491. Zane an den Dogen.

. . . . . .

Sachsen hat eine feierliche Gesandtschaft zum Empfang der böhmischen Lehen hieher abgefertigt und möchte die Huldigung für die Kur in Person hier leisten, während der Kaiser dies auf den R. Tag verschieben will und aus dem Wunsch Sachsens schliesst, dass dieser und die andern weltlichen Kff. den R. Tag nicht in Person zu besuchen denken, „fuggendo l'occasione in questo modo d'esser ricerchi di venire ad elettione de re de' Romani, pensiero assai fermo nel petto di S. M.", nach dessen Ansicht die Ordnung der Nachfolge und alle andern Hausinteressen von dem Gang dieses R. Tags abhängen. Der Cardinal von Kolocz ist beauftragt mit den Vornehmsten in Ungarn über die Annahme des Erzh. Ernst zum Nachfolger in diesem Reich zu verhandeln, „perciochè l'arciduca senza haver prima stato non sarebbe nè anco habile ad esser eletto re de' Romani." Bei der Schwierigkeit dieses Auftrags „ha havuto libertà di poter guadagnar con denari la volontà de quelli, che sono atti a tirrare li altri nel suo parere", da das Königreich beim Fehlen legitimer Söhne des Königs „in caso de libera elettione" zu sein beansprucht. . . . .

Wh. D. V. 13. Or.

4. Oktober Stuttgart

## 492. Die würtembergischen Räte an Herzog Ludwig.

Gutachten über des Pf. Georg Hans Schr.[1]). In der pfälzischen Erbforderungssache lassen sie es bei einem frühern vom

Kanzler und D. Varenbüler zu Ungunsten des Pf. Georg Hans ab- 4. Oktober
gegebnen Bedenken. Der Sessionsstreit auf einem R. Tag beim Kaiser anzubringen und nötigenfalls auf dem Rechtsweg zu entscheiden. Vom lüttichischen Kohlenhandel wissen sie nichts. Die Abstellung der Zerrüttung im Reich und in den Niederlanden wäre sehr zu wünschen, ist aber einem oder zweien, besonders geringeren Stands, ohne Beistand der übrigen unmöglich, „fürnemblich aber für ein allgemeine reichsversamblung gehörig". Da der Pf. keine Antwort begehrt, für diesmal auf sich beruhen zu lassen; auf weiteres Drängen eine Generalantwort zu geben.

St. Pfalz XXI. 2. Or.

1) Dieses ausführliche Schr. des Pf. an Herzog Ludwig (Lützelstein 30. Juli, unterzeichnet von des Pf. hinterlassenen Räten: Dr. Gregorius Henning, Kanzler, und Peter Rauscher, Kanzleiregistrator, St. Or.) recapitulirt die vom Pf. auf dem Wormser Dep. Tag betriebenen Angelegenheiten (pfälz. Erbforderung; Philipp Ludwig von Mainz vor Georg Hans zur Visitation beschrieben; Gravamina über seine bisherige Behandlung von Seiten des Reichs) und den parteiischen Bescheid des Dep. Tags, sendet die vier Orationen, empfiehlt den lüttichischen Kohlenhandel und ergeht sich über die schmähliche Situation des Reichs insbesondere Spanien gegenüber; „es solte bald einer wunschen, das er kein Teutscher geboren wehre, als das er solt also schimpflich hören reden von der verachtung der teutschen fursten". Es fehlt nicht an drohenden Andeutungen über einen bevorstehenden Schlag gegen die deutschen Fürsten. Vgl. no. 447.

## 493. Quitry an Johann Casimir. 7. Oktober

Bittet um Audienz für Navarra's Gesandten Mongla, der in 20 Tagen von La Rochelle hieher gereist und zu baldiger Rückkehr genötigt ist. Navarra ist einerseits durch die Armeen Maine's, Biron's und Matignon's eingeschlossen und wird andrerseits von der Königin Mutter gedrängt. Mehr als ein Schr. Navarra's an ihn wird bei der Unsicherheit der Briefe Mongla berichten. Schickt ein neueres Edikt vom Oktober zum Beweis, wie wenig die Ankunft der deutschen Gesandten genützt hat; „si peu qui reste est prest de périr, si V. Alt. n'i met la main promptement". Schickt ein Schr. Montigny's an ihn. Gerücht „que du party des Anglois il y a eu quelque perte"; ein von Frankfurt nach Genf reisender Engländer „Ouater Guillem" behauptete von „Vualzinguem" beauftragt zu sein ihm zu sagen, dass im Fall einer für England ungünstigen Wendung in den Niederlanden das für Frankreich bestimmte Geld, wenn noch in den Händen Palavicino's, wahrscheinlich anderweitig verwendet würde. „Il y a en Engleterre des hommes asés malitieuxs pour le conseiller, et maintenant sur quelque victoire ou succès des affaires du prince de Parme.

7. Oktober Je supplie très-humblement V. Alt. y remédier promptement.“*) . . .

Mb. 90/7 f. 61. Or.

12. Oktbr. Deventer

## 494. Leicester an Johann Casimir.

Ausführlicher Bericht über den Gang der Dinge in den Niederlanden seit Ende August.

[Eigh. Nachschrift:] „Zutphaniam ipsam nunquam animus erat obsidere; fortalitiis enim captis iam tractus Velavensis totus liber est; oppidum parvi momenti est, et a nostris praesidiis Daventriae, Lochum, Serembergae, Doeticum, Bruckhurst, Arnham et fortalitio uno e regione oppidi ita relinquetur obsessum, ut prae fame necessario intra duos menses in manus nostras venturum sit.

Magnae traditiones (regina Scotiae authore) dudum detectae sunt in Anglia contra personam et vitam ser. reginae dominae nostrae. Sed proditores ad 13$^{um}$ supplicio sunt affecti; reliqui detinentur in carcere. Regina ipsa Scotiae causam coram proceribus ex legibus nostris causam [!] dicit et iam, credo, dixit et est iudicata.“

Ma. 545/4 f. 271. Or.

10. Oktbr.

## 495. Pallavicino an Johann Casimir.

(Ueber die Lieferung der englischen Subsidien, die Obligation und Versicherung J. C.)

„Monsieur! Puisque je n'ay point esté mandé pour estre mecredy à Heydelberg, j'ay pour le moings désiré que ceste mienne lettre s'y trouve, afin qu'elle rende aultant qu'en elle sera, toute chose plus claire et plus facile à la résolution que la M$^{té}$ de la royne ma maistresse, le roy de Navarre et les églizes de France très-instammant demandent de V. Exc.

Si ainsi est, monsieur, que V. Exc. pour sa piété envers dieu et sa bonté envers la républicque veut asseurer leurs M$^{tés}$ et les églizes de s'obliger à secourir en personne avec armée digne de soy la France et l'estat désolé d'icele, je requereray de la part et au nom de la royne ma maitresse à V. Exc. de le vouloir déclarer tout présantement et de dire, si monsieur le prince landgrave, qui a esté requiz de la part de S. M. à la consultation et ayde de l'entreprinse, trouve bonne la résolution et s'il la veult assister de ses moiens et faveurs. Car si V. Exc. demeure seule à la dicte

*) Am Rand von andrer Rand: „Raisons, pour lesquelles l'on n'a peu faire ou envoyer les obligations ainsy qu'on désire maintenent.“

résolution, il est expédient le sçavoir pour ne travailler en vain le dict seigr prince.[1]) 10. Oktbr.

Déclarant de la part de S. M., au cas que V. Exc. veuille s'obliger sur sa foy et son honneur à l'entreprinse et asseurer les moiens, que pour regard d'icelle je constitueray entre ses mains, je passeray avant à la négotiation et m'efforceray de donner tout contentement possible à V. Exc. pour la somme entière qui sortira des cent mile escus." Wenn aber vor der Musterung und der Abreise J. C. die deutschen Fürsten und Dänemark mit Geld oder Leuten contribuiren, soll nur die eine Hälfte der von der Königin bewilligten Summe zur Verwendung kommen, die andere in J. C. Händen bleiben „à la liberté et puissance de la royne ma maistresse de la consentir ou dényer. . . . . Aultrement, monsieur, je n'ay point ordre de la paier librement sinon par l'advis et l'intervention de monsieur le prince lantgrave, ainsi que V. Exc. mesme peut avoir compris par les lettres de S. M."[2]) Ist J. C. mit obiger Bedingung zufrieden, so wird er dafür sorgen, dass betreffs der Provision und Versicherung des Geldes J. C. „aura occasion de se contenter et rien ne différer l'exécution de sa délibération; car par raison elle [V. Exc.] voyra que de la façon que je proposeray cy-après, il n'y peult estre faulte au domaige de V. Exc., mais trèsgrand au nostre, et que, si le monde ne renverse, il est impossible que je ne tienne promesse." Die Mittel zur Versicherung J. C.'s auf 125000 fl. wird er in weniger als 5 Wochen beibringen. „Mais ne l'asseurant point en le dit terme, je déclaire dès ceste heure que V. Exc. aura raison de s'arrester de ne passer plus avant et de faire tomber son [?] intreprinse et sur nous le préjudice de la dilation, jusques à tant qu'elle soit entièrement asseurée. L'argent depuis se faira venir et amasseray le plustost qu'il sera possible, en façon qu'il soit entre les mains de V. Exc. infaliblement au temps de la monstre." . . .

Marb., Fr. u. H. III. 1586. I. 213. Cop.

1) Diese Abhängigkeit vom Verhalten L. Wilhelms gereichte dem Fortgang der Verhandlungen zweifellos zum Nachteil. Der weise Landgraf hatte es bereits übel vermerkt, dass einer seiner Diener, Wilh. Roding, zu Frankfurt Ségur und Pallavicino begrüsst hatte. Am 28. Okt. antwortet L. W. auf ein Schr. Pallavicino's vom 18. mit dem Hinweis auf seine frühere Erklärung, „quibus de causis nobis perquam difficile, imo impossibile sit, in rebus tam arduis atque dubii exitus certi aliquid statuere"; er erinnert an das alte Sprichwort: „carnes testudinis aut edendas aut non edendas; quo adagio, qui tantas res aggressi sunt, monentur, ne sumptibus parcant, sed potius, quae proposuerunt, strenue absque ullo respectu perficiant". Eine andere nicht abgegangene Antwort vom 23. Okt. ist noch mehr ablehnend gehalten und spricht namentlich ganz offen von der Verpflichtung des L. gegen die Krone Frankreich sowie von der Rücksicht auf die erbverbrüderten Stände, den Kaiser, das Reich und Spanien; England sei selbst mächtig genug.

2) In seinem Schr. an L. W. vom 18. Okt. meint Pallavicino, J. C. scheine nach seiner Antwort vom 14. [no. 497] „tacitement" in sein Anerbieten wie in seine Bedingung zu willigen; er erklärt ausdrücklich, die Königin habe zuerst nicht mehr als 50000 Taler hergeben wollen und sich erst dann zu einer höheren Leistung verstanden, als von

10. Oktbr. Seiten Navarra's „l'argent n'a peu estre apporté“ und die deutschen Fürsten ihre Entscheidung verschoben. Er versichert: „la roine ma mestresse trouvera buon tout ce que V. Exc. aura résolu“ (Marb. Eigh.).

13. Oktbr. Metz

## 496. Die deutschen Gesandten an König Heinrich III.

Replik auf des K. eigh. Vorantwort und den ihnen schriftlich zugestellten Abschied (beide vom 1. Okt.). Weisen die unbegründete Verdächtigung ihrer Deleganten zurück, deren wohlgemeinte Erinnerung nicht auf Calumnien oder Lügen, sondern auf dem klaren Zeugniss der kgl. Cassationen und widersprechenden Edikte beruht. Gott möge entscheiden, ob die Anhetzer zum Krieg oder ihre Deleganten am Treulichsten raten. „Und nachdem unsere herren von E. K. W. keiner bessern antwort wurdig geachtet und wir viel ungewisser als andere vorige gesandten beantwort, uns auch durch deroselben hoffmeister obbemelt soviel zu verstehen geben worden, das wir unsern weg gleich andern tags solten fortnemen und zu keiner fernern communication gestattet: als haben wir uns wider E. K. W. willen lenger nicht aufhalten wollen.“ Da ihre Verhandlungen mit Boignon wegen Zustellung der kgl. Vorantwort zu nichts geführt haben, konnten sie dem K. diese Widerantwort nicht verhalten und danken für Traktation und Geleite.

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. f. 294. Cop.

14. Oktbr. Heidelberg

## 497. Johann Casimir an Pallavicino.

Hat dessen Schr. erhalten und hätte P. mit den navarrischen Gesandten hieher beschieden, wenn P. nicht erklärt hätte, er gehe zum Landgrafen, von dessen „advis et intervention“ die volle Auszahlung der Summe abhängt, „sans laquelle mise en effect dans mes mains je ne puis passer oultre. Mais cela estant fait par vous je ne feray aucun délay ny difficulté de convoquer les colonnelz et reittermeistres pour traicter et capituler et faciliteray toutes choses tant qu'il me sera possible, adjoustant aus dictz ambassadeurs du roy de Navarre tel gentilhome des miens qu'ilz jugeront le plus propre a ce faict. Voilà à quoy je demeure tousjours arresté et résolu, suivant la lettre de la royne, à laquelle vous vous raporterés, et la vostre aussi. De sort que s'il y a de la longueur, je n'en suis point cause, estant tousjours demeuré en mes premiers termes sans avoir jamais varié. Dont je vous ay bien voulu encores asseurer, affin que de vostre part vous faciés aussi tout ce qui dépend de vous par l'advancement de cest affaire“.

Marb. Fr. u. H. III. 1566. I. f. 215. Cop.

## 498. Johann Casimir an Kurfürst Christian.

16. Oktbr Heidelberg

(Ein Gesandter von Montpensier, Conti und Soisson. Die Hoffnungen auf deutsche Truppen. Dringende Befürwortuug der ev. geheimen Hülfe; erbietet sich 30—40000 fl. beizusteuern.)

. . . „Darneben kan ich E. L. auch in vertrauen nit verhalten, das der herzog von Monpensier und des prinzen von Condé zwen brudern, le prince de Conty, der ander der graff von Soisson genant, einen gesandten bei mir gehabt und durch denselben mir vermelden lassen, wie das sie augenscheinlich spurten, das es denen von Guise umb die cron zu tuen, und das sie als fursten des kuniglichen gebluts auch ires eigen interesse wegen sich vorlangst neben dem kunig von Navara und prinzen von Condé deren von Guise intent und furnemen hetten widersetzt, wo sie nit besorgen musten, das an denen orten, da sie ire landschaft haben, die sie ohne grossen nachteil nicht verlassen und sich zu gedachtem von Navara ins feld begeben konnen, von den conspiranten, als die des konigs macht in irer henden und in alle provinzen ir kriegsheer hetten, leichtlich weren underdruckt worden. Hetten also bishero uf eine teutsche hilf und zuzugk gewartet wie noch, tetten auch umb befurderung desselben bitten; und weren sie, sobald solche hilf in anzug, sich zu erkleren und mit einer guten anzahl von hern adel und von stetten dem konig von Navara beizufallen und den conspiranten sich zu widersetzen entschlossen.[1]) Dieweil es aber ja zu erbarmen, dazu auch ein geferliche und grosse consequenz auf ime haben wurde, die ewangelische lehr (under welchem schein nach der cron gedracht und also das politisch mit underlauft) in Frankreich und zugleich auch den kuniglichen stammen, der von teutschen geblutt und wie die historien ausweisen sollen, von saxischem stammen herkompt, auch [!] des babsts antrieb ausrotten zu lassen, so wollen E. L. die wurkliche, auch notwendige hilf, uf das furderlichist es immer sein mag, neben und mit andern befurdern und in das werk richten zu helfen nicht underlassen. Dan in solchen sachen mer als in andern das sprichwort wahr und stadt hat: bald und gern geholfen ist dupel geholfen; sunsten möcht es dem franzosischen sprichwort [!] gen: Après la mort le médicin. Und da E. L. je bedenken trugen, offentlich etwas bei der sachen wurklich zu tuen, konten sie es durch ein dritte person als den kunig zu Dennemark oder ein andern tuen lassen. Ich fur mein person were bedacht, sovern sich E. L. der sachen mit annemen, den betrangten christen zum besten 30 oder 40 dausend gulden herzuzuschiessen, und weiln E. L. mit grossem reichtumb von dem almechtigen begabt, versehe ich mich, E. L. werden

16. Oktbr. sich nach gelegenheit meines erpietens desto stadtlicher angreifen. Und ob ich mich auch woll zu erinnern weis, das wir dauzbruder miteinander worden, hab ich doch den anfang durch schreiben dismals nicht machen, sonder solchs von E. L. herruren lassen wollen. Ich bin auch in guter hofnung, E. L. diss jar mit einem guten drunk behrwein zu versehen.“[2])

Dr. 9304, frzös. Legation 1586—9. Eigh.

1) Vgl. Mém. de Mornay III, 316 ff.; 324; 329; Guise an Mendoza, 24. Jan./3. Febr. 1586 (de Croze I, 370). — Der von J. C. erwähnte Gesandte dürfte Picheron, Sekretär des Grafen Karl von Soissons sein, von dessen Rückkehr nach Frankreich im Anfang 1587 La Hug. II, 383; 395 spricht. Vgl. die Erwähnung „des trois princes dont ci-devant a été donné assurance“ in der Capitulation vom 11. Jan. 1587 (Recueil A—Z: Recueil G, Paris 1760, p. 173.

2) Kf. Christian bleibt in seiner Antwort vom 4. Nov. bei seinem wiederholt kundgegebenen Entschluss über die französische Sache.

20. Oktbr. 499. Relation der Gesandten Schregel, Rolshausen und Lewenstein an Johann Casimir und Landgraf Wilhelm.

Durchleuchtigster, durchleuchtiger, hochgeporne fursten, gnedigster und gnediger hern! E. Gn. als der protestirenden teutschen chur-, fursten, auch erbarer frei- und reichsstett, so uns zu der K. W. in Frankreich abgefertigt, eligirte directorn underteniglich zue referiren, welchermassen es mit unserm anbefolenen legationsgeschefft sein end gevunden, wollen wir zuvorderst in keinen zweifel setzen, sie werden aus unserm letzsten den 7. Septembris nechst verschinen aus Paris wie auch den andern vorigen gleich zu anfangk unserer legation abgangenen und continuirten schreiben guugsam verstanden haben, was massen man uns von tag zu tag, ungeachtet alles fleisigen embsigen anhaltens und sollicitirens, mit der audienz uffgehalten. Und ob wir wol uff E. FF. Gn. den 15ten Augusti jungst datirt schreiben, so uns den achten gemelts monats Septembris eingeandwort worden (daraus wir vernommen, das E. FF. Gn. in denen gedanken gestanden, wir wurden inmittelst gehort sein worden) ursach geschopft, abermals umb audienz anzuehalten, solches auch bei den heimgelassenen kon. reten zu Paris gesucht und endlich zue wissen begert, wan wir der audienz vergwisset sein solten, ist uns doch von ihnen den sachen kein andere antwort erfolgt, dan das sie gewiss darfur hilten, wir wurden zu ende desselben monats gehort werden, dessen wir dan er-

warten müssen. Und ist daruff den 19ten bemelts monats uns 20 Oktbr.
durch beide hoffmeister les sieurs de Bruli und Boignon angezeigt worden: nachdem I. K. W. dero hofflager gehn S. Germain en Laye funf meil von Pariss transferiren tetten, so begerten sie, wir wolten uns montags den 26ten eiusdem gen Poissy, ein stettlein ein klein meil wegs davon gelegen, verfugen, allda uns ferner stund und ort zur audienz benant werden solt. Dem wir also nachgesetzt, aber erst den letzsten desselbigen monats tag[1]) zu S. Germain im schloss nach ½mittag umb zwei uhren gestatet worden. Und seind damals bei S. K. W. gewesen dero canzler Belliure und Brulart, so bei dero in weherender audienz gestanden. Der gubernator von Pariss aber, monsr Vellequiere, ist im gemach in einem eck gesessen. Und sein sonsten ein ritter vom heil. geist, Caspar von Schonberg, La Verrière, Gondi, generalcommissarius aller legaten, so zu der K. W. zu Frankreich abgefertigt werden, der trésurier des finances, auch beide hoffmeister Boignon, Bruli und secretarius Perot sampt S. K. W. leibsmedico Miron genant hinden gestanden. Es ist auch, was wir fur teutsche gesind bei uns aufwartent gehabt, von den hoffmeistern und cammerdienern ins gemach der audienz zuzusehen gefordert und eingelassen worden.

Anfangs aber der werbung haben wir nach verrichtung der geburlichen grüss und dinstserpieten die endschuldigung erholet, warumb bede graven abgezogen, und uns uff irer beider underschiedliche endschuldigung schreiben referirt, furter angezeigt, das wir uberige sampt und sonders befelch, S. K. W. vermog der credenzen, so wir damit uberraichten, dasjenig anzupringen, so vorhin I. F. Gn. und Gn. mit befolen. Daruff uns S. K. W. angehort, und sein deroselben erstlich die ursachen dieser schickung und summarischer inhalt der instruction mundlich anpracht, furter die originalinstructiones, nachdem die franzosische vor dero verlesen, alle beide uberantwort und umb furderliche wilfahrige gewisse antwort gebetten worden.

Nach volender audienz haben uns S. K. W. selbst mündlich mit kurzen worten beantwort: Sie hetten wol wunschen mögen, das es mit irer leibscur also beschaffen gewesen were, damit sie beide herrn abgezogene mitgesanten irer privatsachen halben hett ansprechen und hören, auch uns eher zu der audienz lassen konnen; weiln es aber dero leibsgesundheit halben nit beschehen mögen, wie wir sonder zweifel von den heimgelassenen raten wurden verstanden haben, so versehen sie sich, man wurde sie nicht allein deshalb vor endschuldigt halten, sondern deroselben auch ir gesund-

20. Oktbr. heit gern gönnen. Was aber diese werbung betreff, wolten sie den sachen nachdenken.

Gleich volgenden tags den ersten jetztlaufenden monats Oktobris frue haben vorgedachte beide kon. hoffmeister uns zuesamen fordern lassen, und darneben durch den secretarium Perrot begert worden, wir wolten diejenigen, so mit uns in werender audienz im kon. gemach gewesen, auch zu uns beruffen, darunder dan etliche junge vom adel, so auf uns gewart, sampt einem herrn von Lichtenstein und seinem praeceptore, auch andern mehr Teutschen vom adel, als ein Kethler und ein Fuchs, welche zu Pariss gestudirt und diesen actum sehen wollen, gewesen; under denen wir neben unserm gesind den herrn von Luchtenstein sampt seinem praeceptore (weil die andern nit mehr ahnzuetreffen) hinein gefordert. Und als wir also beieinander versamblet gewesen, haben beide hoffmeister uns angezeigt, es were ihnen von dem konig ein verschlossen brifflein zuekommen, das hetten sie befelch in unserm beisein zu eröffnen und uns offentlich in beisein derjenigen, so gesterigs tags mit im kon. gemach die werende audienz gewesen, furzulesen. Welches also vom mons$_r$ Boignon beschehen, und mit lauter stim, das es alle diejenige im gemach horen können. Dessen inhalt, soviel wir im verlesen fassen und behalten konnen, gewesen, wie volgt. Die K. Mt. hett sich nit versehen, das die schickende chur-, fursten und stett, angesehen dero Mt. guttigkeit, redlichen gemuts und aufrichtigen gewissens, auch sorg und vleis, so sie zu gemeinem friden trugen, solten den calumnien und lugen so leichtlich glauben geben, I. Mt. an dero eher und reputation zu taxiren; wie dan I. Mt. kein mensch in der welt mit der warheit nachsagen noch beibringen kont, das sie in iren worten je gefehlet und dieselbige nicht gehalten hett; dasselbig auch desto weniger sich zu ihnen versehen gehabt in betrachtung der freundschaft, liebs und dinst, so dero vorfahren ihnen geleistet, wie solches noch in frischer gedechtnus; auch das I. Mt. ir jederzeit dero konigreichs heil, wolfart und ruhe (als die es am meisten anging) zum hochsten angelegen sein lassen und noch, deroselbst reputation, gutten nahmen und gewissen zu erhalten, der undertanen wolfart zue suchen und ein gutten friden zu machen gedecht, wofern dero undertan nachmals volkommenen gehorsam leisten wurden etc.; wie I. Mt. dan solches in einem schreiben, so uns den gesanten hernach zuegestelt werden solt, weiter ausfueren wollen. Und ist zu end dieses schreibens also gestanden: Escript et signé de ma propre main le XI. d'octobre ao. etc. 86. Henri.[2])

Solches schreiben ist auch uff die vier oder funfmal verpit- 20. Oktbr.
schirt gewesen. Als dieses schreiben verlesen, haben wir an die baide hoffmeister begert, dieweil etliche under uns der franzosischen sprach nit erfahren, dieses ein actus legationis und unsern herrn referirt werden müste, dasjenige auch, so durch uns furpracht, in schriften ubergeben worden, so beten wir, man wolt uns solch schreiben auch zuestellen. Es habens aber die hoffmeister nit von handen geben wöllen, mit der endschuldigung, das sie es keinen befelch; aber damit wir den inhalt solches schreibens desto besser verstehen möchten, haben wirs uns noch einmal in irem beisein verlesen zue lassen, auch umb zustellung desselbigen bei S. K. W. anzuehalten, nochmals begert, dessen sie sich erpotten und geschehen lassen.

Desselbigen nachmittags hat berurter hoffmeister mons$^{r}$ Boignon in beisein secretarii Perrots uns beiliegende kon. resolution und darneben auch ein passport uff Teutschland zugestelt, mit vermeldung, wir wolten bedacht sein, was wir folgenden morgen fur ein weg wolten fortnemmen. Uff welche anzeig, als wir zu wissen begert, ob es der K. W. endliche meinung wer, das wir stracks fort solten, hat er uns alspalt mit Ja beantwort. Als wir aber uff unser vorig begeren des schreibens halben resolution begert, hat er uns angezeigt, I. K. W. weren auf dem jagen; wolten, sobald sie darvon kemen, darumb sollicitiren, und da sie dasselbig erlangten, uns zuschicken. Darumb wir abermals, und wo nicht das original zue bekommen, doch copiam darvon uns zu wegen zu bringen, darneben auch umb jemants, der uns vergleitet, bei S. K. W. unsertwegen anzusuchen gebetten.

Hierauf sontags den 2. dises vormittag, indem wir uns dieses brieflens halb underredeten, sein beide hoffmeister zu uns kommen und angezeigt, S. K. W. hetten uff unser begeren dero cammerdiener einen mons$^{r}$ Bideron genant uns uff die teutsche grenz zu vergleiten geordnet, welcher morgen zue Pariss zu uns kommen solte. Dessen wir uns bedankt und ihnen damit zu verstehen geben, das wir uns nicht gnugsam verwundern könten, wass S. K. W. zu solcher spitzigen antwort und anzugen bewegt, in welchen S. K. W. unsern herrn zuvil und unrecht getan, wie sich dan solches nimmermehr auf sie befinden würdt, auch alles dasjenig, so in instructione begriffen, anderst nicht dan treuherzig und gutt gemeint, und sich bitzhero befunden, in was vertreulicher correspondenz Frankreich und unsere herrn gestanden; wurde auch unsere herrn nit wenig befrembden, das wir mit einer unversehenlichen antwort heimkommen, und liesen gott den almechtigen

20. Oktbr. richten, ob die perturbatores des fridens oder unsere herrn es treulich mit S. K. W. meinten; begerten auch nochmals erklerung, ob S. K. W. zu wideraufrichtung des letzsten pacification edicts lust und was disfals zu verhoffen, auch solches alles I. K. W. der gepur anzupringen und umb fernern bescheids unsertwegen anzuehalten. Welches sie zue tun abermals auf sich genommen.

Solchem nach haben wir uns selbigen tags zu mittag zu Poyssy aufgemacht, den hoffmeistern und aufwertern aber zueforderst ire verehrungen, wie die ins pfennigmeisters rechnungen specificirt, uberandwort, auch uns vor unsere personen der tractation und erzeigter eheren bedankt.

Wiewol wir nun in hoffnung gestanden, obgemelts brifflein endweder originaliter oder copeilich zue bekommen, so hat es doch nit sein konnen, wie solches beiligende des hoffmeisters Boignons andwort auswaist.[3])

Ob wir auch wol vermög der instruction endschlossen gewesen, alspalden replicando obgemelts brifflein zu verandworten, so sein wir doch, wie vor gemelt, von den hoffmeistern stracks vortgewissen, also das man uns nit mehr durch S. Germain zihen lassen wöllen, sonder durch einen, so der hoffmeister Boignon bestelt, einen andern umbweg uff Pariss gewissen und abgefurt worden.[4]) Derwegen wir allerhand beweglicher ursachen halben die replicam biss gehn Metz verschoben, alda wir beiverwart schreiben zu gepurender verandwortung dem cammerdiener Dideron, als er wider zuruck gezogen, mitgegeben.[5])

Und demnach vermog der instruction wir bei der K. W. frau mutter gleichmesig suchen und werben sollen, so wir, wofern sie bei S. K. W. oder sonsten in der nehe gewesen, nicht underlassen hetten, weil dieselbe aber uff etliche viel meil von dannen verreiset und die K. W. uns also stumpf abgewisen, auch lenger nit dulden wollen, so haben wir solches auch nicht verrichten konnen, deshalben wir uns dan vor endschuldigt zue halten bitten. Und haben E. FF. Gn. die originalcredenzschriften hiemit sampt und sonders widerumb zu empfahen." . . . .

Marb. Fr. u. H. III 1586. I. f 275. Or.
Dr. 9304. Frzös. Legation f. 119. Or.

1) Die Audienz fand also am 30. Sept/10. Okt. und nicht, wie Thuanus LXXXVI. 1 angibt, „IV Eid. Oct." (2./12. Okt.) statt. Der Bericht des Thuanus ist überhaupt äusserst ungenau. So macht er z. B. aus dem Wortführer der Deutschen Joh. Philipp von Helmstadt einen „Hilmerus Helmestadius" (wonach bei Polenz IV, 425: Hilmer aus Helmstedt), aus Joh. von Rolshausen einen „Joannes Rotselhausenus". Caillière, hist. du mareschal de Matignon (Paris 1661) p. 198 lässt als Redner der Gesandtschaft Casimir in Person auftreten!

2) Durch diesen Bericht wird die Darstellung bei Thuanus in wesent- 20. Oktbr.
lichen Punkten hinfällig. Th. lässt den K. gleich in der Audienz statt der wirklich erteilten Vorantwort eine sehr entschiedene Erklärung abgeben, die offenbar auf einer Verwechslung mit der nachherigen schriftlichen Erklärung beruht; letztere lässt er den Gesandten effektvoll genug in der auf die Audienz folgenden Nacht („nocte iam concubia") mitgeteilt werden, während sie ihnen erst am Morgen des nächsten Tages (1./11. Okt.) überbracht und vorgelesen wurde. Von diesem zornigen eigh. Brief des Königs ist zu unterscheiden die den Gesandten am Nachmittag des 1./11. Okt. mitgeteilte schriftliche Resolution des Königs, von gleichem Datum, worin die beleidigenden Stellen nicht vorkommen; eine Cop. derselben Dr. 9304, frzös. Legation 1586—1590; Copp. der deutschen Werbung und dieser Resolution Pb. Coll. Dupuy XCIX f. 149; Fonds Moreau 744 f. 132; beide zusammen gedruckt in den Mémoires de la Ligue I, 319 ff. Von der mündlichen Erklärung der Gesandten an die beiden Hofmeister 2./12. Okt. sagt Th. nichts.

3) Diese Antwort (S. Germain en Laye, 2./12. Okt.) beglaubigt den valet du chambre du roy, der die Gesandten begleiten soll, und fügt bei: „Je luy ay dit que vous pourrez demain séjourner à Paris, que c'estoit assez, quand il vous trouveroit à midi. J'ay mis peine de recouvrer la copie que vous demandez, mais vous ne la pouvez avoir" (Marb. Cop.).

4) Einige weitere Details gibt ein Schr. aus Paris vom 12./22. Oktober, das J. C. als „von einer beglaubten und vertrauten person an unser rät einen geschrieben" unter dem 7. Dez. an L. Wilhelm schickte. Hienach verliessen die Gesandten Paris am 4. Okt. um 12 Uhr; etliche sagten dem Berichterstatter, „das man sie in der statt mit kott und steinen solt ausgeworfen haben. Was mich anlangt, weiss ich anders nicht; darumb, ob ime also seie, werdt ihr besser durch sie oder ihre diener verstehen können". Es gingen mancherlei Reden, sie hätten „trop hardiment, arrogament, résolument" geredet „und sönderlich das der harangeur trop résolu wer gewesen; dardurch den könig so erzürnet, das er den tag der audienz nicht soll zu nacht gessen haben und die ingegebenen schrieften mit füessen getretten. Derhalben er ihnen gebotten habe, das sie ohn allen verzug und in zehen tagen Frankreich solten reumen. Man hab in also angereizt, das er desto besser darauf greifen und die Hugenotten desto mehr beleidigen wölle. Und dieweil die sag von des königs erbitterung so gross ist, gehn reden, das man die gesandten beim köpf solt griefen haben und ihrem verdienst nach tractirt, und wo das volk gewust hette, das sie den könig solten so angangen sein und ihn meinaidig gescholten, wurde der gemein man zur wehr griefen und sie all erschlagen haben. Und wo der grave noch vorhanden wer gewesen, sagt man, hett sie der künig vor gewiss gefenglich lassen einziehen"; es würden ihnen unterwegs noch etliche auflauern. Am 9. sagte der kais. Agent, bei dem der Briefschreiber zu Morgen ass, er habe gehört, der K. sei sehr erbittert gewesen, „dieweil man in perfidiae accusirt und mit solcher vehementia agirt oder perorirt hette; sed mos est principum magna loqui et iactare et pauca praestare. Es habens auch andere gesagt, und darneben weiter vermelt, es weren nur verba et voces, es wer kein nachdruck nicht da, que c'estoit seulement pour faire bonne mine". Nachmals hiess es dann wieder, „es were fast darauf gestanden, das man die gesanten wieder zuruck gefordert hette, weiters mit ihnen zu handlen". Der K. selbst äussert seine Erbitterung über die Gesandten, „qui m'ont tenu ung langage si plein d'irrévérence, que j'ay toute occasion de m'en doulloir et d'en demeurer très mal édiffié", in einem Schr. an de Maisse vom 1./11. Okt. (Charrière IV, 559 A.).

20. Oktbr. 5) Vgl. no. 496. — Die Gesammtsumme der Legationskosten belief sich auf 15736 fl. $8^1/_2$ Batzen. Dr. a. a. O. f. 228.

24. Oktbr. Heidelberg

## 500. Johann Casimir an Kurfürst Christian.

(Ein Schr. Schombergs. Erbitterung des Königs über die deutsche Werbung. Deutschen Fürsten gebührt es deutsch, d. h. die Wahrheit zu reden. Erinnert an seine eigne viel stärkere Erklärung von ao. 77. Absicht der Ligisten. Verhalten des englischen Gesandten zu Paris.)

„Welcher gestalt unser der A. C. verwandten chur- und fursten in Frankreich abgefertigte bottschaft nach lang gehabter geduld letzlichen audienz erlangt und wie sie abgefertigt worden, haben E. L. aus meinem und L. Wilhem zu Hessen etc. gesambtem schreiben zu vernemen, darauf ich mich meines teils hiemit referirt haben will. E. L. kan ich aber darbeneben in bruderlichen hohen vertrauen nicht verhalten, das mir vorgestern von . . . . herzog Hansen pfalzgraf etc. beiverwardten [!] extract eines schreibens, so Caspar von Schonberg nach abfertigung bemelte [!] gesandten an S. L. geton, in vertrauen comunicirt, den ich E. L. in gleichmessigem vertrauen, weil es berurte unsere schickung und werbung betreffen tutt, auch comunicieren wollen; und mochte davon gern E. L. indicium [!] und gedanken vernemen. Ich fur mein person sehe es dafur ahn, das dem konig eingebildet wurdt, als wen wir inen in unser instruction mit ehrruherigen worten angegriffen und in dem injurirt hetten, das S. K. W. wolmeinend zu gemutt gefurt worden, das sie aus anstiftung friedhessiger leut wider dero getane verspruchnus und zusage ir hoch beteurts pacificationsedict cassieren und aufheben lassen, und das gedachter von Schonberg, ungeachtet es die lautere warheit ist, solchs hoch aufmutzet und gern mit seiner wollbekanter cabala under uns eine drennung machen und es dahin bringen wolte, das ich und L. Wilhelm zu Hessen etc. uns gegen dem kunig solten entschuldigen und was in gemein fur gut angesehen, von uns auf andere schieben. Aber teutschen fursten geburet teutsch, das ist, die warheit und wie es an ime selbst ist, und nit franzosisch, wie gedachter von Schonberg nunmer lang gewont hat, zu reden, auch dabei zu verpleiben und sich finden zu lassen. Ich alein hab dem kunig anno etc. 77., als ich ime und seinem bruder dem herzogen von Alenson die brief, so sie mir uber die beiden furstentumb Estampes, Chasteau Tiery und andere herschaften neben und mit 2 bestallungen, eine uf 4000 teutschen pferden und di ander uf 100 curisser besagend, gegeben hatten,

widerumb zugeschickt, dergleichen zuentpotten und inen rund sagen lassen, das ich von solchen kunigen und hern, die weder trauen noch glauben hielten, nichts haben oder in einigen weg inen verbunden sein wolte; welchs ob es wol den kunig, als dem es gleichergestalt in barbam gesagt worden, nit wenig verdrossen, so ist es doch mir oder den meinigen, ungeachtet ich hierin alein gestanden, nie dergestalt aufgemutzt oder verwiesen worden, wie man itzt uns samptlichen viel glimpfligere reden aufzumutzen und zu verweisen understehet. Aber es ligt hierunder etwas anderst und nemlich diss verborgen, das die Ligurirten, in deren hand, macht und gewalt der kunig noch zur zeit ist, ires vermeinens eine scheinliche ursach im namen des kunigs hievon genomen, die gesandten mit einer abschlegige antwort spottlich abzufertigen, dieweil sie numer die hofnung, ehe denjenigen, darvor wir intercedirt, hilf geschicht, sie genzlich undergedruckt sein werden. Da aber der kunig und die Ligurirten ein 8000 teutsch pferd und 2 regiment knecht im feld sehen solten, wurden sie ir bravieren bald underlassen und des friedens halben besser antwort geben. 24. Oktbr.

Letzlichen was zu end des extracts von dem englischen zu Paris residierenden gesandten gemeldet worden, das er unser instruction zu vill heftig gestelt befunden, und was demselben mer anhengt, sein solchs abermals franzosisch reden. Dan obwoll der englisch gesandt zeitlich von unsern gesandten comunication der instruction begert, ist doch ime dieselbe hoflich abgeschlagen und allererst, nachdem die werbung geschehen und die antwort erfolgt, von unser gesandten in der widerreis von Poissy ime die instruction alein vorgelesen worden, sein iudicium und ob der kunig ursach zum zörnen hette, daruber zu vernemen. Darauf er inen dise antwort gegeben, das er eben dasselb, was in unser instruction begriefen, in bevelch gehabt, auch verrichtet hette, ausserhalb das in seiner instruction nit vermeldet gewesen, wofern die armen christen nicht solten bei dem pacificationsedict gelassen und die letzen edicta wider abgeschafft werden, die sich irer annemen möchten auch nicht zu verdenken sein; und dan zum andern, das auch dasjenige, so Turken und heiden zugesagt und versprochen, steif und fest zu halten und gott jederzeit gestraft habe, wan dergleichen zusage und verspruchnus gebrochen worden; solchs hett er in seiner instruction nit gehabt, das ubrige alles und in specie, darin sich der kunig injurirt zu sein vermeint, wie er dan dasselbe dem kunig auch rund angezeigt und vorbracht. Diese ding gebe E. L. ich umb deswillen in bruderlichem vertrauen zu erkennen, ob E. L. gefellig sein wolte, unvermerkt achtung geben zu lassen,

24. Oktbr. ob und was dergleichen von gedachtem von Schomberg an andere drinen lands geschrieben werden möcht, bevorab dieweil er sich berumpt, das er von deme, so in eines jeglichen chur- und fursten hofe in Teutschland furgehe, alle 14 tage zeitung und aviso haben konne. Was dan das hauptwerk und nemlich die lang gesuchte hochnottwendige hilf und rettung betrift, bin ich E. L. vertreuliche erklerung deswegen gewertig, freundlich bittend, nach verlesung dises, damit es in der geheim bleib, ins feur zu werfen."

Dr. 8088, Schrifften Pf. Joh. Cas. Kriegszug — desgl. Pf. J. C. Handschr. wegen der navarr. Sachen de anno 1574—1587. Eigh.

31. Oktbr. Zweibrücken

## 501. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Auf J. C. eigh. Schr. vom 20. Der neue begehrte Reichstag wäre, wenn in ordentlicher Weise gehalten, sehr nützlich, „ehe das reich noch ferner zurissen und man künftig sich nit mehr eins reichstags, sondern eins reisstags zu befurchten hette"; er soll an einem Ort stattfinden, wo die Stände sicher ab- und zuziehen und ihre Bedenken ohne Gefahr vorbringen können; daran und an treuem Zusammenhalten liegt Alles. Schombergs Schr.; hält dafür, „E. L. sambt andern chur-, fursten und ständen, so die legation abgefertigt, werden der sachen irer wichtigkeit nach woll recht zu tun wissen." Beiliegend zwei Schr. an Schomberg. . . . . „H. Gorg Hans möchte meins erachtens, da ieme zu raten oder zu helfen, des onnöttigen trauens gegen E. L. und der churfurstlichen Pfalz, auch andern woll mussig gehen; sonst hette ich woll der zeit gesehen, man hette es einem in die harr nit gutt geheissen, dem E. L. woll werden recht zu tun wissen." . . . Schlimmer Zustand in Jülich; man beschwert sich, dass das Reich nicht helfe; von M. Philipps Hochzeit vor dem Frühling noch nichts gewisses.

Ma. 545/4 f. 278. Eigh.

1./11. Novbr. Prag

## 502. Erstenberger an Wilhelm von Baiern.

Der Augsburgischen Sache haben sich Sachsen und Brandenburg bisher ganz hitzig angenommen und dem Kaiser Aufhebung der bisherigen Decrete und Aufstellung einer neuen gemischten Commission zugemutet; ebenso die zu Speier versammelten Städte. Der Kaiser hat nicht nachgegeben und wird es, soviel zu merken, auch weiterhin keinenfalls tun. Die kurf. Gesandten, besonders D. Eilenbeckh, „der sich der sachen hitziger als jemand anders angenommen und mit comminationibus herfur gewuscht", waren jetzt wieder hier, ohne jedoch der Augsburger Sache nur mit einem Wort zu gedenken. . . . . W. kann daher betreffs des

Kaisers ohne Sorge sein. „So hab ich auch aus den reten keinen bishero dazu inclinirt befunden. Das aber E. F. Gn. dannoch fur die wolfart diser statt und sonderlich erhaltung der catholischen religion sorgfeltig sein und I. kais. Mt. also treuherzig erindern, das ist propter pusillanimos nur gar guet und an E. F. Gn. hochlich zu loben, wurdt auch I. kais. Mt. zweifelsone ganz wol gefallen", wie die bevorstehende Antwort zeige. Er selbst, ein schlechter Diener und Schreiber, der „ad momenta rerum nit vil tun kan", würde doch gegen eine solche Benachteiligung der Katholiken Erinnerung tun „und ein solche schwarze tinten ungern aus meiner feder gehn". Giftiges Tractätlein D. Müllers. Katholische Polemik, Burkhart, Hansovius.[1] 1. Nov. 11.

Mc. Rel. Acta d. röm. R. 1534—86. tom. VI. f. 341. Eigh.

1) Vgl. Häberlin XIV, 504; 512.

## 503. Samuel von Dalwigk an Landgraf Wilhelm. 6. Novbr. Stuttgart

Werbung wegen der französischen Unruhen, mitleidiger Contribution und der Gefahr der Pf. Elisabeth.[1] Der Herzog erklärte sich nur auf den dritten Punkt dahin, er habe die Sache seinen Räten zur Erwägung übergeben. Auf die zwei andern Punkte, betr. Contribution und Hülfe, auch die Fortsetzung derselben, falls Sachsen und Brandenburg nichts zuschiessen wollten, mit andern deutschen A. C. Verwandten nebst England und Dänemark, erfolgte die Erklärung erst am fünften: Der Herzog halte dieses Werk für sehr weitreichend und vielfach beschwerlich, auch ganz gefährlich; man wisse nicht, ob man den Krieg werde durchführen können, und es würde diese Trennung der A. C. Verwandten den Gegnern Veranlassung geben, den Religionsfrieden zu disputiren und in Verbindung mit ausländischen Potentaten gewaltsam vorzugehen, wie etliche papistische Stände früher angedeutet hätten. Der Herzog könne sich jetzt ohne den Rat anderer correspondirender Fürsten nicht rotunde und schliesslich resolviren und wolle sich nächstens schriftlich erklären. „Was sonstet hieruber herzogk Johan Casimiri unversehentlicher vorgenommener verenderung und viellicht mit dem konigk von Navarra getroffenen verbundtnuss halber vorgelaufen, werden E. F. Gn. aus dero viel geliebten hern bruders und gefatters beschenem schreiben satten bericht ingenommen und, wohin der teufel (sit venia verbis) dissen grief gerichtet und lendet, gnugsahm verstanden haben. Es gebuhret mir nicht zu sagen, bitt auch E. F. Gn. undertenigk umb verzihung, kans aber nach gestalten sachen nit underlassen. Uff ringkrennen, turnieren, feurwerk und andere unnutze kurzweil, auch unnötige sachen ist man vast allenthalben unkosten ufzuwenden geneigt, aber zu errettung eines armen christen und seines nehesten, so unter die mörder gefallen, einen groschen auszuspenden ist kein Samaritanus vorhanden." . . .

Marb. Fr. u. H. III. 1586. I. Eigh.

6. Novbr. 1) Wohl die Schwester Herzog Ludwigs, geb. 1548, Wittwe des Grafen Ernst von Henneberg, die sich am 30. Okt. 1586 mit dem viel jüngeren Pf. Georg Gustav, dem ältesten Sohn des Pf. Georg Hans (geb. 1564) vermählte.

10. Novbr. Durlach

## 504. Pfalzgraf Georg Hans an Johann Casimir.

(Seine Verhandlungen mit Baiern. Friedenstraktation zwischen Spanien und England. Absicht eine Spaltung unter den A. C. Verwandten herbeizuführen; Reichstag. Lösung von Pfalzburg. Lüttichischer Kohlenhandel. Privilegien von Erzh. Ferdinand, Baiern und Neuburg. Kunststücke.)

„Post datum. Freundlicher lieber vetter, bruder und gevatter! Damit E. L. sehen, das es wichtige geschäft seind, die wir mit E. L. zu tractiren haben, so haben wir E. L. ein kurze verzeichnus, was wir dem stammen zu gutem bei Bairn etc. im vertrauen getrieben und nach gelegenheit gute antwort bekommen [!]. Erstlich die erbeinigung wider zu erneuern mit Bairn und Pfalz, sintemahl die kais. Mt. und Bairn jetzunder hart in einander erwachsen seind.[1])

Zum zweiten, das wirs uff zimblichen guten weg mit der rechtfertigung Camm[2]) gerichtet, damit alle missverständ zwischen beiden heusern uffgehaben und in diesen gefährlichen leuften kein teil vor dem andern sich was befahren dörfte.

Zum dritten, welcher gestalt wir bei Bairn in vertrauen getrieben, das er ingewilligt gehabt, uff soviel ermahnungen, so wir ihme getan, einen heimblichen vertrag mit dem alten Truchsessen zu tun.[3])

Zum 4. E. L. zu communiciren, was in der angefangenen fridenstractation zwischen Spanien und Engelland der vest unser lieber getreuer Ruprecht Linnss von Dorndorff als unser abgesandter verrichtet und was fur schreiben er uns zugeschickt, auch wessen sich landgrave Wilhelm daruff erklärt.[4])

Zum fünften E. L. freundlich in vertrauen zu berichten, das uff die gesuchte hilf bei den A. C. verwanten den Hugenotten zum besten allerhand difficultates einfallen, welche wann man sie nicht moderirt und uff ein andere bahn richtet, verhinderung tun werden, das sie nicht hilf tun; und was gefahr [!] E. L. seien, so ein kunftiger reichstag furgehen solte, und was trennungen sie under den religionsverwanten in Teutschland zu machen understehen werden, sich zu erkleren, welche die A. C. verwanten seien; item das kais. Mt. den reichstag eigner person nit besuchen werden, und was weiter dahinden stecken möcht. Zum sechsten neben freundlicher

danksagung der freundlichen hilf zu losung Pfalzburg, so E. L. sich erklärt, mit E. L. von der zeit und methodo zu schliessen, dieweil die zeit bald verlauft, wie bald man ein zusammenkunft der verwanten haben könte; obwohl wir uff E. L. das meiste fundament setzen und derhalben gern ein endlichs mit E L. beschlossen hetten, sintemahl jetzunder eine gelegenheit wer, mit den Evangelischen zu Frankreich und zu Wesel durch E. L. mittel die statt Pfalzburg zu mehren und auch steur zur losung zu bekommen. 10. Novbr.

Zum siebenden, dieweil in dem lüttichischen kolenhandel uns alle wolfart schier gelegen und wir mangel gelts halben in gefahr stehen, das wir darumb kommen, wie doch in eil E. L. uns mit etwas hetten helfen können bis zu unserer zusammenkunft und beratschlagung des hauptwerks der anstellung aller der andern nutzbarkeiten. Zum achten haben wir E. L. die privilegia in originali weisen wöllen, die wir von erzherzog Ferdinants L., dem herzogen von Bairn und herzog Philips Ludwigen bekommen haben,[5]) in welchen dreien furstentumben wir mit unserm schneidwerk allein, weil uns unser kunst niemand nachmachen darf, mit 6000 fl. alle jahr uffs allerwenigs 6000 fl. einkommens machen könden. Zum 9. woferr man uns die hand nit bald beut, wir in allerhand gefahr komen, die dernach nit sobald wider hereiner zu pringen, davon wir dann viel mit E. L. zu conferiren hetten.

Zum 10. haben wir die hülzerne instrumenta mitgehapt, E. L. selbsten neben den buchern und modellen der kunststuck zu berichten und gern anzuhören, in welchen puncten E. L. desto besser zu erklaren und die dubia, so sie gehabt hetten, zu resolviren.

Uff solche puncten, weil wir wider unsern willen nicht zusammen kommen können, bitten wir E. L. freundlich und bruderlich, die wöllen einen oder zwen vertrauten gen Minfeld zu uns abordnen, das sie morgen da ankommen; wöllen wir in vertrauen, so kurz wir können, dieweil wir nach haus zu eilen aus notwendigen uhrsachen, ihnen unsere meinung und gutbedunken eröffnen.“ . . .

Mb. 327/18 Cop.

1) Vgl. no. 328; 341.

2) Cham war im J. 1349 von den Herzogen Stephan, Wilhelm und Albrecht von Baiern an die Pfalzgrafen, im J. 1451 durch Otto von Mosbach an Ludwig von Landshut verpfändet, kurz darauf durch Otto II wieder gelöst worden. Vgl. Kluckh. Br. I, 646; Stieve Urspr. des 30jähr. Kriegs I, 84; 186 A. 4; Br. u. A. V, 36.

3) Ganz unwahrscheinlich.

10. Novbr. 4) Vgl. no. 447 A. 2; 492.
5) Ein Privileg Erzh. Ferdinands, Innsbr. 12. Sept. betr. Wasserkünste etc. des Pf. Mb. a. a. O. Cop.

10. Novbr. Frankfurt **505.** Entwurf einer Uebereinkunft zwischen Johann Casimir und Pallavicino.

„Suivant ce que monseigneur le duc a mandé qu'on esclarcist toutes choses avec monsieur de Pallavicin, nous avons traicté avec luy sur toutes les difficultez et avons amené les affaires à ce qui s'ensuit.

Premièrement: le dit sr Pallavicin offre et promet de fournir à cest'heure la somme de soissante huict mille florins qui sont contantz en la ville de Francfort, plus dixhuict mille qui sont aussi contantz en la ville Nuremberg; dont il a bonnes lettres de change en main, qu'il fournira aussi présentement.

Item: le dit sr Pallavicin promet de fournir présentement trois obligations de trois bons marchands, à sçavoir du s Calendrin pour la somme de quinze mille florins, du sr René Mahieu pour cinq mille florins, les dites deux payables dans la foire de Strasburg; la troisiesme du sr Carlier pour la somme de quatorze mille florins, payable pour tout le mois de janvier prochain.

Que le surplus pour achever la somme de centcinquante mille florins il le fournira aussi dans tout le mois de janvier et en passera telles obligations et en la forme que mon dict seigneur le duc voudra.

Et d'aultant que le dit sr Pallavicin asseure que les cent mille escuz reviendront à quelque chose davantage que les centcinquante mille florins, et que néantmoings il n'est asseuré, combien ce sera, il promet d'en tenir compte en bonne foy et ce qui en proviendra, le fournir, comme tout le reste aussi, à monseigneur le duc au mesme temps de janvier.

Quant aulx espèces contantes, il prétend les fournir selon le bordereau cy-joint, comm' aussi il prétend fournir tout le reste de l'argent au mesme prix.

Pour le regard des escriptz qu'il doibt retirer de S. Alt. suivant l'instruction qu'il en a de la roine, le dit sr Pallavicin se contante de l'avoir en tout et partout semblable à celuy qui fut dressé à Newenschloss et apporté par monsieur Beutrich à Francfort, sauf que pour le terme de l'entrée de la dite armée en France le dit sr Pallavicin et les ditz ambassadeurs en traicteront avec

S. Alt., au plus grand avantage et mesnage du temps qu'ilz pour- 10. Novbr.
ront, pour le dit sr roy de Navarre.

D'aultant aussi que selon l'instruction que le dit sr Pallavicin a receu, despuis le traicté de Newschloss, de la roine sa maistresse, elle ne veult qu'il apparoisse par le dit escript que l'argent soit venu d'elle, mais bien que cela soit porté par un aultre escript, il désire que le dit escript dressé à Newschloss soit réformé pour le regard de cela seulement, et que mon dit seigneur le duc luy en face un aultre à part tant pour cela que pour la réserve de la moitié de la somme, comm' il en ha charge expresse de la dite dame, et pour cest effect se contante, oultre celuy de Newschloss réformé comme dessus, d'un aultre escript suivant la minute cy-dessoubz insérée:

Nous Jehan Casimir etc. déclarons et certifions par la présente, que les centmille escuz, que par la capitulation que nous avons ce jour d'huy fait avec les ambassadeurs du roy de Navarre, nous avons confessé avoir receu de leurs mains, sont provenuz de la sérénissime roine d'Angleterre qui les a prestez et délivrez au roy de Navarre par les mains de monsr Horatio Pallavicin, gentilhomme et serviteur de la dite dame roine d'Angleterre, pour estre mis entre noz mains et emploiez à l'effet de la susdite capitulation; promettons aussi à la dite dame, qu'au cas que la paix se fist en France avant l'employ des ditz deniers, ou que par quelqu' aultre accident la levée que nous avons promis de faire fust interrompue, de restituer loyalement à la dite dame ce qui se trouvera encores entre noz mains ou en estat de pouvoir estre restitué, en l'acquit et descharge du dit sr roy de Navarre, et sur et tantmoings de l'obligation que le dit sr roy de Navarre en aura passé à la dite dame. En oultre promettons à la dite dame, qu'au cas que devant la monstre de l'armée les princes protestantz nous aient accordé asseurément et effectuellement de contribuer de leur part à l'avancement de cest'armée jusques à la somme de ceutcinquantemille florins, nous réserverons entre noz mains la moitié de la susdite somme à nous fournie par les mains du dit sr Pallavicin, pour demeurer en la disposition de la dite dame roine; le dit sr roy de Navarre demeurant aussi en ce cas deschargé de la dite moitié envers la dite dame. En foy et tesmoignage de quoy etc.

Finalement il désire qu'on luy mette entre mains un double de la capitulation qui se fera estre le dit sr duc et les ambassadeurs du roy de Navarre, la dite copie signée et scellée.

Et au dessoubz est escript de la main du dit sr Pallavicin:

10. Novbr. Aiant veu les articles que dessus, je les accorde de ma part au nom de S. M. pour les passer avec monsieur le duc Casimir, pourveu qu'il luy plaise se déclarer et les veuille passer dans peu de jours."

Ma. 545/4 f. 285. Cop.

11. Novbr. Frankfurt

## 506. Clervant an Beutterich.

(Verhandlungen mit Pallavicino; Aufstellung von zwei Armeen wünschenswert. Beutterichs Krankheit. Werbung von Schweizer Truppen.)

„Monsieur! Vous verrés par présent[1]) qu'avons obtenu de M. Pallavésin, jusques où nous l'avons amené après longues disputes et avons veu l'ordre qu'il a d'Angleterre, qui à la vérité le bride fort en partie. Il passe par dessus. M. Sarasin[2]) qui entent un petit Anglays l'a veu. Nous craignons (veu le commendement qu'il a) que, si la royne d'Angleterre entend que les princes fornissent, elle ne veulle qu'il retienne du tout les derniers cinquante mille escus, et les avons ou les obligations les vaillant, mendent en Angleterre qu'on les a receu, remonstrant qu'ilz sont nécessaires, bien que les princes contribuent, d'aultant qu'ilz s'en vont tous en henreitguel, offeguelt,[3]) armes, artillerie, munytions etc., et l'argent des princes sera pour la monstre; aussy que les ennemys font de grans préparatifz et le roy d'Espagne y ayde grandement, et aydera, si nous nous logeons sur son chemin des Pays Bas et y fortiffions des places, ausquelles fauldra de grans frays à les fortiffier et munyr etc. Parquoy on requiert que la royne lâche la condition des cinquante mille escus derniers; chascun estime qu'elle le fera, voyant que la cottisation des princes n'est encore seure et receue. Je dis que, sy S. Alt. pouvoit dresser une armée suffisante pour entrer en pays sans les moyens des princes, laquelle il commanda ou y establit un sien lieutenant, et des moyens des princes il en fit une qui fut hors d'Allemagne au moys de jung, qu'il mena ou un lieutenant, que cella donneroit à coup de la paix et celluy de la mort aux ennemys, voyant ceste armé fraiche, laquelle cependent empescheroyt que lesditz ennemys n'entrassent au Pallatinat pour faire retorner S. Alt. ou y faire un grant dommage. Elle contiendroit aussy chascun en Allemagne à ne rien remuer et venant en un temps oppulent de vyvres ce maintiendroit gaillarde et empescheroit qu'on ne assiégea et forcea les places qu'aurions pris et jà aulcunement fortiffiées, qu'aurions laissé

derrière nous, entrant avant en France. Aussy que j'ay advys que 11. Novbr.
la Ligue aura une armée des moyens qu'elle pourra tyrer du roy, de mons[r] de Lorraine et du roy d'Espagne soubz main, qui contrybuera estymant que le roy ne fornira que par acquit et les vouldra amener à s'accorder à une paix à son plésir. D'allieurs le roy en veult avoir une près de soy, que, sy elles s'accordoyent, elles nous pourroient faire beaucoup de paine, l'une en teste, l'aultre en quuée [!] ou costé. Nous sumes [!] tous bien marry de vostre indisposition et nous assûrons en dieu qu'il vous préservera pour servir à sa gloire et repos des siens. Excusés, s'il vous plaist, nostre importunité et longue lettre myenne en estat où vous estes, duquel M. Sarasin nous a donné grande espérance de convallessence, l'ayant de vostre médecin. Vous estes le procureur de la nation. Moyennés, s'il est possible, envers S. Alt. qu'elle apelle le s. Pallavésin et nous au plustost pour traitter, si les articles sont raisonnables, veu son ordre qu'il n'en revienne un aultre pire; et si pour vostre regart S. Alt. provoit jour et lieu à Neustat, nous serions près de vous, soit pour aller à vous ou vous venir, sy vostre santé le permet.[4]) Au reste je vous suplie considérer que, sy on faict l'armé tard et que le duc de Savoye à ce printemps fit quelque préparatifz de guerre, cella ombrageroit fort les Suysses, voyant que la plus par du temps cher estant passé, ilz ne seroyent tant désireux de sortir du pays que en fepvrier ou commencement de mars, où il resteroit quatre ou cinq moys à vivre avant la cuillette nouvelle et bon marché. Aussy m'est advys que ne debvés craindre que le nombre qui m'est promys ne vienne tel; car on les prent de tous les cantons, Grisons et alliés. Le roy en a eu souvant plus, les prenant pour France, Piedmont et Touscane en mesme temps; mesme lors de la bataille de St. Quentyn le roy en eu en tous ses lieux eust plus de vint mille et les cantons de Suice et Berne ne fornissoyent. Au pis, s'il n'en vient tant, vous n'y aurés grant intérest, puisque vous dittes que c'est trop. De craindre qu'ilz ne se mutynent, ilz ne le feront leur tenant la main aux vivres et aultres commodités nécessaires. Je leur ay bien reproché ce qu'ilz firent. Ilz promettoient de faire très-bien à l'advenir. Aussy je ne leur cache point ce qu'ilz ont expérim[enté?] avec nous. Il importe beaucoup que je sache tost la vollunté de S. Alt. sur ce faict; car il leur fault toutes les armes à cause des deffences, hors à ceulx de Neufchastel, puys mille escus contant à troys cent hommes et respondent pour [- - -] le reste du moys. Il fault du temps pour trouver tout cella et ceux qui le veullent fornir, ce fachant de

11. Novbr. garder l'argent en suspent. Aussy le temps souvant faict raffroidir les volluntés. Je traitte ce faict tellement quel semble que ce ne soit que propos et espérance d'obtenir licence [?] des segneurs, lorsque les princes les en prieront à nostre sollicitation, et de contrybuer avec eux. Mays tous promettent ne s'arester aux deffences des seigneuries, et c'est une des raisons pour [- - -] ilz désirent estre beaucoup. J'espère estre lundy à Franquedal. Pleust à dieu que S. Alt. réussit estre à Neustat ou à Fridelsem à l'effect si-dessus; lequel ne y estre n'en a, ce que M. le baron de Dona peult raporter."

Ma. 545/4 f. 287. Or.

1) Vgl. no. 505. Diese und die folgenden Verhandlungen bis zum Abschluss der Capitulation vom 11. Jan. 1587 sind in der Ausgabe von La Hug. II, 380 nur im Auszug gegeben. Ueber die Reduktion der englischen Subsidien im Entwurf no. 505 vgl. ebd. 363.

2) Ein Schr. Sarrazin's (vgl. I. 139; La Hug. II, 382) an Beutterich ohne Datum (Ma. a. a. O. f. 182) bekräftigt obige Angabe und wünscht B. Gutachten, wonach „nous aurions subjet de donner quelque adviz certain au roy de Navarre par mons$^{r}$ de Monglat et aussi à monsieur de Bouillon par son secrétaire qui s'en veult retourner".

3) Anrittgeld und Laufgeld.

4) In gleichem Sinn schreibt unter gl. Datum Quitry an B. (ebd. f. 289): „Dieu vous déllivurera de ce mal pour servir à son église et à vos amis françois qui atendent de vous le coup de partie. L'ocazion se prézente de couronner vos labeurs par ceste armée, commandée par monscigneur et aidé de vos bons advizs, de laquelle nous atendons nostre dellivuransse pour les moiens humains"; von der Erklärung Casimirs, den er jetzt aufsucht, an Navarra und Bouillon „dépent l'espoir ou dézespoir de nos affères de dellà. Aussy que sur toutes chozes nous dézirons de voir l'argant hors des mains de mons$^{r}$ Palvaicine pour des raizons que je vous ay dictes pluzieurs fois". Auch Sarrazin schliesst: „Je vous supplie donc, monsieur, que nobis restituas rem. Vous ferez un chef d'oeuvre et en aurez la grâce de dieu et des hommes". Beutterich's bald darauf (Febr. 1587) erfolgter Tod war in der Tat ein schweres Missgeschick für die Hugenotten, deren Angelegenheiten nunmehr am pfälzischen Hof ganz dem Einfluss des elenden La Huguerye preisgegeben waren.

14. Novbr. Minfeld

## 507. Pfalzgraf Georg Hans an Johann Casimir.

Dankt dafür, dass J. C. sich nach Wersen bemüht und, da er dort nicht erscheinen konnte, den Hofrichter Hartmanni zu ihm abgefertigt hat; bittet etliche der Punkte geheim zu halten und der Sache nachzudenken, „und sonderlich weil wir bei Bairn jetzunder etwas vermögen und die gelegenheit wissen, wie es jetzunder mit Osterreich stehe, und durch dasselbige mittel die ganze Pfalz versichert wurde, das, so es doch zum krieg in Teutschland geraten solte, das Bairn, als ein uffrechter teutscher furst, sich nit wurde bewegen lassen und sich der chur, wie vormals in practica gewesen, anzunemmen noch auch gestatten, das es in frembde hand

komen solte, sonderlich wann der streit auch nicht kan bei- 14. Novbr.
gelegt [!], also das wir bei unserem gewissen sagen, das die consequenz mit der vereinigung mit dem haus Bairn so hoch und weit aussehens hat, E. L. gelegenheit nach und der Pfalz zum besten, das wir furwar, wann es unser eigen sach wer, solchen vorschlag nit aus handen liessen; nemblich das wir verhoffen es dahin zu bringen, was das strittig Cam anlangt und es jahrs ertragen mag, das ein gulden gelt mit 20 Bairn bezahlt nemen soll [!]. Dann obwohl man sich jetzunder daruff verlassen möcht, das nicht bald ein obman zu finden [?], weil die nidergesetzte richter paria vota haben von jedem teil, das darumb sich nit leichtlich solt ein obman finden, der den undank verdienen wolt, und so dann der pfaffenkrieg, so nahe an der hand, angehen solte, so würde die kais Mt. sich understehen, uff ansuchen Bairn entweder ex officio ein obman zu ernennen oder die acta ad cammeram schicken, da dann, wann man einem uffs leder will und sie allein ein einzigen weltlichen fursten papistisch haben, der was vermag, gern das placebo spielen werden, bald ein urteil verfassen und alsdann, wie alle umbstend noch nit anderst zu gedenken, dem andern teil, als Bairn beifallen.

Nun können E. L. dero pupillen allweg gelt bekommen, aber nicht allweg solche vormauer mit Bairn; und ist das exemplum noch recens mit E. L. herrn vattern churfurst Friederichen hochseligster gedechtnuss und Bairn."[1]) . . . . . .

Mb. 327/18 Cop.

1) Vgl. Kluckhohn, Briefe Friedr. des Frommen I, XLIV f.; 567; II, 1030; Friedr. der Fromme p. 22. Verhandlungen über eine Erbeinigung waren zwischen Pfalz und Baiern in den Jahren 1552—1559 geführt worden, aber resultatlos geblieben, da eine von Baiern gewünschte persönliche Zusammenkunft auf Hindernisse stiess; im Sept. 1560 ersuchte Baiern den Herzog von Würtemberg die Handlung zunächst einzustellen (Relation des neuburg. Kanzlers Fröhlich vom J. 1602, Mc. Fürstensachen CXXIV. 1024; vgl. 1041c). Ueber Verhandlungen der Pfalzgrafen wegen einer Erbeinigung im J. 1583 vgl. no. 93; 240 A. 1; über den Gedanken einer Uebertragung von J. C. Administration auf Baiern no. 260 A. 2; 286 A. 1; 293. — In seiner Antwort auf obiges Schr. (Heidelb. 24. Nov.) erklärt J. C. der Erbeinigung ferner nachdenken zu wollen; die Chamische Sache müsse er, solang Baiern sich nicht anders erklärt, im Rechtsgang bleiben lassen; in Sachen Pfalzburgs und der Nutzbarkeiten könne er ohne die andern Interessenten nicht vorgehen. Pf. Johann meinte in einem Schr. an J. C. vom 2. November, G. H. würde seine Drohungen sich zur Liga zu schlagen, verwirklichen, sobald er Gelegenheit oder einen Nutzen daraus haben könnte.

## 508. König Heinrich von Navarra an Kurfürst Christian.

15. Novbr. La Rochelle

Sendet neue Instruktionen für Ségur.[1]) Dank für die Legation. Auflösung der feindlichen Heere; doch ist ein neuer Angriff für das Frühjahr in Aussicht genommen, daher die ihm in Aussicht

15. Novbr. gestellte Hülfe dringend notwendig. Das seit sechs Monaten betriebene Gespräch; er versichert „nos nihil insciis vobis de hac causa, quae certe omnium piorum principum causa est, tractaturos". Verweist auf Ségur.[2])

Dr. 9304. Or.

1) „Mandata sermi regis Navarrae ad generosum dominum Jacobum Segurium" (beg. „Nuntiabit illmo principi — regis Navarrae partes transituros"); sie führen den Inhalt des obigen Schr. weiter aus, betonen die Notwendigkeit rascher Hülfe, da der Frühling in Südfrankreich viel zeitiger eintritt als in Deutschland, und weisen darauf hin, „maximam Galliae partem et in ea illustres plerosque atque etiam principes viros regis Navarrae partibus occulte favere". Beiliegend eine „Secreta admonitio missa e Gallia a quibusdam fide dignis"; sie bespricht die Bemühungen der Ligisten um Navarra durch die Königin Mutter; sie bieten ihm Anerkennung seiner Succession, Beseitigung seiner bereits verhafteten Gemahlin („atrocius quiddam in captivae perniciem perpetrare"), Vermählung mit der älteren Tochter Lothringens [vgl. no. 471 A. 1; 518; Desjardins IV, 662; 664] und die Besitzungen Alençon's. Wahrscheinlich beabsichtigt nun die Liga mit Navarra, der jene Anerbietungen um der Ehre Gottes willen verachtete, Frieden zu schliessen und sich dann mit Parma zusammen auf Deutschland, als ein „seminarium quoddam et religionis et militum" für die Hugenotten, zu werfen. Hiebei wird auf die Bewegungen Parma's, Guise's und Mayenne's sowie auf die Gefahr von Seiten der geistlichen Fürsten hingewiesen.

2) Ebenso an L. Wilhelm und L. Ludwig, Marb. Orr. Fast ganz gleichlautend an Dänemark (Berger, lettres II, 246 ff.).

20./30. Nov. **509. Caspar von Schomberg an Pfalzgraf Johann.**

(Der König und die Gesandten; der zuerst Beleidigende ist jedenfalls im Unrecht. „A tout seigneur tout honneur." Die kgl. Gesandtschaft an den Papst. Der Cardinal von Este kein Unruhestifter. Einschliessung von Rocroi. Zusammenkunft der Königin mit Navarra.)

„Monseigneur! Je viens présentement de recevoir vostre lettre du dernier d'octobre veteri stilo, pour responce de laquelle je diray à V. Exc. que je ne m'oublieray jamais tant que d'interposer mon jugement, si le roy a plus juste occasion de se douloir de la harangue des estats protestants de l'empire ou eux de la responce de S. M. Bien ay-je tousjours oui donner le tort à l'aggresseur; et quand l'on veut appointer un différent entre deux personnes, nous observons que nous faisons tousjours parler le premier et user d'honneste soumission celuy qui a le premier offencé son compagnon. Ceste voye est accoustumée entre toutes personnes de quelque qualité qu'ils puissent estre et doit estre pratiquée en ce négoce, si la bonne intelligence entre les estats protestants et le roy est jugée utille et nécessaire, comme je crois qu'elle soit, et en ceste saison autant qu'elle fust oncques. Or je

fais juge V. Exc., lequel des deux parties doit le premier venir aux excuses, ayant esgard à la qualité des personnes, source du différent, circonstances et deppendances de tout ce négoce. Mon maistre ne se laira pas tirer l'oreille pour embrasser ses anciens amis, les honorer, aymer et en toutes occasions les assister de tous ses moyens et ensevelir en l'abisme de l'éternel oubli tout ce qui pourroit avoir aucunement altéré leur mutuelle bonne correspondance. C'est un ancien proverbe en langue françoyse: A tout seigneur tout honneur. De ma part je fais ce que je puis pour maintenir ceste commune amitié honorable et proffitable à toutes les deux parties.[1]) Quand à l'ambassadeur que le roy doit avoir envoyé vers le pape et la harangue qu'il a faicte en public,[2]) V. Exc. verra par l'inscription seulement de la dite harangue, de quoy il a esté question en la dite ambassade, estant chose très-notoire que c'est un office que tous les potentas catholiques ont accoustumé de faire que d'envoyer rendre l'obédience au pape; et celuy qui est envoyé pour faire la dite obédience choisit ordinairement quelque docte personnage, lequel fait une publique oraison en latin au pape, alors que le dit ambassadeur fait l'obédience. J'envoye à V. Exc. la dite harangue et vous puis asseurer que le roy ne l'a jamais veue et ne sait ce qu'elle contient. Quand mon beau-frère monsieur Dabani fit l'obédience au pape Grégoire trésième pour le roy, il fit faire sa harangue par feu monsieur Muret, le nom duquel ne peut faillir à estre cognu de V. Exc. à cauze de sa rare doctrine et grande éloquence. Or il plaira à V. Exc. de prendre la peine d'esclaircir messeigneurs les électeurs et princes du sujet de cest' ambassade. J'ay veu aussi ce que l'on escrit de la venue de monsieur le cardinal d'Est de pardeçà.[3]) Ceux qui cognoissent ce dit s[r] cardinal, ses actions et déportements, ne diront pas qu'il entreprendra jamais voyage pour troubler le repos de la chrestienté. La façon dont il a usé en ces derniers remuements à l'endroict de messieurs de Guize qui sont enfans de sa soeur, en a rendu assez de tesmoignage. Il y a plus de quatre ans qu'il marchande tous les ans de venir trouver le roy, le nom duquel seulement il révère et adore, et pleust à dieu qu'il fut venu par deçà il y a deux ans! Les affaires de la France seroient en meilleur estat qu'elles ne sont; pour le moins n'auroit-il pas tenu à luy.

20. Nov. 30.

V. Exc. aura seu, comment et en quelle façon ceux de la religion qui s'estoient retirez à Sedan, ont surpris une forteresse en Champagne, nommée Rocroy. Aussi tost monsieur de Guize y est allé pour les blocquer, et en pourroit bien mésadvenir à quel-

20./30. Nov. qu'un que l'on accuze avoir favorizé ceste entreprize contre la promesse faite au roy, s'il ne s'en purge bien et suffisamment envers S. M.[4]) La dite place est nullement d'importance ou conséquence pour ceux de la religion, n'estant sur aucun passage de rivière ny ville, de laquelle l'on peut tirer aucune commodité pour une armée fors de l'artillerie; elle est bien forte d'assiette et de lieu et de fortification, mais petite et n'y a que cinq bastions; ceux de dedans peuvent bien s'asseurer qu'ilz n'ont pas besongne faite avec mons[r] de Guize qui est desjà devant la dite ville, parceque la place est de son gouvernement. L'entrevue de la roine et du roy de Navarre a esté assignée à Cognac pour demain. La roine loge à Cognac et le roy de Navarre à Jarnac."

Ma. 545/4 f. 295. Cop.

1) Pf. Johann, der damals durch einen Gesandten in Frankreich die Auszahlung der ihm geschuldeten Rückstände betrieb, hatte schon früher ein Schr. Schombergs über die fatale Audienz der deutschen Gesandten erhalten (Pf. Johann an Sch. 23 Okt.). Es scheint, dass der Pf. das Verfahren des Königs bei den deutschen Fürsten rechtfertigen sollte; in einem Schr. an Schomberg vom 31. Okt. erklärt er, von betr. Seite Wiederantwort zu haben; man hätte sich einer so übeln Auffassung der gutgemeinten Werbung nicht versehen; übrigens könne er, als einer der Jüngsten und da seine vorigen Schr. an den König unbeantwortet geblieben, sich nicht weiter einlassen. Stärker drückt er sich in der Antwort auf obiges Schr. (14. Dez.) aus: „Das dann wir uns fürnemblich gegen der K. W. entschuldigen sollten, wissen wir nit, warumb oder von wesswegen. . . . Französische sprichwörter sein uns gleichwol nit sonderlich bekannt, dann wir nie in Frankreich gewesen, da wir die hetten lernen mögen." Doch erbot er sich eine genaue Angabe der in der deutschen Werbung gefundenen Mängel an andere gelangen zu lassen. Ebd. Copp.

2) Diese Werbung hatte nach Pf. J. Schr. vom 31. Okt. bei den Ständen der A. C. unangenehmes Aufsehen erregt. In seinem Schr. vom 14. Dez. bezeichnet er als den bedenklichsten Passus der Rede die Worte: „Tu, inquam, unacum augustissima venerandorum — usque spiritum defensurum"; solche Worte habe er von den alten Königen in Frankreich nie gelesen und die Evangelischen könnten es nicht anders als wörtlich verstehen. Es handelt sich um die Obedienzgesandtschaft des m[r] de Luxembourg.

3) Ippolito d'Este, Bruder des Herzogs Alfonso von Ferrara und langjähriger Protektor der französischen Nation an der Curie; vgl. no. 363. Er starb zu Rom 20./30. Dez. 1586.

4) Gemeint ist der Herzog von Bouillon. Vgl. de Croze I, 323 ff.

21. Novbr. Nürnberg **510.** Bürgermeister und Rat zu Nürnberg an Johann Casimir.

Auf J. C. Schr. vom 28. Oktober, welches Restitution der von ihren Vorfahren im bairischen Krieg erworbenen Schlösser und Flecken, als pfälzischer Lehen und Stammgüter, begehrt. Kf.

Friedrich, der Vater J. C.'s, hat am 19. Nov. ao. 74 dasselbe nachgesucht, aber nach ihrem Antwortschr. vom 4. Dezember es dabei ruhen lassen. Hoffen das Gleiche sowie Fortsetzung der bisherigen Correspondenz von J. C. 21. Novbr.

Nürnb. Copialb. 1587. Cop.

## 511. Pallavicino an Landgraf Wilhelm.

23. Novbr. Frankfurt

Seine letzten Nachrichten aus England datiren vom 23. Okt. a. St. Berichtet über das Parlament und den Prozess der K. von Schottland. Bittet W. diesen schwierigen Fall in Bedenken zu ziehen und der K. von England mit seinem Rat beizustehen.

„Au demeurant sur l'affaire de ma charge je diray à V. Exc. que monsieur le duc Casimiro n'a point volu se résouldre me remettent au retour du baron de Dhone, lequel n'est retourné que le 18me du présent, mais cela non obstant je ne voy point ancores aulcun avancement en sa résolution, et pour ce je vous suplie, monsieur, me faire le faveur que je puisse entendre par voz lettres, quelle est la disposition du roy de Danemarck et des aultres princes en cest affaire. Car il nous appert toujour plus que mon dict sieur le duc ne veut rien entreprendre sans leur concurrence."

Marb. England. Or.

## 512. Erstenberger an Wilhelm von Baiern.

29. Novbr. / 9. Dezbr. Prag

Unterredung mit D. Gailkircher. „Allein sovil die zusamenkunft der Catholischen vor einem reichstag[1]) anlanget (welche die kais. Mt. ir noch hivor nit zuwider sein lassen, wan nur solche auf I. Mt. selbst beruffung und befelch nit geschicht, damit nemblich I. kais. Mt. sich nit selbst zur parteien machen und richters stat ablegen), da ruhet es auf dem, das I. kais. Mt. (in untertenigem vertrauen bei E. F. Gn. zu melden) genzlich entschlossen, aufs ehest baide churfursten zu Saxen und Brandenburg durch ein ansehenliche schickung eben deren ungereumpten ding und unnöttigen gravaminum und disputation halben, die sich jungstlich zue Augspurg wider herkomen und dan letzlich zue Wormbs noch beschwerlicher eraignet, zu ersuchen und zu ermanen, das I. Ch. Gn. nit allein fur ire personen dergleichen ungepurlichen neuerungen, absonderungen und protestationen nit wollen beipflichten oder auch ichtes von dem religionfriden weiter disputirn, sonder auch diejenigen, so solchs zu tun bei kunftigen reichsversamblung unterstunden, davon helfen abweisen und den alten process handhaben, damit man one dergleichen enderungen und aufhals zue gemainer reichs notturft schreiten und dieselbig furderlich bedenken und abhandlen möge." Ausserdem will der Kaiser mit dem Kf. von Sachsen, der im Januar zum Empfang der Reichsregalien her-

29. Novbr. 9. Dezbr. kommen soll,[2]) „von denselben puncten und obstaculis, so ein kunftigen reichstag verhintern oder gar zu nix machen", reden. Danach lässt sich dann über die Zusammenkunft entscheiden. Die Gravamina der Confessionisten werden dieselben wie ao. 75. zu Regensburg sein, lauter Spezialfälle, wozu noch die Würzburgische Reformation,[3]) Stadt Köln, Exekution contra cives haereticos, Augsburg und die Aachische Sache kommen; wogegen die damaligen katholischen Gravamina „anders schneiden und lauter res und substantiae seien"; diese und die neu hinzugekommenen sollte man vor einem R. Tag sammeln und nicht wie früher auf den Vorstreich der Sektirer warten. Empfiehlt hiefür den trierischen Kanzler.

Mc. Rel. Acta d. röm. R. 1534—86. VI. 345. Eigh.

1) Vgl. no. 428; 501; 504. Im Sept. 1587 lief die 1582 auf 5 Jahre bewilligte Türkenhülfe zu Ende; ausserdem fasste der Kaiser damals auch die Wahl eines römischen Königs ernsthafter ins Auge. Wilhelms Absicht, auf der nächsten Versammlung des Landsberger Bundes den Anfang zu einer Vereinigung der katholischen Stände zu machen, wird vom Erzb. Georg von Salzburg (Schr. vom 6./16. Dez. Mc. Fürstens. XXX. 329 eigh.) gebilligt, der auch seinerseits Erneuerung der protestantischen Bemühungen um die Freistellung auf dem R. Tag befürchtet. Vgl. no. 437 A. 2; Stieve, Briefe und Acten IV, 17.

2) Sachsen zog vor, eine Gesandtschaft nach Prag zu schicken, „cum iam ob graves causas impediatur" (Paull an Camerarius, Dresden 29. Dez.).

3) Am 3./13. Dez. schreibt Baiern an Würzburg, er habe im Gespräch mit dem Vicekanzler bemerkt, dass der Kaiser wohl kaum Würzburg schriftlich zur Fortsetzung seiner Reformation auffordern würde, dass aber W. sich im Fall der Fortsetzung „guetes schutz bei I. Mt. zu getrösten, welches dann auch nit wenig ist;" W. soll den Vicekanzler und den Erzh. Ferdinand ersuchen, dies im Notfall beim Kaiser zu befürworten (Mc. R. Rel. Acta XI. 403 Cop.).

3. Dezbr. Cassel

## 513. Landgraf Wilhelm an Kurfürst Christian.

Sucht die ablehnende Erklärung Chr. in der navarrischen Sache durch ausführliche Darlegung der päpstlichen Praktiken gegen Deutschland zu entkräften.

[Eigh. Nachschrift:] „Ich bit E. L. ganz freundlich, sie wolten diesen discours von mir nit ubel aufnemen, auch dahin nit versten, das ich gern ainen krig sehen oder E. L. als einen jungen mutigen fursten darzu verhetzen wolte; dan ich wais wol, quod oleum non sit addendum camino. Was ich aber schraib, geschicht wais got nullo privato affectu, sed tantum conservande et propagande veritatis et avertendi impendentis mali studio, damit E. L., als uf den alle stend A. C. ein sonderlich aufsicht und vertrauen haben, nach dem sie auch weniger nit als dero hern vater seligen sich richten, diesen sachen, als dazu sie sonder zwaifel von got beruffen, waiter nachdenken mogen."

Dr. 9304, frzös. Legation. Or.

514. Johann Casimir und Landgraf Wilhelm an König Friedrich von Dänemark. 3. Dezbr.

Danken für die Aufnahme und Beantwortung Dohna's. Freilich wäre zu wünschen gewesen, dass Dänemark jene Absicht zu Lüneburg erreicht und man sich nicht wegen der französischen Antwort aufgehalten hätte. Weil es aber, wie aus einigen Schr. Sachsens hervorgeht, auf einen Convent der evangelischen Stände verschoben werden soll, sehen sie gern, dass F. sich bei der deutschen Grenze aufhält. Schicken die von einem navarrischen Gesandten übergebene Supplication. Fortschritte der Spanier in Deutschland; Einnahme der Vorstadt von Niederwesel; Bedrohung von Köln. Savoien gegen Genf; Copie eines Schr. von Zürich und Bern an J. C. Es gilt nicht nur den sogenannten Calvinischen, sondern allen Gegnern des römischen Antichrist, vor Allem den Lutherischen. Da aus der bewussten Hülfleistung kein allgemeines Werk aller Evangelischen zu machen sein wird und England weitere 50000 fl. bewilligt hat, hoffen sie, dass F. trotz sonstiger Bedenken gleichfalls das Seinige dabei tun wird und dessen Beispiel Braunschweig, Mecklenburg und Pommern (die sich gegen J. C. nicht übel erboten haben) folgen werden. Schicken nochmals Abschrift von der Verrichtung der Gesandten in Frankreich.

[Nachschrift J. C.] Bevorstehende Sendung eines französischen Rats nach Deutschland, wohl um die Gemüter zu exploriren oder da und dort die Diener zu corrumpiren oder herauszubringen, was man tun wolle oder ob Werbungen vorhanden seien; vielleicht um die Fürsten durch den Schein eines von Navarra beabsichtigten Friedens zu blenden. Ob der Abgesandte in Person oder durch die Räte anzuhören sei, ist zu bedenken.

[Nachschrift L. W., Cassel 20. Dez.] Teilt die sächsische Erklärung mit. Obwohl darin die mitleidige Hülfe rund abgeschlagen ist, auch M. Georg Friedrich, Herzog Julius, Würtemberg und Baden sich auf Sachsen referiren, wollte er doch, um nichts zu unterlassen, noch einmal an Sachsen schreiben, laut beil. Cop.

Marb., Fr. u. H. III. 1586. I. f. 393. Cop.

515. Sporeno an Erzherzog Ferdinand. $\frac{10.}{20.}$ Dezbr. Rom

Hat beim Papst F. Aufträge verrichtet und gezeigt, „quale periculum in mora sit subveniendi". Der Papst seufzte, und noch mehr, als er sich über die Lage Deutschlands und die Kräfte der ketzerischen Fürsten ausführlich von ihm hatte berichten lassen; er sagte, er wolle den Kaiser durch ein Breve zur Beschleunigung des Tags und der römischen Königswahl ernstlich ermahnen; dasselbe soll sein Nuntius beim Kaiser und dann bei den geistlichen Kurff. nach F's. Rat betreiben. Er sagte zum Papst, derselbe müsse, wenn die Ketzer dem Haus Oesterreich das Kaisertum mit

10./20. Dezbr. Gewalt entreissen wollen, hiegegen mit Geld und Truppen behülflich sein. Als er auf die Frage des Papstes, wer von den Fürsten in diesem Kriege Feldherr sein sollte, F. als den einzig möglichen bezeichnete, „anuit S. S. et multa preclara de V. S. C. valore intulit". Der Papst erklärte ihm, der in die Schweiz gesandte Nuntius habe keinerlei Auftrag zu irgend welchen Neuerungen gegen Verträge und Herkommen daselbst wie auch im Bistum Constanz. „Neque tacui S. S., quas conditiones deberent habere nuntii, qui mittentur in Germaniam, sed alia arepta occasione fusius de hoc agam." . . .

Innsbruck (Ferd. 270). Or.

12. Dezbr. Halle **516.** Der hessische Kanzler Wilhelm Meckbach an Landgraf Wilhelm.

. . . Vertrauliche Consultation mit dem Administrator, der den französischen Sachen wohl geneigt ist[1]) und bei Sachsen unmerklich durch vernünftigc Gegenargumente wirken will; derselbe meint, W. solle auf die Antwort zu Dresden nicht warten oder hart dringen. Will wegen dieser nicht zu übereilenden Antwort ad partem an D. Pauli und D. Krell schreiben, „so dem werk heimlich geneigt"; inzwischen kann auch das Schr. des Administrators seine Wirkung tun. Der Lakai soll daher erst in etwa 14 Tagen wieder um die Antwort in Dresden anhalten. Tod des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt,[2]) der kaum genesen sich gegen aller Rat und Bitte an einer Jagd beteiligte. Mit ihm ist ein treuer Helfer verloren, da er, ohne viel mit Geld tun zu können, doch „aus sonderm vertrauen ahn andern ortern dem stein einen guten ruck geben und mit rat erheben konnen". Gott wolle L. W. und den hiesigen Herrn erhalten, „sonst liget der karren gar". Beil. Extrakt eines Schr. aus Wittenberg. Zu Jena möchten die Flacianer den altcn Tumult wieder anrichten, wozu man auch in Weimar „ex zelo ignorantiae" geneigt wäre; „wie wir auch alhie leute eiusdem farinae haben, die dergleichen gern teten, nisi frenum furoris ipsis hactenus esset iniectum; lassen sich ungern zeumen". Aber der Administrator sieht selbst, dass die Händel nicht gut tun, regiert, „ut natura moderatus est", mit Bescheidenheit den Zügel und steht ausserdem in einem guten Vorhaben, wodurch grosse Beschwerlichkeit und die leidige Spaltung abgewendet „und gefellets gott der ergerliche riss wider resarcirt werden konte. De quibus alias".[3])

[Zettel:] Der Administrator wünscht namentlich seines Erbietens halb alles geheim zu halten und bittet, W. möge J. C. hieran sowie an Forttreibung des Werks bei den jungen andern Pfalzgrafen und denen von Baden sowie etlichen Reichsstädten erinnern und selbst das Werk bei M. Georg Friedrich und Würtemberg

treiben; Dänemark könnte es bei Mecklenburg befördern; der Ad- 12. Dezbr.
ministrator will auch weiter das Seine tun.

Marb. Eigh.

1) Eine beil. Aufzeichnung Meckbach's über den Anschlag der Hülfe besagt: „Was dan die mitleidliche hulf in Frankreich belanget, da wirt M. Gn. H. nach itziger gelegenheit de proprio uff etwa 10000 fl. oder taler willigen" und bedauert nur nicht 4 oder 5 mal mehr tun zu können. Hiezu käme dann England, wie man sagt, mit 50000, Dänemark 40—50000, J. C. und Kurpfalz 30000, alle Pfalzgrafen 15000, Würtemberg 20000, die Landgrafen 20000, Julius von Braunschweig 20000, Pommern, Mecklenburg und Holstein 30—40000, die M. von Baden 10000, M. Georg Friedrich 20000, Anhalt 10000, Weimar und Coburg 10000, Reichsstädte 50—60000: „so trage gleichwol in sollichem die summa in leidlichem anschlagk ungefer — 335000 oder wol etwas hoher". Wollten die Kff. insgeheim auch etwas tun, so wäre es um so besser. Doch müsste Alles in Stille geschehen „und ein verleger sein". Hievon könnte man Anritt- und Laufgeld und einen Monat nach der Musterung bestreiten, das Uebrige auf Gott und dessen gute Sache stellen. Man sagt gewiss, die Schweizer wollen 3 Regimenter oder gegen 12000 Mann schicken. Dänemark soll sich erboten haben, 1000 Pf. und 2 Regimenter auf eigne Kosten ein ganzes Jahr zu halten (ebd. eigh.).

2) Ueber Joachim Ernst von Anhalt † zu Dessau 6. Dez. 1586 vgl. allg. deutsche Biogr. XIV, 69 ff. (v. Heinemann). Eine Verherrlichung des Verstorbenen bei Hummel, epist. semicent. I, 77 f.

3) Vgl. das Schr. des Administrators an Kf. Christian vom 24. Dez. (Dr. Or.; gedr. bei Goldast, Polit. R. Händel p. 612 ff. und Lünig, Staats-Consilia I, 397 ff.), worin zu Gunsten einer Unterstützung Navarra's in erster Linie die Zusammengehörigkeit aller Evangelischen trotz der dogmatischen Streitigkeiten betont und der Vorschlag gemacht wird, die Stände der A. C. sollten den Disputationen ihrer Theologen nach dem Beispiel Constantins ein Ende machen und einfach bei der Norm der Symbola und der Worte Christi bleiben und denen, die auf allen Teilen zu weit gehen, Silentium gebieten.

## 517. Instruktion König Heinrichs von Navarra für den Herrn von Beauchamp.[1] 31. Dezbr. La Rochelle

B. soll durch Ségur den deutschen Fürsten über die Ereignisse in Frankreich, namentlich über die vergeblichen Verhandlungen mit der Königin zu Cognac Bericht zukommen lassen und sie, unter Hinweis auf die allgemeinen Praktiken der Päpstlichen und auf das von Navarra aufgefangene Memorial, das Don Petro di Sarmento bei sich gehabt,[2] um rasche Sendung der so lange erwarteten Hülfe angehen, da die französischen Evangelischen allein nicht länger Stand halten können.

Marb. Fr. u. H. III. 1587. I. Cop.

1) Vgl. La Hug. II, 359; 385. Hieher gehört auch ein Schr. Navarra's an Ségur, bei Berger II, 405 irrtümlich in den Dez. 1588 gesetzt.

2) Vgl. Mém. de Mornay III, 495; Berger VIII, 316.

## 518. Bericht vom französischen Hof.[1])

(Zusammenkunft der Königin Katharina mit Heinrich von Navarra. Waffenstillstand. Die Königin von Navarra. Uebergabe von Rocroi. Guise und Bouillon. Der Papst rät zum Frieden. Maria Stuart. Die deutsche Armee. Mayenne.)

„Je vous diray,*) que la roine estant advertie que le roy de Navarre la venoit trouver[2]) avec une belle et grande troupe de noblesse luy envoya un gentilhomme pour le prier de ne venir point si fort, affin de n'apporter aucune deffiance à ceux qui estoient avec elle. Il respondit au gentilhomme que tous ceux qui estoyent avec luy estoient François, qu'il n'y en avoit aucun Espagnol, et tous ses subjectz et serviteurs du roy et les siens, qu'il n'y avoit point d'occasion de prendre l'alarme pour eux. Le courrier s'en retourna avec ceste responce et le roy de Navarre poursuivit son chemin avec sa troupe, qui estoit de sept ou huict vingts gentilzhommes maistres. Il mit pied à terre en la court du logis de la roine, pria ceux qui estoyent avec luy de ne monter pas si tost et avec un seul gentilhomme s'achemina en la salle haute de la roine. Mais avant que monter il dit à ceux de sa compagnie: Mes amis, mon espée ne tient point au fourreau, maniant son espée en ce disant. Il luy fut respondu par ceux de sa trouppe que la leur n'y tenoit pas aussi. Entrant dedans la salle il fit deux grandes révérences, l'une à l'entrée et l'autre au milieu, sans que la roine se bougeast de sa chaize, jusques à ce qu'il l'eust approchée de deux pas. Alors elle feignant estre surprinse et ne l'avoir pas cognu luy fit ses excuses de ne s'estre levée plus tost. Car personne, disoit-elle, mon fils, nul ne marchoit devant vous et plus vous estes si mal vestu que je ne vous prenois que pour un simple gentilhomme. Madame, respondit-il, ce n'est pas du jour d'huy que vous me mescognoissez, encores que j'aye cest honneur d'estre vostre fils. Ces propos passez ils se retirèrent à part et alors la roine luy dit qu'elle l'estoit venu trouver selon qu'elle luy avoit mandé et pour entendre ce qu'il vouloit d'elle. Madame, respondit-il, je n'ay jamais fait ceste folie et sottise né pensé à vous donner la peine de venir ici; si je l'avois fait, je l'eusse aussitost amendée vous venant trouver dez le jour que vous estes rendue en ces quartiers; mais je suis venu par vostre commandement pour entendre ce qu'il vous plaira de moy, pour le bien de cest estat; et pour cela je n'y ay point apporté de langue, mais des oreilles seulement. Comment, mon fils, répliqua la roine,

*) Eigh. Notiz J. C.: „Franzosische zeitung. Discours de la royne mère et du roy de Navare à l'entreveue."

m'osez-vous [illegible]nyer que vous m'ayez [illegible]mandée; voyez et recognoissez ceste lettre que vous m'avez escripte par l'abbé d'Elbenne.[3]) Madame, vous vous souvenez de bien loing, dit le roy de Navarre. Je vous escrivis lors pour ce que m'aviez fait cest honneur de me mander que vous désiriez me voir et recognoistre l'obéissance que j'avois rendue au commandement que m'avoit fait le roy de ne m'armer point; et je creu ce que me mandiez; mais depuis pour me recompenser de mon obéissance vous avez armé de l'autorité du roy ceux qui avoient troublé l'estat et m'avez [illegible]envoyé sept armées sur les bras qui ne m'ont pas fait beaucoup de mal. Toutesfois et a-on attenté à mon honneur, à ma vie et à mes biens. Je dis à ma vie, madame, et savez bien, que je dis vray, et le roy, si je l'ay mérité. Mon fils, dit la roine, laissons tout le passé; le roy désire vostre conservation et vostre advancement et vous favoriser en ce, en quoy la loy de ce royaume vous appelle, pourveu que vous soyez catholique. Car il ne veut qu'une religion, et si vous n'estes catholique, il vous ruinera, n'en faites doute. Madame, respond le roy de Navarre, le roy vous a-il donné charge de me porter ceste parolle? Non, dit-elle; mais c'est une chose, dont je vous veux advertir pour vostre proffict. Je me doubte bien, madame, répliqua le roy de Navarre, que le roy qui est très-sage, ne me fera jamais tenir ce langage. Car il sait très-bien qu'il n'y a que dieu qui me puisse ruiner, et que ma cause est trop bonne et que j'ay trop d'amis. Le prenez-vous là? dit la roine. Je vous dis, que si vous ne luy obéissez et ne quittez vostre religion, qu'il vous ruinera du tout. Madame, il ne sauroit ni vous aussi ruiner la religion que je tiens, et n'est pas en vostre puissance. Il y a vingt et six an que vous n'estes pas plus forte que vous avez estée, né nous plus foible; et quand se viendra à jouer le gros, sachez, madame, que j'ay les deux tiers des catholiques de ce royaume qui tiennent pour moy, et tous les alliez de ceste couronne qui me secourront pour ce qu'ils savent bien, à qui la Ligue veut vendre cest estat et qui le [illegible]veuillent conserver à ceux, à qui il appartient. Assavoir à luy premièrement et puis successivement aux autres de la maison de Bourbon; lesquels il nomma de sa suitte selon le rang et leur ordre. La roine l'ayant entendu luy demanda, s'il vouloit pas, qu'elle fit appeller son cousin de Nevers. Lequel entrant salue le roy de Navarre, luy fit de grandes remonstrances d'obéir au roy et par ceste obéissance cercher le bien de cest estat. Vous en pristes mal le chemin, luy dit le roy de Navarre, lors que luy voulustes soustraire Marseille[4]) et que vous et monsieur de Guize m'escrivistes pour me faire chef de vostre

entreprise. Et affin que vous n'en doutiez, madame, ils m'en ont si fort recherché, qu'ils m'ont voulu donner leurs enffans pour gages et ostages de leur foy, et le petit homme de mon oncle me tenoit lors aussi beau, comm'il a fait depuis monsieur de Guise. Mais pour ce qu'ils me trouveroient trop ferme au service du roy et non acostable avec les serviteurs de la maison pour me bander contre le maistre, ils firent aussi tost ceste ligue, en laquelle si j'eusse voulu, je tiendrois meilleur rang que ne tient mon oncle.[5]) Monsieur de Nevers se sentit fort offensé, et la roine dit au roy de Navarre qu'il estoit piquant et tousjours semblable à soy-mesme. Madame, luy respondit-il, je crois que vous seriez bien aize d'entendre la vérité. Mais puis que vous la refuzez, pardonnez-moy, si je vous dis que je ne puis croire que si mal disposée en cest aage et en ceste saison vous soyez venu pour faire la paix, mais pour quelque autre fait qui n'est point malaisé à cognoistre né trop aisé à vous d'exécuter. Et sur cela se départirent, pour ce que la roine vouloit aller en son gabinet, duquel estant revenue elle toucha seullement un mot au roy de Navarre de ce qu'elle avoit entendu que monsieur le prince de Condé menassoit le mareschal de Retz. A quoy le roy de Navarre respondit, que sans doute, si monsieur le prince trouveroit le dit s^r^ mareschal, il le dagueroit et ,que fut en paix fut en guerre le dit s^r^ mareschal ne s'y devoit jamais fier, pource qu'il avoit commis la plus lasche trahison au dit s^r^ prince qui fut jamais, et il luy avoit demandé des passeports qui luy avoient esté accordés volontiers, et néantmoins sous la faveur d'iceux il luy avoit soustraict Montaigu[6]) et soustraict par argent le gouverneur que le roy y avoit mis, et depuis fait démanteler et ruiner la ville. Que le moyen de réparer aucunement ceste faute et d'adoucir le dict s^r^ prince est que le dit s^r^ mareschal face refaire la ville à ses despens en fort de massons; que autrement il n'y auroit jamais de paix pour luy. La roine fit responce, que le tems adouciroit toutes choses; que cependant elle manderoit au mareschal qu'il ne vint point. Ces propos finis la roine le mena veoir les dames. Il sallua madame la princesse de Lorraine,[7]) puis se retournant vers la roine luy dit qu'il voyoit bien qu'elle n'estoit point venue pour le décevoir, car elle ne les avoit point amenées trop belles, exceptant toutesfois de ce nombre la dite princesse, à qui il parla assez longuement, et luy dit que monsieur le duc de Lorraine estoit un bon prince et qu'il estoit très-marri de ce qu'il s'estoit laissé transporter à la Ligue et amuser de l'espérance qu'ils luy avoient donnée de faire son fils roy; et qu'il devoit tenir pour certain que si la Ligue avoit ceste

puissance, elle en useroit pour elle et non pour le dit sr duc de Lorraine, joint que le roy d'Espagne y voudroit prendre le droit d'ainesse. Après avoir fait avec madame la princesse il donna à madame de Nevers, de laquelle il ne fit pas grand conte et si arresta peu; et estant parvenu jusques à la mareschalle de Retz, elle luy fit de grandes excuses pour le fait qui s'estoit passé entre la roine et luy. Ma mie, dit le roy de Navarre, je ne suis pas si refformé que je ne voulusse encores choisir une maistresse, et si j'en savois une, je voudrois estre son partisant envers tous et contre tous. J'aime l'amour et tous ceux, qui ayment. Je vous ayme aussi pour cela. Entraguet est de la Ligue et vous en estes aussi; qui vous en peut blasmer? Vous en avez fait vostre mari; c'est tour d'habille femme.[8]) La roine qui entendit ces propos, voulut retirer le roy de Navarre, qui luy dit qu'ils se cognoissoient bien tous deux. Départant d'avec la dite mareschalle: Adieu la péronnelle que les gendarmes ont amenée, il prit aussi congé de la roine, et estant départi d'avec elle trouva au bas des degrez le sr de Ligonne frère du sr de Ségur, auquel il dit que la roine, lors qu'il estoit entré en la salle, luy avoit laissé faire trois révérences sans se lever de sa chaize, et qu'il n'en estoit point content; que certainement elle estoit mère de son roy, mais luy a fait cest honneur tousjours d'en user mieux qu'elle n'avoit; qu'à la vérité il estoit d'aussi bonne maison que Catherine de Médicis. Le sr de Ligonne luy demanda, s'il luy plaisoit qu'il le dit à la roine. Il luy respondit qu'il le vouloit bien qu'il luy avoit dit, mais non pas qu'il luy mandoit. Et de fait le dit sr de Ligonne le rapporta à la dite dame roine non pas si creument [?] qu'il l'avoit entendu du roy de Navarre. La roine jura et fit de grandes excuzes qu'elle ne l'avoit cognu. Vous trouveriez possible ce dernier propos du roy de Navarre estre de colère. Mais sachez aussi qu'il y estoit. Car comme il prenoit congé de la roine, elle luy dit touchant en la présence de monsr de La Trimouille et de monsr de Turenne et de tous ceux qui l'avoient accompagné, qu'elle vouloit qu'on entendit que le roy ne vouloit qu'une seule religion en son royaume, et que quand il voudroit changer de propos, elle feroit tout ce qu'elle pourroit pour le maintenir, et que partant il s'y failloit résoudre. Ce dernier propos fut cauze, que le roy de Navarre partit de la maison sans dire un seul mot, la noblesse descendans les degrez disans tous d'une voix, qu'elle mourroit plustost que de changer religion. Ainsi se retirèrent. Monsr et madame de Nevers vindrent vers monsieur le prince de Condé, qui estoit demeuré à deux lieues de là. Ils se sont veus encores une fois depuis, mais en

effect il n'y a pas grande espérance de paix. Les s^rs de Pontcarré et Brulardt allèrent à Saint Jehan d'Angéli deux jours après pour faire signer au roy de Navarre la trefve que fut hier.[9]) Il la signa avec grandes difficultéz; mais il ne voulut point veoir les dits s^rs Pontcarré et Brulardt. Le dit s^r de Pontcarré est depuis venu ici; il s'en est retourné. Mais je ne vous puis dire au vray ce qu'il a emporté né remporté, sauf que l'on tient que la dernière volonté du roy est de n'avoir qu'une seule religion. Hier après disner arrivèrent deux courriers l'un après l'autre de ce quartier là, lesquels après avoir parlé au roy le laissèrent fort triste et pensif. Mais le surplus ce sont lettres closes. Il court desjà un bruit sourd qu'on veut vendre du bien de l'église pour les cinquante mille escus restant des cent mille de la bulle de l'année précédante. Toutesfois il n'y a rien d'expédié encores.

Mombrun est de retour de la roine de Navarre, laquelle il a mise en l'estat qu'on vous a escrit. Elle est fort malade d'un cancer proche du lieu qu'elle a le mieux aimé.[10]) Lugoly est de retour de ce mesme quartier, qui a fait pendre un sien cavalcadone, duquel j'ay oublié le nom. Le s^r d'Entragues se porte bien. Mons^r du Maine à ceste cérémonie du saint esprit le roy à son arrivée [?] luy a remis la faute qu'il avoit faite de battre Chaumont contre son commandement, et si luy a donné la fille de la feue mareschalle de Saint André et de monseig^r de Chaumont, pour avoir laquelle il avoit battu et assiégé la dite place.[11]) Et en effect le roy hait et craint si fort la Ligue qu'il ne luy voudroit rien donner. Mais il ne l'ose de rien refuser. Vous savez, comme Rocroy est rendu[12]) et comme monsieur de Guize presse Sedan et que ses fourriers [?] qui sont logez à une lieue de là, ont tué le fourrier de ses logis contre les portes de Sedan. Ils empeschent qu'aucuns vivres y entrent. Monsieur de Guize promet au roy de luy rendre la place dans trois mois, s'il luy plaist luy permettre de l'assiéger, et desjà s'est saisi d'un chasteau qu'il a battu, lequel appartient à monsieur de Bouillon proche du dit Sedan. Le s^r de Sedan a envoyé ici un gentilhomme pour supplier le roy de luy dire, si c'est par son commandement que monsieur de Guize fait telles entreprizes, ou sans son adveu, et adjouste qu'il supplie aussi au roy de trouver bon, si le dit s^r de Guize n'est point advoué de luy, qu'il se deffende, se promettant bien de le rechasser jusques au fons de Lorraine. Mais le gentilhomme n'a seu encores parler au roy et moins avoir quelque responce. Ceux qui ont quelque jugement craignent que le roy se laisse aller pour assiéger ceste place, pourceque ce seroit bien d'un costé hazarder monsieur de

Guize et d'autre costé mettre en proye monsieur de Bouillon qu'il croit asseurément luy avoir tramé la prinze de Rocroy et conséquemment estre occasion de remettre les armes ès mains de monsieur de Guize. Car on interprette mal contre le s^r de Bouillon qu'il n'ait donné advis de la dite ville de Rocroy, alors que le roy n'i pouvoit plus pourveoir. Le dit s^r de Bouillon remonstre, que monsieur de Guize a luy-mesme fait faire ceste entreprise, mais ou ne l'en croit pas.

Je vous ay ci-devant donné advis que Lenoncourt a rapporté au roy que le pape luy conseilloit de faire la paix.[13]) J'adjouste maintenant que non seulement il est véritable mais aussi que pource que le cardinal de Pelvé a découvert et publié au conseil et parlé au dés avantage et de S. S^té et de S. M., qu'il a esté à l'instance de l'ambassadeur de France et du cardinal d'Est chassé du consistoire et les revenus de ses bénéfices appliquez aux povres; et que le roy en conséquence de cest interdit a fait expédier ses commissions pour saisir non seulement ses bénéfices, mais aussi ses autres biens. Je ne vous puis rien dire de l'ambassadeur de Berne qui est ici, car je ne l'ay point veu, et si je n'ose aller seurement par la ville, pource que je n'ay point de prolongation. Il a faute de mons^r de Bellièvre, qui n'est pas de retour d'Angleterre, et a affaire de monsieur de Villeroy qui n'est pas trop facille en la négoce. Le jeune Brulard est revenu d'Angleterre, qui a apporté à ce que j'entends que la roine d'Escosse a esté dégradée et de son authorité et de sa dignité et confinée en une tour avec deux damoiselles. Toutesfois je ne vous en puis rien asseurer. Monsieur de Joyeuze est ici, duquel on célèbre les butines, et se délibèrent de retourner au printems et aller à Montauban monsieur de Iva [!] au reste de la Guyenne. On murmure je ne say quoy de faute de monsieur de Montmorenci pour n'avoir de plus près le dit s^r de Joyeuze. On n'a point encores de nouvelles certaines que le siége de Chorges [!] soit levé. Et si est le roy en peine de savoir au vray, comment il va de monsieur d'Espernon, pource qu'il y a plus de quinze jours qu'il n'en a rien receu. La vraye emplastre de toutes ces misères est une armée belle et puissante, mais on ne la peut croire ici ;[14]) et si on la croyoit seulement, je pense que les choses prendroient un train plus doux; et si une fois elle paroist, beaucoup de noblesse et généralement tout ce qui est aux maisons deslogera. Je me suis trouvé depuis deux jours avec un seigneur de courte robbe grandement catholique, avec lequel j'ay conféré du repos que la France doit avoir; que vous, monseigneur, n'estes employé en ceste paix. Il me sembla le désirer et souhaitter avec

moy et me promit de m'en rendre responce dedans huit jours. Mais dieu est tant irrité contre nous, que je ne croy pas qu'il y face rien.

J'ay obmis que monsieur du Maine passant sons la porte de Saint Jaques de ceste ville à son retour de Guyenne trouva escrit en grosses lettres:

Haussez vos testes, grands portaux,
Huis éternels, tenez-vous hauts,
Si entrera le duc de gloire,
Qui a tué cent Huguenotz
Et perdu mill Papaux,
Mais il n'a pas gagné à boire.

Depuis deux jours le roy a refformé les coiffures des dames et damoiselles de sa cour filles et femmes, mariées et vefves, et a ordonné et divisé de quels accoustremens leurs testes doivent estre coiffées, commençant par celle de la roine sa femme. Il a refformé les habillemens de ses Suisses, qui sont tous habillez de bureau de capucin avec du taffetas noir; on dit, que ses pages seront habillez de mesmes."

Ma. 544/14. Cop.

1) Der Verfasser dieses Berichts aus Paris ist offenbar gut orientirt. Er scheint an einen fremden Fürsten zu schreiben, den er einem katholischen Herrn als passenden Friedensvermittler empfiehlt. Er selbst ist Franzose („dieu est tant irrité contre nous") und Protestant; er wagt sich nicht in der Stadt sehen zu lassen aus Mangel einer „prolongation", doch jedenfalls einer Ermächtigung zu weiterem Aufenthalt. Man könnte allenfalls an Des Traos, den Agenten L. Wilhelm denken (vgl. no. 357).

2) Die folgende Darstellung dieser Zusammenkunft, die sich zu dramatischer Lebendigkeit erhebt und freilich schon dadurch zu vorsichtiger Aufnahme mahnt, ist zweifellos von hugenottischer Herkunft; die mitgeteilten Einzelzüge haben übrigens nichts Unwahrscheinliches und die dem König in den Mund gelegten Reden entsprechen wenigstens seiner wohl bekannten Art sich zu geben vortrefflich. Vgl. Polenz IV, 202 f.; 450 ff.; den reichhaltigen Literaturnachweisen wäre noch der in den Mém. de la Ligue II, 76 ff. veröffentlichte Bericht („lettre d'un gentilhomme françois à un sien ami estant à Rome") beizufügen. — Am 15. Jan. 1587 schreibt Navarra über die Zusammenkunft an verschiedene deutsche Fürsten (an Kf. Christian, Dr. Or.; Berger II, 263 ff.; an L. Wilhelm, Marb. Or.; vgl. Bulletin de la soc. de l'hist. du protest. français XXII, 331; an Würtemberg, Sattler V, Beil. 21).

3) Vgl. über eine Werbung des d'Elbène (Delbene) das Schr. Navarra's an Katharina vom Aug. 1585 bei Berger II, 118.

4) Vgl. L'Estoile I, 444 ff.; Mém. de la Ligue I, 73 ff., ein Schr. Heinrichs III an d'Inteville vom 26. April 1585 im Cabinet historique I, 67.

5) Vgl. mit dieser Behauptung die wiederholt von den Hugenotten hervorgehobene Tatsache, dass die Guisen mit ihnen Verhandlungen angeknüpft hätten (in dem no. 323 A. 4 angeführten „Advertissement", ferner in der „Declaration et protestation" Na-

varra's, Condé's und Montmorency's vom 10. Aug. 1585, Mém. de Mornay III, 163 f.: „leur promettant toute liberté de leur relligion, et telles cautions et asseurances d'icelle qu'ils eussent soeu désirer"). Auch L'Estoile I, 313 berichtet hierüber beim J. 1580. Im Juli 1586 schreibt Cavriana: „Montmorency tratta l'unione di Guise col re di Navarra"; am 30. September: [Navarra] „dice chiaramente, come è stato ricerco dai Guisi di unirsi seco a'danni del padrone" (Desjardins IV, 653; 660).

6) Vgl. Berger, I, 301; 370.

7) Vgl. no. 471 A 1, 508 A. 1.

8) Claude Catherine de Clermont, in früherer Ehe mit einem Baron de Retz, dann seit 1565 mit Albert Gondi (Marschall 1573, Herzog 1581) vermählt, war ebenso durch ihre Schönheit und Bildung wie durch ihre Leichtfertigkeit berühmt. Ueber den Ausdruck „Péronnelle" vgl. Littré II. 1, 1070.

9) Am 19. Dez. wurde die von Navarra für die Dauer der Verhandlungen mit Katharina zugestandene Waffenruhe bis zum 6. Januar verlängert; vgl. Mém. de la Ligue II, 189 ff.; Berger II, 254 f.; 259 ff.

10) Vgl. Desjardins IV, 662 ff.; 669; das Pamphlet „Divorce satyrique" in L'Estoile IV, 501 ff. gibt Näheres über den „cavalcadone" Aubiac, der dem Lieutenant des Grossprofossen Lugoly überantwortet und gehenkt wurde.

11) Vgl. Thuanus LXXXV. 16; L'Estoile I, 494 ff.; Bouillé, hist. des ducs de Guise III, 175 ff.

12) Vgl. über den Vertrag zwischen Guise und dem Commandanten von Rocroy (15/25. Dez. 1586) sowie über Guise's Vorgehen gegen Sedan, das der König vergebens zu hindern suchte, de Croze I, 323 ff.; II, 7 f.

13) Vgl. Hübner II, 179 f. Im Dez. 1586 liess Heinrich III in der Tat die Einkünfte aus den französischen Benefizien des Cardinalerzb. von Sens Nik. von Pellevé mit Sequester belegen, der aber bald wieder aufgehoben wurde; vgl. L'Estoile I, 497 f.

14) Gemeint ist die deutsche Hülfsarmee. Vgl. no. 449 A. 2; 483.

# Nachträge und Berichtigungen.

**Zu no. 28.** Vgl. Regesta dipl. hist. danicae II. 1, 410.

**Zu no. 35 A. 2.** „Rhomberg" jedenfalls irrtümlich; gemeint ist wohl der Domdechant Anton von Schaumburg.

**Zu no. 55.** Friedrich von Etzdorff, Hofmeister des Gr. Albrecht von Nassau, wohnt dem Kreistag zu Köln 22. Febr. 1583 bei (Mb. 112/2 f.).

**Zu no. 57 A. 1.** Vgl. hiezu eine Stelle in der prot. Streitschrift „In anathematismum cui Gregorius XIII. — Gebhardum Truchsium — damnavit nuper, Leonharti Waramundi Turingi admonitio" (Leyden? 1583) p. 43: „Novit [pontifex] altero conventu capitulari non iurgia solum et minas, sed pugiones etiam transcurrisse, ut unus confoderetur, qui sententiam suam ex officio libere dixerat."

**Zu no. 68 A. 1.** Karl Truchsess ist hier irriger Weise als Bruder seines Vetters Jakob bezeichnet.

**Zu no. 75.** Ueber den Tumult gegen Madruzzo auf dem R. Tag von 1582 vgl. I. 414.

**Zu no. 100 A. 1.** Das Gutachten der Räte gedruckt in Ausschreiben Johann Casimirs Beilage VII.

**Zu no. 115 A. 1.** Ich bin von meinem Zweifel an der Gültigkeit der Obligation zurückgekommen. Dass in der Erklärung vom 15. April die Verschreibung des Erzstifts als eine Notwendigkeit bezeichnet wird und dass Gebhard am 13. Mai die Vergleichung der Hypothek in Aussicht stellt, spricht allerdings dafür, dass der Entwurf vom 12. April erst später rechtskräftig geworden ist. Damit lässt sich die Cassirung des bereits ausgefertigten Exemplars vom 14. April, das namentlich J. C. Feldherrnwürde bestimmter hervorhebt, sehr wohl vereinigen. Ausdrücklich bezeugt wird aber die Gültigkeit der Obl. vom 12. April in der Bestallung J. C. für Heinrich vom Stein, Friedelsheim 8. Juni; dieselbe ist verglichen „in craft von S. des churf. L. uns [J. C.] gegebnen und habenden gewaltz, obligation und versicherung auf S. L. personn, davon wier ime [Stein] glaubwürdige abschriften mitgeteilt"; eine von diesen Abschriften ist eben die Obl. vom 12. April.

**Zu no. 168.** Eine Geschichte von Schregel's Räubereien in einer Abtei während des köln. Kriegs bei Chr. Gottl. von Friedberg, Newer Calvinischer Modell dess heil. Röm. Reichs, 1616, p. 67.

**Zu no. 175 A. 4.** Vgl. auch Mém. de Mornay II, 174; 181.

**Zu no. 175 A. 6.** Ueber den Plan einer Verbindung Katharina's von Bourbon mit Savoien vgl. no. 59 A. 2 sowie Mém. de Mornay II, 216; 218 (wo der Gedanke auftaucht sie an Jakob von Schottland zu verheiraten); 270 ff.

**Zu no. 207 A. 2.** Ueber die Reise Haren's und die in Flandern erregten Hoffnungen auf J. C. vgl. zuch die Protokolle bei H. Q. Janssen, de kerkhervorming in Vlaanderen (Arnh. 1868) II, 246; 252; 264 u. s. w.

**Zu no. 230 A. 1.** Das Or. Schr. J. C. vom 12. Okt. an Gebhard, im Würzb. Archiv („Actenstücke die Rel. Aenderung des Erzb. Gebhard Truchsess betr.") wird in den Nachträgen am Schluss des 3. Bandes seine Stelle finden.

**Zu no. 240 A. 1.** Schon 1565 ist von derartigeu Absichten des Pf. Georg Hans die Rede, Pap. de Granvelle IX, 157 ff.

**Zu no. 249 A. 1.** Vgl. Mitteilungen aus einem Piot. vom J. 1584 über Aeusserungen eines Johannes Urius in der Superintendenz Germersheim (Kf. August müsse zwinglisch sein, sonst würde er Casimir solches nicht gestatten; in weniger als drei Wochen müsse Cas. sein Regiment mit Schanden ablegen) bei Mieg, Ausführlicher Bericht von der Ref. der Kirchen in Chur-Pfaltz (1715) p. 141.

**Zu no. 259 A. 3.** Zu berichtigen der Construktionsfehler: „ch'havendo costui — da sei ihm" u. s. w. — Ueber die in hugenottischen Kreisen wirklich vorhandenen Hoffnungen auf eine Erhebung Navarra's zum Kaiser vgl. Mém. de Mornay II, 216; 239; 280; 293; 583; Kaiser Rudolf II und die hl. Liga I, 353 (15) A. 2; unten no. 293.

**Zu no. 263.** Ein Chr. von Wolframsdorf erscheint als Untermarschall am kurpfälz. Hof 1571 (Widder, Beschreibung der kurf. Pfalz I, 49).

**Zu no. 272 A. 1.** Vgl. Hist. Tidsskrift IV. 3, 558.

**Zu no. 280. 281.** Vgl. Kaiser Rudolf II und die hl. Liga p. 367 ff. (30 ff.).

**Zu no. 282 A. 1.** Pf. Georg Hans kaufte im J. 1584 das Steintal, vgl. Röhrich, Gesch. der Ref. im Elsass III, 180.

**Zu no. 290.** „Was mir aus Engeland geschrieben": dort war nach einem Schr. Castelnau's an K. Heinrich III, London 1./11. Mai 1584 (Teulet III, 286) „un gros Allemand de la part de Casimir, bien accompagné" eingetroffen.

**Zu no. 293.** Sollte der Berichterstatter vielleicht Banos (no. 295) sein? Derselbe schreibt am 4. Mai 1584 aus Frankfurt (Prinsterer I, 8, 399).

**Zu no. 293 A. 19.** Vgl. Mém. de Mornay II, 584; Kaiser Rudolf II p. 362 (24) A. 4.

**Zu no. 323 A. 4.** Das angeführte Hugenott. „Advertissement" ist in dem Mém. de Mornay II, 419 ff. unter diesem Titel und ebd. III, 49 ff. unter dem Titel „Remonstrance à la France" abgedruckt. Von dem früheren Verkehr der Guisen mit J. C. spricht auch die „Déclaration du roy de Navarre contre les calomnies publiées contre lui" ebd. III, 106.

**Zu no. 331 A. 1.** Vgl. auch Calmet, hist. de Lorraine V, 794; Forneron, hist. de Philippe, III, 237.

**Zu no. 356.** Vgl. Tempesti I, 157.

**Zu no. 370.** Ueber die Opposition im Cardinalscollegium gegen die Exkommunikationsbulle vgl. die Aeusserung Santa Severina's bei Tempesti I, 162.

**Zu no. 368.** Ueber dänisch-niederländ. Praktiken 1586 vgl. Motley II, 76 ff.

**Zu no. 377 A. 1.** Auch die Satyre Ménippée (Ausg. 1593 p. 151) spricht von dieser angeblichen „diète en Allemagne". — Wegen des

Prinzen von Dänemark vgl. auch Desjardins IV, 630; Corresp. of Leycester p. 133.

**Zu no. 387 A. 1.** Otto Heinrich, der Aelteste Otto's II von Braunschweig-Harburg, kann hier nicht gemeint sein, da derselbe schon im J. 1581 katholisch geworden war (Kaiser Rud. und die heil. Liga p. 277; ein Empfehlungsschr. Baierns an Philipp II, in dessen Dienste der junge Herzog treten wollte, München 7. Nov. 1581, Mc. Fürstens. XXX. Vgl. Stieve, Verhandlungen p. 14 A. 30). Hier handelt es sich jedenfalls um Otto Heinrichs jüngeren Bruder Otto. . . . . .

**Zu no. 405 A. 2.** Vgl. die Corresp. des Gr. Johann von Nassau über die Verhaftung M. Jakobs von Baden, Anf. 1586, Wiesb. Dillenb. Archiv.

**Zu no. 414 A. 2.** Vgl. Ennen V, 187 ff.

**Zu no. 415.** Von einem solchen Schr. J. C. an den Kaiser berichtet auch Ancel 16./26. Febr. 1586 (Cabinet histor. IV, 10).

**Zu no. 425 A. 2.** Eine Werbung bei Wilhelm von Baiern im Namen des Kf. Ernst (1585/6), die von der Notwendigkeit spricht dem Kf. August seine Besorgnisse vor einer päpstlichen Exkommunikation und einer Liga der kathol. Fürsten zu benehmen, sagt auch: „Praeterea ad conservandam imperii pacem captandus etiam dicti ducis filius, qui Casimiri partes atque consilia, nisi tempestive retrahatur, nimium sequetur". Ma. 130/8 f. 300.

**Zu no. 427 A. 4.** Dagegen schreibt Kirchner an Marbach, Weimar 20. Juni, Kf. Christian solle gesagt haben, „se ne venulam quidem in corpore suo habere, quae Calvinismo faveat" (Fechtius p. 686).

**Zu no. 466 A. 1.** Ganz im Sinn der Kff. antwortet Anhalt (an Ségur, 31. Juli Pb. V$^{c}$ Colbert 401) auf die Werbung des Dr. Gruisius (vgl. no. 449), den Ségur am 27. Juli aus Halberstadt zu Anhalt abgefertigt hatte (Beckmann II, 191 f.).

**Zu no. 470 A. 3.** Vgl. auch Desjardins IV, 616; 660.

**Zu no. 483.** Vgl. Sattler V, 101.

**Zu no. 498 A. 1.** Ueber „la Controlega delli principi cattolici di Bourbon" vgl. auch Desjardins IV, 636.

---

## Druckfehler:

### Band I.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 475 | Zeile | 13 | | lies in statt ia. |
| „ | 536 | „ | 6 | v. u. | „ sarctam tectam statt sanctam rectam. |
| „ | 541 | „ | 9 | | „ Verpflichtung „ Verppichtung. |
| „ | 551 | „ | 2 | | „ Navarra statt Narrava. |
| „ | 554 | „ | 14 | | hat wegzufallen katholische. |

### Band II.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 29 | Zeile | 14 | | lies 1528 statt 15 . . . |
| „ | 84 | „ | 14 | | „ cardinalis statt cordinalis. |
| „ | 85 | „ | 10 | | „ se spem „ ses pem. |
| „ | 305 | „ | 6 | v. u. | „ Mém. de Mornay III statt II. |
| „ | 353 | „ | 15 | | „ medesimo statt modesimo. |
| „ | 368 | „ | 19 | | „ era „ cra. |
| „ | 404 | „ | 1 | v. u. | „ humble „ humhle. |

## Verzeichniss der Aktenstücke.

# 1582.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Winand von Breyll an Graf Johann von Nassau | 19. | Mai | 1582 |
| 2 | Johann von Nassau an (Graf Hermann Adolf von Solms) | 22. | „ | „ |
| 3 | Johann von Nassau an Johann Casimir | 21. | Juni | „ |
| 4 | Memorial Johanns von Nassau für Kf. Gebhard von Köln | | Juni | „ |
| 5 | Hermann Adolf von Solms an Johann von Nassau | 5. | Juli | „ |
| 6 | Herm. Adolf von Solms an Johann von Nassau | 9. | „ | „ |
| 7 | Zuleger an Johann von Nassau | 10. | „ | „ |
| 8 | Gr. Ludwig von Witgenstein an Johann von Nassau | 21. | „ | „ |
| 9 | Winand von Breyll an Johann von Nassau | 11. | Aug. | „ |
| 10 | Dr. Johann von Glauburg an Johann von Nassau | 30. | „ | „ |
| 11 | Kais. Instruktion für Dr. Andr. Gail | 8. | Sept. | „ |
| 12 | Chorbischof Friedrich von Sachsen an Adolf von Nuenar | 6. | Okt. | „ |
| 13 | Bericht über Verhandlungen zwischen Gebhard von Köln und Heinrich von Bremen | 6.-10 | „ | „ |
| 14 | L. Wilhelm von Hessen an Kf. August von Sachsen | 13. | „ | „ |
| 15 | Johann Casimir an Gr. Albrecht von Nassau-Saarbrücken | 17. | „ | „ |
| 16 | Kf. Gebhard von Köln an Johann von Nassau | 30. | „ | „ |
| 17 | Johann Casimir an Albrecht von Nassau | 31. | „ | „ |
| 18 | Johann von Nassau an Hermann Adolf von Solms | | Nov. | „ |
| 19 | Johann von Nassau an Kf. Gebhard | 10. | „ | „ |
| 20 | L. Wilhelm an Johann Casimir | 15. | „ | „ |
| 21 | Herm. Adolf von Solms an Johann von Nassau | 17. | „ | „ |
| 22 | Johann Casimir an Kf. Ludwig | 18. | „ | „ |
| 23 | Kf. Gebhard an Johann von Nassau | 21. | „ | „ |
| 24 | Barvitius an Dandorff | 22. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 25 | Lippomano an den Dogen | 23. | Nov. | 1582 |
| 26 | Kf. August an den Kaiser | 25. | „ | „ |
| 27 | Johann Casimir an Clervant | 26. | „ | „ |
| 28 | Johann Casimir an Walsingham | 27. | „ | „ |
| 29 | Herz. Ludwig von Würtemberg an Gebhard | 27. | „ | „ |
| 30 | Kf. August an Heinrich von Bremen | 29. | „ | „ |
| 31 | Lippomano an den Dogen | 30. | „ | „ |
| 32 | Anbringen des köln. Gesandten Wollmeringhausen bei Johann Casimir | 2. | Dez. | „ |
| 33 | Gebhard an Heinrich von Bremen | 2. | „ | „ |
| 34 | Georg von Scholley an L. Wilhelm | 3. | „ | „ |
| 35 | Heinrich von Bremen an Gebhard | 4. | „ | „ |
| 36 | Johann Casimir an K. Elisabeth von England | 5. | „ | „ |
| 37 | Johann Casimir an Kf. Ludwig | 7. | „ | „ |
| 38 | Dommartin an Johann Casimir | 9. | „ | „ |
| 39 | Johann Casimir an Dohna | 11. | „ | „ |
| 40 | Barvitius an Dandorff | 13. | „ | „ |
| 41 | Alençon an Gebhard | 15. | „ | „ |
| 42 | Gebhard an Ludwig von Würtemberg | 16. | „ | „ |
| 43 | Die Kff. von Sachsen und Brandenburg an L. Wilhelm | 17. | „ | „ |
| 44 | Kf. Gebhards Deklaration | 19. | „ | „ |
| 45 | Gebhard an Kf. Ludwig | 20. | „ | „ |
| 46 | Lippomano an den Dogen | 21. | „ | „ |
| 47 | Antoine Des Traos an L. Wilhelm | 21. | „ | „ |
| 48 | Johann Casimir an Gr. Friedrich von Würtemberg | 22. | „ | „ |
| 49 | Cardinal Ludwig Madruzzi an Wilhelm von Baiern | 22. | „ | „ |
| 50 | Dohna an Johann Casimir | 25. | „ | „ |
| 51 | Dohna an Johann Casimir | 27. | „ | „ |
| 52 | Johann Casimir an Dohna | 28. | „ | „ |
| 53 | Kf. August an den Kaiser | 29. | „ | „ |
| 54 | Johann Casimir an Dohna | 31. | „ | „ |
| 55 | Ehem an Dohna | 31. | „ | „ |


## 1583.


| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 56 | Ehem an Dohna | 3. | Jan. | 1583 |
| 57 | Des Traos an L. Wilhelm | 4. | „ | „ |
| 58 | Kf. Ludwig an Kf. August | 7. | „ | „ |
| 59 | Combes an Johann von Nassau | 7. | „ | „ |
| 60 | Kf. Ludwig an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 9. | „ | „ |
| 61 | Erzh. Ferdinand an Franc. Sporeno | 9. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 62 | Johann Casimir an Dohna | 13. | Jan. | 1583 |
| 63 | Des Traos an L. Wilhelm | 13. | „ | „ |
| 64 | Der Kaiser an K. Philipp II | 15. | „ | „ |
| 65 | Johann Casimir an Dohna | 16. | „ | „ |
| 66 | Kf. August an Heinrich von Bremen | 16. | „ | „ |
| 67 | Des Traos an L. Wilhelm | 16. | „ | „ |
| 68 | Erzh. Ferdinand an Wilhelm von Baiern | 17. | „ | „ |
| 69 | Johann von Trier an Gebhard | 22. | „ | „ |
| 70 | L. Wilhelm an Des Traos | 23. | „ | „ |
| 71 | Kf. August an den Kaiser | 25. | „ | „ |
| 72 | Jakob Kurtz von Senfftenau an den Kaiser | 25. | „ | „ |
| 73 | Kf. August an Erzh. Karl | 31. | „ | „ |
| 74 | Erzh. Ferdinand an Sporeno | 1. | Febr. | |
| 75 | Ehem an Dohna | 2. | „ | „ |
| 76 | Der Kaiser an Kf. August | 5. | „ | „ |
| 77 | Johann von Nassau an Gr. Salentin von Isenburg | 5. | „ | „ |
| 78 | Dobbino an Dohna | 6. | „ | „ |
| 79 | Barvitius an Dandorff | 7. | „ | „ |
| 80 | Lippomano an den Dogen | 8. | „ | „ |
| 81 | Kf. Ludwig an den Kaiser | 9. | „ | „ |
| 82 | Anbringen Johann Casimirs bei Kf. Ludwig | 11. | „ | „ |
| 83 | Der Kaiser an Khevenhüller | 14. | „ | „ |
| 84 | Der Kaiser an die drei weltlichen Kff. | 16. | „ | „ |
| 85 | Dandorff an Barvitius | 17. | „ | „ |
| 86 | Ausschreibender und Beigeordnete der Wetterauischen Grafen an Laz. von Schwendi | 18. | „ | „ |
| 87 | Herm. Ad. von Solms an Johann von Nassau | 23. | „ | „ |
| 88 | Gebhard an Heinrich von Bremen | 24. | „ | „ |
| 89 | Kf. Ludwig an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 24. | „ | „ |
| 90 | Der Kaiser an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 25. | „ | „ |
| 91 | Wilh. Volmar an Pf. Johann | 26. | „ | „ |
| 92 | Heinrich von Bremen an Kf. August | 28. | „ | „ |
| 93 | Johann Casimir und Pf. Johann an Kf. Ludwig | 28. | „ | „ |
| 94 | Dohna an Andreas Paull | 4. | März | „ |
| 95 | Der Kaiser an Johann Casimir | 8. | „ | „ |
| 96 | Der Kaiser an Kf. Ludwig | 8. | „ | „ |
| 97 | Herz. Ernst von Baiern an Ludwig von Würtemberg | 9. | „ | „ |
| 98 | Cardinal Andreas von Oesterreich an Erzh. Ferdinand | 11. | „ | „ |
| 99 | Johann Casimir an Ernst von Baiern | 11. | „ | „ |
| 100 | Kf. Ludwig an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 15. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 101 | Die Kff. von Sachsen und Brandenburg an Kf. Ludwig | 17. | März | 1583 |
| 102 | Der Kaiser an Johann Casimir | 19. | „ | „ |
| 103 | Thomas Blarer an Rudolf Walther | 20. | „ | „ |
| 104 | Des Traos an L. Wilhelm | 20. | „ | „ |
| 105 | Ernst an Wilhelm von Baiern | 21. | „ | „ |
| 106 | Dandorff an Wilhelm von Baiern | 25. | „ | „ |
| 107 | Niklaus von Bollweiler an Johann Casimir | 27. | „ | „ |
| 108 | Abschied der Versammlung von Ständen und Gesandten der A. C. | 24. | „ | „ |
| 109 | Bericht Petermanns von Erlach über die Praktiken Beutterichs | Ende | „ | „ |
| 110 | Erzh. Ferdinand an Wilhelm von Baiern | | April | „ |
| 111 | Hans Brugger an Cardinal Andreas | 3. | „ | „ |
| 112 | Johann Casimir an Bollweiler | 5. | „ | „ |
| 113 | Der Kaiser an Kf. Ludwig | 9. | „ | „ |
| 114 | Kf. Ludwig an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 10. | „ | „ |
| 115 | Gebhards Obligation für Johann Casimir | 12. | „ | |
| 116 | Bollweiler an Johann Casimir | 14. | „ | „ |
| 117 | Erzh. Ferdinand an Cardinal Andreas | 15. | „ | „ |
| 118 | Erklärung Johann Casimirs und Vollmacht Gebhards | 15. | „ | „ |
| 119 | Barvitius an Dandorff | 15. | „ | „ |
| 120 | Hieron. von Erlach an Wolfgang von Erlach | 21. | „ | „ |
| 121 | Chr. Landschad an Pf. Philipp Ludwig | 22 | „ | „ |
| 122 | Johann Casimir an Kf. August | 22. | „ | „ |
| 123 | Karl Truchsess an seinen Bruder Christoph | 24. | „ | „ |
| 124 | Dohna an Beutterich | 28. | „ | „ |
| 125 | Dohna an Paull | | „ | „ |
| 126 | (Minutius?) an Valentino Florio | 29. | „ | „ |
| 127 | Pf. Philipp Ludwig an die Regierung zu Ansbach | 29. | „ | „ |
| 128 | Julius von Würzburg an Wilhelm von Baiern | 3. | Mai | „ |
| 129 | Friedrich von Sachsen an Heinrich von Bremen | 6. | „ | „ |
| 130 | Gebhard an Kf. Ludwig | 7. | „ | „ |
| 131 | Johann Casimir an den Kaiser | 10. | „ | „ |
| 132 | Gr. Joachim von Hohenzollern an Gebhard | 10. | „ | „ |
| 133 | Kursächs. Antwort auf eine Werbung Wambolds | 12. | „ | „ |
| 134 | Adolf von Nuenar an Johann Casimir | 13. | „ | „ |
| 135 | Beutterich an Johann Casimir | 14. | „ | „ |
| 136 | Johann Casimir an K. Friedrich II von Dänemark | 14. | „ | „ |
| 137 | Kf. Ludwig an Johann Casimir | 15. | „ | „ |
| 138 | Memorial Johann Casimirs für Hans Osw. von Affenstein | 16. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 139 | Johann von Nassau an Johann Casimir | 16. | Mai | 1583 |
| 140 | Die Kff. von Sachsen und Brandenburg an Kf. Ludwig | 17. | „ | „ |
| 141 | Pf. Johann an Johann Casimir | 17. | „ | „ |
| 142 | Kf. Heinrich III an Pf. Johann | 17. | „ | „ |
| 143 | Ernst Friedrich und Jakob von Baden an Johann Casimir | 18. | „ | „ |
| 144 | Gebhard an Johann Casimir | 18.20. | „ | „ |
| 145 | Dandorff an Wilhelm von Baiern | 19. | „ | „ |
| 146 | Hans Bernh. von Walbron an Johann Casimir | 20. | „ | „ |
| 147 | L. Wilhelm an Johann Casimir | 20. | „ | „ |
| 148 | Adam von Galen und Luther Quadt an Pf. Johann | 22. | „ | „ |
| 149 | Johann Casimir an Karl Truchsess | 25. | „ | „ |
| 150 | Kf. Ludwig an die Kff. von Sachsen und Brandenburg | 26. | „ | „ |
| 151 | Relation Dorndorffs über seine Verrichtung bei Gebhard | 27. | „ | „ |
| 152 | Adam Hans Herr zu Putlitz an Kf. Johann Georg | 28. | „ | „ |
| 153 | Johann Casimir an Gebhard | 31. | „ | „ |
| 154 | Gebhard an die wetterauische Correspondenz und andere Grafen | 31. | „ | „ |
| 155 | Bedenken Dohna's über den kölnischen Zug | Mai- | Juni | „ |
| 156 | Der Kaiser an Johann Casimir | 1. | Juni | „ |
| 157 | Gebhard an Kf. Ludwig | 2. | „ | „ |
| 158 | Entwurf eines kathol. Schutzbündnisses | 2. | „ | „ |
| 159 | Kf. Ludwig an Ludwig von Würtemberg | 6. | „ | „ |
| 160 | Kf. Ludwig an den Kaiser | 8. | „ | „ |
| 161 | Kf. August an L. Wilhelm | 10. | „ | „ |
| 162 | Albrecht von Nassau an Pf. Johann | 10. | „ | „ |
| 163 | Des Traos an L. Wilhelm | 12. | „ | „ |
| 164 | Kf. Ludwig an Johann Casimir | 15. | „ | „ |
| 165 | Beutterich an Johann Casimir | 18. | „ | „ |
| 166 | Gebhard an Kf. Ludwig | 18. | „ | „ |
| 167 | Johann Casimir an das R. Kammergericht | 18. | „ | „ |
| 168 | Schregel an Johann von Nassau | 20. | „ | „ |
| 169 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 21. | „ | „ |
| 170 | Johann Casimir an Anton Fugger | 21. | „ | „ |
| 171 | Johann Casimir an Gebhard | 23. | „ | „ |
| 172 | Der Kaiser an Johann Casimir | 27. | „ | „ |
| 173 | Antwort K. Heinrichs III auf eine Werbung Praillon's | | „ | „ |
| 174 | Dohna an Kf. August | | „ | „ |
| 175 | Gedenkzettel Johann Casimirs | c. Juni- | Juli | „ |
| 176 | Syndiques und Rat von Genf an Johann Casimir | 1. | Juli | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 177 | Castelnau an K. Heinrich III | 4. | Juli | 1583 |
| 178 | Charles de Croy an Johann Casimir | 4. | „ | „ |
| 179 | Theoph. de Banos an Johann Casimir | 5. | „ | „ |
| 180 | M. Philipp von Baden an Wilhelm von Baiern | 6. | „ | „ |
| 181 | L. Wilhelm an Kf. Ludwig | 7. | „ | „ |
| 182 | Johann Casimir an den Kaiser | 11. | „ | „ |
| 183 | Wilhelm von Baiern an Elsenheimer | 11. | „ | „ |
| 184 | Instruktion K. Heinrichs von Navarra für Ségur | 15. | „ | „ |
| 185 | Der Kaiser an Johann Casimir | 15. | „ | „ |
| 186 | Johann Casimir an den Kaiser | 15. | „ | „ |
| 187 | Dr. David Peifer an Kf. August | 17. | „ | „ |
| 188 | Des Traos an L. Wilhelm | 18. | „ | „ |
| 189 | Lagrandfemme an Johann Casimir | 20. | „ | „ |
| 190 | Kaspar von Schomberg an Pf. Johann | 20. | „ | „ |
| 191 | Gr. Burkhard von Barby an Wilhelm von Baiern | 25. | „ | „ |
| 192 | Statthalter und Räte zu Kaiserslautern an Pf. Johann | 29. | „ | „ |
| 193 | Konrad Soytter an Wilhelm von Baiern | 30. | „ | „ |
| 194 | Gebhard an B. Johann von Strassburg | 30. | „ | „ |
| 195 | Dathenus an Johann Casimir | 2. | Aug. | „ |
| 196 | Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern | 4. | „ | „ |
| 197 | Johann Casimir an Gebhard | 5. | „ | „ |
| 198 | Beutterich an Rudolf Walther | 6. | „ | „ |
| 199 | Gebhard an Statthalter und Capitel zu Strassburg | 6. | „ | „ |
| 200 | Kf. August an Kf. Ludwig | 8. | „ | „ |
| 201 | Dompmartin an Johann Casimir | 9. | „ | „ |
| 202 | Combes an Johann von Nassau | 14. | „ | „ |
| 203 | Schwartz an Dohna | 15. | „ | „ |
| 204 | Des Traos an L. Wilhelm | 19. | „ | „ |
| 205 | Kurpfälz. Ausschreiben eines evangelischen Convents | 21. | „ | „ |
| 206 | Gebhard an Dohna | 24. | „ | „ |
| 207 | Instruktion des Gouverneurs und der vier Glieder von Flandern | 26. | „ | „ |
| 208 | Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln | 26. | „ | „ |
| 209 | Lippomano an den Dogen | 31. | „ | „ |
| 210 | Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln | 31. | „ | „ |
| 211 | Des Traos an L. Wilhelm | 1. | Sept. | „ |
| 212 | Erich von Braunschweig an L. Wilhelm | 2. | „ | „ |
| 213 | Der Kaiser an Kf. Ludwig | 5. | „ | „ |
| 214 | Erasmus von Venningen an Ludwig von Würtemberg | 5. | „ | „ |
| 215 | Des Traos an L. Wilhelm | 11. | „ | „ |
| 216 | Johann Casimir an Kf. Ludwig | 15. | „ | „ |
| 217 | Johann Casimir an Pf. Reichard | 18. | „ | „ |
| 218 | Wilhelm von Oranien an Johann Casimir | 19. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 219 | Instruktion Alençon's für Dompmartin | 19. | Sept. | 1583 |
| 220 | Johann Casimir an Wambold und Ehem | 20. | „ | „ |
| 221 | Johann Casimir an Johann von Nassau | 20. | „ | „ |
| 222 | Heinrich Pelen an Wambold und Ehem | 21. | „ | „ |
| 223 | Pf. Reichard an Kf. Ludwig | 21. | „ | „ |
| 224 | Des Traos an L. Wilhelm | 25. | „ | „ |
| 225 | Des Traos an L. Wilhelm | 7. | Okt. | „ |
| 226 | Des Traos an L. Wilhelm | 8. | „ | „ |
| 227 | [Dr. Schwartz?] an Oranien | 12. | „ | „ |
| 228 | Kf. Anna, Grosshofmeister, Kanzler und Räte zu Heidelberg an Johann von Nassau | 12. | „ | „ |
| 229 | K. Heinrich III an den Kaiser | 15. | „ | „ |
| 230 | Johann Casimir an Kf. August | 17. | „ | „ |
| 231 | Der Kaiser an Kf. Ludwig | 18. | „ | „ |
| 232 | L. Wilhelm an den Hauptmann zu Ziegenhain | 21. | „ | „ |
| 233 | Des Traos an L. Wilhelm | 21. | „ | „ |
| 234 | Memorial Johann Casimirs | 3. | Nov. | „ |
| 235 | Friedr. Riedesel an Johann Casimir | 5. | „ | „ |
| 236 | Johann Casimir an den Kaiser | 6. | „ | „ |
| 237 | Der Kanzler Meckbach an L. Wilhelm | 6. | „ | „ |
| 238 | Georg Bader an Wilhelm von Baiern | 6. | „ | „ |
| 239 | Oranien an Johann Casimir | 13. | „ | „ |
| 240 | Relation des Dr. Gallus Tüschelin an Pf. Johann | 16. | „ | „ |
| 241 | Dr. Wilh. Rhoding an L. Wilhelm | 19. | „ | „ |
| 242 | Johann Casimir an Alençon | 20. | „ | „ |
| 243 | Der Nuntius Vercelli an Wilhelm von Baiern | 25. | „ | „ |
| 244 | Johann Casimir an Ludwig von Würtemberg | 3. | Dez. | „ |
| 245 | Gebhard an die ref. Kirchen in Frankreich | 5. | „ | „ |
| 246 | Johann Casimir an Condé | 6. | „ | „ |
| 247 | Wilhelm von Baiern an den Kaiser | 9. | „ | „ |
| 248 | Dr. Franz Burkhardt an Wilhelm von Baiern | 11. | „ | „ |


## 1584.


| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 249 | Amtmann und Landschreiber zu Oppenheim an Johann Casimir | 7. | Jan. | 1584 |
| 250 | Gr. Joachim von Ortenburg an Johann Casimir | 7. | „ | „ |
| 251 | Clervant an Johann Casimir | 10. | „ | „ |
| 252 | Ségur an Johann Casimir | 12. | „ | „ |
| 253 | L. Georg an L. Ludwig | 13. | „ | „ |
| 254 | Vercelli an Wilhelm von Baiern | 18. | „ | „ |
| 255 | Beza an Johann Casimir | 13. | Febr. | „ |
| 256 | Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln | 13. | „ | „ |
| 257 | Ludwig von Würtemberg an den Kaiser | 15. | „ | „ |
| 258 | Kf. August an den Kaiser | 19. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 259 | Aus der Urgicht des truchsess. Sekretärs Weissland | 20. | Febr. | 1584 |
| 260 | Joh. Achilles Ilsung an Erzh. Ferdinand | 22. | „ | „ |
| 261 | Pf. Johann an K. Heinrich III | 1. | März | „ |
| 262 | Instruktion Erzh. Ferdinands für den Rothenburger Tag | 3. | „ | „ |
| 263 | Beutterich an Dohna | 6. | „ | „ |
| 264 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 7. | „ | „ |
| 265 | Zuleger an Johann von Nassau | 9. | „ | „ |
| 266 | Dohna an Heinrich von Stein | 18. | „ | „ |
| 267 | Beutterich an Dohna | 20. | „ | „ |
| 268 | Kf. August an Ludwig von Würtemberg | 27. | „ | „ |
| 269 | Kais. Proposition auf dem Rothenburger Tag | 2. | April | „ |
| 270 | Antwort der kursächs. Räte auf ein Anbringen Reubers und Botzheims | 2. | „ | „ |
| 271 | Jakob Grynaeus an Joachim Camerarius | 7. | „ | „ |
| 272 | K. Heinrich III an Ancel | 8. | „ | „ |
| 273 | Lucas Osiander an Ludwig von Würtemberg | 12. | „ | „ |
| 274 | Antwort Kf. Augusts auf eine kais. Werbung | 16. | „ | „ |
| 275 | Ein Gesandter der wetterauischen Grafen an (Johann von Nassau) | 17. | „ | „ |
| 276 | Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern | 17. | „ | „ |
| 277 | Kf. August an seine Räte zu Rothenburg | 24. | „ | „ |
| 278 | Beutterich an Dohna | 25. | „ | „ |
| 279 | Die kursächs. Räte zu Rothenburg an Kf. August | 25. | „ | „ |
| 280 | Dr. Peifer an Possevino | April- | Mai | „ |
| 281 | Possevino an Dr. Peifer | „ | „ | „ |
| 282 | Die Pf. Johann Casimir, Reichard, Phil. Ludwig und Johann an Pf. Georg Hans | 3. | „ | „ |
| 283 | Anton Fugger an Erzh. Ferdinand | 16. | „ | „ |
| 284 | Don Juan Manriquez an Kf. Ernst | 17. | „ | „ |
| 285 | Statthalter und Räte zu Ansbach an M. Georg Friedrich | 20. | „ | „ |
| 286 | Lic. Joh. Albr. Frais an den Kaiser | 22. | „ | „ |
| 287 | K. Heinrich von Navarra an L. Wilhelm | 8. | Juni | „ |
| 288 | Dietrich Bisterfelt an Ernst von Köln | 18. | „ | „ |
| 289 | Hans von Schellenberg an Hans Casp. Rot von Schreckenstein | 23. | „ | „ |
| 290 | Johann Casimir an Dohna | 2. | Juli | „ |
| 291 | Pf. Johann an Witgenstein, Mansfeld und Winnenberg | 23. | „ | „ |
| 292 | Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern | 24. | „ | „ |
| 293 | Bericht eines hugenottischen Agenten vom Hof Johann Casimirs | | „ | „ |
| 294 | Erzh. Ferdinand an Wilhelm von Baiern | 1. | Aug. | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 295 | Mandat des R. Kammergerichts betr. Kf. Ludwig's Testament | 19. | Aug. | 1584 |
| 296 | Heinrich von Wiltperg an Johann von Nassau | 21. | „ | „ |
| 297 | Johann Casimir an Ségur | 29. | „ | „ |
| 298 | Kf. August an Kf. Wolfgang von Mainz | 16. | Sept. | „ |
| 299 | Pf. Georg Hans an Ernst von Köln | 28. | „ | „ |
| 300 | Wilhelm von Baiern an Ernst von Köln | 2. | Okt. | „ |
| 301 | Johann Casimir an M. Georg Friedrich | 6. | „ | „ |
| 302 | Johann Casimir an Pf. Johann | 14. | Nov. | „ |
| 303 | Erstenberger an (Frais) | 1. | Dez. | „ |
| 304 | M. Barth. Hoffman an Listenius | 31. | „ | „ |

## 1585.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 305 | Ludwig von Würtemberg an Erzh. Ferdinand | 5. | Jan. | 1585 |
| 306 | Kf. August an Johann Casimir | 8. | „ | „ |
| 307 | Johann Casimir an Heinrich von Stein | 18. | „ | „ |
| 308 | Pf. Georg Hans an K. Heinrich III | 20. | „ | „ |
| 309 | Der ansbach. Rat Mussmann an M. Georg Friedrich | 26. | „ | „ |
| 310 | Dr. Alex. Morold an Pf. Phil. Ludwig | 30. | „ | „ |
| 311 | Johann Casimir an Kf. August | 31. | „ | „ |
| 312 | Witgenstein, Solms und Winnenberg an K. Elisabeth | 1. | Febr. | „ |
| 313 | Relation Burkhards von Berlichingen an Ludwig von Würtemberg | 7. | „ | „ |
| 314 | Erklärung Johann Casimirs auf ein Anbringen Friedrichs von Würtemberg | „ | „ | |
| 315 | Johann Casimir an Kf. August | 24. | „ | „ |
| 316 | Erasmus von Venningen an Ludwig von Würtemberg | 27. | „ | „ |
| 317 | Anbringen Pf. Reichards bei Johann Casimir | 4. | März | „ |
| 318 | Wolfgang von Wildenstein an Pf. Phil. Ludwig | 14. | „ | „ |
| 319 | L. Georg an L. Ludwig | 14. | „ | „ |
| 320 | K. Heinrich III an L. Wilhelm | 19. | „ | „ |
| 321 | L. Wilhelm an Ludwig von Würtemberg | 24. | „ | „ |
| 322 | Johann Casimir an Kf. August | 29. | „ | „ |
| 323 | Beutterich an Johann Casimir | 9. | April | „ |
| 324 | Guisische Werbung bei Pf. Johann | 11. | „ | „ |
| 325 | Gedenkzettel Johann Casimirs | „ | „ | |
| 326 | L. Wilhelm an Johann Casimir | 17. | „ | „ |
| 327 | Walsingham an Beutterich | 23. | „ | „ |
| 328 | Geheimes Anbringen Sprinzensteins bei Wilhelm von Baiern | 24. | „ | „ |
| 329 | Abschied des Landrettungstags zu Worms | 3. | Mai | „ |
| 330 | Kais. Belehnungsurkunde für Johann Casimir | 10. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 331 | Zane an den Dogen | 11. | Mai | 1585 |
| 332 | Pf. Johann an Johann Casimir | 15. | „ | „ |
| 333 | Johann Casimir an K. Elisabeth | 27. | „ | „ |
| 334 | Die Kff. von Sachsen und Brandenburg an den Kaiser | 28. | „ | „ |
| 335 | Kf. August an Kf. Johann Georg | 1. | Juni | „ |
| 336 | „Le Concierge“ an den „sr de Bétoncourt“ (Johann Casimir) | 10. | „ | „ |
| 337 | Gr. Wilhelm von Oettingen an Vieheuser | 17. | „ | „ |
| 338 | Kf. Ernst an Wilhelm von Baiern | 24. | „ | „ |
| 339 | Pf. Georg Hans an Beutterich | 27. | „ | „ |
| 340 | La Fontaine an Beutterich | 27. | „ | „ |
| 341 | Wilhelm von Baiern an Kf. Ernst | 12. | Juli | „ |
| 342 | La Verrière an L. Wilhelm | 17. | „ | „ |
| 343 | Zane an den Dogen | 20. | „ | „ |
| 344 | K. Heinrich von Navarra an Johann Casimir | | „ | „ |
| 345 | Pf. Georg Hans an Ludwig von Würtemberg | 27. | „ | „ |
| 346 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 4. | Aug. | „ |
| 347 | Erzh. Ferdinand an Pfleger und geh. Räte zu Augsburg | 4. | „ | „ |
| 348 | L. Wilhelm an Johann Casimir | 5. | „ | „ |
| 349 | Die Regierung zu Innsbruck an die vorderösterreich. Regierung | 12. | „ | „ |
| 350 | Wolfgang von Mainz an Johann Casimir | 16. | „ | „ |
| 351 | K. Heinrich von Navarra an L. Wilhelm | 24. | „ | „ |
| 352 | Herz. Otto von Braunschweig an Ségur | 24. | „ | „ |
| 353 | Zane an den Dogen | 24. | „ | „ |
| 354 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 26. | „ | „ |
| 355 | Der Kaiser an Sachsen und Brandenburg | 10. | Sept. | „ |
| 356 | Papst Sixtus V an den Kaiser | 11. | „ | „ |
| 357 | K. Heinrich III an L. Wilhelm | 14. | „ | „ |
| 358 | Ulrich Speer an Wilhelm von Baiern | 14. | „ | „ |
| 359 | Otto von Grünrade an Glauburg | 14. | „ | „ |
| 360 | Caspar von Schomberg an L. Wilhelm | 17. | „ | „ |
| 361 | Ségur an L. Wilhelm | 26. | „ | „ |
| 362 | Werbung im Namen der drei geistlichen Kff. bei Lothringen | 27. | „ | „ |
| 363 | Des Traos an L. Wilhelm | 29. | „ | „ |
| 364 | Ludwig von Würtemberg an Sachsen und Brandenburg | 30. | „ | „ |
| 365 | Beutterich an Musculus | 9. | Okt. | „ |
| 366 | Johann Casimir an Wolfgang von Mainz | 11. | „ | „ |
| 367 | Joachim von Ortenburg an Vieheuser | 12. | „ | „ |
| 368 | Ehem an Georg von Wittgenstein | 17. | „ | „ |
| 369 | Johann Casimir an Ségur | 19. | „ | „ |
| 370 | Paull an Dohna | 20. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 371 | Johann Casimir an Walsingham | 21. | Okt. | 1585 |
| 372 | Wolfgang von Mainz an Johann Casimir | 23 | „ | „ |
| 373 | Ancel an K. Heinrich III | 26. | „ | „ |
| 374 | Schomberg an Brulart | 30 | „ | „ |
| 375 | Nebenmemorial Johann Casimirs für die an Sachsen abgeordneten Räte | 1. | Nov. | „ |
| 376 | Gebhard an Dohna | 4. | „ | „ |
| 377 | La Verrière an K. Heinrich III | 5. | „ | „ |
| 378 | Ségur an L. Wilhelm | 8. | „ | „ |
| 379 | Beutterich an Ségur | 13. | „ | „ |
| 380 | Johann Casimir an Herz. Julius von Braunschweig | 16. | „ | „ |
| 381 | Paull an Dohna | 18. | „ | „ |
| 382 | Beutterich an Ségur | 21. | „ | „ |
| 383 | Der Kaiser an Johann Casimir | 26. | „ | „ |
| 384 | Der Kaiser an Gr. Friedrich von Würtemberg | 6. | Dez. | „ |
| 385 | Clervant an L. Wilhelm | 7. | „ | „ |
| 386 | Der Kaiser an Sachsen und Brandenburg | 7. | „ | „ |
| 387 | Zane an den Dogen | 7. | „ | „ |
| 388 | Schomberg an Brulart | 8. | „ | „ |
| 389 | K. Philipp II an Bernardino de Mendoza | 19. | „ | „ |
| 390 | Kf. Johann von Trier an Kf. Ernst | 20. | „ | „ |
| 391 | Kursächs. Antwort auf die Werbung Ségur's | 21 | „ | „ |
| 392 | Johann Casimir an Kf. August | 23. | „ | „ |
| 393 | Sporeno an Erzh. Ferdinand | 23. | „ | „ |
| 394 | Clervant an L. Wilhelm | 23. | „ | „ |
| 395 | Peregrin Willoughby an Ségur | 24. | „ | „ |
| 396 | Ancel an K. Heinrich III | 28. | „ | „ |
| 397 | Johann Casimir an Albrecht von Nassau | 28. | „ | „ |
| 398 | Mandat Johann Casimirs an alle kurpfälz. Aemter | 31. | „ | „ |


## 1586.


| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 399 | Gedenkzettel Johann Casimirs | | | 1586 |
| 400 | Johann Casimir an Kf. August | 4. | Jan. | „ |
| 401 | Johann Casimir an Ségur | 5. | „ | „ |
| 402 | Sachsen und Brandenburg an den Kaiser | 8. | „ | „ |
| 403 | Beutterich an Johann Casimir | 10. | „ | „ |
| 404 | Zane an den Dogen | 11. | „ | „ |
| 405 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 12. | „ | „ |
| 406 | Discurs des D. Heliseus Röslin | 12. | „ | „ |
| 407 | Paull an Camerarius | 15. | „ | „ |
| 408 | Walsingham an Beutterich | 15 | „ | „ |
| 409 | Beutterich an Johann Casimir | 16 | „ | „ |
| 410 | Leicester an Johann Casimir | 18. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 411 | Schomberg an Brulart | 20. | Jan. | 1586 |
| 412 | Clervant an L. Wilhelm | 22. | „ | „ |
| 413 | Beratung evangel. Räte zu Worms | 23. | „ | „ |
| 414 | Kais. Proposition auf dem R. Dep. Tag | 24. | „ | „ |
| 415 | Zane an den Dogen | 25. | „ | „ |
| 416 | Leicester an Johann Casimir | 26. | „ | „ |
| 417 | Erzh. Ferdinand an Sporeno | 27. | „ | „ |
| 418 | Beutterich an Ségur | 28. | „ | „ |
| 419 | Johann Casimir an Philipp von Braunschweig | 29. | „ | „ |
| 420 | Beutterich an Ségur | 6. | Febr. | „ |
| 421 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 13. | „ | „ |
| 422 | Johann Casimir an Kf. August | 13. | „ | „ |
| 423 | Johann Casimir an K. Elisabeth | 17. | „ | „ |
| 424 | Schomberg an Brulart | 17. | „ | „ |
| 425 | Zane an den Dogen | 22. | „ | „ |
| 426 | Schomberg an L. Wilhelm | 26. | „ | „ |
| 427 | Gedenkzettel Johann Casimirs | c. | März | „ |
| 428 | Pf. Johann an Johann Casimir | 5. | „ | „ |
| 429 | Beutterich an Johann Casimir | 6. | „ | „ |
| 430 | Johann Casimir an die Geheimen von Strassburg | 8. | „ | „ |
| 431 | Ludwig von Würtemberg an M. Georg Friedrich | 10. | „ | „ |
| 432 | Beutterich an (Schomberg) | 12. | „ | „ |
| 433 | Cardinal Madruzzo an Wilhelm von Baiern | 12. | „ | „ |
| 434 | Kf. Christian von Sachsen an Ségur | 18. | „ | „ |
| 435 | Beutterich an Ségur | 21. | „ | „ |
| 436 | Werbung Pallavicino's bei L. Wilhelm | c. 27. | „ | „ |
| 437 | Zane an den Dogen | 31. | „ | „ |
| 438 | Beutterich an Ségur | 1. | April | „ |
| 439 | Ancel an K. Heinrich III | 5. | „ | „ |
| 440 | K. Elisabeth an Johann Casimir | 14. | „ | „ |
| 441 | Die hessischen Räte zu Worms an L. Wilhelm | 29. | „ | „ |
| 442 | Gedenkzettel Johann Casimirs | | (Mai) | „ |
| 443 | Zane an den Dogen | 3. | „ | „ |
| 444 | Johann Casimir an K. Friedrich II von Dänemark | 6. | „ | „ |
| 445 | M. Jakob von Baden an Kf. Ernst | 12. | „ | „ |
| 446 | Kf. Christian an Johann Casimir | 13. | „ | „ |
| 447 | Pf. Georg Hans an Dietrich Weyer | 20. | „ | „ |
| 448 | Kf. Ernst an Heinrich von Guise | 20. | „ | „ |
| 449 | Ségur an L. Wilhelm | 20. | „ | „ |
| 450 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 24. | „ | „ |
| 451 | Johann Casimir an die Pf. Phil. Ludwig und Johann | 24. | „ | „ |
| 452 | Johann Casimir an Sachsen und Brandenburg | 26. | „ | „ |
| 453 | Johann Casimir an K. Elisabeth | 26. | „ | „ |
| 454 | Ségur an Tossanus | 30. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 455 | Alexander von Parma an Georg Hans | 11. | Juni | 1586 |
| 456 | Ancel an K. Heinrich III | 14. | „ | „ |
| 457 | Pallavicino an Ségur | 15. | „ | „ |
| 458 | Johann Casimir an L. Wilhelm | 22. | „ | „ |
| 459 | Ségur an Walsingham | 25. | „ | „ |
| 460 | Malleroy an Pf. Georg Hans | 26. | „ | „ |
| 461 | Herz. Karl von Lothringen an K. Heinrich III | 28. | „ | „ |
| 462 | Ein Ungenannter an Pf. Johann | 8. | Juli | „ |
| 463 | Johann Casimir an Kf. Christian | 14. | „ | „ |
| 464 | Wilhelm von Baiern an Kf. Christian | 16. | „ | „ |
| 465 | Zane an den Dogen | 19. | „ | „ |
| 466 | Ségur an L. Wilhelm | 22. | „ | „ |
| 467 | Johann Albrecht von Solms an Herm. Adolf von Solms | 25. | „ | „ |
| 468 | Leicester an Ségur | 25. | „ | „ |
| 469 | Brulart an K. Heinrich III | 26. | „ | „ |
| 470 | Des Traos an L. Wilhelm | 30. | „ | „ |
| 471 | Schregel an Johann Casimir | 6. | Aug. | „ |
| 472 | Sporeno an Erzh. Ferdinand | 13. | „ | „ |
| 473 | K. Philipp II an Parma | 16. | „ | „ |
| 474 | Die pfälz. und hess. Gesandten an Johann Casimir | 20. | „ | „ |
| 475 | Beutterich an Ségur | 21. | „ | „ |
| 476 | K. Heinrich von Navarra an die deutschen Gesandten in Paris | 23. | „ | „ |
| 477 | K. Heinrich von Navarra an Johann Casimir | | „ | „ |
| 478 | Otto von Braunschweig an Ségur | 25. | „ | „ |
| 479 | Pf. Georg Hans an Wilhelm von Baiern | 29. | „ | „ |
| 480 | K. Elisabeth an L. Wilhelm | 30. | „ | „ |
| 481 | Malleroy an Beutterich | | „ | „ |
| 482 | Werbung und Beantwortung Johann Casimirs bei Sachsen und Brandenburg | 2. | Sept. | „ |
| 483 | Die deutschen Gesandten an Johann Casimir und L. Wilhelm | 7. | „ | „ |
| 484 | Erzh. Ferdinand an Sporeno | 8. | „ | „ |
| 485 | Johann Casimir und L. Wilhelm an Kf. Christian | 15. | „ | „ |
| 486 | Pallavicino an L. Wilhelm | 20. | „ | „ |
| 487 | Zwei Instruktionen K. Heinrichs von Navarra für den Sr de Monglas | 20.22. | „ | „ |
| 488 | K. Heinrich von Navarra an Beutterich | 21. | „ | „ |
| 489 | Kf. Christian an Johann Casimir und L. Wilhelm | 24. | „ | „ |
| 490 | Johann Casimir an Leicester | 25 | „ | „ |
| 491 | Zane an den Dogen | 27. | „ | „ |
| 492 | Die würtemberg. Räte an Herz. Ludwig | 4. | Okt. | „ |
| 493 | Quitry an Johann Casimir | 7. | „ | „ |
| 494 | Leicester an Johann Casimir | 12. | „ | „ |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 495 | Pallavicino an Johann Casimir | 10. | Okt. | 1586 |
| 496 | Die deutschen Gesandten an K. Heinrich III | 13. | „ | „ |
| 497 | Johann Casimir an Pallavicino | 14. | „ | „ |
| 498 | Johann Casimir an Kf. Christian | 16. | „ | „ |
| 499 | Relation der Gesandten an Johann Casimir und L. Wilhelm | 20. | „ | „ |
| 500 | Johann Casimir an Kf. Christian | 24. | „ | „ |
| 501 | Pf. Johann an Johann Casimir | 31. | „ | „ |
| 502 | Erstenberger an Wilhelm von Baiern | 1. | Nov. | „ |
| 503 | Samuel von Dalwigk an L. Wilhelm | 6. | „ | „ |
| 504 | Pf. Georg Hans an Johann Casimir | 10. | „ | „ |
| 505 | Entwurf einer Uebereinkunft zwischen Johann Casimir und Pallavicino | 10. | „ | „ |
| 506 | Clervant an Beutterich | 11. | „ | „ |
| 507 | Pf. Georg Hans an Johann Casimir | 14. | „ | „ |
| 508 | K. Heinrich von Navarra an Kf. Christian | 15. | „ | „ |
| 509 | Caspar von Schomberg an Pf. Johann | 20. | „ | „ |
| 510 | Bürgermeister und Rat zu Nürnberg an Johann Casimir | 21. | „ | „ |
| 511 | Pallavicino an L. Wilhelm | 23. | „ | „ |
| 512 | Erstenberger an Wilhelm von Baiern | 29. | „ | „ |
| 513 | L. Wilhelm an Kf. Christian | 3. | Dez. | „ |
| 514 | Johann Casimir und L. Wilhelm an K. Friedrich von Dänemark | 3. | „ | „ |
| 515 | Sporeno an Erzh. Ferdinand | 10. | „ | „ |
| 516 | Der hessische Kanzler Meckbach an L. Wilhelm | 12. | „ | „ |
| 517 | Instruktion K. Heinrichs von Navarra für Beauchamp | 31. | „ | „ |
| 518 | Bericht vom französischen Hof | | | |

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22300 2624

Im gleichen Verlage erschienen bis jetzt von den

## Publikationen der historischen Commission bei der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:

**Bezold, Fr. von,** Briefe des Pfalzgrafen Johann Casimir mit verwandten Schriftstücken. I. Band. 1576—1582. gr. 8. 37 Bogen. 1882. ℳ 16. —.

**Briefe und Acten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts,** mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus.

I. Band: **Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1551.** Bearb. von **Aug. v. Druffel.** gr. 8. 58 Bogen. 1873. Preis ℳ 18. —.

II. Band: **Beiträge zur Reichsgeschichte 1552.** Bearb. von **Aug. v. Druffel.** gr. 8. 55¼ Bogen. 1880. Preis ℳ 16. 80.

III. Band 1. Abth.: **Diejenigen Acten aus der Zeit von 1546—1551, auf welche im I. Bande verwiesen.** Bearb. von **Aug. v. Druffel.** gr. 8. 23 Bogen. 1875. Preis ℳ 6. 70.

III. Band 2. Abth: **Die grösseren Actenstücke aus der Zeit von 1552.** Bearb. von **Aug. v. Druffel.** gr. 8. 20 Bog. 1882. Preis ℳ 6. —.

**Briefe und Acten zur Geschichte des 30jährigen Krieges** in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher.

I. Band: **Die Gründung der Union 1598—1608.** Bearb. von **M. Ritter.** gr. 8. 47 Bogen. 1870. Preis ℳ 10. —.

II. Band: **Die Union und Heinrich IV. 1607—1609.** Bearb. von **M. Ritter.** gr. 8. 40 Bogen. 1874. Preis ℳ 12. —.

III. Band: **Der Jülicher Erbfolgekrieg.** Bearb. von **M. Ritter.** gr. 8. 35½ Bogen. 1877. Preis ℳ 10. —.

IV. Band: **Die Politik Bayerns 1591—1607.** I. Hälfte. Bearb. von **F. Stieve.** gr. 8. 37 Bogen. 1878. Preis ℳ 10. 80.

V. Band: **Die Politik Bayerns 1591—1607.** II. Hälfte. Bearb. von **F. Stieve.** gr. 8. 62 Bogen. 1883. Preis ℳ 18. —.

---

**Berchtold, J.,** die Entwicklung der Landeshoheit in Deutschland. I. Thl. 1863. Preis ℳ 3. —.

**Die historische Commission** bei der k. bayer. Academie der Wissenschaften. Denkschrift, verfasst von von Giesebrecht und von Sybel. gr. 8. 1883. ℳ 3. —.

**Heigel, K. Th.,** die Wittelsbacher. Eine Festschrift zum 700jährigen Jubiläum des Hauses Wittelsbach. 8. mit 20 Holzschnitten. geb. 1880. Preis ℳ 1. —.

— — München's Geschichte. 1158—1806. 1882. ℳ 1. 50.

— — Neue historische Vorträge und Aufsätze. 8⁰. 20 Bogen. 1883. ℳ 6. —.

**Holtzendorff, F. v.,** Wesen u. Werth der öffentl. Meinung. 8. 2. Aufl. 1880. Preis ℳ 3. —.

**Markhauser, W.,** der Geschichtsschreiber Polybius, seine Weltanschauung und. Staatslehre. 8. 1858. Preis ℳ 2. 20.

**Mayer, E.,** die Kirchenhoheitsrechte des Königs von Bayern. 8. 20 Bog. 1884. ℳ 7. —.

**Mayer, M.,** Geschichte der Burggrafen von Regensburg. 1883. ℳ 3. —.

**Mühling, O.,** die Geschichte der Doppelwahl des Jahres 1314. 8. 8 Bogen. 1882 Preis ℳ 3. —.

**Pichler, A.,** Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident. 2 Bände. 8⁰.

I. Band: Die Byzantinische Kirche. 36 Bogen. 1864. Preis ℳ 9. 60.

II. Band: Die Russische, Hellenische und die übrigen Oriental. Kirchen, mit einem dogmatischen Theile. 50 Bogen. 1865. Preis ℳ 13. —.

**Schöppner, A.,** Sagenbuch der bayerischen Lande. Supplement zu allen Geschichtsworken über Bayern. 3 Bde. gr. 8. 90 Bog. 1874. Preis ℳ 10. 80.

**Stieve, F.,** die Reichsstadt Kaufbeuren und die bayerische Restaurationspolitik. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des 30jährigen Krieges. 8. 6½ Bog. 1870. ℳ 2. —.

— — der Ursprung des 30jährigen Kriegs 1607—1619. I. Buch: Der Kampf um Donauwörth im Zusammenhang der Reichsgeschichte dargestellt. gr. 8. 40 Bogen. 1875. Preis ℳ 12. —.

— — das kirchliche Polizeiregiment in Bayern unter Maximilian I. 1595—1651. 8. 5 Bogen. 1876. Preis ℳ 1. 20.

**Stumpf, Pl.,** Denkwürdige Bayern. Kurze Lebensbeschreibungen verstorbener, verdienter Männer, die in dem Ländergeb. d. jetz. Kön. Bayern geboren oder durch längeren Aufenthalt ihm angehörig waren. 8. 30 Bog. 1865. Preis ℳ 6. —.

**Das Tagebuch Kaiser Karl's VII.** aus der Zeit des Oesterreich. Erbfolgekrieges. Herausgegeben von K. Th. Heigel. 1883. ℳ 8. —.

**Des Viglius van Zwichem** Tagebuch des schmalkaldischen Donaukrieges. Nach dem Autograph des Brüsseler Staatsarchivs herausg. u. erl. von **Aug. von Druffel.** Mit einer Skizze der Truppenaufstellung vor Ingolstadt, entworfen von L. v. Langlois. gr. 8. 22 Bogen. 1877. Preis ℳ 10. —.